









AESCHYLOS

AGAMEMNON.

ERKLÆRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1856.


BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·

VORREDE.

Es waren von dieser Ausgabe, als ihr Verfasser, mein mir unvergesslicher Freund, starb, die ersten beiden Bogen des Textes fertig gedruckt: mir ward der Auftrag, für die weitere Fortsetzung und Beendigung des Druckes zu sorgen, da ein Blick in das hier vorhandene, aber sofort nach Berlin zu sendende Manuscript zeigte, dass es druckfertig sei. So habe ich denn zunächst Bogen 3—6 und zwar ohne Manuscript — es war in der Druckerei verloren — corrigirt, darauf die folgenden, ohne dass ich mir eine genauere Kenntniss von der Art der Ausgabe vorher hätte verschaffen können und ohne je das Ganze beisammen zu haben. Es ist das nicht ganz ohne Folgen geblieben. So steht Vs. 968 im Texte: *μάλα γε τοι τὸ πολέος γ' ὑγιΐας* — ich musste dies stehen lassen, da in dem von Schneidewin revidirten Exemplare nichts geändert war —, in der Anmerkung *μάλα γε γὰρ κτλ.*: Schneidewin wollte, wie der Anhang p. 229 zu V. 968 zeigt, *μάλα τε γὰρ τὸ πολέος κτλ.* und so ist denn im Texte wie in der Note darunter zu schreiben.

Im Anhange hätte Schneidewin hie und da wohl noch Genaueres gegeben, wie einzelne Zeichen und Randbemerkungen vermuthen lassen, z. B. zu V. 132. 986: zu V. 136 wollte er, wie es scheint, Prien's Ansicht mit Mehrerem widerlegen, da am Rande steht: "*τούτων ξύμβολα* seltsam: man erwartete *ταῦτα*: daher *τούτων ἀντὶ* zu schreiben": daraus erklärt sich die Kürze, mit der manche Stelle behandelt ist. Ich habe hier wie sonst Nichts geändert noch irgend einen Zusatz gemacht.

Die Erklärung der Metra fehlte; da sie beabsichtigt war, habe ich sie angefertigt, dabei mich aber ganz an die vorliegende Ausgabe halten müssen. Es ist übrigens nicht genug im Texte

das Metrische beachtet: V. 194 musste mit V. 195 verbunden werden, vgl. V. 181: eben so 729 mit 730, vgl. 719: auch 968 = 981 ist die metrische Form nicht erkannt und daher die Emendation nicht gelungen. Dagegen ist die Vertheilung der Strophen unter *ζυγοί* im Kommos 1411 fgg. nicht in Schneidewin's Sinne, wie die Einleitung p. LII flg. lehrt: es war aber im Texte Nichts geändert. Zur Vermeidung von Missverständnissen füge ich noch hinzu, dass meine Ansichten mit der hier befolgten meistens von G. Hermann oder W. Dindorf entlehnten Anordnung der Chorgesänge zum Oeftern nicht stimmen: um dies an einem Beispiele zu zeigen, setze ich das Schema der Strophe der so viel behandelten melischen Parodos her und füge eine kurze Analyse hinzu. Es herrschen in dieser Strophe Daktylen, das erhabendste Maass: da der Chor aber in Unruhe, sind sie dem entsprechend behandelt und daher der verschiedene Umfang der daktylischen Reihen und Verse, daher die Basen, Ecbasen und die iambischen Vorschläge: eigenthümlich ist auch die Wiederhohlung desselben Verses in Zwischenräumen, der auch hier dazu dient, die einzelnen Theile der Strophe zu scheiden und hervorzuheben. Die Einleitung zum Ganzen machen die drei ersten Verse, 104—107: ich halte wegen des Spondeus in der Antistrophe V. 118 *κεδνὸς* für unsicher: ein Daktylos scheint mir nothwendig: V. 120 ist *τ'* entschieden falsch: ein Apostroph kann nicht am Ende stehen. Sonst ist das Verhältniss der Verse zu einander klar: ein Hauptvers mit zwei Versen zum Schlusse: in dem Schlusse liegt aber ein neues, spannendes Motiv und zwar in den Basen. Es folgt mit V. 108 der Haupttheil, welcher wie die Einleitung gebaut ist, ein Hauptvers mit zwei Versen zum Schlusse: der Hauptvers aber, V. 108, ist der dritte Vers, in dessen Mitte eine V. 1 und 2 entsprechende Reihe geschoben, so dass er also auf neue Weise Alles in V. 1—3 Enthaltene zusammenfasst: nun folgt der Schluss: denn V. 5 = 110. 111 ist V. 4 hinsichtlich der beiden ersten Reihen verkürzt, im Schlusse aber verdoppelt, V. 6 dagegen führt die Hauptreihe von V. 4 in einem langen und daher abschliessenden Verse aus. Der Schluss selbst ist aber hier nur einer für V. 4 und daher fehlt ein solcher für das Ganze; er wird nun mit V. 7 eingeführt: diesem V. 7 fügt sich V. 8 als Epodos an, weist aber zugleich deutlich auf V. 1, also auf die Einleitung zurück, wie sehr gern im Schlusse die Dichter thun: wie dieser achte Vers aber nur die Daktylen der Hauptreihe von V. 7 ins Auge fasst, so V. 9 nur die Vorschläge, und daher beginnt mit ihm

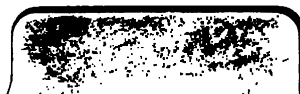
eine neue Masse, welche durch die erweiterte, ihre Elemente aber in umgekehrter Folge habende dritte Reihe von V. 7 ihren Schluss erhält, so dass die Clausel für V. 1—6 aus zwei Epoden besteht. Also:

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – x –
x – x – –́ ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑
x – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏑ – –
– x –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – ⏑
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – x –.

Dies das Metrum: anders verhält es sich mit der Einleitung: sie ist nicht vollendet. Schneidewin würde noch von der Grundidee des Stücks, wenn auch nur kurz — eine ausführlichere Erörterung der Art hätte wohl bis zur Beendigung der Trilogie aufgespart werden müssen — gehandelt haben, ferner von der Scenerie, der Vertheilung der Rollen unter die Schauspieler, auch von der Ueberlieferung. Meine Arbeit bei der jetzt vorliegenden Einleitung hat sich nur auf die Form bezogen und auf die Ergänzung mehrer offen gelassener Citate: das Fehlende in seinem ganzen Umfange und in Uebereinstimmung mit dem Vorhandenen zu ergänzen, war nicht möglich, da darauf bezügliche Aufzeichnungen von Schneidewin's Hand sich überall nicht vorfanden. Um aber der Ausgabe doch einen Abschluss zu geben, habe ich, da die Auffassung des Stücks durch die Einleitung, die Scenerie und Verwandtes theils durch eben dieselbe, theils durch die Anmerkungen angebahnt und gefördert ist, im Folgenden besonders als Einleitung zu der Kritik und Exegese in der Kürze von der Art der Ueberlieferung der Tragödien des Aeschylos gehandelt.

Die erste Bekanntschaft mit einer Tragödie des Aeschylos machten die Zeitgenossen des Dichters in der Regel durch die Aufführung derselben: nur Einzelne kannten sie schon früher, wie der Archon, dem sie zur Erlangung des Chors gegeben werden musste, die Schauspieler, ferner einzelne Mitglieder der Familie, namentlich wohl solche die selbst Poesie trieben; es waren also schon vor der Aufführung Exemplare vorhanden, welche dann nach derselben um so rascher sich mehrten, da auch


600095813W



AESCHYLOS

AGAMEMNON.

ERKLÆRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1856.

AESCHYLOS

AGAMEMNON.

ERKLÆRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1856.


BIBLIOTHECA · BODLEIANA

VORREDE.

Es waren von dieser Ausgabe, als ihr Verfasser, mein mir unvergesslicher Freund, starb, die ersten beiden Bogen des Textes fertig gedruckt: mir ward der Auftrag, für die weitere Fortsetzung und Beendigung des Druckes zu sorgen, da ein Blick in das hier vorhandene, aber sofort nach Berlin zu sendende Manuscript zeigte, dass es druckfertig sei. So habe ich denn zunächst Bogen 3—6 und zwar ohne Manuscript — es war in der Druckerei verloren — corrigirt, darauf die folgenden, ohne dass ich mir eine genauere Kenntniss von der Art der Ausgabe vorher hätte verschaffen können und ohne je das Ganze beisammen zu haben. Es ist das nicht ganz ohne Folgen geblieben. So steht Vs. 968 im Texte: *μάλα γε τοι τὸ πολέος γ' ὑγιΐας* — ich musste dies stehen lassen, da in dem von Schneidewin revidirten Exemplare nichts geändert war —, in der Anmerkung *μάλα γε γὰρ κτλ.*: Schneidewin wollte, wie der Anhang p. 229 zu V. 968 zeigt, *μάλα τε γὰρ τὸ πολέος κτλ.* und so ist denn im Texte wie in der Note darunter zu schreiben.

Im Anhange hätte Schneidewin hie und da wohl noch Genaueres gegeben, wie einzelne Zeichen und Randbemerkungen vermuthen lassen, z. B. zu V. 132. 986: zu V. 136 wollte er, wie es scheint, Prien's Ansicht mit Mehrerem widerlegen, da am Rande steht: "*τούτων ξύμβολα* seltsam: man erwartete *ταῦτα*: daher *τούτων ἀντὶ* zu schreiben": daraus erklärt sich die Kürze, mit der manche Stelle behandelt ist. Ich habe hier wie sonst Nichts geändert noch irgend einen Zusatz gemacht.

Die Erklärung der Metra fehlte; da sie beabsichtigt war, habe ich sie angefertigt, dabei mich aber ganz an die vorliegende Ausgabe halten müssen. Es ist übrigens nicht genug im Texte

das Metrische beachtet: V. 194 musste mit V. 195 verbunden werden, vgl. V. 181: eben so 729 mit 730, vgl. 719: auch 968 = 981 ist die metrische Form nicht erkannt und daher die Emendation nicht gelungen. Dagegen ist die Vertheilung der Strophen unter ζυγοί im Kommos 1411 fgg. nicht in Schneidewin's Sinne, wie die Einleitung p. LII flg. lehrt: es war aber im Texte Nichts geändert. Zur Vermeidung von Missverständnissen füge ich noch hinzu, dass meine Ansichten mit der hier befolgten meistens von G. Hermann oder W. Dindorf entlehnten Anordnung der Chorgesänge zum Oeftern nicht stimmen: um dies an einem Beispiele zu zeigen, setze ich das Schema der Strophe der so viel behandelten melischen Parodos her und füge eine kurze Analyse hinzu. Es herrschen in dieser Strophe Daktylen, das erhabendste Maass: da der Chor aber in Unruhe, sind sie dem entsprechend behandelt und daher der verschiedene Umfang der daktylischen Reihen und Verse, daher die Basen, Ecbasen und die iambischen Vorschläge: eigenthümlich ist auch die Wiederhohlung desselben Verses in Zwischenräumen, der auch hier dazu dient, die einzelnen Theile der Strophe zu scheiden und hervorzuheben. Die Einleitung zum Ganzen machen die drei ersten Verse, 104—107: ich halte wegen des Spondeus in der Antistrophe V. 118 κεδνὸς für unsicher: ein Daktylos scheint mir nothwendig: V. 120 ist τ' entschieden falsch: ein Apostroph kann nicht am Ende stehen. Sonst ist das Verhältniss der Verse zu einander klar: ein Hauptvers mit zwei Versen zum Schlusse: in dem Schlusse liegt aber ein neues, spannendes Motiv und zwar in den Basen. Es folgt mit V. 108 der Haupttheil, welcher wie die Einleitung gebaut ist, ein Hauptvers mit zwei Versen zum Schlusse: der Hauptvers aber, V. 108, ist der dritte Vers, in dessen Mitte eine V. 1 und 2 entsprechende Reihe geschoben, so dass er also auf neue Weise Alles in V. 1—3 Enthaltene zusammenfasst: nun folgt der Schluss: denn V. 5 = 110. 111 ist V. 4 hinsichtlich der beiden ersten Reihen verkürzt, im Schlusse aber verdoppelt, V. 6 dagegen führt die Hauptreihe von V. 4 in einem langen und daher abschliessenden Verse aus. Der Schluss selbst ist aber hier nur einer für V. 4 und daher fehlt ein solcher für das Ganze; er wird nun mit V. 7 eingeführt: diesem V. 7 fügt sich V. 8 als Epodos an, weist aber zugleich deutlich auf V. 1, also auf die Einleitung zurück, wie sehr gern im Schlusse die Dichter thun: wie dieser achte Vers aber nur die Daktylen der Hauptreihe von V. 7 ins Auge fasst, so V. 9 nur die Vorschläge, und daher beginnt mit ihm

eine neue Masse, welche durch die erweiterte, ihre Elemente aber in umgekehrter Folge habende dritte Reihe von V. 7 ihren Schluss erhält, so dass die Clausel für V. 1—6 aus zwei Epoden besteht. Also:

–́ ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ⏓
–́ ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – – x –
x – x – –́ ◡ ◡ – ⏓
◡ –́ ◡ – –́ ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – – –́ ◡ ◡ – ◡
x – –́ ◡ ◡ – ◡ ◡ – – –́ ◡ ◡ – ⏓ –́ ◡ ◡ – –
– x –́ ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – –
◡ –́ ◡ – –́ ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – – –́ ◡ ◡ – ◡
–́ ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – –
◡ –́ ◡ – ◡ – ◡ –
–́ ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – – x –.

Dies das Metrum: anders verhält es sich mit der Einleitung: sie ist nicht vollendet. Schneidewin würde noch von der Grundidee des Stücks, wenn auch nur kurz — eine ausführlichere Erörterung der Art hätte wohl bis zur Beendigung der Trilogie aufgespart werden müssen — gehandelt haben, ferner von der Scenerie, der Vertheilung der Rollen unter die Schauspieler, auch von der Ueberlieferung. Meine Arbeit bei der jetzt vorliegenden Einleitung hat sich nur auf die Form bezogen und auf die Ergänzung mehrer offen gelassener Citate: das Fehlende in seinem ganzen Umfange und in Uebereinstimmung mit dem Vorhandenen zu ergänzen, war nicht möglich, da darauf bezügliche Aufzeichnungen von Schneidewin's Hand sich überall nicht vorfanden. Um aber der Ausgabe doch einen Abschluss zu geben, habe ich, da die Auffassung des Stücks durch die Einleitung, die Scenerie und Verwandtes theils durch eben dieselbe, theils durch die Anmerkungen angebahnt und gefördert ist, im Folgenden besonders als Einleitung zu der Kritik und Exegese in der Kürze von der Art der Ueberlieferung der Tragödien des Aeschylos gehandelt.

Die erste Bekanntschaft mit einer Tragödie des Aeschylos machten die Zeitgenossen des Dichters in der Regel durch die Aufführung derselben: nur Einzelne kannten sie schon früher, wie der Archon, dem sie zur Erlangung des Chors gegeben werden musste, die Schauspieler, ferner einzelne Mitglieder der Familie, namentlich wohl solche die selbst Poesie trieben; es waren also schon vor der Aufführung Exemplare vorhanden, welche dann nach derselben um so rascher sich mehrten, da auch

ausserhalb Athens Nachfrage nach ihnen war: so in Sicilien, wo Aeschylos öfter sich aufgehalten und wo überhaupt die Bildung durch Prosa und Poesie eine so hohe Stufe wie irgend in Hellas erreicht hatte: wie bekannt die Aeschyleische Poesie da war, geht aus Epicharm's Komödien hervor, in denen auf sie angespielt wurde (Scholl. ad Aesch. Eumen. 626): die Abschreiber (*γραμματισταί* Herod. III, 123. Plat. Phileb. 39 B) werden daher nie gesäumt haben, Exemplare nach der Aufführung anzufertigen: am meisten zweifelsohne für Athen; denn wie für dies recht eigentlich die Tragödien Aeschylos gedichtet hatte, so hatten sie auf dies auch die bedeutendste [1]) Wirkung: es mag daher öfter sich vor der Aufführung schon eine Aufregung kund gegeben haben ähnlich der vor der der Oresteia (Plutarch. Cimon. 8). Und dies Ansehen, diese Verehrung und Liebe liess nicht nach unmittelbar nach dem Tode des Dichters: man fühlte lebhaft den Verlust, den man erlitten: so liess Aristophanes in einer seiner Komödien eine — die alte Zeit wohl vertheidigende und lobende — Person [2]) sagen, Finsterniss sei nach dem Tode des Aeschylos in der Poesie eingetreten: dass dies der zur Zeit von Aeschylos Tode in Athen vorherrschenden Stimmung entsprach, beweist das doch wahrscheinlich bald nach des Dichters Tode erlassene Psephisma der Athener, der, welcher eine Tragödie des Aeschylos zur Aufführung bringe, solle ohne Weiteres einen Chor [3]) erhalten: es war das, zumal wenn man die Vorliebe der Athener für Neues (Arist. Equitt. 518. Eccles. 580.) bedenkt, eine grosse Auszeichnung, da nach altem Herkommen an den Hauptfesten nur mit neuen Tragödien, *καινοῖς τραγῳδοῖς*, gekämpft werden durfte: dass aber wirklich Liebe zu diesen Tragödien das Motiv des Psephisma gewesen, ergiebt sich daraus, dass ihnen wirklich später der Preis zuerkannt ist; es wird erzählt [4]), dass auch nach seinem Tode Aeschylos nicht

[1]) Arist. Ran. 1021: *τοὺς ἕπτ' ἐπὶ Θήβας· Ὃ θεασάμενος πᾶς ἄν τις ἀνὴρ ἠράσθη δάϊος εἶναι:* ib. 1026: *εἶτα διδάξας Πέρσας μετὰ τοῦτ' ἐπιθυμεῖν ἐξεδίδαξα Νικᾶν ἀεὶ τοὺς ἀντιπάλους.*

[2]) Aristid. Or. XII, p. 87, 19: *ὅ δέ φησιν Ἀριστοφάνης περὶ Αἰσχύλου σκότον εἶναι τεθνηκότος, τοῦτ' ἄξιον κτλ.*: fr. 565 Dind.

[3]) Scholl. ad Arist. Ran. 892: *ἐπεὶ τὰ Αἰσχύλου ἐψηφίσαντο διδάσκειν:* Vit. Aesch. p. 5, 12 Dind.: *Ἀθηναῖοι δὲ τοσοῦτον ἠγάπησαν Αἰσχύλον ὡς ψηφίσασθαι μετὰ θάνατον αὐτοῦ τὸν βουλόμενον διδάσκειν· τὰ Αἰσχύλου χορὸν λαμβάνειν:* so cod. Medic.; sonst erwähnen die Sache im Allgemeinen Scholl. ad Aristoph. Acharn. 10. Philostr. Vit. Apoll. VI, 11, p. 245 Ol.

[4]) Vit. Aesch. p. 6, 2: *οὐκ ὀλίγας δὲ μετὰ τελευτὴν νίκας ἀπηνέγ-*

wenige Siege erhalten habe: daher ist denn in seiner Familie wie auch von Andern bald mit mehr bald mit weniger Glück seine Art zu dichten fortgesetzt und klingt es sonach nicht unglaublich, dass jüngere [5]) Dichter zu seinem Grabe gewallfahrtet seyen. Dies Alles leitet zu der Annahme, dass Jedem sämmtliche Stücke unseres Tragikers leicht zugänglich waren, dass also Handschriften von ihnen existirten. Doch mit der Zeit änderte sich diese günstige Stimmung: man fühlte, wie Sophokles eine höhere Stufe erreicht habe: ferner entwickelte sich — und das ist eine Hauptsache — eine ganz andre Anschauung von dem Leben der Menschen und der Regierung desselben durch die Götter, welche den Aeschylos als veraltet erscheinen liess: dazu kam das Sinken von Hellas und die totale Umgestaltung desselben während und nach dem Peloponnesischen Kriege, welche eine solche grandiose, oft mit Härte verbundene Erhabenheit nicht mehr begriff: daher ward denn Euripides Liebling des grossen Publicum in Athen und allmählig der ganzen Nation, wovon die natürliche Folge das Zurücktreten des Aeschylos war. Trat er aber auch zurück, bekannt und geehrt selbst vom grossen Publicum blieb er immer: Erzählungen aus seinem Leben, Ansichten und Urtheile von ihm kamen diesem auf den verschiedensten Wegen zu: nur staunte es ihn mehr an, betrachtete ihn mehr aus ehrerbietiger Ferne, als dass es sich ihm mit Liebe ergeben hätte. So erhielten ausser der immer thätigen Sage viele Thatsachen aus des Dichters Leben die *ἐπιδημίαι* des Ion [6]) von Chios in der Erinnerung, der wenig jünger als Sophokles, Aeschylos noch persönlich gekannt hatte: an den Inhalt seiner Poesie und an Ansichten, Urtheile von ihm erinnerten die Komiker, welche ihn eifrigst studirten, wie schon Kratinos, der Vater der alt-attischen Komödie, zeigen kann: ein Theil der Tragödien blieb durch die Aufführungen bekannt, ein andrer, die Chorgesänge nämlich, lebte, indem sie wie die des Kratinos (Arist. Equitt. 529) bei Tische gesungen wurden (Arist. Nub. 1364, Suid. s. *μυῤῥινῶν*), im Munde des Volkes fort: daher konnten die Komiker also auf Aeschylos anspielen, eben so auch Tragiker, wie Euripides [7]) in seiner Elektra, ihn als dem Publi-

κατο: vgl. Welcker die Aeschyl. Tril. Prom. p. 523, die griechisch. Tragöd. nach dem Ep. Kykl. geordn. III, p. 981 fgg.

5) Vit. Aesch. p. 5, 11: *εἰς τὸ μνῆμα δὲ φοιτῶντες ὅσοις ἐν τραγῳδίαις ἦν ὁ βίος ἐνήγιζόν τε καὶ τὰ δράματα ὑπεκρίνοντο.*

6) S. Schneidewin im Philol. VIII, p. 732.

7) Schneidewin zu Soph. Elekt. p. 34.

cum bekannt voraussetzen. Freilich zu einer vollständigen Kenntniss der Poesieen unseres Dichters genügte dies nicht: wer diese haben wollte, musste lesen, und gelesen ward jetzt[8]) in Athen schon viel: gar mancher Athener mochte daher, wenn er auf Reisen ging, ein Exemplar des Aeschylos (vgl. Aristoph. Ran. 52 fgg.) sich mitnehmen. Daher bestand denn in Athen auch fortwährend die Ansicht, dass Aeschylos zu den drei grossen Tragikern gehöre, eine Ansicht, welche sich schon bei Lebzeiten der beiden jüngern im Volke gebildet hatte und klar in Aristophanes Fröschen hervortritt; ein recht deutliches Beispiel, wie die Volksstimme dem Urtheil der Gelehrten vorangeht. Als nach dem Peloponnesischen Kriege Athen mehr und mehr herabsank, blieb es doch immer der Mittelpunkt des geistigen und literarischen Lebens in Hellas und entwickelten sich daselbst die mittlere und neuere Komödie, daneben eine neuere Tragödie, welche wie die Philosophie und Rhetorik eine wahre Fluth von Büchern ans Tageslicht brachten: fast von Allen aber wurde mit der entschiedensten Vorliebe Euripides behandelt. Doch ward Aeschylos darum nicht ganz vergessen: gar Manches von ihm lernte man noch auswendig, da diese Sitte, Dichterstellen sich einzuprägen, immer (Ephipp. ap. Athen. XI. p. 482 D, Epicrat. ibid. XIII, p. 605 E) noch fortbestand: namentlich haben die Tragiker ihn beachtet, wofür Dionysios I, der Tyrann, angeführt werden mag, weniger deshalb, weil er die Schreibtafel des Aeschylos besessen haben soll, da das nur eine Erfindung oder ein Witz des Komikers Eubulos[9]) gewesen sein dürfte, als weil er in seiner Tragödie *Ἕκτορος λύτρα* (Tzetz. Chiliad. V. 178) nothwendig Aeschylos berücksichtigt hat: es waren also auch damals Handschriften des Aeschylos in Sicilien, wie denn überhaupt von Athen aus Grosshandel mit Büchern (Zenob. Provv. V, 6 c. annott.) jetzt getrieben wurde. Darnach erklären sich die Anspielungen auf Aeschylos bei Platon, bei den Komikern, wo sie freilich, wenn man aus Titeln[10]), wie *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις*, auf Benutzung und Berücksichtigung des Aeschylos nicht schliessen

[8]) Arist. Ran. 1114: *βιβλίον τ' ἔχων ἕκαστος μανθάνει τὰ δεξιά*: dazu meine Bemerkungen in Götting. Gel. Anz. 1855 St. 28 p. 269.

[9]) Lucian. adv. Indoct. V, 15: *οὗτος* (Dionysios) *τοίνυν πυθόμενος ὡς ἐγγελᾶται, τὸ Αἰσχύλου πυξίον, εἰς ὃ ἐκεῖνος ἔγραφε, σὺν πολλῇ σπουδῇ κτησάμενος αὐτὸ ᾤετο ἔνθεος ἔσεσθαι καὶ κάτοχος ἐκ τοῦ πυξίου κτλ.*: Meinek. Com. Gr. Fr. I, p. 362. Welcker d. griech. Trag. cett. III, p. 1232.

[10]) Vgl. Meineke Com. Graec. Rell. I, p. 391.

darf, sehr selten sich nachweisen lassen: wenn man aber das Factum beachtet, dass bei den Rednern so gut wie gar keine Anspielungen auf Aeschylos sich finden, so muss man zugeben, dass bei dem grossen Publicum dieser an Terrain verloren hatte: es drängt das zu der Annahme, dass seit ungefähr Ol. 100 = 380 a. Chr. die Aeschyleischen Tragödien noch seltner aufgeführt wurden. Von Einzelnen aber und überhaupt von den Gebildeten ward darum Aeschylos noch gelesen: so liess ihn Alexander der Grosse sich schicken [11]): doch widerlegt das nicht die Annahme, dass als Lykurgos, des Lykophron Sohn, seine auf die drei grossen Tragiker bezüglichen Gesetze um Ol. 111 = 336 a. Chr. [12]) gab, Aeschylos mehr des Herkommens wegen als weil er die Bühne noch beherrschte, in ihnen berücksichtigt war. Diese Gesetze bestimmten [13]) aber einmal, dass den drei grossen Tragikern Statuen gesetzt werden sollten: dagegen opponirte Philinos [14]): nur dem Aeschylos, behauptete er, solle diese Ehre erwiesen werden: das Motiv zu dieser Opposition lag aber nicht in einer tiefen Einsicht vom Werthe dieser Dichter, sondern lediglich in der politischen Parteistellung. Zweitens aber, dass ein Exemplar der sämmtlichen Tragödien und Satyrdramen jener Dichter von Staatswegen abgeschrieben und — wahrscheinlich im Metroon — aufbewahrt werden sollten: wurden ihre Stücke aufgeführt, so war der Staatsschreiber gehalten, vor der Aufführung die Handschrift, nach der die Schauspielertruppe (denn diese

[11]) Plut. V. Alexand. 8: *κἀκεῖνος* (Harpalos) *ἔπεμψεν αὐτῷ τάς τε Φιλίστου βίβλους καὶ τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους καὶ Αἰσχύλου τραγῳδιῶν συχνὰς καὶ Τελέστου καὶ Φιλοξένου διθυράμβους.*

[12]) M. H. E. Meier de Vita Lycurgi Comm. p. XI sqq.

[13]) V. Lycurg. in Plut. Vitt. X Oratt. p. 841 F: *εἰςήνεγκε δὲ καὶ νόμους, ... τὸν δὲ, ὡς χαλκᾶς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν, Αἰσχύλου, Σοφοκλέους, Εὐριπίδου, καὶ τὰς τραγῳδίας αὐτῶν ἐν κοινῷ γραψαμένους φυλάττειν, καὶ τὸν τῆς πόλεως γραμματέα παραναγινώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις· οὐκ ἐξεῖναι γὰρ αὐτὰς ὑποκρίνεσθαι*: die letzten Worte sind auf sehr verschiedene Weise herzustellen versucht: Nissen de Lycurgi orat. vita comm. p. 84, Meier l. c. p. XXXVI sqq.: am besten Bernhardy Gr. Lit. Gesch. II, p. 646 ed. I: *τ. τ. π. γρ. παραναγινώσκειν, τοῖς δ' ὑποκρινομένοις οὐκ ἐξ. παρ' αὐτὰς ὑποκρ.*: dazu Welck. d. griech. Trag. cett. III, p. 908: Schneidew. zu Sophokl. T. I, p. XXV, ad Martial. Ep. T. I, p. CXI.

[14]) Harpocr. s. *θεωρικά* p. 97, 6 Bekk.: *Φιλῖνος δὲ ἐν τῇ πρὸς Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου εἰκόνας περὶ Εὐβούλου λέγων φησίν κτλ.*: cf. Meier. l. c. p. XXXVII. Saupp. ad Oratt. Attic. p. 319. Ueber die Statuen selbst Welcker d. Aesch. Tril. Prom. p. 523, Alt. Denkmäl. I, p. 465: Meier. l. c., Teuffel in Ritschl u. Welck. Rh. Mus. IX, p. 153: vgl. Schneidew. ad Pind. T. I, p. XC ed. 2ae Dissen.

hatten die Aufführung jetzt in ihrer Gewalt) aufführte, mit dem Staatsexemplar zu vergleichen und zu bewirken, dass mit dieser jene stimmte: nur wenn dies der Fall war und die Schauspieler sich also treu an die Ueberlieferung hielten, durfte die Aufführung vor sich gehen: hievon Abweichende traf Strafe. Sonach mussten die Schauspieler, die früher willkührlich in den Texten geändert hatten, sich an eine bestimmte Ueberlieferung binden, mussten ferner für ihren Bedarf sich nach genauen Handschriften umsehen: ein Damm war errichtet gegen das wahrscheinlich bemerkte Verschlechtern des Textes. Mehr aber auch nicht: dass eine wirkliche Kritik bei Abfassung des Staatsexemplars geübt sei, darf man trotz des Vorangangs von Antimachos nicht annehmen: man begnügte sich, anerkannt gute, vielleicht von den Familien der Dichter, die jetzt noch existirten, oder von Kennern erhaltene Exemplare getreu copiren zu lassen, ohne dass dabei ängstlich auf das Einzelne geachtet wäre: überhaupt war das Ganze nur eine Uebertragung des von Pisistratos für Homer angeordneten Vortrags *ἐξ ὑποβολῆς* auf die Tragiker. Mit diesen ersten Anfängen einer kritischen Behandlung der Tragödien fallen ungefähr auch die Anfänge gelehrter Behandlung zusammen: Glaukos von Rhegion, der den Demokritos noch gesehen, schrieb *περὶ Αἰσχύλου μύθων*, ein Werk [15]), das in der Alexandrinischen Zeit noch benutzt ward: daran reiht sich Herakleides von Heraklea im Pontos, ein Zuhörer des Platon und auch des Aristoteles: er schrieb [16]) *περὶ τῶν τριῶν τραγῳδοποιῶν* und handelte darin, ähnlich dem Glaukos, besonders von dem Inhalte [17]) der Tragödien: die eigentlich gelehrte Behandlung aller hierher gehöriger litterar-historischer Fragen beginnt aber mit Aristoteles, der eine Reihe auf sie bezüglicher Werke geschrieben, wie *περὶ ποιητῶν, διδασκαλίαι, νῖκαι Διονυσιακαί, περὶ ποιητικῆς*: auch in Büchern, die andern Zweigen gewidmet, nimmt er, wie in der Rhetorik, oft genug auf diese Rücksicht. Fragt man nun, wie Aeschylos bei ihm erscheint, so findet

[15]) Scholl. ad Aesch. Pers. 1: *Γλαῦκος ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων ἐκ τῶν Φοινισσῶν Φρυνίχου φησὶ τοὺς Πέρσας παραπεποιῆσθαι:* Diog. Laert. IX, 38: cf. Ions. de scriptt. hist. philos. p. 29. Welcker die griech. Trag. cett. I, p. 93, ungenau Richter de Aesch. Soph. Eurip. interpp. Gr. p. 33. C. Mueller Hist. Grr. fr. II, p. 23.

[16]) Diog. Laert. V, 88: über die Lebenszeit des Mannes s. Deswert Comm. de Heracl. Pont. p. 17 sq. — Ein Werk des Theophrast über den Tragiker Aeschylos lässt sich aus Diog. Laert. V, 49 nicht erweisen.

[17]) Antiphanes ap. Athen. IV, 134 B: vgl. Meinek. Com. Graec. Fr. III, p. 59. Schneidewin de Hypothes. tragoed. Graec. cett. p. 13. 35.

man auch hier eine diesem ungünstige Stimmung: Aristoteles um mehr als hundert Jahre später als Aeschylos, hat für diesen kein rechtes Verständniss mehr: es fehlte ihm der Sinn für die Erkennung des Weges der Gottheit auf der Erde, den Aeschylos darzustellen suchte, da er Glauben an die Götter voraussetzte: ihm waren ferner nur die in sich abgeschlossenen Tragödien die der Beachtung werthen und daher stört ihn der Mangel der Einheit in der Zeit, ist er gegen die trilogische Composition, die Grundlage unseres Dichters, gleichgültig: ihm schienen Peripetien, Wiedererkennungsscenen, (ἀναγνωρίσεις) und dadurch bedingte Verwickelungen für die wahre Tragödie nöthig, Dinge, die bei Aeschylos, dem deshalb zu Einfachen, so gut wie fehlen: ihm galt Euripides als ὁ τραγικώτατος und sonach konnte Aeschylos ihm nur einen Durchgangspunkt bezeichnen. Dies erklärt, weshalb Aeschylos in Aristoteles Poetik entweder nur bei Aeusserlichkeiten oder um getadelt zu werden oder endlich nur im Vorübergehen erwähnt wird. Das aber, was hier bei Aristoteles sich unsern Blicken darbietet, was kann das anders als die Signatur der ganzen Zeit in dieser Hinsicht sein? Die Kunst des Aeschylos wird nicht mehr verstanden, seine Dichtungen mehr als Antiquität behandelt; nur für gelehrte Fragen und als historische Quellen haben sie Werth: da die folgende Zeit keinen Anlass zu einem Aufschwunge, vielmehr zum Gegentheile brachte, so ist nun natürlich, wenn auch die Schüler des Aristoteles, die in Allem so eng an den Meister sich anschlossen, in dieser Richtung fortwandeln. Zwar hat über Aeschylos Chamaileon von Heraklea, einer der namhaftesten Peripatetiker auf dem Felde der Geschichte der alten hellenischen Poesie gehandelt (Athen. IX, p. 375 F und sonst), eben so Aristoxenos von Tarent (Ammon. de diff. verrb. p. 123 Lugd.); aber Dikaiarchos schreibt über Sophokles und Euripides allein, eben so Duris, der Schüler des Theophrastos, eben so Philochoros. Sehr werden sich demnach die Handschriften des Aeschylos nicht gemehrt haben. So bleibt es denn auch in der Alexandrinischen Zeit, so viele Theater[18]) auch gebaut werden: für sie fassen wir hier Alexandria allein ins Auge. Da ward das, was Aristoteles begonnen, mit bewunderungswürdigem Fleisse und grosser Ausdauer fortgesetzt: nicht geringen Antrieb und Unterstützung gewährte dazu die schon vom ersten Ptolemäer auf Anregung des Demetrios von Phaleron begonnene, von Ptolemaios Philadelphos nach grösserem Maassstabe fortgeführte

[18]) Welcker d. griech. Tragöd. III, p. 1235 flgg.

und um Ol. 124, 4 = 281 a. Chr. beendigte Gründung der Bibliothek, ferner nicht minder die Stiftung des Alexandrinischen Museum. Die Sichtung und erste Anordnung der von allen Seiten herbeiströmenden Büchermassen ward einer Commission[19]) übertragen, einem Mitgliede derselben, dem als Dichter wie Grammatiker bekannten Alexandros von Pleuron in Aetolien, gewöhnlich *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς* genannt, speciell die Tragödien zugetheilt: die ohne besondere Vorsicht aufgekauften, oft des Gewinnes wegen mit falschen Titeln versehenen Handschriften wurden von ihm geprüft, die jedes einzelnen Tragikers nach bestimmten mit den Collegen vielleicht berathenen Principien zusammengestellt und ein Catalog darüber, ohne den die Bibliothek gar nicht bestehen konnte, angefertigt: dies, wenn man das ungeheure Material bedenkt, eine enorme Arbeit, die zu Textes-Recensionen, von denen auch nirgends eine Andeutung vorhanden, dem Alexandros keine Zeit liess. An diese Arbeit schloss sich dann etwas später ein grossartiges Werk des Kallimachos von Kyrene — geb. um Ol. 121 = 296 a. Chr., gest. um Ol. 139 = 224 a. Chr. — an, nämlich die *πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν*, in hundert und zwanzig Büchern (Suid. s. *Καλλίμαχος*); an dem Umfange des Titels ist nicht anzustossen: bei Hermippos finden sich ähnliche. Es war in dem Werke, wie die Eintheilung in Bücher lehrt, eine feste Eintheilung nach Fächern durchgeführt; in diesen Fächern fand jeder besondere Schriftsteller seine besondere Stelle, sein *folium*, wie wir sagen würden, eine Einrichtung, die an die Arbeit jener Commission sofort[20]) erinnert: es war denn bei Jedem erstens das Leben

[19]) Tzetz. ap. Keil. in Ritsch. et Welck. Mus. Rhen. VI, p. 117: *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς, ἀλλὰ καὶ Ζηνόδοτος ὁ Ἐφέσιος τῷ Φιλαδέλφῳ Πτολεμαίῳ συνωνηθέντες βασιλικῶς, ὁ μὲν τὰς τῆς τραγῳδίας, Λυκόφρων δὲ τὰς τῆς κωμῳδίας βίβλους διώρθωσαν, Ζηνόδοτος δὲ τὰς Ὁμηρείους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν. ὁ γὰρ ῥηθεὶς βασιλεὺς Πτολεμαῖος, . . . ἐπεὶ διὰ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως καὶ γερουσίων ἑτέρων ἀνδρῶν δαπάναις βασιλικαῖς ἁπανταχόθεν τὰς βίβλους εἰς Ἀλεξάνδρειαν ἤθροισεν, δυσὶ βιβλιοθήκαις ταύτας ἀπέθετο*: vgl. Ritschl Corollar. disputationis de biblioth. Alexand. 4. Bonn. 1840. Keil im Rhein. Mus. l. c. p. 243 flgg.

[20]) Tzetz. Keilii l. c. p. 110: *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς, μεγαλοδωρίοις βασιλικοῖς προτραπέντες, Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ τὰς σκηνικὰς διωρθώσαντο βίβλους, τὰς τῆς κωμῳδίας καὶ τραγῳδίας καὶ τὰς τῶν σατύρων φημί, συμπαρόντος αὐτοῖς καὶ συνανορθοῦντος καὶ τοῦ τοιούτου βιβλιοφύλακος τῆς τοσαύτης βιβλιοθήκης Ἐρατοσθένους· ὧν βίβλων τοὺς πίνακας Καλλίμαχος ἀπεγράψατο· Ἀλέξανδρος ὤρθου τὰ τραγικὰ, Λυκόφρων τὰ κωμικά· νεανίαι ἦσαν Καλλίμαχος καὶ Ἐρατοσθένης.*

in möglichster Kürze behandelt: also der Name, der oft, z. B. bei Stesichoros, zu besondern Bemerkungen Anlass gab: ferner der Name des Vaters, das Vaterland, der oder die Lehrer, der Umfang der Lebenszeit: ein Beispiel giebt Stephan. Byz. s. *Κυνὸς Κεφαλαί*: . . *Πίνδαρος, Δαϊφάντου παῖς, Βοιώτιος ἐκ Κυνὸς Κεφαλῶν, μελῶν ποιητής.* Darauf folgte zweitens Angabe der Werke: zunächst die Titel, ein Gegenstand, der, da doppelte wie an sich zweifelhafte Titel vielfach vorkamen, oft zu weitläufigen und nicht durch blosses Nachschlagen in den Didaskalien zu beseitigenden Untersuchungen (Argum. ad Soph. Aiac., Schol. Vatic. ad Eurip. Androm. 446.) führte, zumal bei der Gleichgültigkeit, mit der das Alterthum [21]) diesen Punkt behandelt hatte; darauf folgte Angabe des Inhalts, die *ὑπόθεσις*, ferner die Anfangsworte der Schrift, ihr Umfang nach den Zeilen [22]) (*στιχομετρία*), endlich Angabe der Echtheit, Alles in möglichster Kürze: ein Beispiel giebt Athen. VI, p. 244 A: *τοῦ Χαιρεφῶντος καὶ σύγγραμμα ἀναγράφει Καλλίμαχος ἐν τῷ τῶν παντοδαπῶν πίνακι γράφων οὕτως. "Δεῖπνα ὅσοι ἔγραψαν. Χαιρεφῶν Κυρηβίωνι." εἶθ' ἑξῆς τὴν ἀρχὴν ὑπέθηκεν „Ἐπειδή μοι πολλάκις ἐπέστειλας. στίχων τοέ"*. Bei den Tragikern war nun im Ganzen diese Arbeit noch einfacher: viel grössere Schwierigkeiten bot z. B. die Bearbeitung der Lyriker. Und demnach sieht man, wie dies Werk ein riesenhaftes war: es ist der erste grossartige Versuch einer kritischen Behandlung der hellenischen Literaturgeschichte: es ist als solches auch anerkannt und hat unendlich viel gewirkt auch schon deshalb, weil man jetzt zum ersten Male den Umfang der hellenischen Literatur übersah. Natürlich aber war, dass in ein solch colossales Werk zumal bei den oft ungenügenden Vorarbeiten sich Fehler eingeschlichen hatten: daher schrieb des Kallimachos Schüler, Aristophanes von Byzanz, geb. um Ol. 126, 3 = 274 a. Chr., gest. um Ol. 149, 3 = 182 a. Chr., ein besonderes Werk, in welchem er die *πίνακες* seines Lehrers berichtigte, ergänzte, vermehrte (Athen. IX, p. 408 F.): zu diesen Vermehrungen gehörten unter Anderem genauere Inhaltsanzeigen, *ὑποθέσεις*, der Tragödien der drei Tragiker,

[21]) Als Beweis diene Athen. I, p. 4 D: *ὅτι Ἀρχέστρατος ὁ Συρακόσιος ἢ Γελῷος ἐν τῇ ὡς Χρύσιππος ἐπιγράφει Γαστρονομίᾳ, ὡς δὲ Λυγκεὺς καὶ Καλλίμαχος Ἡδυπαθείᾳ, ὡς δὲ Κλέαρχος Δειπνολογίᾳ, ὡς δ' ἄλλοι Ὀψοποιΐᾳ — ἐπικὸν δὲ τὸ ποίημα, οὗ ἡ ἀρχή· Ἱστορίης κτλ.*

[22]) Ritschl die Alexandrin. Biblioth. p. 91, ind. scholarr. univ. Bonn. hiem. 1840/41.

so dass Aristophanes das, was Heraklides begonnen, für die ganze folgende Zeit vollendete: denn sie haben die Spätern beibehalten und theils interpolirt, theils excerpirt vor die einzelnen Stücke gestellt, so dass wir Nichts Vollständiges und Unverderbtes von ihnen [23]) haben. Dies eine Seite der Alexandriner, die literar-historische, in welcher Aeschylos gebührend berücksichtigt wurde: auch bot er für diese Behandlungsweise Stoff genug: so scheint es, als wenn man in den *πίνακες* und daraus abgeleiteten Verzeichnissen die Tetralogie gar nicht, sondern nur die Trilogie beachtet habe, da Alexandros der Aetoler die Satyrdramen allein gestellt (s. not. 20) und Aristarchos daran sich angeschlossen haben [24]) dürfte. Ferner konnten hier Fragen der höhern Kritik nicht umgangen werden, da ächte Stücke von den unächten zu scheiden waren: hier lieferte Aeschylos so gut wie keinen Stoff: denn so wenig je Einem in den Sinn gekommen dem Pindar Etwas unterzuschieben, eben so wenig ist das bei Aeschylos wegen seiner Originalität der Fall gewesen: es muss daher mit den *Αἰτναῖοι νόθοι* eine ganz eigne Bewandtniss haben. Neben diesen Arbeiten her gingen die sprachlichen Studien, welche durch den Schüler des Aristophanes, Aristarchos von Samothrake, geb. um. Ol. 138 = 228 a. Chr., gest. um Ol. 157 = 151 a. Chr., die höchste Vollendung erhielten: auch hier ward Aeschylos nicht umgangen: ausser den Ueberbleibseln von Werken, wie den *Λέξεις* [25]) des Aristophanes von Byzanz, beweisen dies die alten Scholien zu Homer, zu Pindar, zum Komiker Aristophanes, in denen, wo es irgend von Nutzen sein konnte, Aeschylos herangezogen ward. Diese sprachlichen Studien führten weiter zu der Anfertigung von kritisch berichtigten Texten der alten Classiker und zu erklärenden Commentaren derselben: wer hat diese Arbeiten zunächst für Aeschylos unternommen? Und sehen wir zunächst auf die Kritik, so fällt noch in Aristophanes Zeit ein Ereigniss, von dem man eine bedeutende Förderung für die Kritik der Tragödien erwarten sollte.: nämlich Ptolemaios III. Euergetes, von Ol. 133, 2 = 246 a. Chr. bis Ol. 139, 4 = 221 a. Chr. König, war auch bedacht durch Vermehrung der Bibliothek sich Ruhm zu erwerben und sann daher

[23]) Schneidewin de hypothesibus tragoed. Graecarum Aristoph. Byzantio vindicandis Comment. 4. Gotting. 1853.

[24]) Daraus erklärt sich Schol. ad Arist. Ran. 1155: *τετραλογίαν φέρουσι τὴν Ὀρέστειαν αἱ διδασκαλίαι, ... Ἀρίσταρχος καὶ Ἀπολλώνιος τριλογίαν λέγουσι, χωρὶς τῶν σατυρικῶν.*

[25]) Nauck. Aristoph. Byzant. Fragm. p. 69 sqq.

darauf, die in Athen in Folge der Lykurgischen Gesetze verfertigten Handschriften[26]) der drei Tragiker zu erwerben: er liess demnach die Athener bitten, ihm die fraglichen Handschriften behufs Anfertigung genauer Abschriften nach Alexandria verabfolgen zu lassen. Die Athener, die Gefahr, welche ihnen drohte, einsehend, gaben sie erst heraus, als der König die bedeutende Summe von funfzehn Talenten als Pfand in Athen deponirt hatte: Ptolemaios liess nun davon eine sehr schöne Copie nehmen, schickte diese den Athenern, liess ihnen auch sein Pfand, behielt aber die Originale: und so war denn die Alexandrinische Bibliothek im Besitz der anscheinend besten Exemplare so bedeutender Dichtungen. Wie gesagt, man sollte meinen, es wäre hiernach ein Aufschwung in Behandlung der Texte und auch des Aeschylos erfolgt: allein es scheint, als hätte die königliche Munificenz bei der Gelehrsamkeit keine Anerkennung gefunden und sei auf die Handschrift kein grosses Gewicht gelegt: denn es zeigt sich nirgends, auch nicht in den an alten Varianten noch verhältnissmässig reichen Euripideischen Scholien, eine Berücksichtigung derselben. Und es ist das auch begreiflich. In Alexandria waren gewiss schon von Anfang an alte und gute Manuscripte der Tragiker vorhanden: die athenische aber, der wohl schwerlich Autographen der Dichter selbst zu Grunde lagen, weil für dergleichen die Zeit kein Interesse hatte, war wohl in den verschiedenen Stücken und Dichtern ungleich: ferner hatte sie wohl Zusätze von Schauspielern und Andern: denn hatte sie die nicht, warum nahmen auf sie bei unächten Versen die Kritiker keine Rücksicht? Dazu kommt, dass schwerlich in ihr consequent aus der alten Schrift in die neue übertragen war: Aeschylos nämlich und Sophokles, auch zum Theil Euripides, hatten sich wie Pindar der

[26]) Galen. Comm. in Hippocr. Epidem. III, 2, 4, T. XVII, P. 1, p. 607 Kuehn.: *ὅτι δ᾽ οὕτως ἐσπούδαζε περὶ τὴν τῶν παλαιῶν βιβλίων κτῆσιν ὁ Πτολεμαῖος ἐκεῖνος* — er hat nur Ptolemaios Euergetes genannt: s. Parthey d. Alexand. Biblioth. p. 88 — *οὐ μικρὸν εἶναι μαρτύριόν φασιν ὃ πρὸς Ἀθηναίους ἔπραξε· δοὺς γὰρ αὐτοῖς ἐνέχυρα πεντεκαίδεκα τάλαντα ἀργυρίου καὶ λαβὼν τὰ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου καὶ Αἰσχύλου βιβλία χάριν τοῦ γράψαι μόνον ἐξ αὐτῶν, εἶτ᾽ εὐθέως ἀποδοῦναι σῶα, κατασκευάσας πολυτελῶς ἐν χάρταις καλλίσταις, ἃ μὲν ἔλαβε παρὰ Ἀθηναίων κατέσχεν, ἃ δ᾽ αὐτὸς κατεσκεύασεν ἔπεμψεν αὐτοῖς παρακαλῶν ἔχειν τε τὰ πεντεκαίδεκα τάλαντα καὶ λαβεῖν ἀνθ᾽ ὧν ἔδοσαν βιβλίων παλαιῶν τὰ καινά. τοῖς μὲν οὖν Ἀθηναίοις, εἰ καὶ μὴ καινὰς ἐπεπόμφει βίβλους, ἀλλὰ κατεσχήκει τὰς παλαιάς, οὐδὲν ἦν ἄλλο ποιεῖν, εἰληφόσι γε τὸ ἀργύριον ἐπὶ συνθήκαις τοιαύταις, ὡς αὐτοὺς κατασχεῖν, εἰ κἀκεῖνος κατάσχοι τὰ βιβλία, καὶ διὰ τοῦτ᾽ ἔλαβόν τε τὰ καινὰ καὶ κατέσχον καὶ τὸ ἀργύριον.*

alten kadmeischen oder Simonideischen Schrift bedient, welche noch unvollkommen neben andern Eigenthümlichkeiten mit ε ausser ε auch noch ει, η, mit ο ausser ο noch οι, ου, ω bezeichnete: als später das ionische Alphabet mit vier und zwanzig Buchstaben sich in Athen verbreitete (Apost. Provv. XV, 32 c. annott.), hat man in ihm auch neu anzufertigende Handschriften älterer Dichter geschrieben, wobei denn gar mancherlei Fehler entstanden, so dass die Alexandriner bei Herstellung verdorbner Stellen auf die alte Schreibweise zurückzugehen [27]) pflegten. Dadurch war also die Glaubwürdigkeit des Staatsexemplars geschwächt: man liess es liegen. Aber wer hat denn nun die guten Handschriften benutzt und mit ihnen eine kritische Ausgabe des Aeschylos besorgt? Man denkt an Aristophanes von Byzanz: aber es lässt sich von diesem eben so wenig wie von Aristarchos [28]) beweisen: Winke haben gewiss Beide genug gegeben, manche Stelle gelegentlich behandelt, die Ausführung selbst aber Andern überlassen. Denn dass ihre Schüler dieser Arbeit sich unterzogen, liegt einmal in der Natur der Sache: es hatten die Alexandriner für ihre Studien eine genaue Ausgabe nöthig; dann werden die Herausgeber auch bestimmt genannt in Schol. ad Arist. Ran. 1319: *τινὲς δὲ καὶ σημειοῦνται αὐτό, ὅτι τῶν διορθωτῶν τινὲς περιεῖλον τὰς τοιαύτας ἐν τοῖς μέλεσι προσθέσεις*: was nicht allein von den Ausgaben des Komikers verstanden werden kann. Dies die Kritik: in ähnlicher Ungewissheit befinden wir uns aber auch hinsichtlich der Commentare zu Aeschylos Tragödien. Nach unsern Quellen hat Aristophanes von Byzanz deren zu keinem Aeschyleischen Stücke geschrieben: dagegen Aristarchos zur Lykurgea: Scholl. ad Theocr. Id. X, 18: *Ἀρίσταρχος γὰρ ἐν ὑπομνήματι Λυκούργου Αἰσχύλου τὴν ἀκρίδα ταύτην κτλ.*: doch da er nur zu diesem oder zu dieser [29]) geschrieben, fiel die Hauptarbeit Andern zu. Dass aber Alexandriner Commentare zu Aeschylos verfasst, beweisen noch die uns erhaltenen Scholien, welche in dem Trefflichen, was sie für die Erklärung bieten, alt-alexandrinische Gelehrsamkeit verrathen: dass wir einzelne Erklärer nicht namhaft machen können, hat darin seinen Grund, dass die späteren Epitomatoren der Scholien statt der Namen der einzelnen Erklärer sich begnügten im Allgemeinen *ὑπομνηματισταί*,

[27]) Scholl. ad Eurip. Phoen. 682: cf. Wolf. Prolegg. in Homer. p. LXIII. Böckh in Schrift. d. Berlin. Akad. d. Wissensch. v. J. 1822 u. 1823, p. 300.

[28]) Schneidew. de hypothes. tragg. p. 28 sqq.

[29]) Cf. G. Hermann. Opusc. T. V, p. 12.

οἱ ὑπομνηματισάμενοι, ἄλλοι, οἱ πολλοί u. s. w. zu nennen: eben so Hesych. s. *ἐναροφόρος*, Etymol. Magn. p. 690, 11. Demnach dürfen wir, namentlich wenn man die Leistungen für Sophokles und Euripides noch vergleicht, sagen, dass Aeschylos zwar nicht von den Alexandrinern vernachlässigt worden, aber auch nicht in der ersten Reihe steht: wenn das bei den Gelehrten der Fall, so war es im grossen Publicum wenigstens eben so: dass Einzelne ihn sehr ehrten, besteht dabei: eben so, dass lobende Epigramme auf ihn gemacht worden (Dioscor. in Anth. Palat. VII, 411): der Aufführungen aber waren wenige und selbst Büsten [30]) scheinen sehr selten verfertigt zu sein, indem uns gar keine erhalten. Während also Aeschylos in seinem Vaterlande — in Pergamum war es wohl nicht anders als in Alexandria — die Beachtung, welche er verdiente, nicht fand, erstand ihm ein neues Publicum in Rom: denn als da im sechsten Jahrhundert a. u. die Poesie einen Aufschwung nahm und durch Ennius mit Hülfe der Griechen die Tragödie dem Standpunkt der Zeit gemäss behandelt ward, werden mehr wie früher Römer nach den griechischen Originalen verlangt haben: es sind also auch für diese Stadt Handschriften nöthig geworden, ein Umstand, der wohl vorzugsweise dem Buchhandel Alexandria's zu Gute kam, da dort wegen der Bibliotheken die besten Exemplare zu haben waren. Darf man jedoch aus der Art, wie die römischen Dichter das tragische Kleeblatt der Hellenen benutzten, auf das Publicum schliessen, so tritt Aeschylos auch hier zurück, Euripides aber vor Allen hervor: denn [31]) Ennius hat wenig aus Aeschylos entnommen, gar Nichts wie es scheint Pacuvius, und Attius wieder sehr wenig: diese geringere Theilnahme wird auch durch Cicero bestätigt, der selten von ihm spricht und wo er Verse von ihm benutzt, sie den ihm vorliegenden griechischen Quellen entnimmt, wie in den Tusculanen, der einzigen Schrift, in der er überhaupt Verse unsers Dichters übersetzt; ganz anders ist es schon mit Sophokles: den kennt er aus eigner Lectüre. Auch in der Augusteischen Zeit war es nicht anders: weist auch Horaz (Epist. II, 1, 163) auf Aeschylos besonders hin und nennt er den Euripides gar nicht, es ändert das eben so wenig, als die lobenden Epigramme (Antipat. Thess. in Anth. Palat. VII, 39, Diodor. ibid. 40) auf Aeschylos: daher sind Aufführungen seiner Tragödien auch jetzt selten geblieben, da ihnen wie früher die Länge der Chorgesänge (Ari-

30) Welcker Alte Denkmäl. I, p. 483.
31) O. Ribbeck Tragicc. Latin. Reliq. p. 278. 296. 298 sq.

stoph. Ran. 911 sqq.) schadete, da man die Erhabenheit für Bombast hielt und zu wenig Nahrung für den grübelnden Verstand in ihnen fand. Mittelpunkt war aber auch für diese Zeit hinsichtlich der Gelehrsamkeit Alexandria, obschon der bei Julius Caesar's Belagerung entstandene Brand durch die Vernichtung der ausgezeichnetsten[32]) Bibliothek, der des Museum, ein für die gelehrte Forschung ungemein wichtiges Material zerstört hatte: den Verlust zu ersetzen und namentlich die Ansichten der Koryphäen der Grammatiker zu erhalten, ward nun die Aufgabe; ihr hat sich Didymos[33]) mit seinem eisernen Fleisse gewidmet. Er suchte theils durch Commentare theils durch lexikalische Schriften, wie die[34]) *λέξις τραγική*, die Lectüre der Tragiker zu fördern und sind auch in der That seine Werke vorzugsweise die Quelle für viele Spätere geworden: er hat natürlich auch auf Aeschylos immer Rücksicht genommen: ob er aber Commentare zu ihm[35]) geschrieben ist ungewiss, jedoch wahrscheinlich. Mit Didymos schliesst die alte alexandrinische Zeit ab: der überall jetzt eintretenden Auflösung in der alten Welt konnte sich die Gelehrsamkeit nicht entziehen. In den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bleibt die Stellung des Aeschylos ziemlich dieselbe: die Gelehrten, wie Plutarchos, kennen ihn, schreiben auch ab und an über die alte Tragödie, wie Juba[36]) eine *ἱστορία θεατρική*, Rufus[37]) eine *ἱστορία δραματική* verfasste: den Aeschylos allein behandelt Niemand: ferner benutzen ihn die Rhetoren bei ihren Arbeiten, wie Dion Chrysostomos, der am Philoktet[38]) die drei Tragiker mit einander vergleicht: doch werden bei ihnen zuweilen Urtheile laut, die Unkenntniss verrathen, wie das bei Quint. J. O. X, 1, 66: *tragoedias primus in lucem Aeschylus protulit, subli-*

32) Plut. Jul. Caes. c. 49: *διὰ πυρὸς ..., ὃ καὶ τὴν μεγάλην βιβλιοθήκην ἐκ τῶν νεωρίων ἐπινεμόμενον διέφθειρε*: Dion. Cass. XLII, 38: *ὥστε ἄλλα τε καὶ τὸ νεώριον, τάς τε ἀποθήκας καὶ τοῦ σίτου καὶ τῶν βίβλων (πλείστων δὴ καὶ ἀρίστων, ὥς φασι, γενομένων) καυθῆναι*: v. Reimar. ad Dion. l. c., Parthey l. c. p. 31. 93. Ritschl d. Alexand. Bibl. p. 33.

33) Suid. s. v.: *Δίδυμος, Διδύμου ταριχοπώλου, Ἀρισταρχεῖος Ἀλεξανδρεὺς, γεγονὼς ἐπ᾽ Ἀντωνίου καὶ Κικέρωνος καὶ ἕως Αὐγούστου, Χαλκέντερος κληθεὶς διὰ τὴν περὶ τὰ βιβλία ἐπιμονήν*: s. Philol. I, p. 116.

34) M. Schmidt Didymi Chalc. Fragm. p. 82.

35) M. Schmidt. l. c. p. 240.

36) Plagge de Juba Mauret. rege Comm. p. 66.

37) Phot. Biblioth. cod. 161.

38) Dion. Chrysost. Orat. LII: vgl. Schneidew. zu Soph. Philoct. Einl. p. 158.

mis et gravis et grandiloquus saepe usque ad vitium, sed rudis in plerisque et incompositus: wie ganz anders dagegen lautete noch das ungefähr um hundert Jahre ältere Urtheil des Dionysios von Halicarnass, Vett. Scriptt. Cens. c. 10, T. V Opp. p. 422 R,: *ὁ δ᾽ οὖν Αἰσχύλος πρῶτος καὶ τῆς μεγαλοπρεπείας ἐχόμενος καὶ ἠθῶν καὶ παθῶν τὸ πρέπον εἰδὼς καὶ τῇ τροπικῇ καὶ τῇ κυρίᾳ λέξει διαφερόντως κεκοσμημένος· πολλαχοῦ δὲ καὶ αὐτὸς δημιουργὸς καὶ ποιητὴς ἰδίων ὀνομάτων καὶ πραγμάτων· Εὐριπίδου δὲ καὶ Σοφοκλέους καὶ ποικιλώτερος ταῖς τῶν προςώπων ἐπειςαγωγαῖς*, ein Urtheil, was der besten Zeit angehören könnte! Natürlich haben die Grammatiker im engern Sinne des Wortes den Aeschylos nicht ausser Acht gelassen und ihn theils in ihren streng grammatischen Schriften, theils in den lexikalischen und zwar sowohl den allgemeinern, wie Pamphilos [39]) in seinen *γλῶσσαι*, als auch in speciellern, wie Epitherses [40]) und Palamedes [41]), der *Ἐλεατικὸς* Genannte, in Schriften, *τραγικὴ λέξις* betitelt, behandelt: dasselbe ist von den Metrikern geschehen: aber auch hier haben Sophokles und Euripides und namentlich der letztere, den Vorrang. Dabei treten nun im dritten Jahrhundert die Pantomimen mehr [42]) hervor und verdrängen die alten Tragödien vom Theater, so dass auch dieses auf sie das grosse Publicum nicht mehr leitet: die Christen, welche ab und an mit der alten heidnischen Literatur wohlwollend sich beschäftigen, weit häufiger aber ihr feindselig gegenüber stehen, sind von Euripides eingenommen und ahmen, wie Apollinaris von Laodicea [43]), ferner der Verfasser des *Χριστὸς πάσχων* (s. im Anhang zu Agam. 589) diesen nach. Freilich existirten in dieser Zeit in den Bibliotheken noch die sämmtlichen Tragödien des Aeschylos: ihre Zahl kennen wir nicht genau: da wir aber ungefähr achtzig [44]) Titel, worunter vierzehn von Satyrdramen, zusammenbringen können, so mochte jetzt, in der faulen Zeit, auch dieser Umfang gar

39) Suid. s. *Πάμφιλος, Ἀλεξανδρεὺς, γραμματικὸς Ἀριστάρχειος· .. περὶ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων βιβλία ἐνενήκοντα πέντε*: Ranke in Ersch u. Gruber. Encycl. s. v.

40) Stephan. Byz. s. *Νίκαια*: v. Meinek. Com. Gr. Fr. I, p. 15.

41) Suid. s. *Παλαμήδης*: v. Boeckh. ad Pind. P. II, P. 1 praef. p. XIX.

42) Welcker d. griech. Tragöd. cett. III, p. 1317.

43) Sozomen. Hist. Eccl. V, 18, p. 506 Vales.: *ἐπραγματεύσατο* (Apollinaris) *δὲ καὶ τοῖς Μενάνδρου δράμασιν εἰκασμένας κωμῳδίας. καὶ τὴν Εὐριπίδου τραγῳδίαν καὶ τὴν Πινδάρου λύραν ἐμιμήσατο.*

44) Dind. ad Aesch. Scholl. Gr. p. 9: Welcker Aesch. Tril. Prom. p. 540. Wagner Tragic. frr. T. I, init.

Manchen von der Lectüre zurückschrecken. Aber mit dem vierten und besonders mit dem fünften Jahrhundert beginnen die Zerstörungen der Völkerwanderung: da sind die Handschriften zu Grunde gegangen und zwar zunächst im Occident, in Gallien und Italien, aus dem dann allmählig gelehrte Kunde des Griechischen und somit des Aeschylos verschwindet. Dagegen hielt sich ein Rest alter Gelehrsamkeit im Orient: Constantinopel hatte, seit Alexandria verwüstet worden, die bedeutendsten Bibliotheken: eben so hielten solche sich lange in den Schulen zu Athen, zu Antiochia, Edessa, Berytos, auch in einzelnen Klöstern, da man einzusehen gelernt hatte, dass das Christenthum mit den alten Classikern sich vertrage: so auf Patmos, Lesbos, dem Berge Athos, wo schon im neunten Jahrhunderte der Vorrath von Handschriften, sowohl alter, als neu angefertigter bedeutend war. Aber schon jetzt war seit länger viel von den Schriften der Alten verloren: der Erste, bei dem sich dies hinsichtlich des Aeschylos nachweisen lässt, scheint Eugenios [45]) aus Augustopolis in Phrygien zu seyn, der, unter Anastasios 500 p. Chr. lebend, eine metrische Erklärung der Chorlieder der Tragiker schrieb, dabei aber nach einer sehr einfachen Combination [46]) nur vier Tragödien des Aeschylos zur Hand hatte. Dazu kann man nehmen, dass in Johannes Stobäos' Blumenlese Aeschylos auffallend selten erscheint: Mangel an Neigung zu ihm beförderte also noch den Untergang der Handschriften. So sind denn die alten Handschriften des Aeschylos allmählig verloren gegangen und als im X oder XI Jahrhundert Aeschylos' Tragödien abgeschrieben werden sollten, war nur eine Handschrift, welche sieben Stücke enthielt, zu finden; von dieser ist denn die Abschrift der uns erhaltene [47]) *Mediceus* oder *Laurentianus,* der ausser den sieben Tragödien des Aeschylos die des Sophokles und den Apollonios von Rhodos auf Pergament in Quart geschrieben enthält: er ist der wichtigste Codex, den wir für Aeschylos haben, da er, obgleich im Einzelnen vielfach verdorben, einen von willkürlichen Aenderungen der Spätern freien, alten Text giebt: das Exemplar nämlich, welches dem Schreiber vorlag, war ein in Uncialen und

[45]) Suid. s. v. *Εὐγένιος, Τροφίμου, . . . ἔγραψε κωλομετρίαν* (über das Wort cf. G. Dindorf. ad Aristoph. Scholl. T. III, p. 395) *τῶν μελικῶν Αἰσχύλου Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου, ἀπὸ δραμάτων ιε'.*

[46]) Richter de Aesch. Soph. Eur. interpp. Gr. p. 94.

[47]) Franz zu Aesch. Orest. p. 303 flgg. Haupt. in Aesch. ed. Hermann. T. I, praef. p. V: auch Merkel. ad Apoll. Rhod. prolegg. p. LIII. CLXXXVII sqq.

ohne Zwischenräume zwischen den einzelnen Worten geschriebenes, was ab und an schwer zu lesen war, auch Fehler hatte: bedenkt man dies, so sieht man, wie unsre Ueberlieferung hoch hinaufgeht. Die Handschrift, den Neuern seit Victorius bekannt, ist, da die Vergleichung sehr schwer durchzuführen, von den Frühern sehr ungenau verglichen: erst in neuester Zeit ist mit der nöthigen Sorgfalt [48]) dabei verfahren. Wie für uns, so war aber auch schon für saec. XI—XVI dieser Codex eine Hauptquelle des Textes: keiner der in der folgenden Zeit geschriebenen ist fähig ihn zu ersetzen: um so mehr ist zu beklagen, dass er nicht mehr vollständig ist; denn es fehlen im Agamemnon die Verse von 295—1026 und von 1118 bis ans Ende nebst dem Anfange der Choephoren. Diesen Verlust müssen jetzt jüngere Handschriften ersetzen: vollständig nämlich haben den Agamemnon ein *Florentinus* s. XIV und ein *cod. Farnesianus* c. s. XIV fin. in Neapel: beide sind aus einer Quelle geflossen, ersterer aber vorzuziehen, da der andre von Triklinios — s. unten — interpolirt ist: ferner haben noch Theile dieses Stücks ein *cod. Venetus* A, n. 468, s. XIII, nämlich V. 1—333, wie es scheint aus dem noch vollständigen Mediceus abgeschrieben: dann *cod. Venet.* B, n. 616, s. XIII, und zwar V. 1—45, 1054 sqq.: der *Gudianus*, n. 88, s. XV hat dieselben Lücken, wie der Mediceus, da er von diesem in einer Zeit abgeschrieben, wo dieser schon lückenhaft war. Dieser *Gudianus* oder Guelferbytanus ist aber deshalb noch merkwürdig, weil er neben dem Mediceus der einzige, der sieben Stücke enthält: in vier von ihnen, nämlich der Oresteia und den Supplices ist er vom Mediceus abgeschrieben, in den drei andern liegt ihm eine andre Handschrift zu Grunde. Also existirten in diesen Zeiten ausser dem Mediceus noch andre alte Handschriften [49]), welche aber, wie die des Eugenios, weniger Stücke enthielten: es wird das durch eine Masse s. XIV—XVI geschriebener Handschriften bestätigt, welche meistens Prometheus, Septem c. Th., Persae enthalten und nicht alle vom Mediceus abstammen. Woher nun auf einmal diese Masse? Unter der Regierung der Comnenen s. XI blühten die Wissenschaften noch einmal wieder auf und da dieser Impuls trotz der Schwere der

[48]) Vgl. Ritschl ad Aesch. Sept. c. Theb. praef.: da liegt eine sehr genaue Collation von O. Ribbeck zu Grunde. Sonst s. Haupt. l. c., Franz l. c. p. 318.

[49]) Vgl. Marckscheffel de emendatione fabulae Aeschyliae quae Supplices inscribitur in Ritschl u. Welck. Rhein. Mus. V, p. 161 sqq.: Ahrens de causis quibusd. Aeschyli nondum satis emendati p. 3 sqq.

folgenden Zeiten auf diese wirkte, finden sich Gelehrte, welche die Texte der alten Classiker zu emendiren und zu erklären sich bemühen: so haben namentlich s. XIV Thomas Magister — Theodulos Monachos — und Demetrios Triklinios dem Aeschylos ihre Zeit gewidmet. Sie haben aber mehr verdorben als genützt, da sie nicht, wie sie gemusst, darauf ausgingen, nach den ihnen zugänglichen alten Handschriften den Text herzustellen, sondern vielmehr die Texte nach ihrer auf einer beschränkten Lectüre und Observation beruhenden Grammatik und nach ihrer von ganz verkehrten Principien ausgehenden, oberflächlichen Metrik corrigirten und daher interpolirten: trotz mancher Verdienste, die sie sich um Erhaltung der Alten erworben, kann man ihre Arbeiten [50]) nur tadeln. Dasselbe aber, was der Text des Aeschylos seit s. X erfahren, tritt uns auch bei den Scholien entgegen, nur dass da die Sache viel einfacher ist. Der *Mediceus* hat am Rande von einer nur wenig jüngern Hand als die, welche den Text geschrieben, Scholien: sie sind, wie schon oben angegeben, aus einem alexandrinischen Commentar excerpirt, zu dem Alten sind aber, wie das in dieser Literatur regelmässig wiederkehrt, von allerlei Leuten allerlei Zusätze gemacht. Diese Sammlung ist die einzige alte, welche die Gelehrten seit s. XI kennen: Alles also was von dieser Zeit an von Scholien zu Aeschylos geschrieben, beruht entweder auf ihnen oder ist lediglich Eigenthum dieser spätern Zeit. Reich an Zusätzen dieser spätern Zeit sind namentlich die Scholien zu Pers., Sept. c. Th., Prometh., den drei Stücken, welche später vorzugsweise gelesen, abgeschrieben und interpretirt wurden; dann zu Agam. und Eumen., wie der cod. Farnesianus — s. oben — zeigt: zu den Supplices und Choephoroe haben die Byzantiner, wie es scheint [51]), gar Nichts geschrieben.

Dies der Zustand der Tragödien des Aeschylos, als die Buchdruckerkunst eine neue Periode für die Behandlung der Alten herbeiführte. Die editio princeps des Aeschylos, eine Aldina, 8, 1518 unter Leitung von Andreas Asulanus gedruckt, enthält nur sechs Tragödien dem Titel nach: Agamemnon und Choepho-

[50]) Etwas anders urtheilt Schneidewin in Jahn's Jahrb. Bd. LXVII, p. 500.

[51]) Francken disputatio de antiquis Aeschyli interpretibus. 8. Traj. ad Rhen. 1845. id in Miscell. Philol. Amstelod. 1854 fasc. I, init., der aber irrig den Scholien für die Kritik grossen Werth beilegen will. Dann G. Dindorf. ad Aesch. T. III praef. init. — Ueberhaupt sind die Scholien zu Suppl. und Choeph. die schwächsten.

ren sind als ein Stück nämlich gedruckt: in der Orestea und Supplices liegt ihr der cod. Guelferbytanus, in den andern drei Stücken ein andrer Codex zu Grunde: sie ist also unvollständig, dabei voller Fehler. Mit denselben Lücken erschien die Ausgabe von Fr. Robortellus, 8, Venet., 1552, der für Prom., Sept. c. Theb., Pers. byzantinische, für die Orestea und Suppl. aber entweder den Mediceus oder einen diesem sehr ähnlichen Codex benutzt hatte: dagegen hatte Turnebus, 8, Paris. 1552 nur jüngere codd. zu Rathe ziehen können. Die erste Ausgabe aber, die den Agamemnon vollständig und die Choephoren selbstständig brachte, ist die des H. Stephanus, 4, Paris., 1557, in welcher P. Victorius, der den Florent., Farnes. und Medic. benutzt hatte, den Text besorgt hat: was aber in dieser Ausgabe Handschriftliches enthalten, ist jetzt auch sonsther bekannt. Es folgen eine Reihe Ausgaben, von denen ich hier nenne die von Canterus, 12, Antwerp. 1580; Th. Stanley, fol., Lond., 1663, der erste Versuch eines Commentars, worin vieles Gediegene: C. G. Schuetz, der dreimal den Aeschylos edirt hat, zuletzt 5 voll. 8, Hal. 1803—22: er sucht genauer als die Frühern den Gedankengang darzulegen: sonst flüchtig: Porson, 8, Glasgow, 1796, dann 1806, mit kritischen Zeichen: macht für den Text Epoche: Buttler, 8 voll. 8, Cantabr., 1809—15: hat viele Emendationen älterer Gelehrten aus deren Papieren ans Licht gezogen: Wellauer, 3 voll. 8, Lips., 1823—30: G. Dindorf, 3 voll. 8, Oxon, 1840—1851: Bd. 2 enthält eine Auswahl der Anmerkungen der Frühern nebst eignen Zusätzen: Bd. 3 ist die erste kritische Ausgabe der Scholien. Einzelne Stücke sind oft edirt: Prometheus, 8, Paris. 1548 von J. Auratus, dessen Emendationen zum ganzen Aeschylos erst von G. Hermann bekannt gemacht sind: G. Herm. ad Aesch. Agam. 1396 sagt von ihm: *omnium qui Aeschylum attigerunt princeps:* dann ist zu nennen Blomfield, der um die Worterklärung sich Verdienst erworben: A. Eumeniden, erkl. v. C. O. Müller, 4, Götting. 1833: die Oresteia edirte Franz mit Beiträgen von H. L. Ahrens, 8, Leipzig, 1846, die Choephoren Bamberger, 8, Götting. 1840, mehre Stücke Schömann, nämlich Prometh. 8, Greifsw. 1844, Eumenid. 8, ib. 1845: daneben die Engländer Scholefield, Paley, Peile, Linwood, Conington. Alle aber hat übertroffen Godofredus Hermannus, dessen Ausgabe nach seinem Tode von Moritz Haupt besorgt 2 voll. 8. Lips. 1852 erschienen ist, ein Werk, auf das die deutsche Nation stolz seyn darf. Vorher hatte die Grundlage für richtigere Ansichten über die Kunst des Aeschylos gelegt

folgenden Zeiten auf diese wirkte, finden sich Gelehrte, welche die Texte der alten Classiker zu emendiren und zu erklären sich bemühen: so haben namentlich s. XIV Thomas Magister — Theodulos Monachos — und Demetrios Triklinios dem Aeschylos ihre Zeit gewidmet. Sie haben aber mehr verdorben als genützt, da sie nicht, wie sie gemusst, darauf ausgingen, nach den ihnen zugänglichen alten Handschriften den Text herzustellen, sondern vielmehr die Texte nach ihrer auf einer beschränkten Lectüre und Observation beruhenden Grammatik und nach ihrer von ganz verkehrten Principien ausgehenden, oberflächlichen Metrik corrigirten und daher interpolirten: trotz mancher Verdienste, die sie sich um Erhaltung der Alten erworben, kann man ihre Arbeiten [50]) nur tadeln. Dasselbe aber, was der Text des Aeschylos seit s. X erfahren, tritt uns auch bei den Scholien entgegen, nur dass da die Sache viel einfacher ist. Der *Mediceus* hat am Rande von einer nur wenig jüngern Hand als die, welche den Text geschrieben, Scholien: sie sind, wie schon oben angegeben, aus einem alexandrinischen Commentar excerpirt, zu dem Alten sind aber, wie das in dieser Literatur regelmässig wiederkehrt, von allerlei Leuten allerlei Zusätze gemacht. Diese Sammlung ist die einzige alte, welche die Gelehrten seit s. XI kennen: Alles also was von dieser Zeit an von Scholien zu Aeschylos geschrieben, beruht entweder auf ihnen oder ist lediglich Eigenthum dieser spätern Zeit. Reich an Zusätzen dieser spätern Zeit sind namentlich die Scholien zu Pers., Sept. c. Th., Prometh., den drei Stücken, welche später vorzugsweise gelesen, abgeschrieben und interpretirt wurden; dann zu Agam. und Eumen., wie der cod. Farnesianus — s. oben — zeigt: zu den Supplices und Choephoroe haben die Byzantiner, wie es scheint [51]), gar Nichts geschrieben.

Dies der Zustand der Tragödien des Aeschylos, als die Buchdruckerkunst eine neue Periode für die Behandlung der Alten herbeiführte. Die editio princeps des Aeschylos, eine Aldina, 8, 1518 unter Leitung von Andreas Asulanus gedruckt, enthält nur sechs Tragödien dem Titel nach: Agamemnon und Choepho-

[50]) Etwas anders urtheilt Schneidewin in Jahn's Jahrb. Bd. LXVII, p. 500.

[51]) Francken disputatio de antiquis Aeschyli interpretibus. 8. Traj. ad Rhen. 1845. id in Miscell. Philol. Amstelod. 1854 fasc. I, init., der aber irrig den Scholien für die Kritik grossen Werth beilegen will. Dann G. Dindorf. ad Aesch. T. III praef. init. — Ueberhaupt sind die Scholien zu Suppl. und Choeph. die schwächsten.

ren sind als ein Stück nämlich gedruckt: in der Orestea und Supplices liegt ihr der cod. Guelferbytanus, in den andern drei Stücken ein andrer Codex zu Grunde: sie ist also unvollständig, dabei voller Fehler. Mit denselben Lücken erschien die Ausgabe von Fr. Robortellus, 8, Venet., 1552, der für Prom., Sept. c. Theb., Pers. byzantinische, für die Orestea und Suppl. aber entweder den Mediceus oder einen diesem sehr ähnlichen Codex benutzt hatte: dagegen hatte Turnebus, 8, Paris. 1552 nur jüngere codd. zu Rathe ziehen können. Die erste Ausgabe aber, die den Agamemnon vollständig und die Choephoren selbstständig brachte, ist die des H. Stephanus, 4, Paris., 1557, in welcher P. Victorius, der den Florent., Farnes. und Medic. benutzt hatte, den Text besorgt hat: was aber in dieser Ausgabe Handschriftliches enthalten, ist jetzt auch sonsther bekannt. Es folgen eine Reihe Ausgaben, von denen ich hier nenne die von Canterus, 12, Antwerp. 1580; Th. Stanley, fol., Lond., 1663, der erste Versuch eines Commentars, worin vieles Gediegene: C. G. Schuetz, der dreimal den Aeschylos edirt hat, zuletzt 5 voll. 8, Hal. 1803—22: er sucht genauer als die Frühern den Gedankengang darzulegen: sonst flüchtig: Porson, 8, Glasgow, 1796, dann 1806, mit kritischen Zeichen: macht für den Text Epoche: Buttler, 8 voll. 8, Cantabr., 1809—15: hat viele Emendationen älterer Gelehrten aus deren Papieren ans Licht gezogen: Wellauer, 3 voll. 8, Lips., 1823—30: G. Dindorf, 3 voll. 8, Oxon, 1840—1851: Bd. 2 enthält eine Auswahl der Anmerkungen der Frühern nebst eignen Zusätzen: Bd. 3 ist die erste kritische Ausgabe der Scholien. Einzelne Stücke sind oft edirt: Prometheus, 8, Paris. 1548 von J. Auratus, dessen Emendationen zum ganzen Aeschylos erst von G. Hermann bekannt gemacht sind: G. Herm. ad Aesch. Agam. 1396 sagt von ihm: *omnium qui Aeschylum attigerunt princeps:* dann ist zu nennen Blomfield, der um die Worterklärung sich Verdienst erworben: A. Eumeniden, erkl. v. C. O. Müller, 4, Götting. 1833: die Oresteia edirte Franz mit Beiträgen von H. L. Ahrens, 8, Leipzig, 1846, die Choephoren Bamberger, 8, Götting. 1840, mehre Stücke Schömann, nämlich Prometh. 8, Greifsw. 1844, Eumenid. 8, ib. 1845: daneben die Engländer Scholefield, Paley, Peile, Linwood, Conington. Alle aber hat übertroffen Godofredus Hermannus, dessen Ausgabe nach seinem Tode von Moritz Haupt besorgt 2 voll. 8. Lips. 1852 erschienen ist, ein Werk, auf das die deutsche Nation stolz seyn darf. Vorher hatte die Grundlage für richtigere Ansichten über die Kunst des Aeschylos gelegt

Welcker in dem Werke: die Aeschylische Trilogie Prometheus, 8. Darmst. 1824, dazu Anhang, Frankfurt a. M. 1826: man darf also behaupten, dass erst unsre Zeit seit einer langen Reihe von Jahrhunderten dem Aeschylos wieder sein Recht hat widerfahren lassen. Durch Hermann's Ausgabe ist natürlich neues Leben in die Bearbeitung des Aeschylos gekommen: daher sind jetzt schon eine Reihe von Schriften vorhanden, die auf seine Ausgabe sich beziehen: sie sind alle von Schneidewin sorgfältig benutzt, wie der Anhang namentlich ausweist: seinetwegen führe ich hier an: R. Enger, Observationes in locos quosdam Agamemnonis Aeschyleae. 4. Ostrowo, 1854, dess. Rec. von Hermann's Aeschylos in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXX, p. 361: Wieseler in Götting. Gelehrte Anz. 1854, N. 9 flgg.: Schoemann, Emendationes Agamemnonis Aeschyleae, vor dem ind. scholar. univers. Gryphisw. 1854/55: Schneidewin in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXXI, p. 287.

Göttingen, 2. April 1856.

ERNST von LEUTSCH.

UEBERSICHT DES AGAMEMNON.

Prologos (1 — 39). Wie die Choephoren und Eumeniden durch einen an die Götter gerichteten Monolog eröffnet werden, so auch im Agamemnon: ein Wächter erscheint zuerst in ihm und beginnt sein Selbstgespräch mit dem an die Götter gerichteten Wunsche, seine lange Wacht möge nach Jahresfrist ein Ende haben. Er schildert dann, nachdem er den Zweck des Wachens angegeben hat, seine Mühseligkeiten: Angst vor der gestrengen Herrin schrecke ihn vom Schlafe zurück und die schlimme Wirthschaft im Hause verstimme ihn, wenn er sich um nicht einzuschlafen ein Lied singen wolle: er breche dann unwillkürlich in Thränen aus um das Unglück des Hauses, das jetzt nicht mehr, wie früher, auf's Beste verwaltet werde. Möge denn das ersehnte Feuerzeichen, so schliesst er mit Wiederaufnahme des Wunsches V. 1 fg., alle Mühen und Noth glücklich enden.

Da zeigt sich das Feuersignal, nach dessen freudiger Begrüssung der Wächter, dessen Sprechweise eine höchst eigenthümliche (vgl. Lessing S. W. XI, 691 f. Lachm.) ist, sich aufmacht, um seiner Gebieterin Kunde zu bringen. Bedeutungsvolle Winke zum Schlusse, welche auf den Zustand des Hauses, in den er als alter Haussclav ganz eingeweiht ist, hindeuten. Dieser düstre, noch nur aus der Ferne geahnte Hintergrund tritt durch die Zusammenstellung mit dem ersehnten gütigen Herrn um so bedeutungsvoller hervor und das um so mehr, da schon vorhin der Wächter auf das Sonst und Jetzt hingewiesen hatte: der ersehnte Siegesbote kommt; aber andre Dinge lauern im Stillen. Von Anfang an tritt aber uns Agamemnon in günstigem Lichte entgegen, während wir von Klytämnestra nicht Gutes erwarten.

Anapästische Parodos (40 — 103). Bereits zehn Jahre sind es, dass Agamemnon und Menelaos im Zorn über die

Entführung der Helena den Heerbann gegen Troia geführt haben. Dieser vom Zeus als Hort des Gastrechts gegen Paris entsandte Zug, welcher den Troern wie den Achäern viel mühselige Kämpfe kosten sollte, wird sich der Bestimmung gemäss noch erfüllen, stehe es jetzt wie es wolle: denn den Zorn der Götter kann niemand beschwichtigen, welcher gleich Paris sich schwer vergangen hat.

Wir Greise aber, unsrer Schwachheit und Gebrechlichkeit halber von der Ehre des Zuges ausgeschlossen, harren des Ausgangs. — Jetzt redet der Chorführer die mit Opfern beschäftigte Klytämnestra an und bittet um Mittheilung der Nachricht, welche Ursache der rings auf allen Altären lodernden Opferflammen sei: „theile das mit, was du kannst und darfst und stille unsre Besorgnisse, die nur durch das Brennen der Opfer dann und wann gemildert werden." Doch erhält er vor der Hand keinen Bescheid; vgl. zu Vs. 83.

Melische Parados (104 — 148). Schloss die anapästische Parodos mit dem Ausdruck des Schwankens zwischen Sorge und Hoffnung, so dass jene überwog, so entwickelt die melische Parodos den Grund jener Stimmung. Doch möchte der Chor gern die Sorgen hier zurückdrängen und sein *boni ominis causa* an die Spitze gestelltes Vertrauen auf glücklichen Ausgang der Heerfahrt nicht trüben. Allein so sehr er beflissen ist, das guten Erfolg verheissende Wahrzeichen bei dem Aufbruch von Aulis hervorzukehren, so stellt sich in dem Refrain *Αἴλινον* ff. der Grundton seiner bangen Besorgniss immer wieder ein. Nach Hermann (Aeschyl. T. II, p. 373) ist diese Parodos nicht vom Gesammtchore gesungen, welcher erst das Stasimon anstimmt. Es sagt nun der Chor: ich baue auf einen siegreichen Ausgang des Heereszuges, da die vom Seher vorhergesagte Dauer des Krieges noch nicht abgelaufen ist. Entsandten doch die beiden Fürsten der hellenischen jugendlichen Mannschaft ein Adlerpaar, welches beim Aufbruche des Heeres in Argos erschien, auf weitsichtbarem Horste, indem die Adler, einer schwarz, der andre weiss, eine trächtige Häsinn verzehrten, die sie zuletzt noch, ehe sie ins Dickicht entkam, erwischt hatten. Kalchas aber erkannte gleich in dem Hasenverschlingen die beiden Atriden und erklärte das Wahrzeichen dahin, dass mit der Zeit Priamus' Veste fallen und alle in Troja aufgehäuften Schätze mit Gewalt zerstört werden würden. Doch sei zu besorgen, dass der Neid der Götter vor Troja's Eroberung das Heer auf dem Zuge heimsuchen werde. Denn in der Heimath sehe mit neidischem Auge Artemis die

Adler an, da sie, die Beschützerin des jungen Thieres, das Mahl der Adler hasse. Möchte doch die Schöne, trotz ihrer Vorliebe für das Wild, die guten Zeichen dieser Adler erfüllen: denn beides, glückverheissend und zugleich tadelnswerth (unheilweissagend) sind die Wahrzeichen. Ich rufe ihren Bruder, Apollon Paian an, dass Artemis nicht etwa die Achäer an der Fahrt hemmt und ein gottloses Opfer für sich in Anspruch nimmt, das den alten Hader des Geschlechts anfacht. Denn furchtbar bleibt in der Heimath der Groll um das Opfer des Kindes, eingedenk und auf Rache sinnend. — Solches hat Kalchas dem Hause des Königs verkündet, Frohes und Trauriges zugleich.

Erstes Stasimon (149 — 242.) Nur das Vertrauen auf Zeus, dessen Weisheit Alles zum Besten kehrt, vermag meine drückende Sorge zu bannen: hat er doch nach Beseitigung der rohen Blut um Blut fordernden Gewaltherrschaft seiner Vorgänger Uranos und Kronos die Menschen auf den Weg des Rechts und der Sittlichkeit geführt, indem er es gesagt hat, dass Leiden Lehren sein sollen. Eine Gnade aber des Zeus ist das, wenn er die Sünder wider ihren Willèn zwingt, zu richtiger Einsicht und Reue zu kommen.

Nach diesen salbungsvoll vorgetragenen Grundgedanken von der göttlichen Vorsehung erzählt der Chor, wie Agamemnon damals in Argos den Spruch des Kalchas gelassen und auf Alles, was etwa kommen würde, gefasst angehört habe. Als aber in der Bucht von Aulis die anhaltenden Nordstürme das Heer hart bedrängten und Kalchas den Zorn der Artemis durch ein heilloses Opfer zu sühnen rieth, da waren die Atriden entrüstet und vergossen Thränen und Agamemnon sprach: Beides ist schlimm, dem Seher nicht zu gehorchen, und die Vaterhände am Altar mit dem Blute der Tochter zu beflecken. Doch wie kann ich von den unwillig zum Aufbruch drängenden Bundesgenossen mich verlassen lassen? Sie haben ein Recht dazu, mit Heftigkeit auf das windstillende Opfer zu dringen. So sei es denn darum und schlage zum Heil aus.

So gottlos seinen Sinn dem Frevel zukehrend entschloss er sich keck, das Unwagbare zu betreiben. Er konnte es über sich gewinnen, seine Tochter zu opfern für den Krieg um eines Weibes willen! Alles Flehen und den wiederholten Ruf Vater! Vater! achteten die kampferpichten Helden nicht und Agamemnon hiess die Opfrer sein Kind gleich einem Opferthiere mit gewaltiger Hand auf den Altar heben und ihren Mund knebeln, damit sie nicht ein schlimmes Wort über das Vaterhaus aus-

stiesse. Ihr Blut vergiessend warf sie auf die Opfrer Mitleid erweckende Blicke, als ob sie sie freundlich anreden wollte, sie, die sie in des Vaters Männerhalle beim heitern Mahle, wo sie des geliebten Vaters glückliches Lebensloos freundlich pries, oft durch Gesang erfreut. S. zu Vs. 228.

Was weiter kommen wird, sei dahin gestellt, aber Kalchas' Sprüche sind nicht unerfüllt geblieben. Dike wägt denen, die ihre Vergehungen büssen, durch Leiden Lehre zu. Die Zukunft wird kommen und die klare Sonne wird's an den Tag bringen. Möge denn das Weitere zum Heil gedeihen, wie es Klytämnestra wünscht, unseres Landes Hort und Schirm, die eben nahe zu uns herantritt. —

Das Zeichen der Adler. Die Kyprien erzählten: als das Heer nach der ersten vergeblichen Fahrt — wovon die Tragödie schweigt — von Neuem in Aulis versammelt war, da rühmte sich Agamemnon übermüthig auf der Jagd, Artemis selbst besiegen zu können. Die beleidigte Göttin sendet Stürme und Kalchas verlangt Opferung der Iphigeneia, wozu Agamemnon endlich sich entschliesst.

Diese zufällige Erzürnung der Artemis durch persönliche Beleidigung eines Vermessenen kennt Aeschylos nicht, so wenig wie das Wahrzeichen des Drachen in Aulis, der Il. 2, 308 die jungen Vögel frisst, woraus Kalchas die Dauer des Krieges und den endlichen Sieg abnimmt. Dafür dichtet Aeschylos ein andres Wahrzeichen, das schon früher in Argos beim Aufbruch des Heeres in der Nähe des Atridenschlosses sich zeigte. Und aus diesem doppelsinnigen Zeichen deutet Kalchas nicht allein endlich den Sieg, sondern deutet auch im Voraus auf die Noth in Aulis und die Opferung Iphigeneia's und deren Folgen hin. Die Dauer des Krieges auf 10 Jahre zu berechnen gab dieses Zeichen keinen Anlass: Aeschylos setzt diese Zeit nach Homer und der allgemeinen Sage voraus. Der Groll der Artemis gegen das Heer und den obersten Führer war einmal in der Volkssage gegeben. Widrige Stürme oder Windstille hielt die Flotte bei Aulis zurück. Dort an der ganzen Küste war Artemis *λιμνᾶτις* Landesgottheit, *Ἄρτεμις θηροφόνη, θυγάτηρ Διός, ἣν Ἀγαμέμνων εἵσαθ', ὅτ' ἐς Τροίην ἔπλεε νηυσὶ θοῇς* Theogn. 11 f., vgl. Welcker zu der St. S. 115 f. Manche Tempel in dortiger Gegend führte die Legende auf ihn zurück, wie der *Κολαινίς, Ἀργυννίς*: vgl. Steph. Byz. s. *Ἄργυννος* u. meine Bemerk. im Philol. I, p. 378 ff.: sie ist die strenge Taurische Göttin, die *Ὀρθωσία*, die ursprünglich durch Menschenopfer gesühnt wurde.

Ihren Zorn*) gegen die Atriden verräth sie gleich in der Heimath Argos im Zerfleischen des trächtigen Hasen durch die zwei Adler. Daher bleibt in der Heimath *οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποινος*! Kalchas erkennt daraus, dass sie gegen das Adlerpaar der Heerführer *ἄγα* und *φθόνος* hege, gleich wie sie das Vergreifen der Adler am Wilde hasst. Daher deutet er bange auf Aulis hin. Das Zeichen ist vom Dichter so gedichtet, dass der Seher Artemis als zürnende Göttin angeben musste. Die Oekisten der Stadt Boia in Lakonika erhielten (Pausan. III, 22, 9) ein Orakel, Artemis werde ihnen Weisung geben, wo sie sich anbauen sollen. Sie erblicken einen Hasen und wählen ihn zum Führer und als er in einen Myrtenhain schlüpft, stiften sie die Stadt und ehren Artemis als Soteira. Xen. Cyneg. 5, 14 *τὰ λίαν νεογνὰ* (*λάγια*) *οἱ φιλοκυνηγέται ἀφιᾶσι τῇ θεῷ.*

Sind die Adler Zeichen des Zorns der Artemis, so liegt der Grund ihres Zorns gegen das königliche Brüderpaar in der Zerstörung Troja's, welche ihr ein Greuel ist. Beides, das Mahl der Adler und was das Bild vorbedeutet, ist ihr zuwider, die verschlingenden Adler und die zerstörenden Atriden, vgl. Il. 20, 39. Eur. Hek. 936 rufen die Troerinnen nach der Einnahme der Stadt Artemis grade allein um Rettung und Hülfe an. Vgl. Bergk Arch. Ztg. 1845, 174. A. 19. Schömann Vhdll. der Philol. in Göttingen p. 45 ff. gegen Naegelsbach de religionibus Aeschyli Oresteam continentibus. 4. Erlang. 1843, p. 8.

Rückblick auf die Chorgesänge. Die grosse Gesangsmasse im Eingange ist sowohl rhythmisch streng geschieden als auch der Gedankenreihe nach wohl gegliedert. Ganz ähnlich ist der Chorcomplex im Eingange der Perser, wo auch verschiedene Gruppen von Gesängen, die im Inhalt und Form verschieden. Auch dort treffen wir lebhaftes Schwanken der Alten zwischen Hoffen und Furcht: cfr. Müller kl. Schrift. I, p. 277. Prien. Rh. Mus. VII, 220 f.

Das anapästische Einzugslied des Chors argivischer Greise spricht die Gedanken und Gefühle aus, welche das Erscheinen jener vor dem Pallast der Atriden begleiten. Von Klytämnestra herbeschieden — 243 — wissen sie den Grund der ringsherum angezündeten Opfer noch nicht.

In dieser Parodos sind die Gedanken der Alten ausschliesslich bei dem Zuge gegen Troja, dessen endlich siegreichen

*) Vgl. Fr. Thiersch (in Abhandl. der Acad. zu München v. J. 1851) Comm. II, p. 73 ff. über die Sagen vom Zorn der Artemis.

Manchen von der Lectüre zurückschrecken. Aber mit dem vierten und besonders mit dem fünften Jahrhundert beginnen die Zerstörungen der Völkerwanderung: da sind die Handschriften zu Grunde gegangen und zwar zunächst im Occident, in Gallien und Italien, aus dem dann allmählig gelehrte Kunde des Griechischen und somit des Aeschylos verschwindet. Dagegen hielt sich ein Rest alter Gelehrsamkeit im Orient: Constantinopel hatte, seit Alexandria verwüstet worden, die bedeutendsten Bibliotheken: eben so hielten solche sich lange in den Schulen zu Athen, zu Antiochia, Edessa, Berytos, auch in einzelnen Klöstern, da man einzusehen gelernt hatte, dass das Christenthum mit den alten Classikern sich vertrage: so auf Patmos, Lesbos, dem Berge Athos, wo schon im neunten Jahrhunderte der Vorrath von Handschriften, sowohl alter, als neu angefertigter bedeutend war. Aber schon jetzt war seit länger viel von den Schriften der Alten verloren: der Erste, bei dem sich dies hinsichtlich des Aeschylos nachweisen lässt, scheint Eugenios [45]) aus Augustopolis in Phrygien zu seyn, der, unter Anastasios 500 p. Chr. lebend, eine metrische Erklärung der Chorlieder der Tragiker schrieb, dabei aber nach einer sehr einfachen Combination [46]) nur vier Tragödien des Aeschylos zur Hand hatte. Dazu kann man nehmen, dass in Johannes Stobäos' Blumenlese Aeschylos auffallend selten erscheint: Mangel an Neigung zu ihm beförderte also noch den Untergang der Handschriften. So sind denn die alten Handschriften des Aeschylos allmählig verloren gegangen und als im X oder XI Jahrhundert Aeschylos' Tragödien abgeschrieben werden sollten, war nur eine Handschrift, welche sieben Stücke enthielt, zu finden; von dieser ist denn die Abschrift der uns erhaltene [47]) *Mediceus* oder *Laurentianus*, der ausser den sieben Tragödien des Aeschylos die des Sophokles und den Apollonios von Rhodos auf Pergament in Quart geschrieben enthält: er ist der wichtigste Codex, den wir für Aeschylos haben, da er, obgleich im Einzelnen vielfach verdorben, einen von willkürlichen Aenderungen der Spätern freien, alten Text giebt: das Exemplar nämlich, welches dem Schreiber vorlag, war ein in Uncialen und

[45]) Suid. s. v. *Εὐγένιος, Τροφίμου, . . . ἔγραψε κωλομετρίαν* (über das Wort cf. G. Dindorf. ad Aristoph. Scholl. T. III, p. 395) *τῶν μελικῶν Αἰσχύλου Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου, ἀπὸ δραμάτων ιέ.*

[46]) Richter de Aesch. Soph. Eur. interpp. Gr. p. 94.

[47]) Franz zu Aesch. Orest. p. 303 flgg. Haupt. in Aesch. ed. Hermann. T. I, praef. p. V: auch Merkel. ad Apoll. Rhod. prolegg. p. LIII. CLXXXVII sqq.

ohne Zwischenräume zwischen den einzelnen Worten geschriebenes, was ab und an schwer zu lesen war, auch Fehler hatte: bedenkt man dies, so sieht man, wie unsre Ueberlieferung hoch hinaufgeht. Die Handschrift, den Neuern seit Victorius bekannt, ist, da die Vergleichung sehr schwer durchzuführen, von den Frühern sehr ungenau verglichen: erst in neuester Zeit ist mit der nöthigen Sorgfalt [48]) dabei verfahren. Wie für uns, so war aber auch schon für saec. XI—XVI dieser Codex eine Hauptquelle des Textes: keiner der in der folgenden Zeit geschriebenen ist fähig ihn zu ersetzen: um so mehr ist zu beklagen, dass er nicht mehr vollständig ist; denn es fehlen im Agamemnon die Verse von 295—1026 und von 1118 bis ans Ende nebst dem Anfange der Choephoren. Diesen Verlust müssen jetzt jüngere Handschriften ersetzen: vollständig nämlich haben den Agamemnon ein *Florentinus* s. XIV und ein *cod. Farnesianus* c. s. XIV fin. in Neapel: beide sind aus einer Quelle geflossen, ersterer aber vorzuziehen, da der andre von Triklinios — s. unten — interpolirt ist: ferner haben noch Theile dieses Stücks ein *cod. Venetus* A, n. 468, s. XIII, nämlich V. 1—333, wie es scheint aus dem noch vollständigen Mediceus abgeschrieben: dann *cod. Venet.* B, n. 616, s. XIII, und zwar V. 1—45, 1054 sqq.: der *Gudianus*, n. 88, s. XV hat dieselben Lücken, wie der Mediceus, da er von diesem in einer Zeit abgeschrieben, wo dieser schon lückenhaft war. Dieser *Gudianus* oder Guelferbytanus ist aber deshalb noch merkwürdig, weil er neben dem Mediceus der einzige, der sieben Stücke enthält: in vier von ihnen, nämlich der Oresteia und den Supplices ist er vom Mediceus abgeschrieben, in den drei andern liegt ihm eine andre Handschrift zu Grunde. Also existirten in diesen Zeiten ausser dem Mediceus noch andre alte Handschriften [49]), welche aber, wie die des Eugenios, weniger Stücke enthielten: es wird das durch eine Masse s. XIV—XVI geschriebener Handschriften bestätigt, welche meistens Prometheus, Septem c. Th., Persae enthalten und nicht alle vom Mediceus abstammen. Woher nun auf einmal diese Masse? Unter der Regierung der Comnenen s. XI blühten die Wissenschaften noch einmal wieder auf und da dieser Impuls trotz der Schwere der

[48]) Vgl. Ritschl ad Aesch. Sept. c. Theb. praef.: da liegt eine sehr genaue Collation von O. Ribbeck zu Grunde. Sonst s. Haupt. l. c., Franz l. c. p. 318.

[49]) Vgl. Marckscheffel de emendatione fabulae Aeschyliae quae Supplices inscribitur in Ritschl u. Welck. Rhein. Mus. V, p. 161 sqq.: Ahrens de causis quibusd. Aeschyli nondum satis emendati p. 3 sqq.

folgenden Zeiten auf diese wirkte, finden sich Gelehrte, welche die Texte der alten Classiker zu emendiren und zu erklären sich bemühen: so haben namentlich s. XIV Thomas Magister — Theodulos Monachos — und Demetrios Triklinios dem Aeschylos ihre Zeit gewidmet. Sie haben aber mehr verdorben als genützt, da sie nicht, wie sie gemusst, darauf ausgingen, nach den ihnen zugänglichen alten Handschriften den Text herzustellen, sondern vielmehr die Texte nach ihrer auf einer beschränkten Lectüre und Observation beruhenden Grammatik und nach ihrer von ganz verkehrten Principien ausgehenden, oberflächlichen Metrik corrigirten und daher interpolirten: trotz mancher Verdienste, die sie sich um Erhaltung der Alten erworben, kann man ihre Arbeiten [50]) nur tadeln. Dasselbe aber, was der Text des Aeschylos seit s. X erfahren, tritt uns auch bei den Scholien entgegen, nur dass da die Sache viel einfacher ist. Der *Mediceus* hat am Rande von einer nur wenig jüngern Hand als die, welche den Text geschrieben, Scholien: sie sind, wie schon oben angegeben, aus einem alexandrinischen Commentar excerpirt, zu dem Alten sind aber, wie das in dieser Literatur regelmässig wiederkehrt, von allerlei Leuten allerlei Zusätze gemacht. Diese Sammlung ist die einzige alte, welche die Gelehrten seit s. XI kennen: Alles also was von dieser Zeit an von Scholien zu Aeschylos geschrieben, beruht entweder auf ihnen oder ist lediglich Eigenthum dieser spätern Zeit. Reich an Zusätzen dieser spätern Zeit sind namentlich die Scholien zu Pers., Sept. c. Th., Prometh., den drei Stücken, welche später vorzugsweise gelesen, abgeschrieben und interpretirt wurden; dann zu Agam. und Eumen., wie der cod. Farnesianus — s. oben — zeigt: zu den Supplices und Choephoroe haben die Byzantiner, wie es scheint [51]), gar Nichts geschrieben.

Dies der Zustand der Tragödien des Aeschylos, als die Buchdruckerkunst eine neue Periode für die Behandlung der Alten herbeiführte. Die editio princeps des Aeschylos, eine Aldina, 8, 1518 unter Leitung von Andreas Asulanus gedruckt, enthält nur sechs Tragödien dem Titel nach: Agamemnon und Choepho-

[50]) Etwas anders urtheilt Schneidewin in Jahn's Jahrb. Bd. LXVII, p. 500.

[51]) Francken disputatio de antiquis Aeschyli interpretibus. 8. Traj. ad Rhen. 1845. id in Miscell. Philol. Amstelod. 1854 fasc. I, init., der aber irrig den Scholien für die Kritik grossen Werth beilegen will. Dann G. Dindorf. ad Aesch. T. III praef. init. — Ueberhaupt sind die Scholien zu Suppl. und Choeph. die schwächsten.

ren sind als ein Stück nämlich gedruckt: in der Orestea und Supplices liegt ihr der cod. Guelferbytanus, in den andern drei Stücken ein andrer Codex zu Grunde: sie ist also unvollständig, dabei voller Fehler. Mit denselben Lücken erschien die Ausgabe von Fr. Robortellus, 8, Venet., 1552, der für Prom., Sept. c. Theb., Pers. byzantinische, für die Orestea und Suppl. aber entweder den Mediceus oder einen diesem sehr ähnlichen Codex benutzt hatte: dagegen hatte Turnebus, 8, Paris. 1552 nur jüngere codd. zu Rathe ziehen können. Die erste Ausgabe aber, die den Agamemnon vollständig und die Choephoren selbstständig brachte, ist die des H. Stephanus, 4, Paris., 1557, in welcher P. Victorius, der den Florent., Farnes. und Medic. benutzt hatte, den Text besorgt hat: was aber in dieser Ausgabe Handschriftliches enthalten, ist jetzt auch sonsther bekannt. Es folgen eine Reihe Ausgaben, von denen ich hier nenne die von Canterus, 12, Antwerp. 1580; Th. Stanley, fol., Lond., 1663, der erste Versuch eines Commentars, worin vieles Gediegene: C. G. Schuetz, der dreimal den Aeschylos edirt hat, zuletzt 5 voll. 8, Hal. 1803—22: er sucht genauer als die Frühern den Gedankengang darzulegen: sonst flüchtig: Porson, 8, Glasgow, 1796, dann 1806, mit kritischen Zeichen: macht für den Text Epoche: Buttler, 8 voll. 8, Cantabr., 1809—15: hat viele Emendationen älterer Gelehrten aus deren Papieren ans Licht gezogen: Wellauer, 3 voll. 8, Lips., 1823—30: G. Dindorf, 3 voll. 8, Oxon, 1840—1851: Bd. 2 enthält eine Auswahl der Anmerkungen der Frühern nebst eignen Zusätzen: Bd. 3 ist die erste kritische Ausgabe der Scholien. Einzelne Stücke sind oft edirt: Prometheus, 8, Paris. 1548 von J. Auratus, dessen Emendationen zum ganzen Aeschylos erst von G. Hermann bekannt gemacht sind: G. Herm. ad Aesch. Agam. 1396 sagt von ihm: *omnium qui Aeschylum attigerunt princeps:* dann ist zu nennen Blomfield, der um die Worterklärung sich Verdienst erworben: A. Eumeniden, erkl. v. C. O. Müller, 4, Götting. 1833: die Oresteia edirte Franz mit Beiträgen von H. L. Ahrens, 8, Leipzig, 1846, die Choephoren Bamberger, 8, Götting. 1840, mehre Stücke Schömann, nämlich Prometh. 8, Greifsw. 1844, Eumenid. 8, ib. 1845: daneben die Engländer Scholefield, Paley, Peile, Linwood, Conington. Alle aber hat übertroffen Godofredus Hermannus, dessen Ausgabe nach seinem Tode von Moritz Haupt besorgt 2 voll. 8. Lips. 1852 erschienen ist, ein Werk, auf das die deutsche Nation stolz seyn darf. Vorher hatte die Grundlage für richtigere Ansichten über die Kunst des Aeschylos gelegt

Welcker in dem Werke: die Aeschylische Trilogie Prometheus, 8. Darmst. 1824, dazu Anhang, Frankfurt a. M. 1826: man darf also behaupten, dass erst unsre Zeit seit einer langen Reihe von Jahrhunderten dem Aeschylos wieder sein Recht hat widerfahren lassen. Durch Hermann's Ausgabe ist natürlich neues Leben in die Bearbeitung des Aeschylos gekommen: daher sind jetzt schon eine Reihe von Schriften vorhanden, die auf seine Ausgabe sich beziehen: sie sind alle von Schneidewin sorgfältig benutzt, wie der Anhang namentlich ausweist: seinetwegen führe ich hier an: R. Enger, Observationes in locos quosdam Agamemnonis Aeschyleae. 4. Ostrowo, 1854, dess. Rec. von Hermann's Aeschylos in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXX, p. 361: Wieseler in Götting. Gelehrte Anz. 1854, N. 9 flgg.: Schoemann, Emendationes Agamemnonis Aeschyleae, vor dem ind. scholar. univers. Gryphisw. 1854/55: Schneidewin in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXXI, p. 287.

Göttingen, 2. April 1856.

ERNST von LEUTSCH.

UEBERSICHT DES AGAMEMNON.

Prologos (1 — 39). Wie die Choephoren und Eumeniden durch einen an die Götter gerichteten Monolog eröffnet werden, so auch im Agamemnon: ein Wächter erscheint zuerst in ihm und beginnt sein Selbstgespräch mit dem an die Götter gerichteten Wunsche, seine lange Wacht möge nach Jahresfrist ein Ende haben. Er schildert dann, nachdem er den Zweck des Wachens angegeben hat, seine Mühseligkeiten: Angst vor der gestrengen Herrin schrecke ihn vom Schlafe zurück und die schlimme Wirthschaft im Hause verstimme ihn, wenn er sich um nicht einzuschlafen ein Lied singen wolle: er breche dann unwillkürlich in Thränen aus um das Unglück des Hauses, das jetzt nicht mehr, wie früher, auf's Beste verwaltet werde. Möge denn das ersehnte Feuerzeichen, so schliesst er mit Wiederaufnahme des Wunsches V. 1 fg., alle Mühen und Noth glücklich enden.

Da zeigt sich das Feuersignal, nach dessen freudiger Begrüssung der Wächter, dessen Sprechweise eine höchst eigenthümliche (vgl. Lessing S. W. XI, 691 f. Lachm.) ist, sich aufmacht, um seiner Gebieterin Kunde zu bringen. Bedeutungsvolle Winke zum Schlusse, welche auf den Zustand des Hauses, in den er als alter Haussclav ganz eingeweiht ist, hindeuten. Dieser düstre, noch nur aus der Ferne geahnte Hintergrund tritt durch die Zusammenstellung mit dem ersehnten gütigen Herrn um so bedeutungsvoller hervor und das um so mehr, da schon vorhin der Wächter auf das Sonst und Jetzt hingewiesen hatte: der ersehnte Siegesbote kommt; aber andre Dinge lauern im Stillen. Von Anfang an tritt aber uns Agamemnon in günstigem Lichte entgegen, während wir von Klytämnestra nicht Gutes erwarten.

Anapästische Parodos (40 — 103). Bereits zehn Jahre sind es, dass Agamemnon und Menelaos im Zorn über die

Entführung der Helena den Heerbann gegen Troia geführt haben. Dieser vom Zeus als Hort des Gastrechts gegen Paris entsandte Zug, welcher den Troern wie den Achäern viel mühselige Kämpfe kosten sollte, wird sich der Bestimmung gemäss noch erfüllen, stehe es jetzt wie es wolle: denn den Zorn der Götter kann niemand beschwichtigen, welcher gleich Paris sich schwer vergangen hat.

Wir Greise aber, unsrer Schwachheit und Gebrechlichkeit halber von der Ehre des Zuges ausgeschlossen, harren des Ausgangs. — Jetzt redet der Chorführer die mit Opfern beschäftigte Klytämnestra an und bittet um Mittheilung der Nachricht, welche Ursache der rings auf allen Altären lodernden Opferflammen sei: „theile das mit, was du kannst und darfst und stille unsre Besorgnisse, die nur durch das Brennen der Opfer dann und wann gemildert werden." Doch erhält er vor der Hand keinen Bescheid; vgl. zu Vs. 83.

Melische Parados (104 — 148). Schloss die anapästische Parodos mit dem Ausdruck des Schwankens zwischen Sorge und Hoffnung, so dass jene überwog, so entwickelt die melische Parodos den Grund jener Stimmung. Doch möchte der Chor gern die Sorgen hier zurückdrängen und sein *boni ominis causa* an die Spitze gestelltes Vertrauen auf glücklichen Ausgang der Heerfahrt nicht trüben. Allein so sehr er beflissen ist, das guten Erfolg verheissende Wahrzeichen bei dem Aufbruch von Aulis hervorzukehren, so stellt sich in dem Refrain *Αἴλινον* ff. der Grundton seiner bangen Besorgniss immer wieder ein. Nach Hermann (Aeschyl. T. II, p. 373) ist diese Parodos nicht vom Gesammtchore gesungen, welcher erst das Stasimon anstimmt. Es sagt nun der Chor: ich baue auf einen siegreichen Ausgang des Heereszuges, da die vom Seher vorhergesagte Dauer des Krieges noch nicht abgelaufen ist. Entsandten doch die beiden Fürsten der hellenischen jugendlichen Mannschaft ein Adlerpaar, welches beim Aufbruche des Heeres in Argos erschien, auf weitsichtbarem Horste, indem die Adler, einer schwarz, der andre weiss, eine trächtige Häsinn verzehrten, die sie zuletzt noch, ehe sie ins Dickicht entkam, erwischt hatten. Kalchas aber erkannte gleich in dem Hasenverschlingen die beiden Atriden und erklärte das Wahrzeichen dahin, dass mit der Zeit Priamus' Veste fallen und alle in Troja aufgehäuften Schätze mit Gewalt zerstört werden würden. Doch sei zu besorgen, dass der Neid der Götter vor Troja's Eroberung das Heer auf dem Zuge heimsuchen werde. Denn in der Heimath sehe mit neidischem Auge Artemis die

Adler an, da sie, die Beschützerin des jungen Thieres, das Mahl der Adler hasse. Möchte doch die Schöne, trotz ihrer Vorliebe für das Wild, die guten Zeichen dieser Adler erfüllen: denn beides, glückverheissend und zugleich tadelnswerth (unheilweissagend) sind die Wahrzeichen. Ich rufe ihren Bruder, Apollon Paian an, dass Artemis nicht etwa die Achäer an der Fahrt hemmt und ein gottloses Opfer für sich in Anspruch nimmt, das den alten Hader des Geschlechts anfacht. Denn furchtbar bleibt in der Heimath der Groll um das Opfer des Kindes, eingedenk und auf Rache sinnend. — Solches hat Kalchas dem Hause des Königs verkündet, Frohes und Trauriges zugleich.

Erstes Stasimon (149 — 242.) Nur das Vertrauen auf Zeus, dessen Weisheit Alles zum Besten kehrt, vermag meine drückende Sorge zu bannen: hat er doch nach Beseitigung der rohen Blut um Blut fordernden Gewaltherrschaft seiner Vorgänger Uranos und Kronos die Menschen auf den Weg des Rechts und der Sittlichkeit geführt, indem er es gesagt hat, dass Leiden Lehren sein sollen. Eine Gnade aber des Zeus ist das, wenn er die Sünder wider ihren Willen zwingt, zu richtiger Einsicht und Reue zu kommen.

Nach diesen salbungsvoll vorgetragenen Grundgedanken von der göttlichen Vorsehung erzählt der Chor, wie Agamemnon damals in Argos den Spruch des Kalchas gelassen und auf Alles, was etwa kommen würde, gefasst angehört habe. Als aber in der Bucht von Aulis die anhaltenden Nordstürme das Heer hart bedrängten und Kalchas den Zorn der Artemis durch ein heilloses Opfer zu sühnen rieth, da waren die Atriden entrüstet und vergossen Thränen und Agamemnon sprach: Beides ist schlimm, dem Seher nicht zu gehorchen, und die Vaterhände am Altar mit dem Blute der Tochter zu beflecken. Doch wie kann ich von den unwillig zum Aufbruch drängenden Bundesgenossen mich verlassen lassen? Sie haben ein Recht dazu, mit Heftigkeit auf das windstillende Opfer zu dringen. So sei es denn darum und schlage zum Heil aus.

So gottlos seinen Sinn dem Frevel zukehrend entschloss er sich keck, das Unwagbare zu betreiben. Er konnte es über sich gewinnen, seine Tochter zu opfern für den Krieg um eines Weibes willen! Alles Flehen und den wiederholten Ruf Vater! Vater! achteten die kampferpichten Helden nicht und Agamemnon hiess die Opfrer sein Kind gleich einem Opferthiere mit gewaltiger Hand auf den Altar heben und ihren Mund knebeln, damit sie nicht ein schlimmes Wort über das Vaterhaus aus-

stiesse. Ihr Blut vergiessend warf sie auf die Opfrer Mitleid erweckende Blicke, als ob sie sie freundlich anreden wollte, sie, die sie in des Vaters Männerhalle beim heitern Mahle, wo sie des geliebten Vaters glückliches Lebensloos freundlich pries, oft durch Gesang erfreut. S. zu Vs. 228.

Was weiter kommen wird, sei dahin gestellt, aber Kalchas' Sprüche sind nicht unerfüllt geblieben. Dike wägt denen, die ihre Vergehungen büssen, durch Leiden Lehre zu. Die Zukunft wird kommen und die klare Sonne wird's an den Tag bringen. Möge denn das Weitere zum Heil gedeihen, wie es Klytämnestra wünscht, unseres Landes Hort und Schirm, die eben nahe zu uns herantritt. —

Das Zeichen der Adler. Die Kyprien erzählten: als das Heer nach der ersten vergeblichen Fahrt — wovon die Tragödie schweigt — von Neuem in Aulis versammelt war, da rühmte sich Agamemnon übermüthig auf der Jagd, Artemis selbst besiegen zu können. Die beleidigte Göttin sendet Stürme und Kalchas verlangt Opferung der Iphigeneia, wozu Agamemnon endlich sich entschliesst.

Diese zufällige Erzürnung der Artemis durch persönliche Beleidigung eines Vermessenen kennt Aeschylos nicht, so wenig wie das Wahrzeichen des Drachen in Aulis, der Il. 2, 308 die jungen Vögel frisst, woraus Kalchas die Dauer des Krieges und den endlichen Sieg abnimmt. Dafür dichtet Aeschylos ein andres Wahrzeichen, das schon früher in Argos beim Aufbruch des Heeres in der Nähe des Atridenschlosses sich zeigte. Und aus diesem doppelsinnigen Zeichen deutet Kalchas nicht allein endlich den Sieg, sondern deutet auch im Voraus auf die Noth in Aulis und die Opferung Iphigeneia's und deren Folgen hin. Die Dauer des Krieges auf 10 Jahre zu berechnen gab dieses Zeichen keinen Anlass: Aeschylos setzt diese Zeit nach Homer und der allgemeinen Sage voraus. Der Groll der Artemis gegen das Heer und den obersten Führer war einmal in der Volkssage gegeben. Widrige Stürme oder Windstille hielt die Flotte bei Aulis zurück. Dort an der ganzen Küste war Artemis *λιμνᾶτις* Landesgottheit, *Ἄρτεμις θηροφόνη, θυγάτηρ Διός, ἣν Ἀγαμέμνων εἵσαθ', ὅτ' ἐς Τροίην ἔπλεε νηυσὶ θοῇς* Theogn. 11 f., vgl. Welcker zu der St. S. 115 f. Manche Tempel in dortiger Gegend führte die Legende auf ihn zurück, wie der *Κολαινίς, Ἀργυννίς*: vgl. Steph. Byz. s. *Ἄργυννος* u. meine Bemerk. im Philol. I, p. 378 ff.: sie ist die strenge Taurische Göttin, die *Ὀρθωσία*, die ursprünglich durch Menschenopfer gesühnt wurde.

Ihren Zorn*) gegen die Atriden verräth sie gleich in der Heimath Argos im Zerfleischen des trächtigen Hasen durch die zwei Adler. Daher bleibt in der Heimath οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποινος! Kalchas erkennt daraus, dass sie gegen das Adlerpaar der Heerführer ἄγα und φθόνος hege, gleich wie sie das Vergreifen der Adler am Wilde hasst. Daher deutet er bange auf Aulis hin. Das Zeichen ist vom Dichter so gedichtet, dass der Seher Artemis als zürnende Göttin angeben musste. Die Oekisten der Stadt Boia in Lakonika erhielten (Pausan. III, 22, 9) ein Orakel, Artemis werde ihnen Weisung geben, wo sie sich anbauen sollen. Sie erblicken einen Hasen und wählen ihn zum Führer und als er in einen Myrtenhain schlüpft, stiften sie die Stadt und ehren Artemis als Soteira. Xen. Cyneg. 5, 14 τὰ λίαν νεογνὰ (λάγια) οἱ φιλοκυνηγέται ἀφιᾶσι τῇ θεῷ.

Sind die Adler Zeichen des Zorns der Artemis, so liegt der Grund ihres Zorns gegen das königliche Brüderpaar in der Zerstörung Troja's, welche ihr ein Greuel ist. Beides, das Mahl der Adler und was das Bild vorbedeutet, ist ihr zuwider, die verschlingenden Adler und die zerstörenden Atriden, vgl. Il. 20, 39. Eur. Hek. 936 rufen die Troerinnen nach der Einnahme der Stadt Artemis grade allein um Rettung und Hülfe an. Vgl. Bergk Arch. Ztg. 1845, 174. A. 19. Schömann Vhdll. der Philol. in Göttingen p. 45 ff. gegen Naegelsbach de religionibus Aeschyli Oresteam continentibus. 4. Erlang. 1843, p. 8.

Rückblick auf die Chorgesänge. Die grosse Gesangsmasse im Eingange ist sowohl rhythmisch streng geschieden als auch der Gedankenreihe nach wohl gegliedert. Ganz ähnlich ist der Chorcomplex im Eingange der Perser, wo auch verschiedene Gruppen von Gesängen, die im Inhalt und Form verschieden. Auch dort treffen wir lebhaftes Schwanken der Alten zwischen Hoffen und Furcht: cfr. Müller kl. Schrift. I, p. 277. Prien. Rh. Mus. VII, 220 f.

Das anapästische Einzugslied des Chors argivischer Greise spricht die Gedanken und Gefühle aus, welche das Erscheinen jener vor dem Pallast der Atriden begleiten. Von Klytämnestra herbeschieden — 243 — wissen sie den Grund der ringsherum angezündeten Opfer noch nicht.

In dieser Parodos sind die Gedanken der Alten ausschliesslich bei dem Zuge gegen Troja, dessen endlich siegreichen

*) Vgl. Fr. Thiersch (in Abhandl. der Acad. zu München v. J. 1851) Comm. II, p. 73 ff. über die Sagen vom Zorn der Artemis.

Ausgang sie erwarteten. Aeussert der Chorführer am Ende, er und seine Genossen, die keinerlei Nachricht von dem Dahingezogenen haben, schwankten zwischen banger Sorge und froher Hoffnung, so scheint diese Stimmung lediglich aus dem Schicksale des Kriegszuges zu entspringen.

Allein der unmittelbar sich anschliessende melische Theil der Parados führt uns tiefer in den eigentlichen Quell dieser Sorgen. Sie beruhen auf der in feierliche daktylische Rhythmen gefassten Prophezeihung des Kalchas. So fest er darnach und weil Paris heilige Rechte frevelhaft verletzt hat, auf Troja's endlichen Untergang rechnet, und so gewiss sich schon in Aulis die Wahrsagung zur Hälfte ihres schlimmen Theils erfüllt hat, so fest baut er darauf, dass die zuletzt in dunkler Ferne vorausgedeuteten unseligen Folgen der Opferung nicht ausbleiben werden.

Daher geht der nun erst in Gesammtheit singende Chor im ersten Stasimon absteigend von Troja nach Aulis und Argos auf den düstern Hintergrund des Drama's, die Opferung der Iphigeneia, den Urquell aller seiner Besorgnisse, allmählig zurück. Noch bevor Klytämnestra dem Chor durch Bestätigung des ersten Theils von Kalchas' Prophezeihung den geringern Theil seiner Sorgen nimmt und zugleich sein Vertrauen wider Verhoffen schnell rechtfertigt, soll nach dem Plane des Dichters der Grund des Hasses der Klytämnestra gegen Agamemnon dargelegt werden, deutlicher, als in der verhüllten Sprache des Sehers. Dabei stellt sich der Chor auf einen andern Standpunkt der Betrachtung als der Priester, indem er an die Stelle des *φϑόνος* der Artemis ein persönliches Vergehen Agamemnons gegen geheiligte Rechte setzt und dieses nach dem Masstabe der sittlichen Weltordnung streng beurtheilt.

Bevor er aber die Opferung, die ihn mit banger Sorge für die Folgen erfüllt, und des Vaters schweren Fehltritt in Folge seines Ehrgeizes schildert, hebt er feierlich Blick und Sinn zu Zeus empor und gewährt dem Zuschauer einen Ruhepunkt und Gelegenheit sich zu sammeln und zu spannen für Fassung des Zusammenhanges. Was er vorausschickt und zum Schluss bedeutungsvoll einschärfend wiederholt, ist die religiöse Weltbetrachtung des Dichters in ihrem wahrsten Kerne. Urgesetz *δϱάσαντι παϑεῖν*, aber um *πάϑος μάϑος* zu schaffen, d. h. Reue und sittliche Besserung. Zeus ist es, der die Menschen auf diese Weise väterlich züchtigt und auf die Bahn des Guten und Rechten lenkt. Ein wahrer Segen der olympischen Götterordnung.

dass Zeus (Dike) die zum Frevel neigenden Menschen gar wider ihren Willen zur Einsicht führt.

Auch Agamemnon hat eine schwere $ὕβρις$ begangen, wofür Strafe nach sittlicher Ordnung kommen muss, ihn zum $φρονεῖν$ zu führen. Trotz dieser Ueberzeugung und trotz der Deutungen des Sehers kommt es indess dem des Sehers dunkle Worte nicht klar deutenden Chor nicht bei, Klytämnestra könne sich an ihrem Gemahl vergehen. Ganz allgemein und unbestimmt baut er auf Kalchas und auf ein sittliches Princip: der Dichter will noch nicht lösen, nur spannen, mochte immerhin der athenische Zuschauer das Weitere von selbst ergänzen und weiter in die Zukunft voraussehen.

Erstes Epeisodion (243—352). Der Chorführer führt nun ein Zwiegespräch*) mit Klytämnestra und fragt nach der Veranlassung der Opfer. Aber gleich die Fassung seiner Frage, so wie die Motivirung, warum er auf Klytämnestra's Befehl hier erschienen sei, verräth eine keineswegs vertrauende Stimmung und wirkliche Achtung vor der Gebieterin. Auch fühlt Klytämnestra den Stachel, der in der Anrede des Chorführers liegt, gar wohl, indem sie den spitzen Reden des Chors in gleicher Weise dient und mit Vornehmheit die untergeordneten Aeltesten der Stadt abfertigt. Die glückliche Eroberung Troja's durch die Argiver sei der Grund des Opferns: sie hält auf die ihr ungebührlich vorkommende Frage, ob die Nachricht auch gegründet sei, zurück und befriedigt die Neugier der Alten nicht. Als diese vernommen, Troja sei erst in der jüngstvergangenen Nacht gefallen, und ungläubig äussern, kein Bote könne doch so schnell von dort gekommen sein, schildert Klytämnestra in pathetischer Rede die vom Ida aus angezündeten und bis Argos fortgesetzten Signalfeuer, welche nach Verabredung ihres Gemahls ihr, der Gemahlin, Kunde vom Fall Troja's gebracht. Da habe denn der Chor Antwort auf seine Frage, ob Klytämnestra zuverlässige Beweise für die Einnahme der Stadt habe. — So fest der Chor darauf baute, nun wirklich Botschaft kommt, kann er das hohe Glück kaum erfassen.

Wie bezaubert von der prunkenden Schilderung des Wanderfeuers möchte der Chor die Erzählung nochmals hören, bevor er das schuldige Lob- und Danklied an die Götter anstimme. Klytämnestra geht auf den Wunsch ein, speist aber den Chor

*) Hier sieben Trimeter des Chors wie 516 ff. im Zwiegespräche mit dem Herolde.

mit der nüchternen Wiederholung der Thatsache ab: am heutigen Tage seien die Achäer Herren von Troja, welches in der Nacht vorher in ihre Hände gefallen war. Hierauf ergeht sie sich in Reflexionen, nicht etwa wie die Götter Strafgericht gehalten, sondern wie es wohl in der eroberten Stadt aussehen möge. Sie malt, während ihre eigentlichen Gedanken auf ganz andern Punkten schweifen, mit lebendigen Farben, aber in oberflächlicher, herzloser Art die Lage der Geknechteten und der endlich von ihren Strapazen erlösten Sieger aus, um an deren Erwähnung Betrachtungen anzuknüpfen, welche zweideutig wie sie sind vom Chor ganz anders aufgefasst werden müssen, als Klytämnestra selbst sie meint. Im Munde der Ehebrecherin, die seit zehn Jahren den Tag der Rückkehr ihres Gatten ersehnt, an dem sie schmähliche Rache durch List zu nehmen gesonnen ist, klingt es gotteslästerlich, wenn sie besorgt, ein unheiliges Sichvergreifen an den Heiligthümern der Götter der eroberten Stadt könne die Sieger wieder stürzen: träten die Achäer die Heimfahrt an, nachdem sie sich gegen die Götter vergangen, da könnten, abgesehen von Gefahren unterwegs, die Leiden der Umgebrachten wieder wach werden. Sie schliesst mit dem frommen Wunsche, alles ihr Sinnen gehe darin auf, dass das Gute unzweifelhaft den Sieg gewinne, was der Chor gern belobt, da er nicht ahnt, ein wie schlimmer Doppelsinn in den Reden der Klytämnestra verschlossen liegt.

Nun erst (340—351) stimmt der Chor, nachdem Klytämnestra sich entfernt, ein Danklied an die Götter an, worin er in anapästischen Rhythmen Zeus, den Herrn der Welt, und die Macht, welche Troja gestürzt, dankerfüllt preist und einschärft, dass Zeus, der Gastrechtshort, zu seiner Zeit den frevelhaften Anstifter allen Leids, Paris, getroffen habe.

Zweites Stasimon (351 — 453). Unmittelbar an diese Hervorhebung der Züchtigung des Paris durch *Ζεὺς ξένιος*, zu welchem Ende er in der anapästischen Parodos äusserte, dass die Atriden gen Troja entsandt seien, knüpft der gesammte Chor dies Stasimon an. Indem er die im ersten Stasimon entwickelten Gedanken von der Strafaufsicht des Zeus weiter entwickelt und auf Troja's endlichen Fall anwendet, einen leuchtenden Beleg dafür, dass die Götter ein scharfes Auge für die haben, welche am Heiligen freveln, kehrt er im Verlauf seiner ernsten, tiefsinnigen Betrachtungen am Ende zu den Grundgedanken, die er am Eingange darlegt, zurück, ähnlich wie im ersten Stasimon, nur dass in der ersten Hälfte hier alle Gedanken des Chors sich

um das Nächstliegende, die Strafe der Besiegten, drehen: sonst entsprechen sich auch im Einzelnen die frühern und spätern Considerationen. Aus übergrossem äussern Behagen und Ueberfluss spriesse Uebermuth und unheiliger Frevel, der gewisses Verderben nach sich ziehe, indem nach dem ersten Fehltritt die Sünde zu immer neuen Vergehungen fortstachle. Am Ende aber schwinde der trügerische Schein und das thörichte Treiben bringe unentrinnbaren Sturz. So habe auch Paris durch den freveln Bruch des Gastrechts sich schwer vergangen, und die troischen Wahrsager haben gleich, sobald Helena die Schwelle überschritten, das vorausgesagt, was nun über Paris und die Priamiden sammt der ganzen Stadt gekommen sei.

Indem der Chor schon bei der Anwendung seiner allgemeinen Reflexionen auf Paris (382 ff.) gegenübergestellt hatte, welch wenig erfreuliche Gabe die Leichtfertige den Argivern zurückgelassen, als sie dem Buhlen folgte, stellt er 410 ff. den Leiden, welche Troja getroffen, den Kummer zur Seite, welcher über alle Familien der Heimath gebracht sei. Statt der frischen, jugendlichen Männer, die um eines fremden Weibes willen fortgezogen, kommen nur Aschenurnen heim, Andre hätten im feindlichen Lande eine bleibende Stätte gefunden. Der laute Schmerz um die Verlornen und die verstohlenen Aeusserungen des Unwillens über die Unternehmung wecken Scheelsucht und Hass gegen die Urheber derselben, die Atriden. Solch eine aus Hass entsprungene Verstimmung der Bürger aber laste schwer und der Chor besorgt Schlimmes: zumal die Götter ihr Auge auf die richten, welche Viele um's Leben gebracht. Und wer Glück habe ohne Gerechtigkeit, den stürzen am Ende die Erinyen in's Dunkel. Uebermässiger Ruhm und Preis drücke: Zeus treffe die Spitzen und Gipfel mit dem Blitze. Möge — schliesst der Chor mit deutlicher Besorgniss um Agamemnon — mir ὄλβος ohne Neid beschieden sein und die *aurea mediocritas* mir genügen, dass ich weder Andrer Städte verwüste noch auch in Knechtschaft Andrer gerathe! Also weder das Eine noch das Andre möchte er sein, nicht Atride, nicht Troer.

So berührt der Chor eine neue Quelle seiner Befürchtungen für Agamemnon. War es oben die Opferung der Tochter, so ist es hier das gefahrvolle zu hohe Gelingen und Glück der Atriden, das erkauft ist durch die Opferung so vieler herrlicher Helden — um eines buhlerischen Weibes willen —, wodurch die Neigung des Volkes verscherzt sei. Aus Ehrfurcht vor seinem Herren spricht der Chor die missliebigen Urtheile nicht im eigenen Namen

aus, sondern legt sie denen in den Mund, welche den Verlust Angehöriger zu beklagen haben: aber bedeutsam genug sagt er, dass jedermanns Haus schweres Leid zu tragen habe.

Zweites Epeisodion (454—659). Hat aber der Chor, durch die blendende Schilderung Klytämnestra's für den Augenblick bezaubert, Troja's Fall für sicher angenommen und darüber reflectirt, so äussert einer der Choreuten nach beendigtem Stasimon in dem daran gehängten kommatischen (454 — 465) Liede — wie die Anapästen zum Vorgesange, so dient dieses Lied zum Nach- und Schlussgesange des Chors — seine Zweifel an der Zuverlässigkeit der Feuerbotschaft, indem die Schilderung der Missstimmung der Bürger auch den Chor beschleicht und ihn gleichsam als den wahrsten Dollmetsch bewährt, nun er hinterdrein selbst alle Rücksicht gegen das königliche Haus hintansetzt und die Leichtgläubigkeit der Klytämnestra verhöhnt. Ihm folgen noch drei Choreuten, welche in immer offnerer Weise und gesteigert der Leichtgläubigkeit der Klytämnestra spotten. Dass diese sogenannte Epodos durch Inhalt und Rhythmen sich vom Stasimon wesentlich scheide, bemerkte G. Hermann El. D. M. p. 727 und O. Müller kl. Schrr. I, 280 setzte mit Recht gegen Hermann, welcher Einzelvortrag annahm, kommatischen Vortrag von Dreien, eine Ansicht, die Enger in Jahn's Jahrb. f. Phil. Bd. 70, p. 371 neuerdings vertheidigt hat. Richtiger vertheilen Hermann und Bamberger de carm. Aesch. p. 24, Philol. II, 320 die Verse unter vier Stimmen. Klytämnestra darf übrigens nicht zugegen sein.

Alle Zweifel der Choreuten an der Glaubwürdigkeit der Nachricht hebt der Herold Talthybios, welchen Agamemnon nach der Landung an der Küste der Sitte gemäss (vgl. Soph. Trach. 229) vorausgesandt hat, seine bevorstehende Heimkehr zu melden. Der Chorführer, welcher auf das rasche Herbeieilen desselben aufmerksam macht, unterlässt nicht, in derselben Stimmung wie die Choreuten Klytämnestra's Leichtgläubigkeit und die pathetisch geschilderten Feuersignale zu bespötteln.

Der Herold, ein Edler, der, wie die Herolde der Anakten überhaupt, das Ehrenamt des Herold's verwaltet (zu Soph. Trach. 188), erscheint,*) während die Königin um die Opferaltäre beschäftigt, erst allmählig näher tritt. Im Uebermass seiner

*) Dio LII, p. 500: *πολλάκις ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ παραγιγνομένους ποιοῦσι τοὺς κήρυκας πλειόνων ἡμερῶν ὁδόν.* Scholl. rec. 505: *τινὲς μέμφονται τῷ ποιητῇ ὅτι αὐθημερὸν ποιεῖ τοὺς Ἕλληνας ἥκοντας.*

Freude, nach zehn langen mühevollen Jahren endlich die Heimath wiederzusehen, redet er zuerst den heimischen Boden, das Licht der Sonne, die Götter und Heroen des Landes an, dankend für den Sieg und um ferneren Beistand bittend. Dann fordert er die Götter an der Schwelle des Pallastes auf, Agamemnon mit heiterem Blick zu empfangen, der nach langer Abwesenheit für Alle Heil bringend heimkehre. Ein heitrer Empfang gebühre wohl dem, der mit Zeus' Blitzstrahl Troja zerstört habe, dergestalt, dass Paris und die Stadt die ihren Vergehungen entsprechende Züchtigung erlitten. —

Auch die Person des Heroldes hat Aeschylos naturgetreu gezeichnet, wie den Wächter im Prologos. Auch der Herold redet absonderlich: er wiederholt dieselben Gedanken, lässt den Faden der Rede, indem er Einschiebungen macht oder den rechten Ausdruck zu finden nicht vermag, fallen, stellt die Dinge in überschwänglichen Redensarten dar und gefällt sich in barocken Wendungen und einander drängenden, öfter seltsamen Bildern (vgl. Bernhardy Syntax. anom. p. 20): dabei sind seine allgemeinen Grundsätze hausbackner Art. Aber dieser Charakter folgt nicht aus seiner niedren Stellung, wie der Wächter einen plebejischen Menschen von gesundem Witz darstellt: sondern der Herold stellt den *homo militaris* dar, welcher im Reden wenig geübt, sich nicht bündig zu fassen versteht. Dazu kommt, dass ihn seine vollste Wonne und Lust über den glänzenden Sieg seines verehrungswürdigen Gebieters und die wider Verhoffen gewährte Rückkehr in die Heimath nicht zu ruhig abgemessenen Reden kommen lassen: die Brust ist ihm zu voll und Worte genügen nicht, die Gedanken und Gefühle zu fassen. So bildet sein frohlockendes Auftreten,*) der nun alle Sorgen abgeschüttelt und mit arglosestem Behagen die Gegenwart begrüsst und eine erquickliche Zukunft hofft, einen starken Contrast zu der trübsinnigen Stimmung des vor der Zukunft zagenden Chors. Andrerseits zeigt das gemessene und würdevolle baldige Auftreten des Agamemnon selbst diesen in einem um so reineren Glanze, je

*) Die Tragödie liebt solche Ruhepunkte heitrer Art, um den tragischen Hintergrund zu heben. Eben verklang der Gesang des sorgenvollen Chors, der Herold jubelt. Aber dieser Jubel ist danach angethan, eben jene Sorge noch zu verstärken und zu vermehren. Denn 1) sind der Götter Altäre zerstört und die Atriden πολυκτόνοι: 2) überschwängliches Glück. Also gerade die beiden Quellen, woraus des Chors Sorge floss. Dem Folgenden aber gegenüber contrastirt die Rede, da Agamemnon, der ehrenwertheste von Allen, frech erschlagen wird.

mehr sein Reden und seine Grundsätze abstechen von der oberflächlichen Lust des aus langer Kriegsnoth glücklich heimgekehrten Kriegsmanns. Aber Aeschylos lässt den Herold nur desshalb besonders auftreten, um die Stimmung des Heeres für Agamemnon erkennen zu lassen. Agamemnon ist dem Herold der glücklichste und höchst ehrenwertheste aller Menschen auf der Welt!

Mach Beendigung seiner ῥῆσις begrüsst den Herold der Chorführer, der zuerst zu Worten kommt, wünscht ihm Heil. In munterster Stimmung nimmt der Herold diesen Wunsch an. Der Chor aber kann nicht aus seiner bangen Gemüthsverfassung sich herausreissen und wird in seinem leis andeutenden Zwiegespräch vom Herold kaum und mit Mühe verstanden. Dieser geht auf die Aeusserung, der Chor habe sich in sehr gedrückter Stimmung nach dem Heere vor Troja gesehnt, nur flüchtig streifend ein, weil er keinen Sinn hat für die Besorgnisse der Alten, sondern, indem er ein nicht im beabsichtigten Sinne aufgefasstes Wort — 528, welches auf 517 zurückweist — schnell ergreift, geht er auf eine Vergleichung der glücklichen Gegenwart mit der mühseligen Vergangenheit weiter ein! Doch bricht er schnell, leicht getröstet und des Augenblicks froh, von der Schilderung der Noth, sowohl auf der Seefahrt als unter den Mauern der feindlichen Stadt, die ja doch nun ein für alle Mal vorbei sei, ab und schliesst nach glänzender und ruhmrediger Erhebung des von dem Heere Vollbrachten damit, dafür verdiene Heer und Führer den Dank der Bürger, auch werde Zeus, der das erwirkt, des gebührenden Dankes theilhaftig werden.

So rückt diese heitre Scene die Besorgnisse für Agamemnon für einen Augenblick aus den Augen, damit der Contrast der grässlichen That um so mehr hinterdrein hervortrete und die für den Augenblick abgespannten Zuhörer für die Fassung des Folgenden desto mehr gespannt werden. Merkwürdig, wie der Chor, angesteckt von der Lust des Heroldes, seine Sorgen für den Augenblick vergisst, indem er sich den Gedanken des Heroldes aneignet, selbst zu sterben sei (581) nun schön, da Agamemnon wieder heimkehre.

Endlich giebt der Chorführer zu, nun müsse er wohl an Troja's Fall glauben: indem aber Klytämnestra inzwischen näher getreten und die Schilderung des Heroldes angehört hat, tritt der Chor bescheiden der Gebieterin, doch in nicht unzweideutiger Wendung, das weitere Zwiegespräch ab.

Mit triumphirender Miene, dass sie Recht behalte und die

Zweifel des Chors unterlegen seien, verhöhnt sie die Alten und ihres Gleichen, welche ihre weibliche Leichtgläubigkeit verspottet haben. Trotzdem habe sie sich nicht irre machen lassen und die ganze Stadt habe auf ihr Geheiss eingestimmt in den freudigen Jubel an den lodernden Altären. Nun erst, — da es doch dem wackern Weibe näher gelegen hätte, den Herold nach Weiterm zu befragen — redet sie den Herold an, allein blos um zu sagen, dass sie alles Uebrige vom Agamemnon erfahren werde — ohne also auf den nach Mehrerem verlangenden *) Chor in ihrer Vornehmheit Rücksicht zu nehmen. Ihrem ehrwürdigen Gemahle solle der Herold zurückmelden, er möge baldiglichst erscheinen, Allen erwünscht: sein Weib werde er finden wie er es verlassen habe, als treue Verwalterin des Hauses und keusches Eheweib. Ein solches Selbstlob im Munde eines edlen Weibes stehe nicht übel, wo es von der Wahrheit überströme. Doch grade diese Versicherung verräth die Unwahrhaftigkeit der Redenden.

Nach diesen gleissnerischen Worten, die darauf berechnet sind, Agamemnon arglos heimzukehren zu bewegen, und etwaigen Gerüchten nicht zu glauben, verlässt Klytämnestra rasch die Bühne. Sobald sie den Rücken gekehrt, weist der Chorführer vernehmlich genug den Herold auf die Falschheit der ihm wohl bekannten Gebieterin hin und fragt nun, ob auch Menelaos mit den Uebrigen heimkehren werde? Nicht gern will der Herold mit der Sprache heraus, da seine Botschaft nicht erfreulich lautet. Daher baut er durch allgemeine Sentenz vor, welche in seinem Munde harmlos genug klingt, vom Chor aber mit Absicht auf die täuschenden Reden Klytämnestra's klar genug zurückgewandt wird. Allmälig tritt er damit hervor, Menelaos sei unterwegs durch einen Sturm, den der Götter Zorn erregt, vom Herrn getrennt und allein Helios könne wissen, ob er noch lebe oder todt sei.

Hierauf bittet der Chor um Erzählung des Sturmes auf der Heimfahrt und während der Herold oben zuerst lediglich von Glück und Wonne überfloss, Alles im rosenfarbenen Lichte sah, alles Missgeschick begraben wollte, kommt der hinkende Bote allmälig nach, und ungeachtet allen Widerstrebens geräth auch er dahin, die schlimmen Seiten des Zuges herauszukehren. Schon oben hatte er nach der Sentenz: Ende gut, Alles gut doch in überschwänglichen Redensarten von den Strapazen früherer Zeit geredet und dabei des Sturmes, der so Vielen das Leben gekostet

*) ein Gegenstück dazu giebt oben 302 der mehr verlangende Chor.

und den Mitherrscher des Landes spurlos verschlagen hatte, gänzlich geschwiegen. Ist er jetzt aber gezwungen, mit der Wahrheit herauszurücken, so wird es ihm doch sichtlich sauer, der vollen Wahrheit ihr Recht zu lassen. Er verstrickt sich in allgemeine Reflexionen, die am Ende ihn so in die Irre führen, dass er selbst nicht weiss, ob er sich noch als Heilsbote oder Unglücksbote betrachten soll. Seine Worte hat auch hier der Dichter mit ausserordentlicher Kunst seiner schwankenden Stimmung angepasst. Nach beendigten allgemeinen Reflexionen, die in der That faselig klingen, geht er über den furchtbaren Sturm rasch hinweg und hebt es mit besondrer Wonne und bestem Humor hervor, dass seine werthe Person wenigstens mitsamt dem Schiffe heiler Haut davon gekommen sei. Nachdem er hinzugefügt, von den Andern wissen sie so wenig, ob sie noch leben oder todt seien, als Jene von ihnen, kommt er am Ende auf Menelaos, nach welchem allein der Chor gefragt hatte, zurück und aus seinen hin- und her schwankenden Behauptungen geht, so gern er das Beste melden möchte, hervor, dass wohl zu hoffen stehe, er werde dermaleinst wohl heimkehren.

Hiermit geht er zu Agamemnon zurück: der Schauspieler kam dann in der Rolle des Agamemnon wieder. Ueberblickt man diese Scenen, so will Klytämnestra die Wahrheit nicht sagen, aber unwillkürlich öffnet sie dem Blicke der Kundigen die geheimsten Falten ihres Innern. Der Herold will wahr sein, aber auch ihn beschleicht das Verlangen, Gutes zu verkünden, und in Folge davon dreht und windet er sich, grade heraus zu reden: am liebsten hätte er ganz geschwiegen. Wunderbar klingen manche Aeusserungen, die in ganz andrer Art wahr sind, als der Bote meint, ja ganz das Gegentheil von dem was er sagt, ist das Rechte, vgl. 624 ff., vor allem 617. 648.

Drittes Stasimon (660—748). Gab die Nachricht von Trojas Fall und der Strafe des Paris Anlass zu den Betrachtungen des zweiten Stasimon, so hat parallel die Erzählung des Heroldes vom Sturm auf der Heimkehr den Blick des Chors auf die Achäer gerichtet, deren Zug nach Troja Helena eben so veranlasste, als jetzt das Umherirren ihres Gemahls, der, wie eben gesagt, nicht mit heimkehrt. Auf sie geht er ein, die schon im Namen selbst ein Omen des Unheils trage, welches sie über Schiffe, Leute, Städte gebracht habe. Er stellt den Jubel bei der Hochzeitsfeier (ähnlich wie die Propheten im zweiten Stasimon) gegenüber dem jetzigen Wehklagen nach dem Untergange der Stadt und der Bürger. Helena erscheint ihm auch hier in ähnlicher

Gestalt wie dort den Propheten, innerlich eine andere als sie zu sein scheint: sie ist wie ein junger Löwe, der im Hause von Jedermann gehätschelt und gegen Jedermann selbst zuthunlich plötzlich seine angeborene Art hervorkehrt und die Heerden mordet und das Haus in Verderben stürzt. Ebenso ist (in der Gestalt der Helena) ein Wunder von Lieblichkeit erschienen, sanft wie ein Engel: hinterdrein zeigte sich in ihrem wahren Wesen die von Zeus den Troern gesandte Erinys.

Hieran knüpft der Chor allgemeine Betrachtungen, welche sehr übereinstimmen mit den in den beiden ersten Gesängen entwickelten. Ausdrücklich stellt er auf, gegen die gewöhnliche Ansicht, grosses Glück und Reichthum schlage in Verderben um, vielmehr Frevel zeuge Frevel, bis der Tag der Strafe mit seinem glänzenden Düster hereinbreche. Die Dike verschmähe auch die Hütten der Gerechten nicht, wende aber den Pallästen und Bewohnern mit unsaubern Händen den Rücken und lenke jegliches Ende, je nach dem Verdienst lohnend oder strafend. Hierbei schwebt nicht sowohl Troja und Paris vor, als vielmehr Agamemnon.

Drittes Epeisodion (749—941). Sobald dieser die Bühne betritt mit seinem Gefolge, begrüsst ihn der Chorführer in Anapästen, deren Inhalt geeignet ist, Agamemnon aufmerksam zu machen, dass er auf seiner Hut sein möge. Der Chor gesteht, er habe früher den Zug gegen Troja sehr gemissbilligt, jetzt aber begrüsse er den siegreichen Herrscher mit warmer Theilnahme an seinem Glück. Mit besondrer Bedeutsamkeit schärft der Chor ein, die meisten Menschen nehmen nur verstellt am Unglück und Wohlergehen Andrer Theil: Agamemnon werde mit der Zeit, wenn er auf den Grund sehe, erkennen, wer in seiner Abwesenheit wohl und wer nicht nach Gebühr in Argos geschaltet habe. Es ist tragisch, dass Agamemnon diese Grundsätze mit eigner Erfahrung der Vergangenheit vollständig bestätigt, dabei aber kein Auge hat für die Gegenwart und Zukunft.

Agamemnons Erwiederungsrede zerfällt in drei Theile: zuerst wendet er sich an das Land und des Landes Götter, die zu seiner Rückkehr und zu dem Recht, das er an Troja genommen, verholfen: denn die Götter waren insgesamt einig, den Rechtsstreit gegen Paris zu entscheiden und so ist nur noch am Qualm die Stätte zu erkennen. Dafür gebühre den Göttern Dank und ihnen gelte dies Proömion. Nach diesem Proömion thut Agamemnon der Ansprache des Chors Bescheid, indem er zuvörderst (797—810) aus eigner Erfahrung bestätigt, dass es den Wenig-

sten Ernst sei mit der Freundschaft. Jedes Wort ist hier von Gewicht, da Alles, so weit Agamemnon davon entfernt ist, dieses zu beabsichtigen, für Klytämnestra wie abgewogen scheint. Im dritten Theile (811—821) geht Agamemnon auf die Schlussworte der Anapästen ein, worin der Chor ihn aufgefordert hatte, ein waches Auge auf die Bürger von Argos zu richten. Er verheisst gemeinsame Berathung aller öffentlichen Verhältnisse, die Staat und Cult angehen, und verspricht alles Gute hegen, für das Krankhafte Heilung schaffen zu wollen. Dann will er gehen und vor allen Dingen die heimischen Götter am Heerde des Hauses begrüssen, die ihn aus der Ferne glücklich heimgeführt haben. Möge der Sieg, welcher ihn begleitet, ihm treu bleiben!

Je würdiger und ehrenhafter Agamemnon's Worte gehalten sind, desto greller tritt der Abstand der langgedehnten Rede heraus, welche Klytämnestra hält. Nicht, wie natürlich wäre, ihrem Gatten gilt ihr Wort, sondern dem *πρέσβος Ἀργείων*, welche sie für schwachsinnig genug hält, ihren Versicherungen Glauben zu schenken. Auch hier leiht ihr der Dichter Wendungen, welche unwillkührlich ihre wahren Gesinnungen und Gedanken hervorblicken lassen. Sie will eine Schilderung entwerfen von dem trostlosen Leben, das sie die ganze Zeit der Abwesenheit des Gemahls geführt habe. Schrecklich sei es für ein Weib, so im Hause einsam und verlassen zu sitzen und von Diesem diese, von Andern jene böse Mähr zu vernehmen, von Verwundungen und gar vom Tod des Gatten. In Verzweifelung habe sie oftmals den von ihren Hausgenossen wieder vereitelten Versuch gemacht, sich aufzuhängen, und desshalb habe sie auch auf den Rath ihres Gastfreundes den Orestes zu ihm, dem Strophios in Phokis, in Sicherheit gebracht. Denn Agamemnons gefahrvolle Stellung vor Troja habe bei eintretendem Missgeschick leicht einen Aufstand hervorrufen und dem Orestes Gefahr bringen können! Hierauf kommt Klytämnestra auf ihre Person zu reden und entschuldigt ihr tiefliegendes und von Freudenthränen nicht genässtes Auge damit, dass sie aus Angst und Sorge die Nächte durchgeweint, spät eingeschlummert und in ihren Träumen von dem leisesten Summen einer Mücke aufgeschreckt sei!

Soweit (821—861) die ins Komische übertreibende und durch und durch unwahre Schilderung der jammerreichen Vergangenheit. Im zweiten Theile (862—880) malt sie mit eben so gleissenden Farben das Glück der Gegenwart aus und überhäuft Agamemnon mit einem wahren Ballast von stolzen Prädicaten in Form von Vergleichungen, wobei sie wiederholt ihre aus-

gelassene Freude durch den plötzlichen Wechsel des Sonst und Jetzt zu rechtfertigen sich getrieben fühlt. Erst 872 ff. wendet sie sich allein an Agamemnon und fordert ihn auf, vom Wagen herabzusteigen; der Pfad soll von den dazu beorderten Dienerinnen mit herrlichen Purpurdecken belegt werden, damit der Fuss, der Troja zertreten, nicht auf den gemeinen Erdboden zu treten braucht! Der Schluss der langen Rede verräth unwillkürlich die Mordabsicht von Neuem.

Gemessen und ernst, aber doch ohne Arg, lautet Agamemnons Antwort (881—897). Mit Humor sagt er, lang genug habe Klytämnestra ausgezogen, wie seine Abwesenheit lang gedauert habe: aber ihre Lobeserhebungen — die lassen das ihm Zukommende vermissen. (Wie anders lautete oben 751 die ehrliche Ansprache des *οὔθ' ὑπεράραντος οὔθ' ὑποκάμψαντος καιρὸν χάριτος*!) Er mahnt in ernsthaften Worten, ihn nicht weibisch zu hätscheln und nicht in Barbarenart ihn demüthig anzuwedeln (*προςκυνεῖν*): eine solche Ausbreitung von Purpurgewändern komme den Göttern zu: ihm errege es Sorge, dass dann der Neid der Götter ihn treffen könne: er verlange als Mensch, nicht als Gott geehrt zu werden. Des Volkes Stimme töne so schon, ohne dass man dem Neid durch so überschwängliche Pracht neue Nahrung gebe, vernehmlich genug und die höchste Gabe der Götter sei, gesunden Sinn zu bewahren und sich nicht zu überheben. Trotz des Sieges sei er nicht *ὄλβιος* vor einem glücklichen Ende des Lebens: wohlgemuth sei er, wenn er stets so sich hielte, wie in der Ablehnung dieser unangemessnen Ehren.

Eine Stichomythie (898—910) zwischen Agamemnon und Klytämnestra, der gar sehr daran liegt, ihren Gatten zum Nachgeben zu stimmen und ihn um so höher scheinbar zu ehren je tiefer sie ihn herabzustürzen beabsichtigt, zeigt recht den Abstand der Charaktere beider Ehegatten und ist ganz danach geartet, dem Chor seinen Herrn desto werther zu machen, je mehr seine Ansichten von Agamemnon getheilt werden. Indess bequemt sich Agamemnon, um dem Hader ein Ende zu machen, wenn Klytämnestra einmal ihren Kopf darauf gesetzt habe. Aber nachdrucksvoll auf den *φθόνος* zurückkommend spricht er die Bitte aus, dass ihn dafür nicht der Neid der Götter treffen möge! Denn schwere Scheu trage er, das Haus zu vernichten, wenn er so kostbare Stoffe mit Füssen trete. Nachdem er dann in wenig Worten Kassandra, die ihm von dem Heer als ausgesuchtes Beutestück zugewiesen sei, zu freundlicher Aufnahme ins Haus und

sten Ernst sei mit der Freundschaft. Jedes Wort ist hier von Gewicht, da Alles, so weit Agamemnon davon entfernt ist, dieses zu beabsichtigen, für Klytämnestra wie abgewogen scheint. Im dritten Theile (811—821) geht Agamemnon auf die Schlussworte der Anapästen ein, worin der Chor ihn aufgefordert hatte, ein waches Auge auf die Bürger von Argos zu richten. Er verheisst gemeinsame Berathung aller öffentlichen Verhältnisse, die Staat und Cult angehen, und verspricht alles Gute hegen, für das Krankhafte Heilung schaffen zu wollen. Dann will er gehen und vor allen Dingen die heimischen Götter am Heerde des Hauses begrüssen, die ihn aus der Ferne glücklich heimgeführt haben. Möge der Sieg, welcher ihn begleitet, ihm treu bleiben!

Je würdiger und ehrenhafter Agamemnon's Worte gehalten sind, desto greller tritt der Abstand der langgedehnten Rede heraus, welche Klytämnestra hält. Nicht, wie natürlich wäre, ihrem Gatten gilt ihr Wort, sondern dem πρέσβος Ἀργείων, welche sie für schwachsinnig genug hält, ihren Versicherungen Glauben zu schenken. Auch hier leiht ihr der Dichter Wendungen, welche unwillkührlich ihre wahren Gesinnungen und Gedanken hervorblicken lassen. Sie will eine Schilderung entwerfen von dem trostlosen Leben, das sie die ganze Zeit der Abwesenheit des Gemahls geführt habe. Schrecklich sei es für ein Weib, so im Hause einsam und verlassen zu sitzen und von Diesem diese, von Andern jene böse Mähr zu vernehmen, von Verwundungen und gar vom Tod des Gatten. In Verzweifelung habe sie oftmals den von ihren Hausgenossen wieder vereitelten Versuch gemacht, sich aufzuhängen, und desshalb habe sie auch auf den Rath ihres Gastfreundes den Orestes zu ihm, dem Strophios in Phokis, in Sicherheit gebracht. Denn Agamemnons gefahrvolle Stellung vor Troja habe bei eintretendem Missgeschick leicht einen Aufstand hervorrufen und dem Orestes Gefahr bringen können! Hierauf kommt Klytämnestra auf ihre Person zu reden und entschuldigt ihr tiefliegendes und von Freudenthränen nicht genässtes Auge damit, dass sie aus Angst und Sorge die Nächte durchgeweint, spät eingeschlummert und in ihren Träumen von dem leisesten Summen einer Mücke aufgeschreckt sei!

Soweit (821—861) die ins Komische übertreibende und durch und durch unwahre Schilderung der jammerreichen Vergangenheit. Im zweiten Theile (862—880) malt sie mit eben so gleissenden Farben das Glück der Gegenwart aus und überhäuft Agamemnon mit einem wahren Ballast von stolzen Prädicaten in Form von Vergleichungen, wobei sie wiederholt ihre aus-

gelassene Freude durch den plötzlichen Wechsel des Sonst und Jetzt zu rechtfertigen sich getrieben fühlt. Erst 872 ff. wendet sie sich allein an Agamemnon und fordert ihn auf, vom Wagen herabzusteigen; der Pfad soll von den dazu beorderten Dienerinnen mit herrlichen Purpurdecken belegt werden, damit der Fuss, der Troja zertreten, nicht auf den gemeinen Erdboden zu treten braucht! Der Schluss der langen Rede verräth unwillkürlich die Mordabsicht von Neuem.

Gemessen und ernst, aber doch ohne Arg, lautet Agamemnons Antwort (881—897). Mit Humor sagt er, lang genug habe Klytämnestra ausgezogen, wie seine Abwesenheit lang gedauert habe: aber ihre Lobeserhebungen — die lassen das ihm Zukommende vermissen. (Wie anders lautete oben 751 die ehrliche Ansprache des οὔϑ' ὑπεράραντος οὔϑ' ὑποκάμψαντος καιρὸν χάριτος!) Er mahnt in ernsthaften Worten, ihn nicht weibisch zu hätscheln und nicht in Barbarenart ihn demüthig anzuwedeln (προςκυνεῖν): eine solche Ausbreitung von Purpurgewändern komme den Göttern zu: ihm errege es Sorge, dass dann der Neid der Götter ihn treffen könne: er verlange als Mensch, nicht als Gott geehrt zu werden. Des Volkes Stimme töne so schon, ohne dass man dem Neid durch so überschwängliche Pracht neue Nahrung gebe, vernehmlich genug und die höchste Gabe der Götter sei, gesunden Sinn zu bewahren und sich nicht zu überheben. Trotz des Sieges sei er nicht ὄλβιος vor einem glücklichen Ende des Lebens: wohlgemuth sei er, wenn er stets so sich hielte, wie in der Ablehnung dieser unangemessnen Ehren.

Eine Stichomythie (898—910) zwischen Agamemnon und Klytämnestra, der gar sehr daran liegt, ihren Gatten zum Nachgeben zu stimmen und ihn um so höher scheinbar zu ehren je tiefer sie ihn herabzustürzen beabsichtigt, zeigt recht den Abstand der Charaktere beider Ehegatten und ist ganz danach geartet, dem Chor seinen Herrn desto werther zu machen, je mehr seine Ansichten von Agamemnon getheilt werden. Indess bequemt sich Agamemnon, um dem Hader ein Ende zu machen, wenn Klytämnestra einmal ihren Kopf darauf gesetzt habe. Aber nachdrucksvoll auf den φϑόνος zurückkommend spricht er die Bitte aus, dass ihn dafür nicht der Neid der Götter treffen möge! Denn schwere Scheu trage er, das Haus zu vernichten, wenn er so kostbare Stoffe mit Füssen trete. Nachdem er dann in wenig Worten Kassandra, die ihm von dem Heer als ausgesuchtes Beutestück zugewiesen sei, zu freundlicher Aufnahme ins Haus und

milder Behandlung empfohlen, verräth sein letztes Wort nochmals den Widerwillen gegen das Betreten der Prachtteppiche.

Klytämnestra nimmt nochmals das Wort (925—941) und öffnet auch hier einen Blick in ihr Inneres. Sie fasst die Aeusserung Agamemnons, er fürchte δωματοφθορεῖν, wenn er die theuer erkauften Teppiche verderbe, ganz äusserlich auf und entgegnet, so wenig wie das Meer aufhöre Purpur zu erzeugen, verstehe ihr Pallast sich etwas zu versagen. Hätte sie doch gern gelobt, viele Teppiche betreten werden zu lassen, hätte ihr ein Orakel um diesen Preis das theure Leben ihres Gatten wiedergeschenkt. Denn ohne ihn walte im Hause unerträgliche Gluth oder Kälte: des Hausherrn Anwesenheit im Hause mache erst das Haus zum Hause. Auch hier endet Klytämnestra mit den unverkennbarsten Hindeutungen auf ihr Vorhaben, indem sie Erfüllung ihres Flehens von Zeus erbittet, dem Alles Vollendenden. Sie folgt hiermit dem Gemahl ins Haus. Unterdessen singt der Chor das

Vierte Stasimon (942—993). Da er weiss, dass Klytämnestra's Freudenbezeigungen nicht ernstlich gemeint sind, so sind seine Befürchtungen jetzt um so lebhafter angefacht. Er gesteht, stets schweben ihm Schreckbilder vor der Seele, welche Schreckliches verkünden, obschon die Schicksalszeit von zehn Jahren vorbei sei, innerhalb welcher die Wahrsagungen des Kalchas sich erfüllen sollten, und obschon er Augenzeuge von Agamemnons glücklicher Heimkehr sei. Dennoch könne er nicht frohen Muth fassen: möchten die Ereignisse diese Bekümmerniss Lügen strafen!

Hohes Glück zeigt sich ihm: aber daneben droht leicht Unglück: volle Gesundheit schlägt leicht in Krankheit um und glücklicher Erfolg eines unternehmenden Mannes schlägt auch einmal fehl, wie ein Schiff, das bis dahin glückliche Seefahrten bestanden, plötzlich auf ein Riff geräth. Da ist freilich durch Wegwerfung eines Theils der Ladung noch Rettung möglich und was da an Hab und Gut verloren wird, so sehr der Verlust schmerzt, ersetzt der reiche Ertrag der Erndte und somit geräth nicht das ganze Haus und die Familie des Schifffahrers in Verderben. Anders aber ist es, wenn das Lebensblut einmal zur Erde gefallen ist: es ist kein Mittel vorhanden, es zurückzubannen. Weiteres zu sagen wage ich nicht, weil es gegen die Ordnung der Dinge ist, dem vorzugreifen, was noch bevorsteht, aber im Innern bin ich in tiefen Schmerz und Besorgniss versenkt!

Man sieht wohl, dass Iphigenia's Opferung auch hier die

Grundursache der Sorgen ist, deren Anlass der Chor sich jetzt nicht klar gestehen mag, seitdem Agamemnons freimüthiges, offenes, gewinnendes Auftreten ihn gewonnen hat und da das Unternehmen ruhmvoll geendet ist. Daher spricht er nicht, wie früher, bitter und streng über die Unfehlbarkeit göttlicher Strafe, sondern fürchtet vielmehr aus inniger Sorge für Agamemnon. Geht die Stelle vom vergossnen Blut zunächst auf Iphigenia, so kann sie doch auf das bevorstehende Blutvergiessen des Agamemnon gedeutet werden.

Viertes Epeisodion (994—1410). Klytämnestra tritt nach Beendigung des Gesanges wieder aus dem Hause hervor und heisst auch Kassandra, die sie gleichfalls zu ihrem Schlachtopfer ersehen hat, ihr hineinfolgen. Auch diese Rede ist voll von Ruhmredigkeit und Stolz auf den Reichthum des Hauses und eben so unwahr und falsch, wie die Reden der Klytämnestra insgesamt. Sie redet der unglücklichen Fürstentochter, die unbeweglich auf ihrem Wagensessel sitzt und sich stolz abkehrt, zu, ihr zu folgen, da sie von Glück sagen könne, da einmal das Sklavenloos sie betroffen habe, in ein altreiches und vornehmes Haus gerathen zu sein. Der Chor redet zu, unter solchen Umständen sich nicht zu sträuben. Da Kassandra fortwährend stumm bleibt, erklärt Klytämnestra, nicht länger vor der Thüre verbleiben zu können, da das Opfer am Heerde bereit sei: sollte Kassandra die griechische Sprache nicht verstehen, so möge sie ihr Zeichen mit der Hand machen und damit erklären, ob sie folgen wolle oder nicht. Der Chor wirft hin, Kassandra schiene eines Dollmetschers zu bedürfen — sie, die nur zu gut Alles verstand! — sie benehme sich wie ein frischgefangenes wildes Thier. Klytämnestra steigert diese Bezeichnung, indem sie Kassandra geradezu für eine Wahnsinnige erklärt, die an das Joch so wenig gewöhnt sei, wie ein ungebändigtes Füllen: Gewalt werde nöthig sein, sie an den Zaum zu gewöhnen. Weiteres zu reden duldet ihre Würde nicht und mit bedeutungsvollen Worten verlässt sie die Bühne in zorniger Stimmung.

Der Chor aber bleibt gelassen und redet die Arme an, doch sich der Nothwendigkeit zu ergeben.

Mit 1031—1135 beginnt ein Kommos*) zwischen Kassandra und dem Chor. Letzterer hält Kassandra, von deren Prophe-

*) Ahrens de causs. p. 14 unterscheidet a) Str. α β γ, klagt Kassandra, dass Agamemnon sie in dies Haus geführt, welches von Alters her voller Mord sei. Str. δ ε Prophezeiung von Agamemnons Mord und ς ζ auch ihrem eignen.

zeiungen ihm durch das Gerücht längst Kunde gekommen ist, für durchaus toll und es hält jener schwer, die Alten allmählig zu grösserer Achtsamkeit auf ihre verhüllte Sprache zu bewegen. Nämlich ganz psychologisch wahr ist diese veränderte Stimmung des Chors, nun das von ihm längst befürchtete Unheil immer näher heranschreitet und es ihm von aussenher bestätigt wird, dass er nun gerade sich anstrengt, nicht darauf zu hören. Gerade bei diesen Alten ist das um so merkwürdiger, da sie auf Orakelsprüche sonst überall den höchsten Werth legen, dass sie dem Wort der gottbegeisterten Seherin misstrauen.

Mit grosser Kunst und in naturgemässer Entwicklung sind die Aeusserungen der Seherin behandelt. Von blossen Jammerlauten und Anrufungen Apollons steigern sich ihre Enthüllungen zu fast unverschleierter Vorhersagung des Schrecklichsten und mit dem Fortschreiten der Prophezeiungen steigt auch allmälig die Aufmerksamkeit und die Angst des Chors dergestalt, dass er unwillkührlich statt der ruhigen iambischen Trimeter, die er anfangs den begeisterten Tönen der Seherin entgegenstellte, gleichfalls in die lebhaftesten melischen Rhythmen geräth. Und hat er zuerst die Unglückliche als Tolle betrachtet und desshalb ihre Ausrufungen mit grösster Nüchternheit und hausbackner Philisterhaftigkeit aufgenommen, so geht er allgemach auf ihre Sprüche ernster ein und kann nur nicht begreifen, woher Kassandra solche eitle Unglücksweissagungen habe.

Str. α′ β′ γ′ klagt Kassandra den Apollon an, dass er sie in ein solches Haus geführt, welches von Alters her Gräuelthaten der Familienglieder gegen einander gesehen habe. Der Chor begreift die Anrufungen des heitern Gottes Apollon mit Jammerklagen nicht und täuscht sich fortwährend, wenn er meint Kassandra wolle nur von ihrem eigenen Missgeschick Enthüllungen machen und sie spüre nach, ob sie wohl Mordthaten, die im Hause vordem begangen, aufzufinden vermöge. Endlich begreift er, dass Kassandra auf die Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus hinweist.

Aber mit der vierten Strophe geht Kassandra, die dem Chor auf unheimliche Weise verrathen hat, wie genau sie mit den Schicksalen des Pallastes der Atriden bekannt sei — während der Chor ihr wähnte sagen zu müssen (1041), das sei das Haus der Atriden —, auf den neuen Mord über, welcher im Hause vorbereitet werde, ohne dass Hülfe bereit sei. In der Antistr. δ′ schildert sie die heimtückische Hülfleistung im Bade durch die Gattin, ohne vom Chor begriffen zu werden; geht dann zu dem listig

übergeworfenen Gewande über und heisst den Chor der Erinyen der Gräuelthat wild zujubeln. Erst jetzt erpackt den Chor Todesangst. Kassandra fährt in Antistr. ε' fort, die Bewältigung Agamemnons im Bade zu prophezeien und der Chor kann auch jetzt noch so wenig die Orakelsprüche deuten, dass er nur im Allgemeinen irgend ein Unheil erwartet, — da Orakel nie etwas Gutes den Menschen bringen.

Von Str. ϛ' an bis zum Ende sagt Kassandra zu dem Morde Agamemnons auch ihr eigenes Ende vorher, indem sie erst jetzt auf die Aeusserungen des Chors achtet und dessen zuletzt geäusserte Meinung auch auf ihr eigenes Loos bezieht und passend erklärt. Habe doch Agamemnon zu keinem andern Zwecke sie hierher geführt, als mit ihm zu sterben. Der Chor erklärt die Kassandra für eine Sinnverwirrte, welche gleich der Nachtigall unersättlich ihr eigenes Leid klage. Aber der Kassandra kommt das Loos der Philomele, die doch in andrer Gestalt fortlebt, beneidenswerth vor, da ihr Spaltung mit dem Schwerte sicher bevorstehe. Woher nur, fragt der Chor, strömen dir diese Unglücksprophezeiungen stets zu? Kassandra, ohne darauf zu antworten, nennt des Paris' Ehe als Urquell auch ihres Unheils, da sie bald an den Gestaden des Acheron statt an den lieblichen Ufern des heimathlichen Skamandros prophezeien werde!

Nun begreift endlich der Chor, dass sie ihre Ermordung weissagt. Darauf wendet sich Kassandra in Antistr. ζ' an Troja, dem die vielen Opfer des Priamos nicht gefrommt und sie nicht vor dem gänzlichen Untergange gerettet haben: sie selbst werde binnen Kurzem ihr warmes Lebensblut auf dem Boden ausströmen. Der Chor leitet auch jetzt wieder diese Jammertöne von der Einwirkung eines Kassandra drückenden Dämon her und erklärt, wie das enden werde, wisse er nicht.

Dem Brauche der Tragödie gemäss werden die Gefühle und Gedanken eines Kommos hinterher ruhiger und gesammelter in Form des Dialogs ausgebreitet (vgl. zu Aias Einl. p. 13, zu vs. 348). Demgemäss geht 1137 ff. Kassandra zu Trimetern über und spricht sich bestimmter und klarer über das aus, was sie bisher in dunklerer Orakelsprache gesagt hatte. Gleichwie in der melischen Partie behält sie dieselbe Reihenfolge, indem sie zuerst (1143 — 1156) dem Chor beweist, dass sie nicht von Hörensagen, sondern aus mantischer Kenntniss mit den alten Gräueln des Hauses vertraut sei, die sie von der Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus herleitet. Staunend muss der Chor ihr zugestehn, dass sie genau Bescheid wisse, und er

erhält nun Erklärung über die Quelle dieser prophetischen Begabung, welche Apollon der Geliebten lieh, ihr aber hinterher den Glauben bei den Ihrigen entzog. Hierauf erklärt der Chor ausdrücklich, dass er den Sprüchen der Kassandra vollsten Glauben schenke.

Nachdem so der Boden gewonnen ist, auf welchen die Enthüllungen über die Zukunft fallen sollen, geht Kassandra wie im Kommos zunächst auf die Ermordung Agamemnons ein, welchem Aegisthos im Bunde mit der bösen, falschen Gattin Rache sinne für die Ermordung seiner Geschwister durch Atreus (1173 — 1200). So unumwunden aber die Worte lauten, der Chor sträubt sich auch jetzt noch an das Entsetzliche zu glauben: er ist so verwirrt durch den raschen Wechsel höchsten Glückes, welches seine frühern eigenen schweren Besorgnisse gänzlich erdrückt zu haben scheint, er ist jetzt so durch Agamemnons edle Haltung gewonnen, dass er seine eigenen ethisch-religiösen Grundsätze vergessen zu haben scheint. Zudem tritt nirgend in Kassandra's Prophezeiungen Beziehung auf Iphigenia hervor, für deren Opferung der Chor Strafe erwartete, sondern lediglich Tücke des Agamemnon und der Klytämnestra. Da aber die Folgen der Missethaten des Atreus am Thyestes dem Sinne des Chors ganz fern liegen, so weiss er sich um so weniger zu finden.

Mit 1215 kommt neue Gluth der Begeisterung über Kassandra und sie fügt nun zum Tode Agamemnons auch ihre eigene Ermordung durch Klytämnestra hinzu. Indem dabei ihr das ganze Missgeschick ihres Lebens vor den Geist tritt, welches durch die Verleihung der Sehergabe über sie gekommen, wirft sie die Insignien der apollinischen Priesterwürde, mit denen sie noch angethan ist, ab: sie sollen verderben, sie selbst wird nachfolgen. Siehe da, Apollon selbst tritt zur einstigen Geliebten heran, um sie des priesterlichen Gewandes zu entkleiden, er, der ja — wie Kassandra mit grosser Bitterkeit beifügt — auch so schönen Schutz ihr gewährt, als sie in der Heimath von den Ihrigen als Thörin verspottet ward, von den Ihrigen, denen sie alle Zukunft genau voraussagte, durch Gabe des Phöbos, und nicht mehr geachtet ward als eine Bettelwahrsagerin, die an den Thüren wahrsagend betteln geht. Und jetzt habe Apollon sie der Schlachtbank zugeführt, während er einst, der Seher, sie zur Seherin gemacht!

Inzwischen — und hier deutet die Seherin noch über das Drama hinaus auf die Choephoren hin — werde ihr und Agamemnons Mord nicht von den Göttern ungerochen bleiben: der

Sohn, der jetzt in die Fremde gestossen, werde als Rächer des Vaters heimkehren. Doch wozu noch klagen um das bevorstehende Schicksal, da sie ja habe Troja und deren Bewohner untergehen sehen: auch sie wolle sich dem Verhängniss fügen und nur wünschen, dass ihr ein rasches Ende zu Theil werden möge.

Der Chor legt es der Kassandra nahe, falls sie das ihr zugedachte Schicksal so genau kenne, sich durch Flucht zu retten. Sie lehnt das ab, da dieser Tag einmal gekommen sei, und indem sie Anstalt macht, der Pforte des Hades nahe zu treten, schaudert sie trotz ihres Muthes, indem sich mit natürlicher Lebenslust das Grausen mischt, auf solche Weise zu enden. Todesmoder wie aus einer Gruft weht ihr vom Hause entgegen. So nimmt sie vom Leben Abschied und verlangt vom Chor Zeugniss, dass sie muthig und ihr Schicksal vorauswissend hineingetreten sei. Der Chor soll ihr das bezeugen, wann ein Weib statt ihrer, ein Mann statt des unglücklichen Ehegatten fallen werde. Denn so stellt sie ihr und Agamemnon's Loos parallel der künftigen Ermordung der Klytämnestra und des Aegisthos. Zuletzt aber vom Licht des Tages Abschied nehmend, fleht sie zum Helios, dass beide Mörder zugleich dereinst büssen mögen, auch für ihren Tod mit, den Tod der leichtzubewältigenden Sklavin. Dann schliesst sie mit einem wehmüthigen Hinblick auf die menschlichen Dinge, die vom Glück so leicht in Unheil umschlagen, welches sich dann zu gänzlichem Untergang steigert.

Der Chor, welcher die in's Haus tretende Kassandra mit Anapästen begleitet, diesen Gedanken auffassend, beklagt Agamemnons Schicksal: haben ihn, den auch früher schon Hochgestellten und Beglückten, die Götter noch höher gehoben und geehrt durch die Zerstörung Troja's, so wird Niemand künftig mehr auf sein Glück bauen können, wenn Agamemnon jetzt, hochbeglückt heimgekehrt, die Vergehungen der Vorfahren (des Atreus) abbüssen soll, — wie Kassandra die Opferung der Iphigenia ganz ignorirt und die Ermordung lediglich herleitet von der Gräuelthat des Atreus. Und der Chor, der früher immer auf Bestrafung der Missethat drang, hat jetzt gänzlich vergessen, dass die Opferung Strafe nach sich ziehen muss. Eine Strafe dafür wäre im Einklang mit seinem Glauben an göttliche Vorsehung, nicht aber was Kassandra prophezeit.

Jetzt ertönt aus dem Innern ein Angstruf des Agamemnon, der tödtlich getroffen ist: nachdem der Chorführer darauf aufmerksam gemacht hat, wiederholt sich der Ruf des zum zweiten

Male getroffenen Königs. Da fordert der Koryphaios, der nun glaubt, die von Kassandra prophezeite That sei geschehen, die Choreuten auf zu einer Berathung, wie man sich in dieser Lage der Dinge verhalten solle.

Es folgt eine förmliche Abstimmung der elf Personen des Chors ausser dem Koryphaios, welcher zuletzt *ἐπικυρεῖ*, wohin die Majorität neigt. Nachdem der Erste gemeint, man solle die Bürger von Argos zur Hülfe herbeirufen, der Zweite aber, gleich selbst hineinzudringen, die Thäter auf frischer That zu überführen, schliesst sich der Dritte dem Zweiten an und von nun an entsprechen sich immer die *γνῶμαι* so, dass je zwei Choreuten gleicher Meinung sind. Die Erstern der Alten haben für den Augenblick ihre Schlaffheit und Altersschwäche abgeschüttelt und dringen darauf, rasch etwas zu thun: allmählig aber steigen Bedenken auf, bis die Meinung die Oberhand erhält, wonach man doch erst sichre Beweise erlangen müsse, wie es mit Agamemnon stehe, bevor man irgend etwas thue und sich in zornigen Reden über die Argos zugedachte Gewaltherrschaft ergehe.*)

*) Es ist die Zahl der hier sprechenden Choreuten eine starke Controverse in neuerer Zeit geworden. G. Hermann. Opusc. II, p. 130 meint, Aeschylos habe für den Chor funfzehn Personen eingeführt und beruft sich dafür auf *grammaticum doctissimum* in Scholl. ad Aristoph. Equitt. 586: *ὁ δὲ τραγικὸς ιε΄, ὡς Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι*: er habe grade Agamemnon genannt, weil in ihm und zwar an der Stelle, die hier besprochen wird, alle funfzehn einzeln redeten: es vertheilt darnach Hermann die Verse unter funfzehn Choreuten, wie in den Noten unt. p. 162 flgg. näher angegeben ist. Dieser Ansicht ist man dann gefolgt, bis O. Müller zu Aesch. Eumen. p. 76 dagegen auftrat. Nämlich Suid. s. *Σοφοκλῆς* und Vita Sophocl. geben an, dass Sophokles den Chor von zwölf auf funfzehn Personen gebracht habe: Suid. l. c.: *καὶ πρῶτος τὸν χορὸν ἐκ πεντεκαίδεκα εἰςήγαγε νέων, πρότερον δυοκαίδεκα εἰςιόντων*: V. Soph.: *αὐτὸς δὲ καὶ τοὺς χορευτὰς ποιήσας ἀντὶ δώδεκα πεντεκαίδεκα, καὶ τὸν τρίτον ὑποκριτὴν ἐξεῦρε*: andre Grammatiker pflegen ganz allgemein von funfzehn tragischen und vier und zwanzig komischen Choreuten zu sprechen: Bernh. Gr. LG. II, p. 633. Nach Suidas aber und V. Soph. hielt O. Müller l. c. bei Aeschylos die Zwölfzahl für das Gewöhnliche, die auch im Agamemnon sei: nur ausnahmsweise habe Aeschylos nach Sophokles Vorgang ab und an auch die Zahl funfzehn zugelassen. Nach Müller bildet dann weiter der Chor im Agamemnon eine *γερουσία*, die Agam. 1303 sqq. abstimmt. Dagegen hielt G. Herm. Opusc. VII, p. 136 und ann. ad Aesch. Agam. 1304 zunächst die Annahme einer *γερουσία* für lächerlich: allein es ist diese Auffassung angedeutet in Agam. 822: *ἄνδρες πολῖται, πρέσβος Ἀργείων τόδε*, ib. 850: *εἶτε δημόθρους ἀναρχία Βουλὴν καταρρίψειεν*, besonders aber V. 1307: *ἀλλὰ κοινωσώμεθ᾽ ἄν πως ἀσφαλῆ βουλεύματα*: dazu kommt die allgemeine Bemerkung, dass Aeschylos liebt politische Einrichtungen Athens in der Tragödie nachzubilden. Ferner hielt Hermann an dem Schol. ad Arist. l. c. fest: allein das ganze Scholion steht, wie durch W. Dindorf

Aber Klytämnestra kommt dem Chor zuvor — natürlich, da dieser die Orchestra nicht verlassen konnte —, indem mittelst des Ekkyklema das Innere des Hauses hervortritt und Klytämnestra eben dort sichtbar ist, wo sie den Gatten und Kassandra erschlagen hat.

In wohlgegliederter Rede erklärt sie ohne Scheu und Scham das Gegentheil von dem sagen zu wollen, was sie früher gesprochen, wie es die Zeitumstände damals erheischt hätten. Habe sie doch den Agamemnon auf keine andre Weise, als durch listige Verstellung, in ihre Schlingen locken können. Ihren lange vorbereiteten Plan habe sie — das solle dem Chor nicht verhohlen bleiben — so ausgeführt, dass an ein Entrinnen oder sich zur Wehr setzen, nicht habe gedacht werden können. Von einem Prachtgewande, das dem Agamemnon verhängnissvoll geworden, umstrickt, habe Agamemnon von ihr zweimal getroffen, zweimal gestöhnt und auf der Stelle seine Glieder zu Boden gestreckt: darauf habe sie ihm zur Lust des Hades den dritten versetzt. Und als er das heisse Blut ausgeröchelt und ein dunkler Tropfen des blutigen Thaues sie getroffen, sei ihr das eine Lust gewesen, gleichwie die Saat sich labe in Sommerszeit, wenn sie durch einen Gewitterregen erquickt werde. Habe der verehrungswürdige Rath der Alten Lust, so möge er sich freuen: sie selbst frohlocke ob der That. Und ziemte es sich einem solchen Leichnam noch Spenden auszugiessen, so würde es bei diesem gerade mit vollem Recht geschehen, der einen solchen Mischkrug fluchwürdigen Inhalts im Hause angefüllt habe. Heimgekehrt habe er den selbst, wie sich gehörte, ausleeren müssen.

gezeigt worden, gar nicht in den alten codd. und rührt daher unwiderleglich von einem sehr jungen Verfasser her, so dass es gar keine Berücksichtigung verdient. Aber wie nun die Verse vertheilen? Die drei tetramet. troch., die eng zusammenhängen, spricht der *κορυφαῖος*, der Leiter des Chors: dann folgen die eilf Choreuten, deren Verhältniss im Texte angegeben: endlich schliesst der *κορυφαῖος* ab, der also, welcher begonnen hat: derselbe Geront also, der die Berathung begonnen, bestätigt zuletzt die Meinung, der zu folgen, schliesst ab: so nur entsteht Symmetrie. Bei G. Hermann entsteht dagegen der Uebelstand, dass die drei ersten von den funfzehn Choreuten gar keine Meinung äussern: daher hat denn auch Bamberger de carmin. Aeschyl. a partt. chori cantatis p. 55 Hermann's Ansicht verworfen und gleichzeitig mit O. Müller die Zwölfzahl vertheidigt. Dagegen hat Bernhardy Gr. LG. II, p. 633 einen Mittelweg eingeschlagen, indem er zu den zwölf Choreuten den Koryphaios und zwei Führer der Chorzüge hinzurechnet. „*wie solche durch das verschiedene Metrum erkannt werden*“: es ist das aber zu verwerfen, wie genauere Einsicht in die Stelle zeigt.

Der Chor staunt ob der frechen und gottlosen Reden des Weibes über einen Mann. Klytämnestra aber erklärt unverzagten Herzens, indem ihr Lob und Tadel der Alten gleichgültig seien, die vor ihr liegende Leiche ihres Gemahls sei das Werk ihrer Rechte, die ihr Werk gut gemacht. So stehe es.

Dem Chor, welcher in leidenschaftlicher Erregtheit zu lyrischen Ergüssen übergeht, ist die Raserei der Klytämnestra nur begreiflich, wenn ein Gifttrank ihren Sinn berauscht habe: vom Fluch und Hass des Volkes verfolgt, droht er ihr mit Verbannung.

Klytämnestra entgegnet, der Chor sei gegen sie ein gestrenger Richter, während er doch dem Agamemnon keinen Vorwurf gemacht habe, dafür, dass er ihre Tochter, gleich einem Heerdenthier aus zahlreicher Heerde, um die Thracischen Stürme zu beschwichtigen, geschlachtet habe: ihn habe er aus der Stadt verjagen müssen. Sie gebe dem Chor frei zu drohen nach Herzenslust, da sie bereit sei, sich dem zu beugen, der mit Gewalt den Sieg gewinne. Gebe die Gottheit ihr den Sieg, so werde der Rath der Alten noch spät sich bequemen müssen, Besonnenheit zu lernen.

Der Chor, die Provocation auffassend, dass es auf Entscheidung durch's Schwert abgesehen sei, weist auf jenes an der Stirn haftende Blutmal hin, das noch ungerochen sei: aber dereinst werde Klytämnestra ihrer Freunde beraubt in gleicher Weise büssen, wie sie gethan.

Die Hinweisung auf die *φίλοι* lockt die feierliche Entgegnung der Klytämnestra hervor: Furcht sei ihr fern, so lange Aegisthos, ebenso wohlgesinnt wie früher, in ihrem Hause walte. Und nun stellt sie dem jetzigen Hausherrn gegenüber die vor ihr liegende Leiche ihres Eheschänders, des Lieblings der Chryseiden vor Troja, den seine treue Lagergenossin und unzertrennliche Begleiterin, die kriegserbeutete Seherin und Orakeldeuterin — und doch habe Agamemnon sich nicht warnen lassen — auch im Tode nicht verlasse. Durch deren Mitbringung sei zu ihrem Wunsche, Agamemnon zu tödten, noch eine Steigerung ihrer Wonne und Lust gekommen.

Kommos (1411 — 1544). Die nun folgende kommatische Partie zeigt eben so wie die zwischen Kassandra und dem Chor in der vorigen Scene einen sehr regelrechten strengen Bau der Gedanken. Auch hier unterscheiden sich scharf und klar die Gedankenreihen des Chors, welche Klytämnestra theils berichtigt theils bestätigt. Er geht aus von den alten Ursachen der Ermordung des Agamemnon, kommt dann auf die Ermordung selbst

und beklagt deren Folgen.*) A) 1411 — 1448. Erdrückt von rathlosem Schmerz wünscht sich der Chor den Tod, und klagt Helena als Urheberin allen Unheils an. Diesem widerspricht Klytämnestra. Darauf nennt der Chor einen bösen Dämon schuld an den Gräueln des Hauses, welcher Dämon Klytämnestra den Sieg verliehen habe. Klytämnestra greift begierig diesen Gedanken auf, da er ihrer sophistischen Vertheidigung Vorschub leisten kann, und steigert den Gedanken des Chores an einen bösen Dämon überhaupt zu einem im Geschlecht fortwirkenden Unglücksdämon, der die Nachkommen immerfort zum Blutvergiessen dränge. B) 1449 — 1476. Der Chor muss sich diese Umdeutung seiner Aeusserung gefallen lassen, da er das unersättlich im Stamme der Pelopiden waltende Unheil nicht ableugnen kann. Allein seinem festen Glauben an Zeus' Herrschaft getreu ordnet er dieses Geschick dem höchsten Herrscher unter, der auch dieses dem Geschlecht beschieden als Strafe und Besserung durch Strafe. Nachdem er dann den herrlichen König angerufen und beklagt hat, dass er von dem Gewebe der Spinne umschlungen einen gottlosen Tod gefunden, weiss Klytämnestra, die doch allmählig gern Beschönigungen ihrer Missethat aufgreift, dem Dämon die Schuld aufzubürden: sie dürfe nicht mehr Gattin Agamemnons heissen, da der alte Rachegeist ihre Gestalt angenommen und den ausgewachsenen Mann den Kindern des Thyestes zum Opfer geschlachtet habe. Der Chor erwiedert, allerdings möge ein Theil der Schuld auf den Rachegeist fallen, aber Niemand könne der Klytämnestra bezeugen, dass sie unschuldig sei. Die

*) Zuerst genau Ahrens de caus. Aesch. nondum satis emend. p. 13: zu beachten dessen Note: *nescio an repetitio stropharum ϛ' et ζ' v.* 1481 *sqq. a sciolo potius, qui, quo Clytaemnestrae verba v.* 1489 *referrentur, proxime esse vellet, quam a poeta profecta sit. Iis enim eiectis multo pulchriore ordine metra procedunt hunc in modum:*

	An.		*An.*		*An.*		*An.*		*An.*		*An.*		*An.*		*An.*		*An.*
α'	β'	γ'	δ'	α'	δ'	ε'	ϛ'	ζ	η'	ε'	η'	ϑ'	ι'	κ'	λ'	ϑ'	λ'
Ch.	*Ch.*	*Ch.*	*Cl.*	*Ch.*	*Cl.*	*Ch.*	*Ch.*	*Ch.*	*Cl.*	*Ch.*	*Cl.*	*Ch.*	*Ch.*	*Ch.*	*Cl.*	*Ch.*	*Cl.*

Totum carmen alternatim habet strophas lyricas et systemata anapaestica. Trium, quae facile distinguuntur partium, quaeque complectitur stropham et antistropham chori, systema et antisystema Clytaemnestrae. Post stropham insertum est systema anap. et brevior quaedam stropha trium partium β' γ', ϛ' ζ, ι' κ'. Voluerunt β' et ι', γ' et κ' sibi respondere, quod metra parum indicant; similes tantum sunt strophae γ', ζ, κ' ut systemata β', στ', ι'.

Blutgier des Geschlechts rase fort und fort und wie weit immer vordringend werde sie dem Blute der Kinder Sühne bringen.

Nachdem nun der Chor seinen Threnos an den König wiederholt hat, fasst Klytämnestra die Frage auf. Agamemnon sei δολίῳ μόρῳ bewältigt und führt den Alten zu Gemüthe, dass auch Agamemnon δολίαν ἄταν der Familie bereitet durch Iphigenia's tückische Schlachtung. Darum dürfe er im Hades nicht sich breit machen, als sei ihm schweres Unrecht angethan, da er mit dem Schwerte gebüsst was er mit dem Schwerte gethan.

C) 1477 — 1544. Jetzt, an Iphigenia endlich wieder ausdrücklich erinnert — von welcher Kassandra ganz schwieg —, auf deren Opferung ja nach seiner Ueberzeugung Strafe kommen musste, weiss der Chor nicht mehr Rath, woran er sich halten solle: das Haus sinke ein und er besorge noch grössres Blutvergiessen, da das Racheschwert der Dike bereits an andren Wetzsteinen geschärft werde — indem er auf Orestes deutet. Die Alten möchten lieber früher gestorben sein, ehe sie ihren milden Herrscher in solcher Lage hätten sehen müssen. Wer ihn bestatten, bewehklagen und am Grabe aus Herzensgrund lobpreisen solle?

Höhnisch erwiedert Klytämnestra, das seien nicht des Chors Sorgen: sie habe ihn erschlagen und sie werde ihn bestatten: Iphigenia aber werde nicht ermangeln, den lieben Papa am Acheron mit Küssen und Herzen zu bewillkommnen.

Der Chor muss eingestehn, dass Schmach um Schmach erscheint, dass Klytämnestra durch ihren Mord Strafe geübt für Missethat. So lange Zeus aber walte, bleibe der Satz fest, leiden muss wer that. Klytämnestra belobt diese feierlichen Worte, in welchen sie bloss eine Billigung ihrer That am Agamemnon sieht, ohne daran zu denken, dass derselbe Grundsatz auch auf sie selbst Anwendung findet. Doch — fügt sie mit einer Art Weichheit hinzu, dabei aber in sehr äusserlichen Vorstellungen von der Wirksamkeit des Rachegeistes im Geschlecht befangen — sei sie gern bereit, mit dem Dämon des Geschlechtes einen Vertrag aufzurichten, dass er das Haus verlasse: sie sei zufrieden mit geringer Habe, wenn sie nur die Rasereien wechselseitigen Mordes bannen könne.*) —

(Die Bücher geben alles, was nicht der Klytämnestra zukommt, dem Chor. Die anapästischen Partieen des Chors reci-

*) Dass Klytaemnestra Vers 1544 abtrete und erst V. 1625 wieder auftrete, behauptet Wieseler in Götting. Gelehrte Anzeig. 1854 N. 16, p. 148.

tirte ein Einzelner, vermuthlich der Koryphaios, die Melica dagegen nach Andern die Halbchöre, nach Hermann die fünf ζυγά des Chors. Allein da Hermann einen Chor von fünfzehn Personen annimmt statt der unabweislichen Zwölfzahl, so trifft seine Vertheilung nicht zu. Bei der Ungewissheit der Sache habe ich es einfach bei der Bezeichnung Χορός bewenden lassen. Die von Hermann gegebene Responsion des künstlich verflochtenen Kommos aber ist richtig. Die Anapästen der Klytämnestra unterscheiden sich von denen des Chors so, dass sie immer nur ein System bilden.)

Jetzt wagt auch Aegisthos aus seinem Versteck*) im Hause der Atriden hervorzutreten. Er begrüsst diesen Tag, der Recht geübt habe, und erkennt jetzt endlich an, dass die Götter die Missethaten der Menschen beaufsichtigen, nun er Agamemnon zu Boden geworfen sieht, der seines Vaters Unthat gebüsst habe. Wie Kassandra oben prophezeit hatte, motivirt Aegisthos die von Klytämnestra vollzogene That als Strafe für die Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus, wobei er von dem Unfrieden zwischen den Brüdern ausgeht und Alles zu seinem Vortheil darstellend verschweigt, wodurch Thyestes den Zorn des Atreus erregt habe. Atreus, behauptet er, sei als Herrscher des Landes mit Thyestes in Streit gerathen und habe diesen gewaltsam aus Haus und Stadt vertrieben. Thyestes sei als Schutzflehender am Heerde des Hauses erschienen, so dass Atreus sich nicht an ihm habe vergreifen dürfen. Da habe Atreus ihm unter dem Scheine gastlicher Ehrengabe am Festtage seiner Kinder Fleisch vorgesetzt, worauf Thyestes im Recht gewesen sei, das gesammte Geschlecht dem Fluch und Verderben zu weihen. Hat er somit den Fluch und dessen Vollstreckung am Agamemnon motivirt, so rechtfertigt er weiter seine persönliche Theilnahme an der Anstiftung des Mordes durch Agamemnons Verfahren gegen Thyestes und ihn selbst, den er mitsamt Thyestes als unmündigen Knaben ins Elend gestossen habe. Grossgeworden habe ihn die Dike heimgeführt: schon in der Fremde habe er alle möglichen Pläne geschmiedet, dem Agamemnon beizukommen. Nun er endlich jenen in den Netzen der Dike gefangen sehe, sei ihm, müsse es sein, auch der Tod willkommen.

Der Chor, welcher sich in zwei Hälften getheilt hat, verweist

*) Merkwürdig, wie Aeschylos das Hervortreten weiter nicht motivirt, was Sophokles gethan haben würde. Ueber die Begleitung des Aegisthos durch δορυφόροι Wieseler Götting. Gelehrt. Anz. 1854, p. 144 f. gegen G. Herm. ad Aesch. T. II, p. 652.

Blutgier des Geschlechts rase fort und fort und wie weit immer vordringend werde sie dem Blute der Kinder Sühne bringen.

Nachdem nun der Chor seinen Threnos an den König wiederholt hat, fasst Klytämnestra die Frage auf, Agamemnon sei *δολίῳ μόρῳ* bewältigt und führt den Alten zn Gemüthe, dass auch Agamemnon *δολίαν ἄταν* der Familie bereitet durch Iphigenia's tückische Schlachtung. Darum dürfe er im Hades nicht sich breit machen, als sei ihm schweres Unrecht angethan, da er mit dem Schwerte gebüsst was er mit dem Schwerte gethan.

C) 1477 — 1544. Jetzt, an Iphigenia endlich wieder ausdrücklich erinnert — von welcher Kassandra ganz schwieg —, auf deren Opferung ja nach seiner Ueberzeugung Strafe kommen musste, weiss der Chor nicht mehr Rath, woran er sich halten solle: das Haus sinke ein und er besorge noch grössres Blutvergiessen, da das Racheschwert der Dike bereits an andren Wetzsteinen geschärft werde — indem er auf Orestes deutet. Die Alten möchten lieber früher gestorben sein, ehe sie ihren milden Herrscher in solcher Lage hätten sehen müssen. Wer ihn bestatten, bewehklagen und am Grabe aus Herzensgrund lobpreisen solle?

Höhnisch erwiedert Klytämnestra, das seien nicht des Chors Sorgen: **sie** habe ihn erschlagen und **sie** werde ihn bestatten: Iphigenia aber werde nicht ermangeln, den lieben Papa am Acheron mit Küssen und Herzen zu bewillkommnen.

Der Chor muss eingestehn, dass Schmach um Schmach erscheint, dass Klytämnestra durch ihren Mord Strafe geübt für Missethat. So lange Zeus aber walte, bleibe der Satz fest, **leiden muss wer that.** Klytämnestra belobt diese feierlichen Worte, in welchen sie bloss eine Billigung ihrer That am Agamemnon sieht, ohne daran zu denken, dass derselbe Grundsatz auch auf sie selbst Anwendung findet. Doch — fügt sie mit einer Art Weichheit hinzu, dabei aber in sehr äusserlichen Vorstellungen von der Wirksamkeit des Rachegeistes im Geschlecht befangen — sei sie gern bereit, mit dem Dämon des Geschlechtes einen Vertrag aufzurichten, dass er das Haus verlasse: sie sei zufrieden mit geringer Habe, wenn sie nur die Rasereien wechselseitigen Mordes bannen könne.*) —

(Die Bücher geben alles, was nicht der Klytämnestra zukommt, dem Chor. Die anapästischen Partieen des Chors reci-

*) Dass Klytaemnestra Vers 1544 abtrete und erst V. 1625 wieder auftrete, behauptet Wieseler in Götting. Gelehrte Anzeig. 1854 N. 16, p. 148.

tirte ein Einzelner, vermuthlich der Koryphaios, die Melica dagegen nach Andern die Halbchöre, nach Hermann die fünf ζυγά des Chors. Allein da Hermann einen Chor von fünfzehn Personen annimmt statt der unabweislichen Zwölfzahl, so trifft seine Vertheilung nicht zu. Bei der Ungewissheit der Sache habe ich es einfach bei der Bezeichnung Χορός bewenden lassen. Die von Hermann gegebene Responsion des künstlich verflochtenen Kommos aber ist richtig. Die Anapästen der Klytämnestra unterscheiden sich von denen des Chors so, dass sie immer nur ein System bilden.)

Jetzt wagt auch Aegisthos aus seinem Versteck*) im Hause der Atriden hervorzutreten. Er begrüsst diesen Tag, der Recht geübt habe, und erkennt jetzt endlich an, dass die Götter die Missethaten der Menschen beaufsichtigen, nun er Agamemnon zu Boden geworfen sieht, der seines Vaters Unthat gebüsst habe. Wie Kassandra oben prophezeit hatte, motivirt Aegisthos die von Klytämnestra vollzogene That als Strafe für die Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus, wobei er von dem Unfrieden zwischen den Brüdern ausgeht und Alles zu seinem Vortheil darstellend verschweigt, wodurch Thyestes den Zorn des Atreus erregt habe. Atreus, behauptet er, sei als Herrscher des Landes mit Thyestes in Streit gerathen und habe diesen gewaltsam aus Haus und Stadt vertrieben. Thyestes sei als Schutzflehender am Heerde des Hauses erschienen, so dass Atreus sich nicht an ihm habe vergreifen dürfen. Da habe Atreus ihm unter dem Scheine gastlicher Ehrengabe am Festtage seiner Kinder Fleisch vorgesetzt, worauf Thyestes im Recht gewesen sei, das gesammte Geschlecht dem Fluch und Verderben zu weihen. Hat er somit den Fluch und dessen Vollstreckung am Agamemnon motivirt, so rechtfertigt er weiter seine persönliche Theilnahme an der Anstiftung des Mordes durch Agamemnons Verfahren gegen Thyestes und ihn selbst, den er mitsamt Thyestes als unmündigen Knaben ins Elend gestossen habe. Grossgeworden habe ihn die Dike heimgeführt: schon in der Fremde habe er alle möglichen Pläne geschmiedet, dem Agamemnon beizukommen. Nun er endlich jenen in den Netzen der Dike gefangen sehe, sei ihm, müsse es sein, auch der Tod willkommen.

Der Chor, welcher sich in zwei Hälften getheilt hat, verweist

*) Merkwürdig, wie Aeschylos das Hervortreten weiter nicht motivirt, was Sophokles gethan haben würde. Ueber die Begleitung des Aegisthos durch δορυφόροι Wieseler Götting. Gelehrt. Anz. 1854, p. 144 f. gegen G. Herm. ad Aesch. T. II, p. 652.

aus dem Munde des Führers des einen Hemichorion dem Aegisthos die freveln Reden und droht dem Aegisthos für die *βούλευσις* des schnöden Mordes mit Fluch und Steinigung durch die Gemeinde. Aegisthos erwiedert hoffärtig und mit barscher Strenge, indem er den Alten droht, Einsperrung und Hunger seien vorzügliche Mittel, auch alten Leuten noch Verstand beizubringen. Er warne die Alten, gegen den Stachel zu löcken, um nicht schlimme Folgen zu verspüren.

Der Führer des zweiten Halbchors wirft dem Aegisthos Feigheit vor, da er im Hause gelauert habe auf tapfre Kämpfer, da er obenein des Hausherrn Eheweib verführt und heimlich auf Verderben des Kriegsführers gesonnen habe.

Aegisthos droht auch hierauf ähnlich wie vorhin: der Chor werde für sein Gebell gezüchtigt und mit Gewalt gezwungen zahmer werden.

Die Antwort des Führers lautet höhnisch: Aegisthos scheine den Gewaltherrn von Argos spielen zu wollen, er, der nicht gewagt habe, selbst seinen schändlichen Plan auszuführen.

Diesen Vorwurf ablehnend motivirt Aegisthos die Vollstreckung durch Klytämnestra damit, dass es dem Weibe zugestanden habe, die List auszuführen, da Agamemnon sich vor ihm, der als alter Feind verdächtig gewesen sei, gehütet haben würde. Jetzt werde er im Vollbesitze der Macht die Bürgerschaft zu zügeln wissen: wer widerspänstig sei, werde durch Einkerkerung und Hunger weich gemacht werden.

Der Führer des ersten Halbchors, den Vorwurf der Feigheit aufnehmend, weist die Entschuldigung eigner Nichttheilnahme ab: sein feiger Sinn habe das Weib vermocht, die Gräuelthat auf sich zu laden. Dann zu den Genossen des Chors gewandt spricht er es klar aus, Orestes lebe ja noch, auf dass er unter freundlichem Geschick heimgekehrt an beiden Mördern Rache übe.

Indem Aegisthos leidenschaftlich bewegt wird und dem Chor droht, das Schwert zu ziehen, geht die heftige Wechselrede in das bewegtere Mass trochäischer Tetrameter über: Schlag auf Schlag fordert Aegisthos seine Trabanten auf sich fertig zu halten, der Chor seine Genossen desgleichen, bis Klytämnestra, welche am Wortstreit unbetheiligt geblieben war, vermittelnd eingreift. Gleichwie sie oben nach dem Gespräch mit dem Chor ihre Herausforderung, sich mit Gewalt an ihr zu versuchen, vergisst und weicher gestimmt durch den Gedanken an Vergeltung durch Orestes gern einen Abschluss des Blutvergiessens zu Wege bringen möchte, so mahnt sie hier dringend, nicht das vorhan-

dene Leid noch durch Blutvergiessen zu erhöhen: habe Aegisthos σωφρονεῖν dem Chore gerathen, so sei es für die Gebieter schimpflich, einer σώφρων γνώμη verlustig zu gehen. Aegisthos wie die Greise sollen sich in ihre Wohnungen begeben: sei aber das Mass der Leiden noch nicht voll, so müsse man erwarten, ob man vom Dämon des Geschlechts noch elendiglich getroffen werde. Auch hierin eine Regung der Angst vor Orestes.

Trotz dieser weichen Ansprache thut Aegisthos entrüstet über die kecke Sprache der Alten, welche ihm einfach erwiedern, es sei nicht der Argiver Art, Bösewichtern zu schmeicheln. Aegisthos droht, sich später rächen zu wollen, der Chor rechnet wieder auf Orestes' Heimkehr unter dem Schutz der Götter. Hierauf verhöhnt ihn Aegisthos wegen dieser eiteln Hoffnung und von beiden Seiten folgt Hohn auf Hohn.

Einen vorläufigen Abschluss giebt das Schlusswort der Klytämnestra, Aegisthos solle sich an das eitle Gebell der Alten nicht kehren: sie werde mit ihm zusammen das Haus wohl in Ordnung bringen und verwalten.

So ist die zur Beruhigerin der erhitzten Gemüther ausersehen, deren Gemüth durch Vollstreckung des lange genährten Mordes für den Augenblick gesättigt ist.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΦΥΛΑΞ.
ΧΟΡΟΣ ΠΡΕΣΒΥΤΩΝ.
ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.
ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ ΚΗΡΥΞ.
ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.
ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.
ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ΥΠΟΘΕΣΙΣ.

Ἀγαμέμνων εἰς Ἴλιον ἀπιὼν τῇ Κλυταιμνήστρᾳ, εἰ πορθήσει τὸ Ἴλιον, ὑπέσχετο τῆς αὐτῆς ἡμέρας σημαίνειν διὰ τοῦ πυρσοῦ. ὅθεν σκοπὸν ἐκάθισεν ἐπὶ μισθῷ Κλυταιμνήστρα, ἵνα τηροίη τὸν πυρσόν. καὶ ὁ μὲν ἰδὼν ἀπήγγειλεν, αὐτὴ δὲ τῶν πρεσβυτῶν ὄχλον μεταπέμπεται περὶ τοῦ πυρσοῦ ἐροῦσα· ἐξ ὧν καὶ ὁ χορὸς συνίσταται· οἵτινες ἀκούσαντες παιανίζουσι. μετ' οὐ πολὺ δὲ καὶ Ταλθύβιος παραγίνεται καὶ τὰ κατὰ τὸν πλοῦν διηγεῖται. Ἀγαμέμνων δ' ἐπ' ἀπήνης ἔρχεται· εἵπετο δ' αὐτῷ ἑτέρα ἀπήνη, ἔνθα ἦν τὰ λάφυρα καὶ ἡ Κασσάνδρα. αὐτὸς μὲν οὖν προεισέρχεται εἰς τὸν οἶκον σὺν τῇ Κλυταιμνήστρᾳ. Κασσάνδρα δὲ προμαντεύεται, πρὶν εἰς τὰ βασίλεια εἰςελθεῖν, τὸν ἑαυτῆς καὶ τοῦ Ἀγαμέμνονος θάνατον καὶ τὴν ἐξ Ὀρέστου μητροκτονίαν, καὶ εἰςπηδᾷ ὡς θανουμένη, ῥίψασα τὰ στέμματα. τοῦτο δὲ τὸ μέρος τοῦ δράματος θαυμάζεται ὡς ἔκπληξιν ἔχον καὶ οἶκτον ἱκανόν. ἰδίως δὲ Αἰσχύλος τὸν Ἀγαμέμνονα ἐπὶ σκηνῆς ἀναιρεῖσθαι ποιεῖ, τὸν δὲ Κασσάνδρας σιωπήσας θάνατον νεκρὰν αὐτὴν ὑπέδειξεν, πεποίηκέ τε Αἴγισθον καὶ Κλυταιμνήστραν ἑκάτερον διϊσχυριζόμενον περὶ τῆς ἀναιρέσεως ἑνὶ κεφαλαίῳ, τὴν μὲν τῇ ἀναιρέσει Ἰφιγενείας, τὸν δὲ ταῖς τοῦ πατρὸς Θυέστου ἐξ Ἀτρέως συμφοραῖς.

Ἐδιδάχθη τὸ δρᾶμα ἐπὶ ἄρχοντος Φιλοκλέους, Ὀλυμπιάδι ὀγδοηκοστῇ ἔτει δευτέρῳ. πρῶτος Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι, Χοηφόροις, Εὐμενίσι, Πρωτεῖ σατυρικῷ. ἐχορήγει Ξενοκλῆς Ἀφιδνεύς.

ΦΥΛΑΞ.

Θεοὺς μὲν αἰτῶ τῶνδ᾽ ἀπαλλαγὴν πόνων,
φρουρᾶς ἐτείας μῆκος, ἣν κοιμώμενος
στέγης Ἀτρειδῶν ἄγκαθεν, κυνὸς δίκην,

HERMANNS LESARTEN. 3 στέγαις

1. Ich flehe die Götter an, aber bis jetzt vergebens, denn — καὶ νῦν φυλάσσω 8. Daher die Wiederholung der Bitte 20 νῦν δ᾽ εὐτυχὴς γένοιτ᾽ ἀπαλλαγὴ πόνων. Die Stellung des zum ganzen Satze gehörigen μέν, dessen Gegensatz der Wächter verschluckt (vgl. 40 ff.), wie Prom. 1 Χθονὸς μὲν εἰς τηλουρὸν ἥκομεν πέδον, Σκύθην ἐς οἶμον, wo letzteres ganz wie φρουρᾶς ἐτείας μῆκος zu ἀπαλλαγὴν πόνων, appositionell beigefügt ist.

2. Dem unbestimmten τῶνδε schickt der Wächter die nähere Erklärung nach, wie er in volksmässiger Art seine Ausdrücke gern des Breitern erläutert, vgl. 7. 9. 10. Zu welchem Zwecke er wache, sagt er erst 8 f. Ein Jahr lang hat er gewacht, weil Kalchas erst nach neun Jahren Trojas Fall prophezeit hatte. — Verb. ἣν κοιμώμενος κάτοιδα.... In φρουρὰν κοιμᾶσθαι liegt ein drolliges Oxymoron, vgl. 12, da eigentlich φρουρὰ φρουρεῖται.

3. Unverdrossen hat er trotz Wind und Wetter unter freiem Himmel ausgehalten, wie ein treuer, wachsamer Kettenhund, κυνὸς δίκην, πρὸς τὸ φυλακτικὸν καὶ φιλοδέσποτον Schol. Auch Klytaemnestra nennt sich 585 δωμάτων κύνα, den Agamemnon 863 βουστάθμων κύνα. — ἄγκαθεν (nicht zu verwechseln mit dem Homonymon ἄγκαθεν λαβεῖν βρέτας Eum. 80, Hom. ἀγκὰς ἑλεῖν, d. h. ἐν ἀγκάλαις) von ἀνακάς, sursum, sublime, Pind. Ol. 2, 23 ὅταν θεοῦ μοῖρα πέμπῃ ἀνακὰς ὄλβον ὑψηλόν, attisch ἄνεκας, d. h. ἄνω, wovon ἀνέκαθεν, ἄνωθεν, synkopirt ἄγκαθεν, wie ἀν neben ἀνά: Eum. 361 ἀνέκαθεν βαρυπεσῆ καταφέρω ποδὸς ἀκμάν. Cho. 422 τὰ χερὸς ὀρέγματα κάτωθεν ἀνέκαθεν. Der Wächter ist gelagert

αστρων κάτοιδα νυκτέρων ὁμήγυριν,
καὶ τοὺς φέροντας χεῖμα καὶ θέρος βροτοῖς
λαμπροὺς δυνάστας, ἐμπρέποντας αἰθέρι,
ἀστέρας, ὅταν φθίνωσιν, ἀντολάς τε τῶν.
καὶ νῦν φυλάσσω λαμπάδος τὸ σύμβολον,
αὐγὴν πυρὸς φέρουσαν ἐκ Τροίας φάτιν,
ἁλώσιμόν τε βάξιν· ὧδε γὰρ κρατεῖ

6 αἰθέρι

oben vom Dache herab, weil er von dort aus in die Ferne schauen soll, wie die Wächter Soph. Ant. 407 κάθηνται ἄκρων ἐκ πάγων.

4. Er hat Musse gehabt, die Sterne am Himmel gründlich kennen zu lernen. Werden diese sonst als caeli chorea astrice (zu Soph. Ant. 1146) gedacht, so sieht der Wächter in dem Gewimmel der kleinern die Volksversammlung der Gemeinen, welche ihren Gebietern gehorsam sich auf der ἀγορά einstellen. Letztre sind die hellleuchtenden Gestirne, nach welchen die Alten die Jahreszeiten rechneten und die Arbeiten des Feldbaues und der Schiffahrt bemassen, Pleiaden Hyaden Arkturos Orion Seirios u. a. Mit der Unterscheidung der Synonyme ἄστρα und ἀστέρες witzelt der Wächter.

5 f. Im Gegensatz zu den irdischen Anakten ἐμπρέποντας αἰθέρι, wie Simonid. Eleg. 68, 7 die Sonne ὁ χρυσὸς ἐν αἰθέρι λάμπων. Erst 7 fügt der Wächter wieder (zu 2) der Deutlichkeit halber hinzu, wen er mit den erlauchten Herrschern meine, und um zu beglaubigen, dass er schon ein ganzes Jahr gewacht, setzt er nachträglich etwas kraus hinzu ὅταν φθίνωσιν . . ., statt entweder ὅταν οἱ μὲν φθίνωσιν, οἱ δ' ἀνατέλλωσιν oder τῶν μὲν τὴν δύσιν, τῶν δὲ τὰς ἀνατολάς. Aehnlich Prom. 489 διώρισα, οἵτινές τε (οἰωνοὶ) δεξιοὶ φύσιν εὐωνύμους τε. — Mit τῶν vgl. Suppl. 343 τῶν γὰρ οὐ δεῖται πόλις. 422 ἢ τοῖσιν ἢ τοῖς πόλεμον αἱρεῖσθαι. Sept. 178 χὤτι τῶν μεταίχμιον. 366 ὑπ' ἀσπίδος δὲ τῷ χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον, Krüger Gr. II, 50, 1 A. 4.

8. Und — trotz des langen Jahres — auch jetzt noch wache ich. Καὶ νῦν = καὶ καὶ νῦν oder καὶ νῦν .. δέ, wie oft καὶ γάρ = καὶ γὰρ καί, vgl. z. Soph. Ai. 3. — τὸ σύμβολον, welches Agamemnon versprochen: Arg. Graec. εἰς Ἴλιον ἀπιὼν τῇ Κλυταιμνήστρᾳ, εἰ πορθήσει τὸ Ἴλιον, ὑπέσχετο τῆς αὐτῆς ἡμέρας σημαίνειν διὰ πυρσῶν. Vergl. 300 ff.

10 f. ἁλώσιμον βάξιν wieder nähere Erklärung des unbestimmten φάτιν ἐκ Τροίας, welches seinerseits wieder nebst αὐγὴν πυρὸς φ.

γυναικὸς ἀνδρόβουλον ἐλπίζον κέαρ.
εὖτ' ἂν δὲ νυκτίπλαγκτον ἔνδροσόν τ' ἔχω
εὐνὴν ὀνείροις οὐκ ἐπισκοπουμένην·
τί μήν; φόβος γὰρ ἀνθ' ὕπνου παραστατεῖ,

zu näherer Bestimmung von λαμπάδος τὸ σύμβολον dient. Sept. 616 ἁλώσιμον παιᾶν' ἐπεξιακχάσας. — ὧδε γὰρ κρατεῖ . . ., denn so gestrenge führt die Herrin das Regiment. In Abwesenheit des κρατῶν δεσπότης herrscht die Hausfrau, vgl. 243 ff. Sophokl. fr. 680 κατ' ὀρφανὸν γὰρ οἶκον ἀνδρόφρων γυνή. — Die Zusammenstellung γυναικὸς ἀνδρόβουλον (vgl. 336) ist wieder witzig, wie 2 φρουρὰν κοιμᾶσθαι: Vellei. Paterc. 1, 1 *Electra virilis animi femina*. Gut Phrynichos Bekker. Anekd. 19, 23 ἀνδρόβουλος γυνή· ἡ ἀνδρὸς βουλεύματα βουλευομένη· ἀνδρὸς δὲ τοῦ κατ' ἔπαινον λεγομένου; also γενναῖον, ἀνδρεῖον κέαρ. Geht ἐλπίζον zunächst auf die ersehnte Botschaft von Trojas Fall, so verbirgt es doch mehr, da Klytämnestra vom Gemahl nicht überrascht werden will. Eine Hindeutung auf ἐπιβουλαί gegen denselben lag dem Wächter, der nur die Untreue der Klytämnestra kennt, eben so fern, wie sie dem Zuhörer durch die Wahl der Worte nahe gelegt wird.

12 ff. „Liege ich auf meinem Lager, kann ich vor Angst die Augen nicht zuthun; will ich mich mit heiterm Gesang gegen den Schlaf schützen, gerathe ich in Klagen über die jetzige Wirthschaft im Hause, welches vordem so wohl verwaltet ward.“ Hierdurch wird gleich die strenge Zucht der Herrin dem milden Walten des geliebten Herrn contrastirend zur Seite gestellt. — Der Wächter fängt den Vordersatz an als sollte folgen: da kann ich doch nicht schlafen. Weil er aber in populärer Art den Gedanken des Nachsatzes schon in den Vordersatz aufgenommen hat, lässt er den Nachsatz über der Begründung, warum er nicht schlummern könne, fallen. Vgl. Hom. Il. 1, 135 ff. Soph. O. R. 227 ff. — Mit νυκτίπλαγκτον, (nachtwandelnd, wie 315 νυκτίπλαγκτος πόνος. Cho. 518 νυκτίπλαγκτα δείματα. 738 κελεύματα), vgl. 2 φρουρὰν κοιμᾶσθαι. Andre Leute κοιμῶνται Nachts auf weichem Lager, das seine scheucht ihn auf und ist durchnässt, eine εὐνὴ ἄνευνος. — Die ὄνειροι (νυκτίφοιτ' ὀνείρατα Prom. 658) erscheinen ihm wie gute Dämonen, welche die lieben Sterblichen ἐπισκοποῦσιν, wie Bakchos Θηβαίας ἐπισκοπεῖ ἀγυιάς. Der Ausdruck trägt persönliche Färbung, als dächte der Wächter an den οὖλος Ὄνειρος (vgl. Hom. Od. 24, 12. Ovid. Met. 11, 592. Prom. 646 ὄψεις ἔννυχοι πωλεύμεναι Ἐς παρθενῶνας) wie 15 παραστατεῖ und 16 συμβαλεῖν.

14. τί μήν; *quid tandem? quid enim?* natürlich! Eum.

τὸ μὴ βεβαίως βλέφαρα συμβαλεῖν ὕπνῳ·
ὅταν δ' ἀείδειν ἢ μινύρεσθαι δοκῶ,
ὕπνου τόδ' ἀντίμολπον ἐντέμνων ἄκος,
κλαίω τότ' οἴκου τοῦδε συμφορὰν στένων,
οὐχ ὡς τὰ πρόσθ' ἄριστα διαπονουμένου.
νῦν δ' εὐτυχὴς γένοιτ' ἀπαλλαγὴ πόνων

302 *ἔχρησα τιμὰς τοῦ πατρὸς πέμψαι· τί μήν;*

15. In *φόβος παραστατεῖ* = tritt wie ein dämonisches Wesen mir zur Seite, statt des ersehnten *ὕπνος*, vgl. 942 ff. — liegt der Begriff *κωλύομαι*, daher *τὸ μὴ . . . .*, wie Prom. 868 *μίαν παίδων ἵμερος θέλξει τὸ μὴ κτεῖναι σύνευνον.* Eum. 686 *φόβος τὸ μὴ ἀδικεῖν σχήσει.* — *συμβάλλειν ἀλλήλοις* oder *πρὸς ἀλλήλους*, *contractus conventaque inire*, daher hier = „dass Augenlieder und Schlummer nicht ein festes Bündniss schliessen." Eum. 130 *ὕπνος πόνος τε κύριοι συνωμόται.* Anders 1253 *ὄμμα συμβάλλειν.*

16. *δοκῶ*, darauf verfalle, mich dazu entschliesse, wie Sept. 631 *γνῶθι, τίνα πέμπειν δοκεῖς.* Agam. 1619 *ἐπεὶ δοκεῖς τάδ' ἔρδειν.* Von Wächterliedern und Melodien Lucretius 5, 1403 *Et vigilantibus hinc aderant solacia somni, Ducere multimodis voces et flectere cantus Et supera calamos unco percurrere labro; Unde etiam vigiles nunc haec accepta tuentur Et numerum servare sonis didicere.* Sprichwörtlich *φρουρᾶς ᾄδειν*, *ἐπὶ τῶν ἀγρυπνούντων*, Arist. Nubb. 712.

17. Der Wächter nennt sein Singen ein Mittelchen gegen den Schlaf, wie die *ῥιζοτόμοι* aus zerschnittnen Wurzeln ihre Tränklein bereiteten. Aehnlich Cho. 533, wo Klytämnestras Choen heissen *ἄκος τομαῖον πημάτων.* Mit *ἀντίμολπον* — erinnernd an *ἀντίτομα φάρμακα*, vgl. Hymn. in Cer. 229 *οἶδα γὰρ ἀντίτομον μέγα φέρτερον ὑλοτόμοιο.* Pind. Pyth. 4, 221 *ἀντίτομα ὀδυνᾶν* — vgl. Eur. Med. 1176 *ἀντίμολπος ὀλολυγῆς κωκυτός.* Witzig spielt die Zusammenstellung zugleich auf die *ἐπαοιδαί* der Wurzelschneider an, wodurch sie den bösen Zauber zu bannen suchten, vgl. Voss zum Hymn. auf Dem. S. 71.

19. *διαπονεῖν*, *administrare*, seltne Bedeutung, vgl. Polyb. 4, 45, 7 *διαπονεῖν τὴν χώραν*, *colere terram.*

20. Vgl. 8. Durch die Umgebung gewinnt jetzt dieser Wunsch ausser der Beziehung auf die persönliche Lage des Wächters eine leise Hindeutung, dass Agamemnons Heimkehr den Dingen im Hause ein Ende machen möge.

εὐαγγέλου φανέντος ὀρφναίου πυρός.
ὦ χαῖρε λαμπτὴρ νυκτός, ἡμερήσιον
φάος πιφαύσκων καὶ χορῶν κατάστασιν
πολλῶν ἐν Ἄργει, τῆσδε συμφορᾶς χάριν.
ἰοῦ, ἰοῦ!
Ἀγαμέμνονος γυναικὶ σημανῶ τορῶς,
εὐνῆς ἐπαντείλασαν ὡς τάχος, δόμοις
ὀλολυγμὸν εὐφημοῦντα τῇδε λαμπάδι
ἐπορθιάζειν, εἴπερ Ἰλίου πόλις
ἑάλωκεν, ὡς ὁ φρυκτὸς ἀγγέλλων πρέπει·
αὐτός τ' ἔγωγε φροίμιον χορεύσομαι.
τὰ δεσποτῶν γὰρ εὖ πεσόντα θήσομαι,

Vor 22 ἰοῦ, ἰοῦ.

21. ὀρφναῖον πῦρ, wieder witzig contrastirend, da gewöhnlich νὺξ ὀρφναία, vgl. zu 2.

22. Δεῖ διαστήματος ὀλίγου ἐνταῦθα, εἶτα ἀνακραγεῖν, ὡς θεασάμενον τὸν πυρσόν. Schol. — Die Zusammenstellung νυκτός, ἡμερήσιον φάος ähnlich wie 11 γυναικὸς ἀνδρόβουλον. Die Metapher wie 500 φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων. Perss. 295 δώμασιν φάος μέγα καὶ λευκὸν ἦμαρ νυκτὸς ἐκ μελαγχίμου. Mit dem allitterirenden φάος πιφαύσκων (Hom. Ἠὼς . . . Ζηνὶ φόως ἐρέουσα) vgl. 469 f. zu Ant. 100 φανὲν φάος . . ἐφάνθης. Phil. 297 ἔφην' ἄφαντον φῶς. Allein Aeschylos von den Tragikern gebraucht πιφαύσκειν.

26. Troja fiel nach alter Ueberlieferung um Mitternacht; Lesches in der Iliu Persis: Νὺξ μὲν ἔην μέσση, λαμπρὰ δ' ἐπέτελλε σελήνη.

27 ff. δόμοις geht auf die weibliche Dienerschaft. Mit ἐπορθιάζειν vgl. 1078 Ἐρινὺν (ὀλολυγμὸν) δώμασιν ἐπορθιάζειν.

31 ff. Hat der Wächter, der gleich wieder auf sein liebes Ich zu sprechen kommt, vorhin seine Beschwerden bejammert, so frohlockt er nun über sein Glück. Auf seine Hand (Med.) will er vor der officiellen χορῶν κατάστασις vor lauter Lust tanzen. Diese Worte begleitet er mit entsprechender Bewegung.

32 f. „Denn das meiner Herrschaft zugefallene Glück will ich mir gehörig zu Gute kommen lassen (θήσομαι· οἰκειώσομαι Schol.), da diese meine Feuerwacht den besten Wurf gethan hat.“ Umgekehrt Eur. Med. 54 χρηστοῖσι δούλοις ξυμφορὰ τὰ δεσποτῶν κακῶς πίτνοντα, καὶ φρενῶν ἀνθάπτεται. Die den Alten sehr geläufige Metapher des Würfelspiels

τρὶς ἓξ βαλούσης τῆσδέ μοι φρυκτωρίας.
γένοιτο δ᾽ οὖν μολόντος εὐφιλῆ χέρα
ἄνακτος οἴκων τῇδε βαστάσαι χερί.
τὰ δ᾽ ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ μέγας

führt der Wächter in volksthümlicher Art weiter aus. Vgl. Soph. Fr. 686 *στέργειν δὲ τἀκπεσόντα καὶ θέσθαι πρέπει Σοφὸν κυβευτήν, ἀλλὰ μὴ στένειν τύχην*. Plat. Rep. 10, 604[C] *ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὑτοῦ πράγματα*. Mit *εὖ πεσεῖν* vgl. Diogenian. 1, 58 *ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι*. Man kann *εὖ* zugleich bei *θήσομαι* denken, wie oft *τὰ αὑτοῦ εὖ θέσθαι, οἶκον εὖ θέσθαι* u. dgl. Das Sprichwort von der höchsten Augenzahl auch Epicharmos Fr. 139 *τὸ δὲ γαμεῖν ὁμοῖόν ἐστι τῷ τρὶς ἓξ ἢ τρεῖς μόνους Ἀπὸ τύχης βαλεῖν*. Denn *τὸ μὲν τρὶς ἓξ τὴν παντελῆ νίκην δηλοῖ, τὸ δὲ τρεῖς κύβοι τὴν ἧτταν* Diogenian. 5, 4.

34f. Mit naiver Treuherzigkeit geht er auf den lieben Herrn über, dessen Hand er traulich mit seiner Hand schütteln möchte. Mit *βαστάσαι, ψηλαφῆσαι*, vgl. zu O. C. 1164. Die hörfällige Stellung am Versschluss *χέρα — χερί* macht das Gegenseitige anschaulich, während sonst gern *χερὶ χειρὸς ἑλεῖν, χερὶ χεῖρ᾽ ἀντερεῖσαι* und dgl. unmittelbar verbunden wird.

36ff. Mit schlauer Miene schliesst der wichtig thuende alte Haussclav mit geheimnissvollen Andeutungen auf den Zustand drinnen, ohne doch von dem eigentlichen Geheimnisse unterrichtet zu sein. Indem er in der Art alter Diener sich als einen in Alles Eingeweihten darstellt, borgt er die Wendungen der vornehmen Mysteriensprache ab, welche die Pythagoreer sich angeeignet hatten. Er könnte wohl aus der Schule schwatzen, aber Furcht vor Strafe hält ihn ab.

36f. *τὰ ἄλλα σιγῶ* mahnt an die Mysteriensprache und die *μυστικὴ σιωπή* der Pythagoreer, d. h. *τὰ ἄρρητα*. Iphigeneia in der Iph. Taur. 37 *τὰ δ᾽ ἄλλα σιγῶ, τὴν θεὸν φοβουμένη*. Gregor. Nazianz. or. 40 p. 678[A] *ἔχεις τῶν μυστηρίων τὰ ἔκφορα, τὰ δ᾽ ἄλλα εἴσω μαθήσει, ἃ καὶ κρύψει παρὰ σαυτῷ σφραγῖδι κρατούμενος*. Als Grund des Schweigens tritt hinzu *βοῦς ἐπὶ γλ. βέβηκεν*, d. h. der Mund ist mir ja geschlossen, weil das Aussprechen der *ἄρρητα* Strafe nach sich zieht. Die *μυούμενοι* waren zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet, daher der symbolische Ausdruck von den Eumolpiden Soph. O. C. 1051 *ὧν καὶ χρυσέα κλῇς ἐπὶ γλώσσᾳ βέβακεν*. Danach oft bildlich vom Schweigen, wie Aesch. Fr. 378 *ἀλλ᾽ ἔστι κἀμοὶ κλῇς ἐπὶ γλώσσῃ φύλαξ*. Der Wächter aber wählt statt dessen ein seiner derbern Art mehr behagendes Bild, *βοῦς ἐπὶ γλώττης*, welches nach Philostratos

βέβηκεν· οἶκος δ' αὐτὸς, εἰ φθογγὴν λάβοι,
σαφέστατ' ἂν λέξειεν. ὡς ἑκὼν ἐγὼ
μαθοῦσιν αὐδῶ, κοὐ μαθοῦσι λήθομαι.

ΧΟΡΟΣ.

δέκατον μὲν ἔτος τόδ' ἐπεὶ Πριάμου

Vit. Apoll. 6, 11 (p. 111, 19 Kayser) vom Pythagoras aufgebracht war: Theognis 815 Βοῦς μοι ἐπὶ γλώσσῃ κρατερῷ ποδὶ λὰξ ἐπιβαίνων Ἴσχει κωτίλλειν, καίπερ ἐπιστάμενον, d. h. die Furcht vor den Demagogen. Komische Färbung erhält die Formel durch μέγας, gleichwie Strattis Meinek. Com. 2, 790 βοῦς ἐπιβαίνει μέγας und Menander Piscator. Fr. 1 von denen, welche aus Furcht vor einem grausamen Tyrannen von feistem Körper verstummten, παχὺς ὗς ἔκειτ' ἐπὶ στόμα. Aecht volksthümlich auch die Wendung οἶκος δ' αὐτὸς . . . ., wenn die Wände Augen und Ohren hätten! u. dgl. Vgl. Eur. Hippol. 415 von der Ehebrecherin: αἳ πῶς ποτε .. βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν ξυνευνετῶν Οὐδὲ σκότον φρίσσουσι τὸν συνεργάτην Τέρεμνά τ' οἴκων μή ποτε φθογγὴν ἀφῇ;

38f. Durch ὡς . . . . wird τὰ δ' ἄλλα σιγῶ weiter motivirt. Der Hauptgedanke ist ὡς ἑκὼν τοῖς οὐ μαθοῦσι λήθομαι, da ich aus Grundsatz den Uneingeweihten gegenüber thue als wisse ich nichts, wie ein guter Sclav *nescit etiam id quod scit*, zu Soph. O. R. 530. Nur des rhetorischen Nachdrucks halber, um den Hauptbegriff vom Schweigen zu heben, tritt μαθοῦσιν αὐδῶ hinzu, d. h. ὥσπερ μαθοῦσιν αὐδῶ, οὕτως ἑκὼν . . . ., zu 755 ff. Soph. Ai. 647. Ant. 22. Trach. 468. Nun schmeckt ἑκὼν λήθομαι nach geheimnissvoll mysteriöser Rede: Herod. 4, 43 χρήματα ἀνὴρ Σάμιος κατέσχε, τοῦ ἐπιστάμενος τὸ οὔνομα ἑκὼν ἐπιλήθομαι. 3, 75 τούτων μὲν ἑκὼν ἐπελήθετο. 3, 147 τῶν ἐντολέων μεμνημένος ἐπελανθάνετο, vgl. 1, 51. 2, 123. Theogn. a. O. καίπερ ἐπιστάμενον. Endlich οἱ μαθόντες (vgl. 593), οἱ εἰδότες, ἐπιστάμενοι, deutet auf die μαθηματικοί der Pythagoreer, im Gegensatz zu den ἀκουσματικοί: nur Esoterikern spricht der Wächter sich aus. Der ganze Vers klingt an den des Pythagoras bei Stob. Flor. 41, 9 an: Ἀείσω συνετοῖσι· θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι, und ein altes orphisches Gedicht hob an (Lobeck Aglaoph. 1, 439): φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί, θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι. Pindaros nennt hiernach Ol. 2, 83 seine ὠκέα βέλη φωνᾶντα συνετοῖσιν, ἐς δὲ τοπὰν ἑρμηνέων χατίζει, Alkaios von Mitylene Anth. Pal. 7, 429, 10 eine räthselhafte Inschrift φέγγος μὲν ξυνετοῖς, ἀξυνέτοις δ' ἔρεβος.

40. μὲν . . . ., allein immer noch keine Kunde vom Fall der

μέγας ἀντίδικος,
Μενέλαος ἄναξ ἠδ' Ἀγαμέμνων,
διθρόνου Διόθεν καὶ δισκήπτρου
τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρειδᾶν,
στόλον Ἀργείων χιλιοναύταν
τῆςδ' ἀπὸ χώρας
ἦραν στρατιῶτιν ἀρωγάν,
μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη,

Stadt, welcher nach neun Jahren verkündet war. Der Gegensatz bleibt verschwiegen, wie 1 ff.

42 ff. Der beleidigte Gatte tritt, obwohl sonst untergeordnet, voran: da aber die Brüder bei Aeschylos gleich Atreus und Thyestes — *δίφυιοι Ταντάλίδαι* — in Argos gemeinsam herrschen, so wird gleich das Brüderpaar der *δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι* (Soph. Ai. 252) zusammengenannt. — Verb. *ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρ. διθρόνου καὶ δισ. τιμῆς*, indem *ζεῦγος Ἀτρ.* als Eins gefasst den andern Gen. annimmt: gleiches Bild Eur. Hel. 410 *Ἀτρεὺς ἐξέφυσεν Ἀερόπης λέκτρων ἄπο Ἀγαμέμνον' ἐμέ τε Μενέλεων, κλεινὸν ζυγόν.* Sie sind *θεοτίμητοι βασιλῆες ἐκ Διός*, vgl. Soph. Phil. 139: *δίθρονος καὶ δίσκηπτρος τιμή* für den Inbegriff aller Herrschermacht, wie häufig *κράτη καὶ θρόνοι, σκῆπτρα καὶ θρόνοι, θρόνων κράτη*, zu Soph. Ant. 173. Der hier die Gleichheit beider versinnlichende Anklang *δι* — wie 309 f. 121 *δύο λήμασι δισσούς.* Perss. 721 *διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευμάτοιν.* Sept. 948 *διπλᾶ λέγειν, διπλᾶ δ' ὁρᾶν.* Cho. 926 *διπλοῦς λέων, διπλοῦ* Soph. Ant. 13 *δυοῖν ἀδελφο ρήθημεν δύο.* Eur. Andr *δύ' ἐκ δισσαῖν θνήσκετ' ἀ* Pind. Nem. 1, 44 *δισσαῖσι αὐχένων Μάρψαις ἀφύκτ σὶν ἑαῖς ὄφιας*, vgl. Her Phön. 1367. Um aber das fe sammenhalten der Zwei zeichnen, wird *ὀχυρὸν ζεῦ* lich damit verbunden, wie *θρονον κράτος, ξύμ τάγαν.* — Tausend Sc übliche Zahl bei Dichtern, I Taur. 140 *σὺν κώπα χιλι* Plautus Bacch. 928 *millen mero navium Troiam s runt.* Doch vgl. Thuk. 1, 1 die Paragoge st. *χιλιόναυς* Parall. 1, 237. Pers. 83 *π καὶ πολυναύτης.* — *ἦρ Ἀτρεῖδαι*, da im Verlauf be nannt sind, vgl. die ganz Syntax 112. In *στρα ἀρωγάν* wird das Ziel des Satzes zusammengefasst, un den Heereszug Hülfe zu fen, näml. dem verletzten der Helena, vgl. zu 216. 13

48 ff. Die Atriden werde vögeln verglichen, in deren

τρόπον αἰγυπιῶν,
οἵτ᾽ ἐκπατίοις ἄλγεσι παίδων
ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται
πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι,
δεμνιοτήρη
πόνον ὀρταλίχων ὀλέσαντες.
ὕπατος δ᾽ ἀΐων ἤ τις Ἀπόλλων,

senheit die Jungen aus dem Nest auf hohem Felsen geraubt sind. Wie diese in wildem Schmerz (*ἐκπάτιος, enormis*, intpp. Greg. Cor. p. 566) laut um Rache schreien, so zogen jene mit Kriegsmuth nach Troja. Des Vergleichs wegen mit den *ὀξυβοῶντες αἰγυπιοί* ist das übliche *Ἄρη πνεῖν* hier mit *κλάζειν* vertauscht: es schwebt vor Il. 16, 428 *οἱ δ᾽ ὥστ᾽ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι Πέτρῃ ἐφ᾽ ὑψηλῇ μεγάλα κλάζοντε μάχωνται*, und Od. 16, 216 *κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἤτ᾽ οἰωνοί, φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἷσί τε τέκνα Ἀγρόται ἐξείλοντο, πάρος πετεεινὰ γενέσθαι*. Wie sich die Segler der Lüfte mit heftigem Flügelschlage wiegen, malt die seltnere Diäresis nach der zweiten Thesis. — *ὕπατοι λεχέων*, *ὑπεράνω τῶν λεχέων*: Timäus Locr. p. 100^A *ὑπάτῳ τοῦ σκάνεος ἅπαντος*. Mit *στροφοδινοῦνται* vgl. Hom. Il. 16, 792 *στρεφεδινεῖσθαι*. Prom. 884 *τροχοδινεῖται ὄμματα*; das Bild vom *ἐρέσσειν* gewählt im Hinblick auf die *βασιλῆς νεῶν*, welche *στόλον χιλιοναύταν* auf Ruderschiffen führten, vgl. Anyte Epigr. 11 vom Hahn *πυκιναῖς πτερύγεσσιν ἐρέσσων*. Lucret. 6, 743 *pinnarum vela*. — *δεμνιοτήρη πόνον ὀρταλίχων*, die mit Mühe gepflegten Jungen, wie *πόνος πλούτου* Perss. 737, *τεκτόνων, μελισσῶν πόνος*, wie *ὠδίς* von Kindern.

55 ff. Aber auch im Staat der Thiere herrscht Recht und Gesetz: die Strafaufsicht übende Gottheit züchtigt hinterdrein, wenn auch spät (wobei gleich an Paris gedacht ist), die, welche an den Vögeln gefrevelt haben. Denn gleich wie die Bettler unter den Menschen, so haben auch die frech verletzten Thiere ihre *ἐρινύς*: Artemis *στυγεῖ δεῖπνον αἰετῶν* und schirmt junges Wild 132 ff.; die im höhern Luftraum hausenden *οἰωνοί* stehen unter dem Schutze der Götter: denn dem Zeus *καὶ θηρίων ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει* Archiloch. Fr. 87, weshalb er dem Fuchs Rache am treulosen Adler schafft. Der Volksglaube muss zumal die *αἰγυπιοί* und ähnliche der Vogelschau dienende Vögel für unverletzlich gehalten und geglaubt haben, dass das Ausnehmen der Jungen Unheil bringe, wie nach heutigem Glauben die Störer der Storch- und Schwalbennester Strafe

ἢ Πάν, ἢ Ζεύς, οἰωνόθροον
γόον ὀξυβόαν τῶνδε μετοίκων
ὑστερόποινον
πέμπει παραβᾶσιν Ἐρινύν.
οὕτω δ᾽ Ἀτρέως παῖδας ὁ κρείσσων

57 ὀξυβόαν, τῶν δὲ

trifft. Daher sind hier die αἰγυπιοί als μέτοικοι der obern Götter gefasst, welche als προστάται ihre Schutzverwandten zu schützen haben. Auf dieses Wechselverhältniss deutet ὕπατος gegenüber dem ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται; dahin τῶνδε μετ., d. h. τῶνδε, ἅτε μετοίκων ὄντων. — Aeschylos schwankt, wie er die Strafgottheit nennen soll, ob in populärer Weise oder nach reinerer Vorstellung: daher τις, nenne man ihn etwa Apollon oder Pan, wie Lucian Merc. Cond. 41 δρᾶμα Εὐριπίδου τινὸς ἢ Σοφοκλέους, unten 273 ὥς τις ἥλιος. 1192 τις Σκύλλα u. dgl. Apollon, nicht als νόμιος θεός, sondern weil ihm als Vorsteher der Mantik die οἰωνοί heilig sind; Pan als Gott aller Thiere der Flur und des Waldes; Zeus als oberster Verwalter der δίκη, welchen sich Aeschylos als Inbegriff alles Göttlichen denkt, wesshalb er ihn an dritter Stelle nennt, wie auch die Anwendung des Vergleichs auf ihn zurückkommt. — Mit οἰωνόθροος γόος vgl. 1359 γλῶσσα θρασύστομος. Prom. 957 σεμνόστομος μῦθος. Sept. 53 σιδηρόφρων θυμός. Perss. 915 κακόφατις βοά. Cho. 616 γυναικόβουλοι μήτιδες φρενῶν.

60 ff. Eingangs verglich der Dichter den Zorn der Atriden mit dem schmerzlichen Klageschrei der Vögel, jetzt gewinnt er dem Vergleich einen neuen Gesichtspunkt ab, die göttliche Strafe der Räuber, indem er an den Schluss des Vergleichs die unter Zeus' Leitung an Paris zu übende Rache anknüpft: die Atriden sind die dazu abgesandten Vollstrecker. Aehnliche Rückkehr zu dem die Vergleichung veranlassenden Gedanken zu Soph. Ant. 426. — οὕτω δέ (vgl. Pind. Ol. 2, 35 οὕτω δὲ Μοῖρα... Pyth. 1, 56. Soph. Trach. 116) ganz eben so, wie oft nach ὥσπερ ..., ὡσαύτως δὲ, gerade so, vgl. zu Soph. El. 27. Das Präsens πέμπει, das vorhergehende nach Art Homerischer Vergleiche wiederaufnehmend, weil der Zug noch dauert. Zeus ὁ κρείσσων, oben ὕπατος, nicht wohl = der den Rechtsverletzungen des Paris überlegen, so dass seine πομπή Sieg verheisst, sondern der mächtiger als die von ihm mit Thron und Scepter belehnten mächtigen Fürsten (41 μέγας ἀντίδικος ...) ihren Zug befiehlt: ἐπ᾽ Ἀλεξάνδρῳ, zur Züchtigung des Paris. Den Zeus

ἐπ᾽ Ἀλεξάνδρῳ πέμπει ξένιος
Ζεύς, πολυάνορος ἀμφὶ γυναικὸς
πολλὰ παλαίσματα καὶ γυιοβαρῆ
γόνατος κονίαισιν ἐρειδομένου
διακναιομένης τ᾽ ἐν προτελείοις
κάμακος θήσων Δαναοῖσιν,
Τρωσί θ᾽ ὁμοίως. ἔστι δ᾽ ὅπῃ νῦν
ἐστί· τελεῖται δ᾽ ἐς τὸ πεπρωμένον·

ξένιος fleht auch in der Ilias 3, 351 ff. Menelaos um *τίσις* des Paris an.

62 ff. Schon *πολυάνορος* (durch den Anklang mit *πολλὰ παλ*... wird das Mühevolle gemalt, wie ähnlich Soph. Trach. 1277 *πολλὰ δὲ πήματα καὶ καινοπαθῆ*) enthält Unwillen gegen die Anstifterin der langen schwierigen Heerfahrt (vgl. 212), des *muliebre bellum* (Cicero pro Cael. 28). Früher von Freiern umworben hatte Helena den Menelaos verlassen und war dem Paris gefolgt, Einl. zu Soph. El. S. 4. Nach dessen Tode sollte die *τριάνωρ κόρη* (Lycophr. 851, *multinuba*) sich dem Deiphobos vermählt haben, Ibyc. Fr. 44. Simonid. Fr. 208 (89). — *ἐν προτελείοις*, *ταῖς πρὸ τῆς ἁλώσεως μάχαις* Schol., gegenüber dem *τελεῖται ἐς τὸ πεπρωμένον*, vgl. 219. Der Dichter bezeichnet beide Arten von Kämpfen, *cominus* und *eminus*.

66. Hermann El. D. M. p. 379: „*Plena est et absoluta sententia versu paroemiaco, sed egregie quasi nunc demum Troiani in mentem veniant, hi in principio novi systematis commemorantur.*“ Dass aber die Danaer wider Erwarten vorantreten, beruht auf der sich hierin hervordrängenden Abneigung des Chors gegen den Zug und der Besorgniss, welche er wegen des Erfolgs hegt.

67. *ἔστι δ᾽ ὅπῃ νῦν ἔστι*, da dem Chor, ausser dem Befehl sich auf der *ἀγορά* zu versammeln (243), keine Kunde von der Feuerwacht zugekommen ist. Die Formel (vgl. 1248) vollständig bei Aeschrio Sam. 1 *ἔγραψεν ἅσσ᾽ ἔγραψ᾽· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.*

68 ff. Fest baut der Chor darauf, dass sich Trojas Geschick und damit die Strafe des Paris erfüllen werde, nach göttlicher Bestimmung: „denn — daher das Asyndeton — weder hinterdrein verstohlen (unter der Hand, im Gefühl begangener Schuld) sich den Göttern mit Brandopfern nahend noch mit Spenden, noch Thränen der Reue weinend wird Einer den gestrengen Groll ob unheiliger Opfer beschwichtigen.“ So allgemein der Spruch lautet, der Zusammenhang zeigt die Beziehung auf Paris und die Troer. Das unbestimmte *τις* liegt im Par-

οὔθ' ὑποκαίων οὔθ' ὑπολείβων
οὔτε δακρύων ἀπύρων ἱερῶν
ὀργὰς ἀτενεῖς παραθέλξει.
ἡμεῖς δ' ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ

69. 70 ὑποκλαίων οὔθ' ὑπολείβων ἀπύρων 72 ἀτίτᾳ

ticipium selbst, vgl. zu Soph. Ai. 154. El. 697. Wie oben 55f. dreifaches ἤ, so dreifaches οὔτε (vgl. Prom. 455ff. Sept. 645ff.), um den Begriff auf keine Weise kräftigst auszudrücken. Wem die Götter (zunächst aber Zeus ξένιος) wegen ἄπυρα ἱερά zürnen, der besänftigt sie weder durch θυσίαι noch λοιβαί, welche er ὑποκαίει oder ὑπολείβει, d. h. womit er sich im Gefühl seiner Schuld wieder einschmeicheln möchte. Ueber die häufige Verbindung des θύειν und λείβειν zu Soph. Phil. 8. So Suppl. 449 Ἀργείοισιν εὔχεσθαι χρεών, Θύειν τε λείβειν θ', ὡς θεοῖς Ὀλυμπίοις, Σπονδάς. Dass kein Opfer der Troer den Fall der Stadt hemmte, klagt Kassandra 1127 ἰὼ πρόπυργοι θυσίαι πατρὸς· .... ἄκος δ' οὐδὲν ἐπήρκεσαν. Denn nach Sept. 680. οὐκ εἰσι δόμους Ἐρινύς, ὅταν ἐκ χερῶν θεοὶ θυσίαν δέχωνται: zürnen sie aber, so lodert das Opfer nicht licht und hoch, ἐκ θυμάτων Ἥφαιστος οὐ λάμπει Soph. Ant. 1006. Dergleichen den Göttern missliebige Opfer heissen ἄθυτα, ἄδαιτα (140), ἀκαλλιέρητα (Aeschin. in Ctesiph. 131. 152), bei Sophokles fr. Mysor. ἀπύρου· ἀθύτου Hesych. Den später vergeblich dargebrachten Opfern ge-

genüber bezeichnet Aeschy mit ἄπυρα ἱερά die unt begangene Hochzeit des P Helena, wobei die dem Bra mäss dargebrachten Opfer d tern missfielen und nich brannten, vgl. 352 ff. bes ἄχος δὲ παμμάταιον, dan wo die Troer τὸ νυμφότι λος ἐκφάτως τίουσιν, w innuptae nuptiae schon in prien gefeiert waren und f νης γάμος dem Sophokles gaben. Auch οὔτε δακρ sein Gegenstück 684 ff. μ θάνουσα δ' ὕμνον Πριάμ λις πολύθρηνον στένει.— γὰς vgl. Eur. Med. 1171 γεραιὰ προσπόλων δόξα Ἢ Πανὸς ὀργὰς ἤ τινο μολεῖν . . .; mit παρα Perss. 97 παρασαίνει βρο ἄρκυας ἄτα.

72. Ἡμεῖς δὲ μίμνο genüber den ausgezogenen S unter den Atriden (60), wo 83 σὺ δὲ... kommt, Klytae — ἀτῖται, der Ehre de untheilhaftig wegen unsrer schwäche. Die passivische tung (vgl. Eum. 254), wie της, ἰοδέτης, κηροδέτης Lobeck Parall. 1, 428. zu S 241.

τῆς τότ' ἀρωγῆς ὑπολειφθέντες
μίμνομεν, ἰσχὺν
ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις.
ὅ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέρνων
ἐντὸς ἀνάσσων
ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐκ ἐνὶ χώρᾳ,
τό θ' ὑπεργήρων φυλλάδος ἤδη

78 οὐκ ἔνι

73. *τῆς τότ' ἀρ.*, die vor fast zehn Jahren unternommen, vgl. 47.

75. *ἰσόπαιδα*, weil *δὶς παῖδες οἱ γέροντες*. Durch diese Bezeichnung wird die nachfolgende Parallele des Knaben- und Greisenalters eingeleitet. — *νέμοντες*, *τρέφοντες*, nicht unmitteibar zu verbinden mit dem selbständigen (zu 413) *ἐπὶ σκήπτροις*, d. h. *σκήπτροις ἐρειδόμενοι, σκηπτροφόροι*.

76 ff. Parataktische Fügung (= *ὥσπερ, οὕτω*) wie 307 ff. Cho. 255 f.; um den Hauptgedanken, die Hinfälligkeit des Greisenalters, recht ins Licht zu stellen. Nur *Ἑλλὰς ἥβη, ἄνθος Ἀργείων* ist in den Kampf gezogen: „denn gleichwie der Jugend Kraft, welche still im Busen emporwächst, dem Greise gleichsteht, Kampf aber ist da nicht am Platze; also ist der Greis ein Schatten rüstiger Manneskraft.“ Wird der noch im Innern wachsende *νεαρὸς μυελός* dem aufspriessenden jungen Baum verglichen, so erscheint der Greis wie der absterbende mit welkem Laube. Sonst *δένδρον ἀνέρχεται, ἀνέδραμεν* Hom. Od. 6, 163, wie hier Pind. Nem. 8, 40 *αὔξεται ἀρετὰ χλωραῖς ἐέρσαις ὡς ὅτε δένδρεον ᾄσσει*, vgl. Horat. 1, 12, 45. Ares ist dort noch nicht am rechten Platze, wie beim wehrhaften Manne.

79 f. *τὸ ὑπεργήρων*, wie *τὸ νεάζον* Soph. Trach. 144, *τὸ νέον* u. dgl., *decrepita senectus*. Wie die Jugend *θάλλει καὶ ἀνθεῖ*, so *παρήνθηκεν ὁ γέρων* gleich den herbstlich zusammenschrumpfenden Blättern, vgl. Archiloch. fr. 89 *οὐκέτ' ὁμῶς θάλλεις ἁπαλὸν χρόα· κάρφεαι γὰρ ἤδη*. Dann wandelt er *τρίτατον πόδα βάκτρον ἀείρας* um nichts *ἀρείων* — nach dem in *τὸ ὑπεργήρων* liegenden Begriff *ὁ τριγέρων* construirt — als der Knabe, also *ἰσόπαις*, weil *Ἄρης οὐκ ἐνὶ χώρᾳ*, weshalb beide vom Zuge ausgeschlossen sind. Er ist ein Traumbild — *γέροντες ὀνείρων ἕρπομεν μιμήματα* Eurip. —, aber ein andres als die gewöhnlichen *νυκτίφοιτα ὀνείρατα* (Prom. 658). Vgl. zu 261. Sept. 81 *κόνις ἄναυδος ἄγγελος στρατοῦ* und zu Soph. O. S. 190. Fast scheint es,

τρὶς ἓξ βαλούσης τῆσδέ μοι φρυκτωρίας.
γένοιτο δ᾽ οὖν μολόντος εὐφιλῆ χέρα
ἄνακτος οἴκων τῇδε βαστάσαι χερί.
τὰ δ᾽ ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ μέγας

führt der Wächter in volksthümlicher Art weiter aus. Vgl. Soph. Fr. 686 *στέργειν δὲ τἀκπεσόντα καὶ θέσθαι πρέπει Σοφὸν κυβευτήν, ἀλλὰ μὴ στένειν τύχην*. Plat. Rep. 10, 604[C] *ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὑτοῦ πράγματα*. Mit *εὖ πεσεῖν* vgl. Diogenian. 1, 58 *ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι*. Man kann *εὖ* zugleich bei *θήσομαι* denken, wie oft *τὰ αὑτοῦ εὖ θέσθαι, οἶκον εὖ θέσθαι* u. dgl. Das Sprichwort von der höchsten Augenzahl auch Epicharmos Fr. 139 *τὸ δὲ γαμεῖν ὁμοῖόν ἐστι τῷ τρὶς ἓξ ἢ τρεῖς μόνους Ἀπὸ τύχης βαλεῖν*. Denn *τὸ μὲν τρὶς ἓξ τὴν παντελῆ νίκην δηλοῖ, τὸ δὲ τρεῖς κύβοι τὴν ἧτταν* Diogenian. 5, 4.

34 f. Mit naiver Treuherzigkeit geht er auf den lieben Herrn über, dessen Hand er traulich mit seiner Hand schütteln möchte. Mit *βαστάσαι, ψηλαφῆσαι*, vgl. zu O. C. 1164. Die hörfällige Stellung am Versschluss *χέρα — χερί* macht das Gegenseitige anschaulich, während sonst gern *χερὶ χειρὸς ἑλεῖν, χερὶ χεῖρ᾽ ἀντερεῖσαι* und dgl. unmittelbar verbunden wird.

36 ff. Mit schlauer Miene schliesst der wichtig thuende alte Haussclav mit geheimnissvollen Andeutungen auf den Zustand drinnen, ohne doch von dem eigentlichen Geheimnisse unterrichtet zu sein. Indem er in der Art alter Diener sich als einen in Alles Eingeweihten darstellt, borgt er die Wendungen der vornehmen Mysteriensprache ab, welche die Pythagoreer sich angeeignet hatten. Er könnte wohl aus der Schule schwatzen, aber Furcht vor Strafe hält ihn ab.

36 f. *τὰ ἄλλα σιγῶ* mahnt an die Mysteriensprache und die *μυστικὴ σιωπή* der Pythagoreer, d. h. *τὰ ἄρρητα*. Iphigeneia in der Iph. Taur. 37 *τὰ δ᾽ ἄλλα σιγῶ, τὴν θεὸν φοβουμένη*. Gregor. Nazianz. or. 40 p. 678[A] *ἔχεις τῶν μυστηρίων τὰ ἔκφορα, τὰ δ᾽ ἄλλα εἴσω μαθήσει, ἃ καὶ κρύψει παρὰ σαυτῷ σφραγῖδι κρατούμενος*. Als Grund des Schweigens tritt hinzu *βοῦς ἐπὶ γλ. βέβηκεν*, d. h. der Mund ist mir ja geschlossen, weil das Aussprechen der *ἄρρητα* Strafe nach sich zieht. Die *μυούμενοι* waren zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet, daher der symbolische Ausdruck von den Eumolpiden Soph. O. C. 1051 *ὧν καὶ χρυσέα κλῂς ἐπὶ γλώσσᾳ βέβακεν*. Danach oft bildlich vom Schweigen, wie Aesch. Fr. 378 *ἀλλ᾽ ἐστὶ κἀμοὶ κλῂς ἐπὶ γλώσσῃ φύλαξ*. Der Wächter aber wählt statt dessen ein seiner derbern Art mehr behagendes Bild, *βοῦς ἐπὶ γλώττης*, welches nach Philostratos

βέβηκεν· οἶκος δ' αὐτός, εἰ φθογγὴν λάβοι,
σαφέστατ' ἂν λέξειεν. ὡς ἑκὼν ἐγὼ
μαθοῦσιν αὐδῶ, κοὐ μαθοῦσι λήθομαι.

ΧΟΡΟΣ.

δέκατον μὲν ἔτος τόδ' ἐπεὶ Πριάμου

Vit. Apoll. 6, 11 (p. 111, 19 Kayser) vom Pythagoras aufgebracht war: Theognis 815 Βοῦς μοι ἐπὶ γλώσσῃ κρατερῷ ποδὶ λὰξ ἐπιβαίνων ἴσχει κωτίλλειν, καίπερ ἐπιστάμενον, d. h. die Furcht vor den Demagogen. Komische Färbung erhält die Formel durch μέγας, gleichwie Strattis Meinek. Com. 2, 790 βοῦς ἐπιβαίνει μέγας und Menander Piscator. Fr. 1 von denen, welche aus Furcht vor einem grausamen Tyrannen von feistem Körper verstummten, παχὺς ὗς ἔκειτ' ἐπὶ στόμα. Aecht volksthümlich auch die Wendung οἶκος δ' αὐτός . . . ., wenn die Wände Augen und Ohren hätten! u. dgl. Vgl. Eur. Hippol. 415 von der Ehebrecherin: αἳ πῶς ποτε .. βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν ξυνευνετῶν Οὐδὲ σκότον φρίσσουσι τὸν συνεργάτην Τέρεμνά τ' οἴκων μή ποτε φθογγὴν ἀφῇ;

38 f. Durch ὡς . . . . wird τὰ δ' ἄλλα σιγῶ weiter motivirt. Der Hauptgedanke ist ὡς ἑκὼν τοῖς οὐ μαθοῦσι λήθομαι, da ich aus Grundsatz den Uneingeweihten gegenüber thue als wisse ich nichts, wie ein guter Sclav *nescit etiam id quod scit*, zu Soph. O. R. 530. Nur des rhetorischen Nachdrucks halber, um den Hauptbegriff vom Schweigen zu heben, tritt μαθοῦσιν αὐδῶ hinzu, d. h. ὥσπερ μαθοῦσιν αὐδῶ, οὕτως ἑκὼν . . . ., zu 755 ff. Soph. Ai. 647. Ant. 22. Trach. 468. Nun schmeckt ἑκὼν λήθομαι nach geheimnissvoll mysteriöser Rede: Herod. 4, 43 χρήματα ἀνὴρ Σάμιος κατέσχε, τοῦ ἐπιστάμενος τὸ οὔνομα ἑκὼν ἐπιλήθομαι. 3, 75 τούτων μὲν ἑκὼν ἐπελήθετο. 3, 147 τῶν ἐντολέων μεμνημένος ἐπελανθάνετο, vgl. 1, 51. 2, 123. Theogn. a. O. καίπερ ἐπιστάμενον. Endlich οἱ μαθόντες (vgl. 593), οἱ εἰδότες, ἐπιστάμενοι, deutet auf die μαθηματικοί der Pythagoreer, im Gegensatz zu den ἀκουσματικοί: nur Esoterikern spricht der Wächter sich aus. Der ganze Vers klingt an den des Pythagoras bei Stob. Flor. 41, 9 an: Ἀείσω συνετοῖσι· θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι, und ein altes orphisches Gedicht hob an (Lobeck Aglaoph. 1, 439): φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί, θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι. Pindaros nennt hiernach Ol. 2, 83 seine ὠκέα βέλη φωνᾶντα συνετοῖσιν, ἐς δὲ τοπὰν ἑρμηνέων χατίζει, Alkaios von Mitylene Anth. Pal. 7, 429, 10 eine räthselhafte Inschrift φέγγος μὲν ξυνετοῖς, ἀξυνέτοις δ' ἔρεβος.

40. μὲν . . . ., allein immer noch keine Kunde vom Fall der

μέγας ἀντίδικος,
Μενέλαος ἄναξ ἠδ' Ἀγαμέμνων,
διθρόνου Διόθεν καὶ δισκήπτρου
τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρειδᾶν,
στόλον Ἀργείων χιλιοναύταν
τῆσδ' ἀπὸ χώρας
ἦραν στρατιῶτιν ἀρωγάν,
μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη,

Stadt, welcher nach neun Jahren verkündet war. Der Gegensatz bleibt verschwiegen, wie 1 ff.

42 ff. Der beleidigte Gatte tritt, obwohl sonst untergeordnet, voran: da aber die Brüder bei Aeschylos gleich Atreus und Thyestes — *δίφυιοι Ταντολίδαι* — in Argos gemeinsam herrschen, so wird gleich das Brüderpaar der *δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι* (Soph. Ai. 252) zusammengenannt. — Verb. *ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρ. διθρόνου καὶ δισ. τιμῆς*, indem *ζεῦγος Ἀτρ.* als Eins gefasst den andern Gen. annimmt: gleiches Bild Eur. Hel. 410 *Ἀτρεὺς ἐξέφυσεν Ἀερόπης λέκτρων ἄπο Ἀγαμέμνον' ἐμέ τε Μενέλεων, κλεινὸν ζυγόν.* Sie sind *θεοτίμητοι βασιλῆες ἐκ Διός*, vgl. Soph. Phil. 139: *δίθρονος καὶ δίσκηπτρος τιμή* für den Inbegriff aller Herrschermacht, wie häufig *κράτη καὶ θρόνοι, σκῆπτρα καὶ θρόνοι, θρόνων κράτη*, zu Soph. Ant. 173. Der hier die Gleichheit beider versinnlichende Anklang *δι* — wie 309 f. 121 *δύο λήμασι δισσούς.* Perss. 721 *διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευμάτοιν.* Sept. 948 *διπλᾶ λέγειν, διπλᾶ δ' ὁρᾶν.* Cho. 926 *διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης.* Soph. Ant. 13 *δυοῖν ἀδελφοῖν ἐστερήθημεν δύο.* Eur. Androm. 516 *δύ' ἐκ δισσαῖν θνήσκετ' ἀνάγκαιν.* Pind. Nem. 1, 44 *δισσαῖσι δοιοὺς αὐχένων μάρψαις ἀφύκτοις χερσὶν ἑαῖς ὄφιας*, vgl. Hermann zu Phön. 1367. Um aber das feste Zusammenhalten der Zwei zu bezeichnen, wird *ὀχυρὸν ζεῦγος* ähnlich damit verbunden, wie 108 *δίθρονον κράτος, ξύμφρονα τάγαν.* — Tausend Schiffe die übliche Zahl bei Dichtern, Eur. Iph. Taur. 140 *σὺν κώπᾳ χιλιοναύτᾳ.* Plautus Bacch. 928 *millenum numero navium Troiam subegerunt.* Doch vgl. Thuk. 1, 10. Ueber die Paragoge st. *χιλιόναυς* Lobeck Parall. 1, 237. Pers. 83 *πολύχειρ καὶ πολυναύτης.* — *ἦραν*, *οἱ Ἀτρεῖδαι*, da im Verlauf beide genannt sind, vgl. die ganz ähnliche Syntax 112. In *στρατιῶτιν ἀρωγάν* wird das Ziel des ganzen Satzes zusammengefasst, um durch den Heereszug Hülfe zu schaffen, näml. dem verletzten Gatten der Helena, vgl. zu 216. 1379.

48 ff. Die Atriden werden Raubvögeln verglichen, in deren Abwe-

τρόπον αἰγυπιῶν,
οἵτ᾽ ἐκπατίοις ἄλγεσι παίδων
ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται
πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι,
δεμνιοτήρη
πόνον ὀρταλίχων ὀλέσαντες.
ὕπατος δ᾽ ἀΐων ἤ τις Ἀπόλλων,

senheit die Jungen aus dem Nest auf hohem Felsen geraubt sind. Wie diese in wildem Schmerz (*ἐκπάτιος*, *enormis*, intpp. Greg. Cor. p. 566) laut um Rache schreien, so zogen jene mit Kriegsmuth nach Troja. Des Vergleichs wegen mit den *ὀξυβοῶντες αἰγυπιοί* ist das übliche *Ἄρη πνεῖν* hier mit *κλάζειν* vertauscht: es schwebt vor Il. 16,428 *οἱ δ᾽ ὥστ᾽ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι Πέτρῃ ἐφ᾽ ὑψηλῇ μεγάλα κλάζοντε μάχωνται*, und Od. 16, 216 *κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἤτ᾽ οἰωνοί, φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἷσί τε τέκνα Ἀγρόται ἐξείλοντο, πάρος πετεεινὰ γενέσθαι.* Wie sich die Segler der Lüfte mit heftigem Flügelschlage wiegen, malt die seltnere Diäresis nach der zweiten Thesis. — *ὕπατοι λεχέων*, *ὑπεράνω τῶν λεχέων*: Timäus Locr. p. 100^A^ *ὑπάτῳ τοῦ σκάνεος ἅπαντος.* Mit *στροφοδινοῦνται* vgl. Hom. Il. 16, 792 *στρεφεδινεῖσθαι.* Prom. 884 *τροχοδινεῖται ὄμματα;* das Bild vom *ἐρέσσειν* gewählt im Hinblick auf die *βασιλῆς νεῶν*, welche *στόλον χιλιοναύταν* auf Ruderschiffen führten, vgl. Anyte Epigr. 11 vom Hahn *πυκιναῖς πτερύγεσσιν ἐρέσσων.* Lucret. 6, 743 *pinnarum vela.* — *δεμνιοτήρη πόνον ὀρταλίχων*, die mit Mühe gepflegten Jungen, wie *πόνος πλούτου* Perss. 737, *τεκτόνων, μελισσῶν πόνος*, wie *ὠδίς* von Kindern.

55 ff. Aber auch im Staat der Thiere herrscht Recht und Gesetz: die Strafaufsicht übende Gottheit züchtigt hinterdrein, wenn auch spät (wobei gleich an Paris gedacht ist), die, welche an den Vögeln gefrevelt haben. Denn gleich wie die Bettler unter den Menschen, so haben auch die frech verletzten Thiere ihre *ἐρινύς*: Artemis *στυγεῖ δεῖπνον αἰετῶν* und schirmt junges Wild 132 ff.; die im höhern Luftraum hausenden *οἰωνοί* stehen unter dem Schutze der Götter: denn dem Zeus *καὶ θηρίων ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει* Archiloch. Fr. 87, weshalb er dem Fuchs Rache am treulosen Adler schafft. Der Volksglaube muss zumal die *αἰγυπιοί* und ähnliche der Vogelschau dienende Vögel für unverletzlich gehalten und geglaubt haben, dass das Ausnehmen der Jungen Unheil bringe, wie nach heutigem Glauben die Störer der Storch- und Schwalbennester Strafe

ἢ Πάν, ἢ Ζεύς, οἰωνόθροον
γόον ὀξυβόαν τῶνδε μετοίκων
ὑστερόποινον
πέμπει παραβᾶσιν Ἐρινύν.
οὕτω δ' Ἀτρέως παῖδας ὁ κρείσσων

57 ὀξυβόαν, τῶν δὲ

trifft. Daher sind hier die *αἰγυπιοί* als *μέτοικοι* der obern Götter gefasst, welche als *προστάται* ihre Schutzverwandten zu schützen haben. Auf dieses Wechselverhältniss deutet *ὕπατος* gegenüber dem *ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται;* dahin *τῶνδε μετ.*, d. h. *τῶνδε, ἅτε μετοίκων ὄντων.* — Aeschylos schwankt, wie er die Strafgottheit nennen soll, ob in populärer Weise oder nach reinerer Vorstellung: daher *τις*, nenne man ihn etwa Apollon oder Pan, wie Lucian Merc. Cond. 41 *δρᾶμα Εὐριπίδου τινὸς ἢ Σοφοκλέους*, unten 273 *ὥς τις ἥλιος*. 1192 *τις Σκύλλα* u. dgl. Apollon, nicht als *νόμιος θεός*, sondern weil ihm als Vorsteher der Mantik die *οἰωνοί* heilig sind; Pan als Gott aller Thiere der Flur und des Waldes; Zeus als oberster Verwalter der *δίκη*, welchen sich Aeschylos als Inbegriff alles Göttlichen denkt, wesshalb er ihn an dritter Stelle nennt, wie auch die Anwendung des Vergleichs auf ihn zurückkommt. — Mit *οἰωνόθροος γόος* vgl. 1359 *γλῶσσα θρασύστομος*. Prom. 957 *σεμνόστομος μῦθος*. Sept. 53 *σιδηρόφρων θυμός*. Perss. 915 *κακόφατις βοά*. Cho. 616 *γυναικόβουλοι μήτιδες φρενῶν*.

60 ff. Eingangs verglich der Dichter den Zorn der Atriden mit dem schmerzlichen Klageschrei der Vögel, jetzt gewinnt er dem Vergleich einen neuen Gesichtspunkt ab, die göttliche Strafe der Räuber, indem er an den Schluss des Vergleichs die unter Zeus' Leitung an Paris zu übende Rache anknüpft: die Atriden sind die dazu abgesandten Vollstrecker. Aehnliche Rückkehr zu dem die Vergleichung veranlassenden Gedanken zu Soph. Ant. 426. — *οὕτω δέ* (vgl. Pind. Ol. 2, 35 *οὕτω δὲ Μοῖρα...* Pyth. 1, 56. Soph. Trach. 116) ganz eben so, wie oft nach *ὥσπερ* ..., *ὡσαύτως δέ*, gerade so, vgl. zu Soph. El. 27. Das Präsens *πέμπει*, das vorhergehende nach Art Homerischer Vergleiche wiederaufnehmend, weil der Zug noch dauert. Zeus *ὁ κρείσσων*, oben *ὕπατος*, nicht wohl = der den Rechtsverletzungen des Paris überlegen, so dass seine *πομπή* Sieg verheisst, sondern der mächtiger als die von ihm mit Thron und Scepter belehnten mächtigen Fürsten (41 *μέγας ἀντίδικος* . . .) ihren Zug befiehlt: *ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ*, zur Züchtigung des Paris. Den Zeus

ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πέμπει ξένιος
Ζεύς, πολυάνορος ἀμφὶ γυναικὸς
πολλὰ παλαίσματα καὶ γυιοβαρῆ
γόνατος κονίαισιν ἐρειδομένου
διακναιομένης τ' ἐν προτελείοις
κάμακος θήσων Δαναοῖσιν,
Τρωσί θ' ὁμοίως. ἔστι δ' ὅπῃ νῦν
ἐστί· τελεῖται δ' ἐς τὸ πεπρωμένον·

ξένιος fleht auch in der Ilias 3, 351 ff. Menelaos um *τίσις* des Paris an.

62 ff. Schon *πολυάνορος* (durch den Anklang mit *πολλὰ παλ*... wird das Mühevolle gemalt, wie ähnlich Soph. Trach. 1277 *πολλὰ δὲ πήματα καὶ καινοπαθῆ*) enthält Unwillen gegen die Anstifterin der langen schwierigen Heerfahrt (vgl. 212), des *muliebre bellum* (Cicero pro Cael. 28). Früher von Freiern umworben hatte Helena den Menelaos verlassen und war dem Paris gefolgt, Einl. zu Soph. El. S. 4. Nach dessen Tode sollte die *τριάνωρ κόρη* (Lycophr. 851, *multinuba*) sich dem Deiphobos vermählt haben, Ibyc. Fr. 44. Simonid. Fr. 208 (89). — *ἐν προτελείοις*, *ταῖς πρὸ τῆς ἁλώσεως μάχαις* Schol., gegenüber dem *τελεῖται ἐς τὸ πεπρωμένον*, vgl. 219. Der Dichter bezeichnet beide Arten von Kämpfen, *cominus* und *eminus*.

66. Hermann El. D. M. p. 379: „*Plena est et absoluta sententia versu paroemiaco, sed egregie quasi nunc demum Troiani in mentem veniant, hi in principio novi systematis commemorantur.*“ Dass aber die Danaer wider Erwarten vorantreten, beruht auf der sich hierin hervordrängenden Abneigung des Chors gegen den Zug und der Besorgniss, welche er wegen des Erfolgs hegt.

67. *ἔστι δ' ὅπῃ νῦν ἔστι*, da dem Chor, ausser dem Befehl sich auf der *ἀγορά* zu versammeln (243), keine Kunde von der Feuerwacht zugekommen ist. Die Formel (vgl. 1248) vollständig bei Aeschrio Sam. 1 *ἔγραψεν ἅσσ' ἔγραψ'· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.*

68 ff. Fest baut der Chor darauf, dass sich Trojas Geschick und damit die Strafe des Paris erfüllen werde, nach göttlicher Bestimmung: „denn — daher das Asyndeton — weder hinterdrein verstohlen (unter der Hand, im Gefühl begangener Schuld) sich den Göttern mit Brandopfern nahend noch mit Spenden, noch Thränen der Reue weinend wird Einer den gestrengen Groll ob unheiliger Opfer beschwichtigen.“ So allgemein der Spruch lautet, der Zusammenhang zeigt die Beziehung auf Paris und die Troer. Das unbestimmte *τις* liegt im Par-

οὔθ᾽ ὑποκαίων οὔθ᾽ ὑπολείβων
οὔτε δακρύων ἀπύρων ἱερῶν
ὀργὰς ἀτενεῖς παραθέλξει.
ἡμεῖς δ᾽ ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ

69. 70 ὑποκλαίων οὔθ᾽ ὑπολείβων ἀπύρων 72 ἀτίτα

ticipium selbst, vgl. zu Soph. Ai. 154. El. 697. Wie oben 55f. dreifaches ἤ, so dreifaches οὔτε (vgl. Prom. 455 ff. Sept. 645 ff.), um den Begriff a u f k e i n e W e i s e kräftigst auszudrücken. Wenn die Götter (zunächst aber Zeus ξένιος) wegen ἄπυρα ἱερά zürnen, der besänftigt sie weder durch θυσίαι noch λοιβαί, welche er ὑ π ο κ α ί ε ι oder ὑ π ο λ ε ί β ε ι, d. h. womit er sich im Gefühl seiner Schuld wieder einschmeicheln möchte. Ueber die häufige Verbindung des θύειν und λείβειν zu Soph. Phil. 8. So Suppl. 449 Ἀργείοισιν εὔχεσθαι χρεών, Θ ύ ε ι ν τ ε λ ε ί β ε ι ν θ᾽, ὡς θεοῖς Ὀλυμπίοις, Σ π ο ν δ ά ς. Dass kein Opfer der Troer den Fall der Stadt hemmte, klagt Kassandra 1127 ἰὼ πρόπυργοι θυσίαι πατρὸς· .... ἄκος δ᾽ οὐδὲν ἐπήρκεσαν. Denn nach Sept. 680. οὐκ εἰσι δόμους Ἐρινύς, ὅταν ἐκ χερῶν θεοὶ θυσίαν δέχωνται: zürnen sie aber, so lodert das Opfer nicht licht und hoch, ἐκ θυμάτων Ἥφαιστος οὐ λάμπει Soph. Ant. 1006. Dergleichen den Göttern missliebige Opfer heissen ἄθυτα, ἄδαιτα (140), ἀκαλλιέρητα (Aeschin. in Ctesiph. 131. 152), bei Sophokles fr. Mysor. ἀ π ύ ρ ο υ· ἀθύτου Hesych. Den später vergeblich dargebrachten Opfern gegenüber bezeichnet Aeschylos hier mit ἄ π υ ρ α ἱ ε ρ ά die unter Jubel begangene Hochzeit des Paris mit Helena, wobei die dem Brauch gemäss dargebrachten Opfer den Göttern missfielen und nicht lustig brannten, vgl. 352 ff. bes. 370 f. ἄκος δὲ παμμάταιον, dann 675 ff. wo die Troer τὸ νυμφότιμον μέλος ἐκφάτως τίουσιν, wie diese *innuptae nuptiae* schon in den Kyprien gefeiert waren und für Ἑλένης γάμος dem Sophokles den Stoff gaben. Auch ο ὔ τ ε δ α κ ρ ύ ω ν hat sein Gegenstück 684 ff. μεταμανθάνουσα δ᾽ ὕμνον Πριάμου πόλις πολύθρηνον στένει.— Mit ὀργὰς vgl. Eur. Med. 1171 καί τις γεραιὰ προσπόλων δόξασά που Ἢ Π α ν ὸ ς ὀ ρ γ ὰ ς ἤ τ ι ν ο ς θ ε ῶ ν μολεῖν . . .; mit π α ρ α θ έ λ ξ ε ι Perss. 97 παρασαίνει βροτὸν εἰς ἄρκυας ἄτα.

72. Ἡ μ ε ῖ ς δ ὲ μ ί μ ν ο μ ε ν gegenüber den ausgezogenen Schaaren unter den Atriden (60), wozu dann 83 σὺ δέ... kommt, Klytaemnestra. — ἀ τ ί τ α ι, der Ehre des Zuges untheilhaftig wegen unsrer Altersschwäche. Die passivische Bedeutung (vgl. Eum. 254), wie in ἀφέτης, ἰοδέτης, κηροδέτης u. a. bei Lobeck Parall. 1, 428. zu Soph. Ai. 241.

τῆς τότ' ἀρωγῆς ὑπολειφθέντες
μίμνομεν, ἰσχὺν
ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις.
ὅ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέρνων
ἐντὸς ἀνάσσων
ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐκ ἐνὶ χώρᾳ,
τό θ' ὑπεργήρων φυλλάδος ἤδη

78 οὐκ ἔνι

73. *τῆς τότ' ἀρ.*, die vor fast zehn Jahren unternommen, vgl. 47.

75. *ἰσόπαιδα*, weil *δὶς παῖδες οἱ γέροντες*. Durch diese Bezeichnung wird die nachfolgende Parallele des Knaben- und Greisenalters eingeleitet. — *νέμοντες*, *τρέφοντες*, nicht unmitteibar zu verbinden mit dem selbständigen (zu 413) *ἐπὶ σκήπτροις*, d. h. *σκήπτροις ἐρειδόμενοι, σκηπτροφόροι*.

76 ff. Parataktische Fügung (= *ὥσπερ, οὕτω*) wie 307 ff. Cho. 255 ff.; um den Hauptgedanken, die Hinfälligkeit des Greisenalters, recht ins Licht zu stellen. Nur *Ἑλλὰς ἥβη, ἄνθος Ἀργείων* ist in den Kampf gezogen: „denn gleichwie der Jugend Kraft, welche still im Busen emporwächst, dem Greise gleichsteht, Kampf aber ist da nicht am Platze; also ist der Greis ein Schatten rüstiger Manneskraft.“ Wird der noch im Innern wachsende *νεαρὸς μυελός* dem aufspriessenden jungen Baum verglichen, so erscheint der Greis wie der absterbende mit welkem Laube. Sonst *δένδρον ἀνέρχεται, ἀνέδραμεν* Hom. Od. 6, 163, wie hier Pind. Nem. 8, 40 *αὔξεται ἀρετὰ χλωραῖς ἐέρσαις ὡς ὅτε δένδρεον ᾄσσει*, vgl. Horat. 1, 12, 45. Ares ist dort noch nicht am rechten Platze, wie beim wehrhaften Manne.

79 f. *τὸ ὑπεργήρων*, wie *τὸ νεάζον* Soph. Trach. 144, *τὸ νέον* u. dgl., *decrepita senectus*. Wie die Jugend *θάλλει καὶ ἀνθεῖ*, so *παρήνθηκεν ὁ γέρων* gleich den herbstlich zusammenschrumpfenden Blättern, vgl. Archiloch. fr. 89 *οὐκ ἔτ' ὁμῶς θάλλεις ἁπαλὸν χρόα· κάρφεαι γὰρ ἤδη*. Dann wandelt er *τρίτατον πόδα βάκτρον ἀείρας* um nichts *ἀρείων* — nach dem in *τὸ ὑπεργήρων* liegenden Begriff *ὁ τριγέρων* construirt — als der Knabe, also *ἰσόπαις*, weil *Ἄρης οὐκ ἐνὶ χώρᾳ*, weshalb beide vom Zuge ausgeschlossen sind. Er ist ein Traumbild — *γέροντες ὀνείρων ἕρπομεν μιμήματα* Eurip. —, aber ein andres als die gewöhnlichen *νυκτίφοιτα ὀνείρατα* (Prom. 658). Vgl. zu 261. Sept. 81 *κόνις ἄναυδος ἄγγελος στρατοῦ* und zu Soph. O. S. 190. Fast scheint es,

καταχαρφομένης τρίποδας μὲν ὁδοὺς
στείχει, παιδὸς δ' οὐδὲν ἀρείων
ὄναρ ἡμερόφαντον ἀλαίνει.
σὺ δέ, Τυνδάρεω
θύγατερ, βασίλεια Κλυταιμνήστρα,
τί χρέος; τί νέον; τί δ' ἐπαισθομένη,
τίνος ἀγγελίας
πειθοῖ περίπεμπτα θυοσκινεῖς;
πάντων δὲ θεῶν τῶν ἀστυνόμων,
ὑπάτων, χθονίων,
τῶν τ' οὐρανίων τῶν τ' ἀγοραίων,
βωμοὶ δώροισι φλέγονται·
ἄλλη δ' ἄλλοθεν οὐρανομήκης

dass der Dichter diese Stelle nicht ohne das wehmüthige Gefühl der Abnahme seiner eignen physischen Kräfte geschrieben hat, wie Sophokles das Stasimon im Oedipus auf Kolonos.

83 ff. Der Chor, mit dem Anlass seiner Berufung unbekannt, redet in lebhafter Ungeduld — daher die viermalige Frage — die an den Altären mit Anzünden von Opferflammen beschäftigte und den Dienerinnen gebietende Klytämnestra an. Doch bleiben die Fragen hier unbeantwortet, einmal um die heilige Handlung nicht zu unterbrechen, sodann weil die Königin zu fern ist. — *Τυνδάρεω θύγατερ* bei der ersten Anrede gleichsam officielle Titulatur, vgl. 750.

87. *πειθοῖ*, nicht *πευθοῖ*, da jenes die leise Hindeutung einschliesst, Klyt. möge einem blossen Gerüchte glauben, vgl. 246 f. — *θυοσκινεῖς*, *θυσίας ἐγείρεις*, *θύματα ἀνακινεῖς*.

88 ff. Alle Götter von Argos insgesammt erhalten Opfer, die olympischen wie die chthonischen (A B), sowohl die bloss im Aether thronenden wie die in den Verkehr der Menschen eingreifenden, welche auf der *ἀγορά* verehrt wurden (a b). Der Chor macht die zweite, an sich entbehrliche Abtheilung, welche durch Wiederholung des Artikels sich als selbständig absondert, um der Fülle der lodernden Flammen auch in Worten möglichst gleich zu kommen, eben so wie er dieselbe Frage mehrfach variirt. Sept. 253 *ἐγὼ δὲ χώρας τοῖς πολισσούχοις θεοῖς, Πεδιονόμοις τε κἀγορᾶς ἐπισκόποις ἐπεύχομαι.* Klytämnestra opfert *εὐαγγέλια*, vgl. Schol. zu Arist. Eqq. 1320 *τίν' ἔχων φήμην ἀγαθὴν ἥκεις, ἐφ' ὅτῳ κνισῶμεν ἀγυιάς;*

92. *λαμπὰς ἀν. οὐρανομή-*

λαμπὰς ἀνίσχει,
φαρμασσομένη χρίματος ἁγνοῦ
μαλακαῖς ἀδόλοισι παρηγορίαις,
πελάνῳ μυχόθεν βασιλείῳ.
τούτων λέξασ' ὅ τι καὶ δυνατὸν
καὶ θέμις αἰνεῖν,
παίων τε γενοῦ τῆςδε μερίμνης,
ἣ νῦν τοτὲ μὲν κακόφρων τελέθει,
τοτὲ δ' ἐκ θυσιῶν ἀγανὰ φαίνουσ'
ἐλπὶς ἀμύνει φροντίδ' ἄπληστον

χης, wie Hom. σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἵκει.

94ff. Die Flammen werden genährt durch das heilige Oel, welches dem Feuer gleichsam schmeichelnd zuspricht zu brennen. Aber diese παρηγορίαι (*fomenta*) sind trotz des φαρμάσσεσθαι doch ἄδολοι, während sonst φάρμακα dolos zu sein pflegen und die Demagogen das Volk listig beschwatzen, παρηγοροῦσιν, παραθέλγουσιν. Vgl. zu 82 ὄναρ ἡμερόφαντον. — μυχόθεν, λείπει κομιζομένῳ Schol. Vgl. 43. 105. 131.

97ff. „Dessen theile uns mit was Du mittheilen kannst und darfst, und stille dadurch unsere Sorgen, welche bald feindlich uns nahen, bald durch die aus den Opferflammen aufleuchtende Hoffnung verscheucht werden.“ So schwanken wir zwischen Bangen und Hoffen. Der Chor misstraut von Anfang an einer ungetrübt frohen Botschaft. — Nach λέξασα γενοῦ τε... sollte folgen τῆς ἐμῆς μερίμνης καὶ αἰτία ἀγανῆς ἐλπίδος. Allein der zu τῆςδε μερίμνης beigefügte Relativsatz zieht das vorschwebende Gedankenglied in seine Sphäre, wodurch ein Anakoluth entsteht, wie oft nach einem Relativsatze ein zweites Glied sich selbständig anschliesst. Da es aber hier dem Relativum ἣ sich entwunden hat, so muss der Begriff μέριμνα nachher wieder aufgenommen werden, daher φροντίδ' ἄπληστον λύπης.

98. αἰνεῖν, λέξαι, doch mit dem Begriffe des laut vor Aller Ohren Verkündens, vgl. Cho. 187, da Klyt. vielleicht ἄρρητα erfahren hatte.

100. νῦν, bevor wir Tröstliches erfahren.

101f. φαίνουσ', *lucens*, ganz dem Brennen des Feuers entsprechend, wie attische Dichter φαίνειν gleich dem Homer. φαείνω gebrauchen, vgl. Seidler zu Eur. El. 1233.

τῆς θυμοβόρου φρένα λύπης.

Κύριός εἰμι θροεῖν ὅδιον κράτος αἴσιον ἀνδρῶν στρ. α'.
ἐντελέων. ἔτι γὰρ θεόθεν καταπνείει
πειθὼ μολπᾶν
ἀλκᾷ σύμφυτος αἰών,
ὅπως Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος, Ἑλλάδος ἥβας

103 φρενολύπης. 106 μολπάν,

103. *θυμοβόρος φρένα*, wie Catull. *flexanimus mentis amor*, vgl. 992 *καρδία θυμαλγής*, zu 776. Lobeck Parall. 2, 538. Der Acc., als ob *θυμοβορούσης* stände, zu 1049.

104f. „Ich fühle mich befugt — trotz der eben vom Kory[illegible] geäusserten Sorgen — der unter glücklichen Götterzeichen unternommenen Heerfahrt Obmacht zu singen," d. h. ich baue fest auf das von den Göttern gesandte Vorzeichen von Trojas Fall. Durch *ὅπως Ἀχαιῶν* .... wird das unbestimmte *κράτος* näher erläutert: eben als die *ἔξοδος* geschehen sollte, erschien das siegverheissende Adlerpaar, daher *ὅδιον κράτος αἴσιον*, wie 146 *ὄρνιθες ὅδιοι*. Die Atriden *ἄνδρες ἐντελεῖς, οἱ ἐν τέλει, ἄρχοντες*.

105ff. „Denn noch haucht mir von den Göttern her — *κρ. αἴσιον* — Vertrauen zum Gesange (von der glücklich endenden Heerfahrt) der der Abwehr (der den Atriden zugefügten Unbilde) verwachsne Zeitraum ein," d. h. denn noch sind die vom Kalchas prophezeiten zehn Jahre (zu 40) nicht abgelaufen, so dass des Wahrsagers Wort ungültig wäre. Daher *ἀλκᾷ σύμφυτος αἰών*, *temporis spatium cum expeditione cognatum, coniunctum*, weil seit dem Zeichen so lange für den Zug einmal bestimmte Jahre verflossen sind. Sonst *συγγενής, σύμμετρος, συνών τινι χρόνος*, 861 *ὁ ξυνεύδων χρόνος*, vgl. zu Soph. O. R. 1082. O. C. 7. Cho. 602. Die *ἀρωγή* (47. 72) hier *ἀλκή*, wie Sept. 855 *δόμους ἑλόντες σὺν ἀλκᾷ* u. sonst. Die seltene Bedeutung von *αἰών* auch Apoll. Rhod. 4, 1216 *ἀλλὰ τὰ μὲν στείχοντος ἄδην αἰῶνος ἐτύχθη*.

108ff. Der als Wahrzeichen des Ausganges erschienene *ὄρνις* entsendet (Präsens wie 61) den Zug d. h. begleitet den Aufbruch des vor dem Pallast in Argos versammelten Heeres. Die Atriden *δίθρονον κράτος* (vgl. 43), entsprechend den zwei Königsaaren; dabei aber *ξύμφρονα ταγαν*, gleichwie die Adler gemeinsam die Häsin ausweiden. Die contrastirende Zusammenstellung (ganz ebenso 42f. *δι-*

ξύμφρονα τάγαν,
πέμπει ξὺν δορὶ πράκτορι *ποινᾶς*
θούριος ὄρνις Τευκρίδ᾽ ἐπ᾽ αἶαν,
οἰωνῶν βασιλεὺς βασιλεῦσι νεῶν, ὁ κελαινός, ὅ τ᾽
ἐξόπιν ἀργίας,
φανέντες ἴκταρ μελάθρων, χερὸς ἐκ δοριπάλτου,
παμπρέπτοις ἐν ἕδραισιν,

112 ἀργᾶς

θρόνου καὶ διόσκήπτρου τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος) oft, wie Il. 16, 218 **δύ᾽ ἀνέρε θωρήσσοντο, ἕνα θυμὸν ἔχοντες.** Perss. 322 *εἷς ἀνὴρ πλεῖστον πόνον ἐχθροῖς παρασχών*, vgl. zu Soph. Trach. 460. 885. O. R. 1. — *τάγαν*, poetische Form für *ταγόν* welche auch Xenoph. Hell. 6, 2, 10 (*τάγαν πέμπουσι Στησικλέα*) in Hdschr. steht. Bei Hesych. *τάιης· διοικητής, προστάτης*, wo Scaliger *τάγης*, doch Soping *ταμίης*.

110. *πράκτορι ποινᾶς*, vergl. 60 ff.

111. Der Rhotacismus und Anklang malt das Stürmische und Kriegerische. Dem *θούριος ὄρνις* entspricht 118 *Ἀτρεΐδας μαχίμους*.

112 f. Dem Singular *οἰωνῶν βασιλεύς* — wegen *θούριος ὄρνις*, ein Vogelzeichen — rückt unter der Hand *ὁ .. ὅ τε* in loser Anknüpfung nach, wesshalb nachher *φανέντες*, vgl. 42 ff. Eur. Iph. Taur. 3 *Ἀτρέως δὲ παῖς Μενέλαος Ἀγαμέμνων τε.* — Den Adler, *cui rex deorum regnum in aves vagas permisit*, auch Pindar. Ol. 13, 30 *οἰωνῶν βασιλεύς*, vgl. J. Grimm Reinaert p. XLIV. Die grössten *πύγαργοι* oder *νεβροφόνοι*, die kräftigsten *μελάμπυγοι* oder *λαγωφόνοι* Arist. H. A. 9, 32. Hom. Il. 21, 252 *αἰετοῦ ... μέλανος, τοῦ θηρητῆρος, Ὅς θ᾽ ἅμα κάρτιστός τε καὶ ὤκιστος πετεηνῶν.* Daher Archilochos fr. 109 *Μή τευ μελαμπύγου τύχης.* Jener geht auf Agamemnon, dieser auf den minder kräftigen Menelaos. Die Bezeichnung der Atriden als *βασιλῆς νεῶν* (vgl. 171 *ἡγεμὼν ὁ πρέσβυς νεῶν Ἀχαϊκῶν*), weil das Zeichen auf Aulis und die Hemmnisse der Fahrt deutet.

113. *χερὸς ἐκ δοριπάλτου*, von rechtsher (137 *δεξιὰ φάσματα*), also Glück verkündend. So *εἰς δόρυ dextrorsum, εἰς ἀσπίδα sinistrorsum*, vgl. Tyrtäos fr. 15 (11) *λαιᾷ μὲν ἴτυν προβάλεσθε, Δόρυ δ᾽ εὐτόλμως πάλλοντες*, nämlich *τῇ δεξιᾷ*. Vielleicht schwebte vor Il. 2, 353 *ἀστράπτων ἐπιδέξι᾽, ἐναίσιμα σήματα φαίνων.*

114. *παμπρ. ἐν ἕδραισιν*, so dass sie Aller Augen sichtbar waren. Die *ἕδραι* sind vom hochgelegnen Horst der Adler zu ver-

μέγας ἀντίδικος,
Μενέλαος ἄναξ ἠδ' Ἀγαμέμνων,
διθρόνου Διόθεν καὶ δισκήπτρου
τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρειδᾶν,
στόλον Ἀργείων χιλιοναύταν
τῆσδ' ἀπὸ χώρας
ἦραν στρατιῶτιν ἀρωγάν,
μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη,

Stadt, welcher nach neun Jahren verkündet war. Der Gegensatz bleibt verschwiegen, wie 1 ff.

42 ff. Der beleidigte Gatte tritt, obwohl sonst untergeordnet, voran: da aber die Brüder bei Aeschylos gleich Atreus und Thyestes — δίφυιοι Τανταλίδαι — in Argos gemeinsam herrschen, so wird gleich das Brüderpaar der δικρατεῖς Ἀτρεῖδαι (Soph. Ai. 252) zusammengenannt. — Verb. ὀχυρὸν ζεῦγος Ἀτρ. διθρόνου καὶ δισ. τιμῆς, indem ζεῦγος Ἀτρ. als Eins gefasst den andern Gen. annimmt: gleiches Bild Eur. Hel. 410 Ἀτρεὺς ἐξέφυσεν Ἀερόπης λέκτρων ἄπο Ἀγαμέμνον' ἐμέ τε Μενέλεων, κλεινὸν ζυγόν. Sie sind θεοτίμητοι βασιλῆες ἐκ Διός, vgl. Soph. Phil. 139: δίθρονος καὶ δίσκηπτρος τιμή für den Inbegriff aller Herrschermacht, wie häufig κράτη καὶ θρόνοι, σκῆπτρα καὶ θρόνοι, θρόνων κράτη, zu Soph. Ant. 173. Der hier die Gleichheit beider versinnlichende Anklang δι — wie 309 f. 121 δύο λήμασι δισσούς. Perss. 721 διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευμάτοιν. Sept. 948 διπλᾶ λέγειν, διπλᾶ δ' ὁρᾶν. Cho. 926 διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης. Soph. Ant. 13 δυοῖν ἀδελφοῖν ἐστερήθημεν δύο. Eur. Androm. 516 δύ' ἐκ δισσαῖν θνήσκετ' ἀνάγκαιν. Pind. Nem. 1, 44 δισσαῖσι δοιοὺς αὐχένων Μάρψαις ἀφύκτοις χερσὶν ἑαῖς ὄφιας, vgl. Hermann zu Phön. 1367. Um aber das feste Zusammenhalten der Zwei zu bezeichnen, wird ὀχυρὸν ζεῦγος ähnlich damit verbunden, wie 108 δίθρονον κράτος, ξύμφρονα τάγαν. — Tausend Schiffe die übliche Zahl bei Dichtern, Eur. Iph. Taur. 140 σὺν κώπᾳ χιλιοναύτᾳ. Plautus Bacch. 928 *millenum numero navium Troiam subegerunt*. Doch vgl. Thuk. 1, 10. Ueber die Paragoge st. χιλιόναυς Lobeck Parall. 1, 237. Pers. 83 πολύχειρ καὶ πολυναύτης. — ἦραν, οἱ Ἀτρεῖδαι, da im Verlauf beide genannt sind, vgl. die ganz ähnliche Syntax 112. In στρατιῶτιν ἀρωγάν wird das Ziel des ganzen Satzes zusammengefasst, um durch den Heereszug Hülfe zu schaffen, näml. dem verletzten Gatten der Helena, vgl. zu 216. 1379.

48 ff. Die Atriden werden Raubvögeln verglichen, in deren Abwe-

τρόπον αἰγυπιῶν,
οἵτ' ἐκπατίοις ἄλγεσι παίδων
ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται
πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι,
δεμνιοτήρη
πόνον ὀρταλίχων ὀλέσαντες.
ὕπατος δ' ἀΐων ἤ τις Ἀπόλλων,

senheit die Jungen aus dem Nest auf hohem Felsen geraubt sind. Wie diese in wildem Schmerz (*ἐκπάτιος*, *enormis*, intpp. Greg. Cor. p. 566) laut um Rache schreien, so zogen jene mit Kriegsmuth nach Troja. Des Vergleichs wegen mit den *ὀξυβοῶντες αἰγυπιοί* ist das übliche *Ἄρη πνεῖν* hier mit *κλάζειν* vertauscht: es schwebt vor Il. 16, 428 *οἱ δ' ὥστ' αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι Πέτρῃ ἐφ' ὑψηλῇ μεγάλα κλάζοντε μάχονται*, und Od. 16, 216 *κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἤτ' οἰωνοί, φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἷσί τε τέκνα Ἀγρόται ἐξείλοντο, πάρος πετεεινὰ γενέσθαι.* Wie sich die Segler der Lüfte mit heftigem Flügelschlage wiegen, malt die seltnere Diäresis nach der zweiten Thesis. — *ὕπατοι λεχέων*, *ὑπεράνω τῶν λεχέων*: Timäus Locr. p. 100^A *ὑπάτῳ τοῦ σκάνεος ἅπαντος*. Mit *στροφοδινοῦνται* vgl. Hom. Il. 16, 792 *στρεφεδινεῖσθαι*. Prom. 884 *τροχοδινεῖται ὄμματα*; das Bild vom *ἐρέσσειν* gewählt im Hinblick auf die *βασιλῆς νεῶν*, welche *στόλον χιλιοναύταν* auf Ruderschiffen führten, vgl. Anyte Epigr. 11 vom Hahn *πυκιναῖς πτερύγεσσιν ἐρέσσων*. Lucret. 6, 743 *pinnarum vela*. — *δεμνιοτήρη πόνον ὀρταλίχων*, die mit Mühe gepflegten Jungen, wie *πόνος πλούτου* Perss. 737, *τεκτόνων, μελισσῶν πόνος*, wie *ὠδίς* von Kindern.

55 ff. Aber auch im Staat der Thiere herrscht Recht und Gesetz: die Strafaufsicht übende Gottheit züchtigt hinterdrein, wenn auch spät (wobei gleich an Paris gedacht ist), die, welche an den Vögeln gefrevelt haben. Denn gleich wie die Bettler unter den Menschen, so haben auch die frech verletzten Thiere ihre *ἐρινύς*: Artemis *στυγεῖ δεῖπνον αἰετῶν* und schirmt junges Wild 132 ff.; die im höhern Luftraum hausenden *οἰωνοί* stehen unter dem Schutze der Götter: denn dem Zeus *καὶ θηρίων ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει* Archiloch. Fr. 87, weshalb er dem Fuchs Rache am treulosen Adler schafft. Der Volksglaube muss zumal die *αἰγυπιοί* und ähnliche der Vogelschau dienende Vögel für unverletzlich gehalten und geglaubt haben, dass das Ausnehmen der Jungen Unheil bringe, wie nach heutigem Glauben die Störer der Storch- und Schwalbennester Strafe

ἢ Πάν, ἢ Ζεύς, οἰωνόθροον
γόον ὀξυβόαν τῶνδε μετοίκων
ὑστερόποινον
πέμπει παραβᾶσιν Ἐρινύν.
οὕτω δ' Ἀτρέως παῖδας ὁ κρείσσων

57 ὀξυβόαν, τῶν δὲ

trifft. Daher sind hier die *αἰγυπιοί* als *μέτοικοι* der obern Götter gefasst, welche als *προστάται* ihre Schutzverwandten zu schützen haben. Auf dieses Wechselverhältniss deutet *ὕπατος* gegenüber dem *ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται;* dahin *τῶνδε μετ.*, d. h. *τῶνδε, ἅτε μετοίκων ὄντων.* — Aeschylos schwankt, wie er die Strafgottheit nennen soll, ob in populärer Weise oder nach reinerer Vorstellung: daher *τις*, nenne man ihn etwa Apollon oder Pan, wie Lucian Merc. Cond. 41 *δρᾶμα Εὐριπίδου τινὸς ἢ Σοφοκλέους*, unten 273 *ὥς τις ἥλιος.* 1192 *τις Σκύλλα* u. dgl. Apollon, nicht als *νόμιος θεός*, sondern weil ihm als Vorsteher der Mantik die *οἰωνοί* heilig sind; Pan als Gott aller Thiere der Flur und des Waldes; Zeus als oberster Verwalter der *δίκη*, welchen sich Aeschylos als Inbegriff alles Göttlichen denkt, wesshalb er ihn an dritter Stelle nennt, wie auch die Anwendung des Vergleichs auf ihn zurückkommt. — Mit *οἰωνόθροος γόος* vgl. 1359 *γλῶσσα θρασύστομος.* Prom. 957 *σεμνόστομος μῦθος.* Sept. 53 *σιδηρόφρων θυμός.* Perss. 915 *κακόφρατις βοά.* Cho. 616 *γυναικόβουλοι μήτιδες φρενῶν.*

60 ff. Eingangs verglich der Dichter den Zorn der Atriden mit dem schmerzlichen Klageschrei der Vögel, jetzt gewinnt er dem Vergleich einen neuen Gesichtspunkt ab, die göttliche Strafe der Räuber, indem er an den Schluss des Vergleichs die unter Zeus' Leitung an Paris zu übende Rache anknüpft: die Atriden sind die dazu abgesandten Vollstrecker. Aehnliche Rückkehr zu dem die Vergleichung veranlassenden Gedanken zu Soph. Ant. 426. — *οὕτω δέ* (vgl. Pind. Ol. 2, 35 *οὕτω δὲ Μοῖρα...* Pyth. 1, 56. Soph. Trach. 116) ganz eben so, wie oft nach *ὥσπερ ...*, *ὡσαύτως δέ*, gerade so, vgl. zu Soph. El. 27. Das Präsens *πέμπει*, das vorhergehende nach Art Homerischer Vergleiche wiederaufnehmend, weil der Zug noch dauert. Zeus *ὁ κρείσσων*, oben *ὕπατος*, nicht wohl = der den Rechtsverletzungen des Paris überlegen, so dass seine *πομπή* Sieg verheisst, sondern der mächtiger als die von ihm mit Thron und Scepter belehnten mächtigen Fürsten (41 *μέγας ἀντίδικος ...*) ihren Zug befiehlt: *ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ*, zur Züchtigung des Paris. Den Zeus

ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πέμπει ξένιος
Ζεύς, πολυάνορος ἀμφὶ γυναικὸς
πολλὰ παλαίσματα καὶ γυιοβαρῆ
γόνατος κονίαισιν ἐρειδομένου
διακναιομένης τ' ἐν προτελείοις
κάμακος θήσων Δαναοῖσιν,
Τρωσί θ' ὁμοίως. ἔστι δ' ὅπη νῦν
ἐστί· τελεῖται δ' ἐς τὸ πεπρωμένον·

ξένιος fleht auch in der Ilias 3, 351 ff. Menelaos um *τίσις* des Paris an.

62 ff. Schon *πολυάνορος* (durch den Anklang mit *πολλὰ παλ ...* wird das Mühevolle gemalt, wie ähnlich Soph. Trach. 1277 *πολλὰ δὲ πήματα καὶ καινοπαθῆ*) enthält Unwillen gegen die Anstifterin der langen schwierigen Heerfahrt (vgl. 212), des *muliebre bellum* (Cicero pro Cael. 28). Früher von Freiern umworben hatte Helena den Menelaos verlassen und war dem Paris gefolgt, Einl. zu Soph. El. S. 4. Nach dessen Tode sollte die *τριάνωρ κόρη* (Lycophr. 851, *multinuba*) sich dem Deiphobos vermählt haben, Ibyc. Fr. 44. Simonid. Fr. 208 (89). — *ἐν προτελείοις*, *ταῖς πρὸ τῆς ἁλώσεως μάχαις* Schol., gegenüber dem *τελεῖται ἐς τὸ πεπρωμένον*, vgl. 219. Der Dichter bezeichnet beide Arten von Kämpfen, *cominus* und *eminus*.

66. Hermann El. D. M. p. 379: „*Plena est et absoluta sententia versu paroemiaco, sed egregie quasi nunc demum Troiani in mentem veniant, hi in principio novi systematis commemorantur.*" Dass aber die Danaer wider Erwarten vorantreten, beruht auf der sich hierin hervordrängenden Abneigung des Chors gegen den Zug und der Besorgniss, welche er wegen des Erfolgs hegt.

67. *ἔστι δ' ὅπη νῦν ἔστι*, da dem Chor, ausser dem Befehl sich auf der *ἀγορά* zu versammeln (243), keine Kunde von der Feuerwacht zugekommen ist. Die Formel (vgl. 1248) vollständig bei Aeschrio Sam. 1 *ἔγραψεν ἅσσ' ἔγραψ'· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.*

68 ff. Fest baut der Chor darauf, dass sich Trojas Geschick und damit die Strafe des Paris erfüllen werde, nach göttlicher Bestimmung: „denn — daher das Asyndeton — weder hinterdrein verstohlen (unter der Hand, im Gefühl begangener Schuld) sich den Göttern mit Brandopfern nahend noch mit Spenden, noch Thränen der Reue weinend wird Einer den gestrengen Groll ob unheiliger Opfer beschwichtigen." So allgemein der Spruch lautet, der Zusammenhang zeigt die Beziehung auf Paris und die Troer. Das unbestimmte *τις* liegt im Par-

καταχαρφομένης τρίποδας μὲν ὁδοὺς
στείχει, παιδὸς δ' οὐδὲν ἀρείων
ὄναρ ἡμερόφαντον ἀλαίνει.
σὺ δέ, Τυνδάρεω
θύγατερ, βασίλεια Κλυταιμνήστρα,
τί χρέος; τί νέον; τί δ' ἐπαισθομένη,
τίνος ἀγγελίας
πειθοῖ περίπεμπτα θυοσκινεῖς;
πάντων δὲ θεῶν τῶν ἀστυνόμων,
ὑπάτων, χθονίων,
τῶν τ' οὐρανίων τῶν τ' ἀγοραίων,
βωμοὶ δώροισι φλέγονται·
ἄλλη δ' ἄλλοθεν οὐρανομήκης

dass der Dichter diese Stelle nicht ohne das wehmüthige Gefühl der Abnahme seiner eignen physischen Kräfte geschrieben hat, wie Sophokles das Stasimon im Oedipus auf Kolonos.

83ff. Der Chor, mit dem Anlass seiner Berufung unbekannt, redet in lebhafter Ungeduld — daher die viermalige Frage — die an den Altären mit Anzünden von Opferflammen beschäftigte und den Dienerinnen gebietende Klytämnestra an. Doch bleiben die Fragen hier unbeantwortet, einmal um die heilige Handlung nicht zu unterbrechen, sodann weil die Königin zu fern ist. — Τυνδάρεω θύγατερ bei der ersten Anrede gleichsam officielle Titulatur, vgl. 750.

87. πειθοῖ, nicht πευθοῖ, da jenes die leise Hindeutung einschliesst, Klyt. möge einem blossen Gerüchte glauben, vgl. 246 f. — θυοσκινεῖς, θυσίας ἐγείρεις, θύματα ἀνακινεῖς.

88ff. Alle Götter von Argos insgesammt erhalten Opfer, die olympischen wie die chthonischen (A B), sowohl die bloss im Aether thronenden wie die in den Verkehr der Menschen eingreifenden, welche auf der ἀγορά verehrt wurden (a b). Der Chor macht die zweite, an sich entbehrliche Abtheilung, welche durch Wiederholung des Artikels sich als selbständig absondert, um der Fülle der lodernden Flammen auch in Worten möglichst gleich zu kommen, eben so wie er dieselbe Frage mehrfach variirt. Sept. 253 ἐγὼ δὲ χώρας τοῖς πολισσούχοις θεοῖς, Πεδιονόμοις τε κἀγορᾶς ἐπισκόποις ἐπεύχομαι. Klytämnestra opfert εὐαγγέλια, vgl. Schol. zu Arist. Eqq. 1320 τίν' ἔχων φήμην ἀγαθὴν ἥκεις, ἐφ' ὅτῳ κνισῶμεν ἀγυιάς;

92. λαμπὰς ἀν. οὐρανομή-

λαμπὰς ἀνίσχει,
φαρμασσομένη χρίματος ἁγνοῦ
μαλακαῖς ἀδόλοισι παρηγορίαις,
πελάνῳ μυχόθεν βασιλείῳ.
τούτων λέξασ᾽ ὅ τι καὶ δυνατὸν
καὶ θέμις αἰνεῖν,
παίων τε γενοῦ τῆςδε μερίμνης,
ἣ νῦν τοτὲ μὲν κακόφρων τελέθει,
τοτὲ δ᾽ ἐκ θυσιῶν ἀγανὰ φαίνουσ᾽
ἐλπὶς ἀμύνει φροντίδ᾽ ἄπληστον

κης, wie Hom. σέλας δ᾽ εἰς οὐρανὸν ἵκει.

94ff. Die Flammen werden genährt durch das heilige Oel, welches dem Feuer gleichsam schmeichelnd zuspricht zu brennen. Aber diese *παρηγορίαι* (*fomenta*) sind trotz des φαρμάσσεσθαι doch *ἄδολοι*, während sonst φάρμακα dolos zu sein pflegen und die Demagogen das Volk listig beschwatzen, παρηγοροῦσιν, παραθέλγουσιν. Vgl. zu 82 ὄναρ ἡμερόφαντον. — *μυχόθεν*, λείπει κομιζομένῳ Schol. Vgl. 43. 105. 131.

97ff. „Dessen theile uns mit was Du mittheilen kannst und darfst, und stille dadurch unsere Sorgen, welche bald feindlich uns nahen, bald durch die aus den Opferflammen aufleuchtende Hoffnung verscheucht werden." So schwanken wir zwischen Bangen und Hoffen. Der Chor misstraut von Anfang an einer ungetrübt frohen Botschaft. — Nach *λέξασα* *γενοῦ τε*... sollte folgen τῆς ἐμῆς μερίμνης καὶ αἰτία ἀγανῆς ἐλπίδος. Allein der zu *τῆςδε* μερίμνης beigefügte Relativsatz zieht das vorschwebende Gedankenglied in seine Sphäre, wodurch ein Anakoluth entsteht, wie oft nach einem Relativsatze ein zweites Glied sich selbständig anschliesst. Da es aber hier dem Relativum ἣ sich entwunden hat, so muss der Begriff μέριμνα nachher wieder aufgenommen werden, daher φροντίδ᾽ ἄπληστον λύπης.

98. *αἰνεῖν*, λέξαι, doch mit dem Begriffe des laut vor Aller Ohren Verkündens, vgl. Cho. 187, da Klyt. vielleicht ἄρρητα erfahren hatte.

100. *νῦν*, bevor wir Tröstliches erfahren.

101f. *φαίνουσ᾽*, *lucens*, ganz dem Brennen des Feuers entsprechend, wie attische Dichter φαίνειν gleich dem Homer. φαείνω gebrauchen, vgl. Seidler zu Eur. El. 1233.

τῆς θυμοβόρου φρένα λύπης.

Κύριός εἰμι θροεῖν ὅδιον κράτος αἴσιον ἀνδρῶν στρ. α'.
ἐντελέων. ἔτι γὰρ θεόθεν καταπνείει
πειθὼ μολπᾶν
ἀλκᾷ σύμφυτος αἰών,
ὅπως Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος, Ἑλλάδος ἥβας

103 φρενολύπης. 106 μολπάν,

103. θυμοβόρος φρένα, wie Catull. *flexanimus mentis amor*, vgl. 992 καρδία θυμαλγής, zu 776. Lobeck Parall. 2, 538. Der Acc., als ob θυμοβορούσης stände, zu 1049.

104f. „Ich fühle mich befugt — trotz der eben vom Kory[illegible] geäusserten Sorgen — der unter glücklichen Götterzeichen unternommenen Heerfahrt Obmacht zu singen," d. h. ich baue fest auf das von den Göttern gesandte Vorzeichen von Trojas Fall. Durch ὅπως Ἀχαιῶν .... wird das unbestimmte κράτος näher erläutert: eben als die ἔξοδος geschehen sollte, erschien das siegverheissende Adlerpaar, daher ὅδιον κράτος αἴσιον, wie 146 ὄρνιθες ὅδιοι. Die Atriden ἄνδρες ἐντελεῖς, οἱ ἐν τέλει, ἄρχοντες.

105 ff. „Denn noch haucht mir von den Göttern her — κρ. αἴσιον — Vertrauen zum Gesange (von der glücklich endenden Heerfahrt) der der Abwehr (der den Atriden zugefügten Unbilde) verwachsne Zeitraum ein," d. h. denn noch sind die vom Kalchas prophezeiten zehn Jahre (zu 40) nicht abgelaufen, so dass des Wahrsagers Wort ungültig wäre. Daher ἀλκᾷ σύμφυτος αἰών, *temporis spatium cum expeditione cognatum, coniunctum*, weil seit dem Zeichen so lange für den Zug einmal bestimmte Jahre verflossen sind. Sonst συγγενής, σύμμετρος, συνών τινι χρόνος, 861 ὁ ξυνεύδων χρόνος, vgl. zu Soph. O. R. 1082. O. C. 7. Cho. 602. Die ἀρωγή (47. 72) hier ἀλκή, wie Sept. 855 δόμους ἑλόντες σὺν ἀλκᾷ u. sonst. Die seltene Bedeutung von αἰών auch Apoll. Rhod. 4, 1216 ἀλλὰ τὰ μέν στείχοντος ἄδην αἰῶνος ἐτύχθη.

108 ff. Der als Wahrzeichen des Ausganges erschienene ὄρνις entsendet (Präsens wie 61) den Zug d. h. begleitet den Aufbruch des vor dem Pallast in Argos versammelten Heeres. Die Atriden δίθρονον κράτος (vgl. 43), entsprechend den zwei Königsaaren; dabei aber ξύμφρονα τάγαν, gleichwie die Adler gemeinsam die Häsin ausweiden. Die contrastirende Zusammenstellung (ganz ebenso 42 f. δι-

ξύμφρονα τάγαν,
πέμπει ξὺν δορὶ πράκτορι *ποινᾶς*
θούριος ὄρνις Τευκρίδ' ἐπ' αἶαν,
οἰωνῶν βασιλεὺς βασιλεῦσι νεῶν, ὁ κελαινός, ὅ τ'
ἐξόπιν ἀργίας,
φανέντες ἴκταρ μελάθρων, χερὸς ἐκ δοριπάλτου,
παμπρέπτοις ἐν ἕδραισιν,

112 ἀργᾶς

θρόνου καὶ διϭκήπτρου τιμῆς ὀχυρὸν ζεῦγος) oft, wie Il. 16, 218 δύ' ἀνέρε θωρήσσοντο, ἕνα θυμὸν ἔχοντες. Perss. 322 εἷς ἀνὴρ πλεῖστον πόνον ἐχθροῖς παρασχών, vgl. zu Soph. Trach. 460. 885. O. R. 1. — τάγαν, poetische Form für ταγόν welche auch Xenoph. Hell. 6, 2, 10 (τάγαν πέμπουσι Στησικλέα) in Hdschrr. steht. Bei Hesych. τάιης· διοικητής, προστάτης, wo Scaliger τάγης, doch Soping ταμίης.

110. πράκτορι ποινᾶς, vergl. 60 ff.

111. Der Rhotacismus und Anklang malt das Stürmische und Kriegerische. Dem θούριος ὄρνις entspricht 118 Ἀτρεΐδας μαχίμους.

112 f. Dem Singular οἰωνῶν βασιλεύς — wegen θούριος ὄρνις, ein Vogelzeichen — rückt unter der Hand ὁ . . ὅ τε in loser Anknüpfung nach, wesshalb nachher φανέντες, vgl. 42 ff. Eur. Iph. Taur. 3 Ἀτρέως δὲ παῖς Μενέλαος Ἀγαμέμνων τε. — Den Adler, *cui rex deorum regnum in aves vagas permisit*, auch Pindar. Ol. 13, 30 οἰωνῶν βασιλεύς, vgl. J. Grimm Reinaert p. XLIV. Die grössten πύγαργοι oder νεβροφόνοι, die kräftigsten μελάμπυγοι oder λαγωφόνοι Arist. H. A. 9, 32. Hom. Il. 21, 252 αἰετοῦ . . . μέλανος, τοῦ θηρητῆρος, Ὅς θ' ἅμα κάρτιστός τε καὶ ὤκιστος πετεηνῶν. Daher Archilochos fr. 109 Μή τευ μελαμπύγου τύχῃς. Jener geht auf Agamemnon, dieser auf den minder kräftigen Menelaos. Die Bezeichnung der Atriden als βασιλῆς νεῶν (vgl. 171 ἡγεμὼν ὁ πρέσβυς νεῶν Ἀχαϊκῶν), weil das Zeichen auf Aulis und die Hemmnisse der Fahrt deutet.

113. χερὸς ἐκ δοριπάλτου, von rechtsher (137 δεξιὰ φάσματα), also Glück verkündend. So εἰς δόρυ *dextrorsum*, εἰς ἀσπίδα *sinistrorsum*, vgl. Tyrtäos fr. 15 (11) λαιᾷ μὲν ἴτυν προβάλεσθε, Δόρυ δ' εὐτόλμως πάλλοντες, nämlich τῇ δεξιᾷ. Vielleicht schwebte vor Il. 2, 353 ἀστράπτων ἐπιδέξι', ἐναίσιμα σήματα φαίνων.

114. παμπρ. ἐν ἕδραισιν, so dass sie Aller Augen sichtbar waren. Die ἕδραι sind vom hochgelegenen Horst der Adler zu ver-

βοσκόμενοι λαγίναν, ἐρικύμονα φέρματα, γένναν,
βλαβέντα λοισθίων δρόμων.
αἴλινον αἴλινον εἰπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

115 λαγίναν ἐρικύμονα φέρματι γένναν,

stehen, nicht vom Dach der Atriden noch von *caeli fausta portendens regio*, wo sie die Häsin auszuweiden und zu verzehren nicht Gelegenheit gehabt hätten. Die Bezeichnung ἕδραι scheint wie *templum* aus der Auguralsprache, vgl. Eur. Herc. Fur. 596 ὄρνιν ἰδών τιν' οὐκ ἐν αἰσίοις ἕδραις. Auch auf alten Bildwerken erscheint der Adler auf dem Felsen den Hasen verschlingend, vgl. N. Rhein. Mus. 7, 378.

115 f. Sie verzehren das arme Häslein, welches sie mit den Jungen im Leibe fortgetragen haben, nachdem dasselbe zuletzt noch, eben als es sich im Dickicht zu bergen hoffte, von ihnen erpackt war, gleichwie Troja sammt seinen vielen Schätzen zuletzt noch fallen wird, wenn die Troer wähnen, die nach Tenedos gesegelten Achäer seien in ihre Heimath abgezogen. Daher βλαβ. λοισθίων δρόμων (verkümmert ihres Laufes noch zuletzt oder dergestalt, dass es der letzte war), wie Hom. Od. 1, 95 τόν γε θεοὶ βλάπτουσι κελεύθου. Sprichwörtlich Zenob. 4, 85 Λαγὼς τὸν περὶ τῶν κρεῶν τρέχων. Hiernach prophezeit Kalchas dereinstige Eroberung, χρόνῳ μὲν ἀγρεῖ . . . ., wie aus der Trächtigkeit der Häsin Plünderung der Schätze Trojas. Dass neun Jahre verstreichen sollten, konnte der tragische Seher aus diesem Zeichen nicht abnehmen: aber Aeschylos setzt stillschweigend die allgemein bekannte Prophezeiung des Epos (Il. 2, 308 ff.) voraus, vgl. zu 2. 40. — λαγίνα γέννα mit Ethos das arme Hasenkind, μογερὰ πτάξ 129. Dazu die mit lyrischer Freiheit dazwischen eingeschobne Apposition ἐρικύμονα φέρματα, die sie sammt ihrer Leibesfrucht fortgetragen hatten.

117. Der Aufforderung folgend fallen die Choreuten ein mit αἴλινον αἴλινον, τὸ δ' εὖ νικάτω! Dergleichen Ephymnien stammen aus dem Gebrauch bei Opfern, nach deren Vollbringung die Anwesenden ἐπεφθέγγοντο (daher ἐπίφθεγμα) oder ἐπευφήμουν. Unser αἴλινον nennt Etym. M. 35, 8 ἐφύμνιον: näheres über diesen aus dem klagenden Naturlaut αἶ αἶ und λι λί erwachsenen Ruf Welcker Kl. Schrr. 1, 27 ff. Büchsenschütz Philol. 8, 577 ff. Aehnliches Cho. 955. 66. Eum. 1016. 19. 1023. 27. Perss. 665. 72, vgl. Ahrens zu Bionis Epitaph. p. 29 ff. — Mit der εὐφημία τὸ δ' εὖ νικάτω vgl. 240. 349. Demosth. Phil. 1 fin. νικῴη δ' ὅ τι πᾶσιν ὑμῖν μέλλει συνοίσειν.

κεδνὸς δὲ στρατόμαντις ἰδὼν δύο λήμασι δισσοὺς ἀντ. α'.
Ἀτρεΐδας μαχίμους ἐδάη λαγοδαίτας
πομπούς τ' ἀρχάς·
οὕτω δ' εἶπε τεράζων·
χρόνῳ μὲν ἀγρεῖ Πριάμου πόλιν ἅδε κέλευθος,
πάντα δὲ πύργων
κτήνη πρόςθε τὰ δημιοπληθῆ
Μοῖρα λαπάξει πρὸς τὸ βίαιον.

119 Ἀτρείδας μαχίμους, 124 πρόςθετα

118 ff. Kalchas, *οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος*, sobald er (das Wahrzeichen) gesehen, erkannte stracks in den beiden streitbaren, doch gleich den beiden Aaren verschiedenen Atriden die hasenverspeisenden und den Zug geleitenden Könige der Vögel. Die *δύο λήμασι δισσοί* (zu 43) sind die zwei ihrer Kriegskraft nach unterschiednen Atriden; die *ὄδιοι ὄρνιθες*, welche *Ἑλλάδος ἥβας ξύμφρονα τάγαν πέμπουσιν*, sind *πομποὶ ἀρχαί*, d. h. *βασιλῆς οἰωνῶν*: in ihnen erkannte Kalchas das Doppelpaar der Atriden.

122. Il. 2,325 nennt Kalchas das *τέρας ὄψιμον, ὀψιτέλεστον, ὅο κλέος οὔποτ' ὀλεῖται*. — *ἀγρεῖ*, *αἱρεῖ*, alte, allen Dialekten gemeinsame Form, welche der feierlichen Sprache des Sehers so gut steht wie das Präsens, welches ähnlich im Munde Apollons Pind. Ol. 8, 42 *Πέργαμος ἀμφὶ τεαῖς, ἥρως, χερὸς ἐργασίαις ἁλίσκεται*. Soph. Phil. 114 *αἱρεῖ τὰ τόξα ταῦτα τὴν Τροίαν μόνα*.

123 f. Gleichwie die Adler das Häslein sammt dessen Leibesfrucht verzehren, so wird es den Schlössern Trojas und ihren Schätzen (*κτήνη· χρήματα* Hesych.) ergehen. Mit *δημιοπληθῆ*, *πολλὰ δήμια*, *amplae opes publicae, confertae*, vgl. Suppl. 29 *ἀρσενοπληθὴς στόλος*. Perss. 122 *γυναικοπληθὴς ὅμιλος*. Die Erklärung von *πρόςθετα δημιοπληθῆ* ist ungewiss, wie auch die Lesart. Hermann erklärt: *Vi fatum turrium opes diripiet collatas a populo*, h. e. *Priami opulentiam ex tributis civium collatam*. Allein *πρόςθετα* (*τοῖς πύργοις*) klingt seltsam, zumal *πρόςθετος* sonst in andermSinne gebräuchlich ist. Freilich scheint auch *πρόσθε τὰ δημ.* unrichtig, d. h. *τὰ πρ. δημιοπλ.*, zu Soph. El. 1486. Vielleicht mit Ahrens *πρὸς δὲ τὰ δ.*, so dass die Schätze des Priamos und der Bewohner Trojas unterschieden würden. — *πρὸς τὸ βίαιον*, *πρὸς βίαν*, wie Prom. 214 *οὐ κατ' ἰσχὺν οὐδὲ πρὸς τὸ καρτερόν*.

οἷον μή τις ἄγα θεόθεν κνεφάσῃ προτυπὲν στόμιον
μέγα Τροίας
στρατωθέν. οἴκοι γὰρ ἐπίφθονος Ἄρτεμις ἁγνὰ
πτανοῖσιν κυσὶ πατρός,
αὐτότοκον πρὸ λόχου μογερὰν πτάκα θυομένοισιν·
στυγεῖ δὲ δεῖπνον αἰετῶν.
αἴλινον αἴλινον εἰπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

τόσον περ εὔφρων ἁ καλὰ ἐπῳδός.

127 οἴκῳ 132 τοσσον

126 ff. Dem *χρόνῳ μὲν ἀγρεῖ* entspricht statt eines Gliedes, welches ein widriges Geschick des Heeres geradezu aussagte, die mildere Wendung der Besorgniss, es könne ein solches eintreten, vgl. zu Soph. Oed. R. 49 f. Trach. 43 f.: möge nur (*οἷον* wie das häufig so gebrauchte *μόνον*) nicht etwa Ungunst der Götter — welche Gottheit gemeint sei zeigt das folgende — das Heer, wenn es lagert, treffen vor der Eroberung der Veste: denn in der Heimath sieht missgünstig Artemis auf das Mahl der Adler, das ihr ein Greuel ist." Zurückhaltend lässt der Seher merken, dass Artemis auch den Zerstörern Ilions zürnt, gleichwie den Hasenverschlingenden Adlern, welche er ja auf die Atriden gedeutet hatte. — Das Heer *μέγα στόμιον Τροίας*, zu 507; *προτυπέν*, *πρὸ τῆς ἁλώσεως*, *percussum*, womit auf die Noth und Iphigeneias Opferung in Aulis angespielt wird, wesshalb *σρατωθέν*, *dum est in castris*. Diesem tritt bedeutsam gegenüber *οἴκοι* (vgl. 142) *γάρ...*, denn in Argos war das Zeichen des Zorns der Artemis erschienen und Kalchas sorgt, in Aulis möge dem Heer ein Unheil zustossen, ehe Troja falle. So treten die drei Locale in umgekehrter Zeitfolge auf. Dass der Zorn den Atriden gelte lässt der Seher wieder nur errathen, da unter den *πτανοὶ κύνες πατρός* (orakelhafte Bezeichnung, wie Prom. 1025 *Διὸς δέ σοι Πτηνὸς κύων δαφοινὸς αἰετὸς λάβρως Διαρταμήσει σώματος μέγα ῥάκος*, vgl. zu 82) die beiden Heerführer verstanden werden.

129. *αὐτότοκον*, *σὺν αὐτῷ τῷ τόκῳ* Schol., vgl. 115. Hier *θυομένοισι*, nicht *βοσκομένοισι*, wie dort, wegen 140.

132 ff. „Möge Artemis, so sehr sie die *ἀρτέμεια* des jungen Wildes schützt und der Adler Raub hasst, den günstigen Theil des Zeichens in Erfüllung gehen lassen! Wolle der Heilsgott Paian schaffen, dass

δρόσοις ἀάπτοις μαλερῶν λεόντων,
πάντων τ' ἀγρονόμων φιλομάστοις
θηρῶν ὀβρικάλοισι τερπνὰ
τούτων ἄντι ξύμβολα κρᾶναι,
δεξιὰ μέν, κατάμομφα δὲ φάσματ' ἀητῶν!
ἰήϊον δὲ καλέω Παιᾶνα,

133 ἀέπτοις 135. 136 ὀβρικάλοις ἔπι τερπνά, τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρῖναι 137. φάσματι τῷ στρουθῶν.

Artemis nicht die Fahrt durch widrige Winde hemmt und als Ersatz für das Opfer der Adler ein unheilvolles Opfer heischt und somit der ungünstige Theil des Wahrzeichens sich erfüllt." — So deutet der Schluss auf Iphigeneias Opferung hinaus, welche Agamemnon der angeerbten Schuld des Hauses theilhaftig macht und in ihrem ganzen Verlauf im ersten Stasimon gesungen wird.

132 ff. *τόσον περ εὔφρων*, dergestalt, dass sie die Adler wegen der Zerfleischung des Häschens hasst. Artemis schlechtweg *ἁ καλά*, wie in Attika und Arkadien *ἡ καλλίστη*, vgl. Müllers Dorier 1, 376. Preller Gr. Myth. 1, 192. Die *δρόσοι* sind unantastbar: *δρόσοι* wie Hom. *ἕρσαι*, Sophokles *ψάκαλα* (von *ψακάς*) Frischling, Agathias Anth. Pal. 5, 292, 4 *ὄρνιθες δροσερῶν μητέρες ὀρταλίχων*. Vgl. auch über *ὀβρίκαλα* Nauck zu Arist. Byz. p. 124. Alle jungen Thiere des Feldes und des Waldes schützt Artemis *λοχεία* (Preller S. 193), daher 193 *πρὸ λόχου*.

136 ff. „Möge trotz ihrer Liebe zu den Thieren Artemis das zwar zur Rechten erschienene, aber doch auch unheimliche Zeichen an dessen Statt (was 126 ff. befürchtet war) zum Guten erfüllen." Um das Doppelseitige nochmals bedeutsam hervorzuheben und den Wunsch, das Ungünstige abzuwenden, leicht anzuknüpfen, wird appositionell, gleichsam wie *κατὰ ὅλον καὶ μέρος*, zu *ξύμβολα* beigefügt *δεξιὰ* (vgl. 113) *μὲν* . . . ., ganz nach Art des Refrains *αἴλινον αἴλινον εἰπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω*. Dagegen tritt *κράναι τερπνά* (als erfreuliches Wahrzeichen) als Hauptsache voran.

138. Im Gegensatz zu dem threnetischen *αἴλινον* ruft der Seher *ἰὴ ἰὴ παιῆον*, um den Bruder der *Λητωΐς κόρη*, Apollon Paian (Preller Gr. Myth. 1, 193) zu bewegen, den Zorn der gestrengen Göttin zu beschwichtigen. Ueber die offne Form *καλέω* Lobeck zu Soph. Ai. 421. Kalchas fürchtet aber, da Artemis (*λιμενοσκόπος*) Hafengöttin von Aulis war (Preller a. O. 190), sie möge der Flotte, welche von dort aus absegeln wollte, widrige Winde

μή τινας ἀντιπνόους Δαναοῖς χρονίας ἐχενῇδας
ἀπλοίας
τεύξῃ, σπευδομένα θυσίαν ἑτέραν ἄνομόν τιν᾽,
ἄδαιτον,
νεικέων τέκτονα σύμφυτον,
οὐ δεισήνορα· μίμνει γὰρ φοβερὰ παλίνορτος,
οἰκονόμος δολία, μνάμων μῆνις τεκνόποινος.
τοιάδε Κάλχας ξὺν μεγάλοις ἀγαθοῖς ἀπέκλαγξεν

141 σύμφυτον οὐ δεισήνορα *φωτός.*

senden, um den ihr missfälligen Zug zu hemmen. Der Dichter, welchem die Sage von Aulis vorgedichtet hatte, passt dieser sein Zeichen und dessen Auslegung an.

140. Das Medium *σπευδομένα*, weil Artemis das Opfer für sich verlangt. Dieses heisst gegenüber den *θύματα* der Adler (129) *θυσία ἑτέρα*, mit der Nebenbedeutung des unseligen, wesshalb hinzutritt *ἄδαιτος*, wie sonst *ἄθυτος*, *ἄπυρος*, zu 70.

141. Der Seher nennt, ohne dass der Chor die geheimnissvolle Orakelsprache ganz fassen kann, die Opferung der Iphigeneia *νεικέων τέκτονα σύμφυτον*, weil der Hader mit dem Geschlecht der Atriden aufs engste verwachsen ist, mit und in ihm fortlebt und somit folgerecht auch Klytämnestra zum Hass gegen Agamemnon, welchen die Opferung ihrer Tochter nothwendig erzeugt, treibt. Vgl. 142. *οὐ δεισήνορα*, ohne *δέος* und *αἰδώς* vor dem Gatten zu hegen, versteckte Hinausdeutung auf Klytämnestras Unthat am Agamemnon.

142 f. *μίμνει*, während das Heer fortgezogen ist. Die *μῆνις* ist eine in der Folge (wie sie sich im Geschlechte, hat sie auch eine Zeit lang zu rasten geschienen, erneut) wiederlosbrechende tückische Hausverwalterin (vgl. 1184 zu 1449ff.), wie 127 *οἴκοι ἐπίφθονος Ἄρτεμις* bleibt, vgl. 146. Mit *μνάμων* vgl. Virg. Aen. 1, 4 *memor Iunonis ira*. Die Häufung der Epitheta, am Schluss der feierlich schauerlichen Prophezeiung besonders von Eindruck, liebt Aeschylos vgl 180ff. Suppl. 763ff. Perss. 637ff. Die dunkelgefassten Worte von *μίμνει* an sind der Art, dass sie auf Artemis selbst zu gehen scheinen konnten; auch wird *μῆνις* absichtlich so weit aufgespart, dass der Hörer die Epitheta auf Klytämnestra beziehen durfte. Der Chor und Agamemnon legen sich die Wahrsagung nicht in dem Sinne aus, in welchem sie gemeint war: auch *τεκνόποινος* konnte auf die Rache wegen der Thyesteae dapes gedeutet werden.

145 f. *ξὺν μ. ἀγαθοῖς· διὰ*

μόρσιμ' ἀπ' ὀρνίθων ὁδίων οἴκοις βασιλείοις·
τοῖς δ' ὁμόφωνον
αἴλινον αἴλινον εἰπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

Ζεύς, ὅςτις ποτ' ἐστίν, εἰ τόδ' αὐτῷ φίλον κεκλη- στρ. α'.
μένῳ,

149 στρ. β' und so fort.

τὴν νίκην Schol. — Die ὄρνιθες ὅδιοι weisen auf den Eingang (104) zurück. Dem doppeldeutigen Zeichen einstimmig soll der Chor singen αἴλινον gegenüber den μόρσιμα οἴκοις βασιλείοις, dagegen τὸ εὖ gegenüber den μεγάλα ἀγαθά, der Eroberung Trojas. — Wenn Kalchas hier μόρσιμα ἀπέκλαγξεν οἴκοις βασιλείοις, so entwickeln sich diese erst aus der Opferung der Iphigeneia. Artemis, welche, als ἐρυσίπτολις, δικαίων ἄστεα λαῶν liebt und den Troern günstig ist, sieht scheel auf die Atriden wegen der Zerstörung Trojas: daher hemmt sie die Fahrt und zwingt Agamemnon zu dem Opfer seines Kindes. Somit trifft ihre ἄγα nur durch das Mittel, diese zu besänftigen, das Haus der Könige und die μόρσιμα sind die aus der Opferung sich entwickelnden Folgen in der Familie.

149 ff. „An Zeus wende ich mich, da ich ausser ihm Niemand aufzufinden vermag (der entscheide), ob ich meine Sorge verbannen darf; an keinen Andern ausser ihm, da nur Er mich beruhigen kann. Wer ihn preist und seine Herrschaft feiert, der wird stets des rechten Sinnes theilhaftig sein. Denn er hat die Herrschaft roher Gewalt überwunden und für Vergehungen den Menschen Leiden zur Besserung bestimmt. Daher muss es für eine Huld gelten, dass er die, welche gefehlt, gar zwingt, auf den rechten Weg umzukehren.“ Der Chor, welcher für die Opferung der Tochter irgend eine Strafe Agamemnons besorgt, findet nur in dem Gedanken an die sittliche Weltordnung, welche die Menschen züchtigt um sie zu bessern, Beruhigung: treffe die Strafe ein, so sei darin eine Gnade der Götter zu ehren. Vgl. 235 ff. — Ζεύς .... τοῦτό νιν προςεννέπω = Δία προςεννέπω (vgl. 161), indem das Relativum ὅςτις dem kräftig an die Spitze gestellten Namen Ζεύς sich assimilirt hat, wesshalb nachher νιν die Stelle desselben vertritt. In ὅςτις ποτ' ἐστίν κτλ. spricht sich die Ueberzeugung aus, dass das reine Wesen des höchsten Inbegriffs des Göttlichen nicht leicht würdig mit Namen genannt werden könne (vgl. 55 f.) und dass dieser Ζεύς (= δαίμονες, Δίκα, die sittliche Weltregierung) nicht der Zeus des po-

τοῦτό νιν προςεννέπω.
οὐκ ἔχω προςεικάσαι, πάντ' ἐπισταθμώμενος,
πλὴν Διός, εἰ τὸ μάταν ἀπὸ φροντίδος ἄχθος
χρὴ βαλεῖν ἐτητύμως.

οὐδ' ὅςτις πάροιθεν ἦν μέγας, παμμάχῳ θράσει
βρύων, ἀντ. α'.

pulären Glaubens sei. Pindaros fr. 122 (109) Ζεὺς ἁπάντων ἀρχὰς καὶ πέρατα καὶ μέτρα καὶ κλήρους ἔχων αὐτὸς ἂν μόνος εἰπὼν ἃ χρὴ περὶ αὐτοῦ θεὸς ἅτε πλέον τι λαχών. Bei Gebeten aber νόμος ἐστὶν εὔχεσθαι οἵτινές τε καὶ ὁπόθεν χαίρουσιν ὀνομαζόμενοι (Plat. Crat. 400 E), um nicht durch Nennung eines minder wohlgefälligen Namens der Gnade des Gottes verlustig zu gehen. Auch die Pontifices nach Servius in Aen. 4, 577 *Iuppiter omnipotens vel quo alio nomine appellari volueris.* — τόδε (Acc.) κεκλημένῳ, wie Plat. Tim. 28 B. ὁ δὴ πᾶς οὐρανὸς ἢ κόσμος ἢ καὶ ἄλλο ὅ τι ποτὲ ὀνομαζόμενος μάλιστ' ἂν δέχοιτο, τοῦθ' ἡμῖν ὠνομάσθω.

152 ff. „Denn keiner ausser ihm kann entscheiden, ob ich meine Sorgen beschwichtigen darf.“ — προςεικάσαι, *coniectando, cogitando assequi.* Verb. εἰ χρὴ ἐτητύμως ἀποβαλεῖν ἄχθος φροντίδος, vgl. 101 f. — τὸ μάταν, die mich quälende Sorge, welche durch den Glauben an Zeus zu einer eiteln wird, indem er δράσαντι παθεῖν und πάθει μάθος geordnet hat und es also gut meint. Vgl. zu Soph. O. C. 1089 πόροις .. τὸν εὔαγρον τελειῶσαι λόχον, zu O. R. 274. Trach. 477.

156 ff. Um den Begriff des Ζεύς schärfer zu bestimmen werden die Vertreter der rohen Naturgewalt, Uranos und Kronos, erwähnt, welche jenem erlegen seien. Vgl. Prom. 960 ff. οὐκ ἐκ τῶνδ' ἐγὼ Δισσοὺς τυράννους ἐκπεσόντας ᾐσθόμην; Hesiod. Theog. 154 ff., wo Uranos wegen seiner ἀεικέα ἔργα (παμμάχῳ θράσει βρύων, da er die mit Gaia erzeugten Kinder vernichtete) vom Kronos gestürzt wird. Aesch. scheint den Kern der epischen Titanomachie anzugeben, in welchem Epos die Herrschaft der Olympier gegründet ward. — οὐδὲ λέξεται πρὶν ὤν, wird als ein abgethaner jetzt nicht einmal mehr gezählt werden, geschweige Trost und Hülfe gewähren. Doppeltes οὐδέ, wie Homer, selbst die attischen Prosaiker, wie Demosth. περὶ συμμορ. p. 179 οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἀπ' ἴσης ὁρῶ τὴν βουλὴν οὖσαν, vgl. Intpp. Xenoph. Anab. 1, 8, 20. Cyrop. 7, 2, 20. Das ὅςτις π. ἦν μέγας wird hinterdrein nochmals mit Nachdruck

οὐδὲ λέξεται πρὶν ὤν·
ὃς δ' ἔπειτ' ἔφυ, τριακτῆρος οἴχεται τυχών.
Ζῆνα δέ τις προφρόνως ἐπινίκια κλάζων
τεύξεται φρενῶν τὸ πᾶν,

τὸν φρονεῖν βροτοὺς ὁδώσαντα, τὸν πάθει μάθος στρ. β'.
θέντα κυρίως ἔχειν.

158 οὐ λελέξεται 164 ὁδώσαντα τῷ πάθει

wiederholt in πρὶν ὤν, vgl. Tyrt. 7, 19 Τοὺς δὲ παλαιοτέρους .... μὴ καταλείποντες φεύγετε τοὺς γεραιούς. Hesiod. O. et D. 3. 4 Ζεύς, ὅν τε διὰ ... Διὸς μεγάλοιο ἕκητι. — τριακτήρ (Lobeck Aglaoph. 1, 354) *tertiarius* oder *ephedrus*, der den Sieger im Pentathlon mit frischer Kraft angreift und ihm den Sieg entreisst, hier νικητής: Cho. 335 ἀτρίακτος ἄτα. Der elischen Legende zufolge sollen Kronos und Zeus in Olympia παλαῖσαι Paus. 8, 2, 2.

161 f. „Wer dem Zeus aber mit willigem Sinn zujauchzt, der trifft das Rechte des Sinnes und wird nicht straucheln noch gezüchtigt werden.“ Den Gegensatz zu dem προφρόνως ... bildet 166 f. das σωφρονεῖν ἄκοντας. — Der Ausdruck ἐπινίκια κλάζων (mit dem Accus., wie εὖ λέγειν τινά) entwickelt sich natürlich aus der Vorstellung des τριακτὴρ über Kronos. — τεύξεται φρενῶν τὸ πᾶν, während Kronos τριακτῆρος ἔτυχεν, ὁλοσχερῶς φρόνιμος ἔσται. Schol., mit Beziehung auf das Glück des προφρόνως Ζῆνα ἐπιν. κλάζων, gegenüber dem ἄκων, παρ' ὃν ἦλθε σωφρονεῖν.

163 f. An φρενῶν (vgl. auch προφρόνως) anknüpfend feiert der Chor den Zeus als den, welcher die Menschen auf den Weg des Rechts und der Sittlichkeit geführt habe dadurch, dass er als festes Gesetz (θεσμός) hinstellte durch Leid Lehre! vgl. 235 ff. So wird schon hier von ferne eine Versöhnung der im Lauf der Trilogie eintretenden Conflicte in Aussicht gestellt. — Verb. τὸν θέντα κυρίως ἔχειν Πάθει μάθος, indem der alte Spruch wörtlich angeführt wird, wie Cho. 310 Δράσαντι παθεῖν, τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ, vgl. unten 1294. Mit κυρίως ἔχειν vgl. Cho. 773 δὸς τύχας εὖ τυχεῖν Κυρίως τὰ σώφρον' εὖ μαιομένοις ἔχειν. Eum. 332 τοῦτο γὰρ λάχος Μοῖρ' ἐπέκλωσεν ἐμπέδως ἔχειν. Der Spruch selbst, *quae nocent docent*, bei Herod. 1, 207 τὰ δέ μοι παθήματα μαθήματα γεγόνεε, vielleicht schon bei Alkäos fr. 105 ἀπὸ παθέων μάθος. Vgl. unten 1530 f. und zu Soph. Antig. a. E. Pindar. Isthm. 1, 40 ὁ πονήσαις νόῳ καὶ προμάθειαν φέρει.

στάζει δ' ἔν θ' ὕπνῳ πρὸ καρδίας
μνησιπήμων πόνος, καὶ παρ' ἄκοντας ἦλθε σωφρο-
νεῖν.
δαιμόνων δέ που χάρις
βίαια σέλμα σεμνὸν ἡμένων.

καὶ τόθ' ἡγεμὼν ὁ πρέσβυς νεῶν Ἀχαιϊκῶν, ἀντ. β'.

166 ff. Gegenüber dem, welcher aus eignem Antriebe die Satzungen des Zeus ehrt, tritt der, welcher erst durch Züchtigung zu rechter Einsicht gelangt, *ὁ πάθει μανθάνων*: „es träufelt aber die der (in Folge eines begangenen Fehltritts) erfahrnen Leiden eingedenke Angst Nachts im Schlafe ins Herz und rechter Sinn (*moderatio*) tritt an den heran, welcher nicht freiwillig das Rechte übte.“ Der *μνησιπήμων πόνος* (Gegensatz *λαθικήδης*), an *πάθος* angeknüpft, *admonitor malorum labor*, welcher dem Menschen zuflüstert, nicht neuen Frevel zu begehen: weil aber die Angst das Blut zum Herzen drängt, *πρὸ καρδίας*, *in praecordia*, vgl. Cho. 177. 385. — *ἦλθε* (gnomischer Aorist, kommt unvermerkt) *σωφρονεῖν*, der Infin. ohne Artikel, weil = *ἄκοντες ἐδιδάχθησαν σωφρονεῖν*.

169 f. „Das aber ist doch wohl als eine Huld und Gnade der jetzigen Götter zu feiern, wenn sie mit Gewalt ihre heilige Oberherrschaft innehaben und verwalten.“ Zu *ἄκοντας* gehört *βίαια*, welches mit *χάρις* contrastirend zusammentritt: die gewaltigen Herrscher zwingen den Menschen, der nicht aus freien Stücken ihren Satzungen sich fügt, zur Besinnung zu kommen, während sie ihn vernichten könnten. Bedeutsam, dass Agamemnon selbst 894 sagt, *τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν θεοῦ μέγιστον δῶρον*. — Das Bild von den das erhabene Steuer lenkenden *δαίμονες* (d. h. Zeus), wie Prom. 149 *νέοι οἰακονόμοι*, vgl. Suppl. 579 ff. und Zeus *ὑψίζυγος*, Pind. *εὐρύζυγος*. = *βίαια*, *βιαίως*, wie Suppl. 789 *βίαια δίζηνται λαβεῖν*.

171 ff. Die Rede sollte eigentlich so gebaut werden: *ὁ ἡγεμὼν τότε μὲν* (beim Aufbruche des Heeres von Argos) *οὐ ψέγων τὸν μάντιν ἔπειτα* (*ἐν Αὐλίδι*) *εἶπεν*. Allein über der ausführlichen Schilderung der Noth in Aulis verliert sich der Nachsatz unter den Händen und um ihn anknüpfen zu können hebt der Dichter, das *εὖτε ἐβαρύνοντο* aufnehmend, mit *ἐπεὶ δὲ καὶ πικροῦ* . . . von neuem an und lässt mit *ἄναξ δ' ὁ πρέσβυς* endlich den Nachsatz folgen. Die richtige Verbindung wird durch die gleiche Bezeichnung des aus Ehrfurcht und Scheu nicht mit Namen genannten

μάντιν οὔτινα ψέγων,
ἐμπαίοις τύχαισι συμπνέων,
εὖτ' ἀπλοίᾳ κεναγγεῖ βαρύνοντ' Ἀχαιϊκὸς λεώς,
Χαλκίδος πέραν ἔχων
παλιρρόθοις ἐν Αὐλίδος τόποις,

πνοαὶ δ' ἀπὸ Στρυμόνος μολοῦσαι στρ. γ'.
κακόσχολοι, νήστιδες, δύςορμοι,

180 δυςορμοι

Agamemnon im Eingange der Protasis und Apodosis so wie durch die Wiederholung des correspondirenden τότε dem Hörer nahe gelegt.

171. *μάντιν οὔτινα ψέγων*, verstärktes οὔτι ψέγων τὸν μάντιν, wie 1058 προφήτας οὔτινας ματεύομεν, *Theotimus nullus venit* Cic. u. dgl. Der ganze Gedanke, Ag. habe in Argos keinen Anlass gefunden, den Kalchas zu schelten, dient zur Hebung des in Aulis losbrechenden Zornes, soll wohl aber auch hervorheben, dass Ag. die schlimmen Prophezeiungen damals sorglos missachtete. Die *ἔμπαιοι τύχαι* nicht ἐμπαίσασαι Schol., sondern welche etwa auf dem Zuge begegnen könnten; *συμπνέων*, ὁμοφωνῶν, sich ihnen fügend, vgl. 205 φρενὸς πνέων τροπαίαν.

175 ff. *κεναγγής*, *vasa evacuans*, *absumens* utensilia oder *commeatum*, wie κεναγγία attisch = πεῖνα. Mit *βαρύνοντο . . . λεώς* vgl. 555. 326 f. Eupolis Dem. fr. 11 ἅπασα γὰρ ποθοῦμεν ἡ κλεινὴ πόλις und anderes bei Bernhardy Paralipp. Synt. anom. p. 26 ff. Ueber den Euripos und die *παλιρρόθοι Αὐλίδος τόποι* (Aesch. sagt Σαλαμῖνος, Πέλοπος τόποι) Liv. 28, 6. Strabo 9, 403. — *ἔχων*, haltend, στρατωθείς, vgl. 127.

179 ff. Von Thrakien her wehender Nordsturm auch Herod. 8, 118 ἄνεμος Στρυμονίης, bei Kallimachos Στρυμονίας Βορέας. — *κακόσχολοι*, ἐπὶ κακῷ ποιοῦσαι σχολάζειν Schol.; *δύςορμοι*, da sie weder ὁρμεῖν noch ὁρμᾶν gestatteten, so dass Balken und Wände der Schiffe sammt dem Tauwerk litten, vgl Il. 2, 135 καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ σπάρτα λέλυνται vor Troja; *βροτῶν ἄλαι*, (vielleicht Reminiscenz von Hom. Od. 12, 330 καὶ δὴ ἄγρην ἐφέπεσκον ἀλητεύοντες) die Menschen, welche nicht Rath wussten, in die Irre treibend. „Der Golf von Aulis bildet eine Art Sack mit schmaler Oeffnung, so dass die Schiffe nur beim Nordwinde südlich und beim Südwinde nördlich aus ihm heraus können. Der Nordwind also macht die Fahrt nach der troischen Küste unmöglich.“ Fr. Thiersch.

βροτῶν ἄλαι, νεῶν τε καὶ πεισμάτων ἀφειδεῖς,
παλιμμήκη χρόνον τιθεῖσαι
τρίβῳ κατέξαινον ἄνθος Ἀργείων·
ἐπεὶ δὲ καὶ πικροῦ
χείματος ἄλλο μῆχαρ
βριθύτερον πρόμοισιν
μάντις ἔκλαγξεν, προφέρων Ἄρτεμιν, ὥςτε χθόνα
βάκτροις ἐπικρούσαντας Ἀ-
τρείδας δάκρυ μὴ κατασχεῖν·

ἄναξ δ' ὁ πρέσβυς τότ' εἶπε φωνῶν· ἀντ. γ'.

184 Ἄργους·

183. Verb. *χρόνον τιθεῖσαι παλιμμήκη* (Prädicat) *κατ. τρίβῳ* (= *τριβῇ, διατριβῇ*, wie *βίοτος βιοτή, φθόγγος φθογγή* u. a. bei Lobeck Proll. Path. p. 9) *ἄνθος Ἀργ.*, wie der scharfe Nord Pflanzen und Blüthen verletzt, so wurde die *Ἑλλὰς ἥβη* aufgerieben und welkte, vgl. Soph. Ai. 728 *πέτροισι καταξανθείς.* Eur. Med. 1026 *κατεξάνθην πόνοις.*

185 ff. Euphemistisch bezeichnet der Chor das *βριθύτερον* (*πικρότερον*) *μῆχαρ* des *καὶ πικροῦ* — gar schlimmen — *χείματος* nicht näher, aber durch das Ausmalen der Noth in Aulis erscheint das Opfer desto grausiger. Man wird bei den Worten an das Sprichwort *κακὸν κακῷ ἰάσασθαι* gemahnt, s. zu Soph. Ai 362. Mit *ἄλλο* vgl. 140. *θυσία ἑτέρα.* — Kalchas *προφέρει Ἄρτεμιν*, schiebt vor, um den Zorn der Atriden von sich abzulenken. So erfüllt sich gleich in Aulis was 126 ff. befürchtet war. Zuerst vergiessen die Atriden Thränen und stampfen mit dem Skeptron den Erdboden, vgl. Il. 1, 245 f. Plut. Sol. 29 *σφόδρα τῇ βακτηρίᾳ τὴν γῆν ἐπάταξε.* Nach *μάντιν οὔτινα ψέγων* sollte eigentlich folgen, jetzt habe Ag. den Seher hart angelassen, wie er Il. 1, 101 ff. den *μάντις κακῶν*, der ihm nie *τὸ κρήγυον εἶπεν*, hart begegnet. Allein dieser Gegensatz wird dem Inhalt nach in *ὥςτε .... κατασχεῖν* aufgenommen und gleich die Alternative, zwischen welcher Agamemnon schwankt, hervorgehoben. Aeschylos übergeht seinem Zwecke gemäss den Vorwand, die Iphigeneia nach Aulis zu locken, um dem Achilleus vermählt zu werden u. s. w., ja selbst der Name der Iphigeneia wird nicht genannt.

192. Vgl. zu 171. Feierlich *εἶπε φωνῶν*, wie Kalchas Soph. Ai. 757 *ἔφη λέγων.* Cho. 276 Apollon

βαρεῖα μὲν κὴρ τὸ μὴ πιθέσθαι·
βαρεῖα δ', εἰ
τέκνον δαΐξω, δόμων ἄγαλμα,
μιαίνων παρθενοσφάγοισιν
ῥείθροις πατρῴους χέρας πέλας βωμοῦ.
τί τῶνδ' ἄνευ κακῶν;
πῶς λιπόναυς γένωμαι,
ξυμμαχίας ἁμαρτών;
παυσανέμου γὰρ θυσίας παρθενίου θ' αἵματος
ὀργᾷ περιόργῳ σφ' ἐπιθυμεῖν
θέμις. εὖ γὰρ εἴη.

197 πέλας πατρῴους χέρας ῥεέθροις. 201 αἵματος αὐδᾷ περιόργως ἐπιθυμεῖν

κιφαύσκων εἶπεν.

195. Vgl. 713 *ἀκασκαῖον ἄγαλμα πλούτου.*

196 f. Ag. hebt das Entsetzliche hervor, dass er an einem zu frommen Opfern bestimmten, der Sage nach angeblich zur Weihe der Ehe dienenden Altar die Vaterhände mit dem Blute seines blühenden Kindes beflecken solle.

198. Was davon ist *ἄκακον*? vgl. 888 f. Eum. 157 *τί τῶνδ' ἐρεῖ τις δικαίως ἔχειν;* Cho. 334. *τί τῶνδ' εὖ, τί δ' ἄτερ κακῶν;*

199 ff. Jetzt überwiegt der Ehrgeiz, des Zuges nicht verlustig zu gehen, und nach kurzem Widerstreben gehorcht Ag. dem Drängen der übrigen Führer, das sturmstillende Opfer zu bringen. Denn ohne dieses droht die Bundesgenossenschaft, die Atriden zu verlassen. — *λιπόναυς*, *destitutus a classe.* Das Partic. *ἁμαρτών* ist aufzulösen *ξυμμαχίας τε ἁμάρτω*, wie soll ich mich von der Schiffsgenossenschaft verlassen sehen und damit der Verbündeten beraubt werden?

201 ff. „Die *φιλόμαχοι βραβῆς* (auf *ξυμμαχίας* weist *σφέ*, *τοὺς ξυμμάχους* zurück) haben ein Recht, das Opfer zornig zu begehren!" Der Satz ist mit *γάρ* angeknüpft, weil *πῶς λιπόναυς γένωμαι;* = *οὔ πως λιπόναυς γενήσομαι.* Die *παυσάνεμος θυσία* besteht eben in dem *παρθένιον αἷμα*, *τε* ist folglich explicativ. Mit *ὀργὰ περίοργος* vgl. *φρονήματα ὑπέρφρονα, πλάνη πολύπλανος, πόλις νεόπτολις,* (zu Soph. O. R. 1350), *πλόος εὔπλοος, ὀδμὴ δύςοδμος* u. dgl. bei Lobeck Parall. 2, 526. — Nachdem Ag. einen Augenblick inne gehalten, schliesst er mit dem Wunsche: „so sei es denn und da

ἐπεὶ δ' ἀνάγκας ἔδυ λέπαδνον, στρ. δ'.
φρενὸς πνέων δυςσεβῆ τροπαίαν,
ἄναγνον, ἀνίερον, τόθεν
τὸ παντότολμον φρονεῖν μετέγνω.
βροτοὺς θρασύνει γὰρ αἰσχρόμητις
τάλαινα παρακοπὰ πρωτοπήμων.
ἔτλα δ' οὖν θυτὴρ γενέσθαι θυγατρός, γυναικοποίνων
πολέμων ἀρωγὰν

es einmal unvermeidlich ist, so schlage es zum Heil aus! *καλῶς ἀποβαίη* Schol. Vgl. 117 *τὸ εὖ νικάτω.* 240 *πέλοιτο δ' οὖν τἀπὶ τούτοισιν εὔπραξις.*

205. Der Chor wählt ein Bild, welches einen Tadel Agamemnons, dass er sich hat zwingen lassen, versteckt. Vgl. Prom. 276 *ἐπηνάγκαζέ νιν Διὸς χαλινὸς πρὸς βίαν πράσσειν τάδε.* Theognis 197 *κρατερὴ μιν ἀνάγκη ἐντύει.* Pind. P. 4, 234 *δῆσαι ἔντεσιν ἀνάγκας* u. s. w. 206 f. Vgl. 174 *τύχαισι συμπνέων.* — *τροπαία* (näml. *πνοή*, welches aus *πνέων* zu entnehmen ist, Lobeck Parall. 1, 314) *φρενός*, *conversio animi in impium facinus*, übertragen vom Wechselwind, welcher vom Meere landeinwärts streicht, vgl. zu Sept. 687 *λήματος ἐν τροπαίᾳ.* Die Häufung der Epitheta (zu 142) oft in der Stellung, wie hier, indem *δυςσεβῆ τροπαίαν* in einen Begriff fliesst, wozu *ἄναγνον ἀνίερον* (vgl. 140) steigernd tritt, um den Unwillen gegen die gottlose That stark zu bezeichnen.

208. „Von da änderte Ag. seinen Sinn gänzlich und entschloss sich auf das Unerhörte seinen Sinn (sein Tichten und Trachten) zu richten und es zu betreiben.“ Denn *φρονεῖν*, seinen ganzen Sinn auf etwas zu lenken, an *φρενὸς τροπαίαν* angeschlossen, mahnt an 161 ff., wie gleich *ἔτλα* an *τὸ παντότολμον*. Mit *μετέγνω* vgl. Thuc. 1, 44 *οἱ Ἀθηναῖοι μετέγνωσαν Κερκυραίοις ξυμμαχίαν μὴ ποιήσασθαι.*

209. Ag. betreibt nun eifrig das Opfer: „denn der erste unselige Fehltritt flösst den Menschen Keckheit ein.“ Die *πρωτοπήμων παρακοπὰ* war der Entschluss, dem Seher zu gehorchen; daher *αἰσχρόμητις*, *αἰσχρὰ ποιεῖν ἀναγκάζουσα* Schol.

211 f. Mit *δ' οὖν* vgl. 34. — *γυναικοποίνων* (vorwurfsvoll, wie 62) *πολ. ἀρωγάν* finale Apposition zu *θυτὴρ γεν. θυγατρός*, wie oben 47, vgl. zu Soph. Ai. 558. — Mit *προτέλεια ναῶν*, Weihe der Flotte, wird vielleicht auf den vorgeblich zur hochzeitlichen Weihe errichteten Altar angespielt, vgl. Klytämnestra bei Seneca 163 *Lustrale classi*

καὶ προτέλεια ναῶν·

λιτὰς δὲ καὶ κληδόνας πατρῴους ἀντ. δ'.
παρ' οὐδὲν αἰῶνα παρθένειόν τ'
ἔθεντο φιλόμαχοι βραβῆς·
φράσεν δ' ἀόζοις πατὴρ μετ' εὐχὰν
δίκαν χιμαίρας ὕπερθε βωμοῦ
πέπλοισι περιπετῆ παντὶ θυμῷ
προνωπῆ λαβεῖν ἀέρδην, στόματός τε καλλιπρῴρου
φυλακὰν κατασχεῖν

217 μετ' εὐχάν,

...ricae peperi caput. Lucret. 1, 96 ff.

214. κληδόνες πατρῷοι, der wiederholte Ruf Vater, Vater! Durch die Einschiebung von παρ' οὐδέν werden gerade diese Worte stark betont, gleichwie αἰῶνα παρθένειόν τε.

217 ff. μετ' εὐχὰν verb. mit λαβεῖν. Vor der Opferung sollten sie erst das übliche Gebet verrichten und dann gleich einem Opferthier Iphigenie auf den Altar heben. Vgl. das Opfer der Polyxena bei Eur. Hek. 548 ff. Mit παντὶ θυμῷ, muthigen Sinnes, vgl. Eum. 729 τὸ δ' ἄρσεν αἰνῶ πάντα, πλὴν γάμου τυχεῖν, Ἅπαντι θυμῷ.

220 f. καλλίπρῳρον στόμα wie κακόποτμοι τύχαι, τηλέπλανοι πλάναι u. ähnl. bei Lobeck Parall. 2, 536. Aehnlich Sept. 514 βλάστημα καλλίπρῳρον, ἀνδρόπαις ἀνήρ. Zu κατασχεῖν tritt als nächstes Objekt φυλακάν, appositionell dazu φθόγγον ἀρ. οἴκοις, da durch Hemmung des στόμα zugleich der φθόγγος gehemmt wird. Ohne diese prägnante Verbindung würde nicht κατασχεῖν gesetzt sein. Dieselbe Metapher Lycurg. Fr. 129 κημοὶ στόματος, wie sonst ἀχάλινον στόμα u. dgl. — χαλ. ἄναυδον μένος, *frenorum mutum robur*, *vocem fortiter reprimentes*, τῶν μὴ ἐώντων αὐτὴν λαλεῖν Schol. Die ganze herrliche Stelle schwebt dem Lucretius vor 1, 82 ff., wo er die Opferung der Iphigenie als Beispiel anführt, dass *Religio peperit scelerosa atque impia facta: Aulide quo pacto Triviai virginis aram Iphianassai turparunt sanguine foede Ductores Danaum delecti, prima virorum. Cui simul infula virgineos circumdata comptus Ex utraque pari malarum parte profusast, Et maestum simul ante aras adstare parentem Sensit, et hunc propter ferrum celare ministros, Aspectuque suo*

φθόγγον ἀραῖον οἴκοις

βίᾳ χαλινῶν τ' ἀναύδῳ μένει.
κρόκου βαφὰς δ' ἐς πέδον χέουσα
ἔβαλλ' ἕκαστον θυτήρων
ἀπ' ὄμματος βέλει φιλοίκτῳ,
πρέπουσά θ' ὡς ἐν γραφαῖς, προςεννέπειν

224 χέουσ', ὧδ'

lacrimas effundere civis Muta metu terram genibus summissa petebat: Nec miserae prodesse in tali tempore quibat, Quod patrio princeps donarat nomine regem: Nam sublata virum manibus tremibundaque ad aras Deductast, non ut sollemni more sacrorum Perfecto posset claro comitari Hymenaeo, Sed casta inceste, nubendi tempore in ipso, Hostia concideret mactatu maesta parentis, Exitus ut classi felix faustusque daretur (προτέλεια ναῶν). *Tantum religio potuit suadere malorum.*

224 ff. Vom Opfermesser tödlich getroffen trifft Iphigenie ihrerseits mit einem mitleidsvollen (die Helden ergreifenden und zum Mitleid erweichenden) Blicke die Opferer, wie mit Pfeilen. Auch sonst hat Aesch. dieselbe Metapher, welche hier im Contrast zu dem wirklichen, die Brust durchbohrenden βέλος gewählt ist: vgl. 714 μαλθακὸν ὀμμάτων βέλος. Suppl. 973. παρθένων χλιδαῖσιν εὐμόρφοις τις παρελθὼν ὄμματος ...ριον Τόξευμ' ἔπεμψεν ἱμ... κώμενος. — Das Herzblut ...net der Chor, welcher i... Opferung selbst hinwegeilt... mistisch mit κρόκου ... wie 1080 f. κροκοβαφὴς ... Perss. 312 fällt ein Perser ... χρῶτα πορφυρέᾳ βαφῇ.

227 f. Iphigenie traf die ... mit den Pfeilen ihres Au... schien einem sprechenden ... gleich Lust zu haben jene ... anzureden. Auch zu προ...πειν θέλουσα ist ἔβαλλ... gänzen, indem statt des Ins... talis βέλει das Partic. (ἔβαλ... φιλοίκτῳ καὶ προςε... θέλουσα, wie Tyrtäos 8, ...λετε χερμαδίοις δούρα... ἀκοντίζοντες) eintritt: θέλουσα aber ist malerisc... gefügt πρέπουσα ὡς ἐ... φαῖς. Die Vergleichung mi... ματα, γραφαί entweder b... auf Schönheit und Liebreiz ... Eur. Hec. 564) oder auf s... Schweigen, wie Arist. Ran.

θέλουσ᾽, ἐπεὶ πολλάκις
πατρὸς κατ᾽ ἀνδρῶνας εὐτραπέζους
ἔμελψεν· ἁγνᾷ δ᾽ ἀταύρωτος αὐδᾷ πατρὸς
φίλου τριτόσπονδον εὔποτμαν
αἰῶνα φίλως ἐτίμα.

γραμμένην εἰκόνα ἑστάναι, *statua taciturnior* Horat. Hier wird zugleich auf das Verstummen wie auf die würdevolle, ergebene Haltung der Sterbenden gedeutet, welche wie manches Bild stumm reden zu wollen schien.

228 f. Begründung, warum die Jungfrau den Muth gehabt haben würde, zu Männern zu reden. Die Uebung frommen Gesanges im Männersale des Vaters hat sie dazu kühn gemacht, da sie gerade vor diesen ἑζοι, den Mannen, welche sich zum Mahle ihres Königs zn versammeln pflegten, die Freuden der Heldentafel durch Gesang erhöht hat. Aeschylos überträgt die unbefangenere Haltung der Weiber und Jungfrauen des äolischen und dorischen Stammes in die Heroenzeit: man denke an Sappho und deren Schülerinnen auf Lesbos, die lokrischen Jungfrauen, welche Pind. Pyth. 2, 18 den Hieron, welcher sie aus Kriegsnoth erlöst, πρὸ δόμων ἀΰουσιν, und an die im Epos auf dem Olympos im Hause des Zeus singenden Musen. Auch Arete und Helena nahmen in der Odyssee an den Gastmahlen Theil.

230 ff. Dieselbe Jungfrau, welche jetzt der Vater hartherzig knebeln lässt, damit ihr Mund kein unheiliges Wort aussprechen soll, pflegte ehedem die heitern Mahle des lieben Vaters durch ihre Stimme zu verherrlichen und das vollendet beglückte Lebenslos desselben im Gesange zu preisen. Um den Gedanken an leichtfertige ψάλτριαι der ionisch-attischen Symposien fern zu halten, wird die ἁγνὰ αὐδά der ἀταύρωτος (ἄζυξ, καὶ μὴ ὑπ᾽ ἀνδρὶ γενομένη, ὡςεὶ καὶ δάμαλις ὑπὸ ταύρου) stark betont: mit dem rührenden φίλου .. φίλως vgl. 34. 35 χέρα .. χερί. Des Vaters Loos ist τριτόσπονδος, hochbeglückt, dergestalt, dass er dem Zeus Σωτήρ die übliche dritte Libation darbringen darf: da jenem bei Gelagen die dritte Spende zu gelten pflegte, so erinnert die Wendung einerseits an die ἀνδρῶνες εὐτράπεζοι, wo zur dritten Spende der Päan angestimmt ward, andererseits an die ganz andere Spende, welche Agamemnon jetzt darbringt, gleichwie Klytämnestra 1346 dem Agamemnon τρίτην ἐπενδίδωσι, τοῦ κατὰ χθονὸς Ἅιδου, νεκρῶν σωτῆρος, εὐκταίαν χάριν. Ueber τὸ τρίτον τῷ Σωτῆρι vgl. Intpp. zu Plat. Phileb. 95 A. Eum. 756 τοῦ πάντα κραίνοντος τρίτου σωτῆρος. Suppl. 27 Ζεὺς σωτὴρ τρίτος, οἰκοφύλαξ ὁσίων ἀνδρῶν.

τὰ δ' ἔνθεν οὔτ' εἶδον οὔτ' ἐννέπω· ἀντ. ε.
τέχναι δὲ Κάλχαντος οὐκ ἄκραντοι.
Δίκα δὲ τοῖς μὲν παθοῦσιν
μαθεῖν ἐπιρρέπει· τὸ μέλλον δ'
ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις· προχαιρέτω·
ἴσον δὲ τῷ προστένειν.
τορὸν γὰρ ἥξει σύνορθρον αὐγαῖς.

236. 37 ἐπιρρέπει τὸ μέλλον· τὸ προκλυειν δ' ἤλυσιν προχαιρέτω·

233 *τὰ ἔνθεν* (vgl. 36 *τὰ δ' ἄλλα σιγῶ*), **was noch weiter kommen wird**, leise Hinausdeutung auf irgend welche Strafe, welche dem Agamemnon für das Blut seines Kindes bevorstehe. Kalchas' Weissagung in Argos war zu einem Theile gleich in Aulis wahr geworden, der andere Theil aber (142 ff.), welche auf die im Hause fortlebende Rache (*θυσία ἑτέρα, νεικέων τέκτων σύμφυτος*) deutet, ist noch unerfüllt. Da aber einmal Kalchas' Kunst untrüglich, andrerseits die göttliche Strafaufsicht durch Leiden zur Erkenntniss führe, so baut der Chor auf Eintreten der schliesslichen Prophezeiung eben so sicher, wie er vorhin die Eroberung Trojas bestimmt erwartet. — *οὔτ' ἐννέπω*, *absit ut dicam*, Formel *boni ominis*, wie 837 *οὐ λέγω*.

234. Aber — *ὀψόμεθα*. Sept. 824 *θέσφατ' οὐκ ἀμβλύνεται*. Vgl. zu Soph. Ai. 783 *εἰ Κάλχας σοφός*.

235 ff. Die Dike (d. h. Zeus *ὁ φρονεῖν βροτοὺς ὁδώσας, ὁ πάθει μάθος θεὶς κυρίως ἔχειν*) *ἐπιρρέπει μαθεῖν*, wie Eum. 875 *ἐπιρρέπειν πόλει μῆνιν*. Theogn. 175 *Ζεὺς τὸ τάλαντον ἐπιρρέπει ἄλλοτε ἄλλως*. Die *παθόντες* sind die, welche *δράσαντες πάσχουσιν* — was der Chor euphemistisch überspringt — und *παθόντες μανθάνουσιν*. In die Zukunft will der Chor nicht schauen, weil es früh genug ist davon zu hören, wenn was kommen soll gekommen ist, vgl. 462 *γυναικὸς αἰχμᾷ πρέπει Πρὸ τοῦ φανέντος χάριν ξυναινέσαι*, und 986 ff. Daher *προχαιρέτω*, „bevor es in die Wirklichkeit getreten, bleibe es fern!" Die Anwendung von *προχαίρειν* wegen des Anklangs an *προστένειν*: im eigentlichen Sinne Plat. Phileb. 39 D *τὸ προχαίρειν τε καὶ τὸ προλυπεῖσθαι περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον*.

239. **Die helle Sonne wird es** (näml. *τὸ μέλλον*, wie unten 1199 *τὸ μέλλον ἥξει*) **ja an den Tag bringen**, wesshalb man es schon hören wird, wenn es eingetreten ist. Vgl. 1137 ff. Das *γὰρ* gehört zu *ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις*, d. h. *κλύοις ἄν, ἐπεὶ γένοιτο*, welches statt *ἐπειδὰν γένηται* durch den Optativ assimilirt ist. Der Dativ *αὐγαῖς* nach dem Begriffe *τῷ αὐτῷ ὄρθρῳ*.

πέλοιτο δ' οὖν τἀπὶ τούτοισιν εὔπραξις, ὡς
θέλει τόδ' ἄγχιστον Ἀπίας
γαίας μονόφρουρον ἕρκος.

ἥκω σεβίζων σόν, Κλυταιμνήστρα, κράτος·
δίκη γάρ ἐστι φωτὸς ἀρχηγοῦ τίειν
γυναῖκ' ἐρημωθέντος ἄρσενος θρόνου.
σὺ δ' εἴ τι κεδνὸν εἴτε μὴ πεπυσμένη

240 f. Zum Schluss ein frommer Wunsch, wie 117. 131. 148 τὸ δ' εὖ νικάτω! — τἀπὶ τούτοισιν, τὰ ἔνθεν, das Weitre anlangend; εὔπραξις, wofür Lobeck εὖ πρᾶξις rieth (vgl. 478), ist durch εὐζωή εὐθεράπευσις εὐροή εὐποίησις gesichert: Keil Inscrr. Boeot. p. 164 weisst den Namen Εὔπραξις aus attischen und böotischen Inschr. nach. — Für die völlige Unschuld des Chors, welcher nicht so wie der Wächter in das Treiben des Hauses eingeweiht ist und keineswegs von Klytämnestras Seite Besorgniss hegt, ein redendes Zeugniss, dass er die übliche Glückwünschungsformel γένοιτο ἅπερ oder ὥσπερ αὐτὸς θέλεις (zu Soph. Phil. 463) auf Klyt. anwendet, welche jetzt nahe zu ihm an die Orchestra herangetreten ist. Daher τόδ' ἄγχιστον Ἀ. γ. ἕρκος, zugleich aber liegt in ἄγχιστον, dass Klyt. als Gemahlin des abwesenden Königs die natürliche Stellvertreterin ist, vgl. zu Soph. El. 1105. — Ἀπία γᾶ, das Argiverland, vgl. Suppl. 247 ff. zu Soph. O. C. 1305. — μονόφρουρον ἕρκος, wie die Perserinnen, deren Gatten nach Hellas gezogen, λείπονται μονόζυγες Perss. 133. Dem Zuschauer freilich klang μονόφρουρον ironisch, da sie aus der Sage die Buhlschaft mit Aegisthos kannten.

243. σὸν κράτος, deinen Befehl, weil Klyt. die Geronten zur Versammlung berufen hatte, um ihnen die frohe Botschaft mitzutheilen, vgl. die Hypothesis und Perss. 154 ff.

244 f. Der Chorführer versäumt nicht, seinen Gehorsam gegen die Königin durch die Abwesenheit des Landesherrn zu motiviren, gleichsam um sein Gewissen zu beruhigen, dass er als Mann des Weibes κράτος σεβίζει, vgl. 333. zu 10 f.

246 f. Vollständig κλύοιμ' ἂν εὔφρων — da ich an den Schicksalen des Hauses Theil nehme —, εἰ θυηπολεῖς κεδνόν τι πεπυσμένη, εἴτε μὴ πεπυσμένη εὐαγγέλοισιν ἐλπίσι θυηπολεῖς. Letzteres — ἐλπίσιν ἀγαθῆς ἀγγελίας — wie Pindar Fr. 199 ἐλπίσιν ἀθανάταις ἁρμῷ φέρονται, Inscr. Coar. 174 Ross. schickt der Vater seinen Sohn der Persephone ἀρτίχνουν, γονέων ἐλπίδα γηραλέαν. Mit Ehrerbietung fügt der Chorführer bei οὐδὲ σιγώσῃ φθόνος, „bewahrst du indess Schweigen, werde ich darum

εὐαγγέλοισιν ἐλπίσιν θυηπολεῖς,
κλύοιμ' ἂν εὔφρων· οὐδὲ σιγώσῃ φθόνος.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εὐάγγελος μὲν, ὥςπερ ἡ παροιμία,
ἕως γένοιτο μητρὸς εὐφρόνης πάρα!
πεύσει δὲ χάρμα μεῖζον ἐλπίδος κλύειν·
Πριάμου γὰρ ᾑρήκασιν Ἀργεῖοι πόλιν.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς φῄς; πέφευγε τοὔπος ἐξ ἀπιστίας.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Τροίαν Ἀχαιῶν οὖσαν· ἦ τορῶς λέγω;

ΧΟΡΟΣ.

χαρά μ' ὑφέρπει δάκρυον ἐκκαλουμένη.

nicht δύφρων werden'. Vgl. 97 f.

249 f. Schol. γένοιτο καλὴ ἡμέρα, ὥσπερ ἡ νύξ. Man muss sprichwörtlich gesagt haben, wenn die Nacht Glück gebracht hatte: 'Wir wünschen, dass der Tag sich so freundlich zeigt, wie seine Mutter gewesen ist'. Klytämnestra, spitz auf εὐάγγελοι ἐλπίδες zurückdeutend, sagt mit triumphirender Miene, im Alleinbesitz der Kunde zu sein: 'die Nacht hat sich ihrem Namen εὐφρόνη entsprechend mir bereits εὔφρων — mit Hinweisung auf κλύοιμ' ἂν εὔφρων — durch gute Botschaft bewährt: möge ihr Sohn die Nachricht bestätigen und sich als τῆς μητρὸς παῖς (εὐγενὴς κἀξ εὐγενῶν) bewähren'. Aehnlich das Sprichwort bei Apostolios 8, 77 g Ἕως ὁρῶσα τἄργα τῆς νυκτὸς γελᾷ, der Tag verdirbt oft die Freuden der Nacht. Ueber den Tag als Kind der Nacht zu Soph. Trach. 94 ὃν αἰόλα νὺξ ἐναριζομένα τίκτει κατευνάζει τε φλογιζόμενον Ἅλιον αἰτῶ.

251. Doppelsinnig das auf εὐ. ἐλπίσιν stichelnde μεῖζον ἐλπίδος, d. h. höher als du erwartest oder mehr als Hoffnung, volle Wirklichkeit. Der Inf. κλύειν gehört zu χάρμα, vgl. 835 τέτρωται δικτύου πλέω λέγειν. Soph. Trach. 683 θαῦμ' ἀνέλπιστον μαθεῖν u. dgl.

253. ἐξ ἀπιστίας, weil es mir wirklich μεῖζον ἐλπίδος klingt. Soph. El. 398 ἐξ ἀβουλίας πεσεῖν. Beachte die Allitteration des π.

254. Keck gesprochen ἦ τορῶς λέγω; rede ich nun bündig und verständlich, da ich doch vorhin schon klar genug sprach. Aehnlich Soph. Ant. 405 der Wächter ἆρ' ἔνδηλα καὶ σαφῆ λέγω; Ai. 1158 μῶν ᾐνιξάμην;

255. Hom. Od. 19, 471 τὴν δ' ἄρα χάρμα καὶ ἄλγος ἕλεν φρένας. Soph. El. 1234 γεγηθὸς ἕρπει δά-

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εὖ γὰρ φρονοῦντος ὄμμα σοῦ κατηγορεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

τί γὰρ τὸ πιστὸν ἐστὶ τῶνδέ σοι τέκμαρ;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἔστιν· τί δ' οὐχί; μὴ δολώσαντος θεοῦ.

ΧΟΡΟΣ.

πότερα δ' ὀνείρων φάσματ' εὐπιθῆ σέβεις;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρενός.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' ἦ σ' ἐπίανέν τις ἄπτερος φάτις;

257 τί γάρ; τὸ πιστὸν

χρυνον ὀμμάτων ἄπο.

256. Verb. ὄμμα κατ. σου (ὡς) εὖ φρονοῦντος. Mit Rückblick auf 248 εὔφρων bemerkt Klyt., dass der Chorführer es ehrlich meine, dafür bürge sein Auge.

257 f. Auf die Frage, welcherlei zuverlässige Beweise Klyt. für ihre Botschaft habe, antwortet sie vornehm: Ἔστιν, habe dergleichen, fügt aber *boni ominis caussa* doch bei, εἰ μὴ ἐδόλωσεν θεός, wodurch die weitern Fragen des Chors hervorgerufen werden, welche ein Vorspiel des nachherigen Zerwürfnisses der Herrin und des πρέσβυς Ἀργείων bilden. Ist der Chor von Anfang an misstrauisch, so kehrt Klyt. gegen ihn die stolz gebietende Herrin und ihre königliche Vornehmheit hervor. — τὸ πιστόν, dein für zuverlässig gehaltnes τέκμαρ. Mit μὴ δολ. θεοῦ vgl. 456 ff. Pers. 94 ff.

259 f. Die etwaige δόλωσις einer Gottheit führt den Chor auf den Gedanken, Klyt. habe sich ein Traumgesicht dahin auslegen lassen oder einem blossen Gerüchte getraut: denn auch die ἄμβροτος φάμα ist dämonisch, Soph. Ai. 998 ὀξεῖα γάρ σου βάξις ὡς θεοῦ τινος διῆλθ' Ἀχαιούς. Daher πότερα δ' ὀν. φ. εὐπιθῆ σέβεις; 'hältst du Traumbilder als glaubwürdig in Ehren?'

260. Vorwurfsvoll: 'ich würde nicht nach einem Wahnbilde des schlummernden Sinnes fassen', indem δόξα = φάσμα, φάντασμα, vgl. 402 ff. Cho. 1048 τίνες σε δόξαι στροβοῦσιν;

261. Statt dem πότερα regelrecht ein ἤ entgegenzustellen wählt der Chor, welcher durch die Antwort abgefertigt ist, eine unabhängige Form der Frage: Nun dann aber hat dich wohl . . ., vgl. mit dem ganz Homerischen ἀλλ' ἦ Cho. 216. 761. Mit dem ironischen

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

παιδὸς νέας ὣς κάρτ᾽ ἐμωμήσω φρένας.

ΧΟΡΟΣ.

ποίου χρόνου δὲ καὶ πεπόρθηται πόλις;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τῆς νῦν τεκούσης φῶς τόδ᾽ εὐφρόνης λέγω.

ΧΟΡΟΣ,

καὶ τίς τόδ᾽ ἐξίκοιτ᾽ ἂν ἀγγέλων τάχος;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Ἥφαιστος Ἴδης λαμπρὸν ἐκπέμπων σέλας.
φρυκτὸς δὲ φρυκτὸν δεῦρ᾽ ἀπ᾽ ἀγγάρου πυρὸς

ἐπίανεν (ἐπῆρεν, *laetificavit*) vgl. 1640 Pind. Pyth. 2, 55 Ἀρχίλοχον βαρυλόγοις ἔχθεσι πιαινόμενον. Phrynichos Bekk. An. 51, 6 Λόγοις πιαίνειν· οἷον παραμυθεῖσθαι. Gleichfalls ironisch ἄπτερος φάτις, im Gegensatze zu den beflügelten φάσματα ὀνείρων, vgl. 402 ff., 'ein Gerücht, das keine Flügel habe, trotzdem aber sich rasch verbreite'. Die ἄπτερος φάτις, ἄνευ πτερῶν ὅμως ποτωμένη ist gesagt, wie 82 ὄναρ ἡμερόφαντον. Eum. 249. 396. 262. ‚Damit schiltst du meinen, der gebietenden Herrin, Verstand als eines thörichten Mägdleins, traust du mir solch eine Leichtgläubigkeit zu'. Prom. 990 ἐκερτόμησας δῆθεν ὥστε παῖδά με. Unten 458 τίς ὧδε παιδνὸς ἢ φρενῶν κεκομμένος;

263 ff. Indem der Chorführer nun vor der Hand von der Frage, woher Kl. ihre Kunde habe, absteht, — erst 300 f. erfolgt Aufklärung —, fragt er, die Eroberung vorläufig als gewiss annehmend, seit welcher Zeit denn nun eben (καί, d. h. wenn es einmal zerstört) Troja zerstört sei. Eur. Hel. 111 πόσον χρόνον γὰρ διαπεπόρθηται πόλις; Aeschylos wählt den Genitiv, um τῆς νῦν τεκούσης .... leicht anzufügen.

264. Mit Nachdruck λέγω, da der Chor das schon aus 249 f. hätte abnehmen können.

265. Ungläubige Frage, da der Chor nach 300 f. von Agamemnons Versprechen nichts weiss: 'Und was für ein Bote von allen Boten könnte eine solche Schnelligkeit zurücklegen', so schnell von Troja nach Argos gelangen?

266. Pathetische Antwort: kein sterblicher Bote, Gott Hephästos ist der ἄγγελος.

267 f. Verb. ἀπέπεμπεν φρυκτόν, geleitete in steter Folge — welchen Hephästos vom Ida aus ἐξέπεμψεν. — ἄγγαρον πῦρ, ὁ ἐκ διαδοχῆς πυρσός, nach den persischen ἄγγαροι, οἱ ἐκ διαδοχῆς γραμματοφόροι Herod. 8, 98.

ἔπεμπεν· Ἴδη μὲν πρὸς Ἑρμαῖον λέπας
Λήμνου· μέγαν δὲ πανὸν ἐκ νήσου τρίτον
Ἀθῷον αἶπος Ζηνὸς ἐξεδέξατο,
ὑπερτελής τε, πόντον ὥςτε νωτίσαι,
ἰσχὺς πορευτοῦ λαμπάδος πρὸς ἡδονὴν
πεύκη τὸ χρυσοφεγγὲς ὥς τις ἥλιος
σέλας παρηγγάρευσε Μακίστου σκοπάς·
ὃ δ' οὔτι μέλλων, οὐδ' ἀφρασμόνως ὕπνῳ
νικώμενος παρῆκεν ἀγγέλου μέρος·
ἑκὰς δὲ φρυκτοῦ φῶς ἐπ' Εὐρίπου ῥοὰς

273 πεύκης, 274 παραγγεῖλασα M. σκοπῷ·

268. Ἴδη μὲν ... näml. φρυκτὸν ἀπέπεμπεν, statt zu sagen: der auf der Höhe des Ida angezündete φρυκτός, vgl. 275. Vom Ἑρμαῖον λέπας Soph. Phil. 1458 πολλὰ δὲ φωνῆς τῆς ἡμετέρας Ἑρμαῖον ὄρος παρέπεμψεν ἐμοὶ στόνον ἀντίτυπον χειμαζομένῳ. — τρίτον verb. mit Ἀθ. αἶπος, nach dem Ida und Lemnos.

270. Sophokles Thamyras Fr. 1 (228) Θρῇσσαν σκοπιὰν Ζηνὸς Ἀθῴου.

271 ff. Die Athosspitze empfängt das Feuerzeichen von Lemnos und eine übergewaltige Feuersäule bringt es weiter auf den Gipfel des Makistos, eine so grosse Entfernung, dass auf dem Athos das Anzünden eines den ganzen Meeresrücken deckenden Feuers von lodernden Fichten nöthig war. — ὑπερτελής, ὑπὲρ τὸ τέλος ἀφικομένη Hesych.. vgl. 344. Soph. Trach. 36, unten 292 ὑπερβάλλειν, hier über das Meer reichend, dessen εὐρέα νῶτα die Flamme deckte, indem sie mit wahrer Lust (πορευτοῦ πρὸς ἡδονήν, nicht πρὸς βίαν, lustig brennend) fortwanderte; warum lustig, erklärt πεύκῃ, d. h. weil man auf dem Athos eine ἰσχύουσα (σθένουσα) λαμπάς von leicht brennendem und hoch flackerndem Fichtenholz angezündet; τὸ χρυσ. σέλας, ihren goldleuchtenden Glanz, gleich etwa dem χρυσοφεγγὴς ἥλιος (über τις ἥλιος zu 55). Der Makistos hohe Bergkuppe im Norden Euböas, wahrscheinlich nach dem Oekistes von Eretria, Makistos von Elis, benannt, vgl. Strabo 10, 10. — παρ. Μακ. σκοπάς, nach der Warte hin, wie Ἀθήναζε ἀγγεῖλαι u. ä.

275 f. ὃ δέ, der Berg selbst statt seiner Wacht, wie 268 Ἴδη ἀπέπεμπε φρυκτόν. — παρῆκεν, *praetermisit*, *neglexit*, indem die Negation auch zum Verbo gehört, wie zumal aus dem folgenden οὐδέ sich ergiebt.

Μεσσαπίου φύλαξι σημαίνει μολόν.
οἳ δ' ἀντέλαμψαν καὶ παρήγγειλαν πρόσω,
γραίας ἐρείκης θωμὸν ἅψαντες πυρί.
σθένουσα λαμπὰς δ' οὐδέπω μαυρουμένη,
ὑπερθοροῦσα πεδίον Ἀσωποῦ, δίκην
φαιδρᾶς σελήνης, πρὸς Κιθαιρῶνος λέπας
ἤγειρεν ἄλλην ἐκδοχὴν πομποῦ πυρός.
φάος δὲ τηλέπομπον οὐκ ἠναίνετο
φρουρά, προσαιθρίζουσα πόμπιμον φλόγα·
λίμνην δ' ὑπὲρ Γοργῶπιν ἔσκηψεν φάος·
ὄρος τ' ἐπ' Αἰγίπλαγκτον ἐξικνούμενον
ὤτρυνε θεσμὸν μὴ χατίζεσθαι πυρός.

286 φρουρά, πλέον καίουσα τῶν εἰρημένων·

278. Der nach dem Heros Messapos benannte Berg an der böotischen Küste in der Nähe von Anthedon, Strabo 9, 405. Müller Orchom. S. 24.

280. Noch jetzt wächst in dortiger Gegend hohes Haidekraut in Menge.

281. *οὐδέπω μαυρ.* (durchaus nicht etwa, zu O. R. 105) wird beigefügt, weil Haidekraut leicht wegbrennt, wenn es nicht immer neue Nahrung erhält.

286. Hesychios: *προσαιθρίζουσα πόμπιμον φλόγα· ποιοῦσα τὴν φλόγα ἀναπέμπεσθαι πρὸς τὸν αἰθέρα.*

287. Gemeint ist der Landsee im korinthischen Grenzgebiet (Peräa) unfern des Isthmos, vgl. E. Curtius N. Rhein. Mus. IV, 200 ff., heute Vuliasmeni. *Γοργῶπις*, weil Gorgo, Tochter des Megareus und Gemahlin des Korinthos, bei der Nachricht von der Ermordung ihrer Kinder sich in den See gestürzt haben sollte, Cratin. Pylaeae Fr. p. 115 Mein. Er hiess auch *Ἐσχατιῶτις*, wohl weil der Gebirgszug, welcher ihn einschliesst, die äusserste Landesecke bildet. — Die Flamme reicht über den See hinweg, gleichwie 282 die vom Messapios über die Asopis hinwegspringt.

288. *Αἰγίπλαγκτος* (nach Curtius nicht *ἁλίπλαγκτος*, *undis pulsatus*, sondern von *αἴξ*, wie *Αἰγάλεως*, von den fetten Triften des wohlbeweideten Gebirges), Theil der Geraunia, welcher Gebirgszug von West nach Ost das nördliche Vorland des Isthmos überspannt; ein Gipfelberg der Peräa, welcher den Strahl über den Isthmos und den Saronischen Busen senden konnte.

289. *ὤτρυνε* (gab Anstoss, näml. *τοὺς ἐκεῖ φύλακας*) *μὴ χα-*

πέμπουσι δ' ἀνδαίοντες ἀφθόνῳ μένει
φλογὸς μέγαν πώγωνα, καὶ Σαρωνικοῦ
πορθμοῦ κάτοπτον πρῶν' ὑπερβάλλειν πρόσω
φλέγουσαν, ἔςτ' ἔσκηψεν, εὖτ' ἀφίκετο
Ἀραχναῖον αἶπος, ἀστυγείτονας σκοπάς·
κἄπειτ' Ἀτρειδῶν ἐς τόδε σκήπτει στέγος
φάος τόδ' οὐκ ἄπαππον Ἰδαίου πυρός.
τοιοίδε τοί μοι λαμπαδηφόρων νόμοι,
ἄλλος παρ' ἄλλου διαδοχαῖς πληρούμενοι·

297 τοιοίδ' ἕτοιμοι

τίζεσθαι θεσμὸν πυρός, *ne lex ignis desideraretur*, wie 297 λαμπαδηφόροι νόμοι, vgl. Hom. Od. 23, 297 λέκτροιο παλαιοῦ θεσμὸν ἵκοντο.

291 f. πώγων, ἡ εἰς ὀξὺ ἀναδρομὴ τοῦ πυρός, wie vom Blitz Prom. 1048 πυρὸς ἀμφήκης βόστρυχος, lat. *crines* und *coma*. So Shakespeare im König Jacob: *the red and bearded fires*. Der Brand lodert so gewaltig, dass er gar (καὶ) die dem Saronischen Busen in Megaris gegenüberliegende Küste weithin überragte. Der πρών, eine vom Meer emporsteigende Felsküste, schaut als τηλεφανὴς σκοπιά hinab auf den weiten Saronischen Busen, κατόψιος τοῦ πορθμοῦ, wie Eurip. Hippol. 30 πέτρα Παλλάδος, κατόψιος γῆς τῆςδε, vgl. Valkenaer. Stat. Silv. 2, 2, 3 *celsa Dicarchei speculatrix villa profundi*. Hymn. Hom. 18, 11 κορυφὴ μηλοσκόπος. — φλέγουσαν, indem statt φλογός πώγων gedacht wird φλόγα.

293 f. ‚Bis die Flamme endlich, indem sie auf den Arachnaios drang (Kallimachos bei Steph. Byz. s. v.), auf (diese) Argos' nahe Wacht einschlug, darniederfuhr.'

296. οὐκ ἄπαππον, da die Flammen in gerader Linie ihr Geschlecht auf Ahnen und Urahnen zurückführen können, und die letzte der ersten nicht entartet ist.

297 f. Klyt. vergleicht die ἐκδοχαὶ πυρός vom Ida bis nach Argos mit den (attischen) λαμπαδηφορίαι, wozu die Erwähnung des Hephaistos im Eingange von selbst führte. Im Kerameikos wurden Fackelläufe zu Ehren der Athene, des Hephaistos und Prometheus angestellt, mit welchen auch Herod. 8, 98 die persischen ἄγγαροι vergleicht, vgl. Müllers Kl. Schrr. 2, 149. Die Aufgabe bestand entweder darin, die Fackel brennend bis an's Endziel zu bringen, oder sie einem Nachfolger (διάδοχος) an bestimmter Station einzuhändigen, Paus. 1, 30, 2. Hier ist an die letztere Art zu denken.

νικᾷ δ' ὁ πρῶτος καὶ τελευταῖος δραμών.
τέκμαρ τοιοῦτον σύμβολόν τε σοὶ λέγω,
ἀνδρὸς παραγγείλαντος ἐκ Τροίας ἐμοί.

ΧΟΡΟΣ.

θεοῖς μὲν αὖθις, ὦ γύναι, προςεύξομαι.
λόγους δ' ἀκοῦσαι τούςδε κἀποθαυμάσαι
διηνεκῶς θέλοιμ' ἄν, οὓς λέγεις, πάλιν.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Τροίαν Ἀχαιοὶ τῇδ' ἔχουσ' ἐν ἡμέρᾳ.
οἶμαι βοὴν ἄμικτον ἐν πόλει πρέπειν.
ὄξος τ' ἄλειφά τ' ἐγχέας ταὐτῷ κύτει,

299. Bei anderen Wettläufen ist bloss ὁ πρῶτος δραμών Sieger, bei dieser Lampadodromie aber ist der, welcher zuerst ausgelaufen, zugleich der, welcher zuletzt läuft und trotzdem siegt, insofern ohne das Feuer auf dem Ida die übrigen nicht angezündet wären, folglich das Ziel nicht erreicht hätten. So wiederholt Klyt. in witziger Metapher den Eingangssatz: Ἥφαιστος ἐξῖκται τόδε τὸ τάχος.

300 f. Spitzige Rückdeutung auf die 257 unbeantwortet gelassne Frage, dazu die so lange zurückgehaltne Erklärung, dass Agam. das Signal versprochen gehabt habe. Auch hier *λέγω* betont, vgl. 254. 264, gleichwie *ἐμοί*, indem Kl. die Alten fühlen lässt, dass ihnen mitzutheilen ihr beliebe, was eigentlich nur für sie allein bestimmt sei.

302. *αὖθις*, μετὰ ταῦτα, näml. 340 ff.

304. Der Wunsch des Chors veranlasst Klyt. zu Reflexionen, welche in ihre Gesinnungen und Pläne einen Blick verstatten. Die Zuschauer konnten λόγους τούςδε οὓς λέγεις leicht auf das Ueberschwängliche der Schilderung deuten, vgl. zu 594. 1006.

305. Vgl. 254. Gleichsam das Thema der daran geknüpften Betrachtungen, wodurch dem Verlangen des Chors, λόγους τούςδε ἀκοῦσαι πάλιν, kurz Genüge geleistet wird.

306. *βοὴ ἄμικτος*, *clamor dissonus*, eine Wendung, welche von selbst auf die angeschlossne Metapher führt. Das Asyndeton, weil Klyt. von frischem ausholt, nachdem sie im vorigen Verse nun nochmals die dürre Thatsache hingestellt hat.

307 ff. Gleichwie Essig und Oel in *einen* Krug gegossen unvermischt bleiben, so sind in Troja die Stimmen der Besiegten und der Sieger zwiefach und unharmonisch. Die copulative Verbindung (ὄξος *τε* ἐγχέας . . . *καὶ* . . .) wie 76 ff. Das Asyndeton — es könnte γάρ stehen —, wie häufig bei Anwen-

διχοστατοῦντ' ἄν, οὐ φίλω, προςεννέποις,
καὶ τῶν ἁλόντων καὶ κρατησάντων δίχα
φθογγὰς ἀκούειν ἔςτι συμφορᾶς διπλῆς.
οἳ μὲν γὰρ ἀμφὶ σώμασιν πεπτωκότες
ἀνδρῶν κασιγνήτων τε καὶ φυταλμίων
παῖδες τεκόντων οὐκέτ' ἐξ ἐλευθέρου
δέρης ἀποιμώζουσι φιλτάτων μόρον.
τοὺς δ' αὖτε νυκτίπλαγκτος ἐκ μάχης πόνος
νήστεις πρὸς ἀρίστοισιν ὧν ἔχει πόλις
τάσσει, πρὸς οὐδὲν ἐν μέρει τεκμήριον·

dung sprichwörtlicher Redensarten und allgemeiner Sentenzen, die man ausser dem Zusammenhange ganz für sich lässt, indem man etwa im Sinne hat: heisst es doch im Sprichwort...., vgl Il. 9, 318 ἴση μοῖρα μένοντι καὶ εἰ μάλα τις πολεμίζοι. 320 κάτθαν' ὁμῶς ὅ τ' ἀεργὸς ἀνὴρ ὅ τε πολλὰ ἐοργώς. 5, 531 αἰδομένων ἀνδρῶν πλέονες σόοι ἠὲ πέφανται u. ä.

309 f. Il. 4, 450 ἔνθα δ' ἅμ' οἰμωγή τε καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν Ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων. An δίχα ἔστιν ἀκούειν schliesst sich erläuternd an συμφ. διπλῆς, sintemal (Stimmen) zwiefachen Looses, indem φθογγάς von einem persönlichen und sachlichen Genitiv umschlossen wird. Ueber δίχα ... διπλῆς zu 43.

311 ff. Ausmalung der συμφορὰ διπλῆ. Die Troer liegen ausgestreckt über den Leichen ihrer Angehörigen, welche bei der Vertheidigung der Stadt gefallen sind, Weiber über den Leichen der Gatten (ἄνδρες), Geschwister ihrer Brüder, Kinder ihrer Erzeuger und Ernährer, und alle, jetzt Sclaven der Sieger, bejammern das Verhängniss der Theuersten. Die τεκόντες φυτάλμιοι (wie Ζεύς und Διόνυσος φύτιος oder φυτάλμιος von φύταλος, wie βιοθάλμιος von θάλλω, Lobeck Prolegg. Pathol. p. 99), wie Sophocles Fr. 957 προςῆλθε μητρὶ καὶ φυταλμίῳ πατρί. Nur bei ihnen werden die παῖδες genannt, um das harte Loos gerade dieser zu betonen, während zu ἀνδρῶν und κασιγνήτων das Subject selbstverständlich ist. — ἐξ ἐλ. δέρης (zu O. C. 486 ἐξ εὐμενῶν στέρνων δέχεσθαί τινα) erinnert an das δούλειον ζυγόν, welches den Troern umgethan ist, vgl. 126.

315 ff. Die Unsern aber, welche die Mühsale des nächtlichen Kampfes, welcher sie bei der Unkunde der Stadt und ihrer Strassen hin und her in die Irre trieb, überstanden haben, lassen es sich beim Frühmahl wohl sein. — νήστεις natürlicher als νῆστις (180 πνοαί νήστιδες), da πόνος schon sein Prädikat hat.

317. πρὸς οὐδὲν ἐν μ. τεκμ.;

ἀλλ' ὡς ἕκαστος ἔσπασεν τύχης πάλον,
ἐν αἰχμαλώτοις Τρωϊκοῖς οἰκήμασιν
ναίουσιν ἤδη, τῶν ὑπαιϑρίων πάγων
δρόσων τ' ἀπαλλαγέντες, ὡς δ' εὐδαίμονες
ἀφύλακτον εὑδήσουσι πᾶσαν εὐφρόνην!
εἰ δ' εὖ σέβουσι τοὺς πολισσούχους ϑεοὺς
τοὺς τῆς ἁλούσης γῆς ϑεῶν ϑ' ἱδρύματα,
οὔτ' ἂν ἑλόντες αὖϑις ἀνϑαλοῖεν ἄν.

321 ὡς δ' ἀλήμονες

wie πρὸς οὐδένα λόγον, ohne dass ein Jeder bestimmtes Quartier angewiesen erhielte. Ein durch τάσσει hervorgerufener Zusatz, um die ἄτακτος τάξις der ihrer Mühen entledigten Sieger hervorzuheben.

320f. Vgl. 537 ff. Soph. Ai. 1206 κεῖμαι ἀεὶ πυκιναῖς δρόσοις τεγγόμενος κόμας. 600 ἐγὼ δ' ὁ τλάμων παλαιὸς ἀφ' οὗ χρόνος Ἰδαῖα μίμνων λειμώνια πίσε', ἀλγέων ἀνήριϑμος αἰὲν εὐνῶμαι δρόσῳ τρυχόμενος. Jetzt aber, im Gegensatz zu den ὑπαίϑριοι πάγοι δρόσοι τε, haben sie sich wohnlich in den eroberten Häusern eingerichtet, so dass sie sich nun überglücklich vorkommen werden, da sie endlich einmal die ganze Nacht ruhig schlafen können. Betont wird sowohl ἀφύλακτον, weil sie Feldwachen nicht mehr zu beziehen, auch vor den Feinden sich nicht mehr zu fürchten brauchen, als auch πᾶσαν und εὑδήσουσι, so lange sie in Troja verweilen.

323ff. Im Munde der Klyt. klingen diese durch ἀφύλακτον motivirten Befürchtungen wie bittre Ironie, da ihr Mordplan längst feststeht. Nestor erzählt Hom. Od. 3, 130 ff, wie nach der Eroberung die ὕβρις der Sieger den Zorn der Götter herbeirief und Zeus auf traurige Heimkehr sann, ἐπεὶ οὔτι νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι πάντες ἔσαν, wesshalb Viele ihren Untergang fanden. Herakles warnt Soph. Phil. 1440 τοῦτο δ' ἐννοεῖσϑ', ὅταν Πορϑῆτε γαῖαν, εὐσεβεῖν τὰ πρὸς ϑεούς. Hierdurch muss der prahlende Bericht des Heroldes 505f., Altäre und Tempel der Götter seien vertilgt, in den Gemüthern des Chors und der Zuschauer Besorgnisse wekken. — Mit πολισσούχους ... τῆς γῆς, vgl. Sept. 104 ϑεοὶ πολισσοῦχοι χϑονός.

325. Ironische Wendung, vgl. zu 434 f. 908. und Theseus im O. C. 1025 zu Kreon: γνῶϑι δ' ὡς ἔχων ἔχει Καί σ' εἷλε ϑηρῶνϑ' ἡ τύχη. Umgekehrt Antiphilos A. P. 9, 14, 7 εἷλεν ἁλούς, Isidoros 9, 94, 5 ἀγρευϑεὶς ἤγρευσεν, wie Cho. 493 εἴπερ κρατηϑεὶς ἀντινικῆσαι ϑέλεις. Lauten die Besorgnisse Klytämnestra's ganz allgemein, wie denn

ἔρως δέ μή τις πρότερον ἐμπίπτῃ στρατῷ
ποθεῖν ἃ μὴ χρή, κέρδεσιν νικωμένους.
δεῖ γὰρ πρὸς οἴκους νοστίμου σωτηρίας
κάμψαι διαύλου θάτερον κῶλον πάλιν·
θεοῖσι δ᾽ ἀμπλάκητος εἰ μόλοι στρατός,

der Bote die μῆνις θεῶν auf der Heimfahrt gleich bestätigt, in ihrem Innern denkt sie an Agamemnon und ihren Mordplan.

326 f. μή . . ἐμπίπτῃ, wie 126 οἷον μή τις ἄγα κνεφάσῃ, indem Klyt. thut als besorge sie, jetzt nach Erstürmung der Stadt könne das Heer sich gelüsten lassen, Unerlaubtes zu begehen. Sie hat die vom Boten nachher berichtete Zerstörung der Tempel und Plünderung heiliger Schätze im Sinne. Aber sie wählt Ausdrücke, welche versteckt anspielen auf die durch die Opferung früher begangene Missethat. Denn in der That ἔρως ἐνέπεσε στρατῷ ποθεῖν ἃ μὴ χρή (ἃ μὴ θέμις) κέρδεσιν νικωμένους, da sie das heilige Recht mit Füssen treten und dem äusseren Vortheil den Vorzug gaben, vgl. 211 ff. So erhält auch πρότερον seine geheimnissvolle Beziehung, während der Chor es im Gegensatze zu der später noch zu bestehenden Heimfahrt fassen musste.

328 f. Denn die Sieger haben an den Rückweg zu denken, auf welchem die Götter ihre Vergehungen strafen könnten. Der Zug nach Troja ist das eine κῶλον des Diaulos, welchen die Achäer zu durchlaufen haben, so dass ihnen πάλιν (retro) κάμψαι θάτερον übrig bleibt, wie den Diaulodromen. Dieses ἕτερον κῶλον διαύλου — ein Begriff — ist zugleich das κῶλον νοστίμου σωτηρίας, glücklicher Heimkehr; der doppelte Gen. wie 309.

330 ff. „Gesetzt aber, den Göttern versündet kehrte heim das Heer, da könnte das Leid der Erschlagenen wieder wach werden, — wofern nicht auch unvorhergesehene Schicksalsschläge einträfen.“ Auch hierbei hat Klyt. das an ihrer Tochter verübte Verbrechen in Gedanken, wählt aber eine Einkleidung, welche den Chor an die Rache der im feindlichen Gemetzel Geopferten zu denken veranlasst, und so eignet er sich den Gedanken an 440: τῶν πολυκτόνων γὰρ οὐκ ἄσκοποι θεοί. Die Wendung ἐγρηγορὸς τὸ πῆμα τ. ὀλ. γένοιτ᾽ ἂν erinnert dämonisch an 142 μίμνει γὰρ φοβερὰ παλίνορτος . . . μνάμων μῆνις τεκνόποινος. Bei den πρόσπαια (πρόσφατα, νέα, vgl. 174 ἔμπαιοι τύχαι) κακά denkt der Dichter an den Sturm auf der Rückfahrt. Die nachträgliche Beifügung trotz der Protasis εἰ . . μόλοι wie Soph. Ai. 782 εἰ δ᾽ ἀπεστερήμεθα, Οὐκ ἔστιν ἀνὴρ κεῖνος, εἰ Κάλχας σοφός, wo die Anm. — Klytämnestra will scharf unterscheiden zwischen der Strafe, welche die Erinyen der Ermorde-

ἐγρηγορὸς τὸ πῆμα τῶν ὀλωλότων
γένοιτ᾽ ἄν, εἰ πρόςπαια μὴ τύχοι κακά.
τοιαῦτά τοι γυναικὸς ἐξ ἐμοῦ κλύεις·
τὸ δ᾽ εὖ κρατοίη, μὴ διχορρόπως ἰδεῖν.
πολλῶν γὰρ ἐσθλῶν τήνδ᾽ ὄνησιν εἱλόμην.

ΧΟΡΟΣ.

γύναι, κατ᾽ ἄνδρα σώφρον᾽ εὐφρόνως λέγεις.
ἐγὼ δ᾽ ἀκούσας πιστά σου τεκμήρια
θεοὺς προςειπεῖν εὖ παρασκευάζομαι.
χάρις γὰρ οὐκ ἄτιμος εἴργασται πόνων.

ten an den Siegern üben könnten und den widrigen Ereignissen auf der See.

333. *γυν. ἐξ ἐμοῦ* höhnischer Rückblick auf 244f., wo Klyt. die Motivirung des Gehorsams übel vermerkt hat, vgl. 1633. Zugleich aber hat sie auch hier ihre Mordgedanken im Sinne, sie, das schwache Weib, gegen den Ehemann, der als Sieger heimkehrt.

334. *τὸ δ᾽ εὖ κρατοίη* (vgl. 117. 240) muss der Chor als frommen Wunsch für das Heil des Heeres auslegen, während Klyt. ganz andere Gedanken hegt.

335. „Denn unter vielem Guten will ich mir diese Wonne (das glückliche Gelingen meines Planes) erkoren haben," d. h. denn viel Gut und Glück gebe ich darum, diese Lust zu erleben, dass *τὸ εὖ κρατεῖ μὴ διχορρόπως ἰδεῖν*. Den Genit. hat man nicht nöthig zu fassen, wie in *χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο*, im Sinne der Sache, für welche ein Preis gezahlt wird, (*hunc ego fructum multae prosperitati praefero* Herm.) vgl. Hermann Opusc. I, 180. Der Aor. *εἱλόμην*, wie *ἐδάκρυσα, ᾤμωξα, περιχαρὴς ἀνεπτόμαν*, Cho. 613 *ἐπεμνησάμην*, vgl. Bernhardy Synt. S. 381. indem Klyt. auf den eben geäusserten Wunsch sieht. Auch hier kann der Chor nur an glückliche Heimkehr des Heeres denken.

336. Auf 333 stichelnd stellt der Chorführer *γύναι, κατ᾽ ἄνδρα* zusammen, wie 12 *γυναικὸς ἀνδρόβουλον κέαρ*. Dann *σώφρον᾽ εὐφρόνως*, weil ein verständiger Mann zugleich wohlgesinnt zu sein pflegt. Palinodie 454 ff.

337. Wiederum Stichelei wegen 257 ff.

338. *προςειπεῖν εὖ*, wie 302 *προςεύχεσθαι θεοῖς*. *Παιανίζων* wendet sich der Chor ausschliesslich an Zeus *ξένιος*.

339. Der Lohn der Mühen ist als ein deren nicht unwerther geschafft, *pretium non vile laborum partum est*, nun die Veste erlegen und die zehnjährigen *πόνοι* reich belohnt sind.

ῶ βασιλεῦ καὶ νὺξ φιλία
λων κόσμων κτεάτειρα,
πὶ Τροίας πύργοις ἔβαλες
νὸν δίκτυον, ὡς μήτε μέγαν
οὖν νεαρῶν τιν' ὑπερτελέσαι
δουλείας
αμον ἄτης παναλώτου.
τοι ξένιον μέγαν αἰδοῦμαι
άδε πράξαντ', ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ
ντα πάλαι τόξον, ὅπως ἂν
πρὸ καιροῦ μήθ' ὑπὲρ ἄστρων

f. Die Anrede ohne weitere
ung, wie 1436. Vgl. Bern-
Synt. S. 74.
f. Ungeheures Bild vom Netz-
ι im Kampf, womit Pittakos
ryanon am Sigeion überlis-
trabo 13, 600. Auch Sophokles
eus berührte die Anwendung
aggarns im Kampfe, vgl. Sept.
Dagegen vom Fischfange Il.
' μή πως, ὡς ἀψῖσι λίνου
ι πανάγρου, Ἀνδράσι δυς-
σιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένη-
Vgl. Welcker Alte Denkm. 2,
— στεγανόν, deckend,
mgarnend, nicht versteckt,
: Chor vom hölzernen Pferd
weiss, vgl. Eur. Kret. 2,
γανοὶ δοκοὶ κυπαρίσσου;
τελέσαι, ὑπερπηδῆσαι,
ilde Thiere, die im Netz ge-
sind, vgl. 1334 ff.
f. Entweder γάγγαμον ἄτης
ι. τῆς δουλείας (nach ἄτη τῆς
ίας), oder beide Gen. hängen
γγαμον ab = das gewal-
Knechtschaftsgarn all-
fangenden Elends, vgl. 43. Prom. 1082 ἀπέραντον δίκτυον ἄτης, Welcker a. O.

347 ff. Zeus, welcher 60 f. die Atriden ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ entsandte, hat lange den Paris aufs Korn genommen und ihn zu rechter Zeit καιρίᾳ πληγῇ getroffen. Zeus wird hier, was sonst ungewöhnlich, mit Sarkasmus gegen Paris als τοξότης gedacht, um ihn auch hier als τὸν κρείσσω (vgl. 60) zu feiern, da der beste troische Bogenschütz an ihm seinen Obmann findet. Aeschylos verlässt hiermit das Epos, wo Paris vor der Eroberung dem besten Bogenschützen der Achäer, dem Philoktetes, erlag. Er thut es, um am Untergange des Anstifters seine im ersten Stasimon entwickelten Grundgedanken über Züchtigung jedes Frevels beleuchten und bekräftigen zu können.

350. Weder vor der rechten Zeit sollte der Pfeil entschwirren, was auf die zehnjährige Dauer des Zuges geht, noch ins Blaue hin-

βέλος ἠλίθιον σκήψειεν.

Διὸς πλαγὰν ἔχουσιν εἰπεῖν, στρ. α'.
πάρεστι τοῦτό γ' ἐξιχνεῦσαι.
ἔπραξαν ὡς ἔκρανεν. οὐκ ἔφα τις
θεοὺς βροτῶν ἀξιοῦσθαι μέλειν,

ein, ohne den rechten Fleck zu treffen. Mit πρὸ καιροῦ vgl. Eur. Suppl. 744 ὦ κενοὶ βροτῶν, Οἳ τόξον ἐντείναντες ὡς καιροῦ πέρα . . .; bei ὑπὲρ ἄστρων (d. h. hoch oben in die Lüfte, wo die Sterne sind) schwebt das Sprichwörtliche εἰς οὐρανὸν oder ἄστρα τοξεύειν vor, was nach Zenob. 3, 46 ἐπὶ τῶν διακενῆς πονούντων gebraucht ward, indem ihre Pfeile über das vorschwebende Ziel hinausfliegen. War Zeus einmal als τοξότης gedacht, so durfte auch jede vom τοξεύειν entlehnte Wendung auf ihn übertragen werden, ohne dass es anstössig klang, wenn Zeus besorgte, sein aus der Höhe gegen einen Sterblichen gerichtetes Geschoss könne über die Gestirne hinausfliegen.

351. Ueber den Spondeus Hermann Elem. D. M. p. 378.

352 ff. „Die Troer wissen davon zu sagen, wie Zeus trifft; denn sie sind gefahren, wie Er es beschieden. Wer da, wie manch Einer, vermeint, die Götter üben keine Strafaufsicht über die Menschen, ist unfromm. Das hat sich bewährt den Nachkommen der über Gebühr Kriegslustigen, weil sie im Ueberfluss schwelgen und auf ihre Glücksgüter rechnend übermüthig werden. Ueberfluss freilich ist köstlich, nur muss der Reichthum nicht mit Unrecht gepaart sein und der Besitzer mit bescheidenem Sinn ihn gebrauchen. Denn lässt sich der in Reichthum Schwelgende vom Uebermuth verleiten, das heilige Recht zu verletzen, so schirmt ihn aller Reichthum nicht vor sicherer Strafe und Verderben.“

352. Ironisch ἔχουσιν εἰπεῖν, wissen davon nachzusagen. Die πλαγὰ Διός wegen des vorhergehenden Bildes, vgl. 504. 569. Soph. Ai. 137 σὲ δ' ὅταν πληγὴ Διὸς . . ἐπιβῇ.

353. τοῦτό γε, dass Zeus, welcher δράσαντι παθεῖν geordnet hat, Strafgericht an den Troern geübt, das liegt klar vor Aller Augen, mag auch sonst manches von göttlichen Dingen schwer zu erforschen sein. Wohl Rückdeutung auf 163 ff.

354. ἔπραξαν ὡς ἔκρανεν (Ζεὺς), seine gerechte Bestimmung ist erfüllt und den Troern ist geworden, was Zeus bestimmt hatte.

355 ff. Bei τις ist weder an Diagoras von Melos oder sonstige Verläufer des Epikuros, noch an Paris zu denken, sondern an manchen ἄθεος, der es mit der hohen Stellung der Götter nicht reimen konnte, dass sie sich um die irdischen Dinge kümmerten. Daher ἀξιοῦσθαι,

ἀθίκτων χάρις
ἰθ'· ὁ δ' οὐκ εὐσεβής.
νται δ' ἐκγόνοις
ιήτως Ἄρη
των μεῖζον' ἢ δικαίως,
των δωμάτων ὑπέρφευ·

na sua dignum arbi- vgl. Eum. 417 *φονεὺς εἶναι* · *ἠξιώσατο.* — *ἀθίκτων* ·, *honos rerum inviola-*ι, gleichwie Paris sich an : vergriffen hatte. Die ein-sn Fundamentalsätze der ae-ichen Ethik werden mit feier-Nachdruck asyndetisch hin-:, so dass einer den andern ·rt und erläutert.

f. „Deutlich hat es sich of-den Nachkommen der durch ιuth zu Frevel Verleiteten, ner Satz eine Gottlosigkeit Hat der Chor zunächst Paris gen und das durch ihn über ιer gebrachte Verderben, so er doch allgemeiner: *πέ-* *κι* im Sinne eines urplötzlich gewordnen, unabänderlichen sses. Der Chor fusst auf dem olon verbreiteten Glauben, *λοῦτος* oder *ὄλβος* zu *κόρος* isen Aeusserung *ὕβρις* führe, h *ἄτη* erfolge, wenn auch die *ντες* selbst der göttlichen entrinnen. Denn dann haf-ι *παῖδες τούτων καὶ γένος* *σω*. Auch von den *ἐκγο-*ιr Troer hat sich bewährt, ι Götter Missethaten ahnden: eben gesagt, dass weder Alt ιng der Sclaverei entkommen sei und 312, dass die geknechteten *παῖδες φυταλμίων τεκόντων μόρον* bejammern. Aeschylos hätte nicht **bloss** von den *ἔκγονοι* sprechen können, wollte er nicht den Gedanken allgemeiner färben. Priamos Il. 3, 159 will Helena zurückgeben, *μὴ ἡμῖν τεκέεσσί τ' ὀπίσσω πῆμα λίποιτο.* — Die Troer *ἀτολμήτως Ἄρη πνέοντες*, insofern sie trotz ihrer Seher auf die Zurückgabe der Helena und der mit ihr entführten Schätze nicht eingingen und die Friedensvorschläge schnöde abwiesen. Dafür haben sie und ihre Nachkommen gebüsst, während die Antenoriden göttlichen Schutz fanden, weil Antenor stets zum Frieden gerathen hatte. Die übrigen Fürsten aber *ἀτολμήτως* — *ἀτλήτως*, **tollkühn**, vgl. 390 — *Ἄρη ἔπνεον μεῖζον' ἢ δικαίως*, da sie das begangene Unrecht durch hartnäckige Fortsetzung des ungerechten Kampfes nur steigerten. Den Gegensatz bilden die *μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη* Atriden, welche Zeus *ξένιος* zu **gerechtem** Krieg absandte.

361. Diese *ἀδικία* und *ὕβρις* entsprang, wie es geht, aus Ueberfluss an Schätzen, welche den Paris zur Begehung, die Uebrigen zur Unter-

ὅπερ τὸ βέλτιστον· ἔστω δ' ἀπήμαντον, ὥςτε κἀπαρκεῖν,
εὖ πραπίδων λαχόντα.
οὐ γάρ ἐστιν ἔπαλξις
πλούτου πρὸς κόρον ἀνδρὶ
λακτίσαντι μέγαν Δίκας βωμὸν εἰς ἀφάνειαν.

stützung seiner *ὕβρις* verleiteten. — *ὑπέρφευ*, *ὑπεράγαν*, *ὑπερφυῶς*, hier nicht im tadelnden Sinne, wie Prom. 464 *ἵππους, ἄγαλμα τῆς ὑπερπλούτου χλιδῆς*. Das Part. *φλεόντων* ist dem *πνεόντων* subordinirt.

362 ff. „Das freilich — *τὸ φλεῖν τὰ δώματα ὑπέρφευ* — ist für den Menschen das höchste Loos, es muss aber der Reichthum harmlos gewonnen sein und der verständige Mann muss sich bescheiden genügen lassen und nicht über das Recht hinausgreifen.“ Dem Alten ist *πλοῦτος* die nothwendige Grundlage alles materiellen und geistigen, ja auch moralischen Lebens. Solon erklärt 13, 7 *χρήματα δ' ἱμείρω μὲν ἔχειν, ἀδίκως δὲ πεπᾶσθαι Οὐκ ἐθέλω· πάντως ὕστερον ἦλθε δίκη.* Sappho: *Ὁ πλοῦτος ἄνευ ἀρετᾶς οὐκ ἀσίνης παράοικος.* — *ἔστω*, laut gesprochner, dictatorischer Befehl wie eines Gesetzgebers, kräftiger als *εἶναι δεῖ*; *ἀπήμαντον*, *innoxium*, *vacuum crimine*, vgl. 450; *κἀπαρκεῖν* (= *καὶ ἀπ.*, Pers. 469), dass neben dem Reichthum auch seinerseits sich genügen lasse der Besitzer verständigen Sinnes. Wie oft *ἀρκῶ*, so hier *ἀπαρκῶ φρενῶν εὖ λαχών* persönlich, bin befriedigt. Mit

εὖ πρ. λαχόντα vgl. 162 *ται φρενῶν τὸ πᾶν.*

365 ff. „Nur weise Mässig hält den Wohlstand unve wer aber das heilige Recht bermuth verletzt hat, fin Reichthum keinen Anhalt ge Untergang.“ Verb. *ἔπαλξις του εἰς ἀφάνειαν* (*contra ritum*, vgl. 445 f.); mit *πρ ρον λακτ.*, dem Uebermu gekehrt, vgl. *πρὸς βίαν, βίαιον* 125, *πρὸς ἀνάγκη* mit *λακτίσαι βωμόν* E *ἐς τὸ πᾶν δέ σοι λέγω, αἴδεσαι δίκας, Μηδέ νιν, ἰδὼν ἀθέῳ ποδὶ λὰξ ποινὰ γὰρ ἐπέσται*, zu So 853.

369 ff. „Es drängt aber sam die unselige, aus ein Uebertreten des Rechts e gende Ueberredung, zu Verblendung fortmahnend. ist da eitel und in grausig tritt der Schaden plötzlich Gleich schlechter Münze, Verkehr abgegriffen wird, der Frevler in seinem wahre the ans Licht: denn er täus thöricht in Hoffnung seines gens, während er die ganze ins Elend mithinabzieht. S hen hört kein Gott, sonder

βιᾶται δ' ἁ τάλαινα πειθώ, ἀντ. α΄.
προβουλόπαις ἄφερτος ἄτας.
ἄκος δὲ παμμάταιον. οὐκ ἐκρύφθη,
πρέπει δέ, φῶς αἰνολαμπές, σίνος·
κακοῦ δὲ χαλκοῦ τρόπον,
τρίβῳ τε καὶ προςβολαῖς
μελαμπαγὴς πέλει
δικαιωθείς, ἐπεὶ

den Urheber freveln Beginnens. Gleichwie Paris schändete den gastlichen Tisch durch heimliche Entführung des Weibes."

369 f. *βιᾶται*, übt ihre Wucht, näml. gegen *ἄνδρα λακτίσαντα μέγαν Δίκας βωμόν*, vgl. 1477. Die aus der *πρώταρχος ἄτη* entsprungene Zuversicht, die unwiderstehlich zu neuer *ἄτη* dreist verlockt, heisst *προβουλόπαις*, *πρόβουλος παῖς*, wie *μονόλυκος*, *αἰνολέων*, *αἰνοπατήρ* u. a. bei Meineke Euphor. p. 111. Lobeck Parall. 1, 213. Nachdem Paris das Gastrecht gebrochen und Helena nebst den Schätzen entführt, weist er durch den Erfolg sicher gemacht den Frieden zurück und durch fortgesetztes Unrecht zieht er die Seinen mit sich ins Elend. Ganz ähnlich vom Agamemnon 209 f.

371 f. Reichthum schützt nicht und kein Opfer erweicht die Götter, welche taub sind gegen das Flehen der Frevler (379), wenn die Noth da ist. Vgl. 67 ff. In der Il. 8, 548 (aus Plat. Alcib. 2, 149 D) opfern die Troer Hekatomben, *τῆς δὲ κνίσης οὔτι θεοὶ μάκαρες δατέοντο Οὐδ' ἔθελον· μάλα γάρ σφιν ἀπήχθετο Ἴλιος ἱρὴ Καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο.* — Die endliche Strafe, welche den Frevler schädigt (*σίνος*, *ἀφάνεια*, *ἄτη*), tritt hervor als ein grausig leuchtend Licht, eine Metapher, welche vom Brande Trojas entlehnt ist, vgl. 736 f.

373 ff. Die innere Schlechtigkeit des Frevlers — denn der Dichter kehrt zu dem Subject in *βιᾶται* zurück — tritt (trotz des äusseren Glanzes) ans Licht im Lauf der Zeit, wo er gerecht geschützt und geprüft wird. Das Bild von schlechten Metallmünzen, die durch den Verkehr und das Betasten (*προςβ.*, *allisu*) allmälig den erlogenen Schein büssen und schwarz — *μελαμπαγής* — werden. Sophokles Fr. 742 *λάμπει γὰρ ἐν χρείαισιν ὥςπερ εὐγενὴς χαλκός*. Vgl. Plut. Puer. Educ. 17 *μέλανες ἄνθρωποι διὰ κακοήθειαν*, Hor. *Hic niger est* u. a. Daher *δικαιωθείς*, *exploratus, aestimatus qualis sit revera.*

376 f. Dem *δικαιωθείς* gegenüber ist er in seinem früheren thörichten Treiben der Knabe, der den Vogel zu greifen wähnt, während er

διώκει παῖς ποτανὸν ὄρνιν,
πόλει πρόςτριμμ' ἄφερτον ἐνθείς.
λιτᾶν δ' ἀκούει μὲν οὔτις θεῶν· τὸν δ' ἐπίστροφον τῶνδε,
φῶτ' ἄδικον, καθαιρεῖ.
οἷος καὶ Πάρις, ἐλθὼν
ἐς δόμον τὸν Ἀτρειδᾶν,
ᾔσχυνε ξενίαν τράπεζαν κλοπαῖσι γυναικός.

λιποῦσα δ' ἀστοῖσιν ἀσπίστορας στρ. β'.

seiner Heimath unheilbares Leid zufügt: denn πολλάκι καὶ ξύμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρὸς ἀπηύρα. So hat sich Paris des Wahns getröstet, Troja und seinen ungerechten Besitz gegen die Achäer behaupten zu könnnen, vgl. 521 f. — Sprichwörter πετόμενον διώκειν, πτηνὰς τὰς ἐλπίδας διώκειν u. a. bei Stallbaum zu Plat. Euthyphr. 4. Wie an παῖς ποτανόν genau anklingt πόλει πρόςτρ. (*detrimentum*, *afflictio*), so erinnert dieses an τρίβῳ τε καὶ προςβολαῖς. Bei ἐνθείς denkt der Chor an Helenas Aufnahme in Troja.

379 ff. Vgl. 69 ff. u. zu 371. Sondern τὸν ἐπίστροφον τῶνδε (*auctorem calamitatis, qui in his versatur, qui intulit patriae* πρόςτριμμα) καθαιρεῖ ὁ θεός, was aus οὔτις θεῶν = θεὸς οὐκ ἀκούει, zu nehmen ist. Nachahmend Eustath. Opuscc. 2, 48 τὸν θεοῦ ἐπίστροφον. 247, 70 ἐπίστρ. ἀρετῆς. In φῶτ' ἄδικον fasst der Dichter, um auf Paris das Allgemeine anwenden zu können, den Kern seiner Betrachtungen zusammen, vgl. zu Soph. Ant. 347. 360.

382 ff. οἷος schliesst sich zur Bewahrheitung des Bisherigen eng an φῶτ' ἄδικον an. Paris kam ins Haus beider Atriden, die ja bei Aesch. zusammenwohnen, und — ὅρκον ἐνοσφίσθη μέγαν, ἅλας τε καὶ τράπεζαν Archiloch. Fr. 81, wodurch er ἐλάκτισεν μέγαν Δίκας βωμόν.

386 ff. Str. 2: „Indem Helena den Argivern die Mühen eines schweren Kriegszuges zurückliess, brachte sie statt der Brautgaben für Ilios Verderben mit, sie, die leichten Fusses in die Burg der Priamiden trat, nachdem sie Schmähliches begangen. Tief seufzten aber die Wahrsager des Hauses, welche vom blendenden Schein unberückt den Trug und das kommende Unheil durchschauten.“

386 ff. An Helena knüpft sich Unheil daheim wie in der Fremde. Die Ihrigen mussten sich zum Rachekriege rüsten zu Lande und zu Wasser: ἀσπίστορας λογχίμους

κλόνους λογχίμους τε καὶ ναυβάτας ὁπλισμούς,
ἄγουσά τ' ἀντίφερνον Ἰλίῳ φθοράν,
βέβακε ῥίμφα διὰ πυλᾶν,
ἄτλητα τλᾶσα· πολλὰ δ' ἔστενον
τάδ' ἐννέποντες δόμων προφῆται·

391 τόδ'

τε κλόνους (Il. 5, 167 κλόνον ἐγχειάων), wie Schild und Speer oft die πανοπλία bezeichnen, Suppl. 168 ὄχλον δ' ὑπασπιστῆρα καὶ δορυσσόον λεύσσω, zu O. C. 1311. Von den Beschildeten auf die Bewaffnung übertragen ἀσπίστορες κλ., wie Theogn. 987 δορυσσόος πόνος ἀνδρῶν. Eur. El. 442 ἀσπισταὶ μόχθοι. Pers. 106 ἱππιοχάρμας κλόνους, Pind. Isthm. 1, 23 ὁπλῖται δρόμοι u. a. Bitter ἀστοῖσιν ἀσπίστ., wie ἀντίφερνον φθοράν. Mit ἀντίφερνον (ἀντὶ φερνῆς) vgl. 422 ἀντήνωρ σποδός und die weitere Ausführung des Gedankens 716 ff. Eur. Andr. 103 Ἰλίῳ αἰπεινᾷ Πάρις οὐ γάμον, ἀλλά τιν' ἄταν Ἠγάγετ' εὐναίαν εἰς θαλάμους Ἑλέναν. Ovid. Her. 5, 91 *Tyndaris infestis fugitiva reposcitur armis: Hac venit in thalamos dote superba tuos.* Ueber das aoristisch gebrauchte βέβακε Buttm. Gr. 2, 20. — διὰ πυλᾶν, Trojas oder der Burg der Priamiden.

390 ff. Die δόμων προφῆται Helenos und Kassandra, zumal letztre, welche 1169 f. selbst sagt, sie habe Alles prophezeit und von deren Seherkunst der Chor 1057 ausdrücklich erklärt unterrichtet zu sein. Nach den Kyprien weissagte Helenos schon dem Paris beim Schiffsbau, später Kassandra den Untergang der Stadt, vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 91. Wie Nereus bei Horat. 1, 15 bei der Seefahrt, so weissagt Kassandra bei Bakchylides Fr. 29 (30): Ὦ Τρῶες Ἀρηίφιλοι, Ζεὺς ὑψιμέδων, ὃς ἅπαντα δέρκεται, Οὐκ αἴτιος θνατοῖς μεγάλων ἀχέων, ἀλλ' ἐν μέσῳ κεῖται κιχεῖν Πᾶσιν ἀνθρώποισι Δίκαν ὁσίαν, ἁγνάν, Εὐνομίας ἀκόλουθον καὶ πινυτᾶς Θέμιδος· Ὀλβίων παῖδές νιν εὑρόντες σύνοικον. Aesch., welcher älteren Dichtungen zu folgen scheint, hat die bei der unter dem Jubel der Troer gefeierten Hochzeit gesprochne Wahrsagung in eigenthümliches Dunkel gehüllt. Verlangt doch der Zusammenhang, dass nun auch dargethan werde, wie Paris was er verbrochen büsste, wie auch ihn ὁ θεὸς καθεῖλεν. Da das aber schon im Dankhymnos gesagt ist, so soll es hier in sinnreicher Erfindung aus dem Munde untrüglicher Seher als künftig vernommen werden. Dass aber auch diese Prophezeiung eingetroffen lehrte das Ganze. Auch hier Parallelismus zu den Seherworten der melischen Parodos und des ersten Stasimon.

„ἰώ, ἰὼ δῶμα, δῶμα καὶ πρόμοι,
ἰὼ λέχος καὶ στίβοι φιλάνορες.
πάρεστι σιγὰς ἀτίμους ἀλοιδόρους
αἴσχιστ᾽ ἀφειμένων ἰδεῖν.
πόθῳ δ᾽ ὑπερποντία
φάσμα δόξει δόμων ἀνάσσειν.
εὐμόρφων δὲ κολοσσῶν

396 ὑπερποντίας

392 f. *πρόμοι*, Paris und die Priamiden insgesammt, die auf der Burg zusammenwohnen; *λέχος*, der Ehebund des Paris; *στίβοι φιλ.*, mannsüchtige Pfade, insofern Hel. aus *φιλανορία* übers Meer dem Buhlen folgte.

394 f. 'Da kann man schauen schmachvolles Schweigen (der Priamiden), das nicht schmäht über die von Helena aufs Schmählichste Verlassenen'. Helena selbst wünscht in der Ilias gestorben zu sein als sie Paris folgte *θάλαμον γνωτούς τε λιποῦσα Παῖδά τε τηλυγέτην καὶ ὁμηλικίην ἐρατεινήν*. Kassandra tadelt die freundliche Aufnahme der Helena von Seiten der Priamiden, wie noch im zehnten Jahre des Kriegs Priamos ihre Reize bewundert Il. 3, 156: Kassandra meint, sie hätten vielmehr die Frevlerin laut verabscheuen und verstossen sollen. Mit *ἀφειμένων* vgl. Soph. Ant. 1165 *καὶ νῦν ἀφεῖται πάντα*.

396 f. 'In Folge ihres Liebreizes wird die übers Meer dem neuen Heerde zugeführte den Wahn erzeugen, ein dämonisches Wesen walte des Hauses'. Feinsi nutzt Aesch. die durch St (Fr. 26 oder 44) in die Po geführte Sage, dass nur ein *Ἑλένης* nach Troja gelangt schon Priamos' Wort Il. *αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεῇς ἔοικεν* die Vorstellung v Alle bezaubernden *φάσ* legt. Indem Aesch. jener S versteckte Polemik wid lässt er vielmehr Kassan aussehen, der Liebreiz de *θαῦμα* aus der Ferne ersc Helena werde solch einen über alle Genossen der üben, dass jene wie eine i liche Wundererscheinung cken werde, vgl. 711 ff. der Kassandra dagegen is *ποντία* verächtlich gesagt nichtheimische, *ἐπα* *πόθῳ*, die *χάρις* der Hel che Alle mit Verlangen erfüllt.

398 ff. 'Aber mit der Z das Blendwerk zerrinnen Gegensatz der schlimmen V keit dem lieblichen Schei gentreten'. Anstatt gera

ἔχθεται χάρις ἀνδρί·
ὀμμάτων δ' ἐν ἀχηνίαις
ἔρρει πᾶσ' Ἀφροδίτα.

ὀνειρόφαντοι δὲ πενθήμονες ἀντ. β'.

sagen: 'Gleichwie die schönsten Marmorbilder das wirkliche Fleisch und Blut nicht ersetzen, sondern kalt lassen, und gleichwie liebliche Traumbilder wesenlos verschwinden und dem Zugreifenden nur schmerzliche Täuschung bringen, so wird Helena's Blendwerk vergehen und Elend auf den Glanz folgen', — stellt der ἐκ καλυμμάτων δεδορκὼς χρησμός die bildlichen Vergleiche einfach copulativ zu einander, vgl. 76 ff. 307 ff. Immer schwebt vor der Contrast des blendenden Aeussern und des faulen Innern, welcher schon 371 ff. vom falschen Metall vorkam; hier giebt φάσμα und δόξει den Fingerzeig auf die δόξα gegenüber dem εἶναι. Auch κολοσσοί sind nur φάσματα, φαντάσματα, εἴδωλα.

398 f. Aeusserlich schöne Standbilder sind dem Manne zuwider, weil bei dem Mangel der — nach Empedokles von Aphrodite dem Menschen gegebnen — Augen, in welchen sich die Gefühle kundthun und welche — γυναικὸς ὄμμα τοῖς ἀκμάζουσιν βέλος — gerade die Liebeslust des Mannes entzünden, jeder wahre Genuss ihm verschwindet. Ein solch schönes φάσμα (δόξα) ist auch Helena, ἀκασκαῖον ἄγαλμα πλούτου, die äusserlich hold, für Troja eine ἄτη ist. — ἀχηνία, ἀπορία Hesych., wie Cho. 298 ὀμμάτων ἀχηνία. Hesych. μὴ 'π' ἀχηνίῃ τρέπειν, d. h. πενίᾳ, vielleicht aus Archilochos Bergk Poett. Lyr. p. 546. — Herod. 2, 130 erwähnt εἰκόνας τῶν παλλακέων τῶν Μυκερίνου, ξυλίνους κολοσσούς, vgl. Eur. Alk. 358 ff.

402 ff. Im Traum erscheinende reizende, in der That betrübende Wahnbilder bringen nur eiteln Reiz: denn greift man nach ihnen, so verschwinden sie unter den Händen. Ebenso ist Helena gleichsam ein δόκημα νυκτερωπὸν ἐννύχων ὀνειράτων (Eur. Herc. Fur. 111) oder nach 259 ein ὀνείρων φάσμα, δόξα βριζούσης φρενός. Deutlich mahnt πάρεισιν an 394 πάρεστιν ἰδεῖν, wodurch die Beziehung auf Helena erleichtert wird; auch hier kehrt φάσμα und δόξει mit bedeutsamem Nachdruck wieder, φάσμα δόξει ἀνάσσειν .... ὀνειρόφαντοι δόκαι, und wie εὐμόρφων κολ. ἔχθεται χάρις, ebenso sind die ὀν. δόκαι φέρουσαι χάριν ματαίαν wirklich πενθήμονες. Und wie κολ. ἔρρει Ἀφροδίτα, so ἐσθλά τις δοκῶν ὁρᾶν täuscht sich, indem die ὄψις (δόξα, φάσμα) βέβακεν, weg ist sie! Ueber δόκη oder δόξα = φάσμα zu 261.

πάρεισιν δόκαι φέρουσαι χάριν ματαίαν.
μάταν γάρ, εὖτ' ἂν ἐσθλά τις δοκῶν ὁρᾶν —,
παραλλαγαῖσι διὰ χερῶν
βέβακεν ὄψις οὐ μεθύστερον
πτεροῖς ὀπαδοῦσ' ὕπνου κελεύθοις.“
τὰ μὲν κατ' οἴκους ἐφ' ἑστίας ἄχη·
τὰ δ' ἐστὶ καὶ τῶνδ' ὑπερβατώτερα.

407 πτεροῦσσ'

404 f. Begründung des *ματαίαν*: 'denn nutzlos zerrinnt das eitle Traumbild'. Dass der Träumende nach dem Traumbilde greift (vgl. 261. Il. 23, 99 *ὠρέξατο χερσὶ φίλῃσιν Οὐδ' ἔλαβεν*), ist, indem durch die Aposiopesis die Täuschung schön versinnlicht wird, aus dem Folgenden zu ergänzen, etwa *χεῖρας ἐπορέξῃ, παραλλ. διὰ χερῶν βέβακεν*, ist im Nu verschwunden. Denn *οὐ μεθύστερον* (*ἀλλ' αὐτίκα*), *illico*, gehört zu *βέβακεν*, wie *οὐ μόλις*, Sept. 974 *οὐδὲν ὕστερος*. Ueber die Beflügelung der Träume zu 261. Vgl. Odyss. 11, 206 *σκιῇ εἴκελον ἢ καὶ ὀνείρῳ Ἴπτατο*. Hier endet die Prophezeiung.

408 ff. Wie überall der Chor Troja und Argos ins Auge fasst und an beiden Parteien seine allgemeinen Reflexionen erprobt, so wendet er sich hier von dem Unheil, welches Helena den Troern gebracht, zu den Häuptern des durch sie veranlassten Zuges und der Trübsal der Heimath, was schon 386 ff. beides angekündigt war. Daher als Abschluss und Brücke zum Folgengen: *τὰ μὲν κατ' οἴκους ἐφ' ἑστίας ἄχη*, das nun sind die Leiden im Hause der Priamiden, am Heerde des Hauses, wie ja die *δόμων προφῆται* zunächst das *δῶμα καὶ πρόμους* betrachten, da Helena *φάσμα δόξει δόμων ἀνάσσειν*. Bei den Leiden der mitgetroffnen Troer verweilt der Chor nicht, weil er hier an der Quelle, der *ὕβρις* des Paris, seine Grundsätze bewahrheitet. Die noch nicht eingetretnen, nur besorgten Leiden der Atriden und zumal des Agamemnon werden mit zarter Scheu angedeutet: *τὰ δ' ἐστὶ καὶ τῶνδ' ὑπερβ.*, die auf der andern Seite aber reichen über diese noch hinaus. Indem nun das über ganz Hellas gebrachte Weh ausführlich dargestellt wird, kommt der Chor unvermerkt auch von andrer Seite als oben bei der Betrachtung der Opferung zu dem wunden Fleck, den dem Agam. bevorstehenden Nöthen. Daher im Eingange stark markirte Gegensätze *κατ' οἴκους ἐφ' ἑστίας*, 412 *δόμων ἑκάστου*, 416 *εἰς ἑκάστου δόμους*.

τὸ πᾶν δ' ἀφ' Ἑλλανίδος γᾶς συνορμένοις
πένθεια δηξικάρδιος
δόμων ἑκάστου πρέπει.
πολλὰ γοῦν θηγάνει πρὸς ἧπαρ·
οὓς μὲν γάρ τις ἔπεμψεν
οἶδεν, ἀντὶ δὲ φωτῶν
τεύχη καὶ σποδὸς εἰς ἑκάστου δόμους ἀφικνεῖται.

ὁ χρυσαμοιβὸς δ' Ἄρης σωμάτων στρ. γ'.

411 τλησικάρδιος 413 θιγγάνει

410 ff. 'Insgesammt ja — daher ὑπερβατώτερα — blickt Denen, welche aus hellenischem Lande am Zuge der Fürsten Theil nahmen, schweres Leid aus eines Jeden Hause hervor'. Aesch. hat συνορμένοις gesetzt nach dem Sinne πένθεια προσέπεσε oder ἔτυχε; diese aber πρέπει δόμων, blickt zum Hause heraus (vgl. 371 οὐκ ἐκρύφθη, πρέπει δέ, φῶς αἰνολαμπές, σίνος), mit Hinblick auf die νομιζόμενα bei Eintreten eines Trauerfalls an den Thüren der Häuser. So wir: der Wohlstand, die Armuth blickt zum Hause heraus. — Mit πένθεια, Betrübniss in Folge eines πένθος, πένθησις, vergleicht Lobeck Parall. 1, 322 ἐλεγχείη und ὀνειδείη; δηξικάρδιος, wie δηξίθυμον ἔρωτος ἄνθος 715, Simonides δακέθυμος ἱδρώς, Sophokles δακ. ἄτα, animum remordens; Et. M. 668, 52 hat auch δακεκάρδιος, wie Aesch. καρδιόδηκτος, θυμοδακής, θυμοβόρος u. ä., vgl. 756 δῆγμα λύπης οὐδὲν ἐφ' ἧπαρ προσικνεῖται.

413 ff. „Mancherlei allerdings — das δηξικάρδιον erläuternd und bestätigend — geht den Bürgern zu Herzen, da in jedes Haus statt der frischen Männergestalten Aschenkrüge heimkehren'. Die prägnante Verbindung θηγάνει — entsprechend der πένθεια δηξικάρδιος — πρὸς ἧπαρ (χωροῦντα, vgl. 756. Soph. Ai. 938 χωρεῖ πρὸς ἧπαρ γενναία δύη), wie 75 ἐπὶ σκήπτροις.

418 ff. Ares, ein absonderlicher Goldwechsler, handelt um Leiber: er nimmt sie lebend hin und giebt sie als Asche heraus, da doch der gewöhnliche Wechsler Münze gegen Münze von gleichem Werth oder gegen Waare tauscht: Ares hält seine Goldwage, die Leben und Tod abwägt, im Speergewühl, nicht am Wechseltische auf dem Markte und statt werther Handelswaare sendet er Asche in wohlgeordneten Krügen: auch

καὶ ταλαντοῦχος ἐν μάχῃ δορὸς
πυρωθὲν ἐξ Ἰλίου
φίλοισι πέμπει βαρὺ
ψῆγμα δυςδάκρυτον, ἀντήνορος σποδοῦ γεμίζων
λέβητας εὐθέτους.
στένουσι δ᾽ εὖ λέγοντες ἄνδρα τὸν μὲν ὡς μάχης
ἴδρις·
τὸν δ᾽ ἐν φοναῖς καλῶς πεσόντ᾽
ἀλλοτρίας διαὶ γυναικός·
τὰ δὲ σῖγά τις βαΰζει.

Staub, aber kein Goldstaub, *ψῆγμα, ramentum, aurosa arena.* Dergleichen shakespearsche Bilder hat Aesch. gern, wo er das herbe Walten dämonischer Mächte schildert und von Unheil und Verderben redet, wie Suppl. 618 Ἄρης ὁ ἀρότοις θερίζων βροτοὺς ἐν ἄλλοις. Sept. 917 πικρὸς χρημάτων κακὸς δατητὰς Ἄρης, vgl. zu 82 und Schöll Beitr. 1, 408. Mit ἐν μ. δορός vgl. zu Soph. Ant. 674. Ares sendet von fernher statt frischer Leiber des lebendigen Goldes, vom Feuer verzehrten Staub, der klein und gering wie er ist, die Angehörigen drückt, βαρύνει, während sonst Goldstaub erfreut, vgl. Soph. El. 1158 ἀντὶ φιλτάτης μορφῆς σποδόν τε καὶ σκιὰν ἀνωφελῆ. Eur. Suppl. 1125 βάρος μὲν οὐκ ἀβριθὲς ἀλγέων ὕπο. In den Choeph. 341 ff. wünscht Orestes, Agam. möge vor Troja lieber gefallen sein: denn dann πολύχωστον ἂν εἶχες τάφον διαποντίου γᾶς δώμασιν εὐφόρητον. Mit ἀντήνωρ vgl. 388, mit εὐθέτους, handlich, wohlgeordnet, wie wohlverpackte Handelswaare, Aesch, Fr. 283 εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις. Sept. 623 εὔθετον σάκος. Auch λέβητες wie Il. 23, 253 φιάλη, wohl weil sonst Waaren so verschickt werden. Die Asche aber in ἄγγεσιν den Angehörigen heimzubringen ist als Sitte auch der Heroenzeit aus Il. 7, 334 und den Choephoren bekannt.

426. ἴδρις, näml. ἦν, 'wie der den Krieg verstand!' Dann mit wechselnder Structur τὸν δὲ στένουσι πεσόντα, vgl. Prom. 490f.

429 f. Gegenüber dem στένουσιν ... sind manche erbittert und murren über den Heereszug um eines leichtfertigen Weibes willen. Und diese Unwilligkeit nährt im Stillen Neid und Hass gegen die Atriden. Verb. ὑφέρπει ἄλγος φθονερόν, hassweckend schleicht der Schmerz gegen die Atriden heran, da sie πρόδικοι, *iustitiae vindices primarii*, vgl. 41 Πριάμου μέγας ἀντίδικος, welche σὺν δορὶ πράκτορι ποινᾶς

φθονερὸν δ' ὑπ' ἄλγος ἕρπει
προδίκοις Ἀτρείδαις.
οἱ δ' αὐτοῦ περὶ τεῖχος
θήκας Ἰλιάδος γᾶς
γαμόροι κατέχουσιν· ἐχθρὰ δ' ἔχοντας ἔκρυψεν.

βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις ξὺν κότῳ· ἀντ. γ΄.

435 εὔμορφοι

auszogen, da ihnen Paris ὦφλε κλοπῆς καὶ ἁρπαγῆς δίκην 512 f.

432 ff. Andre aber, deren Asche man nicht hat heimbringen mögen oder können, sind in Troja begraben, vgl. Cho. 341 ff. Wie Ares eben Goldwechsler von Leibern gegen Asche hiess, so wird ironisch von den in der Ferne Bestatteten gesagt: „Andre haben um die Mauer von Ilion Grabstätten ilischen Landes, sie des Landes Grundbesitzer, inne; feindlich aber hat das Land seine Herren geborgen,“ so dass οἱ ἔχοντες ἔχονται (O. R. 941 Πόλυβον θάνατος ἐν τάφοις ἔχει) und statt des eroberten Landes κατέχουσι θῆκας, vgl. zu 325. Die hier durch den Anklang κατέχουσιν· ἐχθρὰ δ' ἔχοντας ἔκρυψεν gesteigerte Ironie ähnlich Sept. 800 ἕξουσι δ' ἣν λάβωσιν ἐν ταφῇ χθόνα. 712 σίδαρος χθόνα ναίειν διαπήλας, ὁπόσαν καὶ φθιμένοισιν κατέχειν, τῶν μεγάλων πεδίων ἀμοίρους, vgl. 881 f. 922 f. und Marius' Antwort an die Cimbern, als sie für die Teutonen Land begehren Plut. Mar. 24 ἐᾶτε τοίνυν· ἔχουσι γὰρ γῆν ἐκεῖνοι καὶ διὰ παντὸς ἕξουσι παρ' ἡμῶν λαβόντες. Mit γαμόροι (οἱ μοῖραν εἰληχότες τῆς γῆς Hesych.) γᾶς vgl. Eum. 877 ἔξεστι γάρ σοι τῆςδε γαμόρῳ χθονὸς εἶναι. Cho. 482 γαμόρον κράτος. Aeschylos oder ein anderer Dichter nannte auch ironisch den Hades ἔμπεδος γαμόρος, s. Bergk Hipponact. fr. 113.

436 ff. Antistr. 3: „Schwer aber lastet der Bürger grollende Rede: sie ist einem von der Gesammtheit (über die Fürsten) verhängten Fluche gleich. Daher besorge ich Schlimmes. Richten doch die Götter ihr Auge auf die Urheber vieler Tode und stellen mit der Zeit die düstern Erinyen den vom Glücke Gehobnen sonder Recht und Gerechtigkeit ins Dunkel, wo er in Ohnmacht sinkt. Und sodann übergrosses Gelingen und Ruhm ist schwer: trifft doch Zeus' Blitz die Spitzen und Gipfel. Ich meinerseits wähle neidlose Wohlfahrt: möchte ich weder Städtezerstörer sein noch auch erleben müssen, dass ich von Andern geknechtet werde!“ — Aus doppeltem Grunde fürchtet jetzt der

δημοκράντου δ' ἀρᾶς τίνει χρέος.
μένει δ' ἀκοῦσαί τί μου
μέριμνα νυκτηρεφές.
τῶν πολυκτόνων γὰρ οὐκ ἄσκοποι θεοί. κελαιναὶ
δ' Ἐρινύες χρόνῳ

Chor, einmal wegen der Veranlassung so vieler Tode, wobei er im Stillen, wie aus *τυχηρὸν ὄντ' ἄνευ δίκας* hervorblickt, nicht bloss an die vielen im Kriege geopferten Argiver, sondern auch an Iphigenia denkt; sodann, weil zu grosses Glück am ersten Gefahr droht. Daher entsprechend 436 *βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις* und 447 *τὸ δ' ὑπερκόπως κλύειν εὖ βαρύ*, vgl. 394 und 403. Die Bezeichnung *τυχηρὸς ὢν ἄνευ δίκας* führt natürlich zum zweiten Gedanken und der Zusammenhang lehrt, dass *τὸ ὑπερκόπως κλύειν εὖ* mit *ἀδικία φρενῶν* verbunden gedacht wird, vgl. 360 ff. *φλεόντων δωμάτων ὑπέρφευ ...., ἔστω δ' ἀπήμαντον ....*, und 722. Der Chor, welcher Agamemnons Vergehen offenbar nochmals zu berühren zagt, deutet nur leise diese Quelle seiner Sorgen an.

436 f., wie 905 *φήμη γε μέντοι δημόθρους μέγα σθένει.* — *ξὺν κότῳ, κοτοῦσσα, ἔγκοτος*, wie *σὺν γήρᾳ* (*συνών*) O. R. 17, Soph. El. 61 *ῥῆμα σὺν κέρδει*, vgl. 414 *πρὸς ἧπαρ.* Die grollenden Aeusserungen des Volkes zahlen die verschuldete Verfluchung des ganzen Volkes, insofern die Stimme des Volkes einem nicht unverdienten Fluche gleich gilt, welchen hinterdrein die Erinyen erfüllen. Mit *δημόκραντος ἀρά* vgl. Pr[...] *πατρὸς ἀρὰ Κρόνου κρανθ*[...]

439. Soph. Ai. 641 *οἵαν σ*[...] *πυθέσθαι παιδὸς δύσφορο*[...] Durch *νυκτηρεφές* wird [...] Folgenden festgehaltne Bi[...] Düster — *κελαιναί, ἀμαυ*[...] *ἀΐστοις* — eingeleitet.

440 f. Hiermit eignet si[...] Chor die Besorgniss der Klyt[...] an: allein, obschon beide ihr[...] gedanken haben, beide zugl[...] Iphigenia denken, versteht d[...] ner die Gedanken des ande[...] bezüglich des einen Punkt[...] aus ganz verschiedener Quel[...] springen und in verschiedene[...] tung aus einander gehen.

442 f. Vgl. 365 ff., wo ab[...] Ueberfluss ohne *δίκη* die R[...] während hier von *τύχη* [...] Denn dort schwebten die [...] hier zumal Agamemnon vor. - [...] *λιντυχεῖ τριβᾷ βίου*, [...] rückgewandtes Leben[...] indem sie die *τύχη* — *τυχη*[...] in *δυστυχία* verkehren. D[...] sichtlich unbestimmt gehalten[...] drücke können sowohl den [...] satz zwischen früherm Gla[...] spätrer Erniedrigung, als [...] zwischen Leben und Tod ([...] *μαυροὶ νέκυες* und das Hom[...] *οἴχεσθαι ἄϊστον ἄπυστον* Pers. 222) bezeichnen. Le[...]

τυχηρὸν ὄντ' ἄνευ δίκας παλιντυχεῖ τριβᾷ βίου
τιθεῖσ' ἀμαυρόν, ἐν δ' ἀΐ-
στοις τελέθοντος οὔτις ἀλκά·
τὸ δ' ὑπερκόπως κλύειν εὖ
βαρύ· βάλλεται δὲ κρόσσαις
Διόθεν κεραυνός.
κρίνω δ' ἄφθονον ὄλβον.
μήτ' εἴην πτολιπόρθης,
μήτ' οὖν αὐτὸς ἁλοὺς ὑπ' ἄλλων βίον κατίδοιμι.

πυρὸς δ' ὑπ' εὐαγγέλου ὁ α'. ἐπῳδός.

448 γὰρ ὅσσοις

meint der Chor eigentlich. Vgl. 368 *οὐ γὰρ ἔστιν ἔπαλξις πλούτου ... εἰς ἀφάνειαν* und mit *οὔτις ἀλκά* 371 *ἄκος δὲ παμμάταιον*. — *τιθεῖσ' ἀμαυρόν*, *ἀμαυροῦσιν*.

447 f. Cho. 129 *οἵ δ' ὑπερκόπως ἐν τοῖσι σοῖς χλίουσιν*. Sept. 425. — Statt dem *βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις* ... Gerede entgegenzustellen *βαρὺ δ' αὖ* ..., tritt chiastische Stellung ein, weil der Gedanke sich an *τυχηρὸν ὄντα* eng anschliesst, aus dem er erwächst. Gleichwie aber die *βαρεῖα ἀστῶν φάτις* durch *δημοκρ. δ' ἀρᾶς τίνει χρέος* erläutert wird, so hier *τὸ ὑπερκ. κλύειν εὖ βαρύ* durch den Herodoteischen Gedanken 7, 10 *ὁ θεὸς ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτα ἀποσκήπτει τὰ βέλεα· φιλέει γὰρ τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν*, *feriuntque summos fulgura montes*. Lucret. 5, 1131 *invidia, ceu fulmine, summa vaporant Plerumque et quae sunt aliis magis edita cumque*. Aesch. bezeichnet *τὰς κεφαλίδας τῶν τειχῶν, τὰς στεφάνας τῶν πύργων, τὰ ἐξέχοντα* — Scholl. Il. 12, 258 — durch das altepische, auch von Herod. 2, 125 in modificirter Bedeutung gebrauchte *κρόσσαι*. Der Dativ, wie *βάλλειν, πεσεῖν πέδῳ, γῇ* u. a.

450. Vgl. 362 f. Mit *ἄφθονος* wird auf den *φθόνος θεῶν* angespielt.

451 f. Verb. *κατίδοιμι βίον ἁλοὺς ὑπ' ἄλλων*, sondern möge ich harmlosen Sinnes die *aurea mediocritas* wahren: denn *παντὶ μέσῳ τὸ κράτος θεὸς ὤπασεν*. Aus *ἁλούς* ergänzt sich zu *βίον* von selbst *ἁλόντα καὶ δουλεύοντα*. Mit *κατίδοιμι*, wie oft *ἐπιδεῖν* erleben, vgl. Pers. 996 *κατεῖδον πῆμ' ἄελπτον*.

454 ff. bis *ψύθος* spricht irgend Einer der Choreuten, nicht wohl

πόλιν διήκει θοὰ
βάξις· εἰ δ' ἐτήτυμος,
τίς οἶδεν, εἴτε θεῖόν ἐστι μὴ ψύθος;
τίς ὧδε παιδνὸς ἢ φρενῶν κεκομμένος, ὁ β'.
φλογὸς παραγγέλμασιν
νέοις πυρωθέντα καρδίαν, ἔπειτ'
ἀλλαγᾷ λόγου καμεῖν;
γυναικὸς αἰχμᾷ πρέπει ὁ γ'.
πρὸ τοῦ φανέντος χάριν ξυναινέσαι.
πιθανὸς ἄγαν ὁ θῆλυς ὅρος ἐπινέμεται ὁ δ'.

457 τίς οἶδεν; εἴ τι θεῖόν ἐστι μὴ ψύθος.

der Chorführer, welcher 337 in Klytämnestras Mittheilungen *πιστὰ τεκμήρια* zu sehen glaubte.

457. *εἴτε θεῖόν ἐστι μὴ ψύθος* weist ironisch zurück auf 258 *μὴ δολώσαντος θεοῦ.*

459 ff. *φρ. κεκομμένος, παράκοπος, mente laesus,* wie Theogn. 223 *νόου βεβλαμμένος ἐσθλοῦ.* Vgl. 262. — Bittre Ironie *παραγγέλμασιν φλογὸς πυρωθῆναι,* indem die Metapher von dem Materiellen hergenommen wird: Soph. Ai. 478 *κεναῖσιν ἐλπίσιν θερμαίνεσθαι.* Der Infin. *καμεῖν* ist Epexegese zu *ὧδε παιδνός,* wie ähnlich 579 ff. Eur. Phön. 383 *οὕτως ἤρξατο, ἄνομα μὲν τεκεῖν ἐμέ,* vgl. Bernhardy Synt. S. 362. Die *παραγγ.* im Sinne des Chors *νέα,* bis dahin noch unerhört, während der Dichter daran denkt, dass erst seit den Perserkriegen dergleichen Feuersignale in continuirlicher Weise vorkamen.

462 f. „Eines Weibes Herrschaft geziemt es, vor genauer Kunde der Thatsache Dank zuzuerkennen? Bitter, weil eigentlich Widerspruch, *γυν. αἰχμᾷ, imperio muliebri,* vergl. 243 ff., da *αἰχμὴ* eigent- Vorrecht des *ἀνὴρ αἰχμητής* ist, Cho. 620 *γυναικείαν ἄτολμον αἰχμάν.* Hier gleichsam Palinodie von 336 *γύναι, κατ' ἄνδρα σώφρον' εὐφρόνως λέγεις.* — *τὸ φανέν,* die sichtbare, handgreifliche Wahrheit. *χάριν ξυναινέσαι, gratiam comprobare,* mit Bezug auf die von Klyt. geopferten *εὐαγγέλια.* Der Gedanke ähnlich wie 236 *τὸ μέλλον δ' ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις· προχαιρέτω.*

464 ff. „So schnell sich Weiberbefehl verbreitet, so schnell vergeht er." Dieser Choreut nimmt den Gedanken des ersten auf, *πυρὸς δ' ὑπ' εὐαγγέλου πόλιν διήκει θοὰ βάξις.* Die Wendung *ὁ θῆλυς ὅρος* (1113 *ὅροι θεσπεσίας ὁδοῦ*) *ἐπινέμεται* (*ἐπέρχεται* Hesych.), *decretum muliebre*

ταχύπορος· ἀλλὰ ταχύμορον
γυναικογήρυτον ὄλλυται κλέος.

τάχ' εἰσόμεσθα λαμπάδων φαεσφόρων
φρυκτωριῶν τε καὶ πυρὸς παραλλαγάς,
εἴτ' οὖν ἀληθεῖς, εἴτ' ὀνειράτων δίκην
τερπνὸν τόδ' ἐλθὸν φῶς ἐφήλωσεν φρένας.
κήρυκ' ἀπ' ἀκτῆς τόνδ' ὁρῶ κατάσκιον
κλάδοις ἐλαίας· μαρτυρεῖ δέ μοι κάσις

grassatur, erinnert zugleich an ὅρος im Sinne von Grenzstein und es blickt durch, dass Weibergerücht leicht Gebiet erobert und eben so rasch wieder verliert. Bitter der Anklang ταχύπορος... ταχύμορον, vgl. zu Ant. 360 παντοπόρος· ἄπορος u. 370 ὑψίπολις· ἄπολις. — γυναικογήρυτον κλέος, vom Weibe ausposaunter Ruf, vgl. 565 ff. Cho. 831 πρὸς γυναικῶν δειματούμενοι λόγοι Πεδάρσιοι θρώσκουσι, θνήσκοντες μάτην.

467 ff. Inhalt und Färbung der Worte lehren, dass der Koryphäos, welcher beim Vortrage der Epode geschwiegen, jetzt das Wort nimmt und schliesslich erklärt, bald werde es sich zeigen, ob die pathetischen Verkündigungen der Klyt. eitel oder wahr gewesen seien. — Die Häufung παραλλαγὰς (*vices*) λ. φαεσφ. φρυκτ. τε καὶ πυρός, weil der Chorführer sich den pathetischen Stil der Klyt. in der Schilderung der durch die wechselndsten Ausdrücke bezeichneten Signale zum Muster nimmt, um ihn zu parodiren. Aehnlich Sept. 640 τάχ' εἰσόμεσθα τἀπίσημ' ὅπη τελεῖ. Soph. Ant. 631 τάχ' εἰσόμεσθα μάντεων ὑπέρτερον.

469 ff. Sarkastische Rückdeutung auf 402 ff., als ob es auch hier gehen könnte, wie mit Helena in Troja, ὀνειρόφαντοι δὲ..., φέρουσαι χάριν ματαίαν, gleichwie dieses φῶς, das freilich τερπνόν erschien und χάριν ἔφερεν, den Sinn bethört haben und sich als πενθῆμον zeigen kann. Die Allitteration φῶς ἐφήλωσεν φρένας hier ironisch, vgl. 22. 500.

471 f. Vgl. Senec. Agam. 382. Der Herold ist als Friedensbote bekränzt mit Oelzweigen, vgl. zu Soph. O. R. 83. Mit κατάσκιος vgl. Suppl. 339 ὁρῶ κλάδοισι νεοδρόποις κατάσκιον Νεὐονθ' ὅμιλον τῶνδ' ἀγωνίων θεῶν.

472 f. Aus dem Aeussern des Heroldes, welcher durch Dick und Dünn gegangen ist, folgert der Chorführer, dass er herbeigeeilt, um mündliche Kunde zu bringen. Die κόνις διψία, ξηρά, wie Soph. Ant. 429, ist κάσις πηλοῦ, weil beide aus Erde entstehen, der Koth durch die Nässe, der Staub durch

πηλοῦ ξύνουρος διψία κόνις τάδε,
ὡς οὔτ' ἄναυδος οὔτε του δαίων φλόγα
ὕλης ὀρείας σημανεῖ καπνῷ πυρός.
ἀλλ' ἢ τὸ χαίρειν μᾶλλον ἐκβάξει λέγων —,
τὸν ἀντίον δὲ τοῖςδ' ἀποστέργω λόγον·
εὖ γὰρ πρὸς εὖ φανεῖσι προςθήκη πέλοι.
ὅςτις δ' ἂν ἄλλως τῇδ' ἐπεύχηται πόλει,
αὐτὸς φρενῶν καρποῖτο τὴν ἁμαρτίαν.

479 ὅςτις τάδ' ἄλλως τῇδ' ἐπεύχεται

die Dürre; und weil beide auf Wegen freundnachbarlich zusammen wohnen, wo der Bote mit beiden in Berührung gekommen, *ξύνουρος*, *confinis*, vgl. Sept. 474 *λιγνὺν μέλαιναν, αἰόλην πυρὸς κάσιν*. Auch hier unverkennbare Parodie der bilderreichen Sprache der Klytämnestra, indem der Choreut schalkhaft meint, auch er habe seine Signale, aber Signale andrer Art; gleichwie *τάδε* mit Pathos auf den Inhalt des folgenden spannt.

474 f. „Er wird reden, nicht wie die *νέα παραγγέλματα πυρός* schweigen; auch nicht irgend welche Sorte von Holz anzünden und durch Feuerqualm signalisiren.“ Der Zusatz *του ὕλης ὀρείας* spöttelt über die genaue Angabe Klytämnestras, die Einen hätten Fichtholz, die Andern Heidekraut angezündet. Endlich legt *καπνῷ πυρός* — während Klyt. den strahlenden Glanz mit Sonne und Mond verglich — den Gedanken an die *ματαία τέρψις* des Feuerzeichens nahe.

476 f. *λέγων* betont im Gegensatz zu *ἄναυδος*. 'Er wird entweder die durch die Feuerzeichen geweckte Lust bestimmter herausreden oder' d. h. wir werden in Folge seiner Reden entweder mehr Grund erhalten zur Lust oder.... Statt des Gegensatzes von bösem *omen* Aposiopesis und Segenswunsch, wie Cicero ad Fam. 12, 6, 2 *Si conservatus erit, vicimus; sin, — quod di omen avertant, — omnis omnium cursus est ad vos*. Vgl. zu 126.

478. *γάρ*, weil *ἀποστέργω*. Der Wunsch erinnert an 249. Denn des Chors Zweifel entspringen nicht aus dem Wunsche, die Botschaft möge sich nicht bewähren.

479 f. Denkt der Chorführer selbst nicht bestimmt an Klytämnestra, deren Gedanken er nicht ahnt, in den Augen des Zuschauers gilt ihr der Wunsch. Höhnisch *καρποῖτο αὐτός*, im Gegensatz der Stadt, wie Sept. 582 *ἄτης ἄρουρα θάνατον ἐκκαρπίζεται*. Plat. Symp. 183 A *τὰ μέγιστα καρποῖτ' ἂν ὀνείδη*.

ΚΗΡΥΞ.

ἰὼ πατρῷον οὖδας Ἀργείας χθονός,
δεκάτῳ σε φέγγει τῷδ' ἀφικόμην ἔτους,
πολλῶν ῥαγεισῶν ἐλπίδων μιᾶς τυχών.
οὐ γάρ ποτ' ηὔχουν τῇδ' ἐν Ἀργείᾳ χθονὶ
θανὼν μεθέξειν φιλτάτου τάφου μέρος.
νῦν χαῖρε μὲν χθών, χαῖρε δ' ἥλιου φάος,
ὕπατός τε χώρας Ζεύς, ὁ Πύθιός τ' ἄναξ, —
τόξοις ἰάπτων μηκέτ' εἰς ἡμᾶς βέλη· —
ἅλις παρὰ Σκάμανδρον ἦλθ' ἀνάρσιος· —

489 ἦσθ' ἀνάρσιος·

481 f. Aehnlich begrüsst Chrysalus die *erilis patria*, die er seit zwei Jahren nicht gesehen, bei Plautus Bacch. 2, 2. Der Herold fängt an, als wolle er bloss sagen δεκάτῳ ἔτει ἀφικόμην σε; indem er aber hinzusetzen will, am heutigen Tage kehre er nach zehnjähriger Abwesenheit zurück, verbindet er φέγγει τῷδε mit δεκάτῳ und fügt ἔτους bei, welches mit φέγγει zu Einem Begriffe verschmilzt, während wir δεκάτου erwarten, vgl. zu Soph. Trach. 824 τελεόμηνος δωδέκατος ἄροτος.

483. Die ἐλπίδες sind die Ankertaue, an denen die Rettung des Schiffes hängt, wie ἐπ' ἐλπίδων ὀχεῖσθαι, vgl. Intpp. Arist. Equit. 1244. Porson zu Eur. Or. 68.

485. Der sehnliche Wunsch, mindestens sein Grab in der Heimath zu finden, ruft die Klagen 432 ff. ins Gedächtniss zurück. — μετέχειν μέρος, wie Cho. 288 κρατῆρος μέρος μετασχεῖν, worauf der im Lande Geborne ein natürliches Anrecht hat.

486 ff. Nach Motivirung der Anrede des πατρῷον οὖδας kehrt der Herold dahin zurück, indem er (Pers. 494) γαῖαν οὐρανόν τε προσκυνεῖ, dem οὐ γάρ ποτ' ηὔχουν aber νῦν entgegensetzt. — ὕπατος χώρας, vgl. 50. Statt der directen Ansprache Ζεὺς ὁ Π. τ' ἄναξ, näml. χαιρέτω, um von χθών und ἥλιος die erhabnen Olympier zu unterscheiden.

488 f. Da der Herold die Pfeile, welche Apollon als Schutzgott der Troer gegen die Achäer — hat er doch den Achilleus erlegt — geschleudert, im Sinne hat, bezeichnet er den ἑκηβόλος durch Πύθιος, da Apollon sich durch Erlegung des Drachen zuerst als τοξότης bewährt hatte; μηκέτι, nicht οὐκέτι, indem der Herold wünscht, Apollon möge ja nicht ferner feindlich nahen. Denn, sagt der Herold leiser für sich, jener sei vollauf in Troja als Feind herangetreten, vgl. Horat. *lenis incedas*.

νῦν δ' αὖτε σωτὴρ ἴσθι καὶ παιώνιος,
ἄναξ Ἄπολλον. τούς τ' ἀγωνίους θεοὺς
πάντας προσαυδῶ, τόν τ' ἐμὸν τιμάορον
Ἑρμῆν, φίλον κήρυκα, κηρύκων σέβας,
ἥρως τε τοὺς πέμψαντας, εὐμενεῖς πάλιν
στρατὸν δέχεσθαι τὸν λελειμμένον δορός.
ἰὼ μέλαθρα βασιλέων, φίλαι στέγαι,

490 f. 'Jetzt umgekehrt bewähre dich als heilbringender Retter, nicht mehr als ἀπολλύων τοξότης.' Da Apollon σωτήριος (ἀποτρόπαιος, ἀλεξίκακος u. s. w.) und παιάν hiess, so wünscht der Herold, er möge diese Beinamen wahr machen, wie Sept. 131 und 8 ὧν Ζεὺς ἀλεξητήριος ἐπώνυμος γένοιτο Καδμείων πόλει. An das frühere ἀπολλύναι soll die wiederholte Bezeichnung des Pythiers, ἄναξ Ἄπόλλων, erinnern, vgl. 1039 ff.

491 f. Die Verse 488—90 sind als Nebenbemerkungen gleichsam parenthetisch zu denken, wesshalb der Herold an ὁ Πύθιός τ' ἄναξ wiederum anknüpfend mit τούς τε . . . fortfährt. Die ἀγώνιοι θεοί (οἱ τῶν ἀγώνων προεστῶτες Hesych.) hier die Vorsteher des Krieges, Pallas Athene, Ares, Enyalios. Zu ihnen gehört aber vor Allen der Vorsteher gymnischer Agonen (ἐναγώνιος), dessen besonderm Schutz die Herolde anvertraut sind (Soph. Trach. 620 Lichas Ἑρμοῦ τήνδε πομπεύει τέχνην) wesshalb er neben den πάντες noch besonders hervorgehoben wird. Hermes τιμάορος des Heroldes, d. h. ἔφορος, προστάτης, βοηθός, wie Pind. Ol. 9, 83 ἦλθον τιμάορος Λαμπρομάχου μίτραις. Apoll. Rhod. 4, 1309 ἡρῷσσαι, Λιβύης τιμήοροι. Gar zuthunlich φίλον κήρυκα, meinen werthen Collegen, der das Heroldsamt bei den Göttern versieht; κ. σέβας wie Soph. El. 685 πᾶσι τοῖς ἐκεῖ σέβας.

494 ff. Die alten Landesheroen in ihren Gräbern haben wohlgesinnt — εὐμενεῖς gehört dem Sinne nach auch zu πέμψαντας, vgl. Suppl. 206 vom Poseidon: ἀλλ' εὖ τ' ἔπεμψεν, εὖ τε δεξάσθω χθονί — den Zug entsandt, wie man glaubte, dass solche in Zeiten der Noth selbst leibhaftig Hülfe gewährten, wie die Aeakiden in den Perserkriegen, vgl. Einl. zum Oed. Col. S. 35. Aeschylos leiht dem Herold der Heroenzeit Benennung und Vorstellung von den ἥρωες nach dem Standpunkte seiner Tage, da erst in nachhomerischer Zeit der Heroencult sich entwickelt hatte. Hier kann man denken an Pelasgos und Danaos, Pelops, Adrastos, Perseus, deren Statuen vielleicht vor dem Pallaste standen.

496 f. Die σεμνοὶ θᾶκοι sind die steinernen Ehrensessel der Könige, auf denen sie zu Gericht sas-

σεμνοί τε θᾶκοι, δαίμονές τ' ἀντήλιοι,
εἴ που πάλαι, φαιδροῖσι τοισίδ' ὄμμασιν
δέξασθε κόσμῳ βασιλέα πολλῷ χρόνῳ.
ἥκει γὰρ ὑμῖν φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων
καὶ τοῖσδ' ἅπασι κοινὸν Ἀγαμέμνων ἄναξ.
ἀλλ' εὖ νιν ἀσπάσασθε, καὶ γὰρ οὖν πρέπει,
Τροίαν κατασκάψαντα τοῦ δικηφόρου

sen oder die Volksversammlung leiteten: Hom. Od. 2, 14 Telemachos ἕζετο ἐν πατρὸς θώκῳ, εἶξαν δὲ γέροντες, vgl. Il. 18, 245 ff. Od. 8,6. Zuletzt die δαίμονες ἀντήλιοι (οἱ πρὸ πυλῶν ἱδρυμένοι Hesych.), zumal Apollon Agyieus oder *Thyraeus, Tertullian. de Idol.* 15 ***etiam apud Graecos Apollinem Θυραῖον et antelios daemonas ostiorum praesides legimus.*** Vgl. Soph. El. 1375 ἕδη θεῶν, ὅσοιπερ πρόπυλα ναίουσιν τάδε. Ion bei Poll. 9, 37 ἀλλ' ὦ θυρέτρων τῶνδε κωμῆται θεοί. Da sie jetzt gerade der Morgensonne zugekehrt im heitersten Glanze strahlen, sagt Aesch. statt εἴ ποτε πάλαι (ἐδέξασθε), καὶ νῦν (zu Soph. O. R. 165) lieber τοισίδε ὄμμ., so heitern Blicks, wie ihr jetzt seid. Mit κόσμῳ, *ordine*, vgl. Pers. 395 τὸ δεξιὸν κέρας ἡγεῖτο κόσμῳ. Pind. P. 3, 82 τὰ μὲν οὖν οὐ δύνανται νήπιοι κόσμῳ φέρειν. Der Herold spricht blos vom βασιλεύς, nicht zugleich vom Menelaos, weil nur jener heimkehrt.

500 f. Nehmt ihn heitern Blicks auf, gleichwie Ag. selbst — mit besonderm Nachdruck tritt Ἀγαμέμνων ἄναξ ans Ende — euch Licht in düstrer Nacht bringt und den Vertretern der Bürger zugleich. Die φαιδρὰ ὄμματα vermitteln das Bild, die Heimath als nachtumdüstert anzusehen, so lange der Herrscher fehlt, vgl. Cho. 46 ff. Unbekannt mit der wahren Lage der Dinge legt der Herold weniger in die Worte, als der Chor heraushören musste. Die Allitteration φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων ähnlich wie 470.

502. Nach der Motivirung nochmalige Wiederholung der Aufforderung und daran sich anschliessend weitre Motivirung dadurch, dass Ag. als Sieger heimkehre. Keck καὶ γὰρ οὖν πρέπει, ohne Widerrede gebührt es sich.

503 f. Wie Zeus ξένιος die Atriden als Vollstrecker der göttlichen Strafe gesandt hat, so händigt der Herold seinem siegreichen Herrn, der das Land der Troer mit Feuer und Schwert vernichtet, den Blitz des Zeus δικηφόρος ein. Weil aber der Blitzstrahl gezackt ist, wie die gezahnte Hacke, spricht er von μάκελλα Διός, indem zu der ganzen ironischen Methapher die zweideutige Wendung κατεργάζεσθαι πέδον Anlass giebt:

Διὸς μακέλλῃ, τῇ κατείργασται πέδον.
βωμοὶ δ' ἄϊστοι καὶ θεῶν ἱδρύματα,
καὶ σπέρμα πάσης ἐξαπόλλυται χθονός.
τοιόνδε Τροίᾳ περιβαλὼν ζευκτήριον
ἄναξ Ἀτρείδης πρέσβυς εὐδαίμων ἀνὴρ
ἥκει, τίεσθαι δ' ἀξιώτατος βροτῶν
τῶν νῦν· Πάρις γὰρ οὔτε συντελὴς πόλις
ἐξεύχεται τὸ δρᾶμα τοῦ πάθους πλέον.
ὀφλὼν γὰρ ἁρπαγῆς τε καὶ κλοπῆς δίκην

denn *κατεργάζεσθαι γῆν* (*domare, subigere terram*) heisst sowohl *colere terram*, wie *perdomare*, wie wir volksthümlich verarbeiten gebrauchen, vgl. Herod. 6, 2 *τὴν Σαρδὼ κατεργάζεσθαι*, vgl. 1, 23. Thuk. 6, 11. Aber Ag. hat mit dieser absonderlichen Hacke Grund und Boden verarbeitet, indem, während Menschen mit der *μάκελλα* oder *δίκελλα ἀνασκάπτουσιν* oder *σκάπτουσι γῆν*, er *Τροίαν κατέσκαψεν*, vgl. ähnliches zu 418. Nach einer Sophokleischen Stelle Arist. Avv. 1238 *μή σου γένος πανώλεθρον Διὸς μακέλλῃ πᾶν ἀναστρέψῃ Δίκη.*

505 f. Was der Kriegsmann mit stolzer Ruhmredigkeit preist, selbst der Altäre und Heiligthümer der Götter sei nicht geschont, muss die Angst des Chors um Agamemnon bedeutend steigern, da diese Worte ganz bestätigen, was 323 ff. Klyt. zu besorgen vorgab, vgl. 440 f. — *σπέρμα* erinnert wieder an das Bild vom *κατεργάζεσθαι πέδον* und weist darauf hin, dass Troja und seine ehemaligen Bewohner nicht wieder erstehen werden: denn *σμικροῦ γένοιτ' ἂν σμέρματος μέγας πυθμήν*. Vgl. auch 342 f.

507. Rasch springt der Herold auf ein neues Bild über, vgl. 126.

508. *πρέσβυς*, wie 171 *ἡγεμὼν ὁ πρέσβυς νεῶν*. — *εὐδαίμων ἀνὴρ* vbde als Prädicat mit *ἥκει*, indem der Herold in seinem siegreichen Fürsten ein Ideal von *εὐδαιμονία* sieht. Vgl. dagegen 895 f.

510 f. *Πάρις οὔτε πόλις*, zu Soph. Phil. 761 *ἑκόντα μήτ' ἄκοντα*. Am Paris und den Troern ist *δράσαντι παθεῖν* vollständig erfüllt, indem die Strafe eben so schwer ist wie die Vergehungen, vgl. 1493 f.

512 ff. Paris hatte ausser Helena auch viele Schätze entführt; Il. 13, 626 sagt Menelaos: *οἵ μευ κουριδίην ἄλοχον καὶ κτήματα πολλὰ μὰψ οἴχεσθ' ἀνάγοντες, ἐπεὶ φιλέεσθε παρ' αὐτῇ.* Er hat den Rechtshandel — zu 41. 431 — verloren und ist sowohl seiner Beute verlustig gegangen als er auch sein altes Stammhaus mitvernichtet hat. Die Bedeutung von *ῥύσιον* (*res adempta, quae vi vindicanda*

τοῦ ῥυσίου θ' ἥμαρτε καὶ πανώλεθρον
αὐτοχθόνων πατρῷον ἔθρισεν δόμον.
διπλᾶ δ' ἔτισαν Πριαμίδαι θἀμαρτία.

ΧΟΡΟΣ.

κῆρυξ Ἀχαιῶν χαῖρε τῶν ἀπὸ στρατοῦ.

ΚΗΡΥΞ.

χαίρω γε· τεθνάναι δ' οὐκ ἔτ' ἀντερῶ θεοῖς.

ΧΟΡΟΣ.

ἔρως πατρῴας τῆςδε γῆς σ' ἐγύμνασεν;

514 αὐτοχθονον 517 χαίρω· θεοῖσι τεθνάναι δ' οὐκ ἀντερῶ.

atque ita salva praestanda est), wie Soph. O. C. 858. Aesch. Suppl. 397. 698. Mit Ethos *αὐτοχθόνων*, (wie 685 *Πριάμου πόλις γεραιά*, *regnum Priami vetus, antiqua, vetus Troia* Hor. Virg. Ovid.), weil nach Aeschylos bei Prob. zu Virg. Georg. 3, 34 der Stammvater Erichthonios, d. h. *γηγενής, αὐτόχθων*, Sohn des Zeus und der Elektra war, vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 24. Um so grausiger der gänzliche Untergang der *χθόνιοι Πριαμίδαι*, vgl. zu Soph. Ai. 202. Der Gen., weil *πατρῷον* = *πατέρων*, wie *Γοργείη κεφαλὴ δεινοῖο πελώρου*, zu Soph. Trach. 817. — *ἔθρισεν*, *ἔκειρεν*, wie Archiloch. Fr. 127, erinnert an das Bild von 503f. Aehnlich Sept. 71 *μή μοι πόλιν γε πρεμνόθεν πανώλεθρον Ἐκθαμνίσητε δηάλωτον.*

515 f. Nochmalige pathetische Widerholung von 510 f. Die doppelten Vergehungen haben sie vollständig büssen müssen: *τίνειν ἁμαρτίαν*, wie *ἀδικίας* Eur. Ion 447, *τὴν βλάβην, τὴν διπλασίαν τοῦ βλάβους* Demosth.

516. Erst jetzt Begrüssung, da der eiligst herankommende Herold gleich selbst das Wort genommen. — Statt *κῆρυξ ἀπὸ στρ.* oder *Ἀχαιῶν τῶν τοῦ στρατοῦ*, zu Soph. El. 137. O. C. 453.

517. Lustig antwortet er *χαίρω γε*, indem er dem zur Begrüssungsformel abgeschliffnen *χαῖρε* witzig vollen Sinn unterlegt: 'das thue ich ja! zu sterben aber, dagegen werde ich jetzt keine Gegenvorstellungen machen'. Der Herold, welchen sein erster Gedanke 484f. fortwährend entzückt, denkt wie Odysseus Od. 7, 224 *ἰδόντα με καὶ λίποι αἰὼν Κτῆσιν ἐμὴν καὶ δμῶας ἰδ' ὑψερεφὲς μέγα δῶμα.* Vgl. 528.

518f. Aus der Bereitwilligkeit, jetzt gern sterben zu wollen, folgert der Chorführer, dass der Herold früher von Heimweh gequält sei welches jener bestätigt.

ΚΗΡΥΞ.
ὥςτ' ἐνδακρύειν γ' ὄμμασιν χαρᾶς ὕπο.
ΧΟΡΟΣ.
τερπνῆς ἄρ' ἦτε τῆςδ' ἐπήβολοι νόσου;
ΚΗΡΥΞ.
πῶς δή; διδαχθεὶς τοῦδε δεσπόσω λόγου.
ΧΟΡΟΣ.
τῶν ἀντερώντων ἱμέρῳ πεπληγμένοι.
ΚΗΡΥΞ.
ποθεῖν ποθοῦντα τήνδε γῆν στρατὸν λέγεις.
ΧΟΡΟΣ.
ὡς πόλλ' ἀμαυρᾶς ἐκ φρενός μ' ἀναστένειν.
ΚΗΡΥΞ.
πόθεν τὸ δύςφρον τοῦτ' ἐπῆν στύγος φρενῶν;
ΧΟΡΟΣ.
πάλαι τὸ σιγᾶν φάρμακον βλάβης ἔχω.

519 ἐκδακρύειν 520 ἄρ' ἴστε

520. 'Nun so wart ihr von dieser Krankheit als einer süssen (τερπνῆς prädicativisch) befallen', d. h. getroffen von Heimweh nach denen, die auch euch ersehnten.

521. Von lautester Freude jetzt übermannt begreift der Herold die wehmüthige Stimmung der Alten gar nicht und fordert daher Aufklärung über die τερπνὴ νόσος, dieses γλυκύπικρον, Catull. 77, 19 *dulcis amarities*. Aehnlich Suppl. 276 διδαχθεὶς δ' ἂν τόδ' εἰδείην πλέον, vgl. zu Soph. O. R. 1517. — δεσπόζειν, *potiri*.

524. 'Unsre Sehnsucht nach euch entlockte uns oft tiefe Seufzer'. Die ἀμαυρὰ φρήν von der düstern Stimmung, wie Hom. ἀχνύμενος, μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι Πίμπλαντο, v

525. δύςφρον ... φ wegen ἀμαυρᾶς φρενός Soph. φρένες δύςφρονες.

526 f. Während sonst der S gerade durch Mittheilung chen wird, — ψυχῆς νο εἰσὶν ἰατροὶ λόγοι —, muss kehrt der Chor zu der Wir im Hause schweigen und Schmerz unterdrücken, vgl Unbestimmt βλάβης, welc Herold nicht so versteht, gemeint ist. Verwundert fr wie das zugehe (vgl. mit κα 1269. Cho. 526. 763), ob d etwa Furcht gehabt habe, gend wem βλάπτεσθαι. Abe τινάς (vgl. zu 900) trifft i lichen Sinne zu, ohne dass

ΚΗΡΥΞ.
καὶ πῶς; ἀπόντων κοιράνων ἔτρεις τινάς;
ΧΟΡΟΣ.
ὡς νῦν, τὸ σὸν δή, καὶ θανεῖν πολλὴ χάρις.
ΚΗΡΥΞ.
εὖ γὰρ πέπρακται. ταῦτα δ' ἐν πολλῷ χρόνῳ —
τὰ μέν τις ἂν λέξειεν εὐπετῶς ἔχειν,
τὰ δ' αὖτε κἀπίμομφα. τίς δὲ πλὴν θεῶν
ἅπαντ' ἀπήμων τὸν δι' αἰῶνος χρόνον;
μόχθους γὰρ εἰ λέγοιμι καὶ δυσαυλίας,

rold das sagen konnte oder wollte: 'zittertest du vor gewissen Leuten und schwiegest desshalb still'?

528. 'So sehr, dass ich jetzt, nun ich Agamemnons Heimkehr erfahre, gar den Tod, muss es sein, gern hinnehme'! Mit τὸ σὸν δή (wie τὸ τοῦ λόγου, τὸ τῆς παροιμίας u. dgl.) eignet sich der Chorführer den Gedanken des Heroldes 517 an, *quod tu modo dicebas*, Plat. Soph. 233 B τὸ σόν δὴ τοῦτο, σχολῇ .... Soph. Ai. 99 ὡς τὸ σὸν ξυνῆκ' ἐγώ. 1401 ἐπαινέσας τὸ σόν. — Mit καὶ θανεῖν — nicht κατθανεῖν mit Dobree — vgl. die Stelle der Od. zu 517 und 1578.

529 f. Der Herold, getreu dem Spruche Ende gut Alles gut, bestätigt den Gedanken des Chors, jetzt gern sterben zu wollen durch εὖ γὰρ πέπρακται, das kannst du getrost, da Alles am Ende gut abgelaufen ist, gleichsam als ob der Wunsch des Chors 240 πέλοιτο δ' οὖν τἀπὶ τούτοισιν εὔπραξις mit der glücklichen Beendigung der Heerfahrt wirklich erfüllt wäre. Der jetzigen εὔπραξις aber stellt der Herold doch gleich die Plackereien der Vergangenheit gegenüber und leitet seine Erzählung durch die alltägliche Sentenz ein, in langer Zeit ereigne sich im Menschenleben manches Gute, manches Schlimme; deutet aber zugleich mit ταῦτα auf das von dem Heere Ausgestandne. Nämlich nach ἐν πολλῷ χρόνῳ erweitert er unter der Hand den speciellen Gedanken: 'aber in den zehn Jahren freilich gings, wie immer im Menschenleben, bald so, bald so'. Mit εὐπετῶς ἔχειν, *bene cecidisse*, vgl. 32; mit ἐπίμομφα, *culpanda*, wozu mit veränderter Structur bloss λέξειεν ἄν τις zu denken ist, 137 κατάμομφα φάσματα.

533 ff. Wenn ich erzählen wollte — da verdürbe ich mir die heitre Laune. Die Aposiopesis, da der Herold die rechten Worte nicht finden kann und darüber abbricht, wie 541 ff. Zuerst von den Mühseligkeiten auf der Hinfahrt nach

σπαρνὰς παρήξεις καὶ κακοστρώτους, τί δ' οὐ
στένοντες, οὐ λαχόντες ἤματος μέρος;
τὰ δ' αὖτε χέρσῳ, καὶ προςῆν πλέον στύγος· —
εὐναὶ γὰρ ἦσαν δαΐων πρὸς τείχεσιν· —

535 οὐ κλαίοντες 537 δηΐων

Troja, dann (τὰ δ' αὖτε χέρσῳ) vor der Veste. Mit μόχθοι deutet er auf die schwere Arbeit beim Rudern; δυςαυλίαι, schlimmer Aufenthalt unter freiem Himmel auf offner See, da die Schiffe ohne Verdeck waren, vgl. Soph. Ant. 356. Philo Iud. 1, 195 χαμαιευνίαις καὶ δυςαυλίαις χρώμενος. Dann σπαρναὶ παρήξεις, spärliche Gelegenheiten ans Land heranzukommen und einen bequemen Hafen zu finden, wo es (κακόστρωτοι) gleichfalls an einem behaglichen Lager fehlte. Etwas inne haltend fügt er τί δ' οὐ στ. an, als ob vorausginge ἀτλήτους μόχθους ἐμοχθήσαμεν, πάντα στένοντες, indem wir nur zu seufzen, nicht uns zu erfreuen hatten. Liegt aber in τί δ' οὐ στ., dass sie alle denkbaren Plagen zu bestehen hatten, so besagt das Folgende, dass diese Plagen ununterbrochen gedauert haben. In seiner barocken Redeweise drückt das der Herold so aus: 'ohne dass wir einen uns zufallenden Tag durchs Loos erhalten hätten', sondern ohne Unterschied jedweden Tag. Mit μέρος ἤματος, *dies qui sortito obtingit*, vgl. θανάτου, βίου μέρος u. dgl.

536. Verb. καὶ πλέον στύγος παρῆν.

537 ff. Auch hier tritt voran das nicht beneidenswerthe Nachtlager in der Troerebne, worauf Frost und Hitze kommt. V. 537 ist parenthetisch: 'Ihr müsst nämlich wissen . . . .', worauf durch ἐξ οὐρανοῦ γὰρ der Gedanke von 536 begründet wird, vgl. über doppeltes und dreifaches γάρ zu Soph. Ai. 25. — 'Vom Himmel herab troff massenhaft Reif und Regen (δρόσοι) und vom feuchten Wiesengrunde stieg Nässe auf': aber κατεψέκαζον geht bloss auf den Hauptbegriff ἐξ οὐρανοῦ zurück, woraus ein entsprechendes Verbum zu ἀπὸ γῆς λ. zu denken nahe liegt. Diese Nässe von oben und unten griff die Kleider an und machte das Haar struppig und verwildert, vgl. Soph. Ai. 1207 κεῖμαι ἀεὶ πυκιναῖς δρόσοις τεγγόμενος κόμας. Mit ἔνθηρος vgl. Soph. Phil. 698 ἔνθηρος πούς. Ueber das masculinische τιθέντες neben δρόσοι bemerkt Hermann: '*indulserunt talia sibi poetae vel metri vel suavioris soni caussa*', doch könne vielleicht ὄμβροι vorgeschwebt haben. Vgl. ähnliches bei Lobeck Aglaoph. 1, 216. Parall. 2, 550 f.,

νοῦ γὰρ κἀπὸ γῆς λειμωνίας
κατεψέκαζον, ἔμπεδον σίνος
των, τιθέντες ἔνθηρον τρίχα.
ι δ' εἰ λέγοι τις οἰωνοκτόνον,
ιρεῖχ' ἄφερτον Ἰδαία χιών,
ος, εὖτε πόντος ἐν μεσημβριναῖς
ἀκύμων νηνέμοις εὕδοι πεσών·
α πενθεῖν δεῖ; παροίχεται πόνος·
ιται δέ, τοῖσι μὲν τεθνηκόσιν
οτ' αὖθις μηδ' ἀναστῆναι μέλειν.
ἀναλωθέντας ἐν ψήφῳ λέγειν,

.us der spätern Prosa z. B. τεθέντων, παρθένων ιχῶν ὑμνούντων u. ä. bet-

Der Herold lässt auch das ι Mittagsschläfchen halten, enn kein Lüftchen rühren, ılle heben darf, um den ınd die übrigen Meergötter stören, wie die Hirten ıstört schlummern lassen , 15. 7, 22. Der metaphori- auch von εὕδειν — Si- Danae 50, 15 εὗδε βρέφος, ὲ πόντος — giebt Anlass olksthümlich ausgeführten Statt des Nachsatzes: so die Klagen nutzlos itt wieder Frage ein τί ιενθεῖν δεῖ; da es nun überstanden, worauf denn in ganz gleicher Form τί λωθέντας κτλ. folgt. Die kraus und eckig gebaut.

Die Noth ist vorüber für ın wie für die Ueberleben- ῖσι μὲν τεθνηκόσιν . . , . , ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖσιν, wo denn statt νικᾶν τὸ κέρδος lieber ein unabhängiger Hauptsatz eintritt, weil der Herold an die Erwähnung der Todten gleich einen Gedanken anknüpft — dass die Klage um sie unnütz sei —, welchen er eigentlich für das zweite Glied der Theilung hätte aufsparen sollen. Innerhalb der Hauptgegensätze kehrt nochmals der Gegensatz — τοὺς ἀναλωθέντας und τὸν ζῶντα — wieder. — Für die Todten ist alle Noth ein für allemal dergestalt dahin, dass sie selbst, im Falle die Götter sie wieder erwecken wollten, sich aus dem Auferstehen nichts machen würden: so überschwänglich mühselig ist ihr Leben gewesen! Mit ἀναστῆναι vgl. Eum. 638 ἀνδρὸς θανόντος οὔτις ἔστ' ἀνάστασις.

548. Nach der über die Gleichgültigkeit der Todten gegen das Leben gemachten Bemerkung nimmt er den Gedanken von 545 wieder auf, um das Nutzlose des Klagens

τὸν ζῶντα δ' ἀλγεῖν χρὴ τύχης παλιγκότου;
καὶ πολλὰ χαίρειν συμφοραῖς καταξιῶ.
ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖσιν Ἀργείων στρατοῦ
νικᾷ τὸ κέρδος, πῆμα δ' οὐκ ἀντιρρέπει.
ὡς κομπάσαι τῷδ' εἰκὸς ἡλίου φάει,
ὑπὲρ θαλάσσης καὶ χθονὸς ποτωμένοις·
Τροίαν ἑλόντες δήποτ' Ἀργείων στόλος

nochmals auszuführen. Die Bezeichnung der Todten durch ἀναλωθέντες, die Aufgewandten, Ausgegebnen, die drauf gegangen sind, zieht eine Reihe von Metaphern aus derselben Sphäre nach sich: so ἐν ψήφῳ λέγειν, am Finger herzählen, *ad calculum recensere*, wie bei der Rechnungsführung des Hauses, vgl. Rhes. 309 στρατοῦ δὲ πλῆθος οὐδ' ἂν ἐν ψήφου λόγῳ θέσθαι δύναι' ἄν. Dann τύχη παλίγκοτος, indem der Verlust als ein *damnum* betrachtet wird, welches ein verfehltes Handelsgeschäft herbeiführt: man wird an den ταλαντοῦχος ἐν μάχῃ δορὸς Ἄρης 418ff. erinnert. Endlich τοῖς λοιποῖσιν, dem gebliebnen Rest nach Verausgabung Vieler, νικᾷ τὸ κέρδος, das uns zu Gute kommt, und πῆμα οὐκ ἀντιρρέπει, kommt nicht dagegen in Anschlag, hält nicht die Wage.

549. ἀλγεῖν mit Gen., wie Eur. Hek. 1256 παιδὸς ἀλγεῖν, vgl. Matthiä Gr. 368, a.

550. Spitz und witzig stellt er dem ἀλγεῖν vielmehr sein χαίρειν gegenüber, legt aber in χαίρειν zugleich die Bedeutung *valere dicere*, χαίρειν λέγειν oder
ειν: 'Ja, vielmehr herzliche
wohl! billige ich den Miss
ken zu'. Zugleich konnt
Worte bedeuten: 'Ich halt
billig, gar sehr sich zu freu
das was uns widerfahren ist

551f. Wir haben mehr
nommen als ausgegeben. I
tapher ist von der Wage e
Vgl. den Wunsch der Klytä
334 τὸ δ' εὖ κρατοίη, μὴ
ρόπως ἰδεῖν. Pers. 435
κῶσαι ῥοπῇ, auch 117 τ
νικάτω.

553f. 'Drum dürfen wir
Tageslichte gegenüber uns
dass wir auf unserm rasche
über Land und Meer die Te
Götter mit Spolien als Z
unsers Sieges geschmü
ben.' Das Part. ποτωμέν
im Sinne des Imperf. zu
Nicht ohne Humor weist der
darauf hin, dass er dem I
seiner Dichtung Flügel
habe.

555ff. Der Herold fasst
danken in die Weihungsfor
sie den Anathemen hätte
schrieben werden können.
chen Orten zeigte man R

: λάφυρα ταῦτα τοῖς καθ' Ἑλλάδα
ις ἐπασσάλευσαν ἀρχαῖον γάνος.
:α χρὴ κλύοντας εὐλογεῖν στόλον
ὺς στρατηγούς, καὶ χάρις τιμήσεται
τάδ' ἐκπράξασα. πάντ' ἔχεις λόγον.

ΧΟΡΟΣ.

ενος λόγοισιν οὐκ ἀναίνομαι.
ὲρ ἡβᾷ τοῖς γέρουσιν εὖ μαθεῖν.
; δὲ ταῦτα καὶ Κλυταιμνήστρᾳ μέλειν

εὐλογεῖν πόλιν

die Sieger auf der Fahrt ich der Heimkehr geweiht sollten: in Argos nach Eur. gamemnon ὑψηλῶν ἐπὶ Να-ειχε σκῦλα πλεῖστα βαρβά-ergl. 1000; Menelaos weiht ms. 2, 17, 3 den Schild des bos, vgl. sonst zu Soph. 131. — Mit ἑλόντες.... ς vgl. 175 βαρύνοντ' Ἀχαι-ώς; δήποτ', nach schweren ihren nun endlich; τοῖς Ἑλλάδα, mit Nationalstolz it der Zeit des Dichters were hellenischen Götter der βαρβάρων Φρυγῶν gegen-stellt, vergl. Sept. 72. Die ρα, welche den Tempeln tter nach Sitte und Brauch ftet sind, heissen ἀρχαῖον ;, altehrwürdiger Stolz ierde, nicht wohl mit Bezug n altherkömmlichen Brauch, i vom Standpunkt der Nach-ıs gesprochen, ἀρχ. γ. ἐσό-vgl. Soph. O. C. 1632 δός ρὸς σῆς πίστιν ἀρχαίαν τέ-

558 ff. 'Wer solches, wie ihr, hört, der muss gebührend preisen Heer und Führer; und natürlich wird Zeus, der Urheber dieser Erfolge (340 ff. 352 ff.), der gebührenden Ehren theilhaftig werden.' Mit der Schlussformel vgl. 1366 und zu Soph. Ai. 480 πάντ' ἀκήκοας λόγον.

561 f. 'Ueberwunden, wie ich bin, durch Reden (während ich den Feuersignalen nicht traute) leugne ich das gar nicht (in diesem ἀγὼν λόγων, wo ich zweifelte an der Wahrheit und nun eines Bessern belehrt bin); denn so alt man auch ist, wohl zu lernen ist man immer noch jung genug.' So weiss sich der Chor durch die alte Gnome aus der Verlegenheit zu ziehen. Aehnlich fr. 371 καλὸν δὲ καὶ γέροντα μανθάνειν σοφά.

563 f. Da Klyt. näher herangetreten ist und die Schilderung des Heroldes mitangehört hat, tritt der Chor ehrerbietig seiner Königin das Wort ab: 'Dem Hause aber vor Allem und der Gebieterin muss

εἰκὸς μάλιστα, σὺν δὲ πλουτίζειν ἐμέ.
ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.
ἀνωλόλυξα μὲν πάλαι χαρᾶς ὕπο,
ὅτ' ἦλθ' ὁ πρῶτος νύχιος ἄγγελος πυρός,
φράζων ἅλωσιν Ἰλίου τ' ἀνάστασιν.
καί τίς μ' ἐνίπτων εἶπε· „φρυκτωρῶν δία
πεισθεῖσα, Τροίαν νῦν πεπορθῆσθαι δοκεῖς;
ἦ κάρτα πρὸς γυναικὸς αἴρεσθαι κέαρ."

dieses am Herzen liegen, zugleich aber uns Bürgern mit zu Gute kommen.' In *μέλειν* liegt der vom Chor nicht beabsichtigte Nebensinn, dass dieser siegreiche Ausgang das Haus — in welchem Aegisthos waltet — und die Klyt. kümmern müsse, während er zugleich dem Volke Gewinn trage. Das etwas unbestimmte *ταῦτα* weist zunächst auf den Schluss 558 ff. zurück, worin Aufforderung zu Preis und Dank und Festen für das Heer und Zeus liegt. Die Sorge dafür weist der Chor der Herrin zu, möchte aber seinerseits davon Gewinn haben, indem er daran Theil nimmt. So fasst es auch Klyt., da sie dem *εὐλογεῖν* entgegenstellt, längst schon habe sie frohen Jubel anstimmen lassen und zur Darbringung von Opfern die Stadt veranlasst.

565 f. Klyt. fängt an, als wolle sie sagen: 'Schon längst habe ich gejubelt und jetzt werden noch mehr Festlichkeiten angestellt werden.' Allein der Spott über die Ungläubigkeit der Bürger lenkt sie auf andre Wege, so dass in andrer Wendung dem *πάλαι μέν* entspricht 576 *καὶ νῦν . . .*, vgl. zu 8.

Triumphirend darüber, d
Recht behalten hat, wählt
den Feuersignalen Ausdrüc
che wirklichen Boten zuk
ἦλθεν ὁ πρῶτος ἄγγελος, φ
indem sie betont, dass die ei
dung so deutlich geredet h
die andre, vgl. dagegen 4
Die Stellung von *Ἰλίου* z
den beiden Nomina, wie
λιπὼν δὲ λίμνην Δηλίαν
ράδα, vrgl. zu Soph. El. 92

568 ff. Dieser Hohn kal
unmittelbar auf die Aess
der Choreuten 475 ff. gehe
Klyt. nicht zugegen war
das Folgende zeigt, dass
gemeinten Reden der Handl
Dramas (nach dem Prologos)
liegen, da ja beim Einz
Chors bereits rings umhe
brannten. Sondern auch and
ger hatten sich ähnlich ge
weil, was der Dichter andeut
Alle Klyt. ähnlich beurtheilt
während diese auf Abwesen
treffen ihre Sticheleien die
ter der Bürger, deren Ge
sie aus dem ersten Epeisod
nügend kennt, zugleich mit.

570. Vgl. 462 ff. — *αἴρ*

; τοιούτοις πλαγκτὸς οὖσ' ἐφαινόμην.
δ' ἔθυον, καὶ γυναικείῳ νόμῳ
γμὸν ἄλλος ἄλλοθεν κατὰ πτόλιν
ον εὐφημοῦντες, ἐν θεῶν ἕδραις
ίγον κοιμῶντες εὐώδη φλόγα.
ὶν τὰ μάσσω μὲν τί δεῖ σ' ἐμοὶ λέγειν;
ος αὐτοῦ πάντα πεύσομαι λόγον.
δ' ἄριστα τὸν ἐμὸν αἰδοῖον πόσιν
ω πάλιν μολόντα δέξασθαι. τί γὰρ
ὶ τούτου φέγγος ἥδιον δρακεῖν,

, μετεωρίζεσθαι, ἀναπτέ-
λπίσιν.

λόγοις τοιούτοις, ach solchen Aeusse-n (Herm. zu Soph. Ant. ondern entweder als wirkli-tiv, dergleichen Reden, , die so sprechen, oder solche Reden ward ich stellt, wie Soph. Ai. 1020 λόγοισιν ἀντ' ἐλευθέρου

. Trotzdem liess ich mich re machen, sondern hiess zünden und dem Weiber- leisteten Alle Folge. Mit όμῳ, worin nicht bloss uliebri iussu, sondern ass alle Stadtbewohner auf t gehört und in ihren Wei-gmos (28) eingestimmt, Klyt. wieder höhnisch auf rück, trifft aber auch den gl. zu 462 ff.

Vgl. zu 565. — τὰ μάσ-e oft τὰ πλείω, was noch oja und euern Schicksalen zu erzählen ist.

579 f. 'Welcher Tagesglanz ist lieblicher zu erschauen für ein Weib, als die Thore zu öffnen dem von einer Heerfahrt heimkehrenden Gemahl, den die Gottheit gerettet hat?' Die Structur ist aufzulösen: ἀνοῖξαι πύλας..., τί φέγγος ἥδιον δρακεῖν τούτου, d. h. τοῦ ἀνοῖξαι οὐδὲν φέγγος ἥδιον: Eur. Alk. 890 τί γὰρ ἀνδρὶ κακὸν μεῖζον ἁμαρτεῖν ἀλόχου; Anderes bei Matthiä Gr. 450, 2 A. 2. Schömann ad Isae. p. 188. Emperius Opuscc. p. 83. — ἀπὸ στρατείας ἀνήρ, näml. ἐλθών, wie Eum. 621 ἀπὸ στρατείας νιν δεδεγμένη, ab expeditione revertentem, vgl. zu 75 ἐπὶ σκήπτροις. 413 ὑφ' ἧπαρ. — πύλας ἀνοῖξαι verräth wider Willen die geheimen Gedanken der Klyt., da die Zuschauer an die Pforten der Hölle (Ἀΐδου πύλαι 1250) denken konnten. Ein Gott hat ihn gerettet, lässt Klyt. unbewusst fallen, damit ich ihm die Pforten der Hölle aufthue.

ἀπὸ στρατείας ἀνδρὶ σώσαντος θεοῦ,
πύλας ἀνοῖξαι; ταῦτ' ἀπάγγειλον πόσει·
ἥκειν ὅπως τάχιστ' ἐράσμιον πόλει·
γυναῖκα πιστὴν δ' ἐν δόμοις εὕροι μολὼν
οἵανπερ οὖν ἔλειπε, δωμάτων κύνα
ἐσθλὴν ἐκείνῳ, πολεμίαν τοῖς δύςφροσιν,
καὶ τἄλλ' ὁμοίαν πάντα, σημαντήριον
οὐδὲν διαφθείρασαν ἐν μήκει χρόνου.
οὐδ' οἶδα τέρψιν οὐδ' ἐπίψογον φάτιν

581 ἄνδρα

582 f. *ταῦτα*, darum. Der Inf. *ἥκειν*, er solle kommen, der Opt. *εὕροι*, er finde; daher der Wechsel in orat. obliqua, zu Soph. Phil. 671 *εὐθέως ὑπέσχετο, Τὸν ἄνδρ' Ἀχαιοῖς τόνδε δηλώσειν ἄγων· Οἴοιτο μὲν μάλισθ' ἑκούσιον λαβών.*

585. *οἵανπερ οὖν ἔλειπε*, eben wie er sie verliess, doppelsinnig, da Klyt. auch in dem Sinne dieselbe ist, als sie gleich nach der Opferung ihrer Tochter den Mordplan gefasst hat, vgl. 1421 ff. *μίμνει γὰρ φοβερὰ παλίνορτος, οἰκονόμος δολία, μνάμων μῆνις τεκνόποινος.*

586 f. Beim Vortrage konnten diese heuchlerischen Worte so betont werden, dass die Wahrheit hervortrat: *ἐσθλὴν, ἐκείνῳ πολεμίαν, τοῖς δύφροσιν.* Mit *κύνα* vgl. 863.

587 f. 'Keinerlei Siegel des Hauses habe ich verletzt in der Länge der Zeit' bildet bei seiner Doppeldeutigkeit das Bindeglied zwischen der ersten und zweiten Bezeichnung der Klyt., von ihrer Ergebenheit gegen den Hausherrn und der Treue gegen den Ehemannn. Denn es deutet sowohl auf treue Hütung des anvertrauten Gutes, als auch auf die *σφραγὶς τῆς πρὸς τὸν ἄνδρα εὐνῆς*, vgl. Intpp. Horat. Epp. I, 20, 3 *odisti claves et grata sigilla pudico*, und leitet so zu der folgenden Versichrung hinüber. In *ἐν μ. χρ.* (Soph. Trach. 69) liegt zugleich die Zweideutigkeit, dass Klyt. die Siegel nicht im Lauf der Zeit, sondern gleich nach Agamemnons Entfernung gebrochen habe.

589 f. Statt die Abhängigkeit von *ἀπάγγειλον* fortzusetzen lenkt Klyt. in or. recta um: 'Auch kenne ich keine Lust, auch keine üble Nachrede — unerlaubter Verkehr, der schlimmen Ruf erzeugt — Seitens eines andern Mannes, so wenig ich mich auf die Kunst verstehe, das Erz zu färben.' Klyt. rühmt sich nicht allein das ihr anvertraute

πρὸς ἀνδρὸς μᾶλλον ἢ χαλκοῦ βαφάς.
᾿ ὁ κόμπος τῆς ἀληθείας γέμων,
ἰσχρὸς ὡς γυναικὶ γενναίᾳ λακεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

ιὲν οὕτως εἶπε μανθάνοντί σοι

u beschützt, während sie ɔs als Herrn ins Haus gehat, sondern auch die eheeue bewahrt zu haben, während im Ehbruch lebt. Indem r, um zu versichern, wie wänglich treu sie sei, zu absonderlichen Vergleich entfällt ihr ein Wort, vor e selbst wohl erbleichen da es ihre Absicht nicht mte zu versichern, Mordgeliegen ihr fern. Aber was Schilde führt lässt unwill- χαλκοῦ βαφαί durchblicken. ıst nämlich versteht die als n geheim gehaltne Kunst, s durch Mischung beliebige zu geben, dass man sogar the und Todesblässe darzum Stande war, vgl. Welcker '. p. 701. Nachtrag zur Tril. Rhein. Mus. 9, 195. Mülmeol. S. 424. Walz über die omie (Tübingen 1853) S. 13ff. ıtiphon führt Pollux 7, 169 χαλκοῦ καὶ σιδήρου an, unεἱμάτων βαφαί. Obschon lbst der Chor einen andern cht ahnt, da ihm die Mordınbekannt, so musste doch ıhörern der Gedanke daran n, da ἐν σφαγαῖσι βάψαι [Prom. 866), βάψαι ἔγχος πρὸς φόνῳ (Soph. Ai. 95) u. ä. übliche Bezeichnungen des Mordes sind.

591 f. Das Gegenstück zum Gedanken 883 f. Das Brüsten, welches Klyt. verräth, soll eben durch das hohe Bewusstsein des innern Werthes gerechtfertigt werden, vgl. den Schluss 333, auch 853. 870, wo der Heuchlerin ein Anflug kommt, ihre Worte könnten unwahr klingen. Uebrigens konnte der Zuhörer τῆς ἀλ. γέμων verstehen: wofern die Ruhmredigkeit von Wahrheit überfliesst. Bei γυνὴ γενναία denkt Klyt. wohl an das *omen in nomine* Κλυταιμνήστρα, Adelgunde, zu Soph. El. 287 ἡ λόγοισι γενναία γυνή.

593. Indem die Gleissnerin den Rücken wendet, macht der Chorführer auf die εὐπρέπεια ihrer Worte aufmerksam, die sowohl der Nichteingeweihte wie der die Verstellung scharf durchschauende Chor, jeder in seiner Weise, verstehen konnte. Der Herold ist der μανθάνων, der Argiver οἱ μαθόντες (zu 39), die Bescheid wissen. Mit τοροῖσιν ἑρμ. vgl. 1021. Aus οὕτως εἶπε ... εὐπρεπῶς λόγον klingt deutlich genug heraus, dass Klyt. nur λόγους ἔλεξεν, vgl. zu 304. 1006.

τορoῖσί θ' ἑρμηνεῦσιν εὐπρεπῶς λόγον.
σὺ δ' εἰπέ, κῆρυξ, Μενέλεων δὲ πεύθομαι,
εἰ νόστιμός τε καὶ σεσωσμένος πάλιν
ἥξει σὺν ὑμῖν, τῆςδε γῆς φίλον κράτος.

ΚΗΡΥΞ.

οὐκ ἔσθ' ὅπως λέξαιμι τὰ ψευδῆ καλὰ

594 τοροῖσιν ἑρμηνεῦσιν

595 ff. Da der Herold nur vom πρέσβυς Ἀτρείδης geredet hat, ohne des eigentlichen Urhebers des Zuges und Theilhabers der Herrschaft von Argos auch nur zu erwähnen, so lag es dem Chor nahe, sich nach ihm zu erkundigen, zumal da er auf die ihm verhasste Helena im folgenden Chorliede eingeht. Zugleich dient die Besprechung der Schicksale des Menelaos zur Vorbereitung und Spannung auf die endliche, im Satyrdrama Proteus erfolgende Heimkehr des Menelaos, vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 281. Müller Eumenid. S. 199. Schöll Beitr. 1, 14 ff. und zu 1062 f. — Obwohl aber in den Worten nicht eigentlich liegt, der Herold möge nicht die Unwahrheit reden, wie Klyt., so leitet doch schon der Gegensatz (σὺ δ' εἰπέ) leise darauf hin und die folgenden Reflexionen und Sentenzen haben nur ihren vollen Sinn, wenn man die versteckten Anspielungen an Klyt. gehörig beachtet.

596 f. εἰ νόστιμος (ἐστίν) fragt überhaupt, ob Men. auf der Heimfahrt, das Folgende, ob er wohlbehalten zugleich mit den übrigen heimkehren werde. Mit τῆςδε γῆς φ. κράτος Ἀχαιῶν δίθρονον κράτος

598 f. Weil Boten — γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακ — gern das Schlimme ve und das Gute übertreiben, s der Herold, welcher ehrl ausreden will, der Erzähl dem Sturm die allgemeine voraus, welche dem Zusch Klytämnestras täuschende münzt scheinen musste: 'Ic te nicht sagen, die U heit sei schön für F denen man wohl will, f Länge der Zeit daran laben,' d. h. Lügen, mit de den Seinigen Freude mac halten nicht lange vor, wes die Wahrheit reden will, erfreulich sie ist. Verb. κ λοισι, καρποῦσθαι (αὐτὰ) ἐ χρόνον. Aehnlich Terent. 4, 1 *Vide etiam sodes haec certa et clara att Ne me in breve pellici pus gaudio hoc fals* Mit οὐκ ἔσθ' ὅπως λ ἂν λέξαιμι, vgl. Prom. ἔστιν ὅτῳ μείζονα μοῖρ μαιμι. Cho. 165 οὐκ ἔστι

ἐς τὸν πολὺν φίλοισι καρποῦσθαι χρόνον.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς δῆτ᾽ ἂν εἰπὼν κεδνὰ τἀληθῆ τύχοις;
σχισθέντα δ᾽ οὐκ εὔκρυπτα γίγνεται τάδε.

ΚΗΡΥΞ.

ἀνὴρ ἄφαντος ἐξ Ἀχαϊκοῦ στρατοῦ,
αὐτός τε καὶ τὸ πλοῖον. οὐ ψευδῆ λέγω.

ΧΟΡΟΣ.

πότερον ἀναχθεὶς ἐμφανῶς ἐξ Ἰλίου,
ἢ χεῖμα, κοινὸν ἄχθος, ἥρπασε, στρατοῦ;

ΚΗΡΥΞ.

ἔκυρσας ὥςτε τοξότης ἄκρος σκοποῦ·

605 ἥρπασε στρατοῦ;

κείραιτό νιν u. a. bei Monk zu Eur. Alk. 117. Krüger Gr. II, 54, 3 A. 8.

600f. 'Wollen hoffen, du kannst uns Gutes erzählen, das zugleich wahr ist: eins ohne das andre bleibt nicht leicht verhüllt, sondern — auf Klyt. zurückdeutend — tritt bald zu Tage.' Verb. *πῶς δῆτα εἰπὼν κεδνὰ τύχοις ἂν εἰπὼν τἀληθῆ*; Agathon bei Ath. 5, 211E *Εἰ μὲν φράσω τἀληθές, οὐχί σ᾽ εὐφρανῶ· Εἰ δ᾽ εὐφρανῶ τί σ᾽, οὐχὶ τἀληθὲς φράσω.* Vgl. auch Herod. 7, 101 *κότερα ἀληθηίῃ χρήσομαι πρός σε ἢ ἡδονῇ*; Aesch. in Ctesiph. 71, 34 *πότερα τἀληθὲς εἴπω ἢ τὸ ἥδιστον ἀκοῦσαι*;

602f. Vgl. zu 635. Spitz *οὐ ψευδῆ λέγω*, da hast du *τἀληθῆ*, freilich nicht *κεδνά*, vgl. 658, als ob der Herold den Sinn von 595 sehr wohl begriffen hätte. Auch hierin liegt ein Rückblick auf die *ψευδῆ* der Klyt.

604f. *ἀναχθείς*, näml. *ἄφαντος ἐγένετο*. Merkwürdig, dass Aeschylos vom Epos abweichend alle Achäer gemeinschaftlich abfahren lässt. Denn in den *Νόστοι* erregt Athene Zwist zwischen Ag. und Men. vor dem Aufbruch, und während jener zur Versöhnung der Athene bleibt, segelt Men. allein ab und gelangt nach dem Untergange der übrigen Schiffe mit fünf nach Aegypten, vgl. Hom. Od. 3, 130ff. Umsonst wird der gewöhnlichen Sage nicht audrücklich widersprochen, sondern Aesch. verdeckt jeden Zwiespalt der *σύμφρων τάγα*: auch gab wohl die *σύστασις τῶν πραγμάτων* des Satyrdrama's diese Abweichung an die Hand.

606. Soph. El. 1499 *ἐγώ σοι μάντις εἰμὶ τῶνδ᾽ ἄκρος.*

μακρὸν δὲ πῆμα συντόμως ἐφημίσω.
ΧΟΡΟΣ.
πότερα γὰρ αὐτοῦ ζῶντος ἢ τεθνηκότος
φάτις πρὸς ἄλλων ναυτίλων ἐκλῄζετο;
ΚΗΡΥΞ.
οὐκ οἶδεν οὐδεὶς ὥςτ' ἀπαγγεῖλαι τορῶς,
πλὴν τοῦ τρέφοντος Ἡλίου χθονὸς φύσιν.
ΧΟΡΟΣ.
πῶς γὰρ λέγεις χειμῶνα ναυτικῷ στρατῷ
ἐλθεῖν τελευτῆσαί τε δαιμόνων κότῳ;
ΚΗΡΥΞ.
εὔφημον ἦμαρ οὐ πρέπει κακαγγέλῳ
γλώσσῃ μιαίνειν· χωρὶς ἡ τιμὴ θεῶν.

607. Eur. Phön. 913 ὦ πολλὰ λέξας ἐν βραχεῖ χρόνῳ κακά. In ἐφημίσω liegt, dass der Chorführer gleichsam inspirirt, ein τορὸς ἑρμηνεύς, das Rechte getroffen.

608f. = πότερα ζῶν ἢ τεθνηκὼς ἐκλῄζετο; Eur. Hel. 132 θανὼν κλῄζεται καθ' Ἑλλάδα. Vgl. 650.

610f. Betont οἶδεν, hat sichre Kunde, dergestalt, dass... Nur Helios vermags zu sagen, volksthümlich, wie unser: das mag Gott wissen, vgl. 654. zu Soph. Trach. 79ff. Aehnlich O. R. 1425 τὴν πάντα βόσκουσαν φλόγα ἄνακτος Ἡλίου. Ein Dichter bei Scholl. Hom. Od. 18, 367 Ἥλιε, δι' αὐγῆς πάντα βλαστάνων βροτοῖς φθίνων τε.

612f. 'So sprich denn, wie der Sturm anfing und endete', d. h. erzähle genau den ganzen Verlauf. Mit πῶς γὰρ λέγεις ἐλθεῖν, d. h. πῶς γὰρ ἦλθε, λέγε, vgl. Soph. Trach. 873 τί δ', ὦ γεραιά, καινοποιηθὲν λέγεις; — Der erste Chor trifft mit δαιμόνων κότῳ gleich das Richtige, indem er sich 330ff. ins Gedächtniss zurückruft und an 505f. denkt. Der Herold selbst bestätigt 627 diese Ansicht, ohne ihren sittlichen Grund zu ahnen.

614f. Vgl. 623. Ovid. Fastt. 1, 72 *Nunc dicenda bono sunt bona verba die.* — χωρὶς ἡ τιμὴ θεῶν, κεχώρισται, indem bei frohen Ereignissen die Götter der Oberwelt zu feiern sind, jetzt χάρις τιμήσεται Διὸς τάδ' ἐκπράξασα 559, nicht aber die Erinyen, 623. Indem der Herold sich sträubt, den Glückstag durch den Bericht von den früheren Missgeschicken zu entweihen, motivirt er seinen Grundsatz durch χ. (γὰρ) ἡ τιμὴ θεῶν, wie στεναγμὸς Αΐδου, νερτέρων μειλίγματα, κουρίμη χάρις πατρός u. dgl.

ὅταν δ' ἀπευκτὰ πήματ' ἄγγελος πόλει
στυγνῷ προςώπῳ πτωσίμου στρατοῦ φέρῃ,
πόλει μὲν ἕλκος ἓν τὸ δήμιον τυχεῖν,
πολλοὺς δὲ πολλῶν ἐξαγισθέντας δόμων
ἄνδρας διπλῇ μάστιγι, τὴν Ἄρης φιλεῖ,
δίλογχον ἄτην, φοινίαν ξυνωρίδα· —
τοιῶνδε μέντοι πημάτων σεσαγμένον

616 ff. Verb. πήματα πτωσ. (*caduci Virg.*) στρατοῦ. Der Herold, welcher die Wunden, die der Verlust vieler Bürger dem Staat und den einzelnen Familien schlägt, eben so wie 410 ff. unterscheidet, nimmt nach πόλει wieder auf πόλει μὲν ..., wie bei der Figur καθ' ὅλον καὶ μέρος. Die Gesammtheit (τὸ δήμιον) trifft ἕλκος ἕν, wie Solon 2, 17 sagt: τοῦτ' ἤδη πάσῃ πόλει ἔρχεται ἕλκος ἄφυκτον, vgl. Dissen zu Pind. Nem. 11, 10. Archiloch. 9, 8 αἱματόεν ἕλκος ἀναστένομεν. Aus πήματα φέρῃ ist zum Folgenden bloss φέρῃ zu denken, wovon einmal ein verbales (τυχεῖν = ὅτι ἔτυχεν), dann ein nominales Objekt (πολλοὺς ἐξαγ.) abhängt.

619. ἐξαγισθέντας nach Schol. ἐξορισθέντας, vgl. zu Soph. O. C. 1526 ἃ δ' ἐξάγιστα μηδὲ κινεῖται λόγῳ. Der böse Kriegsgott hat eine Aushebung unter den Häusern gehalten und hat aus vielen heraus Opfer sich eingeweiht. Der sarkastische Ausdruck ähnlich dem zu Soph. Ant. 1081 besprochnen, wonach Raubvögel den Leichen, welche sie fressen, ein Grab weihen. Wie Thanatos oder Persephone die Häupter der dem Tode Verfallnen ἁγίζουσιν durch Abschneidung eines Haarbüschels, so hat der χρυσαμοιβὸς σωμάτων Vielen die Weihe gegeben durch seine μάστιξ.

620. διπλῇ μάστιξ, *binis instructa loris*, Cho. 370 διπλῆς μαράγνης δοῦπος. Soph. Ai. 244 παίει λιγυρᾷ μάστιγι διπλῇ. Ares führt die Geissel, wie Il. 12, 29 Διὸς μάστιγι δαμέντες, vgl. 13, 812. Aesch. Prom. 682 οἰστροπλὴξ ἐγὼ μάστιγι θείᾳ γῆν πρὸ γῆς ἐλαύνομαι. Sept. 589 θεοῦ μάστιγι παγκοίνῳ 'δαμη. Aber so wenig 504 die μάκελλα des Zeus eine gewöhnliche ist, so wenig ist diese μάστιξ eine διπλῆ im gewöhnlichen Sinne, sondern, wie der Herold scharfsinnig ausdeutet, δίλογχος ἄτη, φοινία ξυνωρίς, weil sie doppelt trifft, Staat und Einzelne. Bei δίλογχος schwebt der Gebrauch vor, zwei Lanzen zu tragen.

622 f. Nach den Einschiebungen bringt er den Vordersatz nochmals in Erinnerung durch τοι. μέντοι ... Bitter das Oxymoron Päan der Erinyen, statt Threnos: Cho. 144 παιὰν τοῦ θανόντος. Sept. 843 ἡμᾶς δὲ δίκη τὸν δυςκέλαδον

πρέπει λέγειν παιᾶνα τόνδ' Ἐρινύων.
σωτηρίων δὲ πραγμάτων εὐάγγελον
ἥκοντα πρὸς χαίρουσαν εὐεστοῖ πόλιν, —
πῶς κεδνὰ τοῖς κακοῖσι συμμίξω, λέγων
χειμῶν' Ἀχαιοῖς οὐκ ἀμήνιτον θεῶν;
ξυνώμοσαν γάρ, ὄντες ἔχθιστοι τὸ πρίν,
πῦρ καὶ θάλασσα, καὶ τὰ πίστ' ἐδειξάτην,
φθείροντε τὸν δύστηνον Ἀργείων στρατόν.

ὕμνον Ἐρινύος Ἰαχεῖν, Ἀΐδα τ' ἐχθρὸν παιᾶν' ἐπιμέλπειν, vgl. Müller Dor. 1, 300 f. — τόνδε, dergleichen ich eben in allgemeinen Umrissen andeutete. In den Augen des Chors trifft auch mit diesem ominösen τόνδε der Herold unwillkürlich das Wahre, da ja nach seinem Glauben das Schlimme überwiegt und Argos über die vielen Gebliebnen seufzen und klagen wird, vergl. 425 ff.

624 ff. Nach ausgeführtem Gegensatze wendet der Herold den vorangestellten Hauptsatz (614 f.) auf sich an. Indess beginnt er dem Vorherigen gemäss, wie er es liebt, mit der Form einer *sententia generalis*, die unter der Hand zur speciellen wird, indem statt οὐ πρέπει συμμῖξαι eintritt πῶς .... συμμίξω; während 529 umgekehrt er vom Speciellen ins Allgemeine gerieth. Vgl. zu Soph. Phil. 299 οἰκουμένη στέγη πυρὸς μέτα Πάντ' ἐκπορίζει, πλὴν τὸ μὴ νοσεῖν ἐμέ. Die σωτήρια πρ. (εὖ γὰρ πέπρακται 529), *quae salutifera sunt urbi*, vgl. 500 f. Wie seltsam musste dieser Glaube dem Chor klingen, die σωτήρια πράγματα und zumal die χαίρουσα εὐεστοῖ πόλις.

626. Vgl. 545. 548 die ähnlichen Redensarten. 'Wie soll ich Gutes, was ich gemeldet, mit dem Schlimmen, welches ihr gleich hören werdet, vermischen?' Vgl. 600. Während er aber auch hier herauszureden zagt von den πρόσπαια κακά und thut, als zieme sich das nicht, geräth er nichtsdestoweniger ganz in volksmässiger Art in umständliche Schilderung der Noth.

627. Der Sturm ist nicht ohne Götterzorn den Achäern beschieden, vgl. 613. Mit ἀμ. θεῶν, ἄνευ μήνιδος θεῶν, wovon Ἀχαιοῖς abhängt, vgl. zu Trach. 691 ἀλαμπὴς ἡλίου. Der Sturm Od. 4, 493 ff.

628 ff. Nach dem Spruch des Theognis 1161 οὔποθ' ὕδωρ καὶ πῦρ συμμίξεται, aber das Unglaubliche war hier geschehen: Blitz und Meer hatten sich gegen die Flotte verschworen (Eum. 130 ὕπνος πόνος τε κύριοι συνωμόται) und bestätigten den festen Bund an der Vernichtung der Achäer. Shakspeare Troil. and Cress.: *The seas and winds, old wranglers, did make truce.*

τὶ δυςκύμαντα δ᾽ ὠρώρει κακά.
ἀρ πρὸς ἀλλήλαισι Θρήκιαι πνοαὶ
ν· αἱ δὲ κεροτυπούμεναι βίᾳ
ι τυφῶ σὺν ζάλῃ τ᾽ ὀμβροκτύπῳ,
ἄφαντοι, ποιμένος κακοῦ στρόβῳ.
᾽ ἀνῆλθε λαμπρὸν ἡλίου φάος,
᾽ ἀνθοῦν πέλαγος Αἰγαῖον νεκροῖς
᾽ Ἀχαιῶν ναυτικοῖς τ᾽ ἐρειπίοις.
'ε μὲν δὴ ναῦν τ᾽ ἀκήρατον σκάφος

ειμῶνι, τυφῶ 635 ποιμένος κακοστρόβου.

ἐν νυκτί tritt voran, weil zlich zu 636.

Nach der durch 621 ge- Zeitbestimmung wird nun otivirt: daher γάρ. Nord- ieben die Schiffe an einan- :he einander heftig mit den n trafen und in dem von ad Donner begleiteten r verschwanden. So be- sich der Bund der beiden ». — πρὸς ἀλλήλαισι als πρὸς ἀλλήλας, indem wiederholte Zusammen- rn bezeichnet; χειμὼν wie κύματα νότου u. ä.), r τυφὼς (ἀείρας σκηπτὸν, ν ἄχος Soph.) den χειμών ζάλη ὀμβροκτύπος, ss und Hagelschlag; σὺν ιπὸ ζάλῃ, wie Pind. Ol. 2, ἀλλαλοφονίᾳ. Simonides ï, 44 σύν τ᾽ ἀνάγκῃ σύν τ᾽ ν. Simonides von Keos 9, σὺν ἀοιδᾷ. Der Herold re- überschwänglichen Wendun- häuft. Der χειμ[illegible] τυφῶ heisst ποιμὴν κακός, weil er seine Heerde nicht wie ein guter Hirt zusammenhält und wohlbehalten heimtreibt: Suppl. 737 ναῶν ποιμένες, *gubernatores*; hier legt die Metapher κεροτυπούμεναι, sich mit den Hörnern stossend, wie die Böcke, den Vergleich nahe: *prora* und *puppis* gleichsam die κέρατα νηῶν ὀρθοκραιράων. Mit στρόβῳ vgl. Cho. 198 ἐν χειμῶσι ναυτίλων δίκην στροβούμεθα. Endlich ᾤχοντ᾽ ἄφαντοι absichtlich unbestimmt, kamen uns aus den Augen, weil der Herold nicht zu viel behaupten will, sondern Hoffnung auf die Heimkehr lässt, vgl. 602 u. 445.

637 f. ἀνθοῦν, auf der Oberfläche bedeckt, wie ῥίον οὔρεος ἀνθέον ὕλῃ Hymn. Hom., Ῥιπᾶν ὄρος ἀνθέον ὕλᾳ Alkman, κύματος ἄνθος ders.; aber hier ironisch, wie oft in *rebus malis*, πάθος, νόσος ἀνθεῖ, κωκυτοῖς ἐπανθίζειν u. ä.

639 f. Mit Behagen und Wohl-

ἤτοι τις ἐξέκλεψεν ἢ 'ξῃτήσατο
θεός τις, οὐκ ἄνθρωπος, οἴακος θιγών.
Τύχη δὲ σωτὴρ ναῦν θέλουσ' ἐφέζετο,
ὡς μήτ' ἐν ὅρμῳ κύματος ζάλην ἔχειν
μήτ' ἐξοκεῖλαι πρὸς κραταίλεων χθόνα.
ἔπειτα δ' ᾅδην πόντιον πεφευγότες,

640 ἢ 'ξῃρήσατο

gefallen bemerkt er nun: 'Uns ja nun freilich und unser Schiff, unversehrt am Gefäss — während Mast, Segel, Tauwerk vernichtet wurden — hat meinethalb irgend ein Gott sei es unvermerkt weggestohlen oder losgebettelt von den beiden Herren, welche festverbündet die Herrschaft hatten.' Die wundersame Vorstellung, dass der Gott entweder den Mächten des Verderbens verborgen blieb oder sie durch Fürsprache erweichte, ist nach dem Homerischen τὸν δ' ἐξήρπαξ' Ἀφροδίτη ῥεῖα μάλ' ὥςτε θεός (Il. 3, 380, vgl. 20, 443. 21, 597) in barocker Weise ausgeführt. Zu dem ersten *τις* tritt mit neuem Anlauf θεός τις, dieser *τις* war irgend welch göttliches Wesen, da es nicht mit natürlichen Dingen zugegangen sein kann, vgl. 659 ff. und zu Soph. Trach. 3; mit der Gegenüberstellung vgl. zu Ai. 243 ἃ δαίμων, κοὐδεὶς ἀνδρῶν ἐδίδαξεν. Endlich stellt sich der Herold vor, der Dämon habe selbst das Steuer ergriffen, um entweder heimlich das Schiff Agamemnons zu retten oder nachdem er von Πῦρ καὶ Θάλασσα durch gute Worte Erlaubniss erhalten.

Mit ἡμᾶς γε μὲν δή \
Hel. 1259 διδούς γε μὲν
γενὲς μηδὲν δίδου.
640 ff. 'Die Glücksgötti
sich gnädig — jenem θεός
sam — als Retterin auf de
nieder, dass es weder an
platze die wilde Fluth –
wieder in die offne See ges
hätte — zu bestehen h
auch an klippige Gestade
werde.' Dass die Tyche
zeug besteigt, stimmt zu
stellung des οἴακος θιγ
τις, wie ja auch die Dios
Retter auf den Schiffen er
Mit θέλουσα vgl. Cho.
δὲ σύμμαχος θέλων ἐμοί
645 ff. 'Am heitern T
jener Unglücksnacht, im
nicht dem Glücke, welche
rettet, ganz trauend, üb
wir, um unsern Kummer z
das frische unverhoffte L
durch das Heer so hart
war.' — ᾅδης πόντιος
dem gewöhnlichen κατα
λευκὸν ἦμαρ, caelu
num, wie 867 λευκὸν ἦ
ἰδεῖν ἐκ χείματος; βο
φροντίσιν πάθος (ἐθ

λευκὸν κατ᾽ ἦμαρ, οὐ πεποιθότες τύχῃ,
ἐβουκολοῦμεν φροντίσιν νέον πάθος,
στρατοῦ καμόντος καὶ κακῶς σποδουμένου.
καὶ νῦν ἐκείνων εἴ τις ἐστὶν ἐμπνέων,
λέγουσιν ἡμᾶς ὡς ὀλωλότας. τί μή;
ἡμεῖς τ᾽ ἐκείνους ταῦτ᾽ ἔχειν δοξάζομεν.
γένοιτο δ᾽ ὡς ἄριστα. Μενέλεων γὰρ οὖν
πρῶτόν τε καὶ μάλιστα προςδόκα μολεῖν.
εἰ δ᾽ οὖν τις ἀκτὶς ἡλίου νιν ἱστορεῖ

μεν ἐν λογισμοῖς τισὶν Schol.), wie βουκολεῖν λύπην, *maestitiam solari*. So geschieht es, dass der Herold trotz alles Drehens und Wendens und trotz seines εὐαγγέλιον zugesteht, dass auch er πήματα πτωσίμου στρατοῦ bringt, vgl. 617.

649 f. ἐκείνων, etwa τῶν τοῦ στρατοῦ, der Uebrigen ausser uns. Die Verbindung εἴ τις ... λέγουσιν selbst in Prosa, wie Xen. Mem. 1, 2, 62 ἐάν τις φανερὸς γένηται κλέπτων, τούτοις θάνατός ἐστιν ἡ ζημία. Mit λ. ἡμᾶς ὡς ὀλ. vgl. 608. Soph. El. 654 ἤγγειλας ὡς τεθνηκότα. Trach. 293 φρόνει νιν ὡς ἥξοντα; mit τί μή; oben 14. Soph. Ai. 668.

651. ταῦτ᾽ ἔχειν populärer Ausdruck für τεθνηκέναι. 'Jene wissen so wenig von uns, wie wir von ihnen: wechselseitig sehen wir uns für todt an.' Hiermit hat der Herold, ohne das eigentlich zu wollen, die Hoffnung fast abgeschnitten, sucht sich aber hinterher zu verbessern. Sein ganzes Benehmen ist recht danach zugeschnitten, die Sorgen des Chors zu steigern.

652 ff. Nach dem üblichen frommen Wunsche kommt er auf Menelaos zurück, nack welchem er ja gerade gefragt war. Weil aber in dem Wunsche die Hoffnung liegt, die Uebrigen seien noch am Leben, so geht er, indem er die Denkbarkeit des Wunsches begründet, mit γὰρ οὖν auf Men. über: 'also nämlich Men.', nach dem du oben fragtest.

654 ff. Nachdem der Herold, welcher gern das Beste herauskehren und dabei seinem Versprechen, wahr sein zu wollen, treu bleiben möchte, im Drange seines Herzens versichert hat, der Chor dürfe erwarten, dass gerade Menelaos zuerst von Allen und vor Allen (beachte πρῶτόν τε καὶ μάλιστα) bald da sein werde (μολεῖν), fühlt er gleich, dass er den Mund zu voll genommen und sucht nun durch einen erwogneren Condicionalsatz die Uebertreibung gut zu machen. — εἰ δ᾽ οὖν, *si igitur*. Seltsam τις ἀ. ἡλίου, auch nur irgend welcher Strahl der überall hindringenden Sonne (vgl. 610 f.), indem der Herold, nun er danach

χλωρόν τε καὶ βλέποντα, μηχαναῖς Διός,
οὔπω θέλοντος ἐξαναλῶσαι γένος,
ἐλπίς τις αὐτὸν πρὸς δόμους ἥξειν πάλιν.
τοσαῦτ᾽ ἀκούσας ἴσθι τἀληθῆ κλύων.

ΧΟΡΟΣ.

τίς ποτ᾽ ὠνόμαζεν ὧδ᾽ ἐς τὸ πᾶν ἐτητύμως — στρ. ι
μή τις ὅντιν᾽ οὐχ ὁρῶμεν προνοίαισι τοῦ πεπρωμένοι

sucht, ja den rechten Ausdruck zu finden, seine Aussage nicht genug auf Schrauben stellen kann. Entsprechend 657 *ἐλπίς τις*.

655 f. Wie *πρῶτόν τε καὶ μάλιστα*, so gehäuft *χλωρόν τε καὶ βλ.*, *vivum et valentem*, wie Lichas Soph. Trach. 234 *ἰσχύοντά τε καὶ ζῶντα καὶ θάλλοντα*. Indem der Herold *οὔπω* setzt ('der doch gewiss noch nicht will....'), deutet er im Gefühl des Wandels menschlicher Dinge an, dass vielleicht später das geschehen könnte, vgl. zu Soph. O. R. 594. El. 403. Zeus, weil Menelaos *Διόθεν ἀνάσσει*.

657. Wie viel nüchterner als 653! Hier das weit aussehende Fut. *ἥξειν*, dass er am Ende doch noch einmal..., nicht *προςδόκα*, sondern *ἐλπίς τις*. In der That kommt Men. ja erst nach sieben Jahren heim.

658. Gleichsam Entschuldigung, am Freudentage doch Schlimmes erzählt zu haben, vgl. 598 ff., und zugleich Beruhigung seiner selbst, dass er den Inhalt der letzten Worte verantworten kann. Mit den bedeutungsvollen Worten *ἴσθι τἀλ. κλύων* vgl. das zu 603 Bemerkte.

659 ff. Str. 1: 'Welch nur hat die Eltern der Hel leitet, ihre Unglückstochter na zu nennen? Hat sie d reich geschmücktes Ehegem lassen und ist übers Meer g hinterdrein aber Kriegers argivischer Männer ob Streites.'

660 ff. *ὠνόμαζεν*, g führte darauf zu nenn ders Eur. Iph. Aul. 418 *ἧκα σοι τὴν σὴν ἄγων, ἣν Ἰφι ὠνόμαζες ἐν δόμοις*. C *ὁ φύσας μ᾽ ὠνόμαζ᾽ Ὀ* vgl. zu Soph. Trach. 381. betont *μή τις, ὅντιν᾽*, wi 'ein Wer, welchen W *προν. τοῦ πεπρ.*, in V sicht des von den G für die Zukunft Ver ten; *γλ. ἐν τύχᾳ νέμω* *guam opportune reg* dass im Namen gleich *τὸ* *μένον* sich aussprach, vgl Cho. 939 *Διὸς κόρα, Δίκαι προςαγορεύομεν βροτοὶ τ τες καλῶς*. Eur. Phoen. 6 *θῶς ὄνομα Πολυνείκην Ἔθετό σοι θείᾳ πρ νεικέων ἐπώνυμον*.

ϰν ἐν τύχᾳ νέμων; —
ϱίγαμβϱον ἀμφινειϰῆ ϑ' Ἑλέναν; ἐπεὶ πϱε-
πόντως
, ἕλανδϱος, ἑλέπτολις,
' ἁβϱοπήνων
λυμμάτων ἔπλευσεν
υ γίγαντος αὔϱᾳ,
δϱοί τε φεϱάσπιδες ϰυναγοὶ

ιν, 666 ἑλέναυς 667 ἁβϱοτίμων

vgl. 721. *δοϱίγαμβϱος*, **m durch Krieg Sie-** **erworben**, ***matrimo-*** ***rmis petitum***, ***hastis*** ***rimonium ducta***. Die *ειϰῆς* — *quam multo* ***Graecia milite*** Hor. — **m** Lyriker (Bergk Poett. **fr.** 44 p. 1052) *ἁ πολυ-* *Ἑλένα*. In der That ist sie nichterin der Schiffe und die Zerstörerin der Städte. Flucht übers Meer ver- die Fahrt gegen Troja und rgang vieler Schiffe (*ἑλέ-* r. Iph. Taur. 1476. 1511) und dass sie auch *ἑλέπτολις*, Antistr. aus. Der Gedanke Alten durch die Erzählung oldes, wonach *ναῦς* und als *ἄφαντοι* bezeichnet nahe gerückt, vgl. 602. rgleichen Etymologien bei nd Soph. meist, wo im Un- inem die Augen aufgehen, Vorsehung schon im Namen chick vorausgesetzt habe, 25, oder im Sarkasmus, wie 5 u. sonst.

667 f. Den Thalamos, die Welt gewöhnlicher Hausfrauen, vertauschte sie, eine Erinys, mit der Fahrt übers Meer. — *πϱοϰαλύμματα*, wie nach Pollux 3, 37 *τὸ παϱὰ τῇ εὐνῇ παϱαπέτασμα παστός*. Mit *ἁβϱοπήνων* vgl. Lycophr. 863 *ἁβϱοπήνους πέπλους*. Eur. Iph. Taur. 814 *εὐπήνους ὑφάς*, woher Athene *Πηναία*. Der West *γίγας*, *ἰσχυϱός*, *ὑπεϱφυής* Hesych.

670 ff. Jedes Wort deutet auf *ἑλένας* und *ἕλανδϱος* zurück, namentlich *πολύανδϱοι*. Die der Entflohnen übers Meer Nacheilenden sind Jäger, aber aussergewöhnliche: denn sie tragen Schild und Speer und folgen nicht, wie auf der Jagd, der sichtbaren Fährte, sondern dem *ἄφαντον ἴχνος πλατᾶν*, d. h. *τῆς νεώς*; ihre Jagd will nicht ein Wild erlegen oder fangen, sondern *ἔϱιν αἱματόεσσαν* erregen. Aus *ἔπλευσεν* ist, wie *τε* zeigt, *ἔπλευσαν* zu diesem Satzgliede zu denken; *ϰελσάντων*, d. h. Paris und Helena nebst ihren Begleitern, hängt ab von *πλατᾶν*

κατ' ἴχνος πλατᾶν ἄφαντον
κελσάντων Σιμόεντος ἀκτὰς ἐπ' ἀεξιφύλλους
δι' ἔριν αἱματόεσσαν.

Ἰλίῳ δὲ κῆδος ὀρθώνυμον τελεσσίφρων ἀντ. ι
μῆνις ἤλασεν, τραπέζας ἀτίμωσιν ὑστέρῳ χρόνῳ
καὶ ξυνεστίου Διὸς
πρασσομένα τὸ νυμφότιμον μέλος ἐκφάτως τίοντας
ὑμέναιον, ὃς τότ' ἐπέρρεπεν

671 πλάταν

oder von *κυναγοί*.

Antistr. 1: 'Der Götterzorn hat Ilios in Helena eine Trauerschwägerschaft gesandt, um die Vergehungen des Paris an den Troern, die ihm zujauchzten, dereinst zu strafen. Jetzt hat sich ihr Jubelgesang bei der Hochzeitfeier in Klaggesänge verwandelt'.

675 f. *Ἰλίῳ δὲ* ..., wie nachher *Πριάμου πόλις*, tritt gleich voran, weil es gegenübersteht den *ναῦς* und *ἄνδρες Ἀργείων*. Wie die Strophe den Namen *Ἑλένα*, so deutet die Antistr. die Ehe der *δορίγαμβρος* mit Paris als ein *κῆδος ὀρθώνυμον*, d. h. nicht im Sinne der Verblendeten, welche die Verschwägerung froh feierten, sondern ein *πολύστονον κῆδος*. Unter manchem Aehnlichen vgl. Sept. 914 von den durch Wechselmord verbluteten Brüdern *κάρτα δ' εἴσ' ὅμαιμοι*. Der haftende Zorn (*μῆνις*) der Götter ist *τελεσσίφρων*, weil er sorgt, dass am Ende das *κῆδος* zum *κῆδος* im andern Sinne werde: daher *ὑστέρῳ χρόνῳ*,

welches bedeutsam zwisc
beiden Vergehungen *τραπ.*
σιν καὶ ξυνεστίου Διός tr
382 ff. 510 ff.

677 f. Verb. *πρασσομέ*
μωσιν (*τοὺς*) *τίοντας νυμ*
μέλος, wozu *ὑμέναιον* A
ist. Spitz wird wiederholt
μᾶν die spätre *τίσις* ent
stellt: daher *ἀτίμωσιν*,
τιμον, *τίοντας*, d. h.
die Schuld strafend, wel
Brautlied hochhielten
durch an dem Frevel des P
betheiligten; *ἐκφάτως*,
τως, wie Pind. Ol. 8, 16 *πρ*
ἀμφάδην neben *ἀναφανδ*
bei Lobeck Rhemat. p. 9
Vgl. 515.

682 f. Der Hymenäos
Troern damals (als Hele
verhängt, den Neuvermählt
stimmen, um Alle zu Theil
am Frevel zu machen und
strafen, 510 ff. Ueber die
der Götter gefeierte Hoc
70. Aehnlicher Contrast
menäos und späterer Klag

ϱοῖσιν ἀείδειν.
ιανθάνουσα δ' ὕμνον
ιου πόλις γεραιὰ
ϑρηνον μέγα που στένει κικλήσκου-
άριν τὸν αἰνόλεκτρον
ροσθ', ἣ πολύθρηνον αἰῶνα διαὶ πολιτᾶν
ν αἷμ' ἀνατλᾶσα.

ιεν δὲ λέοντα στρ. β'.

αἰνόλεκτρον, παμπορθῆ πολύθρηνον αἰῶνα, φίλον πολιτᾶν

. μεταμ. ὕμνον πο- (Prädicat), umlernend ymnos als einen seuf- chen: vgl. 208 τὸ παντό- φρονεῖν μετέγνω. Sar- τπ. γεραιά (zu 514), da Alter sauer wird, Altes zu m und Neues anzulernen, 8f.; τὸν αἰνόλεκτρον, wegen der glänzenden κη- ber ὤλβισεν; jetzt ruft sie über das κῆδος: Alkman Il. 3, 39 Δύσπαρις, αἰνό- , κακὸν Ἑλλάδι βωτια-

. Der Gedanke ist entweder, ufze schwer, da es ja auch es erlebt habe, oder, Ilios schwer nach der Eroberung, schon bei der Belagerung ler Seinen verloren habe. s mich durch Aufnahme der s Textes für Ersteres ent- n, welches sich schon durch ziehung πολύθρηνον . . . ηνον empfiehlt: 'rufend aris allzumal, sie, die ja führwahr ein seufzerreiches Dasein durch das unselig vergossne Blut ihrer Bürger ausgestanden hat'. Wie die Strophe den Zweck der Verfolgung durch ἔριν αἱματόεσσαν ausspricht, so das Ende der Antistr. das Ergebniss in μέλεον αἷμ' ἀνατλᾶσα.

Str. und Antistr. 2: 'Ein junger Löwe wird wohl der Mutterbrust entrissen und im Hause der Menschen grossgezogen, eine Lust für Jung und Alt, weil er zahm und schmeichlerisch ist, um Futter zu bekommen. Aber mit der Zeit erwachsen, verräth er die angeborne Löwennatur, indem er in die Heerden fällt und ein gewaltiges Blutbad anrichtet'. — Auch hier blickt überall die Rückdeutung auf Helena als ἑλέπτολις durch: daher wiederholt ἔθρειψεν λέοντα δόμοις . ., αἵματι οἶκος ἐφύρθη, ἄλγος οἰκέταις, δόμοις προσεθρέφθη.

691 ff. Ausmalung des auf Astydamas gemünzten Verses des Aesch. bei Arist. Ranr. 1431 οὐ χρὴ λέον-

σίνιν δόμοις ἀγάλακτον
οὕτως ἀνὴρ φιλόμαστον,
ἐν βιότου προτελείοις
ἅμερον, εὐφιλόπαιδα,
καὶ γεραροῖς ἐπίχαρτον.
πολέα δ' ἔσχ' ἐν ἀγκάλαις,
νεοτρόφου τέκνου δίκαν,
φαιδρωπὸς ποτὶ χεῖρα, σαίνων τε γαστρὸς ἀνάγκαις..

χρονισθεὶς δ' ἀπέδειξεν
ἔθος τὸ πρόσθε τοκήων.
χάριν τροφᾶς γὰρ ἀμείβων,
μηλοφόνοισι σὺν ἄταις

693 ἀγάλα-κτον ὧδ' ἀνὴρ 702 τὸ πρὸς τοκέων 704 μηλοφόνοισιν

τος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν. Aehnlich sprichwörtlich *λύκον τρέφειν,* Theokr. 5, 28. Babr. Fab. 134. Das Gefährliche des unnatürlichen Beginnens liegt in den entsprechenden *ἀγάλακτον . . . φιλόμαστον* (vgl. 134f.), da der junge Löwe die Mutterbrust schmerzlich vermisst.

696. *γεραροί* zielt besonders auf den alten Priamos und dessen Wohlgefallen an der schönen Schwiegertochter, vgl. zu 394ff.

697. *ἔσχ', haesit,* vgl. 176, wie *κατὰ χώραν ἔχειν* u. ä. bei Fritzsche zu Rann. 704. Die bei den Tragikern seltne ionische Form *πολέα* auch Eur. Hel. 1332 *πολέων,* vgl. zu 968. 1416.

699f. *φαιδρ. ποτὶ χ., χειροήθης,* der Hand gegenüber, welche ihm Futter reicht, ist er freundlich und wedelt mit dem Schwanze.

701f. *χρονισθείς, ad* gegenüber den *βίου προτε* *ἀπέδειξεν ἔ. τὸ πρόσ* *κήων,* zeigte die *ἔμφυτο* *τριος φύσις* der Löwen: P 10 fin. *τὸ γὰρ ἐμφυὲς οὔτ' ἀλώπηξ οὔτ' ἐρίβρομοι* *διαλλάξαιντο ἦθος.* Anony Pal. 9, 47 *Τὸν λύκον ἐξ ἰδί* *στῶν τρέφω οὐκ ἐθέλουσα* *μ' ἀναγκάζει ποιμένος ἀ* *Αὐξηθεὶς δ' ὑπ' ἐμοῦ κα* *πάλι θηρίον ἔσται· Ἡ* *ἀλλάξαι τὴν φύσιν ο* *ναται.*

703f. Vgl. Sept. 530 *Ἀ* *ἐκτίνων καλὰς τροφάς,* v und das Sprichwort *Κριὸς τ* *φεῖα.* Jetzt greift er *ἀκέλ* zu, während er früher *ἔσαι* *στρὸς ἀνάγκαις.*

ἀκέλευστος ἔτευξεν·
ει δ' οἶκος ἐφύρθη,
ον ἄλγος οἰκέταις
σίνος πολύκτονον·
ου δ' ἱερεύς τις ἄτας δόμοις προςεθρέφθη.

ι τάδ' ἐλθεῖν ἐς Ἰλίου πόλιν στρ. γ'.

παραυτα δ'

. Seitens der Gottheit ist im ein Priester der Ate dem zugeführt und für dasselbe pflegt: denn sein Morden sgenossenschaft ist ein dem ben gebrachtes Opfer, vgl. . 1227. Aehnlich heisst Tyept. 555 Ἐριννύος κλητήρ, ολος φόνου. Eur. Or. 255 nyen ἐνέρων ἱέρειαι. Unbar parallel 718 ff., wo le Erinys sendet, vgl. auch

3. Anwendung des αἶνος: icher Weise, wie der der st entwöhnte Löwe im nfänglich zahm und harmlos s, ist nach Ilios gekoma angestauntes Wunder von er, harmloser Schönheit. ngewandelt mit der Zeit hat ihers Haus gebracht die den von Zeus gesendete Erinys', ie im Löwen ein ἱερεὺς ἄτας use erzogen war. Statt gedas Löwenjunge in Helena zu erkennen hält der Chor ier wieder, wie 396 ff. den von Ehedem mit dem trauria von jetzt zusammen. In hem Sinne wird Helena, welche gar nicht genannt, sondern nur im Bilde bezeichnet wird, als φάσμα gedeutet: sie erscheint als Zauberbild sanften Liebreizes, später aber als leibhaftige Erinys, ein Teufel in Engelsgestalt.

711 f. Entsprechend φρόνημα μὲν .... ἐπέκρανεν δὲ ...; παραὶ τάδε *iuxta haec, pariter*, ganz so wie der Löwe. Das unheimliche Wesen heisst φρόνημα νηνεμ. γαλ., Stimmung des ruhigen Meeresspiegels, φρονοῦν τὰ τῆς γαλήνης. Nach φρονεῖν μέγα, ἀρχαϊκά, ὀλοά, ἀταλά u. ä. hat Aesch. nicht γαληνὰ φρ., sondern νήνεμον γαλήνην φρονεῖν gebildet und, um das Gespenstische drastischer zu zeichnen, das Abstractum gesetzt: ein leibhaftiges Abbild des blanken, glatten Meeres. — ἄγαλμα πλούτου, woran ein reiches Haus sich erfr[...] und womit es prunken ka[...]s mit einem Kleinod, vgl. Pro[...] 467 ἵπποι, ἄγαλμα τῆς ὑπερπλούτου χλιδῆς. ἀκασκαῖον, μαλακόν, ἥσυχον, sanftmüthig, harmlos, vergl. über das Wort zu Eustath. Proöm. Pind. p. 11.

λέγοιμ' ἂν φρόνημα μὲν νηνέμου γαλάνας,
ἀκασκαῖόν τ' ἄγαλμα πλούτου,
μαλθακὸν ὀμμάτων βέλος,
δηξίθυμον ἔρωτος ἄνθος.
παρακλίνασ' ἐπέκρανεν δὲ γάμου πικρὰς τελευτάς,
δύσεδρος καὶ δυσόμιλος συμένα Πριαμίδαισιν
πομπᾷ Διὸς ξενίου
νυμφόκλαυτος Ἐρινύς.

παλαίφατος δ' ἐν βροτοῖς γέρων λόγος

714. μαλθακὸν ὀ. β., ein lindes, erquickliches Geschoss der Augen der Männer, welche der Blick des holden Wesens sanft trifft, während sonst βέλη πικρά sind, vgl. zu 225. Eur. Tro. 892 von Helena: αἱρεῖ γὰρ ἀνδρῶν ὄμματ', ἐξαιρεῖ πόλεις, πίμπρησι δ' οἴκους· ὧδ' ἔχει κηλήματα. Der Anblick aber der Krone allen Liebreizes (ἄνθος ἔρωτος) weckt, tief eindringend, die Leidenschaft, wie selbst der greise Priamos δάκνεται θυμόν Il. 3, 156.

716 ff. παρακλίνασα (*deflectens a priore specie*, vgl. 701 ff.) nicht Helena, sondern jenes Trugwesen, welches als leibhaftige Erinys vom Zeus als Strafwerkzeug den Troern gesandt war, vgl. 668 ff. und 675 f.; συμένα Πριαμίδαισιν, wie die [illegible]πodες Ἐρινύες im Fluge Land und Meer übereilen. Mit ἐπέκρανεν (ἐπετέλει Hesych.) τελευτάς (680 ff.) vgl. Eur. Med. 1385 πικρὰς τελευτὰς τῶν ἐμῶν γάμων ἰδών. Hier sendet Ζεὺς ξένιος, durch Paris' ὕβρις verletzt die Erinys in Gestalt der gleichwie 60 f. die Atriden σων ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πέ νιος Ζεύς. Sie ist νυμφ τος, weil 388 ἄγουσα ἀν Ἰλίῳ φθοράν: Virg. Aen *patriae et Troiae co Erinys*. Bei Ennius Fr. 7, 56 Ribb. (IX p. 10 prophezeit Kassandra: *Iu inclutum iudicium deas tris aliquis: Qu Lacedaemonia mulie rum una, adveniet*. Ki bei Herod. μον. λέξ. 42 man sie der Troer Furie, Ἀργείων χρὴ καλέειν Ἀλ

Ant. 3: 'Nach dem al che gebiert Reichthum m Unheil für das Geschlec diesem Spruche entgegen ich, dass Frevel Frevel (in Folge dessen göttlic eintritt), während in Uns worbner und benutzter I stets Heil und Segen im I hält'. — Der Chor sagt si

ι, μέγαν τελεσθέντα φωτὸς ὄλβον
σθαι, μηδ' ἄπαιδα θνήσκειν·
ἀγαθᾶς τύχας γένει
ίνειν ἀκόρεστον οἰζύν.
ἄλλων μονόφρων εἰμί. τὸ δυςσεβὲς γὰρ ἔργον
ἐν πλείονα τίκτει,

ιung los, wonach τὸ θεῖον
ν grosses Glück stürze,
. 447 f.
Aeschylos bezieht sich
κλεινὰ ἔπη, vgl. zu 164.
9. fr. inc. 400 ὡς λέγει
vie γέρων λόγος, Cho.
ον μῦθος) γράμμα. Po-
gegen auch in der ganz
Stelle Soph. Trach. 1 f.
vor Zeiten verkündeter
einem παλαίφατον θέσ-
- Spruch ist unter den
verbreitet als ein altehr-
Spruch': γέρων, wess-
Volk ihn allgemein als
ieht. Reichthümer, die in
lien alt werden, erschei-
adulta animalia, (τελε-
, τέλεια γενόμενα) die sich
en, aber Elend und Jam-
hre Kinder erzeugen. So
sich der sehnliche Wunsch
iliehauptes, παῖδα ἐπὶ
λιπέσθαι, in Ironie:
bt der Reichthum ohne Er-
r seine Kinder sollen des
ns nicht froh werden, son-
nd sein: Cho. 794 γέρων
ιηκέτ' ἐν δόμοις τέκοι.
π. ὕ. 44 (295, 32 Spen-
λουθεῖ τῷ ἀμέτρῳ πλού-
ἰκολάστῳ συνημμένη καὶ
ἴσα, φασί, βαίνουσα πολυτέλεια, καὶ ἅμα ἀνοίγοντος ἐκείνου τῶν πόλεων καὶ οἴκων τὰς εἰςόδους, εἰς ἃς ἐμβαίνει, καὶ συνοικίζεται. χρονίσαντα δὲ ταῦτα ἐν τοῖς βίοις νεοττοποιεῖται, κατὰ τοὺς σοφούς, καὶ ταχέως γενόμενα περὶ τεκνοποιίαν ἀλαζόνειάν τε γεννῶσι καὶ τύφον καὶ τρυφὴν οὐ νόθα ἑαυτῶν γεννήματα, ἀλλὰ καὶ πάνυ γνήσια. Ἐὰν δὲ καὶ τούτους τις τοῦ πλούτου τοὺς ἐκγόνους εἰς ἡλικίαν ἐλθεῖν ἐάσῃ, ταχέως δεσπότας ταῖς ψυχαῖς ἐντίκτουσιν ἀπαραιτήτους, ὕβριν καὶ παρανομίαν καὶ ἀναισχυντίαν.

727 ff. Durch δίχα ἄλλων μον. εἰμί wird die entgegengesetzte Meinung stärker betont, als wäre bloss gesagt δίχα ἄλλων φρονῶ oder μονόφρων εἰμί, vgl. μόνος ἄτερ oder ἄνευ ἄλλων, οἶος Ἀτρειδῶν δίχα u. ä. Mit dem Gedanken vgl. 365 ff. Eum. 525 δυςσεβίας μὲν ὕβρις τέκος ὡς ἐτύμως· ἐκ δ' ὑγιείας φρενῶν ὁ πάμφιλος καὶ πολύευκτος ὄλβος. — πλείονα, τέκνα oder δυςσεβῆ ἔργα; mit σφ. εἰκότα γέννᾳ vgl. 740. Was sonst Eltern erfreut, ἐοικότα τέκνα τοκεῦσιν, ist hier in Ironie umgekehrt.

σφετέρᾳ δ' εἰκότα γέννᾳ.
οἴκων γὰρ εὐθυδίκων
καλλίπαις πότμος αἰεί.

φιλεῖ δὲ τίκτειν ὕβρις μὲν παλαιὰ νεάζουσαν ἐν
κακοῖς βροτῶν ὕβριν
τότ' ἢ τότ', ἔςτ' ἂν ἐπὶ τὸ κύριον μόλῃ
φαεσκότον,

737 νέᾳ ῥαφᾷ

731 f. *γάρ*, weil der Satz, gleichsam parenthetisch, besagt, ist ja doch unzweifelhaft, dass.... Mit *καλλίπαις πότμος*, Loos schöne Kinder zu haben, vgl. Babr. fab. 11, 7 *καλλίπαις ἄμητος, ἐλπίδων πλήρης*.

Str. 4: 'Gern aber erzeugt alter Frevel bei schlechten Menschen neu aufkeimenden Frevel, bis er zu dem bestimmten Zeitpuncte gelangt, wo ihn die Strafe trifft; alter Frevel erzeugt ferner den unbezwingbaren Rachegeist, die Ate dem Hause, ganz gleichsehend dem Erzeuger'. — So hat Paris zu der *παλαιὰ ὕβρις* gegen Menelaos neuen Frevel gefügt durch Bestehung des den Seinen unheilvollen Krieges und Verweigerung der Herausgabe, bis er gestürzt wurde durch die der *ὕβρις* gleichkommende *ἄτη*, vgl. zu 369 ff.

733 f. *ὕβρις μὲν παλαιὰ* .... entsprechend 741 *Δίκα δὲ λάμπει*. — *ἐν κακοῖς βροτῶν* (Lobeck zum Ai. 1358) gegenüber den *οἶκοι εὐθύδικοι* und der *παῖδες*.

736. *τότ' ἢ τότε*, Andr. 853 *συμφοραὶ* ... *Πᾶσιν βροτοῖσιν ἢ τότ' τότε*, vgl. Pflugk und zu S 204. Die alte *ὕβρις* wac oder später auf und giebt fenden Gottheit Anlass, z Zeit (vgl. 348 ff.) den Fr stürzen. — *τὸ κύριον*, *ἡμέρα*, *statutum temp* 533 *ποινὰ γὰρ ἐπέσται* *μένει τέλος*.) ist *φαεσκότο* düster, mit leuchtende wo nach 372 *πρέπει*, *φο* *λαμπές, σίνος*, vgl. 441 ff. *σκότῳ φάος ἀντίμοιρον*, Einäscherung Trojas das *ὕβρις* war. Hierauf weist *νας μ. Ἄτας* zurück. Oxymora *σκότον βλέπειν*, *φαὲς ἔρεβος*, *ψεφαυγή* *τεινός* Hesych., *atra lu* Hipp. 1217 u. a. bei Lobeck p. 351 f. *de Antiphrasi* Scherzhaft Naevius Tarent. *lucidus*.

δαίμονά τε τὰν ἄμαχον ἀπόλεμον ἀνίερον,
θράσος μελαίνας μελάθροισιν Ἄτας,
εἰδομέναν τοκεῦσιν.

Δίκα δὲ λάμπει μὲν ἐν δυςκάπνοις δώμασιν, τὸν ἀντ. δ'.
δ' ἐναίσιμον τίει βίον.
τὰ χρυσόπαστα δ' ἔδεθλα σὺν πίνῳ χερῶν

738 ff. Die ὕβρις erzeugt mit der neuen ὕβρις die dieser stets folgende ἄτη. Diese ist ein δαίμων ἄμαχος ἀπόλεμος ἀνίερος (vgl. Cho. 49 σέβας δ' ἄμαχον ἀδάματον ἀπόλεμον), gegen den man durch Kampf und Krieg (vgl. 707) sich nicht zur Wehre setzen kann, wie sich die Troer gegen die Feinde nicht für immer schützen und die göttliche Strafe nicht abwehren konnten. In ἀνίερον liegt wohl, dass auch dargebrachte Opfer der ἄτη nicht wehren, vgl. zu 69 ff. Das θράσος Ἄτας = θρασεῖαν Ἄτην, daher εἰδομέναν, vgl. zu 115 f. und 730, und δαίμονα τὰν ἄμ., denn: '*Notio communis, cum in numen vertitur, sive feminini sive generis neutrius nomen habet, θεός dicitur genere feminino, sed forma masculina, quia θεά sexus diversitatem indicatura esset, ubi sola divinitatis notione opus est, ut λήθη εὐκταία θεός, λύπη δεινὴ θεός* sqq.' Hermann de Interpolatt. Iphig. Aul. p. 10 sq. Der Plur. τοκεῦσιν, wie oft τοκῆς γονῆς βασιλῆς u. ä. allgemein, = γέννᾳ; θρασεῖα, gleich der ὕβρις, da der Apfel nicht weit vom Stamme fällt.

Antistr. 4: 'Die Dike aber, der Gegensatz der ὕβρις, welche Jeglichem nach Gebühr lohnt, dem Gerechten und dem Ungerechten, wohnt gern in russigen Hütten braver Menschen und kehrt den goldnen Pallästen der Reichen, welche freveln, den Rücken'. Der Ton fast biblisch.

741 f. Δίκα λάμπει, Dike's Auge strahlt, ihr Blick ist klar, wie ihr Dichter sonst χρύσεον ὄμμα, πρόσωπον, ὅσιον φάος beilegen, hier gegenüber den von Qualm geschwärzten Hütten der Armen, welche aber ἐναίσιμοι οὐδ' ἀθέμιστοι sind. Auch hier klingt das Bild an, welches 737 f. in φαεσκότον und θράσος μελαίνας μ. ἄτας liegt.

744 ff. Den goldgestickten Prunksesseln der Mächtigen und auf ihren Reichthum Stolzen wendet Dike die Augen ab, wenn sie mit unreinen Händen verbunden sind, vgl. Eum. 310 τοὺς μὲν καθαρὰς καθαρῶς χεῖρας προνέμοντας Οὔτις ἐφέρπει μῆνις ἀφ' ἡμῶν. Hor. Sat. 1, 4, 68 *qui vivit puris manibus;* ὅσια προςέμολε, kehrt im Nu (Aorist) sich dem Reinen zu, indem zu ὅσια (*loca sancta*, wie Soph. βέβηλα) sich

παλιντρόποις
ὄμμασι λιποῦσ' ὅσια προςέμολε, δύναμιν οὐ
σέβουσα πλούτου παράσημον αἴνῳ·
πᾶν δ' ἐπὶ τέρμα νωμᾷ.

ἄγε δή, βασιλεῦ, Τροίας πτολίπορθ',
Ἀτρέως γένεθλον, πῶς σε προςείπω;
πῶς σε σεβίζω, μήθ' ὑπεράρας
μήθ' ὑποκάμψας καιρὸν χάριτος;
πολλοὶ δὲ βροτῶν τὸ δοκεῖν εἶναι

748 ἔπι

δώματα aus dem Vorigen ergänzt. Mit dem Gedanken *δύναμιν οὐ σέβουσα πλούτου* vgl. 365 οὐ γὰρ ἔστιν ἔπαλξις πλούτου πρὸς κόρον ἀνδρὶ λακτίσαντι μέγαν Δίκας βωμὸν εἰς ἀφάνειαν. Die δύναμις πλούτου ist *παράσημος αἴνῳ*, durch **Lobpreis des Volks ausgezeichnet**, doch so, dass die Bedeutung ἀδόκιμος, κίβδηλος durchschimmert.

748. Dike führt sicher jegliches zu seinem Ende, die Handlungen der ὑβρίζοντες wie der ἐναίσιμοι nach Gebühr lohnend. Vgl. 676 τελεσσίφρων μῆνις.

749 ff. 'Wie soll ich dich ehrfurchtsvoll begrüssen nach Gebühr, ohne unwahr zu sein'? Der *καιρὸς χάριτος*, das dem König gebührende rechte Maas dankbarer Verehrung, denkt der Chorführer als die *meta* der Rennbahn, welche er weder *ὑπερβῆναι* (*excedere*) noch vor welcher er ὑποστρέφεσθαι (*deficere*) dürfe, vgl. 329: er will den Herrscher weder zu hoch noch zu wenig ehren. Aehnlich Plat. Legg. 717 D. μήθ' ὑπεραίρων τὸν εἰθισμένον ὄγκον μήτ' ἐλλείπων. Nachahmend Eur. I. A. 977 Klytämnestra zu Achilleus: Πῶς ἄν σ' ἐπαινέσαιμι μὴ λίαν λόγοις, Μηδ' ἐνδεῶς τοῦδ' ἀπολέσαιμι τὴν χάριν; Αἰνούμενοι γὰρ ἀγαθοὶ τρόπον τινὰ Μισοῦσι τοὺς αἰνοῦντας, ἢν αἰνῶσ' ἄγαν. Mit der officiellen Titulatur vgl. zu 83.

753 ff. 'Manche dagegen ziehen dem Sein den Schein vor und überschreiten das Rechte (*τὸν καιρόν*): denn gleichwie sie ohne wahre Theilnahme zu empfinden mit dem Traurigen trauern, so sind sie fröhlich mit dem Fröhlichen, ohne im Herzen die Freude zu fühlen'. Die leise Rückdeutung auf Klytämnestra klingt durch, vgl. 593 ff. — *τὸ δοκεῖν εἶναι προτίουσι*, näml.

προτίουσι, δίκην παραβάντες·
τῷ δυςπραγοῦντι τ᾽ ἐπιστενάχειν
πᾶς τις ἕτοιμος, δῆγμα δὲ λύπης
οὐδὲν ἐφ᾽ ἧπαρ προςικνεῖται,
καὶ ξυγχαίρουσιν ὁμοιοπρεπεῖς
ἀγέλαστα πρόςωπα βιαζόμενοι.
ὅστις δ᾽ ἀγαθὸς προβατογνώμων,
οὐκ ἔστι λαθεῖν ὄμματα φωτός,
τὰ δοκοῦντ᾽ εὔφρονος ἐκ διανοίας
ὑδαρεῖ σαίνειν φιλότητι.

Hinter 759 Lücke

τοῦ εἶναι, vgl. Sept. 573 οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ᾽ εἶναι θέλει. Philemon Stob. 9, 22 εἶναι δίκαιος κοὐ δοκεῖν εἶναι θέλει.

755ff. Weitere Ausführung des δοκεῖν εἶναι nach beiden Seiten, *flentibus afflere* und *ridentibus arridere:* daher Asyndeton, wie 803f. Der Hauptgedanke (vgl. 799ff.) tritt im zweiten Gliede hervor und nur des Parallelismus halber und zur Hebung des Hauptgedankens wird das Gegentheil vorausgeschickt, vgl. zu 39. Ueber die copulative Verbindung τε . . . καὶ = ὥςπερ . . . οὕτως zu 7[illegible]f. Mit δῆγμα δὲ λ. ff. vgl. 411[illegible]

758ff. Statt πᾶς τις ἕτ. ἐπιστ. (= πάντες ἐπιστενάχουσι) hier ξυγχαίρουσιν, wozu leicht τῷ χαίροντι (εὐπραγοῦντι) gedacht wird, welchen ὁμοιοπρεπεῖς, äusserlich ähnlich, die Heuchler eine erzwungne Freundlichkeit zeigen, wie Klyt. es thut, vgl. 799f. Zu βιαζόμενοι giebt der Zusammenhang von selbst die Ergänzung von γελάσαι an die Hand, *fingentes, componentes voltum ad risum.*

761ff. 'Wer aber der Menschen Art zu prüfen versteht, wie der Hirt seine Thiere, der weiss Heuchelei von Wahrheit zu unterscheiden'. Der volksthümlich derbe Ausdruck ward durch die Auffassung der Könige als ποιμένες λαῶν nahe gelegt. Aehnlich Τοξοτ. fr. 255 νέας γυναικὸς οὔ με μὴ λάθῃ φλέγων Ὀφθαλμός, ἥτις ἀνδρὸς ᾖ γεγευμένη· Ἔχω δὲ τούτων θυμὸν ἱππογνώμονα.

764. Wie vorhin zu τὸ δοκεῖν εἶναι προτ. sich τοῦ εἶναι ergänzt, so hier aus σαίνειν ein σαίνοντα (vgl. zu 805ff.): τὰ δοκοῦντα σαίνειν εὔφρονος ἐκ διανοίας, σαίνοντα ὑδαρεῖ (Aristot. φιλία ὑδαρής, *dilutis*) φιλότητι. Attius Agamemnonidae Ribbeck. Tragic. fr. 2 p. 119: *Multi, animus quorum atroci vinctus ma-*

σὺ δέ μοι τότε μὲν στέλλων στρατιὰν
Ἑλένης ἕνεκ', οὐκ ἐπικεύσω,
κάρτ' ἀπομούσως ἦσθα γεγραμμένος
οὐδ' εὖ πραπίδων οἴακα νέμων,
θάρσος ἑκούσιον
ἀνδράσι θνήσκουσι κομίζων.
νῦν δ' οὐκ ἀπ' ἄκρας φρενὸς οὐδ' ἀφίλως
. . . .

Hinter 771 keine Lücke

litia est, Composita dicta e pectore evolvunt suo, Quae cum componas, dicta factis discrepant.

765ff. 'So sehr ich, ehrlich gestanden, beim Beginn des Zuges um einer Helena willen — die ja soeben als Erinys geschildert war, vgl. zu 62 — dir gram war, so ehrlich ist meine Freude nach glücklich vollbrachter Arbeit'.

767f. 'Du galtest mir früher als unhold, dass du so viele frische Männer um eines Weibes willen hinopfertest, und als unbesonnen, solchen Zug zu unternehmen'. Die Metapher von einem Gemälde, welches Agam. als ἄμουσος, ἄχαρις darstellte, wie unser in ungünstigem Lichte erscheinen, Lat. *aversis Musis natus* u. ä. Mit οἴακα φρ. νέμων vgl. Sept. 2. ἐν πρύμνῃ πόλεως οἴακα νωμῶν.

769f. 'Kamst mir vor wie Jemand, welcher Sterbenden willkommnen Muth einspricht'. Während nämlich Ἑλλὰς ἥβη freudig sich dem Zuge anschloss (vgl. 216 φιλόμαχοι βραβῆς, 808. Eur. Hel. 412ff.), in den Augen der ὑπολειφθέντες τῆς τότ' ἀρωγῆς waren jene so gut wie schon im Sterben Begriffne; gleichwie aber diese Zuspruch gern annehmen, welchen die Angehörigen ihnen als φάρμακον zutragen (κομίζουσιν), so war die Aufforderung der Atriden der rüstigen Jugend willkommen. Bild und verglichner Gegenstand werden, wie oft, gleich verschmolzen.

771f. οὐκ ἀπ' ἄκρας φρενός, sondern ἐκ θυμοῦ, ἀπὸ καρδίας, gegenüber 756 δῆγμα δὲ λύπης οὐδὲν ἐφ' ἧπαρ προσικνεῖται. Eur. Hek. 246 οὐκ ἄκρας καρδίας ἔψαυσέ μου. — οὐδ' ἀφίλως (etwa ἀσπάζομαί σε, dem Sinne nach, ausgefallen), gegenüber der ὑδαρὴς φιλότης. Die Umwandlung seiner Stimmung motivirt der Chorführer durch (ἐπεὶ) εὔφρων πόνος εὖ τελέσασιν, erfreulich ist der zu erfreulichem Ende geführte πόνος, wie Soph. πόνου μεταλλαχθέντος οἱ πόνοι γλυκεῖς. Die

εὔφρων πόνος εὖ τελέσασιν.
γνώσει δὲ χρόνῳ διαπευθόμενος
τόν τε δικαίως καὶ τὸν ἀκαίρως
πόλιν οἰκουροῦντα πολιτῶν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

πρῶτον μὲν Ἄργος καὶ θεοὺς ἐγχωρίους
δίκῃ προςειπεῖν, τοὺς ἐμοὶ μεταιτίους
νόστου δικαίων θ' ὧν ἐπραξάμην πόλιν

Vor 776 Lücke

Zusammenstellung εὔφρων .. εὖ τελ. deutet die innige Wechselbeziehung zu einander an, vgl. 249f. 478. Suppl. 206 ἀλλ' εὖ τ' ἔπεμψεν, εὖ τε δεξάσθω χθονί. Soph. Trach. 229 ἀλλ' εὖ μὲν ἵγμεθ', εὖ δὲ προςφωνούμεθα.

773ff. 'Du wirst, forschest du auf den Grund, mit der Zeit lernen, wer von den Bürgern in deiner Abwesenheit gut hausgehalten hat und wer nicht'. Offenbare Hindeutung auf Aegisthos und Klytämnestra, zumal durch οἰκουρεῖν πόλιν (vgl. 957 ὑμνῳδεῖν θρῆνον, θεοὶ πολισσοῦχοι χθονός, βουκολεῖν ἵππους u. dgl.) die Beziehung auf die οἰκουρὸς γυνή hervortritt.

777ff. Man vergleiche die Ansprache des Heroldes 481ff. Vom Agamemnon Hom. Od. 4, 521 ἤτοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσετο πατρίδος αἴης Καὶ κύνει ἁπτόμενος ἣν πατρίδα· πολλὰ δ' ἀπ' αὐτοῦ δάκρυα θερμὰ χέοντ', ἐπεὶ ἀσπασίως ἴδε γαῖαν. Dem πρῶτον μὲν — ehe ich auf die Begrüssung des Chors antworte — entspricht 796f., worauf nach Ansprache der Götter und Erwiederung auf die Bewillkommnung der Greise Agamemnon im dritten Theil seiner Rede erklärt, nach welchen Grundsätzen er die heimischen Verhältnisse zu handhaben gedenke.

778. μεταιτίους, nicht αἰτίους, weil nicht alle Götter ἐγχώριοι in Argos waren, vgl. 818f., so dass durch αἰτίους den übrigen Göttern der schuldige Dank entzogen werden würde. Cho. 100 τῆσδ' ἐστὲ βουλῆς, ὦ φίλαι, μεταίτιαι. 134 Αἴγισθον, ὅςπερ σοῦ φόνου μεταίτιος.

779ff. Die gänzliche Bewältigung Trojas erscheint als vollständiger Sieg der gegen die Troer einen Rechtsstreit durchführenden Atriden. Denn Menelaos, Πριάμου μέγας ἀντίδικος, nebst Agamemnon, die πρόδικοι Ἀτρεῖδαι (zu 431), waren vom Zeus Xenios σὺν δορὶ πράκτορι ποινᾶς (110) zur Züchtigung des Paris entsandt, welcher ἁρπαγῆς τε καὶ κλοπῆς δίκην ὦφλεν 534f. Die Atriden τὰ δίκαια ἐπράσσοντο πόλιν Πριάμου und die Götter entschieden nach

Πριάμου. δίκας γὰρ οὐκ ἀπὸ γλώσσης θεοὶ
λύοντες ἀνδροθνῆτας Ἰλίου φθορὰς
ἐς αἱματηρὸν τεῦχος οὐ διχορρόπως
ψήφους ἔθεντο· τῷ δ' ἐναντίῳ κύτει
Ἐλπὶς προςίει χεῖρας, οὐ πληρουμένῳ.
καπνῷ δ' ἁλοῦσα νῦν ἔτ' εὔσημος πόλις.

781 κλύοντες   784 ἐλπὶς προςήει χρεῖος οὐ πληρουμένῳ.

reiflicher Prüfung aufs Glänzendste gegen Troja. Die attische Wendung *τὰ δίκαια πράξασθαι* giebt Anlass zu der weitern Ausführung: die Götter bilden den Gerichtshof, welcher schliesslich zu förmlicher Abstimmung schreitet. Hier entscheiden sie nicht *ἀπὸ γλώσσης*, mündlich und frischweg, sondern stimmen in so ernster Sache und bei voller Schuld der Troer nach ernstlicher Erwägung des Rechtsverhältnisses förmlich ab, wobei alle Stimmen gegen Troja ausfallen. Mit *ἀπὸ γλώσσης*, welches je nach dem Gegensatze bedeutet mündlich (z. B. *ἐντέλλεσθαί τι ἀπὸ γλ.*, gegenüber schriftlichem Befehl) oder von der Zunge weg, ohne dass es aus dem Herzen kommt, vgl. Thuk. 7, 10. Herod. 1, 123; *λῦσαι δίκας*, wie Thuk. 4, 118 *τὰ ἀμφίλογα δίκῃ διαλύειν*, nach dem Homerischen *νείκεα λῦσαι*, vgl. Suppl. 915 *Ἄρης τὸ νεῖκος οὐκ ἐν ἀργύρου λαβῇ Ἔλυσεν*, sondern verlangt viele Menschenleben.

783f. Die *ἀνδροθνῆτες Ἰλίου φθοραί*, (d. h. *ἀνδρῶν τε θάνατοι καὶ Ἰλίου φθορά*, weil die Einwohner mitsamt ihrer Stadt vernichtet, vgl. Myrmid. fr. 134 *ἀνδροδάϊκτος κόπος*) sind die *ψῆφοι* selbst, welche die Götter abgaben, wenn es nicht gerathner ist, *ψήφους ἔθεντο* = *ἐψηφίσαντο* zu fassen. Mit *οὐ διχορρόπως* vgl. 334. Suppl. 589; über die zwei Urnen *θανάτου* und *ἐλέου* des attischen Gerichtsgebrauchs vgl. Eum. 734 ff. Aeschylos setzt sich ohne Umstände über das Homerische Epos mit seinen Götterparteiungen hinweg, weil ihm daran liegt, Alle gegen Troja einstimmig sein zu lassen.

784. Die Urnen hoffen beide gefüllt zu werden, die weisse täuscht sich, ihr reckt nur Frau Hoffnung die Hände hin und — sie wollte nicht voll werden! Bittre Ironie, etwa wie wir sagen: aber die konnte lange warten, *ἐλπίδας σιτουμένη*. Der Dichter denkt sich die Götter zu den aufgestellten Urnen herantretend, um ihren Stein hineinzuwerfen.

785f. 'Am Qualm nur, der jetzt noch aufsteigt, ist Trojas Stätte kenntlich, während dagegen — gegenüber der Vertilgung Trojas — des

ύελλαι ζῶσι· συνθνήσκουσα δὲ
προπέμπει πίονας πλούτου πνοάς.
θεοῖσι χρὴ πολύμνηστον χάριν
ἐπείπερ καὶ πάγας ὑπερκότους
μεσθα, καὶ γυναικὸς οὕνεκα
διημάθυνεν Ἀργεῖον δάκος,
νεοσσός, ἀσπιδηφόρος λεώς,

υηλαὶ

ns Wirbelstürme fort- mithinsterbend aber — ait dem πλοῦτος der Stadt die verglimmende Asche ι Feuer verzehrten Fett- s Reichthums das Todten- (it dem Lebensodem, wel- Schätze der eingeäscherten hauchen, stirbt die Asche hin und vertritt somit die r προπομποί des Lei- a. Weil das ζῆν der θύ- ης eine sarkastische Be- ς für Trojas Einäscherung te συνθνήσκουσα an- en werden. Aehnlich ἄτην ιν, zu 1227, vgl. auch R. 29 ὑφ' οὗ (λοιμοῦ) κε- ῶμα Καδμεῖον, μέλας δ' εναγμοῖς καὶ γόοις πλου-

'Hierfür müssen wir den lankbar sein, da wir unsre ι dichtgestellt und Troja boden gleich gemacht ha- h. da unsre Nachstellungen ötter Hülfe nicht erfolglos sind. Das Bild wie 341 ff., iadung καὶ .... καὶ para- = πάγας φραξάμενοι ὑπερκότους (prädicativisch) πόλιν εἵλομεν. Aehnlich 1334 πημονῆς ἀρκύστατα φράξαι. Sept. 780 πύλας ἐφραξάμεσθα μονομάχοισι προστάταις. Agamemnon lässt um ein einziges Weib die ganze Stadt zerstört werden, um die Schwere der Rache zu bezeichnen, während 766 der Chor Ἑλένης ἕνεκα in ganz anderm Sinn beifügte. Mit πόλιν διημάθυνεν vgl. Τοξοτίδ. fr. 257 κύνες διημάθυνον ἄνδρα δεσπότην.

791 ff. Das wilde Heer (δάκος), welches in die Veste einbrach, wie ein Raubthier in die Hürden, heisst Füllen eines Rosses, weil die Helden aus dem Bauch des δούρειος ἵππος hervorgesprungen waren. Eine für die Athenischen Zuschauer deutliche Bezeichnung, die den mit dem δόλος noch unbekannten Argivern räthselhaft geklungen hätte. Erläuternd ἀσπιδηφόρος λεώς, vielleicht mit Hindeutung auf Athene, welche auch gleich mit Schild und Helm aus dem Haupte des Zeus hervorsprang. Und dieses schildbewappnete Volk that den Sprung um Mitternacht, setzte dann über

πήδημ' ὀρούσας ἀμφὶ Πλειάδων δύσιν·
ὑπερθορὼν δὲ πύργον, ὠμηστὴς λέων
ἄδην ἔλειξεν αἵματος τυραννικοῦ.
θεοῖς μὲν ἐξέτεινα φροίμιον τόδε·
τὰ δ' ἐς τὸ σὸν φρόνημα, μέμνημαι κλύων,

Thurm und Mauer und richtete, in einen gierigen Löwen verwandelt — der λεώς in der λέων — ein Blutbad an. Hinter *ὑπερθορὼν δὲ πύργον* ist innezuhalten, damit der *ἵππου νεοσσός* als Raubthier umgewandelt erscheint. *ἵππου νεοσσός* vgl. die Prophezeiung der Kassandra Enni Alexandr. fr. 9 Ribbeck (fr. XI. p. 101 Vahlen): *Nam maximo saltu superabit gravidus armatis equus, Suo qui partu.... ardua perdet Pergama.* Lucret. 1, 476 und Virg. Aen. 6, 515 *Fatalis equus saltu super ardua venit Pergama et armatum peditem gravis attulit alvo.* Mit *πήδημ' ὀρούσας* vgl. Perss. 300 πήδημα κοῦφον ἐκ νεὼς ἀφήλατο. 96 πήδημ' εὐπετῶς ἀνάσσων.

793. Der Zusatz *ἀμφὶ Πλειάδων δύσιν* kann nicht von der Jahrszeit verstanden werden. Einmal stand im ganzen Alterthum fest, dass Troja im Frühsommer erobert sei (zu Soph. Phil. 1340), sodann klänge hier die Angabe der Jahrszeit, gegen Ende Herbstes, wo die Pleiaden niedergehn (Hesiod. Opp. 617 ff.), albern, da nach Aeschylos der Tag der Rückkehr unmittelbar dem der Zerstörung folgt. Daher kann nur die Zeit der Nacht gemeint sein, wie n[illegible] sches Νὺξ μὲν ἔην μέσση. zu 264. Da nämlich der Dic[illegible] Argiver als Raubthiere fass[illegible] che über die Umfriedungen h[illegible] springen, so bezeichnet er a[illegible] selbe Zeit, welche jene abz[illegible] pflegen, νυκτὸς ἀμολγόν. [illegible] im Frühsommer die Pleiaden nicht untergehen, so kann nur [illegible] sein *nocturnum tempus* [illegible] *quam ortae essent ma*[illegible] *Vergiliae*, Böckh zu Corp. [illegible] 2, 330, d. h. als die Pleiad[illegible] zurückgezogen hatten. Die [illegible] me Wendung findet darin i[illegible] klärung, dass Aeschylos [illegible] die Sage von Elektra, der [illegible] mutter der Dardaniden, e[illegible] will, welche *Troiae specte*[illegible] *inas Non tulit, ante* [illegible] *opposuitque manum* Fastt. 4, 177, woraus man e[illegible] warum die Pleiaden *septem* [illegible] *sex tamen esse solean*[illegible] Quint. Smyrn. 13, 551 ff. [illegible] Gr. Mythol. 1, 311 ff.

795. *αἵματος τυραννι*[illegible] wie ausser andern Priamus [illegible] los, Astyanax, Polites e[illegible] wurden.

796 f. Vgl. zu 777.

797 f. 'Was aber deine [illegible] sätze anlangt, so habe ich s[illegible]

καὶ φημὶ ταῦτα καὶ συνήγορόν μ' ἔχεις.
παύροις γὰρ ἀνδρῶν ἐστι συγγενὲς τόδε,
φίλον τὸν εὐτυχοῦντ' ἄνευ φθόνων σέβειν.
δύσφρων γὰρ ἰὸς καρδίαν προσήμενος
ἄχθος διπλοΐζει τῷ πεπαμένῳ νόσον,
τοῖς τ' αὐτὸς αὐτοῦ πήμασιν βαρύνεται
καὶ τὸν θυραῖον ὄλβον εἰσορῶν στένει.

801 καρδίᾳ 803 αὐτοῦ

hört und mir wohl ins Gedächtniss geprägt und stimme dir ganz und gar bei, dass es wenig Menschen giebt, die das Glück eines Freundes mit neidlosem Blick ansehen.' Antwort auf 753ff. Aber bedeutsam betont Agam., dass die φθονοῦντες den εὐτυχῶν φίλος beneiden, während der Chor allgemein πᾶς τις.... gesagt hatte. Ohne dass Agam. es beabsichtigen konnte, passt jeder Zug im Folgenden auf Klytämnestra und es ist von dämonischer Wirkung, dass Agam. arglos als Erfahrung aus der Vergangenheit darstellt was er so bald von unverhoffter Seite in ganz anderer Art bestätigt sehen sollte. Gerade durch die ausführlichere Besprechung des Gemeinplatzes lässt der Dichter die Arglosigkeit Agamemnons recht hervortreten.

800. φθόνοι, Regungen, Aeusserungen neidischer Stimmung, wie ζῆλοι καὶ φθόνοι, φθόνοι καὶ ζηλοτυπίαι, τόλμαι καὶ δεινότητες u. dgl. bei Bernhardy Synt. S. 63. Schömann zu Plut. Agis S. 75.

801ff. Auch dieser, dem vorhergehenden parallele Satz begründet das von Agam. als ganz richtig anerkannte φρόνημα des Chors: 'denn die giftige Missgunst, das Herz belagernd, macht das Kranken zu einem doppelt drückenden; der Neidische empfindet ja einmal die Schwere seines eignen Uebelergehens und sodann seufzt er über das Wohlergehen des Andern.' —Verb. δύσφρων ἰὸς προσήμενος καρδίαν (nicht καρδίᾳ, da nicht vom bereits Dasitzen, sondern von einem sich Heransetzen, Besetzen die Rede ist, vgl. Lobeck zum Ai. S. 151. Krüger Gr. II, § 46, 6A. 2) διπλοΐζει ἄχθος (νόσον) τῷ πεπαμένῳ νόσον. Der Neidische πέπαται νόσον, insofern nur Andre beneidet wem es selbst nicht gut geht.

803ff. τε.... καί in näherer Erläuterung des Vorigen, wie 755ff. Ueber τοῖς αὐτὸς αὐτοῦ (so richtig Flor., nicht αὑτοῦ), selbsteigensten, vgl. Bernh. Synt. S. 287. Ahrens Dial. Dor. p. 274.

εἰδὼς λέγοιμ' ἄν· εὖ γὰρ ἐξεπίσταμαι
ὁμιλίας κάτοπτρον, εἴδωλον σκιᾶς
δοκοῦντας εἶναι κάρτα πρευμενεῖς ἐμοί.
μόνος δ', Ὀδυσσεύς, ὅςπερ οὐχ ἑκὼν ἔπλει,
ζευχθεὶς ἕτοιμος ἦν ἐμοὶ σειραφόρος·
εἴτ' οὖν θανόντος εἴτε καὶ ζῶντος πέρι

808 μόνος δ' 'Οδυσσεύς,

805 ff. Ueber *εἰδώς, expertus, λ. ἄν* vgl. Suppl. 202 und zu Soph. O. C. 562. Turpilius Demiurg. fr. 1 *Ego edepol docta dico.* Verb. *εὖ γὰρ ἐξεπίσταμαι* (= *ἔγνωκα*) *ὁμιλίας κάτοπτρον, εἴδωλον σκιᾶς* (*ὄντας*) *τοὺς κάρτα πρευμενεῖς ἐμοὶ δοκοῦντας εἶναι*, wie ähnlich 763 f. aus *τὰ δοκοῦντα σαίνειν* zu denken war *σαίνοντα*. Besonders hier konnte Klyt. sich getroffen fühlen, da *ἐξεπίσταμαι* und *δοκοῦντας*, obschon Agam. auf gemachte Erfahrungen deutet, leicht auf die Anwesende zu zielen scheinen konnte. Durch *εἴδωλον σκιᾶς* (Pindar *σκιᾶς ὄναρ*, Soph. *σκιᾶς εἴδωλον*, vgl. Ai. 125. Phil. 946) wird *κάτοπτρον ὁμιλίας, imago specularis amicitiae*, ein wesenloses Bild, wie es der Spiegel zurückwirft, verdeutlicht.

808 f. Agam. kann nicht sagen, allein Odysseus sei ihm treu gewesen, was unwahr sein würde, sondern Der, welcher allein von allen Theilnehmern erst durch Zwang dem Zuge sich angeschlossen habe, vgl. 769, nämlich Odysseus, habe sich, anders als die, welche ihm sehr zugethan geschienen, angespannt, als zuverlässige ross bewährt. Folglich wa *Μόνος δέ* zu interpungire *ὅςπερ δὲ μόνος, 'Οδυσσε* Odysseus ist das Gegenstü Chor, welcher 765 ff. ehr Umwandlung seiner Stimmu gestanden hatte und auf des verlässigkeit Agam. baut. die List des Odysseus un Enthüllung durch Palamed *πρια*) zu Soph. Phil. 72. A selbst dichtete einen Pa Jener erscheint in allen Zi Sage auf Seiten der Atride rend Achilleus und Aias ih gegentreten. Da die Atri *ὀχυρὸν ζεῦγος* gedacht we lag die Metapher *ζευχθ σειραφόρος*, zog get einen Strang, war *δεξι σειραῖος, παρήορος, fu* nahe. Nachahmend Soph. P *σὺ μὲν κλοπῇ τε κἀνάγκ* *Ἔπλεις ἅμ' αὐτοῖς.*

810 f. Denn Odysseus w den Sturm verschlagen un stätigt Agam. die Erzähl Heroldes 649 ff. und deute

λέγω. τὰ δ' ἄλλα πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς,
κοινοὺς ἀγῶνας θέντες ἐν πανηγύρει
βουλευσόμεσθα. καὶ τὸ μὲν καλῶς ἔχον
ὅπως χρονίζον εὖ μενεῖ βουλευτέον·
ὅτῳ δὲ καὶ δεῖ φαρμάκων παιωνίων,
ἤτοι κέαντες ἢ τεμόντες εὐφρόνως,
πειρασόμεσθα πῆμ' ἀποστρέψαι νόσου.
νῦν δ' ἐς μέλαθρα καὶ δόμους ἐφεστίους
ἐλθὼν θεοῖσι πρῶτα δεξιώσομαι,
οἵπερ πρόσω πέμψαντες ἤγαγον πάλιν.
νίκη δ' ἐπείπερ ἕσπετ', ἐμπέδως μένοι.

811 τὰ δ' ἄλλα, πρὸς πόλιν 817 πήματος τρέψαι νόσον.

als auf die im Satyrdrama vom Proteus gegebnen Weissagungen im Voraus hin.

811. Nach bekanntem Gebrauch ist τὰ δ' ἄλλα πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς gesagt, wo man ἄλλος, andrerseits, gewöhnlich pleonastisch nennt. Wenn Agam. verspricht, Alles was die politischen und heiligen Dinge angehe, solle in gemeinsamer Versammlung berathschlagt werden, so blickt der athenische Republikaner durch, der auch in den Hiketiden seinen argivischen Pelasgos nicht ohne Volksrath handeln lässt. Lässt er doch auch die gesammten Götter in gleicher Weise über Troja abstimmen, nicht Zeus die Loose wägen.

815. ὅτῳ δεῖ, wofür es der Heilmittel bedarf, vgl. Matthiä Gr. 391, 2. Aus 773ff. hatte Agam. abgenommen, dass nicht Alles in seiner Abwesenheit nach Recht und Ordnung geschehen sei.

816. κέαντες, wie Rhes. 97 ἐκκέαντες, von κέω, wovon episch ἔκηα, κείαντες, vgl. Lobeck zu Buttm. 2, 211. Schneiden und Brennen bezeichnet allgemein den ärztlichen Beruf, weil beides die vorherrschenden Methoden der Aerzte und Wundärzte in nachhomerischer Zeit waren: Senec. Agam. 152 *Et ferrum et ignis saepe medicinae loco est.* Ausführlich Welcker Kl. Schrr. 3, 209ff. Weil aber vom Uebermaas oft καίειν καὶ τέμνειν, *urere et secare*, hier der Beisatz εὐφρόνως. Aehnlich Cicero in Catil. 2, 5, 11 *Quae sanari poterunt quacumque ratione sanabo; quae resecanda erunt non patiar ad perniciem civitatis manere.*

818. Agam. will am Heerde des Hauses opfern, vgl. 1056.

821. Vgl. 897.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἄνδρες πολῖται, πρέσβος Ἀργείων τόδε,
οὐκ αἰσχυνοῦμαι τοὺς φιλάνορας τρόπους
λέξαι πρὸς ὑμᾶς· ἐν χρόνῳ δ' ἀποφθίνει
τὸ τάρβος ἀνθρώποισιν. οὐκ ἄλλων πάρα
μαθοῦσ', ἐμαυτῆς δύςφορον λέξω βίον
τοσόνδ', ὅσονπερ οὗτος ἦν ὑπ' Ἰλίῳ.
τὸ μὲν γυναῖκα πρῶτον ἄρσενος δίχα
ἧσθαι δόμοις ἔρημον ἔκπαγλον κακόν,
πολλὰς κλύουσαν κληδόνας παλιγκότους·
καὶ τὸν μὲν ἥκειν, τὸν δ' ἐπειςφέρειν κακοῦ

822 ff. Wider Willen verräth Klyt. die Unredlichkeit ihrer Worte durch Wendungen, welche in den Augen der staunenden Greise ein unumwundenes Geständniss von ihrem Verkehr mit Aegisthos einzuleiten scheinen mussten. Jene konnten ja nach *οὐκ αἰσχυνοῦμαι* .... nur Enthüllungen über ihren Lebenswandel während der Abwesenheit ihres Gemahls erwarten. Darauf musste sowohl *τοὺς φιλ. τρόπους* wie auch das Folgende gedeutet werden. Klytämnestra selbst freilich will nur ihre überschwängliche Schilderung des Glükkes, ihren *αἰδοῖος πόσις* endlich wieder zu besitzen, motiviren. Vgl. 1332 ff.

825. 'Wird man älter und hat Vieles erlebt, wird man dreister.' Der Chor konnte aber verstehen: mit der Zeit legt man alle Schaam (*τάρβος* = *αἰσχύνη*, *αἰδώς*) ab. — Im Gegensatz zu des Chors und Agamemnons abstracten Sentenzen (805 ff.) *οὐκ ἄλλα μαθοῦσα*, um den selbsteigener Erleb schärfen. Wundersam *ρον βίον*, welches der *seram vitam*, unleidl stehen konnte.

828 ff. Dem *τὸ μὲν* entspricht dem Gedanken n der Verlassenheit des W gefährliche Lage der Kin rakteristisch *ἄρσενος δ* in die Ehebrecherin sich obschon sie *ἄρσην* schle *πόσις* nimmt und das *ἧσ μοις ἔρημον* hinterh motivirt, als der Chor es musste. Der Wahrheit g det Klyt. Cho. 908 *ἄλγος ἀνδρὸς εἴργεσθαι, τέκνο*

831 ff. Um die Hast drängenden Meldungen kurz statt (*ἔκπαγλον κα μὲν ἥκειν κακὸν πῆμα λ τὸν δὲ ἐπειςφέρειν δόμ πῆμα κάκιον κακοῦ*, do

ν ἄλλο πῆμα, λάσκοντας δόμοις.
ραυμάτων μὲν εἰ τόσων ἐτύγχανεν
ὅδ', ὡς πρὸς οἶκον ὠχετεύετο
, τέτρωται δικτύου πλέω λέγειν·
ἦν τεθνηκώς, ὡς ἐπλήθυον λόγοι,
ματός τἂν Γηρυὼν ὁ δεύτερος
ν ἄνωθεν, τὴν κάτω γὰρ οὐ λέγω,

λάσκοντας auf beide bezo- ler Eine kommt mit der ιen Mähr, der Andre bringt noch schlimmere,' worauf urückgeht, indem die τραύ- ιs mindere, die θάνατοι das πῆμα bezeichnen.

'Wurde er wirklich so viel det, so muss er jetzt noch rper wie ein Netz durch- sein.'

ὠχετεύετο, wie Bäche m Quell, so die vom Factum oja nach Argos geleitete Empedocl. 41 (12 Stein) ἐκ ν στομάτων καθαρὴν ὀχε- πηγήν.

λέγειν verb. mit πλέω, μεῖζον ἐλπίδος κλύειν.

. 'Wenn er aber gestorben oft es so hiess, so müsste lich sich berühmen können, ιaftiges Abbild (ὁ δεύτερος) leibigen Geryon, oftmals hon auf der Oberwelt Gott behüte, dass ich von ῖνα dort unten rede! — ein es Erdenkleid angethan zu rofern er einmal in jeglicher ıng (Neugestaltung) gestor- e,' d. h. hätte es zu jedem rücht gemeldeten Tod eines neuen μόρφωμα bedurft, da man doch gewöhnlich nur einmal die χλαῖνα χθονός erhält. Eine weit- hergeholte, überladne und unklare Metapher, wodurch Klyt., welche witzig zu sein sich abmüht, wieder- um sich selbst charakterisirt. Die *tripectora tergemini vis Geryonai* (Lucret. 5, 28) war ausser Hesiodos durch Stesichoros' Γηρυονηίς, bei welchem er sechs Füsse und sechs Hände hatte, vgl. Bergk Stesich. frr. 5 ff., ruchbar und für ungeschlachte Riesen sprüchwörtlich geworden: ὁ δεύτερος, wie ὁ ἕτερος, ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς u. a. bei Näke zu Caton. Dir. p. 87. Dem τρισώματος entsprechend τρίμοιρος χλαῖνα χθονός, wie γῆν ἐπιέσσασθαι vom Begrabenwerden, λάϊνον ἕσσασθαι χιτῶνα Jl. 3, 57 vom Steinigungstode. Dem πολλήν tritt erläuternd gegenüber ἅπαξ ἑκάστῳ.... Der wirkliche Geryon *ter sternendus erat leto*, Agam. dagegen hätte vielmals dreier Leiber bedurft, da er unzählige Male todtgesagt ward. Die nachträgliche Hypothesis (= εἰ ἔθνησκεν) wie zu 332. In dem unnützen Zusatze τὴν κάτω γὰρ οὐ λέγω zu ἄνωθεν (*in*

χθονὸς τρίμοιρον χλαῖναν ἐξηύχει λαβών,
ἅπαξ ἑκάστῳ κατθανὼν μορφώματι.
τοιῶνδ' ἕκατι κληδόνων παλιγκότων
πολλὰς ἄνωθεν ἀρτάνας ἐμῆς δέρης
ἔλυσαν ἄλλοι πρὸς βίαν λελημμένης.
ἐκ τῶνδέ τοι παῖς ἐνθάδ' οὐ παραστατεῖ,
ἐμῶν τε καὶ σῶν κύριος πιστωμάτων,
ὡς χρῆν, Ὀρέστης· μηδὲ θαυμάσῃς τόδε.
τρέφει γάρ αὐτὸν εὐμενὴς δορύξενος,
Στρόφιος ὁ Φωκεύς, ἀμφίλεκτα πήματα
ἐμοὶ προφωνῶν, τόν θ' ὑπ' Ἰλίῳ σέθεν
κίνδυνον, εἴ τε δημόθρους ἀναρχία
βουλὴν καταρρίψειεν, ὥςτε σύγγονον

terra), *absit enim ut infernam dicam!* (zu Eum. 853), verräth Klyt. gerade dadurch, dass sie die Möglichkeit wirklicher Todesgedanken abweist, ihre innersten Gedanken, vgl. 589 f.

841 f. Wiederholung von 830 und Schlussfolgerung aus dem Gesagten. Klyt. behauptet, aus Verzweiflung sich oftmals schon aufgehängt gehabt zu haben und durch Andre mit Gewalt, wider ihren Willen, gelöst zu sein, wie die antiken Weiber für diese Manier des Selbstmordes schwärmten. — ἄνωθεν ἐμῆς δέρης, oben, an meinem Nacken, wie Hom. πόδες καὶ χεῖρες ὕπερθεν. Aus ἐμῆς ist zu λελημμένης — so statt εἰλημμένης auch Eur. und Aristophanes —, d. h. noch zu rechter Zeit ergriffen, zu denken ἐμοῦ.

844 f. ἐκ τῶνδε, in Folge so

ängstigender Nachrichten. chend von der älteren Sage schylos den Orestes nicht Amme noch von Elektra, vo Klyt. gar keine Notiz nim sie von ihrer Seite keinerl besorgt, erst bei der E Agamemnons gerettet, sond vorher durch Klyt. for sein, vgl. Einl. zu Soph. Dieses war nothwendig, Dichters Plan eine Hinwe die künftige Rache des S forderte. — πιστώματ bündniss, wie Eum. 21 τε . . . καὶ bei engster V zu Soph. O. C. 808 und a O. Müller Kl. Schrr. 1, χρῆν konnte auch, gege mnestra's Absicht, auf ἐ πιστωμάτων bezogen

848. ἀμφίλεκτα, a bedenkliche.

851. βουλὴν καταρ

ἴσι τὸν πεσόντα λακτίσαι πλέον.
ε μέντοι σκῆψις οὐ δόλον φέρει.
: μὲν δὴ κλαυμάτων ἐπίσσυτοι
κατεσβήκασιν, οὐδ᾽ ἔνι σταγών.
ικοίτοις δ᾽ ὄμμασιν βλάβας ἔχω,
ιφί σοι κλαίουσα λαμπτηρουχίας
λήτους αἰέν. ἐν δ᾽ ὀνείρασιν
ἵς ὑπαὶ κώνωπος ἐξηγειρόμην
ιι θωΰσσοντος, ἀμφί σοι πάθη
πλείω τοῦ ξυνεύδοντος χρόνου.
αῦτα πάντα τλᾶσ᾽, ἀπενθήτῳ φρενὶ
᾽ ἂν ἄνδρα τόνδε βουστάθμων κύνα,
α ναὸς πρότονον, ὑψηλῆς στέγης

bwesenheit des Königs der zur Seite stehenden Rath en, welcher als aristokra- dem Demos gestürzt wer- sse. Auch hier verlegt Zustände spätrer Zeit in die velt. Jenes war zu besor- nn Ag. vor Ilios geblieben lann hätte man geeilt κει- πεμπατεῖν, indem man sei- chlechts sich entledigte.
Klyt. entschuldigt sich wie- se Noth und verräth ohne ihre Unwahrhaftigkeit, um i ihrer ausgestandnen Noth chten. Während sie selbst ῆψις *excusatio* versteht, s leicht den Alten = πρό- Auf Strophios darf man die nicht beziehen.
. Klyt. sucht die in Folge rüsten Treibens eingefalle- gen zu erklären. Der Thrä- ll — sonst würde sie ja vor Freude weinen! — ist ihr ganz versiegt. — ἔνι, ἐν πηγαῖς.

857 f. Klyt. durchjammerte die schlaflosen Nächte, weil das er- sehnte Feuerzeichen auf sich war- ten liess, da Troja noch nicht ge- fallen war.

859. Verb. ὑπαὶ λεπταῖς ῥιπαῖ- σι κώνωπος θωΰσσοντος.

861. Mehr Leiden als die Zeit des Schlafens in Wirklichkeit fas- sen könnte. Ὁ ξυνεύδων χρό- νος eben so vom Schlafe, wie ὁ ξυνὼν χρόνος vom Leben, welches dem Menschen gesellt ist und ihn begleitet, vgl. zu 107.

862 ff. „Jetzt (aber, wie 486), nachdem alle Noth überstanden, darf ich im Uebermass meiner Lust den Gemahl nennen“ .... Verb. λέγοιμ᾽ ἂν ἀπενθήτῳ φρενὶ (*eo nunc laetiore animo di- xerim*) βουστάθμων κύνα, vgl. zu 585.

στῦλον ποδήρη, μονογενὲς τέκνον πατρί,
καὶ γῆν φανεῖσαν ναυτίλοις παρ' ἐλπίδα.
κάλλιστον ἦμαρ εἰςιδεῖν ἐκ χείματος,
ὁδοιπόρῳ διψῶντι πηγαῖον ῥέος,
τερπνὸν δὲ τἀναγκαῖον ἐκφυγεῖν ἅπαν.
τοιοῖςδέ τοί νιν ἀξιῶ προςφθέγμασιν.
φθόνος δ' ἀπέστω· πολλὰ γὰρ τὰ πρὶν κακὰ
ἠνειχόμεσθα· νῦν δέ μοι, φίλον κάρα,
ἔκβαιν' ἀπήνης τῆςδε, μὴ χαμαὶ τιθεὶς
τὸν σὸν πόδ', ὦναξ, Ἰλίου πορθήτορα.
δμωαί, τί μέλλεθ', αἷς ἐπέσταλται τέλος

866 ὁδοιπορῳ διψῶντι πηγαῖον ῥέος, Γαληνὸν ἦμαρ . . . ., φανεῖσαν

865. Vgl. Cho. 449f. Eurip. Iph. Taur. 591 στῦλοι γὰρ οἴκων παῖδές εἰσιν ἄρρενες, lat. *columen.* Mit *ποδήρης*, mit festgefügtem Fusse, vgl. Pind. Prosod. 1, 7 κίονες ἀδαμαντοπέδιλοι. „Er ist mir wie der einzige Sohn dem Vater, ohne welchen sein Haus und Geschlecht unterginge.“ So weit die Bilder, welche die durch Agam. wiedererlangte Sicherheit ausdrükken.

866ff. Da von nun an Bezeichnungen des nach langer Noth plötzlich erschienenen Glückes folgen, so wird durch *καὶ γῆν* . . . die neue Reihe von Prädicaten passend fühlbar gemacht.

869. Leiser gesprochen: „eine Wonne ja ist's, jeder Noth entronnen zu sein,“ wesshalb das freudetrunkne Herz wohl so übertreibend sich aussprechen darf. Im Gefühl ihrer Masslosigkeit sucht Klyt. dem übeln Eindruck ihrer W[...] zubeugen.

870f. Klyt. fürchtet de[...] θεῶν, wenn sie ihren Ge[...] cher Ansprache würdigt. [...] phemistische Formel ist [...] tisch; πολλὰ γὰρ . . . erk[...] lich wie 862 νῦν ταῦτ[...] τλᾶσα, warum die au[...] Freude wohl begründet sei

873ff. *μὴ . . τιθείς*, weil = μηδὲ τίθει. — S[...] sonst Dichter ἀθάνατο[...] ἀφνειὰ χείρ, δαιμόνιος π[...] sen zu Pind. Ol. 6, 8), hier überschwänglich, wenn Aga[...] Fuss Zertrümmerer Troja[...] In der Ilias 15, 256 Φοῖβ[...] λων Ῥεῖ' ὄχθας καπετοῖο ποσσὶν ἐρείπων Ἐς κατέβαλλεν. Vgl. Perss. 1 carm. 1, 35, 8.

875. Befehl an die bere[...]

πέδον κελεύθου στρωννύναι πετάσμασιν;
εὐθὺς γενέσθω πορφυρόστρωτος πόρος,
ἐς δῶμ' ἄελπτον ὡς ἂν ἡγῆται δίκη.
τὰ δ' ἄλλα φροντὶς οὐχ ὕπνῳ νικωμένη
θήσει δικαίως σὺν θεοῖς εἱμαρμένα.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

Λήδας γένεθλον, δωμάτων ἐμῶν φύλαξ,
ἀπουσίᾳ μὲν εἶπας εἰκότως ἐμῇ·
μακρὰν γὰρ ἐξέτεινας· ἀλλ' ἐναισίμως
αἰνεῖν, παρ' ἄλλων χρὴ τόδ' ἔρχεσθαι γέρας.
καὶ τἆλλα μὴ γυναικὸς ἐν τρόποις ἐμὲ
ἅβρυνε, μηδὲ βαρβάρου φωτὸς δίκην

den Dienerinnen. — *τέλος*, *munus*.

878. Doppelsinnig, da *ἄελπτον* bedeuten kann den, welcher *παρ' ἐλπίδα* zurückkehrte und mit Recht (*δίκη*) so aussergewöhnlich gefeiert wird. Sodann klingt leicht durch: die *δίκη*, welche den Mord der Iphigenia zu strafen nicht vergessen hat, soll ihn, anders als er hofft, ins Haus geleiten, näml. *ἐς δῶμα Ἄϊδου*, vgl. zu 581f. 879f. „Das Weitre wird gleichfalls nach Gebühr (*δίκη*) der Schicksalsbestimmung gewiss geschehen, mit Hülfe der Götter.“ Vgl. 275 *οὐδ' ἀφρασμόνως ὕπνῳ νικώμενος*. Klyt. will ihre auf Schrauben gestellten Worte nur dahin verstanden wissen, auch für alles Weitre werde sie in gleicher Weise sorgen, wie es dem königlichen Gemahl zukomme.

882ff. „Lang genug ist deine Rede ausgefallen, entsprechend meiner langen Abwesenheit; aber der Wahrheit entsprechend (*ἐναισίμως*) loben — das vermisse ich bei dir.“ Letztern Tadel drückt indess Agam. lindernd aus: „dieser Ehrenlohn muss von Andern kommen“, da du mich *ὑπὲρ αἶσαν* gepriesen hast. Klyt. konnte aber die Worte sich auch so auslegen: „gebührendes Lob — hinter *αἰνεῖν* ist etwas inne zu halten —, das muss von Andern als Ehrenlohn kommen, nicht von der eignen Gattinn.“ Agam. lehnt mit gutem Humor die exorbitanten Lobpreisungen ab. — Mit *μακρὰν ἐξέτεινας* vgl. Soph. Ai. 1040. Plat. Rep. 10, 605 D *μακρὰν ῥῆσιν ἀποτείνειν* und Valkenaer zu Herod. 7, 51.

885. *καὶ τἆλλα*, gleichwie Klyt. im *αἰνεῖν* das Mass überschritten hat. Er will nicht wie ein verzärteltes Weib auf Purpurteppichen wandeln, auch nicht nach Barbarenart sklavisch verehrt sein. Mit Letzterm

χαμαιπετὲς βόαμα προςχάνῃς ἐμοί,
μηδ' εἵμασι στρώσασ' ἐπίφθονον πόρον
τίθει· θεούς τοι τοῖςδε τιμαλφεῖν χρεών·
ἐν ποικίλοις δὲ θνητὸν ὄντα κάλλεσιν
βαίνειν ἐμοὶ μὲν οὐδαμῶς ἄνευ φόβου.
λέγω κατ' ἄνδρα, μὴ θεόν, σέβειν ἐμέ.
χωρὶς ποδοψήστρων τε καὶ τῶν ποικίλων
κληδὼν ἀΰτεῖ· καὶ τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν

lehnt er die 873f. zu ihm auf dem Wagen emporgerichtete demüthige Ansprache ab: der Schauspieler muss dabei sich beugend und fast zu Boden bückend gedacht werden. Auch hier, wie 903 und sonst, tritt das lebendige Bewusstsein der damaligen Athener vom Unterschiede zwischen Hellenen und Barbaren deutlich hervor. — In προςχανεῖν liegt das den Mund zu voll nehmen und in Demuth ersterben; vgl. Soph. Ai. 1227 χανεῖν δεινὰ ῥήματα. Mit χαμαιπετὲς βόαμα vgl. Cho. 987 χαμαιπετεῖς δόμοι.

888f. Vgl. 871. — τὰ κάλλη, Prachtteppiche mit Purpur gefärbt, τὰ πορφυρᾶ, wie Eupolis fr. inc. 45 βάπτειν τὰ κάλλη τὰ περίσεμνα τῇ θεῷ. Mehr bei Welcker Prolegg. Theogn. p. LXXXVII. — ἄνευ φόβου (ἀφόβητον, wie 198 τί τῶνδ' ἄνευ κακῶν;), weil solch eine Ueberhebung den φθόνος θεῶν auf mich ziehen könnte. Klyt. versteht dieses ἄνευ φόβου so, wie ihre Gedanken es ihr eingeben mussten, Agam. habe Furcht, wenn er so hoch geehrt werde, woher die Frage 900.

893f. τὰ ποικίλα buntgewirkten Stoffe, T 78. Da ποδόψηστρα hie Stoffe, woran man d der Füsse abtritt, w rend und amplificirend τῶν ποικίλων. Agam. Stimme des Volkes rufe seinen Ruhm und es bed des Gepränges, um ihn vgl. 883. Der Chor konnt Worte in dem Sinne Agam. sei schon durch meine Stimme unterrichte — Klyt. ihn hochhalte. lich scheint nach 904 die zu verstehen, schon ohne gewöhnlichen Prunk scha öffentliche Stimme und ὑπ' ἄλγος ἕρπειν Ἀτρείδαις, vgl. 447 ff.

894f. Agam. verbitte hohe Ehren auch darum, weiser, das richtige m Mass innehaltender Sinn lichste Gabe der Götter s konnte die Worte dahin d Hauptsache sei, dass de im Innern ehrlich und während der Chor durch

θεοῦ μέγιστον δῶρον. ὀλβίσαι δὲ χρὴ
βίον τελευτήσαντ' ἐν εὐεστοῖ φίλῃ.
εἰ πάντα δ' ὣς πράσσοιμεν, εὐθαρσὴς ἐγώ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

καὶ μὴν τόδ' εἰπὲ μὴ παρὰ γνώμην ἐμοί.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

γνώμην μὲν ἴσθι μὴ διαφθεροῦντ' ἐμέ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ηὔξω θεοῖς δείσας τιν' ὧδ' ἔρδειν τάδε;

900 δείσασαν ὧδ'

erinnert wurde an das, was er 163ff. und 235ff. ausführte, und Agam. ihm zu bekennen schien, *δαιμόνων χάρις* habe ihn des *μέγιστον δῶρον* theilhaftig gemacht, *πάθει μάθος*.

895f. Der Solonische Spruch (zu Soph. Trach. 1) soll nochmals einschärfen, Agam. sei noch nicht *ὄλβιος*, wie die Götter, wesshalb göttliche Auszeichnungen ihm nicht zustehen. Aber wie ganz anders klang das Wort der Mörderin! Vgl. auch 508.

897. „Möchten wir aber in allen Dingen so verfahren, wie ich in diesem Falle, so bin ich wohlgemuth" (*εὐθαρσής* im Gegensatz zu 891 *ἐμοὶ μὲν οὐδαμῶς ἄνευ φόβου*). Doch ist die Ambiguität in *ὣς πράσσειν* unverkennbar, vgl. 864 *νίκη δ' ἐπείπερ ἔσπετ', ἐμπέδως μένοι*. Der Pluralis *πράσσοιμεν* ist gleichfalls zweideutig, da er Klyt. einzuschliessen scheint, aber von Agam. allein verstanden werden kann, wie Iph. Aul. 834 *εἰ ψαύοιμεν ὧν μή μοι θέμις* und oft.

898. „So wahr deine Grundsätze sind, lass das doch nicht gegen meine Idee gesagt sein."

899. „Eine Idee — nur die, sei überzeugt, werde ich nicht verderben." Allein, hehält Agam. in Gedanken, es handelt sich nicht um eine beliebige Idee, sondern um feststehende Grundsätze. Hineingelegt konnte aber auch werden: „meine *γνώμη* werde ich nicht zu Schanden werden lassen, mag mein Schicksal sein welches es wolle."

900. Da Klyt. Agam. so versteht, er sei gebunden zu handeln wie er thue, fragt sie, indem sie sich zugleich an 890 f. erinnert, sehr charakteristisch für ihre Stimmung, ob Agam. etwa den Göttern gelobt habe so zu handeln und zwar aus Furcht vor Jemand. Das *τιν'* eben so bedeutsam wie 527 *ἀπόντων κοιράνων ἔτρεις τινάς;*

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

εἴπερ τις, εἰδώς γ' εὖ τόδ' ἐξεῖπον τέλος.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τί δ' ἂν δοκεῖ σοι Πρίαμος, εἰ τάδ' ἤνυσεν;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἐν ποικίλοις ἂν κάρτα μοι βῆναι δοκεῖ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μή νυν τὸν ἀνθρώπειον αἰδεσθῇς ψόγον.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

φήμη γε μέντοι δημόθρους μέγα σθένει.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ὁ δ' ἀφθόνητός γ' οὐκ ἐπίζηλος πέλει.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὔτοι γυναικός ἐστιν ἱμείρειν μάχης.

901. „Wie irgend Einer habe ich mit bester Ueberlegung meinen endgültigen Entschluss ausgesprochen." Nicht irgend welcher äussere Zwang, wie ein *conceptum votum*, sondern innerste Ueberzeugung heisst mich so handeln. Ominös klingt *εἰδὼς εὖ* (vgl. 805) *ἐξεῖπον τόδε τέλος*, obschon Agam. selbst *τέλος* im Sinne von *decretum* fasst, wie Suppl. 587. 608.

902. „Als Sieger kommt dir solche Ehre zu und Priamos — was hätte der an deiner Statt gethan?" Zu *δοκεῖ σοι* denke *ἔρξαι ἂν . . .;* *τάδε*, was du vollbracht hast, vgl. 897.

904 f. „Priamos hätte sich vor der Menschen Tadel nicht gescheut; thue du ein Gleiches," Vom *φθόνος θεῶν* versteht Klyt. 888 ff. nicht, wohl aber Agamemnon, vgl. 913 ff. Jene räth mit spöttischem Seitenblick auf den Chor, um des Volkes Gerede sich nicht mern, während Agamem im Sinne des Chors erwie 894), welcher 436 ff. gerac blick auf Agamemnon hatte, *βαρεῖα ἀστῶν φάτι τῳ*. Klyt. aber konnte au ten, des Volkes Stimme g selbst habe schweres vgl. 893. Hesiod. Opp. 7 *δ' οὔ τις πάμπαν ἀπόλ τινα πολλοὶ Λαοὶ φ θεός νύ τίς ἐστι καὶ αὐτ*

906. Aber — *κρέσσω μοῦ φθόνος* Pind., *omn videas, livide, ne Martialis.*

907. Agam. will den in Gnomen auslaufenden Wo mit dem Spruche abbrec cher gewöhnlich in ande üblich war, dem Manne al *μάχεσθαι* und *πολεμεῖν λεμος δ' ἄνδρεσσι με*

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τοῖς δ' ὀλβίοις γε καὶ τὸ νικᾶσθαι πρέπει.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

μὴ καὶ σὺ νίκην τήνδε δήριος τίεις;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πιθοῦ· κράτος μέντοι πάρες γ' ἑκὼν ἐμοί.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἀλλ' εἰ δοκεῖ σοι ταῦθ', ὑπαί τις ἀρβύλας
λύοι τάχος, πρόδουλον ἔμβασιν ποδός.
καὶ τοῖςδέ μ' ἐμβαίνονθ' ἁλουργέσιν θεῶν

909 ἦ οὐ καὶ σύ

den Weibern das οἰκουρεῖν, indem er den Spruch auch auf das Wortgefecht anwendet. Daher νικᾶσθαι, νίκη δήριος, κράτος.

908. „Steht dem Weibe μάχης ἱμείρειν nicht wohl, so stehts denn doch wenigstens den ὄλβιοι wohl an, sich besiegen zu lassen und den Niedern nachzugeben." Trotz 895 bezeichnet Klyt. den Agam. als ὄλβιος und mit bösem Doppelsinn καὶ τὸ νικᾶσθαι, d. h. τοῖς ἑλοῦσιν ἀνθαλῶναι (zu 325), obschon sie nur sagen will, ein Sieger müsse gegen Niedre sich nachgiebig zeigen, wie ähnlich P. Syrus 64 *Bis vincit qui se vincit in victoria.*

909. „Hältst nicht auch du solch einen Sieg im Hader hoch?" und betrachtest dich doch auch als ὀλβία, so dass ein νικᾶσθαι auch dir wohl ansteht, die du so hohen Werth auf das νικᾶν legst. — Der nichtattische Gen. δήριος wird durch μήνιος bei Platon, τύρσιος bei Xenophon und ähnliche Formen bei Mehlhorn Gramm. § 171, n. 6 geschützt.

910. Endlich legt sich Klyt. aufs Bitten, Agam. möge willig und gern, ohne den Streit fortzusetzen, ihr den Gefallen thun und den Sieg ihr überlassen.

911. εἰ δοκεῖ σοι ταῦτα, wenn es einmal deine γνώμη (898) ist.

912. πρόδουλος ἔμβασις (Eur. Bacch. 739 δίχηλος ἔμβασις vom Stier) ποδός, die sklavengleiche Bekleidung des Fusses, da der Fuss die Schuhe tritt, welche ihm dienstbar sind, vgl. ἐμβάς. Im Prom. λυόμενος fr. 205 erfindet Prometheus ἵππων ὄνων τ' ὀχεῖα καὶ ταύρων γονὰς Δοὺς ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα.

913 f. Während der Befehl vollzogen wird, schweigt Agam. eine Weile, worauf er nochmals ausführt, dass er nicht aus eigener Ueberhebung so handle, wesshalb ihn nicht der Neid der Götter treffen

μή τις πρόσωθεν ὄμματος βάλοι φθόνος.
πολλὴ γὰρ αἰδὼς δωματοφθορεῖν ποσὶν
φθείροντα πλοῦτον ἀργυρωνήτους θ᾽ ὑφάς.
τούτων μὲν οὕτω· τὴν ξένην δὲ πρευμενῶς
τήνδ᾽ ἐςκόμιζε· τὸν κρατοῦντα μαλθακῶς
θεὸς πρόσωθεν εὐμενῶς προςδέρκεται.
ἑκὼν γὰρ οὐδεὶς δουλίῳ χρῆται ζυγῷ.
αὕτη δὲ πολλῶν χρημάτων ἐξαίρετον
ἄνθος, στρατοῦ δώρημ᾽, ἐμοὶ ξυνέσπετο.
ἐπεὶ δ᾽ ἀκούειν σοῦ κατέστραμμαι τάδε,
εἶμ᾽ ἐς δόμων μέλαθρα, πορφύρας πατῶν.

916 στείβοντα

möge, wie er nun das ἐπίφθονον πόρον τίθει (888) bestimmter fasst. — ἁλουργές, nach Et. Magn. 70, 23 ἡ ἀπὸ θαλασσίου κόχλου γινομένη καὶ ἐργαζομένη πορφύρα, von Teppichen, nicht Gewändern, wesshalb nicht ἁλουργίσιν. Verb. φθόνος ὄμματος θεῶν, der neidische Blick der Götter; über βάλλειν Dissen zu Pind. Ol. 8, 55; πρόσωθεν, weil κλύουσι καὶ ὁρῶσιν οἱ θεοὶ καὶ πρόσωθεν.

915f. „Ich fürchte das Haus zu verderben, wenn ich mit den Füssen verderbe den Reichthum und die silbererkauften Gewebe.“ In dem φθείρειν ποσὶν πλοῦτον sieht Agam. ein δωματοφθορεῖν, einmal wegen der unnützen Verschwendung so kostbarer Stoffe (vergl. 925 ff.), sodann hauptsächlich durch Weckung des Neides der Götter.

917. τούτων μὲν οὕτω, etwa ἅλις, davon so viel, vgl. Plat. τί δὲ τοῦ ἀδικεῖν; Heindorf zu Charm. 28. Gorg. 139. und das nicht unä Legg. 646 D καὶ τῆς περὶ τὸ ἄρα διατριβῆς ὡςαύτα νοητέον mit Bernhardy Synt. 159. Auch 97 τούτων λ ὅτι καὶ δυνατὸν καὶ θέμις

919. Vgl. 914. πρόσωθ Gnome traf Klyt., auf deren g ge Herrschaft der Wächter

920. Die Götter sehen ge Behandlung der in Sklavere thenen, weil sie mit jedem U lichen Mitleid haben und Menschen αἰδὼς derselben gen.

923f. „Da ich aber ein habe von dir unterkriegen hierin dir zu gehorsamen, so ich ins Haus — Purpurteppi Füssen tretend“, nicht nach Verlangen, sondern ledigli dir deine γνώμη nicht zu ben. Auch hier κατέστρ (= νενίκημαι), wie 907 Widerwille macht sich noc

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἔστιν θάλασσα, τίς δέ νιν κατασβέσει;
τρέφουσα πολλῆς πορφύρας ἰσάργυρον
κηκῖδα παγκαίνιστον, εἱμάτων βαφάς.
οἶκος δ' ὑπάρχει τῶνδε σὺν θεοῖς, ἄναξ,
ἔχειν· πένεσθαι δ' οὐκ ἐπίσταται δόμος.
πολλῶν πατησμὸν δ' εἱμάτων ἂν εὐξάμην,
δόμοισι προὐνεχθέντος ἐν χρηστηρίοις,
ψυχῆς κόμιστρα τῆςδε μηχανωμένη·

932 μηχανωμένη

den letzten Worten Luft, indem Agam. sich innerer Sorge nicht entäussern kann, vgl. 915 f.

925 ff. Klyt., welche das *δωματοφθορεῖν* rein äusserlich auf das Verderben kostbarer Stoffe bezieht, spricht stolz auf den Reichthum des Hauses, ganz im Gegensatz zu Agamemnons *μὴ κακῶς φρονεῖν*. Genau entsprechen einander das Meer, welches Purpur nährt, und das Haus, welches ihn erkauft; der unerschöpfliche Reichthum des einen wie des andern. Dem *ἔστιν θάλασσα* entspricht chiastisch *οἶκος δ' ὑπάρχει*, dem *τίς δέ νιν κατασβέσει* nachher *πένεσθαι δ' οὐκ ἐπίσταται δόμος*.

926 f. *ἰσάργυρος* erklärt sich aus Theopompos Ath. XII, 526 c vom Luxus der Kolophonier: *χιλίους φησὶν ἄνδρας αὐτῶν ἁλουργεῖς φοροῦντας στολὰς ἀστυπολεῖν· ὃ δὴ καὶ βασιλεῦσι σπάνιον τότ' ἦν καὶ περισπούδαστον· ἰσοστάσιος γὰρ ἦν ἡ πορφύρα πρὸς ἄργυρον ἐξεταζομένη.* — *παγκαίνιστος*, die sich stets erneuern lässt und nie ausgeht. Mit *εἱμάτων βαφάς* vgl. zu 590.

928. Das Haus ist im Stande, deren (*εἱμάτων πορφυροβάπτων*) zu haben *σὺν θεοῖς*, wie Klyt. auch hier (wie 880) beizufügen nicht vergisst, um Agamemnons Besorgnissen 915 f. Bescheid zu thun. So wenig das Meer *κατασβέννυται*, so wenig hat der Atridenpallast gelernt zu darben und sich etwas zu versagen. Ueber die Wiederholung von *δόμος* nach *οἶκος* vgl. zu Soph. O. R. 637. El. 1308. Trach. 156., über den Infinit. nach *ὑπάρχει* Krüger Gr. II, §. 55, 3, A. 22.

930 ff. „Gern hätte ich viele Decken darum zertreten lassen, wäre mir an Orakelstätten dieses verkündet und aufgegeben, als ich darauf sann, den Lohn für die Zurückbringung des Gemahls zu zahlen", d. h. Gelegenheit zu erhalten, das *κόμιστρον* für den Heimgekehrten zu entrichten. Aber *ψυχῆς τῆςδε* ist doppelsinnig, da es auch auf Klyt. selbst gehen kann.

ῥίζης γὰρ οὔσης φυλλὰς ἵκετ' ἐς δόμους,
σκιὰν ὑπερτείνασα σειρίου κυνός.
καὶ σοῦ μολόντος δωματῖτιν ἑστίαν,
θάλπος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν·
ὅταν δὲ τεύχῃ Ζεὺς ἀπ' ὄμφακος πικρᾶς
οἶνον, τότ' ἤδη ψῦχος ἐν δόμοις πέλει,
ἀνδρὸς τελείου δῶμ' ἐπιστρωφωμένου.
Ζεῦ, Ζεῦ τέλειε, τὰς ἐμὰς εὐχὰς τέλει·
μέλοι δέ τοι σοὶ τῶνπερ ἂν μέλλῃς τελεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

τίπτε μοι τόδ' ἐμπέδως

933 ff. Neue überschwängliche Bilder: „denn ist nur die Wurzel vorhanden, umlaubt sich das Haus und das Laub spannt Schatten aus gegen den glühenden Sonnenbrand.“ Vgl. Hesiod. Opp. 585 ff. Das Partic. des gnomischen Aor. = καὶ ὑπερέτεινεν.

935 f. „Dein Kommen ins Haus verspricht uns Wärme in Winterszeit und Kühlung in Sommergluth.“ Ein von Göthe behandeltes arabisches Gedicht: „Sonnenhitze war er am kalten Tag und brannte der Sirius, war er Schatten und Kühlung.“ — Nach σοῦ μολόντος sollte folgen ἔμολε θάλπος. Aber da Klyt. die Ankunft Agamemnons nur beides verkünden (dafür bürgen) lässt, wählt der Dichter σημαίνεις μολόν, wodurch die grammatische Structur aus der Fuge tritt.

937 f. Der Herr der Jahreszeiten sendet Hitze zum Kochen der Trauben; ἤδη, schon dann, während das natürliche ψῦχος erst im Spätherbst eintritt.

940. An ἀνὴρ τέλει[...] cher das τέλος hat und ohn[e] das Haus ἀτελής ist) kn[üpft] die Anrufung des Ζεὺς (Suppl. 509 Ζεύς, τελέ[ι]ότατον κράτος. Simonid[es] 1, 2 τέλος Ζεὺς ἔχει βα[ρύ] Πάντων ὅσ' ἐστὶ καὶ τί[θησ' ὅκῃ] θέλει) und ruft ihn an, [...] zu werden und ihr Flehen [zu erfül]len, vgl. zu 490. Archilo[chos] ἄναξ Ἄπολλον, καὶ σὺ [τοὺς μὲν] αἰτίους Σήμαινε καὶ σφ[ᾶς ὄλλυ'] ὥσπερ ὀλλύεις.

941. Der geheimnissvol[le ...] wie Cho. 767 μέλει θεοῖσ[ιν ...] ἂν μέλῃ πέρι, vgl. Soph. [...]

942 ff. Str. und An[tistr. ...] „Trotz des Ablaufs der [...] gen Frist, innerhalb dere[n ...] Sprüche des Kalchas voll[s...] füllt glauben sollte, und [...] mit Augen gesehenen Rü[ck...] Agam. und des Heeres [...] immerfort mit schwerem [...] die Zukunft. Möchten die [...] lenden Befürchtungen un[...]

προστατήριον
ις τερασκόπου ποτᾶται,
τολεῖ δ' ἀκέλευστος ἄμισθος ἀοιδά·
ποπτύσας δίκαν
των ὀνειράτων,
; εὐπιθὲς ἵζει
' φίλον θρόνον;
δέ τοι
ησίων ξὺν ἐμβολαῖς
ας ἀκάτας παρή-

„Das Schreckbild (τόδε, vor Augen schwebt seit ich bestra betrat) flattert wie ienst vor dem innern Sinne, die Rolle des τερασκόπος nend das Zeichen zum en ausdeutet." Cho. 384 ff. κύθω, φρενὸς οἷον ἔμπας ι πάροιθε πρῴρας Δρι-του κραδίας θύματος ἔγ-τύγος;

Dem Bilde gemäss erscheint ἰά des Chors, welche seinen Ahnungen Worte leiht, als πόλος, der, während sonst θὲς πᾶν τὸ μάντεων γένος, en und unbelohnt prophezeit, ler Willen des Chors. Cho. πη δ' ἄμισθος ἐστί σοι ρος.

. ἀποπτύσας, näml. τὸ nach dem Sinne construirt λαρρῶ, vergl. 973 ff. Das hat einen Ehrensessel (φί-af dem es gern sich nieder-ι. des Menschen Brust, wie Αἰσχύνης, Δίκης, Αἰδοῦς , ἱερόν, βωμός, θέμεθλα, s. Ruhnken zu Tim. p. 7 und Bernhardy Gr. LG. 1, 38. Shakespeare Romeo und Julie 5, 1 *My bosom's lord sits lightly on his throne.*

950 ff. „Die Zeit (der zehn Jahre) ist ja doch dahin dem Zusammenwerfen der Taue in die Fahrzeuge beim Aufbrechen von Aulis nach Troja, und doch bangt mir ahnungsvoll das Herz." Die ξυνεμβολαὶ πρυμνησίων, zu welchem Gesammtbegriffe der andere Genitiv tritt, in die ψαμμία ἄκατος gehen auf das Lösen und Hineinwerfen der Taue in die am sandigen Ufer von Aulis befestigten Schiffe, zumal des Agamemnon'schen Fahrzeuges. Denn auf Aulis kehren sich die Blicke der Choreuten auch hier zurück, weil aus der dortigen Opferung der Iphigenia alle ihre Befürchtungen entspringen. Aehnlich Perss. 390 κώπης ῥοθιάδος ξυνεμβολῇ ἔπαισαν ἅλμην. Der Dativ χρόνος παρήβησεν ξυνεμβολαῖς, wie Soph. O. R. 735 καὶ τίς χρόνος τοῖσδ' ἐστὶν οὐξεληλυθώς; wo die

βησεν, εὖθ᾽ ὑπ᾽ Ἴλιον
ὦρτο ναυβάτας στρατός.

πεύθομαι δ᾽ ἀπ᾽ ὀμμάτων • ἀντ.
νόστον, αὐτόμαρτυς ὤν.
τὸν δ᾽ ἄνευ λύρας ὅμως ὑμνῳδεῖ
θρῆνον Ἐρινύος αὐτοδίδακτος ἔσωθεν
θυμός, οὐ τὸ πᾶν ἔχων
ἐλπίδος φίλον θράσος.
σπλάγχνα δ᾽ οὔτι ματᾴζει,
πρὸς ἐνδίκοις φρεσὶν
τελεςφόροις
δίναις κυκλούμενον κέαρ.

Anm. — ὑπ᾽ Ἴλιον, Homerisch, wie Νιρεὺς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν.

955f. Im Gegensatz zu dem unzuverlässigen Feuersignal und dem Bericht des Heroldes πεύθομαι ἀπ᾽ ὀμμάτων, vgl. Eur. Med. 211 οἶδα τοὺς μὲν ὀμμάτων ἄπο, Lobeck Rhemat. p. 239.

957ff. „Dennoch stimmt mein Gemüth auf eigene Hand seine Klagweisen an, ohne sich zu froher Hoffnung erheben zu können.“ Der θυμὸς ὑμνῳδεῖ τὸν θρῆνον, welcher ihm eigen ist, insofern auch die frühern Lieder des Chores einen düstern Charakter hatten, vgl. auch zu 623, πρέπει λέγειν παιᾶνα τόνδ᾽ Ἐρινύων. Mit ὑμνῳδεῖν θρῆνον vgl. zu 776 πόλιν οἰκουρεῖν. Der θρῆνος ist ἄνευ λύρας, ἄλυρος, wie μοῖρα ἄλυρος ἄχορος Soph. O. C. 1225, Suppl. 654 ἀκίθαρις Ἄρης, Eum. 330 ὕμνος ἀφόρμι welchem nur trübe Flöt stimmen: denn Sophokles fr. 728 οὐ νάβλα κωκυτ λύρα φίλη. Der θυμός is δίδακτος, insofern er kehrt an den äusserlich gl Schein und das Glück des Es schwebt Phemios vor 347 αὐτοδίδακτος δ᾽ εἰ δέ μοι ἐν φρεσὶν οἴμας ἐνέφυσεν. Mit φίλον ἐλπίδος vgl. 948.

961ff. Eine in Folge der angst etwas überladene un stige Stelle: „Mein Inne entscheidungsvollen Wir Herzens gegen die wa φρένες umgetrieben, nicht Eitles“, d. h. ni Grund klopft mein Herz nere, welches in Folge klommen Schlimmes ersc die Verbindung σπλάγχν

αι δ' ἀπ' ἐμᾶς τὸ πᾶν
ος ψύθη πεσεῖν
μὴ τελεςφόρον.

γέ τοι τὸ πολέος γ' ὑγιΐας στρ. β'.
*στον τέρμα. νόσος γὰρ *ἀεὶ**

ei der materiellen Bedeutung
ortes missfiel, fügt Aesch.
er *κέαρ* als Apposition dazu
ιο. 407 *καὶ τότε μὲν δύςελ-*
λάγχνα δέ μοι κελαινοῦται
πος κλυούσᾳ. Umgetrieben
s pochende Herz *τελεςφό-*
ίναις, eventum feren-
vorticibus, und trifft
ἐνδίκοις φρεσίν (632
ὰρ πρὸς ἀλλήλαισι Θρή-
καὶ Ἤρεικον), *ad veracia*
ardia, welche auf göttliche
für begangene Verbrechen
nd der *δίκη* treu nicht täu-
Mit *καρδία* und *φρένες*
1 ff. Prom. 883 *κραδία δὲ*
φρένα λακτίζει.

f. „Ich fürchte, will aber
ιen, dass meine Befürchtun-
nütz sind.“ Den *τελεςφό-*
ίναις gegenüber *ψύθη* (Sub-
wie 457) *πεσεῖν* (Bild vom
lspiel, ausfallen) *ἐς τὸ*
ελεςφόρον; ἐξ ἐμᾶς
ἰος, secus ac spero
zu Soph. Trach. 666.

2: „Ueberfülle körperlicher
heit schlägt leicht in Krank-
n und der lange glückliche
rer geräth wohl auf einem
ast. Entledigt er sich dann
rde, um das Schiff flott zu
machen, so rettet er doch einen Theil seiner Habe und Zeus ersetzt den Verlust durch Segen der Fluren: aber vergossnes Blut ist nicht zurückzurufen.“ — Dieser durch die Gegensätze gehobene Hauptgedanke öffnet die eigentliche Quelle aller Fürchte, Iphigenia's Opferung. Zugleich legt die allgemeine Einkleidung es indess nahe, an das Blut zu denken, welches so bald vergossen werden sollte.

968 ff. „Ich bin Zeuge hohen Glückes, doch dem droht leicht Unglück“, vgl. 441 ff. 722 ff. Sept. 750 ff. *πρόπρυμνα δ' ἐκβολὰν φέρει Ἀνδρῶν ἀλφηστᾶν ὄλβος ἄγαν παχυνθείς.* Den Gemeinplatz benutzt der Dichter als Uebergang zum Hauptgedanken vom vergossenen Blute, indem er an die bis dahin glückliche Seefahrt eben den Abstand weggeworfener, aber ersetzbarer Habe und unwiederbringlich vergossnen Blutes knüpft. — *Μάλα γε γὰρ* . . . ., „denn einerseits ist vollendet reiche Gesundheit (*τὸ τέλος*) gar ohne Befriedigung und Behagen, weil ihr Krankheit Wand an Wand wohnt.“ Nach Hippokrates *αἱ ἐπ' ἄκρον εὐεξίαι σφαλεραί.* Hier *ἀκόρεστος* ohne wahre Sättigung und Behagen, *ἀηδής*, vergl. 1291.

γείτων ὁμότοιχος ἐρείδει,
καὶ πότμος εὐθυπορῶν
ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἕρμα.
καὶ τὸ μὲν πρὸ χρημάτων
κτησίων ὄκνος βαλὼν
σφενδόνας ἀπ' εὐμέτρου,
οὐκ ἔδυ πρόπας δόμος
πημονᾶς γέμων ἄγαν,
οὐδ' ἐπόντισε σκάφος,

970f. Krankheit drängt als schlimmer Wandnachbar und möchte gern die *πολλὴ ὑγίεια* aus ihrem Besitze verdrängen. Antiphanes Stobaei Flor. 49, 27 *λύπη μανίας ὁμότοιχος*. Sept. 271 *γείτονες καρδίας μέριμναι*.

971ff. Das bis dahin glückliche Loos eines Mannes geräth in Noth, wie ein Schiff auf einem Riff festgeräth. Das metaphorische *εὐθυπορῶν* führt zur Ausmalung des Bildes, in welchem *πότμος* eben so statt des Fahrzeuges steht, wie 933 *ἐς δόμους*, 976 *πρόπας δόμος*. Der Acc. bei *παίειν* statt des üblichern *πρός τι* oder *τινι* auch Soph. El. 744 *στήλην*, vgl. Prom. 887. Plat. Rep. 8, 553D *ὅταν τὸν πατέρα ἴδῃ ἐξαίφνης πταίσαντα ὥςπερ πρὸς ἕρματι πρὸς τῇ πόλει*. Eum. 552 *τὸν πρὸς ὄλβον Ἕρματι προςβαλὼν δίκας ὤλετο*.

973ff. Verb. *καὶ ὄκνος προβαλὼν τὸ μὲν τῶν χρημάτων ...., τὸ δὲ ἔσωσεν*. Der Seefahrer entledigt sich, um nicht Alles zu verlieren, eines Theils seiner Ladung

(*τὸ μέν*), wodurch das S
wird. Daher *ὄκνος*, der
versetzte *ἔμπορος*; die *χ*
weil im Handel und Ve
wonnen, gegenüber der
Διός; *σφενδόνας ἀπ*
τρου, mit wohlabme
Schleuder, richtig ber
Wurfe, so dass weder zu
zu wenig Ballast entfe
Statt des regelrechten *τὸ*
σεν tritt mit Structurwe
οὐκ ἔδυ πρόπας δό
ob *ὄκνου προβαλόντος*
ginge (vgl. zu 946), wo
οὐδ' ἐπόντισε (näml
σκάφος in die gerade
lenkt, vgl. Suppl. 942. D
Structur erhält der Nach
frappantere Wirkung. M
πας δόμος fällt der D
gentlich aus dem Bilde
statt dessen gleich das,
wirklich meint, wie *πότ*
θυπορῶν: trotz des schm
(*πημονᾶς γέμων ἄγαν*)
ist doch mit dem Wegwe
Theils der Habe noch nicht
stenz des Hauses und de

τ' ἂν δόσις ἐκ Διὸς ἀμφιλαφής τε καὶ ἐξ
ἐπετειᾶν
ὤλεσεν νόσον.

ἐπὶ γᾶν πεσὸν ἅπαξ θανάσιμον — ἀντ. β'.
ἰροιθ' ἀνδρὸς μέλαν αἷμα τίς ἂν
ἀγκαλέσαιτ' ἐπαείδων;
ϑὲ τὸν ὀρθοδαῆ
θιμένων ἀνάγειν ἔπαυσεν.
μὴ τεταγμένα

ιt. Vielleicht schwebt dem 15 vor: δωματοφθορεῖν ντα πλοῦτον.

, Die δόσις ἐκ Διός, die Jahreszeiten lenkt und ehte reifen lässt (937), wie ἃ γᾶς δόσις, leistet Ersatz, durch gutes Gedeihen der , sodann durch alljährlich ι Einärndten. Mit νῆστιν νόσον (λιμὸν διεσκέδασεν) νήστιδες πνοαί. Aehnlich 126 καὶ δώμασιν μὲν χρη- πορθουμένων Γένοιτ' ἂν ησίου Διὸς χάριν.

str. 2: „Einmal vergossnes ft keine Bannformel ins Leück: hat doch Asklepios den ahl auf sich gezogen, als er iedererweckt hatte. Weitenthüllen über meine Aengste sich mein Inneres, welches m was kommen wird entget."

: Vgl. Eum. 638 ff. ἀνδρὸς δὰν αἷμ' ἀνασπάσῃ κόνις ανόντος, οὔ τις ἔστ' ἀνά- Τούτων ἐπῳδὰς οὐκ ἔ- ν πατὴρ Ζεύς. Cho. 43. 62 ff. — προπάροιθε, vordem, nicht mit ἀνδρός zu verbinden, sondern μέλαν αἷμα ἀνδρός indem der Chor ganz allgemein redet, obschon er an Iphigenia denkt. Hier gelten nicht die sonst bei der Stillung des aus Wunden strömenden Bluts üblichen Bannformeln, vgl. Odyss. 19, 457 ἐπαοιδῇ δ' αἷμα κελαινὸν Ἔσχεθον.

984 f. „Hat ja Zeus Dem, der es aus dem Grunde verstand, von den Todten zu erwecken, das Handwerk gelegt, und damit gezeigt, dass die natürliche Ordnung der Dinge nicht gestört werden darf." Ueber den Mythos Pind. P. 3, 55 ἔτραπεν καὶ κεῖνον ἀγάνορι μισθῷ Χρυσὸς ἐν χερσὶν φανεὶς Ἄνδρ' ἐκ θανάτου κομίσαι Ἤδη ἁλωκότα· Χερσὶ δ' ἄρα Κρονίων ῥίψαις δι' ἀμφοῖν ἀμπνοὰς στέρνων καθέλεν. Ueber den, welchen Asklepios ins Leben gerufen, schwanken die Berichte, vgl. Stesichoros' Eriphyle fr. 18 (16). Preller Gr. Myth. 1, 322.

986 ff. „Wäre aber nicht von den Göttern Alles so fest geordnet, dass nichts dem andern vorgreifen und

μοῖρα μοῖραν ἐκ θεῶν
εἶργε μὴ πλέον φέρειν,
προφθάσασα καρδίαν
γλῶσσα πάντ' ἂν ἐξέχει.
νῦν δ' ὑπὸ σκότῳ βρέμει
θυμαλγής τε καὶ οὐδὲν ἐπελπομένα ποτὲ καίριον
ἐκτολυπεύσειν
ζωπυρουμένας φρενός.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εἴσω κομίζου καὶ σύ· Κασσάνδραν λέγω·
ἐπεί σ' ἔθηκε Ζεὺς ἀμηνίτως δόμοις

dessen Rechte schmälern darf, so würde meine Zunge dem Herzen vorauseilend Alles was ich jetzt im Stillen berge ausschütten." Zeus' Bestrafung des seine *μοῖρα* überschreitenden Asklepios veranlasst diese Einkleidung des Gedankens. Bestimmt ahnt der Chor Unheil, da er aber nicht weiss, von welcher Art dieses sein wird, bevor es in Wirklichkeit eingetreten ist, würde ein bestimmtes Aussprechen seiner unbestimmten Angst ein Zu früh! sein.—Verb. *εἰ μὴ μοῖρα ἐκ θεῶν τεταγμένα εἶργε μοῖραν μὴ πλέον φέρειν* .... In *πλέον φέρειν* (vgl. *πλεονεκτεῖν*) liegt ein unberechtigtes Uebervortheilen der einen *μοῖρα* durch die andre, welches statt fände, wenn die Zunge schon jetzt ihre *μοῖρα* erfüllte, ehe ihre Zeit gekommen ist, d. h. ehe sie von Thatsachen reden kann, vgl. 237 *τὸ μέλλον δ' Ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις· προχαιρέτω.* Bis dahin gehören die Sorgen noch der *καρδία*, dem *σκότος* an. Isocrates ad Demon. 11A *πολλοῖς ἡ γλῶττα προτρέχει τῆς διανοίας.*

991 ff. „So aber murrt mein Herz im Stillen in schmerzlicher Angst und verzweifelnd noch das Rechte entwirren (die Verwickelung zu glücklichem Ende bringen) zu können, da mein Inneres in Brand entlodert ist." Das *βρέμειν* gegenüber dem *ἐκχεῖν*, wie *mussitare* dem *eloqui*. Auch hier, wie Str. 1, ist der Ausdruck in Folge der Aufregung des Chors etwas überladen.

994. Soph. Phil. 1261 *Σὺ δ' ὦ Ποίαντος παῖ, Φιλοκτήτην λέγω.* Man muss sich denken, dass Klyt. den Namen der Gefangenen, welche ihr Gesicht abkehrt, inzwischen erfragt oder in ihr die durch das Gerücht in Argos längst ruchbar gewordne Seherin (vgl. 1057) erkannt hat.

995 ff. Wenn Klyt. die Aufforderung, ins Haus zu treten, dadurch begründet, Zeus habe Kass. einmal zur Genossin des Atridenpalastes

νὸν εἶναι χερνίβων, πολλῶν μετὰ
ν σταθεῖσαν κτησίου βωμοῦ πέλας.
ν' ἀπήνης τῆσδε· μηδ' ὑπερφρόνει.
αῖδα γάρ τοι φασὶν Ἀλκμήνης ποτὲ
ἐντα τλῆναι, καὶ ζυγῶν θιγεῖν βίᾳ.
οὖν ἀνάγκη τῆσδ' ἐπιρρέποι τύχης,
οπλούτων δεσποτῶν πολλὴ χάρις.
οὔποτ' ἐλπίσαντες ἤμησαν καλῶς,

t, wo sie Viele ihres Gleinde, so verrieth sich hierin Folgenden der hoffärtige ter auf Reichthum stolzen Die *κοινωνία χερνί-* *iquae lustralis*, an welch die Sklaven Theil hatten, der Familienzugehörigkeit, Soph. O. R. 240. Eum. 647 *ἐχέρνιψ φρατόρων προς-*; — *ἀμηνίτως* ist mit *ὸν εἶναι* zu verbinden; Kass. h willig fügen und froh sein, t ein Haus gekommen zu sein. *κτήσιος βωμός* des Hab t schützenden *Ζεὺς κτήσιος*, *ιδότης*, *Juppiter penas*, *ἐν τοῖς ταμιείοις ἵδρυτο*, Aglaoph. 2, 1239. — So ung die Worte lauten, kann och die wahre Absicht der Kass. gleich dem Opferthiere are abschlachten zu wollen, ren.

f. Da Kass. sich stolz ab-, wiederholt Klyt. ihre Aufung und fügt bei, auch der he Held Herakles habe sich nüssen, Sklavenbrot zu essen, ur Busse für die Ermordung des Iphitos vom Hermes an die Lydische Omphale verkauft war, vgl. Einl. zu Soph. Trach. S. 8 f. Ueber ähnliche Berufungen im Unglück auf Götter und Heroen zu Soph. Ant. 994. Hier klingt die Hartherzigkeit der Gebieterin auch in der Phrase *δουλίας μάζης βίον* durch: Apollon Eur. Alk. 1 f. *δώματ', ἐν οἷς ἔτλην ἐγὼ Θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι.* Hipponax nennt den *κρίθινος κόλλιξ δούλιον χόρτον*, und *μᾶζα* ist Grobbrot, gegenüber dem *ἄρτος*.

1001 f. „Trifft einen einmal Sklaverei, so kann er danken, zu altreicher und vornehmer Herrschaft zu gelangen," deren *εὐγένεια* und *πλοῦτος* auf ererbtem Grundbesitz beruht, vgl. zu Soph. O. R. 1070. El. 1394 *ἀρχαιόπλουτα πατρὸς εἰς ἑδώλια*, Welcker Prolegg. Theogn. p. LIX. Ueber den Unterschied der *ἤθη* der *ἀρχαιόπλουτοι* und der *νεόπλουτοι* Aristoteles Rhet. 2, 32. Mit dem Gedanken vgl. Thuc. 3, 39.

1003 f. Die *νεόπλουτοι*, welche durch Handel oder Zufall zu unverhofftem Reichthum gelangt, bezeich-

ὠμοί τε δούλοις πάντα καὶ παρὰ στάθμην.
ἔχεις, παρ' ἡμῶν οἷάπερ νομίζεται.

ΧΟΡΟΣ.

σοί τοι λέγουσα παύεται σαφῆ λόγον.
ἐκτὸς δ' ἂν οὖσα μορσίμων ἀγρευμάτων,
πείθοι' ἂν εἰ πείθοι'· ἀπειθοίης δ' ἴσως.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἀλλ' εἴπερ ἐστὶ μὴ χελιδόνος δίκην
ἀγνῶτα φωνὴν βάρβαρον κεκτημένη,
ἔσω φρενῶν λέγουσα πείθω νιν λόγῳ.

net Klyt. durch das Bild einer unerwartet gesegneten Erndte. Wider Willen geben ihre Worte (1017) dem aufachtenden Hörer an die Hand, die Bezeichnung von ihr selbst zu verstehen, zumal sie ὠμός τε καὶ παρὰ στάθμην gegen ihre Sklaven insgesamt (zu 10 f.) und besonders gegen Kass. verfährt. Der Chor wusste, was auf die schönen Reden zu geben war. — παρὰ στάθμην, *praeter amussim, praeter aequomque et bonum*, παρὰ τὸ πρέπον Schol.

1005. „Da hast du nun was eben von unserer Seite den Sklaven zu bieten hier Brauch ist," d. h. nach diesen Grundsätzen verfährt man hier mit den Sklaven.

1006. „Für dich fürwahr hat sie deutlich geredet," da du mit den Verhältnissen unbekannt nur den Wortsinn fasst und ihrem Worte trauen musst. Der Chor behält für sich, während ich sie kenne. Auch λέγουσα λόγον (vgl. 593f. 1009 f.) trägt bei, die Hindeutung auf den Schein zu heben.

1007 f. „Einmal vom Skla umgarnt (vgl. 345 f.) folgt dächt' ich, wenn du überhau haben solltest zu folgen; auch, dass du nicht folgen Die μόρσιμα ἀγρεύ konnten dem sagenkundig schauer auch auf das der K vorstehende Ende zu weise nen. Zu ἀπειθοίης ist wiederholen, vgl. zu Soph 955 τάχ' ἂν Ἥδοιο μέν· οὐκ ἄν; ἀσχάλλοις δ' ἴσως lich 1354 χαίροιτ' ἄν, εἰ χ

1009 f. Die Barbaren (ἀγ zu Soph. Trach. 1060) χε ζουσι, διὰ τὴν ἀσύνθετον Hesych. Scholl. Arist. Av Αἰσχύλος τὸ βαρβαρίζειν δονίζειν φησί fr. 404. rod. 2, 57 von den Dodon πέλειαι. — ἔσω φρενῶ γουσα, σαφῆ λόγον, so nicht bloss Laute δι' ὤτα nimmt, sondern den Sinn b Soph. Phil. 1325 ἔσω φρενῶ φου. Eur. Med. 316 λέγει σαι μαλθάκ', ἀλλ' ἔσω

ΧΟΡΟΣ.

τὰ λῷστα τῶν παρεστώτων λέγει.
·, λιποῦσα τόνδ' ἁμαξήρη θρόνον.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

θυραίαν τῇδ' ἐμοὶ σχολὴ πάρα
· τὰ μὲν γὰρ ἑστίας μεσομφάλου
ν ἤδη μῆλα πρὸς σφαγὰς πυρός,
ːοτ' ἐλπίσασι τήνδ' ἕξειν χάριν·
εἴ τι δράσεις τῶνδε, μὴ σχολὴν τίθει.

ι μοι, μή τι βουλεύσῃς ιs σέβας πολιτῶν ging zu a Agamemnons δι' ὤτων τε Cho. 50, Pindaros lobt 68 γλῶσσαν οὐκ ἔξω φρε- aufrichtiges Wort ὁ ἐκ λόγος Cho. 96. Unbewusst rt. zweideutig, da der Chor λόγῳ verbinden und dieses deuten konnte. Vgl. Soph. λόγοισιν ἐκκλέψεις λέγων piele von λόγῳ λέγειν bei 'arall. 2, 525 f.

Prom. 218 Κράτιστα δή παρεστώτων τότε Ἐφαί- ι. Hom. Il. 17, 105 κακῶν ρτατον εἴη.

„Ich habe keine Zeit, hier vor der Thür zu zögern.“ ιs. θυραίαν ist mit τρί- unden, wie auch Prom. a. ετό μοι, προςλαβόντα μη- νὶ συμπαραστατεῖν, und

„Denn die Opferthiere n am Altar aufgestellt, du eb dich gleichfalls hinein.“ rechen sich τὰ μὲν ... ie, die Opferthiere) und σὺ δέ, so dass auch diese Combination ominös klingt. Die Structur ἕστηκε τὰ μῆλα. ἑστίας = ἑστὶν ἑστίας, stehen im Umkreise der ἑστία und gehören ihr, wie Il. 9, 219 ἵζεν τοίχου τοῦ ἑτέροιο, zu O. R. 808 ὄχου παραστείχοντα, Bernhardy Synt. S. 137. Krüger Gr. II, § 46, 1. A. 3. Seltsam πρὸς σφαγὰς πυρός, um geschlachtet und verbrannt zu werden?

1017. Klyt. fügt im Gefühl, dass sie ihr hastiges Treiben motiviren müsse, um nicht Verdacht zu erregen, bei: „wie es ja natürlich ist, wenn man solche Wonne (sehr bedeutsam ἥδε χάρις!) zu erleben nimmermehr gehofft hat.“ Wundersam klingt zurück jenes 1003 οἳ δ' οὔποτ' ἐλπίσαντες ἤμησαν καλῶς ...., vgl. auch 911. Der Dativ ἐλπίσασιν ist mit ἕστηκεν zu verbinden.

1018. εἴ τι δράσεις τῶνδε, attische Urbanität statt εἰ ἕψει, πείσει. Vgl. Eum. 459 εἰ μή τι τῶνδ' ἔρξαιμι τοὺς ἐπαιτίους, zu 1198. Soph. El. 389. Trach. 668.

εἰ δ᾽ ἀξυνήμων οὖσα μὴ δέχει λόγον,
σὺ δ᾽ ἀντὶ φωνῆς φράζε καρβάνῳ χερί.

ΧΟΡΟΣ.

ἑρμηνέως ἔοικεν ἡ ξένη τοροῦ
δεῖσθαι· τρόπος δὲ θηρὸς ὡς νεαιρέτου.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἦ μαίνεταί τε καὶ κακῶν κλύει φρενῶν,
ἥτις λιποῦσα μὲν πόλιν νεαίρετον
ἥκει· χαλινὸν δ᾽ οὐκ ἐπίσταται φέρειν,
πρὶν αἱματηρὸν ἐξαφρίζεσθαι μένος.
οὐ μὴν πλέω ῥίψασ᾽ ἀτιμασθήσομαι.

ΧΟΡΟΣ.

ἐγὼ δ᾽, ἐποικτείρω γάρ, οὐ θυμώσομαι.
ἴθ᾽, ὦ τάλαινα, τόνδ᾽ ἐρημώσασ᾽ ὄχον,
εἴκουσ᾽ ἀνάγκῃ τῇδε καίνισον ζυγόν.

1019 f. „Verstehst du mich nicht, nun dann rede mit der Hand,“ bei welchen Worten Klyt. ihr durch Mienen und Zeichen der Hände ausdrückt, wie Kass. ihr Bescheid thun könne. Herod. 4, 113 *φωνῆσαι μὲν οὐκ εἶχε, οὐ γὰρ συνίεσαν ἀλλήλων, τῇ δὲ χειρὶ ἔφραζε.*

1022 f. Kass. gebärdet sich widerspenstig und unfügsam, wesshalb *τρόπος δὲ....*, wodurch Klyt. auf den ominösen Ausdruck im Folgenden geführt wird.

1023 f. Unwillig steigert Klyt. die Wendung des Chors zu einem *μαίνεσθαι* und *κλύειν κακῶν φρενῶν*, d. h. einem Gehorchen trotzigem Sinne, während sie vielmehr ihren Worten Gehör schenken sollte. Dann *τρόπον θηρὸς ὡς νεαιρέτου* aufgreifend leitet sie Kassandra's Ungebärdigkeit von der frischen Knechtschaft her: sie erscheint wie ein Füllen, welches erst an den Zügel gewöhnt werden muss, den es mit blutigem Schaum begeifert, Virg. Georg. 3, 203 *spumas agit ore cruento.* Da aber *μένος* nicht bloss Trotz, Wildheit, sondern auch Blut bezeichnet (zu Soph. Ai. 1411 *φυσῶσι σύριγγες ἄνω μέλαν μένος*), so enthüllen dem Kundigen die Worte zugleich Klytämnestra's wahre Absicht.

1027. Klyt. will nicht ihrer Würde zuwider noch mehr Worte (*πλέω*) verlieren, wesshalb sie den Rücken kehrt. Doch konnten die Worte wieder anders aufgefasst werden: „Ich will nicht mehr unüberlegt hinwerfen, um nicht als *ἄτιμος* zu erscheinen, wenn meine Mordgedanken sichtbar werden.“

1030. Vgl. 1007 f. — *καίνισον ζυγόν*, leg das ungewohnte

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

οῖ πόποι δᾶ. στρ. α'.
λων, Ἀπόλλων.

ΧΟΡΟΣ.

ι' ἀνωτότυξας ἀμφὶ Λοξίου;
τοιοῦτος ὥςτε θρηνητοῦ τυχεῖν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

οῖ πόποι δᾶ. ἀντ. α'.
λων, Ἀπόλλων.

ΧΟΡΟΣ.

ὖτε δυςφημοῦσα τὸν θεὸν καλεῖ,
προςήκοντ' ἐν γόοις παραστατεῖν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ων, Ἀπόλλων στρ. β'.
', ἀπόλλων ἐμός.
ιας γὰρ οὐ μόλις τὸ δεύτερον.

ὀτοτοτοῖ

a, mit Rückbeziehung auf Hesych. *καινίσαι· καινῷ*
.
ἀνοτοτύζειν, ὀτοτοῖ wie οἰμώζειν, ὤζειν, τί-67 φεύζειν, vgl. Fritzsche Arist. 1, 200.
Apollon, als ἁγνὸς θεός, όοι und θρῆνοι und Allem eil und Tod angeht, nichts n, denn μάλα τοι μάλιστα ύνας φιλεῖ μολπάς τ' ν, κάδεα δὲ στοναχάς τ' λαχεν Stesichor. fr. 50 (68). νητοῦ τυχεῖν, eines enden theilhaftig werden, eilnehmen und ihm παρα-
Daher ist ein Anrufen seiner mit γόοι eine δυςφημία.

1039 ff. Bitter den Namen ausdeutend — zu 487. 659 ff. — als ἀπολλύων nennt Kass. ihn ἐμός, der sich mir ganz dem ominösen Namen entsprechend als solchen bewährt hat. Daher die Erklärung ἀπώλεσας γὰρ ..., vgl. Müller Dorr. 2, 296. — οὐ μόλις, *non parum, sed funditus*, wie Eur. Hel. 341 θέλουσαν οὐ μόλις καλεῖς, Hermann zu Viger. p. 788; vgl. 406 οὐ μεθύστερον. — τὸ δεύτερον, nachdem er früher wegen der Verweigerung ihrer Liebe durch Entziehung der Glaubwürdigkeit ihrer Prophezeiungen sich gerächt hatte, vgl. 1170 ff.

ΧΟΡΟΣ.

χρήσειν ἔοικεν ἀμφὶ τῶν αὑτῆς κακῶν.
μένει τὸ θεῖον δουλίᾳ παρὸν φρενί.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

Ἀπόλλων, Ἀπόλλων ἀντ. β'.
ἀγυιᾶτ', ἀπόλλων ἐμός.
ἆ ποῖ ποτ' ἤγαγές με; πρὸς ποίαν στέγην;

ΧΟΡΟΣ.

πρὸς τὴν Ἀτρειδῶν· εἰ σὺ μὴ τόδ' ἐννοεῖς,
ἐγὼ λέγω σοί· καὶ τάδ' οὐκ ἐρεῖς ψύθη.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μισόθεον μὲν οὖν, πολλὰ συνίστορα, στρ. γ'.

1042. Der Chor, hier kurzsichtiger als je gehalten, täuscht sich, wenn er auf Enthüllungen über Kassandra's eignes Unheil rechnet.

1043. „Die Göttergabe der Mantik bleibt auch jetzt noch im Sklavenstande"; *παρόν, nunc quoque*, zu Soph. Ai. 337 *λυπεῖσθαι παρών*.

1044 f. Wie oben *Ἀπόλλων*, so legt Kass. auch den Beinamen *Ἀγυιάτης* (*Ἀγυιεύς*), welchen sie ihm im Anblick der vor dem Pallast stehenden Statue giebt, ihrer Lage gemäss mit der Ironie des Unglücks aus als *ἀγαγόντα ἐς τήνδε τὴν στέγην*. Mit der eigentlichen Bedeutung und Etymologie wird es bei dergleichen Paronomasien nicht zu streng genommen.

1047 f. Sehr nüchtern und scheinklug fasst der Chor, welcher in Kass. eine *μαινομένη* sieht, den schmerzlichen Ausruf als Frage, die er sich beeilt zu beantworten. Um so grausiger klang es, wenn Kass., von welcher er Prophezeiungen über ihr Loos erwartete, gleich die alten Greuel des Atridenpallastes aufs Genauste schildert. Gerade dies ist der poetische Zweck, wenn Aesch. den Chor so reden lässt. — Höhnisch *εἰ σὺ ..., ἐγὼ λ. σοί* obgleich ich kein Prophet bin; *καὶ τάδ' οὐκ ἐρεῖς ψύθη*, während nicht allen Propheten geglaubt wird! Zugleich Rückdeutung auf Klytämnestra's trügliche Worte, vgl. 1006 und zu 658.

1049 ff. Nein, das Haus der Atriden muss vielmehr heissen ein gottverhasstes, es, das da *πολλὰ σύνοιδεν*, da innerhalb seiner viel Blut geflossen ist, vgl. 37 *οἶκος αὐτὸς, εἰ φθογγὴν λάβοι, σαφέστατ' ἂν λέξειεν*. *Πολλὰ συνειδέναι* vgl. mit dem homerischen *πολλὰ εἰδέναι*, was wissen, meist im schlimmen Sinne. Das Adj. *συνίστωρ* folgt der Structur seines Verbi, wie *φύξιμός τινα* Soph. Ant. 799 u. dergl. Das Folgende ist amplificirende Erläuterung des *πολλὰ*, indem Alles auf die *Thyesteae*

όνα τε κακὰ κἀρτάμου
; σφαγεῖον καὶ πέδον ῥαντήριον.
ΧΟΡΟΣ.
εὔρις ἡ ξένη κυνὸς δίκην
ματεύει δ' ὧν ἀνευρήσει φόνον.
ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.
ϱίοισι γὰρ τοῖσδ' ἐπιπείθομαι· ἀντ. γ'.
ιενα τάδε βρέφη σφαγὰς
τε σάρκας πρὸς πατρὸς βεβρωμένας.
ΧΟΡΟΣ.
κλέος σοῦ μαντικὸν πεπυσμένοι

κάρτανας, 1051 πέδοι 1052 εὖρις (so Haupt)

eht, bei Aesch. den Urquell nel im Hause der Pelopiden, ταρχος ἄτη, wie denn die 1150 ff. hierfür bürgt. Die όνα κακά, Verwand-'d, zu Soph. Ai. 841; κἀρ-υ ἀνδρὸς σφαγεῖον, hlachtbecken des θοι-des Atreus, welcher das von ihm zerstückelten Kin-Thyestes auffing, zugleich a Boden des Zimmers mit trömte, wie bei Agamem-mordung δάπεδον ἅπαν θῦεν. In πολλά kann n leisen Fingerzeig auf an-Greuel des Hauses sehen, Verführung der Aerope 'hyestes, wodurch Atreus ıé geführt war.

Der Chor merkt nun, dass eich einer εὔρις κύων (zu . 8) eine scharfe Nase habe der Fährte sei, vor Zei-Hause begangne φόνοι auf-ı. Doch täuscht er sich auch hier wieder, wenn er das Spüren bloss auf die Vergangenheit beschränkt: erst allmälig gehen ihm die Augen auf.

1054. Allerdings habe ich *μαρτύρια*, die mir beweisen, dass *αὐτοφόρα κακά* drinnen begangen sind.

1055. Schol. *φαντάζεται ὁρᾶν τὰ σώματα τῶν ἀνῃρημένων παίδων Θυέστου*. Nach Lobeck ad Ai. p. 131. „*ὁρῶσα suppleri potest, sed et μαρτυρεῖ et alia, estque haec non grammatica ellipsis, sed rhetorica, quam nos notis orationis abruptae et concisae significare solemus.*" Hier soll der ungleiche Casus das Grauenhafte des Anblicks malen, indem Kass. von Schauder ergriffen ihre Rede ganz von frischem unabhängig beginnt. — χλαιόμενα (ihren eignen Mord beweinend) σφαγάς, ein ähnliches φάντασμα 1176 ff.

1057 f. „Gehört hatten wir schon früher von deiner Sehergabe (vgl.

ἤσμεν, προφήτας δ' οὔτινας ματεύομεν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ πόποι, τί ποτε μήδεται; στρ. δ'.
τί τόδε νέον ἄχος μέγα,
μέγ' ἐν δόμοισι τοῖσδε μήδεται κακὸν
ἄφερτον φίλοισιν, δυςίατον; ἀλκὰ δ'
ἑκὰς ἀποστατεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

τούτων ἄϊδρίς εἰμι τῶν μαντευμάτων.
ἐκεῖνα δ' ἔγνων· πᾶσα γὰρ πόλις βοᾷ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ τάλαινα, τόδε γὰρ τελεῖς; ἀντ. δ'.
τὸν ὁμοδέμνιον πόσιν
λουτροῖσι φαιδρύνασα, πῶς φράσω τέλος;
τάχος γὰρ τόδ' ἔσται· προτείνει δὲ χεῖρ' ἐκ

1069 χείρ

390 f.), Seher aber verlangen wir hier zu Lande keine." Dem πεπυσμένοι κλέος ἤσμεν, welches wir jetzt πευθόμεθ' ἀπ' ὀμμάτων, tritt das μὴ ματεύειν gegenüber, die praktische Ausübung der Mantik in Argos. Zu οὔτινας vgl. 173 μάντιν οὔτινα ψέγων.

1059 ff. Kass. geht nunmehr auf Agamemnons Ermordung (νέον ἄχος) über, indem sie in der Strophe von der μῆτις, in der Antistr. vom τελεῖν redet. Dem Chor entgeht die Hindeutung auf die Urheberin des Mordes, da Kass. zu μήδεται kein Subject setzt, und erst in der Antistr. sich klarer ausspricht. Mit μέγα μέγα vgl. πολὺ πολύ und ähnliches bei Lobeck Pathol. 1, 178.

1062 f. Die φίλοι sind die Angehörigen Agamemnons, wie auch zu ἀλκά (ἀλέξησις Hesych.) zu denken ist τῶν φίλων. Gemeint ist nicht der jugendliche Orestes, dessen dermaleinstige Rache Kass. 1239 ff. weissagt, sondern der von der Flotte verschlagne Menelaos, von dessen Trennung vom Heere auch aus diesem Grunde oben die Rede war.

1065. ἐκεῖνα, *dapes Thyesteas.*

1067 f. Kass. bricht ab, weil sie für das Grässliche keine Worte hat: werde doch die That selbst bald geschehen sein und dann bekannt werden, vgl. 1198.

1069. Dem φαιδρύνασα entsprechend ist die Rede von der Handreichung der Klyt. im Bade, wo sie

ὀρεγομένα.

ΧΟΡΟΣ.

ξυνῆκα· νῦν γὰρ ἐξ αἰνιγμάτων
ἐμοισι θεσφάτοις ἀμηχανῶ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

απαῖ παπαῖ, τί τόδε φαίνεται; στρ. ε'.
νόν τι Ἅιδου;
ρκυς ἤ ξύνευνος, ἡ ξυναιτία
  στάσις δ' ἀκόρετος γένει

ὀρέγματα. 1074 τί γ' Ἅιδου;

igst angelegen sein lässst, ahl behülflich zu sein: „sie ar Hand um Hand zuvor-d ihm entgegenredend“, wie leg. 5, 2 ἐπορέξασθαι τι-*tro offerre*. Vgl. λόγος υ, ἔτος ἐξ ἔτεος und dergl. ἐπασσυτεροτριβῆ τὰ χε-γματα.

f. „Verstehe noch nicht, meint: denn hat sie vorhin eln geredet, so weiss ich lath für die jetzigen dun-akelsprüche.“ — ἐξ αἰν., *enigmata superiora*. Kass. auch klar genug auf t, welche früher der Chor ich dunkel dachte, so be- doch jetzt nichts, nun er enher darauf geführt wird. e Wirklichkeit näher, so sich die Zuversicht und dem Menschen. Ganz ähn-tra in den Choephoren vor Orestes' Erscheinen.

f. Wie oben die Kinder des s, so sieht Kass. hier im Geiste das **Fangnetz des Hades** (vgl. πέπλοι Ἐρινύων und ähnliches zu 1194 f. 1548), berichtigt aber gleich diese Benennung, da nicht der Todesgott selbst sein Netz zum Fange auswirft, sondern die eigne Gattin das Agam. umstrickende Truggewand ist. Ganz ähnlich die Vision Cho. 979 f. — ἡ ξυναιτία, nur des Parallelismus halber mit ξύνευνος, statt αἰτία, vgl. zu Soph. Ai. 1317 εἰ μὴ ξυνάψων, ἀλλὰ συλλύσων πάρει.

1076 f. „Eine Schaar, unersättlich (im Zujubeln zu Greueln des Hauses) juble dem Geschlecht zu zu dem steinigungswerthen Opfer!“ Diese Auffassung empfiehlt 1145 ff. Auch sonst στάσις vom Chor der Erinyen, wie Cho. 114. 458. 821. Eum. 311; ἀκόρετος, **nimmersatt**, erhält seine Füllung aus der Umgebung, obschon man auch aus ξυναιτία φόνου hinzudenken könnte φόνου. Durch κατολολ. (vgl. 29 Cho. 930 ff.) wird die Beziehung auf die Erinyen als Weiber deut-

κατολολυξάτω θύματος λευσίμου.

ΧΟΡΟΣ.

ποίαν Ἐρινὺν τήνδε δώμασιν κέλει
ἐπορθιάζειν; οὔ με φαιδρύνει λόγος.
ἐπὶ δὲ καρδίαν ἔδραμε κροκοβαφὴς
σταγών, ἅτε καιρίᾳ πτωσίμοις
ξυνανύτει βίου δύντος αὐγάς.
ταχεῖα δ' ἄτα πέλει.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἆ ἆ· ἰδού, ἰδού· ἄπεχε τῆς βοὸς
τὸν ταῦρον· ἐν πέπλοισιν

1081 ἅτε γᾶ δορὶ πτώσιμος 1082 αὐγαῖς.

lich genug. Der Mord bitter θῦμα, wie sonst ὀλολυγμὸς εὐφημῶν bei Opfern erhoben wird, mit Bezug auf die zum Opfer am Heerde bestimmten Thiere 1015 f.

1078 f. Der Chor scheint die Aufforderung auf sich selbst zu beziehen: denn γένει entspricht δώμασιν. Doch kann man auch, jenachdem man das Subject denkt, verstehen: „Welch eine Erinys heisst du dem Hause ihren grausen Gesang anstimmen? — τήνδε, welche in der Aufforderung κατολολύξαι θύματος λευσίμου liegt.

1080 ff. „Zum Herzen hin ist mir safrangefärbt das Blut gestiegen, gleichwie es dem Sterbenden grün und gelb vor's Auge tritt.“ Dem von Todesangst ergriffenen Chor wird zu Muthe wie dem, der plötzlich vom Pfeil tödtlich getroffen hinsinkt, indem κροκοβαφῆ ihm vor die Augen treten, vgl. 239. Der βίος δύνει, weil ihm die αὐγαί ausgehen,

wie δύνοντος ἡλίου der Er

1083. Entweder allgemein schreitet das Unheil“, oder wartet rasch naht die von fürchtete ἄτη.“ Der Choι wohl auf 1069 τάχος γέ ἔσται zurück.

1084 ff. Fortschreitend Kass. die Klyt., wie sie den mit dem Netze umwirft und erschlägt, so dass er in d wanne sinkt. Die Bezeichn Gatten als βοῦς und ταῦρ Böckh Pind. Expll. p. 274 βοῦς Κρηθεῖ τε μάτηρ καὶ μήδεϊ Σαλμωνεῖ) ist der sprache ganz angemessen, v ling Praefat. Hesiodi p. X Ἄπεχε τὴν βοῦν τοῦ τ scheint eine der Hirtenspra lehnte Formel, d. h. halt fern vom Stiere, damit er Leid anthut. Hier aber, da die ergreifende und verletz umgekehrt: „halt einer d

ιερων λαβοῦσα μηχανήματι
:· πίτνει δ' ἐν ἐνύδρῳ κύτει·
όνου λέβητος τύχαν σοι λέγω.

ΧΟΡΟΣ.

ιπάσαιμ' ἂν θεςφάτων γνώμων ἄκρος
κακῷ δέ τῳ προςεικάζω τάδε.
ὲ θεςφάτων τίς ἀγαθὰ φάτις
; τέλλεται; κακῶν γὰρ διαὶ
τεῖς τέχναι θεσπιῳδοὶ
φέρουσιν μαθεῖν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ταλαίνας κακόποτμοι τύχαι. στρ. ς'.

μελαγκέρῳ

Kuh fern!" — *ἐν πέ-* *λαβοῦσα*, **dem künst-** *ἔπειρον ἀμφίβληστρον;* *ήματι, δόλῳ*, **adverbiell,** *λόγῳ, κόσμῳ* **u. dgl. Ueber** *ιερων* **vgl. Anhang.**

τύχαν, **Zurüstung,** **t.**

:. So wenig auch jetzt der n Sinn der Orakelsprüche aut, so ahnt er doch ;s, da zumal von Orakeln ısehen nichts Erfreuliches werde, insofern jene erst s Eintreten der schlimmen ıe die Einsicht gewähren, ıit der durch sie erweckten r Menschen für Bewandt- e. Der von unnennbarer griffne Chor, deren tiefster Iphigenia's Opferung liegt, doch jetzt nicht gestehen, e Angst sich erfüllen möge, **vgl. 986 ff.**

1090. *ἄκρος*, **wie 606** *τοξότης ἄκρος.*

1092 ff. Weil *τίς ἀγαθὰ φάτις τέλλεται* (= *γίγνεται*) = **ist** *οὐδεμία τέλλεται*, **so wird der Gedanke begründet durch** *κακῶν γὰρ διαὶ ....* **„denn eben darum sind die den Menschen verwirrenden unklaren Orakel nicht heilsam, weil die Besorgnisse erst beim Eintreten des Unheils selbst klar erkannt werden":** ***per calamitates multiloquae*** (= *λοξαὶ*) ***artes fatidicae intelligentiam timoris ferunt, i. e. efficiunt, ut quis, quid significaverit timor, ipso eventu calamitatum perspiciat"*** **Hermann, welcher vergleicht Eur. Hel. 702** *ἔμαθον ἐνύπνιον*, **d. h.** ***quid sibi voluerit somnium.***

1095 ff. Kass., welche jetzt auf ihr eignes Loos übergeht, bestätigt

τὸ γὰρ ἐμὸν θροεῖς πάθος ἐπεγχέας.
ποῖ δή με δεῦρο τὴν τάλαιναν ἤγαγεν,
οὐδέν ποτ' εἰ μὴ ξυνθανουμένην; τί γάρ;

ΧΟΡΟΣ.

φρενομανής τις εἶ θεοφόρητος, ἀμ-
φὶ δ' αὑτᾶς θροεῖς
νόμον ἄνομον, οἷά τις ξουθὰ
ἀκόρετος βοᾶς ταλαίναις φρεσὶν
Ἴτυν Ἴτυν στένουσ' ἀμφιθαλῆ κακοῖς
ἀηδὼν βίον.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ ἰὼ λιγείας μόρον ἀηδόνος. ἀντ. ϛ'.

1102 βοᾶς φιλοίκτοις ταλαίναις

die allgemeine Sentenz, womit der Chor ausgesprochen was sie selbst und Agam. treffe, d. h. der *φόβος* des Chors wird erst erkannt werden *διὰ κακῶν*, wenn Ag. und Kass. getödtet sind. Wegen *κακῶν διαί* hier *κακόποτμοι τύχαι.*

1096 ff. *ἐπεγχέας*, *συναναμίξας τῷ τοῦ Ἀγαμέμνονος καὶ συγκεράσας* Schol., wie zu einem *κρατὴρ κακῶν*, vgl. 1219 ff. 1357 f. Subject zu *ἤγαγεν* ist Agam., an welchen durch *ἐπεγχέας* erinnert wird, vgl. 1059. — *ποῖ = quorsum, in quem finem; τί γάρ;* näml. *ἄλλο ἤγαγέν με;*

1099 ff. Jetzt erscheint Kass. dem Chor ausdrücklick als eine sinnverwirrte Gottbesessne, welche gleich der stets klagenden Nachtigall Trauerlieder anstimme *über sich selbst*, wie jene um ihren Itys. — *νόμον ἄνομον* (vgl. 1146 *χορὸς σύμφθογγος οὐκ εὔφωνος*), *ᾠδὴν ἀηδῆ* Schol. — Verb. *οἷά τις* (wie etwa) *ἀηδὼν ταλαίναις φρεσὶν στένουσ'*, „*Ἴτυν Ἴτυν*“ *βίον ἀμφιθαλῆ κακοῖς*, d. h. welche mit dem stets wiederholten *Ἴτυν, Ἴτυν* ihr leidenreiches Dasein schmerzlich bejammert. Das den Ton der Nachtigall malende *Ἴτυν Ἴτυν* gilt ganz als Interjection, so dass *βίον ἀμφιθαλῆ κακοῖς* von *στένουσα* abhängt und man nicht nöthig hat, aus *στένουσα* ein *στένει* zu *βίον* zu ergänzen. Ueber den Ruf *Ἴτυν Ἴτυν* zu Soph. El. 148 *ἃ Ἴτυν αἰὲν Ἴτυν ὀλοφύρεται Ὄρνις ἀτυζομένα.* Eur. Phaethon 5, 23 *μέλπει Ἴτυν Ἴτυν πολύθρηνον*, vgl. Suppl. 56 ff.

1105 ff. Kass. findet die Vergleichung nicht treffend, weil die Nachtigall doch durch der Götter Fürsorge in einen Vogel verwandelt

άλοντό οἱ πτεροφόρον δέμας
γλυκύν τ' αἰῶνα, κλαυμάτων ἄτερ·
δὲ μίμνει σχισμὸς ἀμφήκει δορί.

ΧΟΡΟΣ.

ἐπισσύτους θεοφόρους ἔχεις
ους δύας,
ἐπίφοβα δυςφάτῳ κλαγγᾷ
πεῖς, ὁμοῦ *στένουσ'* ὀρθίοις ἐν νόμοις;
ὅρους ἔχεις θεσπεσίας ὁδοῦ
ρήμονας;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μοι γάμοι Πάριδος ὀλέθριοι στρ. ζ.

be, ihr selbst dagegen er- zu werden sicher sei. Ganz macht der Chor Soph. Ant. Antigone aufmerksam, wie ie sich mit Niobe vergleichen -μόρον, Accus. unwilligen

„Trugen doch die r Sorge (Medium) ihr eue Gestalt zu schaf- Die Form περεβάλοντο, . 625 περεσκήνωσεν, sonst α, περιών, zu Hyperides . Ueber den nach dem Epos ten Hiatus vor οἱ zu Soph. . Trach. 650. Zu περεβά- st γλυκὺν αἰῶνα freier ge- und verliehen ihr damit ben, welches die Klag- abgerechnet süss ist.

ff. „Woher nur strömen ts zu die traurigen Ver- ngen, die du in gellenden, ingenden Klagetönen aus- ;?" Die δύας θεοφόρους, θεσπεσίας, hält der Chor doch für ματαίους, ein wahnhaftes Missgeschick. Die erschrecken- den Verkündigungen singt Kass. δυςφ. κλαγγᾷ, δυςφημοῦσα, was auf den Inhalt geht, zugleich aber ὀρθίοις ἐν νόμοις, womit die helltönenden Dochmien bezeich- net werden, vgl. Hermann Op. 7, 157.

1113 f. Aufnahme derselben Frage in andrer Form: „Woher hast du die Unglück verkündenden Gränzen des durch göttliche Eingebung ge- wiesenen Pfades?" d. h. wer hat dich gewiesen, diesen Pfad des Jammerns zu wandeln? Die ὅροι ὁδοῦ, wie οἶμος ἀοιδῆς, ἐπέων οἶμος (zu Pind. Ol. 9, 47), *iter disputationis* u. dgl.

1115 ff. Kass., für jetzt auf die Fragen des Chors nicht eingehend, wendet den Blick rückwärts auf den Urquell ihres nahen Endes, Paris' Ehe mit Helena. Somit bestätigt

φίλων· ἰὼ Σκαμάνδρου πάτριον ποτόν.
τότε μὲν ἀμφὶ σὰς ἀϊόνας τάλαιν᾽
ἠνυτόμαν τροφαῖς·
νῦν δ᾽ ἀμφὶ Κωκυτόν τε κἀχερουσίους
ὄχθους ἔοικα θεσπιῳδήσειν τάχα.

ΧΟΡΟΣ.

τί τόδε τορὸν ἄγαν ἔπος ἐφημίσω,
καὶ παῖς νεόγονος ἂν μάθοι.
πέπληγμαι δ᾽ ὅπως δάκει φοινίῳ,
δυςαλγεῖ τύχᾳ, μινυρὰ κακὰ θρευμένας,
θαύματ᾽ ἐμοὶ κλύειν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ πόνοι πόνοι πόλεος ὀλομένας ἀντ. ζ'.
τὸ πᾶν· ἰὼ πρόπυργοι θυσίαι πατρός,
πολυκανεῖς βοτῶν ποιονόμων· ἄκος δ᾽

1124 μινυρὰ φοβερόθροα,

sie selbst was der Chor 391 ff. ihr in den Mund legte. Sie ruft den Landesstrom an, der auch ihr *κουροτρόφος* gewesen, wie die das Land befruchtenden Gewässer zur Bezeichnung des Landes und Volkes dienen, *Rhodani potor, qui Tanain bibunt* u. dgl.; *τότε μέν,* ehe Paris frevelte, *ἠνυτόμαν τροφαῖς* (*ηὐξόμην* Schol.) durch deine liebevolle Pflege (Plur.). Ueber *ὄχθους* im Sinne von *ὄχθας* (vgl. zu 184 *τρίβῳ*) Lobeck Prolegg. Path. p. 13 sq. Den Ufern des heimathlichen Stroms, an welchen sie treu grossgepflegt, stellt sie aber die Gestade der unterirdischen Flüsse gegenüber, an denen sie bald, wie sie sich bitter ironisch ausdrückt, ihr Orakeln fortsetzen werde. So droht Helios bei Homer *ἐν νεκύεσσι φαείνειν.*

1121 f. „Dieser Spruch lautet so klar, dass auch ein Kind ihn fassen kann. Mich aber trifft dein Klageruf wie der blutige Biss einer Natter und klingt mir wunderbar ins Ohr." Ueber *τί* statt *ὅ τι* zu Soph. O. R. 71. Ai. 749. Aesch. Prom. 492. 94. 624. Sept. 631. — Das bildliche *φοινίῳ δάκει* wird durch *δυςαλγεῖ τύχᾳ,* den *κακόποτμος μόρος* der Kass., erläutert.

1126 ff. „O ihr eiteln Anstrengungen, die Stadt durch reiche Opfer zu retten! Ich aber werde in kurzer Frist ebenso verbluten, wie die Vaterstadt gänzlich vernichtet ist." Die *πρόπυργοι θυσίαι* des Priamos (*pro salute urbis mactatae*) *ἄκος οὐδὲν ἐπήρκεσαν,* gewährten keine Hülfe gegen

ἐπήρκεσαν,
πόλιν μὲν ὥςπερ οὖν ἔχει παθεῖν.
ἐ θερμόχουν στάγ' ἐν πέδῳ βαλῶ.

ΧΟΡΟΣ.

να προτέροισι τάδ' ἐφημίσω.
ίς σε κακοφρονῶν τίθη-
ίμων ὑπερβαρὴς ἐμπίτνων
ειν πάθη γοερὰ θανατηφόρα.
δ' ἀμηχανῶ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἠν ὁ χρησμὸς οὐκέτ' ἐκ καλυμμάτων
δεδορκὼς νεογάμου νύμφης δίκην·
ρὸς δ' ἔοικεν ἡλίου πρὸς ἀντολὰς

. θερμὸν οὖς τάχ' 1135 θανατοφόρα.

tergang, vgl. Il. 2, 873 οὐδέ τόγ' ἐπήρκεσε λυγρὸν ὄλε- Soph. Ai. πημονὰν ἐπαρ- Kass. bestätigt was der Chor lgemein hinstellte 371 ff. Von rgeblichen Opfern der Troer . Il. 21, 130 sagt Achilleus: μῖν ποταμός περ ἐύρροος δίνης Ἀρκέσει, ᾧ δὴ δηθὰ ἱερεύετε ταύρους, Ζωοὺς δ' ησι καθίετε μώνυχας ἵπ- — ὥςπερ οὖν ἔχει πα- ἔχειν), euphemistische For- τὸ μὴ ὀλέσθαι, vgl. zu 67. 1131 vgl. Anhang.

ff. „Diese Prophezeiung lau- sprechend dem frühern und s ein Unglücksdämon deinen chwer befallen, dass du so nes Todesgeschick klagst. das will weiss ich nicht.“ ἑπόμενα, congruentia, d. Ol. 2, 22. Mit ὑπερ-βαρὴς ἐμπ. vgl. 1632. Pers. 510f. zu Soph. Ant. 1347.

1137 f. Das Bild entlehnt von der Sitte, an den ἀνακαλυπτήρια die junge Frau zu beschenken, wo sie zuerst den Schleier ablegte, welchen sie die ersten Tage der Ehe getragen, um Jedermann ausser ihrem Gemahl unsichtbar zu sein, vgl. Harpocrat. s. v. ἀνακαλυπτήρια. Eur. Iph. Aul. 1154 ἄκουε δή νυν· ἀνακαλύψω γὰρ λόγους Κοὐκέτι παρῳδοῖς χρησόμεσθ' αἰνίγμασιν. Die Personification des χρησμός, wie Lucian. Iup. Trag. 43. χρησμὸς διπρόςωπος. Eur. Iph. Taur. 1299 μαντοσύνα νυκτωπός.

1139 ff. „Das Orakel soll hell hereinströmen gleich dem gegen Sonnenaufgang sich hell erhebenden Winde und gleichwie in Folge des Windes die Woge sich hebt

φίλων· ἰὼ Σκαμάνδρου πάτριον ποτόν.
τότε μὲν ἀμφὶ σὰς ἀϊόνας τάλαιν'
ἠνυτόμαν τροφαῖς·
νῦν δ' ἀμφὶ Κωκυτόν τε κἀχερουσίους
ὄχθους ἔοικα θεσπιῳδήσειν τάχα.

ΧΟΡΟΣ.

τί τόδε τορὸν ἄγαν ἔπος ἐφημίσω;
καὶ παῖς νεόγονος ἂν μάθοι.
πέπληγμαι δ' ὅπως δάκει φοιν
δυσαλγεῖ τύχᾳ, μινυρὰ κακὰ θ
θαύματ' ἐμοὶ κλύειν.

ΚΑΣΣ

ἰὼ πόνοι πόνοι πόλεος ὀλ
τὸ πᾶν· ἰὼ πρόπυργοι θ
πολυκανεῖς βοτῶν ποιο

1124 μινυρὰ φοβερόθροα

sie selbst was der Chor
in den Mund legte.
Landesstrom an, der
ροτρόφος gewesen
Land befruchtende
Bezeichnung des
dienen, Rho
Tanais bi
μ έν, ehe P ...s. in den
μαν τρο ...gt hatte.
durch d ...k auf 1071 f.
(Plur.). ... hier will sich Kass.
von ... Glauben an ihre Mantik
beck ... durch ihre genaue Kun-
Ur ... Vergehungen des Hau-
w ... vgl. 1049 ff. Zu demselben
... holt Prometheus 824 ff.
... Prophezeiung der künftigen
... der Jo die bereits bestandnen
... — Das gleiche Bild vom sicher
und scharf der Fährte nachspüren-

...tiam
... in der ...
..., eben weil de
...er Lieder unheilvoll
εὖ λέγει).
1147 ff. Dieser Chor h
andern Chören nach einer
oder einem Siegesgelage
getrunken im Hause, abe
Rebensaft, sondern in Men
(Eum. ὀσμὴ βροτείων αἱ
προσγελᾷ), als Atreus d
des Thyestes geschlachte
so frecher ist des Chors
worden. Und nun sitzt e
während sonst κῶμοι h
ausschwärmen auf die Ga
tet er, ein absonderliche
am Hause der Greuel.
Blut fliesst, da ist Sch

ασιν προςήμεναι
ι δ' απέπτυσαν
ι δυςμενεῖς·
ης τις ώς;
πος φλέδων;
ι' εἰδέναι

en
μνος
μνος
lt die
1065
ῆρξαν
schon
lach-
d ge-
alles
ommt,
; kur-
or zu
rhält-
weiht
n αὐ-
αν Ἀ-
m.350
lässt
ner-
ıg des
er ja

ndung des brüderlichen blutige Rache hervor- vor. ἀπέπτυσαν ...ῦσι, welches ... bezeichnet. Mit ...εῖς, nicht εὐμενεῖς, ...af die Εὐμενίδες angespielt.

1153. „Fehlte ich, oder treffe ich ein Wild gleich dem Bogenschützen?" Vgl. 606 ἔκυρσας ὥςτε τοξότης ἄκρος σκοποῦ.

1154. Das ἥμαρτον nochmals aufnehmend fragt Kass. im Bewusstsein ihrer Untrüglichkeit sarkastisch, ob sie eine gemeine Gauklerin sei, — wie dergleichen μάντεις ἐπὶ πλουσίων θύρας zu gehen pflegten, Plat. Rep. 2, 364 c Arist. Avv. 960 ff., vergl. unten 1232 ff. Aehnlich gebaut, etwa wie doppelter Vorder- oder Nachsatz, Sept. 183 ἤκουσας ἢ οὐκ ἤκουσας; ἢ κωφῇ λέγω; Arist. Lys. 128. ποιήσετ' ἢ οὐ ποιήσετ' ἢ τί μέλλετε;

1155 f. Kass. verlangt vom Chor feierliches Zeugniss, dass sie von den frühern Greuelthaten vollkommne Kunde habe, damit ihre der Zukunft geltenden Prophezeiungen glaubhaft erscheinen. Daher verlangt sie nach attischem Gerichts-

πνέων ἐςήξειν, ὥςτε κύματος δίκην
κλύζειν πρὸς αὐγὰς τοῦδε πήματος πολὺ
μεῖζον· φρενώσω δ' οὐκέτ' ἐξ αἰνιγμάτων.
καὶ μαρτυρεῖτε συνδρόμως ἴχνος κακῶν
ῥινηλατούσῃ τῶν πάλαι πεπραγμένων.
τὴν γὰρ στέγην τήνδ' οὔποτ' ἐκλείπει χορὸς
σύμφθογγος οὐκ εὔφωνος· οὐ γὰρ εὖ λέγει.
καὶ μὴν πεπωκώς γ', ὡς θρασύνεσθαι πλέον,
βρότειον αἷμα κῶμος ἐν δόμοις μένει
δύςπεμπτος ἔξω συγγόνων Ἐρινύων.

und emporschäumt, so soll ein Unheil emporrauschen ans Licht des Tages, welches weit grösser ist als das was mir bevorsteht." — Auch der Wind ist sowohl h e f t i g, f r i s c h, wie h e l l, indem er den Aufgang der Sonne begleitet und die Wolken verscheucht, vgl. Lobeck Rhemat. p. 329 ff. Unheil aber wird auch sonst in mannichfacher Beziehung mit dem wogenden und übertretenden Meere verglichen, wie Suppl. 453 *ἄτης ἄβυσσον πέλαγος οὐ μάλ' εὔπορον Τόδ' ἐςβέβηκα, κοὐδαμοῦ λιμὴν κακῶν.* — *τόδε πῆμα,* welches Kass. in den letzten Strophen beklagt hatte.

1142 f. Rückblick auf 1071 f.

1143 f. Auch hier will sich Kass. zuvörderst Glauben an ihre Mantik verschaffen durch ihre genaue Kunde der alten Vergehungen des Hauses, vgl. 1049 ff. Zu demselben Zwecke holt Prometheus 824 ff. nach Prophezeiung der künftigen Irren der Jo die bereits bestandnen nach. — Das gleiche Bild vom sicher und scharf der Fährte nachspürenden Jagdhunde auch 1052 f.

1145 ff. Der Chor der Erinyen (vgl. 1076 f.) ist an dieses Haus gebannt. Allein dieser Chor singt nicht Lieder wie andre Chöre, deren Laute harmonisch einstimmen, sondern einen *κακόφωνος ὕμνος* in *συμφωνία*, einen *νόμος ἄνομος* (1101), *consonantiam dissonam*, welcher in der *κακοφωνία* harmonirt, eben weil d e r Inhalt seiner Lieder unheilvoll ist (*οὐκ εὖ λέγει*).

1147 ff. Dieser Chor hat gleich andern Chören nach einer Festfeier oder einem Siegesgelage sich festgetrunken im Hause, aber nicht in Rebensaft, sondern in Menschenblut (Eum. *ὀσμὴ βροτείων αἱμάτων με προςγελᾷ*), als Atreus die Kinder des Thyestes geschlachtet, und um so frecher ist des Chors Sinn geworden. Und nun sitzt er fest und während sonst *κῶμοι* lustig hinausschwärmen auf die Gassen, haftet er, ein absonderlicher *κῶμος*, am Hause der Greuel. — Wo Blut fliesst, da ist Schmaus der

τι δ' ὕμνον δώμασιν προςήμεναι
ιρχον ἄτην· ἐν μέρει δ' ἀπέπτυσαν
ἀδελφοῦ τῷ πατοῦντι δυςμενεῖς·
ον, ἢ θηρῶ τι τοξότης τις ὥς;
δόμαντίς εἰμι θυροκόπος φλέδων;
ιύρησον προὐμόσας τό μ' εἰδέναι

τὸ μὴ

: Cho. 571. φόνου δ' Ἐρι-
ὑπεσπανισμένη Ἄκρατον
ίεται, τρίτην πόσιν. Der
ςπεμπτος ἔξω, wie Eum.
αι δ' ἔχουσι μοῖραν οὐκ
ελον. Da sie von Alters
eschlecht fortwirken, σύγ-
vgl. 141 νεικέων τέκτων
ος.
ff. Der von den Erinyen
mte οὐκ εὖ λέγων ὕμνος
ν τῶν κατὰ γᾶς ὅδ' ὕμνος
9 — hat zum Inhalt die
ρχος ἄτη: Cho. 1065
ιροι πρῶτον ὑπῆρξαν
ι τάλανες. Weil aber schon
ler vom Atreus geschlach-
nder gedacht war und ge-
176 ff. dieser Quell alles
Unheils zur Sprache kommt,
igt sich Kass. hier mit kur-
leutung, um den Chor zu
gen, wie sie in die Verhält-
n Argos völlig eingeweiht
aber erst dann, wenn αὐ-
κακά geschehen — ὅταν Ἄ-
ισὸς ὢν φίλον ἕλῃ Eum. 350
mt der Erinyen da, so lässt
doch auch nicht seiner-
vicissim) Verfluchung des
s vermissen, welcher ja

durch Schändung des brüderlichen Ehebettes die blutige Rache hervorrief. Daher der Aor. ἀπέπτυσαν neben dem ὑμνοῦσι, welches den Hauptinhalt bezeichnet. Mit δυςμενεῖς, nicht εὐμενεῖς, wird auf die Εὐμενίδες angespielt.

1153. „Fehlte ich, oder treffe ich ein Wild gleich dem Bogenschützen?" Vgl. 606 ἔκυρσας ὥςτε τοξότης ἄκρος σκοποῦ.

1154. Das ἥμαρτον nochmals aufnehmend fragt Kass. im Bewusstsein ihrer Untrüglichkeit sarkastisch, ob sie eine gemeine Gauklerin sei, — wie dergleichen μάντεις ἐπὶ πλουσίων θύρας zu gehen pflegten, Plat. Rep. 2, 364 c Arist. Avv. 960 ff., vergl. unten 1232 ff. Aehnlich gebaut, etwa wie doppelter Vorder- oder Nachsatz, Sept. 183 ἤκουσας ἢ οὐκ ἤκουσας; ἢ κωφῇ λέγω; Arist. Lys. 128. ποιήσετ' ἢ οὐ ποιήσετ' ἢ τί μέλλετε;

1155 f. Kass. verlangt vom Chor feierliches Zeugniss, dass sie von den frühern Greuelthaten vollkommne Kunde habe, damit ihre der Zukunft geltenden Prophezeiungen glaubhaft erscheinen. Daher verlangt sie nach attischem Gerichts-

τορῶς παλαιὰς τῶνδ᾽ ἁμαρτίας δόμων.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ πῶς ἂν ὅρκος, πῆγμα γενναίως παγέν,
παιώνιον γένοιτο. θαυμάζω δέ σου,
πόντου πέραν τραφεῖσαν ἀλλόθρουν πόλιν
κυρεῖν λέγουσαν, ὥςπερ εἰ παρεστάτεις.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μάντις μ᾽ Ἀπόλλων τῷδ᾽ ἐπέστησεν τέλει.

ΧΟΡΟΣ.

μῶν καὶ θεός περ ἱμέρῳ πεπληγμένος;

1156 λόγῳ παλ.

brauch die *προομοσία*, wahrhaft reden zu wollen, wie Pindar. Ol. 6, 20 *καὶ μέγαν ὅρκον ὀμόσσαις Τοῦτό γέ οἱ σαφέως μαρτυρήσω;* nachher aber ausdrückliche *ἐκμαρτυρία*, d. h. bloss *μαρτυρία*. Kass. wiederholt damit nur was sie 1143 f. gesagt hatte. Der Chor legt aber 1158 ff. das gewünschte Zeugniss ab und wiederholt es 1172.

1157 ff. „Einen Eid zu schwören frommt nicht, da selbst der heiligste Schwur nicht die Macht hat, das herannahende Unheil zu stillen: das Zeugniss aber stelle ich aus, da ich zu meiner Verwunderung sehe, dass du die Greuel des Hauses genau kennst, wie wenn du ihnen damals, als sie geschahen, beiwohntest." — *πῆγμα γενναίως παγέν*, ein mit edelm, geradem Sinn gefestigtes Wort, wie *παγέντες ὅρκοι* Eur. Iph. Aul. 395. Suppl. 907 *τῶνδ᾽ ἐφήλωται τορῶς Γόμφος διαμπὰξ ὡς μένειν ἀραρότως.* Statt *θαυμάζω σου* ist nicht *σε* zu ändern, da statt *θαυμάζω τοῦτό σου* oder *θαυμάζω σου ὅτι λέγεις* ... der Inf. dient, *θαυμάζω σου τὸ λέγειν κυρίως*. Der Acc. *ἀλλόθρουν πόλιν* abhängig von *κυρεῖν λέγουσαν*, wie *εὖ, κακῶς λέγειν τινα*. Das *κυρεῖν* nimmt das Bild vom Bogenschiessen (1153) wieder auf und *ἀλλόθρουν πόλιν* ist im Gegensatz zu der *πάτριος πόλις* gesagt, deren *πολίταις* Kass. sonst *πάντ᾽ ἐθέσπιζεν κακά* 1169, obschon die Prophezeiungen hier nicht die Stadt, sondern das Königshaus treffen. — Mit *ὥςπερ εἰ παρεστάτεις* vgl. Hom. Od. 8, 490 *Λίην γὰρ κατὰ κόσμον Ἀχαιῶν οἶτον ἀείδεις, Ὥς τέ που ἢ αὐτὸς παρεὼν ἢ ἄλλου ἀκούσας.*

1161. Erst jetzt erhält der Chor Bescheid auf 1109 ff., vgl. 1133 f., wo der Chor irrte, wenn er die Ekstase der Seherin einem *δαίμων ὑπερβαρὴς ἐμπιτνών* zuschrieb.

1162. Die Frage lag nahe, weil Apollon der Sage nach nur Geliebten und Bevorzugten die Sehergabe leiht. — *καὶ θεός περ*, so schön

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

οῦ μὲν αἰδὼς ἦν ἐμοὶ λέγειν τάδε.

ΧΟΡΟΣ.

νεται γὰρ πᾶς τις εὖ πράσσων πλέον.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἦν παλαιστὴς κάρτ᾽ ἐμοὶ πνέων χάριν.

ΧΟΡΟΣ.

ὶ τέκνων εἰς ἔργον ἠλθέτην νόμῳ;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

νέσασα Λοξίαν ἐψευσάμην.

ΧΟΡΟΣ.

τέχναισιν ἐνθέοις ᾑρημένη;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

πολίταις πάντ᾽ ἐθέσπιζον πάθη.

ΧΟΡΟΣ.

δῆτ᾽ ἄνατος ἦσθα Λοξίου κότῳ;

du, dass gar ein Gott der **ichen** begehrte.

3 f. Weil Kass. sich früher **te**, von ihrem Verhältniss zu **n zu** reden, galt sie für be- **und** fand kein Gehör für ihre **ie**. Jetzt galt es, den Ur- **der** Mantik zu eröffnen, um **m** zu finden.

i. *ἀλλά*, weil Kass. einge- **ie** sei gegen Apollon *ἁβρυνο-* **gewesen**, aber von heftiger gegen sie beseelt habe jener **Besitz** nachgerungen, wie ein dem Preise. — *πνέων χά-* ***amorem spirans***, wie *ἐρη*.

i. Kassandra's Worte legen **orführer** die Frage nahe. — *γον τέκνων*, *εἰς τεκνουρ- νόμῳ*, *ὡς νομίζεται*, *ὡς βροτοῖς*, wie es im Leben bei dergleichen Verhältnissen geschieht. Hierdurch wird der an eine Jungfrau gerichteten, etwas zudringlichen Frage der Schein des Ungebührlichen genommen. Aehnlich Il. 9, 133 *μήποτε τῆς εὐνῆς ἐπιβήμεναι ἠδὲ μιγῆναι, Ἣ θέμις ἀνθρώπων πέλει, ἀνδρῶν ἠδὲ γυναικῶν*.

1167 f. Kass. hatte nur gegen diese Zusage die Mantik erhalten; als sie schon *θεοφόρητος* den Ihrigen alles Unheil prophezeite, rächte sich Apollon durch Entziehung der Glaubwürdigkeit: Eur. Alex. 20 *ἄκραντα γάρ μ᾽ ἔθηκε θεσπίζειν θεός Καὶ πρὸς παθόντων κἀν κακοῖσι κειμένων Σοφὴ κέκλημαι, πρὶν παθεῖν δὲ μαίνομαι.* Mit *τέχναι ἔνθεοι* vgl. 1093 *τέχναι θεσπιῳδοί*.

1170. *ἄνατος* steht absolut,

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἔπειθον οὐδέν' οὐδέν, ὡς τάδ' ἤμπλακον.

ΧΟΡΟΣ.

ἡμῖν γε μὲν δὴ πιστὰ θεσπίζειν δοκεῖς.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰοὺ ἰού, ὢ ὢ κακά.
ὑπ' αὖ με δεινὸς ὀρθομαντείας πόνος
στροβεῖ, ταράσσων φροιμίοις δυςφροιμίοις.
ὁρᾶτε τούςδε τοὺς δόμοις ἐφημένους
νέους, ὀνείρων προςφερεῖς μορφώμασιν;
παῖδες θανόντες ὡςπερεὶ πρὸς τῶν φίλων,
χεῖρας κρεῶν πλήθοντες οἰκείας βορᾶς,
σὺν ἐντέροις τε σπλάγχν', ἐποίκτιστον γέμος,

Λοξίου κότῳ, bei dem Zorn des Loxias über dein *ψεύσασθαι*.

1171. *τάδε*, τὸ ψεύσασθαι Λοξίαν.

1172. Nun hat Kass. ihren Zweck erreicht und derselbe Chor, welcher kalt und höhnisch ihre ersten Verzückungen und Reden abwies, erklärt nochmals was er 1158 ff. als *μαρτυρία* abgegeben hatte. Nun erst schreitet Kass. in gleicher Folge zu Vorausverkündigungen der Zukunft, zunächst der Ermordung Agamemnons, dann ihrer eignen.

1174 f. Geist und Körper der Prophetin gerathen in heftige Anstrengung. Daher *πόνος ὑποστροβεῖ μ' αὖ*, wirbelt mich von Neuem plötzlich (unvermerkt) im Kreise umher, vgl. Cho. 1048 *τίνες σε δόξαι στροβοῦσιν;* Mit *ὀρθομαντεία* (ὀρθόμαντις Τειρεσίας Pindar.) vgl. 1154. 1200. Der *ὑποστροβῶν πόνος* regt an zu *φροίμια δυςφροίμια* (vgl. 1146), zu unheilvollen Vorspielen, der Schlachtung der Kinder des Thyestes, dessen Sohn Aegisthos dafür Rache brütet gegen Atreus' Sohn.

1176 ff. Dasselbe Phasma wie 1055 ff. Die *νέοι* sind *δόμοις ἐφήμενοι*, wie 1150 der von ihrem Blut angetrunkne Chor der Erinyen *δώμασιν προςήμεναι*. Mit *ὀν. προςφ. μορφ.* vgl. Prom. 449, wo die Sterblichen insgesammt ehedem ὀνειράτων ἀλίγκιοι μορφαῖσι τὸν μακρὸν χρόνον ἔφυρον εἰκῇ πάντα.

1178 f. Mit bittrer Ironie *ὡςπερεί*, indem die Seherin ihre Vision ausdeutet, was sie wohl etwa bedeuten möge. Die Traumbilder sehen ungefähr so etwa aus wie Kinder, welche von den Ihrigen geschlachtet sind. Das Asyndeton, weil die *ὀνείρων μορφώματα* genauer ausgedeutet werden.

τουσ᾽ ἔχοντες, ὧν πατὴρ ἐγεύσατο.
ῶνδε ποινάς φημι βουλεύειν τινὰ
τ᾽ ἄναλκιν ἐν λέχει στρωφώμενον
ρόν, οἴμοι, τῷ μολόντι δεσπότῃ
φέρειν γὰρ χρὴ τὸ δούλιον ζυγόν.
τ᾽ ἔπαρχος Ἰλίου τ᾽ ἀναστάτης
οἶδεν οἷα γλῶσσα μισητῆς κυνὸς
τα κἀκτείνασα φαιδρόνους, δίκην
λαθραίου, τεύξεται κακῇ τύχῃ.
δε τόλμα· θῆλυς ἄρσενος φονεὺς

0 τοιαῦτα τολμᾷ θῆλυς· ἄρσενος

2 f. ἐκ τῶνδε, in Folge die- rdes und der dem Vater vor- ten Kinder, vgl. 1571. Aegi- heisst Löwe, weil er, jetzt es Hauses, gegen den eigent- Herrn Mord sinnt, aber nicht πεποιθώς (schon Od. 3, 310 ις Αἴγισθος), der nicht in erden bricht, sondern ἐν λέ- ρωφᾶται, nicht in der Wild- bt, sondern οἴκοι. Dagegen mnon 1218 λέων εὐγενής.

4. Mit wehmüthigem Rück- uf ihr Vaterhaus und den kö- en Glanz nennt sie Ag. ihren ja ihren! da sie das Skla- h tragen müsse. Mit ähnlichem ruck Soph. Ant. 32 κἀμοί· γὰρ κἀμέ. Vgl. 995 ff.

5 ff. An δεσπότῃ anknüpfend ass. das Entsetzliche hervor, r siegreiche Kriegsfürst heim- h vom verstellten Weibe, ei- ahren Ungeheuer, seinen Tod werde. Jener hat ihre schänd- Reden — ἡ γλῶσσ᾽ ὀμώμοκεν nt verstanden und ahnt nicht, dass ihr die Schandthat gelingen soll. Verb. οὐκ οἶδεν, οἷα λέξασα κἀκτείνασα φαιδρόνους τεύξεται (αὐτῶν) κακῇ τύχῃ (in unseligem Gelingen), indem τεύξεται mit τύχῃ bedeutungsvoll zusammentritt. Vgl. 1088 δολοφόνου λέβητος τύχαν. — γλῶσσα μισητῆς κυνός (nicht δωμάτων κύων ἐσθλή 585, vgl. 881), welcher der innere νοῦς widerstreitet, obschon sie φαιδρόνους zu sein heuchelt und Ag. für Freundlichkeit nimmt was Heimtücke und Verstellung ist. Sie deutet auf 822 ff. Statt γλῶσσα κυνός schwebt bei τεύξεται einfach μισητὴ κύων vor, vergl. Theognis 121 ff. zu Soph. O. C. 658.

1190. So beschaffen dieses Ausbund weiblicher Keckheit wird die παντότολμος zur Mörderin des Mannes. Herakles Soph. Trach. 1062 γυνὴ δέ, θῆλυς οὖσα κοὐκ ἀνδρὸς φύσιν, Μόνη με δὴ καθεῖλε φασγάνου δίχα. Eur. Iph. T. 621. αὐτὴ ξίφει θύουσα θῆλυς ἄρσενας.

ἐστίν. τί νιν καλοῦσα δυςφιλὲς δάκος
τύχοιμ᾽ ἄν; ἀμφίςβαιναν, ἢ Σκύλλαν τινὰ
οἰκοῦσαν ἐν πέτραισι, ναυτίλων βλάβην,
θύουσαν Ἅιδου μητέρ᾽, ἄσπονδόν τ᾽ Ἄρη
φίλοις πνέουσαν; ὡς δ᾽ ἐπωλολύξατο
ἡ παντότολμος, ὥςπερ ἐν μάχης τροπῇ.
δοκεῖ δὲ χαίρειν νοστίμῳ σωτηρίᾳ.
καὶ τῶνδ᾽ ὅμοιον εἴ τι μὴ πείθω· τί γάρ;
τὸ μέλλον ἥξει. καὶ σύ μ᾽ ἐν τάχει παρὼν
ἄγαν ἀληθόμαντιν οἰκτείρας ἐρεῖς.

1191 f. „Wie soll ich sie mit dem wahren Namen nennen?“ Cho. 413 *τί δ᾽ ἂν φάντες τύχοιμεν;* Sonst ähnlich Cho. 996 *μύραινά γ᾽ εἴτ᾽ ἔχιδνα.* 977 *τί νιν προςείπω, κἂν τύχω μάλ᾽ εὐστομῶν; Ἄγρευμα θηρὸς ἢ νεκροῦ ποδένδυτον Δροίτης κατασκήνωμα; δίκτυον μὲν οὖν Ἄρκυν τ᾽ ἂν εἴποις καὶ ποδιστῆρας πέπλους.* Sie ist wie eine in Felshöhlen lauernde Skylla (mit *τις Σκύλλα* vgl. zu 55 *τις Ἀπόλλων*), welche Agam. vernichtet, wie jene die Schifffahrer. Oft werden gefährliche Weiber mit Skylla und Charybdis verglichen, wie Eur. Med. 1339 *λέαιναν, οὐ γυναῖκα, τῆς Τυρσηνίδος Σκύλλης ἔχουσαν ἀγριωτέραν φύσιν.*

1194 f. *θύουσαν Ἅιδου μ.*, opferbringende Todesmutter, indem sie unter dem Vorwande den Obergöttern ein Dankopfer darzubringen, durch ein andres *θῦμα* (zu 1077) Urheberin des Todes. Aehnlich 1074 *δίκτυόν τι Ἅιδου.* Pers. 903 *Ἅιδου σάκτωρ.* Eur. Kykl. 397 *Ἅιδου μάγειρος,* sonst *Ἅιδου γόος, μέλος, νόμος* bei Lobeck ad Aiac. p. 352. Auch ist *ἱερεύς τις ἄτας* 709 zu vergleichen. Dem *θῦμα* entsprechend *ἄσπονδον Ἄρη φίλοις πν.*, *ἄγριος καὶ ἀνήμερος τοῖς φίλοις,* da dieses Todesopfer ein unversöhnlicher Kampf ist, den sie gegen *φίλοι* kämpft, während sonst *Ἄρη πνέομεν τοῖς ἐχθροῖς* oder *πολεμίοις.* So *ἄσπονδος, ἄσπειστος πόλεμος, ἔχθρα, μάχη,* vgl. 359.

1195 f. Dem *Ἄρη πνεῖν* getreu *ὥςπερ ἐν μάχης τροπῇ*, wo der Jubelgesang, (*ἀλαλαγμός*) *ὀλολυγμός*, erhoben wird. Und dieser Jubelruf gilt dem Scheine nach der glücklichen Heimkehr des Gemahls, vgl. 862 ff.

1198 ff. Mit *εἴ τι τῶνδε μὴ π.* vgl. zu 1018 *σὺ δ᾽ εἴ τι δράσεις τῶνδε;* mit *ὅμοιον* (*ἐστίν*) vgl. 1363, mit *τὸ μ. ἥξει* vgl. 1069 *τάχος γὰρ τόδ᾽ ἔσται; οἰκτείρας*, dass auch ich sterben muss.

ΧΟΡΟΣ.

ἐν Θυέστου δαῖτα παιδείων κρεῶν
ι καὶ πέφρικα καὶ φόβος μ' ἔχει
:' ἀληθῆ κοὐδὲν ἐξῃκασμένα·
ἄλλ' ἀκούσας ἐκ δρόμου πεσὼν τρέχω.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

έμνονός σε φημ' ἐπόψεσθαι μόρον.

ΧΟΡΟΣ.

ον, ὦ τάλαινα, κοίμησον στόμα!

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὔτι Παιὼν τῷδ' ἐπιστατεῖ λόγῳ.

ΧΟΡΟΣ.

ἴπερ ἔσται γ'· ἀλλὰ μὴ γένοιτό πως.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ν κατεύχει, τοῖς δ' ἀποκτείνειν μέλει.

ΧΟΡΟΣ.

πρὸς ἀνδρὸς τοῦτ' ἄγος πορσύνεται;

ἀληθῶς οὐδὲν   1206 στόμα.

f. Die zumal bei den Verbis ;st und Furcht häufige Cu-n ähnlich 797. Mit ἀληθῆ ν ἐξῃκασμένα (nämlich ιν) vgl. 666. τοσαῦτ' ἀκού-ει τἀληθῆ κλύων. Sept. 426 εραυνόν, οὐδὲν ἐξῃκασμέ-σημβρινοῖσι θάλπεσιν τοῖς

. Euphemistisch τὰ δ' ἄλλα), was ἐξ ἐκείνων von Aegi-nd Klyt. zu befürchten ist. δρόμου πεσὼν τρέχω, Wagenlenker, dessen Pferde ;hen und dessen Fuhrwerk n Gleise geräth: Prom. 885 δρόμου φέρομαι λύσσης ετι μάργῳ. Cho. 1018 ὥςπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστρόφον δρόμου Ἐξωτέρω φέρουσι γὰρ νικώμενον Φρένες δύςαρκτοι.

1206. εὔφημον, proleptisch.

1207. εὐφημία könnte helfen, so lange noch Heil von den Göttern zu hoffen ist; dem aber, was mein Spruch verkündet, steht kein helfender Gott bei. Die Wendung ähnlich wie 1038 Ἀπόλλωνα οὐδὲν προςήκοντ' ἐν γόοις παραστατεῖν. 1062 ἀλκὰ ἑκὰς ἀποστατεῖ. Vgl. auch παιώνιον 1157.

1208. „Allerdings nicht, wofern es wirklich eintreffen wird. Doch wollen wir wünschen, dass das nicht geschehe."

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἦ κάρτ' ἄρ' αὖ παρεσκόπεις χρησμῶν ἐμῶν.

ΧΟΡΟΣ.

τοῦ γὰρ τελοῦντος οὐ ξυνῆκα μηχανήν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

καὶ μὴν ἄγαν γ' Ἕλλην' ἐπίσταμαι φάτιν.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ γὰρ τὰ πυθόκραντα· δυςμαθῆ δ' ὅμως.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

παπαῖ, οἷον τὸ πῦρ· ἐπέρχεται δέ μοι.
ὀτοτοῖ, Λύκει' Ἄπολλον, οἳ ἐγώ, ἐγώ.
αὕτη δίπους λέαινα συγκοιμωμένη
λύκῳ, λέοντος εὐγενοῦς ἀπουσίᾳ,
κτενεῖ με τὴν τάλαιναν· ὡς δὲ φάρμακον

1215 τόδ' οἷον πῦρ·

1211. „Da hast du wieder meine Orakel nicht durchschaut, wenn du überhört hast, dass Klytämnestra den Gemahl erschlagen wird.“ Ist die LA richtig, so hat Aeschylos παρασκοπεῖν nach Analogie von παρασφαλῆναι, μὴ συνιέναι mit dem Gen. verbunden.

1212. Verb. οὐ ξυνῆκα τοῦ τελοῦντος μηχανήν, „habe in der Angst meines Herzens den Vollbringer der List überhört.“

1213. „Und doch verstehe ich leider! nur zu gut die griechische Sprache“, nicht ἀγνῶτα φωνὴν βάρβαρον κέκτημαι 1010. In ἄγαν γε spricht sich der Schmerz aus, welchen das Anhören der Reden der Klytaemn. ihr verursacht hat.

1214. „Auch die Apollinischen Orakel ἐπίσταται Ἕλληνα φάτιν, sind aber doch schwer zu begreifen.“ Nur die scharf abgemessne Erwiederung gestattete die kühne Personification, welche nach τὰ γράμματα λέγει und ähnlichen Wendungen entwickelt ist.

1215. Ein neuer ὀρθομαντείας πόνος (1174) erfasst die Seherin: „Was ist das für ein Feuer! es ergreift mich ja heranschreitend, um mich zu entflammen.“

1216 f. Kass. wählt hier den Beinamen Λύκειος (zu Soph. O. R. 203) wegen der Bezeichnung des Aegisthos als λύκος, woran Λύκειος sarkastisch anklingen soll.

1217 f. Wie vorhin die Kinder des Thyestes, so glaubt Kass. jetzt die Klyt. vor Augen zu sehen: δίπους λέαινα, wie Suppl. 861 δίπους ὄφις, bipes bestia, hat sich mit dem λέων ἄναλκις begattet, vgl. 1182 f.

1219 f. „Die Buhlerin wird zu

σα κάμοῦ μισθὸν ἐνθήσει κότῳ·
χεται, θήγουσα φωτὶ φάσγανον,
ἰγωγῆς ἀντιτίσασθαι φόνον.
᾽ ἐμαυτῆς καταγέλωτ᾽ ἔχω τάδε
ήπτρα καὶ μαντεῖα περὶ δέρῃ στέφη;
πρὸ μοίρας τῆς ἐμῆς διαφθερῶ.

ἐνθήσειν κότῳ   1221 ἐπεύχεται,

·klichen Motive, wesshalb Gemahl umbringt, noch den d hinzufügen, sie habe sich rächt, dass Agam. mich hier-ıcht", wie sie es wirklich hat. Die Mörderin erscheint ıerin eines Giftbechers (vgl. 857 f.), wodurch ihr Groll ın Gemahl diesen umbringt, iesen giftigen Groll mischt ngredienz den Lohn für das iss zur Kassandra.

f. „Die Festtracht der Se-ein Hohn gegen mich selbst, mich nicht vor elendem nge schützt. Apollinischer steht dem Tode nicht wohl, b ich meine Zierrathen dem en weihen muss." In Eur. 256 heisst Hekabe die Kas-ίπτειν ζαθέους κλῆδας καὶ οὸς ἐνδυτῶν στεφέων ἱε-ολμούς. Und 451 sagt Kas-ὦ στέφη τοῦ φιλτάτου μοι ἀγάλματ᾽ εὔια, Χαίρετ᾽· ρ᾽ ἑορτὰς αἷς πάροιθ᾽ ἠ-ην. Ἴτ᾽ ἀπ᾽ ἐμοῦ χρωτὸς μοῖς· ὡς ἔτ᾽ οὖσ᾽ ἁγνὴ ῶ θοαῖς αὔραις φέρεσθαι ', ὦ μαντεῖ᾽ ἄναξ. Kurz ıem Ende sagt der Seher

Lampus zu Apollo bei Stat. Theb. 7, 784: *Accipe commissum capiti decus, accipe laurus, Quas Erebo deferre nefas* sqq. Aehnlich Amphiaraus 3, 566: *Ergo manu vittas damnataque vertice serta Diripit abiectaque inhonorus fronde sacerdos Inviso de monte redit.*

1224. Als Apollopriesterin trägt Kass. das übliche Lorbeerskeptron (Hom. Il. 1, 14) nebst dem Lorbeerkranze, um den Hals die auf die Brust herabhangende Inful. Wieseler weist in Zeitschr. f. Alterth. 1845 S. 108 f. ein Pompejanisches Wandgemälde nach, worauf eine Statue des Apollon mit dem Dreifuss, in der Nähe Kassandra in weisser Tracht, mit rother Inful am Halse, Lorbeer in der Rechten haltend.

1225. σὲ μὲν . ., die Kränze und Inful, die sie herabnimmt und zerzupft, während stillschweigend gedacht ist σέ δὲ . . . ., τὰ σκῆπτρα, ἐς πέδον βαλῶ. Statt dessen nachher der Plural von beiden, da der Stab zugleich hingeworfen wird.

ἴτ' ἐς φθόρον πεσόντ'· ἐγὼ δ' ἅμ' ἕψομαι·
ἄλλην τιν' ἄτην ἀντ' ἐμοῦ πλουτίζετε.
ἰδοὺ δ', Ἀπόλλων αὐτὸς ἐκδύων ἐμὲ
χρηστηρίαν ἐσθῆτ'· ἐποπτεύσας δέ με
κἀν τοῖςδε κόσμοις καταγελωμένην μέγα
φίλων ὑπ' ἐχθρῶν, οὐ διχορρόπως μάτην.
καλουμένη δὲ φοιβάς, ὡς ἀγύρτρια

1227 ἄτης 1231 ματήρ. 1232 φοιτάς, ὡς ἀγύρτρια,

1226. „Ihr mögt vor mir verderben, ich aber werde nachfolgen.“ Mit *ἐγὼ δ' ἅμ' ἕψομαι* wird, etwa wie bei doppeltem Vordersatz, der erste Gedanke nachdrucksvoll wiederholt.

1227. „Ein andres Wesen, die *ἄτη*, macht reich, indem ihr mich Arme verlasst und die wirkliche *Ἄτη* bereichert“, d. h. verderbet! Kassandra spielt bitter mit der doppelten Beziehung der *ἄτη*: einmal ist sie selbst eine *ἄτη*, *noxa*, die überall Unheil anstiftet und seit der Begabung mit prophetischer Kunst von Unheil verfolgt ist, vgl. 1189 *ἄτη λαθραῖος*. Sodann mischt sie die Wendung ein *ἄτην πλουτίζειν*, d. h. *perniciem ditare*, insofern das Verderben der *Ἄτη* zufällt und deren Besitz vergrössert, vgl. zu Soph. O. R. 30 *Αἴδης στεναγμοῖς καὶ γόοις πλουτίζεται*.

1228ff. Kass. glaubt jetzt Apollon zu sehen, wie er herantritt und selbst Hand anlegt, die ehemalige Geliebte ihres Priestergewandes zu entkleiden. Lässt er es doch geschehen, dass Kass. gemordet wird, vgl. 1234f. An *ἐκδύων*, womit Apollon jetzt beschäftigt ist, schliesst sich vorwurfsvoll und sarkastisch an *ἐποπτεύσας δέ με....*, d. h. „eben der Apollon, welcher seine *ἐποπτεία* über mich, er der *μάντις* über die *μάντις*, auch in diesem Schmuck herrlich geübt hat, indem er mich hoch verlacht werden liess von feindlichen Freunden als eine entschieden Wahnverblendete.“ Die Ihrigen sind *φίλοι ἐχθροί*, *ἄφιλοι*, indem sie sich nicht als *φίλοι* gegen ihre *φίλη* benehmen, vgl. Cho. 231 *τοὺς φιλτάτους γὰρ οἶδα νῷν ὄντας πικρούς*. *καταγελωμένην οὐ διχορρόπως μάτην*, verhöhnt als unzweifelhaft Verrückte, etwa = *ὡς ματαίαν*, wie Sophokles *μάτην νοσεῖν* st. *μαίνεσθαι* sagt. Doch lässt sich *μάτην* auch auf die Troer beziehen, welche von dem Wahn befangen waren, Kassandra sei nicht bei Sinnen.

1232f. „Geheissen aber Phöboserkorne (Eur. Hek. 815 nennt Hekabe ihre Tochter *ἡ φοιβάς*, *ἥν καλοῦσι Κασσάνδραν Φρύγες*) stand ich aus gleich einer umherstreifenden Wahrsagerin, die betteln

ς, τάλαινα, λιμοθνὴς ἠνεσχόμην.
ν ὁ μάντις μάντιν ἐκπράξας ἐμὲ
γ' ἐς τοιάςδε θανασίμους τύχας.
πατρῴου δ' ἀντ' ἐπίξηνον μένει
κοπείσῃ φοινίῳ προσφάγματι.
ν ἄτιμοί γ' ἐκ θεῶν τεθνήξομεν.
ἀρ ἡμῶν ἄλλος αὖ τιμάορος,
ιτόνον φίτυμα, ποινάτωρ πατρός·
δ' ἀλήτης τῆςδε γῆς ἀπόξενος
ιν, ἄτας τάςδε θριγκώσων φίλοις·

ndiglich und Hunger stirbt.“ 52 f. Trotzdem Kass. vom zu seiner Mantis erkoren lt sie, die Alles wahrhaft site, nicht höher als eine ·υροκόπος φλέδων. So bee ihr hoher ἐπόπτης und ;en, wesshalb sie jetzt die es Gottes mit herber Bittertert.

'. Zu dem Hauptgedanken zurückkehrend: „Und jetzt ler mich hat ruhig verhöhnt lassen, jener Φοῖβος, der Φοιβάς gebildet, mich in 'odesschicksal geführt.“ Um ırnatürlicher, da Apollon t Tod und Jammer nicht zu hat, vgl. 1033 ff. In ἐκς scheint die Zweideutigegt, dass Apollon sie διέ-

'. „Statt des Altars des πατρῷος, an welchem ich Priesterin opferte, harrt Schlachtbank.“ Ueber die nastrophe von ἀντί zu 136. σφαγμα, *mactatio ante aram, focum*, Eur. Hek. 41. Iph. Taur. 458. Troadd. 624 αἰαῖ, τέκνον, σῶν ἀνοσίων προσφαγμάτων.

1238 ff. Prophezeiung der künftig von Seiten des Orestes zu gewärtigenden Rache, welche Kass. auch für sich in Anspruch nimmt, wesshalb ἄτιμοι .... τεθνήξομεν. Inzwischen kommt in den Choephoren Kassandra's Mord nirgend in Betracht, indem dort lediglich der Muttermord als heilige Pflicht des Sohnes geübt wird. Der Dichter hätte den Grundgedanken gestört, wäre dort auf Kassandra Rücksicht genommen. — ἄλλος τιμάορος (genau entsprechend dem ἄτιμοι), auf der andern Seite einer, der Rache übt, vgl. zu 811.

1241 f. Anders lautet der Vorwand der Klytämnestra 844 ff. Orestes in den Cho. 1038 ἐγὼ δ' ἀλήτης τῆςδε γῆς ἀπόξενος ..., vgl. 901 ff. Mit κάτεισιν (Präsens *propheticum*, wie 123) vgl. Cho. 3 ἥκω γὰρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρ-

ἄραρε μὲν γὰρ ὅρκος ἐκ θεῶν μέγας,
ἄξειν νιν ὑπτίασμα κειμένου πατρός.
τί δῆτ' ἐγὼ κάτοικτος ὧδ' ἀναστένω;
ἐπεὶ τὸ πρῶτον εἶδον Ἰλίου πόλιν
πράξασαν ὡς ἔπραξεν, οἳ δ' εἶχον πόλιν
οὕτως ἀπαλλάσσουσιν ἐν θεῶν κρίσει,
ἰοῦσα πράξω· τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.
Ἅιδου πύλας δὲ τάσδ' ἐγὼ προσεννέπω·

1243 ὀμώμοται γὰρ ... μέγας 1245 ἐγὼ μέτοικος ὧδ' ἀναστένω, 1247 ἔπραξεν· οἳ ... πόλιν, 1248 κρίσει.

χομαι. Er wird *τάςδε ἄτας*, die am Hause haften und durch Agamemnons Ermordung noch gemehrt werden, krönen den Seinigen durch Ermordung der Vatermörderin und nach erlangter Freisprechung den Stamm vom *ἀλάστωρ* befreien.

1243 f. „Denn schon jetzt ist es Seitens der Götter ein für allemal gefestigt, gleich einem Eidschwure, dass den Orestes der jähe Sturz seines Vaters heimführen soll.“ Der Dichter stimmt mit Hom. Od. 1, 35, wo Zeus dem Aegisthos schon vor der Bewerbung um Klytämnestra verwarnen lässt: *Ἐκ γὰρ Ὀρέσταο τίσις ἔσσεται Ἀτρείδαο, Ὁππότ' ἂν ἡβήσῃ τε καὶ ἧς ἱμείρεται αἴης.* Das ist ein *ὅρκου πῆγμα γενναίως παγέν*, wie nach Empedokles 369 f. *ἔστιν Ἀνάγκης χρῆμα, θεῶν ψήφισμα παλαιόν, Ἀΐδιον, πλατέεσσι κατεσφρηγισμένον ὅρκοις.* — *ὑπτίασμα* hier in sonst nicht vorkommender Bedeutung, welche durch *κειμένου* klar wird, nach dem Homerischen *ὕπτιος οὔδει ἐρείσθη*. Es ist hier in weiterm Sinn gebraucht, da Agam. eigentlich nicht *ὑπτιάζεται*, vgl. 1344 ff.

1245 ff. „Warum klage ich hier noch so jämmerlich, da einmal Vaterstadt und deren Bewohner untergegangen sind und ich doch kein besseres Loos als die Uebrigen in Anspruch nehmen kann?“ Mit dem schmerzlichen *πράξασαν ὡς ἔπραξεν* vgl. 1130.

1248. „Die Bewohner Trojas sind so beschieden im Strafgericht der Götter, wie sie beschieden sind“ (zu 67), d. h. samt der Stadt vertilgt. Auch Kassandra, deren Warnungen ja der *Δίκη* galten, sieht in dem gänzlichen Untergange eine *κρίσις θεῶν*, wie Agam. 780 ff. — Statt *ἀπαλλάσσοντας* zieht der Dichter das selbständige und kräftigere Verb. fin. vor.

1249. Mit *τλήσομαι τὸ κατθανεῖν* erhält *πράξω* (will mein Geschick empfangen, *πράξω ὡς πράξω*) seine nähere Erklärung, vgl. 1640.

1250. Pforten der Hölle, vgl. zu 582.

ιομαι δὲ καιρίας πληγῆς τυχεῖν,
σφάδαστος, αἱμάτων εὐθνησίμων
ϱυέντων, ὄμμα συμβάλω τόδε.

ΧΟΡΟΣ.

λλὰ μὲν τάλαινα, πολλὰ δ' αὖ σοφὴ
, μακρὰν ἔτεινας. εἰ δ' ἐτητύμως
τὸν αὑτῆς οἶσθα, πῶς θεηλάτου
δίκην πρὸς βωμὸν εὐτόλμως πατεῖς;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

στ' ἄλυξις, οὔ, ξένοι, χρόνον πλέω.

ΧΟΡΟΣ.

ὕστατός γε τοῦ χρόνου πρεσβεύεται.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

τόδ' ἦμαρ· σμικρὰ κερδανῶ φυγῇ.

ΧΟΡΟΣ.

ἴσθι τλήμων οὖσ' ἀπ' εὐτόλμου φρενός.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

εὐκλεῶς τοι κατθανεῖν χάρις βροτῷ.

ff. Wenigstens um Eutha- ittet Kass. die Götter, daher σίμων αἱμ., vgl. Soph. Ai. λῶ δ' ἅμα Πομπαῖον Ἑρ- θόνιον, εὖ με κοιμίσαι ξὺν άστῳ καὶ ταχεῖ πηδήματι ὶν διαρρήξαντα τῷδε φασ-

. μακρὰν ἔτεινας (ῥῆ- a 882.

f. Die Alten erzählen öfter iraculis solcher θεήλατοι velche sich willig zum Opfer Altar gestellt, vgl. intpp. 12, 5. und Zenob. 4, 73 βοῦς γμά. Der Chor hat das ἐπί- 1236 im Sinne. — εὐτόλ- wegen 1249.

. „Keine Möglichkeit, keine ist vorhanden längere Zeit", d. h. welche längere Frist des Lebens verhiesse. Denn ἥκει τόδ' ἦμαρ und wollte ich fliehen, so würde ich durch einen Aufschub wenig gewinnen.

1259. „Indess bedenke, wer der Letzte ist, hat wenigstens an Zeit gewonnen". Hermann versteht τοῦ χρόνου μακαρίζεται, *antefertur propter dilationem.*

1261. Deine εὐτολμία macht dich zur τλήμων, vgl. 1257.

1262. „Schön ist's wenigstens doch, rühmlich zu sterben". Wollte ich fliehen und würde ertappt, so ginge der Ruhm der εὔκλεια des Todes verloren.

1263. „Ein elender Trost, der nur

ΧΟΡΟΣ.

οὐδεὶς ἀκούει ταῦτα τῶν εὐδαιμόνων.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ πάτερ σοῦ σῶν τε γενναίων τέκνων.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ᾽ ἐστὶ χρῆμα; τίς σ᾽ ἀποστρέφει φόβος;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

φεῦ φεῦ.

ΧΟΡΟΣ.

τί τοῦτ᾽ ἔφευξας; εἴ τι μὴ φρενῶν στύγος.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

φόνον δόμοι πνέουσιν αἱματοσταγῆ.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ πῶς; τόδ᾽ ὄζει θυμάτων ἐφεστίων.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὅμοιος ἀτμὸς ὥςπερ ἐκ τάφου πρέπει.

ΧΟΡΟΣ.

οὐ Σύριον ἀγλάϊσμα δώμασιν λέγεις.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἀλλ᾽ εἶμι κἀν δόμοισι κωκύσουσ᾽ ἐμὴν

Unglückliche trösten kann. Keiner der Glücklichen wird auf solch einen Trostspruch hören."

1264. Mit Wehmuth ruft Kass. ihren greisen Vater und dessen Kinder an, welche gleich ihr elend untergegangen. Während dieses Ausrufs kehrt sie sich vom Hause der Atriden, in welches sie eintreten will, schaudernd ab. Daher die Frage des Chors.

1267. „Wozu dieses φεῦ φεῦ (vgl. zu 1033), falls nicht etwa etwas dich schaudern macht was ich nicht sehe". Zu εἴ τι μὴ φρ. στ. ist wohl ἔφευξας, ἔστενες, zu denken.

1269. καὶ πῶς; qui tandem? Formel des Staunens, wie Cho. 763. Der Chor meint, das sei ja der Geruch von den am Heerde geschlachteten Opferthieren, vgl. 1014 ff.

1271. „Damit rühmst du den Hause nicht Syrische (intpp. Herod. c. 2, 7, 8) Wohlgerüche nach." Aesch. Ostolog. fr. 190 περὶ δ᾽ ἐμῷ κάρᾳ Πληγεῖσ᾽ (ῥαγεῖσ᾽?) ἐναυάγησεν ὀστρακουμένη Χωρὶς μυρηρῶν τευχέων πνέουσ᾽ ἐμοί. Soph. fr. 147 περὶ δ᾽ ἐμῷ κάρᾳ Κατάγνυται τὸ τεῦχος (ἡ κάκοσμος οὐράνη) οὐ μύρου πνέον.

1272 f. So sicher Kass. ihres Endes ist und so muthig sie zur

ινονός τε μοῖραν. ἀρκείτω βίος.
ι.
υςοίζω θάμνον ὡς ὄρνις φόβῳ
θανούσῃ μαρτυρεῖτέ μοι τόδε,
νὴ γυναικὸς ἀντ' ἐμοῦ θάνῃ,
δυςδάμαρτος ἀντ' ἀνδρὸς πέσῃ.
ῦμαι ταῦτα δ' ὡς θανουμένη.

ΧΟΡΟΣ.

ον, οἰκτείρω σε θεςφάτου μόρου.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

τ' εἰπεῖν ῥῆσιν, οὐ θρῆνον θέλω

ınk schreitet, die natür-nslust regt sich auch bei eben ihre Versicherungen l ihr Zögern hineinzugehn. *ίτω βίος*, „die bisher Lebenszeit muss genü-

„Gewiss jammre ich nicht tzer Angst, wie dem Vöglein nutzlos bangt, as Gebüsch schlüpft: bin ch todt, wie es mir be-t, so stellt mir das Zeug-nämlich dass ich vor dem ich vorher gewusst, nicht e. Uebrigens ist nirgend gewünschte *μαρτυρία*, da bei der Ermordung r in den Choephoren der ndrer, auch dort nirgend ıdra die Rede ist, vgl. zu · Schol. *οὐ δυςχεραίνω θέλουσα εἰς καλιὰν εἰς-ι θῆρά τινα φοβουμένη.* *δυςοίζει θάμνον*, it Jammertönen den ıdem er ängstlich zwit-schernd hin und her hüpft und späht, ob nicht irgend eine Gefahr ihm droht, ehe er ins Nest fliegt, vgl. Bernhardy Synt. S.342. Nachdrucksvoll tritt *θανούσῃ* asyndetisch der *ἄλλως φόβῳ δυςοίζουσα ὄρνις* gegenüber.

1277 f. Kass. fasst den Doppelmord der Klyt. und des Aegisthos hier so auf, als falle jene zum Lohn für ihre Ermordung. Diese Auffassung giebt nur einen augenblicklich aufgestellten Parallelismus äusserlicher Art, da Orestes an der Mutter *ποινάτωρ πατρός* wird. Vgl. zu 1238 f.

1279. Wiederholung des *μαρτυρεῖτέ μοι τόδε*. Daher *ἰὼ ξένοι* und *ἐπιξενοῦμαι, μαρτύρομαι*, mache Anspruch auf dieses Zeugniss als Pflicht des *ξένος* gegen die *ξένη* und zwar als eine dem Tode Geweihte, der man kein Verlangen abschlagen wird. Vergl. *ξενοδόκος* (*μάρτυς*) und *ξενοδοκεῖν*.

1281 f. Den Schluss ihrer Reden leitet Kass. mit einer Art von Bitte

ἐμὸν τὸν αὐτῆς· ἡλίῳ δ' ἐπεύχομαι
πρὸς ὕστατον φῶς, βασιλέως τιμαόρους
*. . . . . . . *ἀσκεύοις ὁμοῦ**
ἐχθροῖς φονεῦσι τοῖς ἐμοῖς τίνειν ἐμοῦ
δούλης θανούσης εὐμαροῦς χειρώματος.
ἰὼ βρότεια πράγματ'· εὐτυχοῦντα μὲν
σκιά τις ἂν πρέψειεν, εἰ δὲ δυςτυχῇ,
βολαῖς ὑγρώσσων σπόγγος ὤλεσεν γραφήν.
καὶ ταῦτ' ἐκείνων μᾶλλον οἰκτείρω πολύ.

um Nachsicht ein, da ihre Reden schon oben 1255 dem Chor zu lang bedünkten. Hier will sie nicht nochmals ein Klaglied um ihr eignes Geschick anstimmen, sondern ein Abschiedswort an Gott Helios (zu Soph. Ai. 863 ff.) richten und einen Spruch über die Gebrechlichkeit aller menschlichen Dinge sagen.

1282 ff. Der Sinn der zerrütteten Stelle scheint zu sein: „Möge Gott Helios unsre Rächer sicher geleiten, dass sie die, welche mit List mordeten, gleichfalls listig (Cho. 549 f.) überraschen, und so Beide zusammen fallen.“ — *πρὸς ὕστατον φῶς*, gegenüber dem letzten Lichtstrahl, der mich bescheint. Eine *δούλη* ist ein *εὐμαρὲς χείρωμα*, *vilis et facilis caedes*, wie Tacitus *vilis sanguis* gebraucht.

1287 ff. Die letzten Worte *δούλη* ... wecken den Abstand des Sonst und Jetzt von Neuem und mit Hinblick auf ihr Loos, als Fürstentochter in Sklaverei gerathen zu sein und endlich hingeschlachtet zu werden, schliesst sie mit der allgemeinen Betrachtung: „Ach, ihr menschlichen Dinge! das glückliche Loos des Menschen kann irgend ein Schatten zum Schlimmen kehren; ist aber das Unglück da, dann im Nu tilgt ein feuchter Schwamm, der es berührt, das ganze Bild.“ Die Metapher in *σκιά* und *γραφή* ist von der *σκιαγραφία* der Maler entlehnt, wie auch Prosaiker ähnlich *τὰ δοκοῦντα εἶναι μεγάλα τοῖς ἀνθρώποις πάντα ὄντα σκιαγραφίαν* oder *σκιαγραφίᾳ ἀπεικάζουσι τὰ πάντα*, vgl. Wyttenbach zu Plat. Phäd. S. 171 (173 Lpz.) Auch Euripides Peleus fr. 4 *τὸν ὄλβον οὐδὲν οὐδαμοῦ κρίνω βροτοῖς, ὄν γ' ἐξαλείφει ῥᾷον ἢ γραφὴν θεός.* Kass. scheint demnach zu sagen, es bedürfe nur eines Stosses, um das Glück wankend zu machen, wie ein Schatten, zu viel oder zu wenig, ein Gemälde entstelle; bei eingetretenem Missgeschick aber häufe sich das Unglück bis zu völligem Untergang, gleichwie ein Gemälde im Augenblick durch Hinüberfahren eines Schwammes ausgelöscht werde.

1290. *ταῦτα* geht auf das allgemeine Menschenloos, *ἐκεῖνα*

ΧΟΡΟΣ.

ν εὖ πράσσειν ἀκόρεστον ἔφυ
βροτοῖσιν· δακτυλοδείκτων δ'
ἀπειπὼν εἴργει μελάθρων,
:έτ' ἐςέλθῃς," τάδε φωνῶν.
ῷδε πόλιν μὲν ἑλεῖν ἔδοσαν
ες Πριάμου . . . . .
ιητος δ' οἴκαδ' ἱκάνει.

μηκέτ' ἐςέλθῃς;

eignen Untergang der Kas- Die trostlose Lage aller hen beklagt Kass. mehr, als ch die Wandelbarkeit des und die Hoffnungslosigkeit lücks in ihrer eignen Person, *ούλη*, bewährt.

f. „Angeboren ist Allen tlich zu sein im Wohlerge- e auch Agamemnon, schon lückt, jetzt durch den ruhm- Sieg als ein von den Göttern r König heimgekehrt ist. eser Glückliche aber jetzt Kassandra's Weissagungen für altes, von den Vorfahren nes Blut, wer in aller Welt a sich eines unversehrten rühmen?" — So beklagt r, welcher selbst 447 ff. *τὸ πως κλύειν εὖ βαρύ* als be- h betrachtete, das Loos der en, wenn nicht Jeder nur lbstbegangne Vergehungen muss, wie er die dem Agam. ehende Strafe von der Opfe- r Tochter allein herleitete.

. Herod. 7, 49 *εὐπρηξίης οὐκ ἔστι ἀνθρώποις οὐδεμία πληθώρη.*

1293 ff. „Von der Schwelle hochbeglückter Häuser weist Niemand es (*τὸ εὖ*) protestirend (*ἀπειπών*) ab." *Δακτυλόδεικτα*, *digitis monstrata praetereuntium*, wegen des Reichthums und Glücks. Mit „*μηκέτ' ἐςέλθῃς*" *τάδε φωνῶν* vgl. Cho. 309 „*Δράσαντι παθεῖν*" *τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ*, oben zu 163 ff. Die Wendung nach der Sitte, das Glück gleichsam zum Eintritt ins Haus einzuladen durch Ueberschriften über der Thür, wie *εἴςοδος ἀγαθῷ δαίμονι* Iulian. Or. 6, 100B, *Πλούτωνος* (*Πλούτου*) *ἥδ' ἐπείςοδος* Soph. Mach. fr. 259. Bei Plautus Aul. 1, 2, 20 befiehlt der Herr dem Sklaven, Niemand ins Haus zu lassen: *Si bona Fortuna veniet, ne intromiseris.* Daher Martialis 1, 26, 5 *Ante fores stantem dubitas admittere famam?* Vgl. Becker Charikles 2, 97 und O. Jahn der böse Blick S. 75 f.

νῦν δ' εἰ προτέρων αἷμ' ἀποτίσει,
καὶ τοῖσι θανοῦσι θανὼν ἄλλων
ποινὰς θανάτων ἐπικραίνει,
τίς ἂν ἐξεύξαιτο βροτῶν ἀσινεῖ
δαίμονι φῦναι, τάδ' ἀκούων;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὤμοι, πέπληγμαι καιρίαν πληγὴν ἔσω.

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

σῖγα· τίς πληγὴν ἀϋτεῖ καιρίως οὐτασμένος;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὤμοι μάλ' αὖθις, δευτέραν πεπληγμένος.

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

τοὔργον εἰργάσθαι δοκεῖ μοι βασιλέως οἰμώγματι.
ἀλλὰ κοινωσώμεθ' ἄν πως ἀσφαλῆ βουλεύματα.

1301 τίς ποτ' ἂν εὔξαιτο 1305 ὤμοι, μάλ' αὖθις 1306 Χοροῦ ὁ Β. 1307 Χοροῦ ὁ Γ.

1298 ff. „Jetzt aber, nach so hohem Glücke, wenn er da für Andre büssen soll." Der Begriff des Nichteignen ist durch προτέρων, τοῖσι θανοῦσι und ἄλλων aufs Stärkste betont; bitter die Parechesis τοῖσι θανοῦσι θανὼν (den Gemordeten gemordet, indem er ihnen zum Opfer fällt) ... θανάτων. Statt ποινὰς ἀποτίνειν wählt der Dichter ἐπικραίνειν, wie vorher αἷμα, um kein Urtheil über verdiente Bestrafung laut werden zu lassen.

1302. τάδ' ἀκούων, was ich habe von Kass. hören müssen.

1303. Agam. ruft im Badegemache beim ersten Schlage. Ueber ἔσω, tief, zu Soph. Ai. 235 ἔσω σφάζε. Eur. Hel. 1356 αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς ἅμιλλαν. Nachahmend Soph. El. 1415, wo umgekehrt Klyt., hier Urheberin des Angstrufs, vom Orestes getroffen ruft: ὤμοι πέπληγμαι. Darauf Elektra: παῖσον, εἰ σθένεις, διπλῆν. Wiederum Klyt.: ὤμοι μάλ' αὖθις.

1304. Verb. πληγὴν ἀϋτεῖ, wer ruft πέπληγμαι? Der Koryphäos, welcher die drei Verse zu sprechen scheint, bedient sich des hastigen trochäischen Tetrameters, um seinen plötzlichen Schreck auszudrücken.

1305. Cho. 862 οἴμοι, πανοίμοι, δεσπότου πεπληγμένου, Οἴμοι μάλ' αὖθις ἐν τρίτοις προςφθέγμασιν.

1306. οἰμώγματι, zufolge des Wehrufes.

ΧΟΡΟΥ ὁ Β.

ὑμῖν τὴν ἐμὴν γνώμην λέγω,
ῦμα δεῦρ' ἀστοῖσι κηρύσσειν βοήν.

ΧΟΡΟΥ ὁ Γ.

ὅπως τάχιστά γ' ἐμπεσεῖν δοκεῖ
ἰγμ' ἐλέγχειν σὺν νεορρύτῳ ξίφει.

ΧΟΡΟΥ ὁ Δ.

ιούτου γνώματος κοινωνὸς ὢν
ιαί τι δρᾶν. τὸ μὴ μέλλειν δ' ἀκμή.

ΧΟΡΟΥ ὁ Ε.

ίρεστι· φροιμιάζονται γὰρ ὡς
ἰος σημεῖα πράσσοντες πόλει.

ΧΟΡΟΥ ὁ ς.

ιεν γάρ. οἳ δὲ τῆς μελλοῦς κλέος

Ιοροῦ ὁ Δ. 1310 Χοροῦ ὁ Ε. 1312 Χοροῦ ὁ ς. 1314 Χοροῦ Ζ. 1316 Χοροῦ ὁ Η. — οἱ

Man soll rufen: Δεῦρο ια! — βοή nach epi-brauch = βοήθεια, wie 22, 133 ὦ φίλοι, οὐκ ἂν ν' ὀρσοθύρην ἀναβαίη, ι λαοῖσι, βοὴ δ' ὤκιστα Suppl. 700 εἰ βραδύνοι-

Der zweite Votirende räth, *flagranti* zu untersuchen eitig mit dem frisch-en Schwerte des Thä-. so lange die Mordwaffe Blut triefe.

Perss. 402 κοὐκ ἔτ' ἦν κμή.

„Es liegt vor Augen, die at ist nur ein Vorspiel, die Wahrzeichen der Ty-gen die Stadt betreiben," sie sichtlich Gewaltherr-· Stadt Argos aufdrängen wollen. Der Choreut hat aus Kassandra's Reden begriffen, dass Klyt. im Bunde mit Aegisthos handelt. Auch hier trägt Aesch. Zustände und Begriffe der historischen Zeit in das heroische Zeitalter, wie auch die Sentenz 1325 den Athener nach der Perserzeit verräth.

1316 f. „Jene missachten den Ruhm fürsichtigen Zögerns und greifen zu," vgl. 1209 σὺ μὲν κατεύχει, τοῖς δ' ἀποκτείνειν μέλει. Der Spruch empfiehlt σπεῦδε βραδέως, die Thäter aber haben sich darüber hinweggesetzt. Das seltne Wort ἡ μελλώ scheint aus dem sicilischen Dorismus zu stammen, welcher vorzugsweise dergleichen Bildungen liebt, wie ἡ κινώ, μορφώ, εὐεστώ u. a. bei Ahrens Dial. Dor. p. 389. Auch πέδοι ist dorisch, Ahrens p. 366. Mit οὐ καθ.

πέδοι πατοῦντες οὐ καθεύδουσιν χερί.

ΧΟΡΟΥ ὁ Ζ.

οὐκ οἶδα βουλῆς ἧςτινος τυχὼν λέγω.
τοῦ δρῶντός ἐστι καὶ τὸ βουλεῦσαι πέρα.

ΧΟΡΟΥ ὁ Η.

κἀγὼ τοιοῦτός εἰμ', ἐπεὶ δυςμηχανῶ
λόγοισι τὸν θανόντ' ἀνιστάναι πάλιν.

ΧΟΡΟΥ ὁ Θ.

ἦ καὶ βίον τείνοντες ὧδ' ὑπείξομεν
δόμων καταισχυντῆρσι τοῖςδ' ἡγουμένοις;

ΧΟΡΟΥ ὁ Ι.

ἀλλ' οὐκ ἀνεκτόν, ἀλλὰ κατθανεῖν κρατεῖ.
πεπαιτέρα γὰρ μοῖρα τῆς τυραννίδος.

ΧΟΡΟΥ ὁ ΙΑ.

ἦ γὰρ τεκμηρίοισιν ἐξ οἰμωγμάτων
μαντευσόμεσθα τἀνδρὸς ὡς ὀλωλότος;

1318 Χοροῦ ὁ Θ. 1320 Χοροῦ ὁ Ι. 1322 Χοροῦ ὁ ΙΑ. 1324 Χοροῦ ὁ ΙΒ. κράτει. 1326 Χοροῦ ὁ ΙΓ.

χερί vgl. Sept. 604 ποδῶκες ὄμμα, χεῖρα δ' οὐ βραδύνεται Παρ' ἀσπίδος γυμνωθὲν ἁρπάσαι δόρυ.

1318f. „Weiss nicht, welche Meinung ich eigentlich (τυχών) äussern soll: denn wer handelt, muss auch weiter Rath pflegen," d. h. auch über das Handeln hinaus überlegen, was weiter werden soll. Somit entzieht sich dieser Bedächtige einem raschen Eingreifen.

1320f. „Auch ich bin in gleicher Lage, da Worte, mag ich sagen was ich will, doch unnütz sind, den Todten wiederzuerwecken" — und wir zum Handeln gegen die Mörder zu schwach sind.

1322f. „Wollen wir etwa gar, indem wir nur das Leben fristen (um des blossen lieben Lebens willen) so schlaff und unthätig, wie wir jetzt sind, uns diesen Schändern des Hauses beugen, die sich die Herrschaft anmassen?" — Dem ὑπείκειν entsprechend ἡγούμενοι.

1324f. „Besser, wir wagten etwas, gälte es auch den Tod. Denn milder (ὡριμωτέρα, γλυκυτέρα Schol.) diess Loos als Tyrannis," vgl. zu 1314f.

1326f. Wiederum ein Bedenklicher, welcher die Leidenschaftlichkeit der beiden Vorgänger für voreilig erklärt, da man doch nur auf Anzeichen aus den Jammerlauten gestützt ahne, dass Agam. erschlagen sei.

ΧΟΡΟΥ ὁ ΙΒ.

ἰδότας χρὴ τῶνδε θυμοῦσθαι πέρι.
τοπάζειν τοῦ σάφ' εἰδέναι δίχα.

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

ἐπαινεῖν πάντοθεν πληθύνομαι,
Ἀτρείδην εἰδέναι κυροῦνθ' ὅπως.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πάροιθεν καιρίως εἰρημένων
?' εἰπεῖν οὐκ ἐπαισχυνθήσομαι.
ἰρ τις ἐχθροῖς ἐχθρὰ πορσύνων, φίλοις
ιν εἶναι, πημονῆς ἀρκύστατ' ἂν
εν ὕψος κρεῖσσον ἐκπηδήματος;
ἀγὼν ὅδ' οὐκ ἀφρόντιστος πάλαι

Κοροῦ ὁ ΙΔ. 1330 Χοροῦ ὁ ΙΕ. 1334 πᾶς γάρ 1336 ἐκπηδήματος.

„Wir sollten unsern Zorn ı aufsparen, bis wir genau tet sind; denn das μαν- oder τοπάζειν und σάφ' ist Zweierlei.“ Soph. 10 ταὐτὸ δ' οὐχὶ γίγνεται, εἰπεῖν κἀξακριβῶσαι λό- gon. fr. 225 ἃ δὲ Δόξῃ ταῦτ' ἰδεῖν σαφῶς θέλω. „Dieser Meinung (ταύ- ■. γνώμην) beizupflichten :h von allen Seiten her e Mehrheit gezwungen.“ tscheidet sich der Kory- ἐπικυρῶν dafür, sich erst Kunde von der That zu n. Doch kommt Kly. ıchritten zuvor. Mit πλη- ει vgl. Suppl. 588 δήμου ι χεὶρ πληθύνεται. Ueber ylogie κυροῦνθ' ὅπως ροῦνθ' ὅπως κυρεῖ) vgl. Reden u. Aufs. 2, 191.

1332 ff. „Vorhin sprach ich viele Worte, wie sie die Umstände forderten, jetzt will ich ohne Scheu das Gegentheil sagen. Denn nur so konnte ich Agam. in die Falle lokken, wenn ich ihn mit scheinbar freundlichen Worten bethörte.“

1334 ff. πῶς γάρ τις φράξ. ἄν = οὐ γάρ τις ἂν ἄλλως φράξειεν, wie Eum. 597 πῶς γάρ σ' ἔθρειψεν ἐντός = οὐ γὰρ ἄλλως ἔθρειψεν. Mit φράξαι ἀρκύστατα vgl. 789 πάγας ἐφραξάμεσθα und zum Bilde 342 ff. Zu πημ. ἀρκ. φράξαι bildet ὕψος Apposition, da der Sinn ist: durch das Stellen des Fangnetzes eine Höhe bilden, welche dem Hinüberspringen überlegen ist, d. h. das Entwischen hindert. Mit κρεῖσσον ἐκπ. vgl. zu Soph. O. R. 1374 ἔργα κρείσσον' ἀγχόνης.

1337 f. „Mir aber, um nun auf

νείκης παλαιᾶς ἦλθε, σὺν χρόνῳ γε μήν·
ἕστηκα δ' ἔνθ' ἔπαισ' ἐπ' ἐξειργασμένοις.
οὕτω δ' ἔπραξα, καὶ τάδ' οὐκ ἀρνήσομαι,
ὡς μήτε φεύγειν μήτ' ἀμύνεσθαι μόρον.
ἄπειρον ἀμφίβληστρον, ὥςπερ ἰχθύων,
περιστιχίζω, πλοῦτον εἵματος κακόν.
παίω δέ νιν δίς· κἀν δυοῖν οἰμώγμασιν
μεθῆκεν αὐτοῦ κῶλα· καὶ πεπτωκότι

1344 οἰμωγμάτοιν

meine That zu kommen (vgl. über ἐμοὶ δέ zu Soph. Ai. 487, Elmsley zu Eur. Med. 513. Herakl. 986), ist der Tag der Rache endlich erschienen, den ich lange ersehnt und wohl vorbereitet hatte.“ Ἀγὼν ὅδε νείκης παλαιᾶς, der Kampf alten Grolls, der endlich ausgefochten ist, da er sich seit Iphigenia's Opferung herschreibt, von Seiten des Aegisthos aus noch früherer Zeit, vgl. 142 ff. μίμνει γὰρ φοβερὰ παλίνορτος, οἰκονόμος δολία, μνάμων μῆνις τεκνόποινος. Νείκη mehr als νεῖκος, die feindselige, zürnende Gesinnung, nach Et. M. 276, 3 φιλονεικία. Der seit zehn Jahren geschmiedete Racheplan, οὐκ ἀφρόντιστος πάλαι, kam freilich spät, wie Plat. ὀψὲ μέν, ἀλλ' ἥκει.

1339. „Nun ist die That vollbracht und ich stehe als Siegerin eben da wo ich ihm die Todesstreiche versetzte,“ — indem durch das Ekkyklema das Badegemach herausgerollt ist. Mit ἐπ' ἐξειργασμένοις, *rebus confectis*, vgl. Eur. Bacch. 1037. Herod. 4, 164.

1340 ff. „Aber nicht bloss die That gestehe ich ein, sondern auch das (καὶ τάδε = καὶ καὶ τάδε) will ich nicht verhehlen, wie ich ihn umgebracht habe. Ich habe es so angefangen, dass er weder entwischen noch sich zur Wehr setzen konnte. Nämlich ...“.

1342 f. Ueber das ἄπ. ἀμφίβληστρον, welches Klyt. dem Gemahl im Bade überwarf, vgl. 1074 ff. Eum. 625 ἐν δ' ἀτέρμονι Κόπτει πεδήσασ' ἄνδρα δαιδάλῳ πέπλῳ. Dieses Prachtgewand war ein πλοῦτος εἵματος, aber für Agam. verhängnissvoll (κακός), da er ihm den Tod brachte. Durch Rückdeutung auf 925 ff. wird die Wendung überaus bitter und schneidend.

1344. Vgl. 1303. 1305.

1345. μεθῆκε κῶλα, *membra remisit*, 1087 πίτνει ἐν ἐνύδρῳ κύτει. Eur. Hippol. 1356 ῥίψω, μεθήσω σῶμ', ἀπαλλαχθήσομαι βίου θανοῦσα. — αὐτοῦ, *ilico*, ohne sich wehren zu können.

ἐπενδίδωμι, τοῦ κατὰ χθονὸς
νεκρῶν σωτῆρος εὐκταίαν χάριν.
ὂν αὑτοῦ θυμὸν ὀρυγάνει πεσών·
ιῶν ὀξεῖαν αἵματος σφαγὴν
μ' ἐρεμνῇ ψακάδι φοινίας δρόσου,
ταν οὐδὲν ἧσσον ἢ διοςδότῳ
πορητὸς κάλυκος ἐν λοχεύμασιν.
ἐχόντων, πρέσβος Ἀργείων τόδε,
' ἄν, εἰ χαίροιτ', ἐγὼ δ' ἐπεύχομαι.

ὀρυγαίνει

Klyt. rühmt sich des κει-
εμβῆναι, welches gemei-
em Hellenen als Schande
zu 852. Sie giebt ihm den
τρίτην, πληγήν, wie
och obenein, als eine will-
Lust des Todtengottes,
ern hat, dass sein Reich
t. Der bitterste Sarkas-
nüber der Sitte, die dritte
dem τέλειος Ζεὺς σωτήρ
gen, zu 229f. Für Agam.
nur noch Heil und Gnade
te der Todten zu hoffen.
n Klanges Epigon. fr. 56
Διὸς σωτῆρος εὐκταίαν

Agam. sinkt zusammen
den Geist auf.

Hämon bei Soph. Ant.
φυσιῶν ὀξεῖαν ἐκβάλλει
λευκῇ παρειᾷ φοινίου
ατος. Eine kühne Meto-
ἵματος σφαγή nach
ἷμα, Blut erschlach-
α ἐσφαγμένον, wie τρῶ-
ν, τυφλῶσαι ἕλκος u. dgl.

vgl. Eum. 441 αἵματος καθαρσίου σφαγαί, also: das rasch und heftig aus der Todeswunde quellende Blut: Virg. Aen. 9, 349 *purpuream vomit ille animam.* Die Metapher φοινίας δρόσου führt zu dem an sich schönen, hier grausigen Bilde vom erquickenden Regen, welcher die Saaten labt, wenn heisse Sonnenstrahlen sie ausgedörrt haben: Hom. Il. 23, 597 Τοῖο δὲ θυμὸς Ἰάνθη, ὡσεί τε περὶ σταχύεσσιν ἐέρση Ληίου ἀλδήσκοντος, ὅτε φρίσσουσιν ἄρουραι. Das γάνος ist διόςδοτον, weil vom Zeus ὄμβριος, ὑέτιος bescheert.

1353f. Perss. 169 πρὸς τάδ' ὡς οὕτως ἐχόντων τῶνδε, σύμβουλοι λόγου Τοῦδέ μοι γίνεσθε, vgl. Soph. Ai. 279. 915. 996. Bitter πρέσβος Ἀ. τόδε, indem Klyt. mit Ironie gegen die ihr gleichgültigen Alten auf 822 zurückblickt. Nicht minder ist χαίροιτ' ἄν, εἰ χαίροιτε Parodie von 1007 πείθοι' ἄν, εἰ πείθοι', ἀπειθοίης δ' ἴσως.

εἰ δ' ἦν πρέπον, τοιῷδ' ἐπισπένδειν νεκρῷ,
τῷδ' ἂν δικαίως ἦν, ὑπερδίκως μὲν οὖν.
τοσόνδε κρατῆρ' ἐν δόμοις κακῶν ὅδε,
πλήσας ἀραίων, αὐτὸς ἐκπίνει μολών.

ΧΟΡΟΣ.

θαυμάζομέν σου γλῶσσαν, ὡς θρασύστομος,
ἥτις τοιόνδ' ἐπ' ἀνδρὶ κομπάζεις λόγον.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πειρᾶσθέ μου γυναικὸς ὡς ἀφράσμονος.

1355 πρέπον τῷδ' ὥςτ' 1356 τάδ' 1357 τοσῶνδε

1355 ff. Das Wort ἐπεύχομαι führt die Klyt., da dem εὔχεσθαι in der Regel die σπονδαί oder λοιβαί sich anschlossen, zu dem Gedanken: „Wenn es aber wohlanständig wäre, solch einem Todten Libationen auszugiessen, so würde es für diesen wohlanständig, ja darüber sein: hat er doch einen so reichgefüllten Becher des Unheils im Hause gefüllt, den er nun bei seiner Heimkehr selbst austrinkt." Wieder eine gespreizte und überladene Stelle. Klyt. meint, wenn es sich vor den Leuten geziemte, einem von der Hand des eignen Weibes Erschlagnen Libationen darzubringen, so würde man Stoff vollauf haben in dem Krug von Unheil, welchen Agam. durch Opferung der Tochter im Hause eingerührt habe. Charakteristisch für Klyt., dass sie bloss des ἀπρεπές halber, nicht weil es gottlos sein würde, die Spenden unterlassen will. Zu δικαίως ἦν und ὑπερδ. μὲν οὖν ist πρέπον zu denken.

1357 f. Klyt. will sagen: τοσόνδε κρατῆρα ἔπλησεν, — ἀλλὰ μολὼν ἐκπίνει αὐτός, indem τοσόνδε πλήσας den vorhergehenden Gedanken motivirt uud ein neuer Gedanke unerwartet sich anfügt, der Todschlag sei lediglich ein Leeren des von ihm selbst für die Familie angerichteten Gifttrankes, vgl. 1220f. Nach Diogenian 3, 22 Sprichwort αὐτῷ κρητῆρι γίνῃ κακά· ἐπὶ τῶν οἷς καθ' ἑτέρων βουλεύονται, τούτοις περιπιπτόντων, was entweder αὐτῷ κρητῆρα κιρνᾷ κακῶν oder αὐτὸς κρητῆρα πίνει κακῶν heissen soll. Shakesp. Macbeth 1, 7 *even-handed justice Commends the ingredients of the poisoned chalice to onr own lips.*

1359 f. Der Chor staunt, da es οὐχ ὁσίη κταμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάασθαι Hom. Od. 22, 412, geschweige ἐπ' ἀνδρί, als Weib ob des Mannes und als Gattin ob des Gemahls. Klyt. fasst in ihrer Entgegnung den Gegensatz von Mann und Weib auf, wie sie oft Gewicht darauf legt, dass sie trotz

ἀτρέστῳ καρδίᾳ πρὸς εἰδότας
– σὺ δ᾽ αἰνεῖν εἴτε με ψέγειν θέλεις,
—· οὗτός ἐστιν Ἀγαμέμνων, ἐμὸς
νεκρὸς δέ, τῆςδε δεξιᾶς χερὸς
δικαίας τέκτονος. τάδ᾽ ὧδ᾽ ἔχει.

ΧΟΡΟΣ.

ὄν, ὦ γύναι, στρ.
ρεφὲς ἐδανὸν ἢ ποτὸν
ένα ῥυτᾶς ἢ ᾽ξ ἁλὸς ὄρμενον
τέθου θύος, δημοθρόους τ᾽ ἀρὰς
ες ἀποτόμως; ἀπόπολις δ᾽ ἔσει
ὄμβριμον ἀστοῖς.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ν δικάζεις ἐκ πόλεως φυγὴν ἐμοὶ

λέγω· σὺ 1364 ὅμοιον. οὗτός 1365 δὲ 1366 ἔργον δικαίας 1369 ῥυτᾶς ἐξ

ιe und so thue, vgl. zu 333. πρὸς εἰδότας, wie oft ; λέγειν, um es trotz des nachdrücklich einzuschär- zu Soph. O. C. 1539. Thuc. ὸς εἰδότας πάντα λελέξε- ısste doch der Chor, dass he Agamemnons war und t. ihn erschlagen. Ihr gilt ι, ob der Chor — σύ, wie er Anrede des Chors die wechseln — sie lobt oder rährend Agam. 905 ihr zu geführt hatte, φήμην δη- ν μέγα σθένειν. Das bloss ιν gestellte Object με ge- h zu dem erstern Verbo, Römern geläufiger ist als chen.

τάδ᾽ ὧδ᾽ ἔχει, so damit! hier freche Formel, wie sonst am Schluss längrer Erzählungen ὧδ᾽ ἔχει λόγος, πάντ᾽ ἔχεις λόγον u. dgl., vgl. zu 560.

1367 ff. Da Klyt. sich keck über das Urtheil der Stadt hinwegsetzt, so meint der Chor, sie müsse irgend ein Gift genossen haben, wodurch ihr Hirn verrückt sei. Es entsprechen sich ἐδανά und ποτά, χθονοτρεφῆ und ἐξ ἁλὸς ὄρμενα. — τόδ᾽ ἐπέθου θύος, hast dir diese Raserei zugelegt, δημ. ἀρ. ἀπ. ἀποτόμως, hast (durch 1363) die Volksflüche mit frecher Stirn weggeworfen (abgewiesen). An ἀπέδικες ἀποτόμως klingt an ἀπόπολις δ᾽ ἔσει, um die gewisse Folge zu bezeichnen, da dem Mörder das Exil auferlegt zu werden pflegte.

1373 ff. „Gegen mich trittst du

καὶ μῖσος ἀστῶν δημόθρους τ' ἔχειν ἀράς,
οὐδὲν τόδ' ἀνδρὶ τῷδ' ἐναντίον φέρων·
ὃς οὐ προτιμῶν, ὡςπερεὶ βοτοῦ μόρον
μήλων φλεόντων εὐτόκοις νομεύμασιν,
ἔθυσεν αὑτοῦ παῖδα, φιλτάτην ἐμοὶ
ὠδῖν', ἐπῳδὸν Θρῃκίων ἀημάτων.
οὐ τοῦτον ἐκ γῆς τῆςδε χρῆν σ' ἀνδρηλατεῖν
μιασμάτων ἄποιν'; ἐπήκοος δ' ἐμῶν
ἔργων δικαστὴς τραχὺς εἶ. λέγω δέ σοι
τοιαῦτ' ἀπειλεῖν, ὡς παρεσκευασμένης

1377 εὐπόκοις

gleich mit scharfen Strafen auf, während du den Agam. zur Strafe für seinen blutigen Frevel an meinem Kinde hättest aus dem Lande jagen sollen."

1375f. „Du, der du in keinerlei Weise das diesem Manne entgegenbrachtest, der doch sein Kind schlachtete als wäre es ein Heerdenthier." Durch den Relativsatz *ὃς οὐ προτιμῶν . . ἔθυσεν* wird der nähere Inhalt von *τόδε* angegeben, d. h. der Mord der Iphigenia. Mit *οὐδὲν ἐν. φέρων* bezeichnet Klyt. zunächst die willkommne Aufnahme ihres Gemahls von Seiten der Greise, indess scheint der Ausdruck zugleich auf das *ψῆφον φέρειν* (*δικάζειν*) *ἐναντίον τινι* zu gehen.

1376ff. Vollständig *ὃς οὐ προτιμῶν μόρον παιδός, ἀλλὰ τιμῶν ὥςπερ μόρον βοτοῦ*. Hesychios *οὐ προτιμᾷ· οὐκ ἔχει λόγον.* — In *μήλων φλ. εὐτ. νομ.* liegt nicht, Ag. hätte von den reichlichen Heerden ein Opfer wählen sollen — denn Artemis verlangte ja die eigne Tochter —, sondern: „Ihm galt das Schlachten des Kindes wie das Schlachten eines Lammes wo überreiche Heerden vorhanden sind."

1379f. Vgl. 179f. Die Worte *μιασμ. ἄποινα* Apposition zum ganzen Satze, vgl. zu 47.

1381f. *ἐπήκοος . . . . εἶ*, abschliessende Wiederholung des an die Spitze gestellten Gedankens, welchem die nachsichtige Behandlung des Agam. gegenübertrat, vgl. zu Soph. Ant. 426.

1382ff. „Ich fordre dich auf, immerhin dergleichen leere Drohungen auszusprechen, da du wissen musst, dass ich bereit bin, den über mich als Herrn anzuerkennen, der seinerseits mit Gewalt den Sieg errungen hat. Jetzt habe ich gesiegt und du musst gehorchen." Mit *ὡς παρεσκευασμένης*, vgl. Soph. O. R. 11 *φράζε, ὡς θέλοντος ἂν ἐμοῦ προσαρκεῖν πᾶν.* 144 *ἄλλος δὲ*

' ὁμοίων χειρὶ νικήσαντ' ἐμοῦ
· ἐὰν δὲ τοὔμπαλιν κραίνῃ θεός,
διδαχθεὶς ὀψὲ γοῦν τὸ σωφρονεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

μητις εἶ, ἀντ.
ονα δ' ἔλακες, ὥςπερ οὖν
βεῖ τύχᾳ φρὴν ἐπιμαίνεται·
ἐπ' ὀμμάτων αἵματος ἐμπρέπει
·! ἔτι δὲ χρὴ στερομέναν φίλων
τύμματι τῖσαι.

ἐπιμαίνεται, 1390 ἐμπρέπειν 1391 ἀτίετον. ἔτι σὲ

ιρέτω, ὡς πᾶν ἐμοῦ δρά- Wenn hier dasselbe Sub- o denke man zu παρεσκευ- etwa τινός, damit Klyt. ı aus sich heraustritt und der Seele der Greise von ht, vgl. zu Soph. Ai. 606. 93. Trach. 706. Ueber ἐκ ιοίων, vicissim, Ste- hes. s. v. Der Hauptnach- lt auf χειρὶ νικήσαν- arch Klyt. keck zum Kam- ısfordert, dem die Alten ıt gewachsen seien.

Vgl. 1588 γνώσει γέρων ιδάσκεσθαι βαρὺ Τῷ τη- σωφρονεῖν εἰρημένον. che Anspielung auf den ηράσκειν αἰεὶ πολλὰ δι- νον, vgl. zu 562. — τὸ relches dir als ἄφρονι jetzt

. Der Chor versteht die erausforderung: „du bist ıge voll, Vermessnes aber ıst du, gleichwie ja nun einmal dein Gemüth im Innern raset im blutvergiessenden Glück (wild tobt über den glücklich vollbrachten Mord). Ein Blutklumpen prangt an deiner Stirn ungerochen, dermaleinst aber δράσασα πείσει." Der Chor meint, das Blutvergiessen, wonach Klyt. verlange, werde schon kommen und die Rache nicht ausbleiben. — περίφρονα, ὑπέρφρονα, superba, arrogantia, wie Suppl. 727 περίφρονες ἄγαν. Mit ὥσπερ οὖν (vgl. 1130. Cho. 86 ἢ σῖγ' ἀτίμως, ὥσπερ οὖν ἀπώλετο Πατήρ,.. στείχω; 876 δόλοις ὀλούμεθ', ὥσπερ οὖν ἐκτείναμεν).. φρὴν ἐπιμ. weist der Chor auf 1384 zurück, mit λίπος αἵματος (Soph. Ant. 1022) ἐμπρ. auf die entsetzliche Aeusserung 1350; ἐπ' ὀμμάτων, oben an der Stirn. Ueber ἔτι, dermaleinst, vgl. 1238 ff. Mit dem Schluss stimmt Cho. 309 ἀντὶ δὲ πληγῆς φονίας φονίαν πληγὴν τινέτω.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

καὶ τήνδ' ἀκούεις ὁρκίων ἐμῶν θέμιν·
μὰ τὴν τέλειον τῆς ἐμῆς παιδὸς Δίκην,
Ἄτην Ἐρινύν θ', αἷσι τόνδ' ἔσφαξ' ἐγώ,
οὔ μοι φόβου μέλαθρον ἐλπὶς ἐμπατεῖ,
ἕως ἂν αἴθῃ πῦρ ἐφ' ἑστίας ἐμῆς
Αἴγισθος, ὡς τὸ πρόσθεν εὖ φρονῶν ἐμοί.
οὗτος γὰρ ἡμῖν ἀσπὶς οὐ μικρὰ θράσους.
κεῖται γυναικὸς τῆςδε λυμαντήριος

1394 δίκην, 1396 φόβον μέλαθρ' ἂν ἐλπὶς ἐμπατεῖν, Hinte Lücke.

1393 ff. Klyt. fasst die Prophezeiung, dereinst *στερομένα φίλων* büssen zu müssen, richtig auf und bezieht sie auf ihren Buhlen. Daher tritt sie offen damit hervor, dass sie auf dessen Schutz und Beistand fussend keinerlei Furcht habe. In den Choephoren wird das *στερομένα φίλων* wahr, indem Aegisthos vor ihr ermordet wird; auch scheint Klyt. Cho. 702 f. sich an diese Prophezeiung zu erinnern: *οὐ σπανίζοντες φίλων Βουλευσόμεσθα τῆςδε συμφορᾶς πέρι.*

1393. „Auch hierin (was folgt) vernimmst du meine eidlichen Versicherungen, wozu ich durch Agamemnons Missethat ein heiliges Recht habe."

1394 ff. „Ich fürchte nicht, das schwöre ich bei der nun erfüllten Rache, welche ich meinem Kinde schuldig war, und bei den Rachegottheiten, welchen ich Agam. geschlachtet habe." Klyt. hat für die *ἄτη*, welche Ag. durch die Opferung beging, und für das jener f Zürnen der frevelhaft gec Tochter den Thäter jenen bundenen Rachedämonen (Sc zu den Eum. S. 63 ff.) geopf

1396. = *οὔ μοι οὐδὲ ἐλ βον ἐμπατεῖ μέλαθρον*, au ein Gedanke von Furcht s ins Haus. Der *φόβος ἐμπα λαθρον*, wie 1292 *τὸ εὖ ἐςέ*

1397. Der Hausherr bes Familienopfer am Heerde d ses: so lange er das thut, ist und Schutz der Familie.

1399. *ἀσπὶς θράσο* genüber dem *φόβος*), wie *Ἀχαιῶν*, Suppl. 176 *κρεῖσ πύργου βωμός, ἄρρηκτον* Nikostratos *τὴν ἀσπίδ' ἀπ κεν οὗτος τοῦ βίου.*

1400 ff. Indem Klyt. mit ben Frohlocken über ihr schliesst wie sie auftrat, s zu dem Hort und Trutz in im grellen Gegensatz die bei ihr liegenden Leichen, wel

ΐδων μείλιγμα τῶν ὑπ' Ἰλίῳ·
ἰχμάλωτος ἥδε καὶ τερασκόπος,
ινόλεκτρος τοῦδε θεσφατηλόγος
ξύνευνος, ναυτίλων δὲ σελμάτων
βής. ἄτιμα δ' οὐκ ἐπραξάτην.
γὰρ οὕτως· ἡ δέ τοι κύκνον δίκην

ναυτίλοις

en seien, um so greller, ıwundner sie eben ihr Verzu Aegisthos ausgesprochen gisthos ist ihr seit lange εὖ ', Agam. ihr λυμαντήρ, der iber vor Troja Augenlust, ıs. treuer Buhle. Höhnisch ηΐδων μείλιγμα, ein ιέλημα für die Schönen vor vie Chryseis, welche Agam. 3 selbst der Klyt. vorzieht. kastische Plural, wie Οἰδί- Λάμαχοι u. dgl. hier allein Tragikern, vgl. Bernhardy S. 61. Während aber Klyt. hältniss zu Aegisthos offen ıht, macht sie dem Gemahl Umgang mit Gefangnen zum Vorwurf.

ff. Bitter die Häufung der a, zumal die Bezeichnungen 'ophetin, deren Sprüche cht gefrommt! Kassandra ist y. πιστὴ ξύνευνος, da sie n Tode nicht von ihm lässt, ie sie sonst sein Lager theilte n seiner Seite auch auf der t nicht wich. Das Blatt hat wendet Cho. 881 ff., wo Orer Mutter den Hohn zurückοἴ 'γώ· τέθνηκας, φίλτατ' Αἰγίσθου βία. Or. φιλεῖς τὸν ἄνδρα; τοίγαρ ἐν ταὐτῷ τάφῳ Κείσει· θανόντα δ' οὔ τι μὴ προδῷς ποτε. 894 f. τούτῳ θανοῦσα συγκάθευδ', ἐπεὶ φιλεῖς Τὸν ἄνδρα τοῦτον, ὃν δ' ἐχρῆν φιλεῖν στυγεῖς. 970 f. φίλοι τε καὶ νῦν (εἰσίν), ὡς ἐπεικάσαι πάθη Πάρεστιν, ὅρκος τ' ἐμμένει πιστώμασιν κτλ.

1405 f. ναυτίλων, adjectivisch wie Soph. Phil. 220 ναυτίλῳ πλάτῃ und Eur. Archel. 1, 2. Das anhängliche Verhältniss der Kass., welche nicht von der Bank oder Bohle wich, auf welcher Agam. sass, missgönnt Klyt. dem Gemahl.

1406 f. „Beide haben nicht ohne ihren τῖμος so gehandelt: denn er liegt da, wie ich ihn erschlug, sie aber liegt neben ihm, seine Liebhaberin.“ In πρᾶξαι sind beide Bedeutungen vereint, des Thuns und Empfangens des Lohns, daher ὁ μὲν γὰρ οὕτως (ἔπραξεν), ist so gefahren. Kass. aber hat den Schwanengesang gesungen, worin sie ihren eignen Tod verkündete, wie der dem Apollon gleichfalls geweihte, gleichfalls mantische Schwan *cantator funeris ipse*

τὸν ὕστατον μέλψασα θανάσιμον γόον
κεῖται φιλήτωρ τοῦδ', ἐμοὶ δ' ἐπήγαγεν
εὐνῆς παροψώνημα τῆς ἐμῆς χλιδῆς.

ΖΥΓΟΣ Α.

φεῦ, τίς ἂν ἐν τάχει, μὴ περιώδυνος, *στρ. α'.*
μηδὲ δεμνιοτήρης,
μόλοι τὸν αἰεὶ φέρουσ' ἐφ' ἡμῖν
μοῖρ' ἀτέλευτον ὕπνον, δαμέντος
φύλακος εὐμενεστάτου,
πολέα τλάντος γυναικὸς διαί;
πρὸς γυναικὸς δ' ἀπέφθισεν βίον.

1409 τῶδ', 1410 εὐχῆς 1416 *καὶ πολλὰ τλάντος*

sui ist: Plat. Phäd. 34E. 85B *οἱ κύκνοι . . τοῦ Ἀπόλλωνος ὄντες μαντικοί τέ εἰσι καὶ προειδότες τὰ ἐν Ἅιδου ἀγαθὰ ᾄδουσι καὶ τέρπονται ἐκείνην τὴν ἡμέραν διαφερόντως ἢ ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ*, vgl. intpp. Cic. Tusc. 1, 30, 73.

1409f. Mit höhnischem Rückblick auf *πιστὴ ξύνευνος* hier *παροψώνημα εὐνῆς*, d. h. ein im gemeinsamen Todeslager der Liebenden bestehendes Beigericht. Und dieses *εὐνῆς - παροψώνημα* mehrt die Wonnelust über das was ihre *δικαία τέκτων* geschaffen hat, indem der Gen. *τῆς ἐ. χλιδῆς* zu jenem Gesammtbegriffe hinzutritt. Die Wendung erinnert an 1219ff. Mit *παροψ.* vgl. Magnes bei Meineke Com. 1, 9 *καὶ ταῦτα μέν μοι τῶν κακῶν παροψίδες*. Aristoph. Dädalos Athen. 9, 368C *πάσαις γυναιξὶν ὥσπερ παροψὶς μοιχός*. Subject zu *ἐπήγαγεν* ist eher Agamemnon als Kassandra.

Str. 1: „Möchte mich rasch ein sanfter Tod treffen, nun Ag. durch Weibertücke vernichtet ist."

1411ff. Verb. *τίς ἂν μοῖρα.. μόλοι φέρουσα ἐφ' ἡμῖν τὸν αἰεὶ ἀτέλ. ὕπνον*, d. h. *utinam veniat*, vgl. zu Soph. O. C. 1100 *τίς ἂν θεῶν σοι τόνδ' ἄριστον ἄνδρ' ἰδεῖν Δοίη;* Mit *δεμνιοτήρης* vgl. 53. Agamemnon *πολλὰ ἔτλη γυν. διαί*, durch Helena, vgl. 62f. Statt *πρὸς γυναικὸς δ' ἀποφθιμένου* am Schluss des Satzes die kräftigere Wendung mit verb. fin.

Syst. 2: „Wahnwitzige Helena, du allein hast so Vieler Leben vor Troja vernichtet, jetzt aber hast du gar dem Führer des Heers in der Heimath den Tod gebracht," vgl. 659ff. Die contrastirende Verbindung *μία τὰς πολλάς* (1472 *τέλεον νεαροῖς*), wie zu 108f. Kallinos 1, 21 *ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μοῦνος ἐών*.

ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ παράνους Ἑλένα σύστ. β'.
μία τὰς πολλάς, τὰς πάνυ πολλὰς
ψυχὰς ὀλέσασ' ὑπὸ Τροίᾳ.
νῦν δὲ τελείαν . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .

ΖΥΓΟΣ Β.

ἦ πολύμναστον ἐπηνθίσω αἷμ' ἄνιπτον, στρ. γ'.
οὖσα τότ' ἐν δόμοισιν
ἔρις ἐρίδματος, ἀνδρὸς οἰζύς.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μηδὲν θανάτου μοῖραν ἐπεύχου σύστ. δ'.
τοῖςδε βαρυνθείς·

1428 στᾶσα 1428 29 δόμοισιν ἐρίδματός τις ἀνδρὸς

1427. „*Profecto multum recordandum tibi adspersisti inexpiabilem sanguinem*“ Hermann. Aehnlich ist *ἀπανθίζω* metaphorisch gebraucht Sept. 124 *πολλοῖς ἀπανθίσαντες πόνοισι γενεάν.* Cho. 143 *ὑμᾶς δὲ κωκυτοῖς ἐπανθίζειν νόμος.* Klyt. hat hierauf Bescheid mit 1435 *ἀνύστατον ἄλγος ἔπραξεν.*

1428 f. „Helena, die du damals als du noch im gemeinsamen Palast der Atriden weiltest) als eine wahre Erinys des Ag. im Hause verkehrtest.“ Schon vor ihrer Flucht erscheint Helena dem Chor als eine heimliche Verderberin des Agamemnon, dessen Tod sie eigentlich verschuldet. So ganz hat der jetzt bloss dem Nächsten zugekehrte Chor Iphigenia vergessen, auf deren Opferung sich ihrerseits jetzt die Todschlägerin stützt. — Bitter anklingend *ἔρις ἐρίδματος.*

Syst. 4: „Wünsche dir nicht den Tod um dessentwillen was geschehen ist und wende deinen Groll nicht vom Ag. weg auf die unschuldige Helena, als habe sie das Unheil der Zwietracht verschuldet.“

1431. *τοῖςδε*, scheue Bezeichnung der Greuelthat, vgl. 1414 ff.

Antistr. 1: „Unheilsdämon, der du dich stürzest auf das Geschlecht des Tantalos und der du die mit starker Seele unternommnen Thaten

μηδ' εἰς Ἑλένην κότον ἐκτρέψῃς,
ὡς ἀνδρολέτειρ', ὡς μία πολλῶν
ἀνδρῶν ψυχὰς Δαναῶν ὀλέσασ'
ἀξύστατον ἄλγος ἔπραξεν.

ΖΥΓΟΣ Α.

δαῖμον, ὃς ἐμπίτνεις δώμασι καὶ διφυί- ἀντ. α'.
οισι Τανταλίδαισιν,
κράτος τ' ἰσόψυχον ἐκ γυναικῶν
καρδιόδηκτον ἐμοὶ κρατύνεις.
ἐπὶ δὲ σώματος δίκαν
κόρακος ἐχθροῦ σταθεῖσ' ἐκνόμως

1441 κήρυκος

Seitens eines Weibes gelingen lässt, mir zum herben Schmerz! Dem bösen Raben gleich brüstet sie sich mit Jubelgesang über der Leiche des Erschlagenen.“

1436f. *δαῖμον*, blosse Anrede des Staunens, indem etwa gedacht ist: dich klage ich an. Mit *ἐμπιτνεῖν δ.* vgl. zu 1134 *δαίμων ὑπερβαρὴς ἐμπιτνών*. — *διφυίοισι*, den *δικρατεῖς*, *δίθρονοι*, *δίσκηπτροι*, da beiden Brüdern zwei Gattinnen = Schwestern Verderben gebracht. Hier *Τανταλίδαι*, wie sonst *Πελοπίδαι*, *Πλεισθενίδαι*. Die Form *δίφυιος*, vom alten *φυίω*, wie *κλυίω*, *ἀλυίω* u. a. bei den lesbischen Aeolern, auch bei Kallimachos fr. 142 *δεκάφυια ζωάγρια*.

1438f. Das der *ψυχή* der Klyt. gleichkommende *κράτος*, welches durch den Dämon *κρατύνεται*, ist der gelungene Erfolg der That und die damit gewonnene Herrschaft über Argos. Mit *καρδιόδηκτον* vgl. *δηξίθυμος*, *δηξικάρδιος* u. a. zu 715.

1440ff. Der Gedanke schliesst sich eng an den gewonnenen Sieg (*κράτος*) an: „gleich dem Raben krächzt sie auf dem Leichnam des Ermordeten ein Siegeslied.“ Aus dem Allgemeinen *γυναικῶν* ist hier *ἡ γυνή* zu denken. Im schreienden Gegensatze zu *ἐκνόμως* steht *νόμῳ*, da Klyt. im vollen Recht zu sein wähnt und thut was üblich ist. Der Hymnus, welchen sie anstimmt, ist Alles was sie seit dem *ἐκκύκλημα* gesprochen hat und noch spricht. Der *κόραξ ἐχθρός*, *improba cornix* Virg., erinnert an *κακοῦ κόρακος κακὸν ᾠόν*.

Antisyst. 4: „Jetzt triffst du das Rechte, indem du die Schuld auf den alten blutgierigen Dämon dieses Geschlechts schiebst: er ist es, welcher die Nachkommen mit Blutgier füllt, dass immer neues Blut fliesst.“ —

ν ὑμνεῖν ἐπεύχεται νόμῳ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ν' ὤρθωσας στόματος γνώμην, ἀντισύστ. δ'.
τριπάχυντον
ονα γέννης τῆςδε κικλήσκων.
ῦ γὰρ ἔρως αἱματολοιχὸς
ι τρέφεται, πρὶν καταλῆξαι
αλαιὸν ἄχος, νέος ἰχώρ.

ΖΥΓΟΣ Γ.

γαν οἰκονόμον στρ. ε'.

2 ἐπεύχεται . . . 1445 γέννας 1449 μέγα δώμασι τοῖςδ'

3. *νῦν δέ*, gegenüber 1430ff., em selbstverständlichen Ge-ze πρότερον μὲν ἐσφάλης. ρθοῦν στόματος γνώ- vgl. 663 γλῶσσαν ἐν τύχᾳ ι.

4. *τριπάχυντον*, *valde* *im*, zu welchem grellen Bilde olgende trefflich stimmt. Der n feistet sich im Blut des Ge-hts, indem er die Mitglieder ben zu wechselseitigem Blut-ssen treibt, wie 1147ff. Die en im Hause weilen, nachdem enschenblut bei der Mahlzeit reus gekostet. Aehnlich Sept. ιβος ἄγαν παχυνθείς. Suppl. κεσίου Διὸς κότον μέγαν ωνῶν μήποτ' εἰςόπιν χρό-ίόλιν παχῦναι, da ein von ι der Stadt begangnes μίασ-ι ἀμήχανον βόσκημα πη-ἰς sei.

7. Dem παχύνειν entspricht εται, *adnutritur ventri erorum*: *νείρει*, von νεῖ-ler homerischen νείαιρα γα-στήρ, νηδύς, vgl. Lobeck Pathol. 1, 410.

1448. Apposition zu ἔρως αἱμ. τρέφεται bildet *πρὶν καταλ*. . . . *νέος ἰχώρ*, indem letztre Worte halb als Ausruf indignirten Staunens auftreten. Das alte Leid hat noch nicht aufgehört, weil das Thyesteische Mahl noch ungesühnt war, als Agamemnons Blut floss.

Str. 5. „Führwahr einen gewaltigen und schwergrollenden Dämon rühmst du als den im Hause waltenden, einen schlimmen Ruhm des unersättlichen Unheilgeschickes des Geschlechts! Er dient dem Zeus, der Alles schafft und vollendet was in der Welt geschieht." — Mit Iphigenia abgewiesen nannte der Chor das Unheil, welches Agam. betroffen, einen δαίμων, ὃς *ἐμπιτνεῖς δώμασιν*, gleichwie er 1133ff. Kassandra's Verkündigungen einem κακοφρονῶν δαίμων ὑπερβαρὴς ἐμπιτνών zuschrieb. Gierig aber greift Klyt. den δαίμων auf, indem sie schon jetzt allmälig durch die

δαίμονα καὶ βαρύμηνιν αἰνεῖς,
φεῦ φεῦ, κακὸν αἶνον ἀτη-
ρᾶς τύχας ἀκορέστου·
ἰώ, ἰὴ διαὶ Διὸς
παναιτίου πανεργέτα.
τί γὰρ βροτοῖς ἄνευ Διὸς τελεῖται;
τί τῶνδ' οὐ θεόκραντόν ἐστιν;

ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ βασιλεῦ, βασιλεῦ, σύστ. ς'.
πῶς σε δακρύσω;
φρενὸς ἐκ φιλίας τί ποτ' εἴπω;
κεῖσαι δ' ἀράχνης ἐν ὑφάσματι τῷδ'

1450 αἵμονα

muthigen Anklagen des Chors innerlich ergriffen sich nach sophistischen Beschönigungen ihrer That, die sie eben noch ganz und gar auf sich genommen, umthut. Daher verdreht sie dem Chor die Worte im Munde und erweitert den *δαίμων* zu einem *δαίμων γέννης*, um diesen als Deckmantel ihrer Missethat benuzzen zu können. Der Chor beklagt jetzt die Wendung, welche Klyt. seiner anders gemeinten Erwähnung e i n e s bösen Dämon gegeben hat.

1449 ff. Mit *οἰκονόμου* (Prädicat zu *αἰνεῖς*) vgl. 142 *μίμνει φοβερὰ παλίνορτος Οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποινος.* Als Apposition zu *αἰνεῖς* ein zweiter Accus. *κακὸν αἶνον*.

1453 ff. *διαὶ Διός*, *Διὸς ἕκητι*. Mit dem Gedanken vgl. 1530 ff. 940 f. Indem der Chor die Erweiterung seines Gedankens vom Dämon wiederholt, ordnet er diesen doch, seiner Grundansicht treu, dem höchsten Zeus als dienstbar unter, so dass auch er im Sinne der moralischen Weltordnung walte, vgl. Stasimon 1.

Syst. ς' und Str. ζ': „O mein König, da liegst du von der Spinne Gewebe umstrickt, durch gottlosen Todschlag ermordet, du, der als Kriegsheld hättest im Kampfe einen rühmlichen Tod gefunden, hingeschlachtet durch schnöde Weiberlist.“ Vgl. den Wunsch des Orestes Cho. 341 ff. *Εἰ γὰρ ὑπ' Ἰλίῳ Πρός τινος Λυκίων τινὸς Δορίδμητος κατηναρίσθης . . . .* — Ephymnien in ganzen Complexen von Versen hat Aesch. noch Eum. 376. 96; Suppl. 104. 12; 124. 34; 144. 57; 854. 64; Sept. 954. 70. Vgl. oben zu 117.

1460 f. Das *ἄπειρον ἀμφίβληστρον* erscheint dem Chor als ein

εἶ θανάτῳ βίον ἐκπνέων.

ΖΥΓΟΣ Δ.

μοι, κοίταν τάνδ' ἀνελεύθερον, στρ. ζ'·
ῳ μόρῳ δαμεὶς
ερὸς ἀμφιτόμῳ βελέμνῳ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ς εἶναι τόδε τοὔργον ἐμόν. σύστ. η'.
τι λεχθῇ δ'
μεμνονίαν εἶναί μ' ἄλοχον·
αζόμενος δὲ γυναικὶ νεκροῦ
ὁ παλαιὸς δριμὺς ἀλάστωρ
ως χαλεποῦ θοινατῆρος
ἀπέτισεν
ν νεαροῖς ἐπιθύσας.

ΖΥΓΟΣ Γ.

ὲν ἀναίτιος εἶ ἀντ. ε'.

2 ἀνελεύθερον.

ewebe, welches netzartig den umstrickt hat. — ἐκπνέων lbig, wie öfter πνέων, Simonnae 2, vgl. Soph. Ant. 1132.

ff. κοίταν verb. mit κεῖie ἕζεσθαι ἕδραν u. dgl. Mit ρός vgl. 1365 f., mit ἀμφ. ινῳ 1108 ἐμοὶ δὲ μίμνει ὸς ἀμφήκει δορί.

t. η': „Du nennst mich Thä— κεῖσαι δ' ἀράχνης ἐν ιατι τῷδε —, Niemand aber ch länger Agamemnons Weib ι. Sondern der alte Racheles Atreus hat mit Agamemlut den Kindern des Thyestes hlt." So wendet Klyt., wel.e Ausflüchte hastig ergreift, die Worte des Chors dardie Idee des δαίμων (γέννης) zu ihren Gunsten, wie sie Cho. 898 dem Orestes sagt: ἡ Μοῖρα τούτων, ὦ τέκνον, παραιτία und Soph. El. 528 ἡ γὰρ Δίκη νιν εἷλεν, οὐκ ἐγὼ μόνη. Hiergegen halte man das kahle Eingeständniss 1364 ff.

1466. Ἀγαμεμνονίη ἄλοχος nach Hom. Ἰξιονίη ἄλοχος.

1472. Verb. τόνδ' ἀπέτισεν τέλεον νεαροῖς (*adultum infantibus* Einen für mehrere, bittrer Contrast, vgl. zu 1419), ἐπιθύσας (αὐτόν).

Antistr. ε': „Keineswegs bist du unschuldig am Morde, mag auch der väterliche Rachegeist mit Hand angelegt haben. Gewaltsam aber wüthet im Blutvergiessen des Geschlechts die düstre Blutgier, und so

τοῦδε φόνου, τίς ὁ μαρτυρήσων;
πῶ, πῶ; πατρόθεν δὲ συλλή-
πτωρ γένοιτ' ἂν ἀλάστωρ.
βιάζεται δ' ὁμοσπόροις
ἐπιρροαῖσιν αἱμάτων
μέλας Ἄρης· ὅποι δὲ καὶ προβαίνων
πάχνᾳ κουροβόρῳ παρέξει.

ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ βασιλεῦ, βασιλεῦ, ἀντισύστ. ς'.
πῶς σε δακρύσω;
φρενὸς ἐκ φιλίας τί ποτ' εἴπω;
κεῖσαι δ' ἀράχνης ἐν ὑφάσματι τῷδ'
ἀσεβεῖ θανάτῳ βίον ἐκπνέων.

ΖΥΓΟΣ Δ.

ὤμοι μοι, κοίταν τάνδ' ἀνελεύθερον, ἀντ. ζ'.

1486 ἀνελεύθερον.

weit sie sich fortpflanzen mag, immer wird sie der πρώταρχος ἄτη des Atreus neue Opfer bringen." — Der Chor giebt zu, dass der δαίμων γέννης sein Theil an der That haben könne, ohne dass dadurch Klyt. unschuldig werde. Denn nur ὅταν σπεύδῃ τις αὐτός, χὠ θεὸς συλλαμβάνει. Auch stimmt es zu seinem Glauben, dass Atreus' böse That fortzeuge, vgl. 733 ff.

1475. πῶ hat Aesch. aus dem sicilischen Dorismus angenommen, welcher die adverbb. *unde?* auf ῶ, die alte Ablativform, bildet, vgl. τουτῶ αὐτῶ τηνῶ und Ahrens Dial. Dor. p. 374.

1477 ff. Der μέλας Ἄρης (ἔρως αἱματολοιχός) bricht sich Bahn in Strömen verwandtschaftlichen Bluts, vgl. 369 f. βιᾶται δ' ἁ τάλαινα πειθώ, προβουλόπαις ἄφερτος ἄτας. Mit ὁμοσπόροις, wofür wir ὁμοσπόρων erwarteten, vgl. zu 1438. Die ἐπιρροαί sind Zuströmungen zu dem früher vergossnen Blute.

1479 f. „Wohin auch die Blutgier vorschreiten mag, immer schlachtet sie neue Opfer den Thyesteischen Kindern," weil παιδοβόροι πρῶτον ὑπῆρξαν μόχθοι τάλανες. — ὅποι δὲ καὶ προβαίνων, προβαίνων δὲ ὅποι ἂν καὶ προβῇ, vgl. 1331. Der Chor deutet auf weiteres Blutvergiessen zunächst durch Orestes. — πάχνᾳ κουροβ. παρέξει, *nativoro cruori illas* (ἐπιρροὰς αἱμάτων) *exhibebit, deserviet devoratorum cruori puerorum.*

δολίῳ μόρῳ δαμεὶς
ἐκ χερὸς ἀμφιτόμῳ βελέμνῳ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐδὲ γὰρ οὗτος δολίαν ἄτην ἀντισύστ. η'.
οἴκοισιν ἔθηκ';
ἀλλ' ἐμὸν ἐκ τοῦδ' ἔρνος ἀερθέν,
τὴν πολύκλαυτόν τ' Ἰφιγενείαν,
ἄξια δράσας, ἄξια πάσχων,
μηδὲν ἐν Ἅιδου μεγαλαυχείτω,
ξιφοδηλήτῳ
θανάτῳ τίσας ἅπερ ἔρξεν.

1491 ἀερθὲν 1492 τῆς πολυκλαύτης Ἰφιγενείας, 1496 ἦρξεν.

Antisyst. *η'*: „Du beklagst seinen listigen Tod und leitest das Unheil vom Atreus her, da doch Agam. durch Herauslockung der Iphigenia nach Aulis und deren tückische Tödtung selbst arglistiges Unheil über das Haus gebracht hat. Nein, gebüsst hat er für das was er gethan nach dem Gesetze Blut um Blut!"

1489. Klyt. fasst hier *δολίῳ μόρῳ* auf, nachdem sie oben ihre Thäterschaft in Abrede gestellt hatte.

1491 ff. *ἔρνος* (Hom. *ὁ δ' ἀνέδραμεν ἔρνεϊ ἶσος*), wie sonst *ὄζος, πτόρθος, κλάδος*. Im Bilde bleibt *ἀερθέν*, da *τὰ ἔρνη αἴρεται, ἀνάσσει*, zu 77. — Verb. *ἄξια* (Entsprechendes) *δράσας ἐμὸν ἔρνος, ἄξια πάσχων μηδὲν μεγαλαυχείτω*, d. h. *ἄξια ἀξίων δραμάτων πάσχων*, um scharf das Einstimmende des Wechselverhältnisses zu bezeichnen, wie oft bei den Tragikern *συμπεσὼν μόνος μόνοις, καινῷ καινὸν ἐν πεπλώματι* u. dgl. zu Soph. Ai. 467. Oben 510 *Πάρις γὰρ οὔτε συντελὴς πόλις Ἐξεύχεται τὸ δρᾶμα τοῦ πάθους πλέον.*

1495 f. Mit grossem Nachdruck wird der Vordersatz wiederholt (*ἄξια δράσας ἄξια πάσχων*), indem Klyt. hier betont, dass er (nach *ἀμφιτόμῳ βελέμνῳ* des Chors) mit Fug und Recht gebüsst habe, weil er selbst Iphigenia *ξιφοδηλήτῳ θανάτῳ* geschlachtet. Cho. 715 *ἐφοδεῦσαι ξιφοδηλήτοισιν ἀγῶσιν.* — *ἔρξεν*, wie stets *δράσαντι παθεῖν*, vgl. 1531 *παθεῖν τὸν ἔρξαντα* und den Hesiodeischen Spruch des Rhadamanthys *Εἴ κε πάθοι τά τ' ἔρεξε, δίκη κ' ἰθεῖα γένοιτο.*

ΖΥΓΟΣ Ε.

ἀμηχανῶ φροντίδος στερηθεὶς στρ. θ'—
ἀπάλαμον μέριμναν
ὅπᾳ τράπωμαι, πίτνοντος οἴκου.
δέδοικα δ' ὄμβρου κτύπον δομοσφαλῆ
τὸν αἱματηρόν· ψακὰς δὲ λήγει.
δίκην δ' ἐπ' ἄλλο πρᾶγμα θηγάνει βλάβης

Str. θ': „Ich weiss nicht Rath, wohin ich mich wenden, woher ich Hoffnung schöpfen soll, da mich schaudert vor noch grösserm Blutvergiessen. Schon wetzt ja Moira das Schwert des Rechts (der gerechten Vergeltung) an neuen Wetzsteinen.“ — Nachdem Klyt. ausgesprochen, sie habe Agam. nur mit Gleichem vergolten, da schwankt den Alten der Boden unter den Füssen, indem sie nun gemahnt werden, dass sie selbst von Anfang an Strafe für diese Unthat erwartet haben. Dergestalt hat sich jetzt den Thatsachen gegenüber die Stellung des Chors verschoben. Denn er erwartete die göttliche Strafe nicht durch die gottlose Hand der Gemahlin.

1497 f. Verb. ἀμηχανῶ ἀπ. μέρ., στερ. φροντίδος, indem die Häufung die gänzliche Rathlosigkeit malt. Durch ἀπάλαμον wird die Wirkung des ἀμηχανῶ vorweggenommen, ὥςτε ἀπάλαμον εἶναι μέριμναν. Die Verlängerung des α. (Pind. Ol. 1, 59), wie ἀθάνατος, ἀκάματος u. ä. zu Soph. Ant. 339.

1500 f. „Ich fürchte rauschenden Regenguss, der das Haus stürzt und vernichtet, den blutigen; denn das blosse Tröpfeln hört auf.“ An *πίτνοντος οἴκου* anknüpfend vergleicht der Chor den rettungslosen Untergang des Geschlechts mit einem gewaltigen Regenguss, der ein Gebäude zum Wanken und Einstürzen bringt, aber mit *τὸν αἱματηρόν* (nicht einen gewöhnlichen Regenguss, sondern den im Hause altherkömmlichen von Blut) wird die Beziehung der Metapher auf ὁμοσπόροι ἐπιρροαὶ αἱμάτων klarer angedeutet. — *ψακὰς λήγει*, weil *rorat ante quam pluat* Varro.

1502 f. „Schon schärft die Götterbestimmung das Schwert verdienter Strafe zu einer andern That des Unheils an andern Wetzsteinen,“ d. h. für die Unthat der Gattin wird durch die Götter von Kindheit an der Sohn zur Rache angespornt. Da Orestes in der Hand der Moira ein Werkzeug göttlicher Strafe ist, so wird er als Wetzstein gedacht, an welchem der gerechte Rachestahl geschärft wird. Klarer Cho. 634 Δίκας ἐρείδεται πυθμήν· προχαλκεύει δ' αἶσα φασγανουργός· τέκνον δ' ἐπειςφέρει δόμοισι (τὸ προχαλκευόμενον φάσγανον). — *πρᾶγμα βλάβης*, ἄτης, θεο-

ἴλλαις θηγάναισι Μοῖρα.

ΧΟΡΟΣ.

, γᾶ, εἴθε μ' ἐδέξω — ἀντισύστ. β'.
·όνδ' ἐπιδεῖν ἀργυροτοίχου
ς κατέχοντα χαμεύναν.
θάψων νιν; τίς ὁ θρηνήσων;
;όδ' ἔρξαι
, κτείνασ' ἄνδρα τὸν αὑτῆς
'κῦσαι, ψυχῇ τ' ἄχαριν
ἀντ' ἔργων
ον ἀδίκως ἐπικρᾶναι;

ΖΥΓΟΣ Β.

ἐπιτύμβιος αἶνος ἐπ' ἀνδρὶ θείῳ — ἀντ. γ'.

ἦ σὺ

; (Cho. 324. Eum. 485), da **doch** durch den Muttermord |λάπτεται, wie Klyt. durch ;enmord. Ueber θηγάνει, ἀκονᾷ, zu 413.

syst. β' und Antistr. γ': mich die Erde zu sich ge-, ehe ich Agam. in solchem e sehen musste! Wer wird letzten Ehren erweisen? rst etwa du, die Mörderin ıahls, den Muth haben, dem əten als Entgelt deiner grau-t den Grabesgesang zu sin-'er wird dem göttergleichen lie Leichenrede sprechen in .Schmerz seines Herzens?" 1411 ff.

Vgl. das Homerische τότε 'οι εὐρεῖα χθών.

:. Zu τόδε (eigentlich θά-ι θρηνῆσαι) tritt hinterher :ῦσαι als Epexegese hinzu, indem ἄνδρα τὸν αὑτῆς oder allgemein αὐτόν zu denken ist.

1510 f. An dem Lebenden hat Klyt. μεγάλα ἔργα gethan, Grausiges, Widernatürliches, wie Jokaste μέγα ἔργον ἔρεξε durch die Ehe mit dem eignen Sohne: zum Entgelt dafür würde der κωκυτός von ihr, seiner ψυχή dargebracht, eine ἄχαρις χάρις sein, wie Cho. 40 τοιάνδε χάριν ἀχάριτον ἀπότροπον κακῶν Μωμένα μ' ἰάλλει δύσθεος γυνά.

1513 f. Dem ἐπιτύμβιος αἶνος (ἐπιτάφιος λόγος) selbst wird ein ἀληθείᾳ φρενῶν πονῆσαι beigelegt statt dem, welcher jenen anstimmt, vgl. zu 1187 ff. Ausser dem θάψαι und θρηνῆσαι (ἀποκωκῦσαι) nennt Aesch. auch den ἐπιτάφιος λόγος, indem er auch hier die seit den Perserkriegen aufgekommne Sitte seiner Zeit in das

σὺν δακρύοις ἰάπτων
ἀληθείᾳ φρενῶν πονήσει;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐ σὲ προςήκει τὸ μέλημ᾽ ἀλέγειν σύστ. ι'.
τοῦτο· πρὸς ἡμῶν
κάππεσε, κάτθανε, καὶ καταθάψομεν
οὐχ ὑπὸ κλαυθμῶν τῶν ἐξ οἴκων,
. . . .
. . . .
ἀλλ᾽ Ἰφιγένειά νιν ἀσπασίως
θυγάτηρ, ὡς χρή,
πατέρ᾽ ἀντιάσασα πρὸς ὠκύπορον
πόρθμευμ᾽ ἀχέων

1516 μέλημα λέγειν

Heroenalter verlegt. — Jetzt gilt Agam. den Greisen als *ἀνὴρ θεῖος*, wie er gleichfalls in den Cho. und Eum. hochgehalten wird, nachdem die Vergehung gegen Iphigenia seit der gottlosen That der Klyt. in den Hintergrund gerückt wird. — *σὺν δακρύοις ἰάπτων*, unter Thränen sich ergiessend, wie Suppl. 531 *ἰάπτει Ἀσίδος δι᾽ αἴας* intransitiv.

Syst. *ι*: „Das sind nicht deine Sorgen: wir haben ihn getödtet, wir werden ihn bestatten ohne Theilnahme des Hausgesindes, ohne Theilnahme der Bürger: aber Iphigenia, die Tochter den Vater, wird ihn bewillkommnen am Acheron und ihn herzen und küssen.“ — Cho. 424 ff. *ἰὼ ἰὼ δαΐα πάντολμε μᾶτερ, δαΐαις ἐν ἐκφοραῖς Ἄνευ πολιτᾶν ἄνακτ᾽, Ἄνευ δὲ πενθημάτων Ἔτλης ἀνοίμωκτον ἄνδρα θάψαι.*

1519. *τῶν ἐξ οἴκων, τῶν οἰκετῶν, οἰκείων.* In den ausgefallnen Versen war gesagt, auch die Bürger von Argos sollen vom Leichenzuge ausgeschlossen sein, vgl. Cho. l. c.

1522. Iphig. wird ihm, wie es die Pietät gegen einen so zärtlichen Vater heischt, freudig entgegeneilen, um ihn am Acheron zu bewillkommnen! Der Acheron wird höhnisch durch die Etymologie *πόρθμευμ᾽ ἀχέων* umschrieben, vgl. Apollodor. p. 1047 Heyne. Melanippides Persephone fr. 3 *καλεῖται δ᾽ ἐν κόλποισι γαίας Ἄχεα θνατοῖσι προχέων Ἀχέρων.* Likymnios fr. 1 *μυρίαις παγαῖς δακρύων Ἀχέρων ἀχέων τε βρύει.* fr. 2 *Ἀχέρων ἄχεα βροτοῖσι*

εἶρα βαλοῦσα φιλήσει.

ΖΥΓΟΣ Ε.

; ἥκει τόδ' ἀντ' ὀνείδους. ἀντ. θ'.
;α δ' ἔστι κρῖναι.
φέροντ', ἐκτίνει δ' ὁ καίνων.
δὲ μίμνοντος ἐν θρόνῳ Διὸς
' τὸν ἔρξαντα. θέσμιον γάρ.
γονὰν θυραῖον ἐκβάλοι δόμων;

χεῖρε 1532 γονὰν ἀραῖον

ευει. — χεῖρα, βρα-vie Simonides Danae 2 ἀμ-:ἐι βάλλε φίλαν χέρα. Eur. r. 787 περιβαλὼν πέπλοις 'reilich daneben Andr. 115 θεᾶς ἱκέτις πέρι χεῖρε :.

ιtr. θ': „Schmach erfolgt chmach und schwer ist es, am widerstreitende Dinge beiden. Der Mörder rafft ler fortraffte und es bleibt Götter Satzung: Strafe elcher that. Wer kann essen aus dem Hause und hte bannen? Eng angenietet ieschlecht, einzugreifen in e des Stammes.“ — Nach iger Erwähnung der Iphi-ınn der Chor nicht umhin tehen, dass sein θεῖος ἀνήρ h gefrevelt und Strafe ver-be.

Klyt. lohnt dem Agam. ımach, der sarkastischen auf eine frohe Bewill-ng im Hades, wie er selbst hhigenia, die er nach Aulis der Mutter Schmach angethan.

1528. δύςμαχα (δύςμαχον ἐστίν) κρῖναι, da auf beiden Seiten Unrecht ist, δύςκριτα ἐστὶ τά μαχόμενα.

1529 ff. „Der Mordende rafft fort den Fortraffenden, fest aber bleibt“ .... Agamemnon hatte gemordet, Klyt. hat wiederum ihn gemordet. Aber — denkt der Chor — auch diese ἔρξασα πείσεται. Klyt. hingegen denkt bloss an die Vergangenheit, ohne das *ius talionis* auch auf sich anwendbar zu finden. In φέρει φέροντ' liegt wohl das Bild vom ἆθλον zu Grunde, es erinnert aber zugleich an ἑλόντα ἀντ-αναλῶναι, zu 325. — Zu μίμνει (Eum. 373 μένει γάρ) ist παθεῖν τὸν ἔρξαντα (zu 164) Subject. — So lange Zeus bleibt auf dem Thron, gilt das Gesetz πάθει μάθος, vgl. 163 ff.

1532 f. Zur Bestätigung jenes θεσμός dient, dass That und Folgen unauflöslich verknüpft sind. Indem aber der Chor diese innige Verknüpfung durch das Bild der Eltern und Kinder ausdrückt, gewinnt

κεκόλληται γένος προςάψαι.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἐς τόνδ' ἐνέβης ξὺν ἀληθείᾳ ἀντισύστ. ι'.

1533 προςόψει.

die Fassung der Stelle ein beabsichtigtes Helldunkel, so dass die Zuschauer an Orestes, Klyt. an Iphigenia denken mussten, während der Chor meint: „Strafe folgt: denn Niemand kann das Kind aus dem Hause bannen, welches eng an sein Geschlecht gekettet ist," d. h. so wenig Eltern sich eines Kindes entledigen, so wenig weicht das Kind der bösen That aus dem Hause, vgl. 722 ff. Die Zuschauer dagegen fassten die Worte als Prophezeiung der Zukunft: „Strafe kommt: denn wer ist so hartherzig, das dem Stamm engverbundene Kind aus dem Hause zu stossen?" Orestes war φυγὰς ἀλήτης γῆς ἀπόξενος, aber ein hoher Göttereid festigte, ἄξειν νιν ὑπτίασμα κειμένου πατρός. Er ist vom Haus nicht zu bannen, mit dem er natürlich verwachsen ist und daher wird er als Rächer heimkehren. — Endlich Klyt. hört nur das ihr Genehme aus den Worten: „Wer stiesse wohl sein Kind aus dem Hause hinaus, das eng in die Kette des Geschlechts eingreift?" so dass es ein frevles Zerstören dieses natürlichen Bandes war, wenn Agam. Iphigenia hinausstiess und schlachtete. — κεκόλληται γένος προςάψαι, näml. γένει, festgefügt ist das Geschlecht (die γονά), anzuschliessen (an das Geschlecht, die Eltern). Auch diese Worte gestatten jene dreifache Auslegung. Ueber προςάψαι im intrans. Sinne zu Soph. O. R. 667. Der Zusammenhang selbst ergänzt γένει, wie *adde gradum* (*gradui*), zu Soph. O. C. 197.

Antistr. ι': Indem Klytämn. die Worte des Chors nach ihrer Art sich auslegt und sie allein auf Ag. bezieht, welchen die verdiente Strafe ereilt habe, giebt sie dem Chor ihren Beifall zu erkennen (vgl. 1443 ff.). Aber im Gefühl, dass derselbe θεσμός doch auch auf sie selbst Anwendung finde, zeigt sie sich gern bereit, durch einen Vertrag mit dem bösen Geiste des Geschlechts sich abzufinden. Gern will sie mit geringer Habe sich begnügen, wenn nur der Dämon ablasse im Geschlecht zu rasen. So äusserlich wähnt sie in einem Anfluge von Weichheit und Furcht vor dem παθεῖν τὸν ἔρξαντα das vergossne Blut sühnen zu können. Vgl. dagegen 981 ff. Cho. 395 ff.

1534 f. „Was du da sprachest ist so wahr wie ein Orakelspruch," dass Agam. verdiente Strafe gelitten. Aber Klyt. wählt ein ominöses Wort zur Bezeichnung der Wahrheit des treffenden Spruchs, da χρησμός auch auf die Prophezeiung der ihr durch Orestes bevorstehenden Rache weisen kann.

όν. ἐγὼ δ' οὖν
δαίμονι τῷ Πλεισθενιδᾶν
; θεμένη τάδε μὲν στέργειν,
γτά περ ὄνθ'. ὃ δέ λοιπόν, ἰόντ'
νδε δόμων ἄλλην γενεὰν
ν θανάτοις αὐθένταισιν·
ων τε μέρος
ἐχούσῃ πᾶν ἀπόχρη τάςδ'
ɔφόνους
; μελάθρων ἀφελούσῃ.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

'γος εὖφρον ἡμέρας δικηφόρου.

ff. δαίμονι τῷ Πλει-δᾶν, wie 1445 δαίμων 1469 ὁ παλαιὸς δριμὺς ῥ Ἀτρέως. Nach Hesiodos war Pleisthenes Sohn des und da nach dessen frühem r Grossvater die Vormund-geführt, seien Pleisthenes' Agamemnon und Menelaos αι genannt, vgl. Preller Gr. !, 274. Aeschylos folgt wohl esichoros, welcher in der a fr. 16 den Orestes βασι-λεισθενίδας nannte. Plei-muss nach Aeschylos einer fahren der Atriden gewesen er nach localer Genealogie ro in das Stemma der Pelo-ingeschoben ward. Ueber es' Pleisthenes Welcker Gr. 2, 689. — ὅρκους θέ-einen eidlich beschwornen, ertrag stiften; τάδε, Alles, r Dämon bisher an Greueln t hat, namentlich die Opfe-rung der Iphigenia. Auch jetzt thut Klyt., als ob es ihr schwer falle, sich in den Verlust ihres Kindes zu finden.

1538 f. Zu ἰόντα ist ἐθέλω zu wiederholen: Klyt. ist bereit, sich in das zu finden, was einmal geschehen ist, sie verlangt aber für die Zukunft, dass der Dämon das Haus verlasse. Die Wendung erinnert an 1532 τίς ἂν γονὰν θυραῖον ἐκβάλοι δόμων; wenn man sie im Sinne des Chors fasst; vgl. auch 1147 ff. Aehnlich verweist Telemachos die Freier aus seinem Hause Od. 1, 374 ἐξιέναι μεγάρων, ἄλλας δ' ἀλεγύνετε δαῖτας, Ὑμὰ κτήματ' ἔδοντες, ἀμειβόμενοι κατὰ οἴκους.

1541. Dagegen 929 πένεσθαι δ' οὐκ ἐπίσταται δόμος.

1542 ff. Klyt. wiederholt nochmals die Hauptbedingung, unter welcher sie mit dem Geschehenen sich zufrieden geben wolle.

φαίην ἂν ἤδη νῦν βροτῶν τιμαόρους
θεοὺς ἄνωθεν γῆς ἐποπτεύειν ἄγη,
ἰδὼν ὑφαντοῖς ἐν πέπλοις Ἐρινύων
τὸν ἄνδρα τόνδε κείμενον φίλως ἐμοί,
χερὸς πατρῴας ἐκτίνοντα μηχανάς.
Ἀτρεὺς γὰρ ἄρχων τῆσδε γῆς, τούτου πατήρ,
πατέρα Θυέστην τὸν ἐμόν, ὡς τορῶς φράσαι,
αὑτοῦ τ' ἀδελφόν, ἀμφίλεκτος ὢν κράτει,
ἠνδρηλάτησεν ἐκ πόλεώς τε καὶ δόμων.
καὶ προστρόπαιος ἑστίας μολὼν πάλιν
τλήμων Θυέστης μοῖραν εὕρετ' ἀσφαλῆ,
τὸ μὴ θανὼν πατρῷον αἱμάξαι πέδον

1557 πέδον,

1546. Sprichwörtlich *Νῦν θεοὶ μάκαρες, ἐπὶ τῶν ἀξίως τιμωρουμένων ἐφ' οἷς ἔπραξαν*, Diogenian. 6, 88. Hier verräth die frevle Aeusserung, dass Aegisthos bis dahin des Glaubens gelebt hat, *deos securum agere aevom, Nec si quid miri faciat natura, deos id Tristes ex alto caeli demittere tecto.*

1548. Vgl. zu 1074. Soph. Trach. 1051 *Ἐρινύων ὑφαντὸν ἀμφίβληστρον.*

1551 ff. *ὡς τορῶς φράσαι* setzt er hinzu, weil er wie vor Gericht Personen und Verhältnisse aufs Genaueste angiebt. — *αὑτοῦ τ' ἀδελφόν*, *eundemque ipsius fratrem*, vom Standpunkt des Aegisthos gesprochen, so dass nicht *αὐτοῦ δ'* zu ändern ist. — *ἀμφίλεκτος ὢν κράτει*, ein unbestimmter, die Wahrheit verhüllender Ausdruck, da nach der sonstigen Sage Thyestes mit Hülfe der ehebrecherischen Aërope durch Entwendung des goldnen Widders, an dessen Besitz sich die ἀρχή knüpfte, Atreus zu verdrängen und sich zum ἄρχων zu machen strebte. Den Ehebruch, das Motiv zur Rache durch die Schlachtung der Kinder des Thyestes (vergl. 1151 f.), verschweigt Aegisthos gänzlich. Nach ihm thut Atreus dem Thyestes schon durch die Verbannung bittres Unrecht an, wie etwa Eteokles dem Polyneikes.

1555 ff. Thyestes kehrt aus dem Elend heim und erscheint plötzlich, wohl unter Beistand der Aërope, am Heerde und Hausaltar des Palastes, wo Atreus seiner schonen musste als eines *ἱκέτης*. Dort *μοῖραν εὕρετ' ἀσφαλῆ*, suchte **Sicherheit für sich zu gewinnen**, um nicht den Boden der heimathlichen Erde mit Blut zu besu-

· ξένια δὲ τοῦδε δύςθεος πατὴρ
ὓς προθύμως μᾶλλον ἢ φίλως πατρὶ
, κρεουργὸν ἦμαρ εὐθύμως ἄγειν
', παρέσχε δαῖτα παιδείων κρεῶν.
ν ποδήρη καὶ χερῶν ἄκρους κτένας
τ' ἄνευθεν ἀνδρακὰς καθημένοις
· ὃ δ' αὐτῶν αὐτίκ' ἀγνοίᾳ λαβὼν
βορὰν ἄσωτον, ὡς ὁρᾷς, γένει.

ἀστοξένια δὲ 1563 ἄνωθεν

Die δαὶς παιδείων κρεῶν
nisch das Fremdenmahl
;, womit Atreus den brüder-
Gast bewillkommnet, vergl.
d. 9, 370. Aehnliche sarka-
Wendungen der Tragiker,
νατος ξένιά σοι γενήσεται
zu Soph. El. 96.

. προθύμως μᾶλλον ἢ
', weil Atreus sehr dienst-
n und freundlich that, ohne
ch zu meinen.

. Das κρεουργὸν ἦμαρ
181 βουθύτοις ἐν ἡμέραις.
rach. 609 ἡμέρα ταυροσφά-
d die Menge der Gäste, wel-
peist werden, deuten dahin,
m Dichter die argivischen
oder Ἑκατόμβαια vor-
ten, nach Parthenios 13
καὶ θυσία παρ' Ἀργείοις
ένη, ἐν ᾗ δημοσίᾳ πάντες
ῦνται. Aeneas Takt. 17 ἑορ-
νδημος ἔξω τῆς πόλεως,
τομπὴ σὺν ὅπλοις τῶν ἐν
συχνῶν, vgl. Herod. 1, 31.
n Gottesd. Alterth. 52, 1.

ff. Die Extremitäten birgt Atreus vor den Blicken der Gäste, um sie hinterdrein dem Thyestes zeigen und ihn daraus erkennen zu lassen, was er verspeist: Hygin. fab. 88 *Thyestes cum vesceretur, Atreus imperavit brachia et ora puerorum afferri*, gleichwie bei Herod. 1, 119 Astyages dem Harpagos seiner Kinder Fleisch vorsetzt πλὴν κεφαλῆς τε καὶ ἄκρων χειρῶν τε καὶ ποδῶν· ταῦτα δὲ χωρὶς ἔκειτο ἐπὶ κανέῳ κατακεκαλυμμένα, wie bei Aesch. ἄνευθεν ἔκρυπτε. Die χερῶν ἄκρ. κτ. nach Hesych. τοὺς τῶν χειρῶν καρπούς, besser τὰς διαστάσεις τῶν δακτύλων, die gleich dem Kamm Zacken bilden.

1565. αὐτῶν, näml. παιδείων κρεῶν aus 1561, während τὰ μὲν ποδήρη ... ἄσημα Zwischensatz ist, zu welchem der Zusammenhang an die Hand giebt zu denken: τὰ δ' ἄλλα παρετίθει Θυέστῃ. Die nach heroischer Sitte an je einzelnen Tischen Speisenden merken nichts, auch Thyestes nicht, bis ihm die Extremitäten enthüllt gezeigt werden.

κἄπειτ' ἐπιγνοὺς ἔργον οὐ καταίσιον,
ᾤμωξεν, ἀμπίπτει δ' ἀπὸ σφαγῆς ἐμῶν,
μόρον δ' ἄφερτον Πελοπίδαις ἐπεύχεται,
λάκτισμα δείπνου ξυνδίκως τιθεὶς ἀρᾷ,
οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένους γένος.
ἐκ τῶνδέ σοι πεσόντα τόνδ' ἰδεῖν πάρα.
κἀγὼ δίκαιος τοῦδε τοῦ φόνου ῥαφεύς·

1569 ἀρὰν 1572 ῥαφεύς.

1566. *ὡς ὁρᾷς*, indem Aeg. auf die Leiche des Agam. hinweist.

1567. *ἐπιγνούς*, nach Vorzeigung der *ποδήρη καὶ χερῶν ἄκροι κτένες*.

1568. *ἀπὸ σφαγῆς*, in Folge des verzehrten Schlachtmahls, wornach ihm übel wird und er speit. Ein Ort bei Mykenä davon *Ἔμεια*, Eustath. Il. p. 1002, 30.

1569ff. Die *Thyesteae preces* (Hor. Epod. 5, 86) nicht minder sprichwörtlich von grauenhafter Verfluchung, wie die *Thyesteae dapes*. Thyestes fleht Verderben über das Geschlecht des Pelops, indem er die Entweihung des Gastmahls (*conculcatio mensae hospitalis*), welches an einem Feiertage stattfand und von Atreus auf gottlose Weise angerichtet war, *τίθησιν ἀρᾷ*, dem Fluche weiht, d. h. *ἀνατίθησιν*, wie man sagt *πάντα θεῖναι θεοῖς*, *κεῖταί σοι τάδε*. *Ξυνδίκως*, *communiter*, *una cum..*, wie bei Pindar *σύνδικον Ἀπόλλωνος καὶ Μοισᾶν κτέανον* die Phorminx, wie *πανδίκως* ziemlich s. v. a. *πάντως*. Zu *ἐπεύχεται μόρον ἄφερτον Πελοπίδαις* bildet *οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένους γένος* eine kräftige Epexegesis. — Ueber Pleisthenes zu 1536.

1571. Kassandra 1182 *ἐκ τῶνδε ποινάς φημι βουλεύειν τινὰ λέοντ' ἄναλκιν ἐν λέχει στρωφώμενον οἰκουρόν*.

1572. Nachdem Aegisthos die Rechtmässigkeit der Ermordung (durch die Gattin) dargethan hat, geht er zu seiner persönlichen Rechtfertigung über. In dem harten Verfahren des Agam. selbst gegen seinen Vater und ihn liegt sein Recht, dem Beleidiger nachzustellen und Klyt. zur Rache zu treiben. — Nach den Andeutungen, welche Aegisthos giebt, welcher Alles herverkehrt, was Agam. in schlechtes Licht stellen soll, muss Thyestes trotz der Missethat des Atreus in Argos geblieben sein, bis nach dem Tode des Atreus Agamemnon, man sieht nicht warum, seinen Oheim und Neffen verjagt. Unmöglich kann nach Aeschylos Atreus durch Thyestes' Hand gefallen sein, da die Missethat an den Kindern des Thye-

ν γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δύ' ἀθλίοιν πατρὶ
ελαύνει τυτθὸν ὄντ' ἐν σπαργάνοις·
ἔντα δ' αὖθις ἡ δίκη κατήγαγεν·
οὐδε τἀνδρὸς ἡψάμην θυραῖος ὤν,
ν συνάψας μηχανὴν δυςβουλίας.
καλὸν δὴ καὶ τὸ κατθανεῖν ἐμοί,
α τοῦτον τῆς δίκης ἐν ἕρκεσιν.

3 μ' ἐπίδεχ' ἀθλίῳ πατρὶ

nach Aegisthos' Darstellung, der Ermordung des Agam. t wird. Auch müsste sonst zwischen die *dapes Thye-* und Agamemnons Mord jenen . Andre Quellen klären die leische Mythopöie nicht auf. !. **δίκαιος ῥαφεύς**, der Anstifter; aber da Aga- nicht der Seinen Blut ver- , so schiebt Aegisthos dessen vor als Rächerin ihrer Toch- er Ausdruck erinnert an die οἱ **πέπλοι** Ἐρινύων, wie 77 **συνάψαι** μηχανὴν δυς- ς entsprechend gewählt ist. Od. 16, 22 Τηλεμάχῳ θάνα- μόρον τε ῥάπτεις.

ff. **ἐπὶ δύ' ἀθλίοιν**, der er **dritte war zu zwei cklichen** (vgl. über τρί- Soph. O. C. 8), welche Atreus chtet hatte. Demnach war os erst später geboren und Säugling durch Agam. mit Vater verbannt.

. Aegisthos stellt sein, wohl ihülfe der Klyt. bewirktes εῖν als Heimführung durch Hand der Dike dar, vgl. 1545. Auch Polyneikes Sept. 627 ff. trägt das Bild der Δίκη auf seinem Schilde, die ihn in seine Heimath zurückführen und in seine Rechte einsetzen will. — Dem Zuschauer hingegen gaben die Worte einen Wink auf Orestes' Heimkehr und Rache.

1576 f. knüpft, da 73—75 parenthetisch sind, an 1572 κἀγὼ δίκαιος . . . wieder an, indem Aegisthos nach Erwähnung seiner Heimkehr hinzufügt, er **habe auch von der Fremde aus** (καὶ ἡψάμην τοῦδε τἀνδρὸς καὶ θυραῖος ὤν) auf alle Weise dem Agam. nachgestellt. Denn **ἅψασθαι = beizukommen suchen**, ***insidias struere***.

1578 f. „Unter diesen Umständen ists mir eine Lust zu sterben, **wenn es sein muss** (καὶ τὸ κατθανεῖν, vgl. 528), nun ich diesen Anblick gehabt habe." Mit **τῆς δίκης ἐν ἕρκεσιν** vgl. 1548. Der Acc. **ἰδόντα** nicht an ἐμοί, sondern an τὸ κατθανεῖν angeschlossen, vgl. Elmsley Add. Heracl. 693. zu Soph. Ai. 1007.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

Αἴγισθ᾽, ὑβρίζειν ἐν κακοῖσιν οὐ σέβω.
σὺ δ᾽ ἄνδρα τόνδε φῂς ἑκὼν κατακτανεῖν,
μόνος δ᾽ ἔποικτον τόνδε βουλεῦσαι φόνον;
. . . .
οὔ φημ᾽ ἀλύξειν ἐν δίκῃ τὸ σὸν κάρα
δημορριφεῖς, σάφ᾽ ἴσθι, λευσίμους ἀράς.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

σὺ ταῦτα φωνεῖς νερτέρᾳ προςήμενος
κώπῃ, κρατούντων τῶν ἐπὶ ζυγῷ δορός;
γνώσει γέρων ὢν ὡς διδάσκεσθαι βαρὺ

1582 φόνον·

1580. Dem Chor erscheint namentlich der Schluss der Rede (*τῆς δίκης ἐν ἕρκεσιν*) als *ὕβρις*, vgl. 1559 f. Mit *ἐν κακοῖσιν*, bei Frevelthaten, vgl. Soph. Ai. 1118 *οὐδ᾽ αὖ τοιαύτην γλῶσσαν ἐν κακοῖς φιλῶ*. 1151 *ἐν κακοῖς ὑβρίζειν*.

1581 ff. Dem *σὺ δὲ φῄς* tritt mit Sarkasmus gegenüber *οὔ φημ᾽ ἀλύξειν* .... „du behauptest, auf Agamemnons Tod geflissentlich gesonnen und allein diesen jammervollen Mord berathschlagt zu haben: so behaupte ich denn, dass dich der Fluch des Volks und Steinigung treffen wird.“ Ganz ähnlich drohte der Chor der Thäterin des Mordes 1370 ff. 1387 ff. — *ἑκὼν κατακτανεῖν*, auf den Mord bedacht sein; *μόνος*, da Aegisthos *βούλευσις* auf sich genommen hat, alle ohne Klytämnestra's Theilnahme zu erwähnen. Mit *ἔποικτον* vgl. 1180 *ἐποίκτιστον γέμος*.

1584 f. Der Chor stellt einen Rechtshandel in Aussicht, dessen Folge die üblichste Strafe der Heroenzeit, Steinigung, sein werde. Mit *δημορριφεῖς λεύσιμοι ἀραί*, vgl. 436 ff. Sept. 180 *λευστῆρα δήμου μόρον*. Der vom Volk ausgestossne Fluch wird bewahrheitet durch Steinigung.

1586 ff. „Du redest so als Unterthan gegen deine Gebieter?“ Die Wendung entlehnt von den Ruderern der *biremes*, wo die *θαλαμῖται* den untern, die *ζευγῖται* den obern Platz innehatten. Verb. *κρατ. δορὸς τῶν ἐπὶ ζυγῷ*, da diese Herren des Fahrzeuges sind, das Commando führen. Vgl. 170.

1588 ff. „Du wirst auf deine alten Tage gewahr werden, wie in die Schule gehen schwer ist für dein Alter, wenn Besonnenheit zu lernen angesagt ist.“ Ganz ähnlich, wie aus Einem Munde, schloss Klyt. 1385 f. *ἐὰν δὲ τοὔμπαλιν κραίνῃ*

ηλικούτῳ σωφρονεῖν εἰρημένον.
ὸς δὲ καὶ τὸ γῆρας αἵ τε νήστιδες
διδάσκειν ἐξοχώταται φρενῶν
ιμάντεις. οὐχ ὁρᾷς ὁρῶν τάδε;
κέντρα μὴ λάκτιζε, μὴ παίσας μογῇς.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

ι, σὺ τοὺς ἥκοντας ἐκ μάχης μένων
ιρὸς εὐνὴν ἀνδρὸς αἰσχύνας ἅμα
ὶ στρατηγῷ τόνδ' ἐβούλευσας μόρον;

9 τὸ τηλ. 1594 τοῦδ' ἥκοντος ἐκ μάχης νέον 1595 αἰσχύνουσ'

Γνώσει διδαχθεὶς ὀψὲ γοῦν ιφρονεῖν, vgl. auch 562 und , indem dem *ὀψὲ γοῦν* entt *γέρων ὤν, γνώσει σωφρο*dem *γνώσει ὡς βαρὺ διδά*ιαι (*σωφρονεῖν*), *εἰρ. σω*ῖν. — Mit *εἰρημένον*, ιαγὲν αὐτῷ, vgl. Arist. Lys. ρημένον δ' αὐταῖς ἀπαντᾶν ἰε Εὕδουσιν.

0ff. Verb. *δεσμὸς δὲ αἵ ἠστιδες δύαι* (vgl. 180 ς *νόσος*) *ἐξοχώταται ομάντεις* (Eum. 62. Suppl. φρενῶν (vgl. *σωφρονεῖν* ένον) *διδάσκειν καὶ τὸ* ις, *quae vel senectutem* ant *σωφρονεῖν*. Statt *φρε*ιlt *ἰατρομάντεις* zu verbinden der Gedanke es auch als Obu *διδάσκειν* zu setzen gestat-Durch die Zwischenstellung *τὸ γῆρας* tritt der Hohn hörfälliger hervor.

2. *οὐχ ὁρᾷς τάδε* ν; **bist du bei offnen** ιn **blind?** Vgl. Prom. 448 u Soph. O. R. Mit *τάδε* weist Aegisthos auf die Leiche und die in Folge der Ermordung auf ihn und Klyt. übergegangene Macht hin.

1593. Pind. P. 2, 94 *ποτὶ κέντρον δέ τοι λακτιζέμεν τελέθει ὀλισθηρὸς οἶμος*. Eur. Peliad. 4 *πρὸς κέντρα μὴ λάκτιζε τοῖς κρατοῦσί σου*; vgl. Prom. 324 *οὔκουν πρὸς κέντρα κῶλον ἐκτενεῖς* und Elmsley zu Eur. Bacch. 794. — *παίσας, λακτίσας*, vgl. 972.

1594 ff. Der Chor nennt den Aegisthos eine feige Memme, der da ruhig im Hause lauernd auf die tapfern Kriegsmannen, obenein des Hausherrn ehelich Lager schändend, dem fürstlichen Heerführer Untergang geschmiedet habe. So tritt die Feigheit in Gegensatz zu dem männlichen Muthe und der Verrath des weibischen Missethäters an Ehe und Leben des ruhmwürdigen Streiters. Oben 1182 f. Kassandra: *ἐκ τῶνδε ποινάς φημι βουλεύειν τινὰ λέοντ' ἄναλκιν ἐν λέχει στρωφώμενον οἰκουρὸν, οἴμοι, τῷ μολόντι δεσπότῃ*. Die Wiederholung *ἀνδρὸς . . . ἀνδρί*, wie Soph. Ai.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

καὶ ταῦτα τἄπη κλαυμάτων ἀρχηγενῆ.
Ὀρφεῖ δὲ γλῶσσαν τὴν ἐναντίαν ἔχεις.
ὃ μὲν γὰρ ἦγε πάντ᾽ ἀπὸ φθογγῆς χαρᾷ,
σὺ δ᾽ ἐξορίνας νηπίοις ὑλάγμασιν
ἄξει· κρατηθεὶς δ᾽ ἡμερώτερος φανεῖ.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

ὡς δὴ σύ μοι τύραννος Ἀργείων ἔσει,
ὃς οὐκ, ἐπειδὴ τῷδ᾽ ἐβούλευσας μόρον,
δρᾶσαι τόδ᾽ ἔργον οὐκ ἔτλης αὐτοκτόνως.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

τὸ γὰρ δολῶσαι πρὸς γυναικὸς ἦν σαφῶς·
ἐγὼ δ᾽ ὕποπτος ἐχθρὸς ἦ παλαιγενής
. . . .
ἐκ τῶνδε τοῦδε χρημάτων πειράσομαι
ἄρχειν πολιτῶν· τὸν δὲ μὴ πειθάνορα

1604 αὐτοκτόνως;

1071 κακοῦ πρὸς ἀνδρὸς ἄνδρα δημότην ..., s. Lobeck.

1597. καὶ ταῦτα τἄπη, wie die frühern, vgl. 1586 ff. Auch für diese κλαύσει, οἰμώξει.

1598 ff. Deine Zunge ist ganz das Gegenstück zu der des Orpheus; daher der Art. τὴν ἐναντίαν. Mit Ὀρφεῖ = τῇ τοῦ Ὀρφέως, vgl. Cho. 168 βόστρυχος ὁμόπτερος ποίαις ἐθείραις; El. αὐτοῖσιν ἡμῖν κάρτα προσφερὴς ἰδεῖν. — ἀπὸ φθογγῆς, ope linguae, in Folge der bezaubernden Lieder, vgl. 1567 ἀπὸ σφαγῆς. Man verb. χαρᾷ ἀπὸ φθογγῆς. Object zu ἐξορίνας ist πάντα, mit νηπίοις ὑλ. vgl. 1643. — ἄξει, ἀχθήσει, während Orpheus ἦγεν; mit κρατ. ἡμ. φ. vgl. 1612.

1602 ff. „Als ob du mir Gewaltherr über die Argiver sein sollest, der du Hand anzulegen gescheut hast!“ Da Aegisthos als κρατῶν δορός 1587 dem Chor sich als solchen zu zeigen suchte durch κρατηθεὶς δ᾽ ...., so schliesst sich das höhnische ὡς δή σύ μοι.... natürlich an. Ueber ὡς δή ..., quasi scilicet, vero, vgl. Seidler zu Eur. Iph. Taur. 1304. Schneider zu Plat. Civ. I, p. 36. Die Wiederholung der Negation wie Soph. Trach. 1013 οὐ πῦρ, οὐκ ἔγχος τις ὀνήσιμον οὐκ ἐπιτρέψει;

1606. „Ich aber war verdächtig, weil ich von Haus aus dem Agam. verfeindet war,“ ἅτε ἐχθρὸς ὢν παλαιγενής.

1609 ff. Was Aegisthos oben bloss

ι βαρείαις οὔτι μὴ σειραφόρον
ῶντα πῶλον· ἀλλ' ὁ δυςφιλὴς σκότῳ
; ξύνοικος μαλθακόν σφ' ἐπόψεται.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

ί; τὸν ἄνδρα τόνδ' ἀπὸ ψυχῆς κακῆς
ὐτὸς ἠνάριζες, ἀλλὰ σοὶ γυνὴ
ς μίασμα καὶ θεῶν ἐγχωρίων
ν'. Ὀρέστης ἆρά που βλέπει φάος,
: κατελθὼν δεῦρο πρευμενεῖ τύχῃ
ῖν γένηται τοῖνδε παγκρατὴς φονεύς.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἐπεὶ δοκεῖς τάδ' ἔρδειν κοὐ λέγειν, γνώσει τάχα.

3 τί δὴ τὸν 1614 ἠνάριζες; ἀλλά νιν γυνὴ 1618 φονεύς;

ιoreuten, droht er hier den ʼn von Argos im Ganzen an.

)f. *βαρείαις*, näml. ζεύ- wie προςηύδα μειλιχίοισιν u. a. bei Bernhardy Synt. S. – *οὔτι μὴ σειραφόρον* ·*ῶντα πῶλον*, nicht, ɜ er nicht etwa, als ross, das der Hafer t. Für *κριθᾶν*, *bene pa- lascivire*, führt Pollux 7, Sophokles an *κριθῶσα ὄνος*. gensatz dazu droht Ag. mit r, wie 1590, und Beisperrung ker, wie 1590 mit *δεσμός*. ist der *λιμὸς ξύνοικος* ῳ, wie Simonid. Amorg. 6, δ' αἶψα λιμὸν οἰκίης ἀπώ- Ἐχθρὸν συνοικητῆρα, δυς- θεῶν. Vgl. oben 472 *κόνις ξύνουρος* und Inc. Trag. fr. 205 Wagner. (*λιμὸς*) *βαρὺς* :ος, ὦ φίλοι, βαρύς. Aehn- m Klange nach Soph. O. C. 1258 *ὁ δυςφιλὴς γέρων γέροντι συγκατῴκηκεν πίνος*. Nachbildend Pacuvius Dulorest. fr. 31 p. 80 Ribbeck: *Nam te in tenebrica saepe lacerabo fame Clausum, et fatigans artus torto distraham.* Mit *μαλθακόν σφ' ἐπόψεται* vgl. 1601.

1613f. *ἀπὸ ψ. κακῆς*, in Folge deiner Feigheit, vgl. 1599 *ἀπὸ φθογγῆς*.

1615. Orestes Cho. 1023 *κτανεῖν τέ φημι μητέρ' οὐκ ἄνευ δίκης, Πατροκτόνον μίασμα καὶ θεῶν στύγος.*

1616f. Der Sprecher zu den übrigen Choreuten gewandt, wesshalb *ἀμφοῖν τοῖνδε*, nicht *ὑμῖν*: „Orestes wahrhaftig lebt ja wohl noch," starke Versichrung, nicht Frage, vgl. zu 1502f. und über *ἆρά που* (= ἦ ἄρα που) Ahrens de Crasi et Aphaer. p. 7.

1619. „Nun, da du den Vorsatz

ΧΟΡΟΣ.

. . . .

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

εἶα. δή, φίλοι λοχῖται, τοὔργον οὐχ ἑκὰς τόδε.

ΧΟΡΟΣ.

εἶα δή, ξίφος πρόκωπον πᾶς τις εὐτρεπιζέτω.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλὰ μὴν κἀγὼ πρόκωπος οὐκ ἀναίνομαι θανεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

δεχομένοις λέγεις θανεῖν σε· τὴν τύχην δ' αἱρούμεθα.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μηδαμῶς, ὦ φίλτατ' ἀνδρῶν, ἄλλα δράσωμεν κακά.
ἀλλὰ καὶ τάδ' ἐξαμῆσαι πολλὰ δύστηνον θέρος·
πημονῆς ἅλις δ' ὑπάρχει μηδ' ἔθ' αἱματώμεθα.

1626—27 πημονῆς ἅλις δ' ὑπάρχει· μηδὲν αἱματώμεθα. ἀλλὰ καὶ τάδ' . . . θέρος·

hast, das zu betreiben, und nicht mit Worten zu kämpfen, so wirst du bald gewahr werden, dass auch ich zur That bereit bin." Mit diesen Worten macht Aeg. Miene, sein Schwert zu ziehen. Mit *δοκεῖς* vgl. 16; *τάδε* geht auf die Heimkehr des Orestes.

1621. Aegisthos fordert seine Trabanten auf, sich bereit zu machen, vgl. Soph. O. R. 751. In den Cho. 755 fragt der Chor die Amme, ob Aeg. *σὺν λοχίταις* kommen solle. Antwort: *ἄγειν κελεύει* (Klyt.) *δορυφόρους ὀπάονας*. Mit *τοὔργον οὐχ ἑκὰς τόδε* vgl. zu Soph. Phil. 26 *τοὔργον οὐ μακρὰν λέγεις*.

1622. Eur. Or. 1483 *ὁ δὲ ξίφος πρόκωπον ἐν χεροῖν ἔχων*.

1623. Wie *εἶα δή*, so holt hier *πρόκωπον* Schlag auf Schlag dasselbe Wort hervor, wie oft in dergleichen hitzigem Wortwechsel. Mit *οὐκ ἀν. θανεῖν* vgl. 1578.

1624. „Wir acceptiren dein Wort *θανεῖν σε* (*οὐκ ἀναίνεσθαι*)," *accipimus omen mortis tuae*, wie *ὁ πόλεμος βουλομένοις ἡμῖν γίγνεται* u. ä. Soph. El. 658 *ἐδεξάμην τὸ ῥηθέν*. — *τὴν τύχην δ' αἱρούμεθα*, *hanc nobis fortunam capimus*: Cho. 921 *τοῦθ' ὅμως αἱρούμεθα, Ὀφθαλμὸν οἴκων μὴ πανώλεθρον πεσεῖν*. Suppl. 365 *ἀμηχανῶ δὲ καὶ φόβος μ' ἔχει φρένας Δρᾶσαί τε μὴ δρᾶσαί τε καὶ τύχην ἑλεῖν*.

1625 ff. Klyt. ist vom Dichter ausersehen, ein vorläufiges Ende herbeizuführen, indem sie jetzt besänftigend eingreift.

1626 f. Aegisthos soll bedenken,

ρονος γνώμης δ' ἁμαρτεῖν τὸν κρατοῦντ' *αἶσχος μέγα.*
ζε καὶ σὺ χοὶ γέροντες πρὸς δόμους πεπρωμένους,
παθεῖν ἔρξαντες. ἀρκεῖν χρῆν τάδ' ὡς ἐπράξαμεν·
ἔτ' οὐ μόχθων γένοιτο τῶνδ' ἅλις, δεχοίμεθ' ἂν

ιchon die bereits gehaltene reirndte eine unselige sei, ἀλλὰ τάδε (das von den Vorfahren ssene Blut, vor Allen aber die rdung Agamemnons, welche jetzt als beklagenswerthe vendigkeit darstellt) πολλὰ ιῆσαι, δύστηνον θέρος ν. Die Wendung ist so geι, dass die Zuschauer darin Vorahnung der blutigen Folgen [hat, der Rache des Orestes ι konnten, wenn sie verbanἀλλὰ καὶ τάδε πολλά (ἐστιν), ῆσαι δύστηνον θέρος. Pers. πάγκλαυτον ἐξαμᾷ θέρος. Ino 21, 4 κτᾶσθε πλοῦτον οθεν θηρώμενοι, Ἔπειτ' ἀλε τῶνδε δύστηνον θέρος. ι. 1314 ἐξήμησα κάλλιστον ς.

28. ***Prudentis autem con-*** ***expertem esse regnan-*** ***probrum est.*** Hermann.

29. Klyt. wendet sich nun an Parteien und heisst sie in ihre nungen sich begeben, wie Jo- Soph. O. R. 637 die Hadernentfernt: οὐκ εἶ σύ τ' οἴκους ε, Κρέων, κατὰ στέγας; so irt sich δόμοι πεπρωμέ- die den Greisen wie dem Aeos durch ihren Stand und die der Dinge angewiesenen Wohen. Namentlich will Klyt. betonen, dass das Schicksal dem Aegisthos die Burg der Atriden als Eigenthum zugewiesen habe.

1630. Klyt. wendet jetzt den vom Chor 1531 in andrer Beziehung ihr zu Gemüthe geführten θεσμός an, um Blutvergiessen zu verhüten, indem sie die Greise des Chors zumal erinnert, sie würden παθεῖν. Hat sie oben trotz der kecken Herausfordrung 1382 ff. schon sich geneigt gezeigt, mit dem δαίμων Πλεισθενιδῶν abzurechnen, so bangt ihr jetzt vor blutigen Kämpfen, zumal sie ihren nächsten Zweck, das Blut der Tochter am Gatten zu rächen und in den Besitz des Aegisthos zu gelangen, erreicht hat. — ἀρκεῖν χρῆν τάδ' ὡς ἐπράξαμεν, von vornherein hätte auch Greisen genügen sollen wie wir zu Werke gegangen sind, während ihr euch ungehorsam zeigt.

1631 f. Jetzt etwas kleinlaut und in Folge der obigen Aeusserungen des Chors innerlich bangend vor der Rache des Orestes will Klyt. dem δαίμων γέννης das Weitre anheimgeben und falls sein Grollen sie schwer treffe, sich darin schicken. Die Worte stehen im Gegensatz zu 1626 πημονῆς ἅλις ὑπάρχει und „wir selbst dürfen nicht noch weitres Blutvergiessen veranlassen; sollte es aber noch nicht genug sein,

δαίμονος χολῇ βαρείᾳ δυςτυχῶς πεπληγμένοι.
ὧδ᾽ ἔχει λόγος γυναικός, εἴ τις ἀξιοῖ μαθεῖν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλὰ τούςδε μοι ματαίαν γλῶσσαν ὧδ᾽ ἀπανθίσαι
κἀκβαλεῖν ἔπη τοιαῦτα δαίμονος πειρωμένους!

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἂν Ἀργείων τόδ᾽ εἴη, φῶτα προςσαίνειν κακόν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλ᾽ ἐγώ σ᾽ ἐν ὑστέραισιν ἡμέραις μέτειμ᾽ ἔτι.

ΧΟΡΟΣ.

οὔκ, ἐὰν δαίμων Ὀρέστην δεῦρ᾽ ἀπευθύνῃ μολεῖν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

οἶδ᾽ ἐγὼ φεύγοντας ἄνδρας ἐλπίδας σιτουμένους.

ΧΟΡΟΣ.

πρᾶσσε, πιαίνου, μιαίνων τὴν δίκην, ἐπεὶ πάρα.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἴσθι μοι δώσων ἄποινα τῆςδε μωρίας χάριν.

so müssen wir uns in die *τύχαι θέηλατοι* fügen.“ Mit *ἔτ᾽ οὐ* = *οὐκέτι*, mit *ἅλις* zu verbinden, vgl. zu Soph. Trach. 116. Phil. 1217.

1633. Mit Stolz und Bitterkeit gegen die Choreuten gesprochen, vgl. zu 333. Aehnlich der Schluss 1366 *τάδ᾽ ὧδ᾽ ἔχει.*

1634f. *ἀλλὰ .... πειρωμένους*, das, meint Aeg., ist unerträglich. — *ἀπανθίσαι*, *ἀποδρέψασθαι*, indem die *ματαιότης* als ein *ἄνθος γλώσσης* gefasst wird. Mit *δαίμονος πειρωμένους* weist Aeg. nicht bloss auf 1624 *τὴν τύχην αἱρούμεθα* zurück, sondern auch auf die Bereitwilligkeit des Chors, sich thätlich mit Aeg. und dessen Trabanten zu messen. Cho. 507 *ἔρδοις ἂν ἤδη, δαίμονος πειρώμενος.*

1637. *μέτειμ᾽ ἔτι*, dermaleinst noch werde ich dich züchtigen. Cho. 270 *μέτειμι τοὺς πατρὸς τοὺς αἰτίους.*

1639. Verbannte zehren von eiteln Hoffnungen, wie Orestes sich immerhin mit Aussicht auf Heimkehr schmeicheln mag. Eur. Phön. 407 *αἱ δ᾽ ἐλπίδες βόσκουσι φυγάδας, ὡς λόγος.*

1640. *Πρᾶσσε*, schalte nur zu, treib's nur fort und gehabe dich als Herrn, vgl. 1249. Mit Entgegnung auf das Speisen eitler Hoffnungen *πιαίνου*, prasse nur von der reichen Habe des Hauses, vgl. Cho. 129 *οἳ δ᾽ ὑπερκόπως ἐν τοῖσι σοῖς πόνοισι χλίουσιν μέγα.* An *πιαίνου* bitter anklingend *μιαί-*

ΧΟΡΟΣ.

ϰσον θαρσῶν, ἀλέκτωρ ὥςτε θηλείας πέλας.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ροτιμήσῃς ματαίων τῶνδ᾽ ὑλαγμάτων· ἐγὼ
ὺ θήσομεν κρατοῦντε τῶνδε δωμάτων καλῶς.

ῆν δίκην. Durch ἐπεὶ giebt der Chor zu verstehen, Augenblick sei Aeg. im Beoch werde es einst anders n.

. Die brüstigen Drohworte dem Chor nicht ängstlich, da m nur für den Haushahn gilt, ben der Henne sich breit ohne Kraft und Stärke: Pind. 13 ἤτοι καὶ τεά κεν, ἐνδοἅτ᾽ ἀλέκτωρ, συγγόνῳ παρ᾽ ἑστίᾳ ἀκλεὴς τιμὰ κατεφυλλορόησε ποδῶν. Vgl. Eum. 848. 853 und vielleicht Pers. 757 τὸν δ᾽ ἀνανδρίας ὕπο Ἔνδον αἰχμάζειν.

1643 f. Schol. ἐγὼ καὶ σὺ κρατοῦντε τῶνδε τῶν δωμάτων διαθησόμεθα τὰ καθ᾽ αὑτοὺς καλῶς. Der Gen. bei μὴ προτ., weil = μὴ φροντίσῃς. Das Object zu καλῶς θήσομεν ergänzt sich aus τῶνδε δωμάτων von selbst.

ANHANG.

V. 2. Wer hinter *πόνων* nicht interpungirt, verdirbt die Rede, vgl. 20. Obenein fordert *ἦν, φρουρᾶς ἐτείας* selbständig zu fassen, nicht von *πόνων* abhängig zu machen und jenes dadurch zu verdunkeln. Hermanns Erklärung, zu *μῆκος* sei etwa *in mente habeo* zu denken, ist unstatthaft: der Accusativ 1054 und Soph. Ant. 857 ist andrer Art; hier in ruhiger Rede wäre dieser Gebrauch ungehörig und dem Hörer dunkel gewesen, vgl. G. Bernhardy Paralipp. Synt. Graec. p. 17. — Behält man das handschriftliche *μῆκος*, so muss man es mit *ἐτείας* verbinden, so dass der ungehaltene Wächter die ganze lange Zeit des lieben langen Jahres damit bezeichnete, wie *πολλοὶ τὸ πλῆθος, ἑκατὸν τὸν ἀριθμόν*, Arist. Ach. 909 *μικκός γα μᾶκος οὗτος* u. a. bei Lobeck Paralipp. 2, 527 f. Indess empfiehlt sich sehr Stanleys *μῆχος*, *finem perennis vigiliae*. Das sonst stets von Aeschylos gebrauchte *μῆχαρ* klang wohl für den Wächter zu vornehm. Vgl. Hom. Il. 2, 342 *οὐδέ τι μῆχος εὑρέμεναι δυνάμεσθα*. Eur. Andr. 536 *κακῶν μῆχος ἐξανύσασθαι*. Theokr. 2, 95 *χαλεπᾶς νόσω μᾶχος*. Herod. 2, 181. 4, 151 *κακοῦ μῆχος*.

V. 3. Zu *ἄγκαθεν*=*ἄνωθεν* stimmt nicht die Vulg. *στέγαις*. Auch hat der Wächter nicht im Hause, sondern auf dem platten Dache des Hauses, dem *φρυκτώριον*, gewacht. Daher habe ich *στέγης* geschrieben, zumal Aeschylos sonst durchweg *στέγη* oder *στέγος* hat. — Abenteuerlich ist die selbst von Hermann befolgte Erklärung *ἄγκαθεν* = *ἐν ἀγκάλαις*. Was heisst *ἄγκαθεν κοιμᾶσθαι*? und gar *κυνὸς δίκην*! Die von Hermann verglichne Stelle Hom. Od. 14, 494 *ἦ, καὶ ἐπ' ἀγκῶνος κεφαλὴν σχέθεν εἶπέ τε μῦθον* ist ganz unähnlich, da dort von dem augenblicklichen *σχῆμα* eines Nachsinnenden die Rede ist. Ausführlicher Philol. 3, 118 ff.

/. 7. Manche halten den dem Wächter so wohl stehenden Vers für Glossem, zumal Achilles Tatios ihn nicht gekannt zu haben scheine. Allein gerade das Ungelenke desselben wehrt jeden Verdacht ab: ein Interpolator hätte einen andern Vers gemacht. Der Daktylos des ersten Fusses hat nichts Anstössiges, da Aeschylos ihn auch sonst zulässt, vgl. Cho. 988 Ἥλιος ἄναγνα μητρὸς ἔργα τῆς ἐμῆς.

11. Ioann. Sikeliota bei Walz Rhett. Gr. 6, 225, welcher den Vers als Beleg der σκληρὰ λέξις des Aeschylos anführt, bestätigt die richtige Lesart.

14. Codd. ἐμήν, welches trotz der umständlichen und schwerfälligen Redeweise des Wächters an dieser Stelle des Verses kaum erträglich ist. V. 1185 δεσπότῃ Ἐμῷ hat dieses den starken Ton, weil es gerade im Folgenden ironisch motivirt wird. Daher bin ich Hermann gefolgt.

25. Hermann versetzt den Jubelruf ἰοῦ ἰοῦ vor 22, bis wo er den Wächter auf dem Ellenbogen (ἄγκαθεν) ruhend denkt, während wir ihn uns auf dem Dache stehend vorstellen. Nach Erblicken der Flamme soll er dann aufspringen und in jenen Ruf ausbrechen. Allein an der überlieferten Stelle ist der Ausruf untadlig. Unmittelbar beim Gewahrwerden begrüsst der Wächter den Flammenschein und erst dann fügt er ἰοῦ ἰοῦ hinzu, als er daran denkt, der Gebieterin die ersehnte Botschaft zu bringen und endlich seiner Mühen Lohn zu ärndten.

1. Genauer Philol. 3, 120.

6 ff. Die Erklärung näher begründet und andre Ausdeutungen des Sprichworts βοῦς ἐπὶ γλώττῃ oder γλώττης widerlegt Philol. 9, 149 ff.

5 ff. Vgl. Philol. 3, 529 ff. Hermann denkt sich die Jungen von Schlangen geraubt — aber Il. 2, 307 ff. ist so wenig wie Aesch. Sept. 274 f. von Raubvögeln die Rede —, versteht μετοίκων von der μετοικισθεῖσα Helena, παραβάντες von den Troern, die durch Helenas Entführung das Gastrecht gebrochen, und schreibt ὀξυβόαν, τῶν δὲ μετ., indem er zu αἰων das verb. subst. ergänzt. Dadurch wird Alles verdorben. Nähme man übrigens an, Thiere hätten die Jungen geraubt, so könnten die Alten selbst die ἐρινύς üben und dafür könnte die Anwendung des Vergleichs zu sprechen scheinen. Inzwischen ist die Fassung des Ganzen und die homerische Stelle dagegen.

8 ff. Durch meine Erklärung wird Casaubonus' Conjectur ὑποκαίων statt codd. ὑποκλαίων völlig sicher, zugleich fällt der Grund weg, οὔτε δακρύων als Glosse zu ὑποκλαίων oder ὑπολείβων zu

betrachten. Hermann und viele Andre deuten die Worte gegen den ganzen Zusammenhang der Gedanken auf Agamemnon, welcher die θυσία ἄδαιτος (140) büssen werde. Höchstens kann man zugeben, dass dem Chor ein Ausdruck entschlüpft sei, wobei die Hörer an Iphigenias Opferung denken konnten, worauf der Chor selbst aber erst später eingeht. — R. Enger versteht unter ἀπ. ἱερῶν ὀργαί „den Zorn, wie er sich in der Nichterhörung des Opfers äussert.“

V. 72. ἀτίτᾳ Hermann. Allein dann hätte der Dichter wohl ἀτίτῳ vorgezogen.

V. 76. Hermann erklärt οὐκ ἔνι χώρᾳ *non censetur in loco aliquo et numero*, wie Theognis 821 sagt, wer die Eltern nicht ehre, τούτων τοι χώρη ὀλίγη τελέθει und öfter ἐν οὐδεμιᾷ χώρᾳ εἶναι, *nullo loco censeri*, ἐν ἀνδραπόδων, δούλων χώρᾳ εἶναι Jacobs zu Ach. Tat. S. 957. Hier aber passt es nicht.

V. 79 ff. Martin Obss. p. 3. nach den Spuren der Bücher τί θ' ὑπεργήρως φυλλάδος ἤδη κατακαρφομένης; τρίποδας κτλ., so dass damit auf die Frage, worin τε dem ὅ τε γὰρ νεαρὸς . . . entspräche, geantwortet würde.

V. 83 ff. Nach R. Enger beträte Klyt. erst 240 die Bühne, durch unsre Anrede wolle der Chor eben ihr Auftreten veranlassen. Auch im Aias rede der Chor den Aias an, obwohl dieser nicht da ist, auch gar nicht erscheint, sondern statt seiner Tekmessa. Allein ohne eine wenn auch entfernte Gegenwart der Klyt. scheinen die Fragen und Bitten des Chors sehr wunderlich.

V. 87. An eine Aenderung des ἅπαξ εἰρημένον in θυοσκεῖς, wogegen Lobeck sich erklärt Pathol. I, 317, oder θυοσκοιεῖς ist nicht zu denken. Letztres wäre Sache des θυοσκόος.

V. 88. Wieseler Philol. VII, 110 τῶν τ' οὐδαίων, d. h. πεδιονόμων. Allein οὐδαῖος (Zeus oder Persephone) ist überall = καταχθόνιος, vgl. Steph. Thes. s. v. Ahrens sieht in οὐρανίων die Glosse zu ὑπάτων und stellt um πάντων δὲ θεῶν ὑπάτων χθονίων Τῶν τ' ἀστυνόμων τῶν τ' ἀγοραίων. Allein letzterer Gegensatz würde falsch sein.

V. 97. Widerlegung verfehlter Beurtheilungen Philol. 3, 530.

V. 98. Schömann καὶ Θέμις αἰνεῖ, *quod Fas te dicere vel iubet vel approbat sive sinit*, vgl. dagegen die Rec. S. 298.

V. 100. Die μέριμνα κακόφρων scheint, zumal τελέθει von dem Wechselnden und Unbeständigen nicht der passende Ausdruck scheinen will, ein Verbum zu verlangen, welches malerischer das feindselige Hervortreten der Sorge ausdrückt. Schriebe man daher πελάθει, so würde dem Bilde vortrefflich entsprechen ἀμύνει,

- vgl. Myrmidon. fr. 134 *τί οὐ πελάθεις ἐπ' ἀρωγάν*; Zugleich gewinnt *κακόφρων* seine wahre Bedeutung *κακοφρονοῦσα*, die es übel meint, uns etwas anhaben möchte.

01. Nicht *σαίνουσ'*, auch nicht mit Bernhardy *ἀγάν' ἀμφαίνουσ'*, weil der Dorismus unpassend sei. In der Flexion der ersten ist ᾱ in den Anapästen unanstössig. Welcker Rh. Mus. 10, 457 *φανθεῖσ'*.

03. Statt der corrupten Lesart *τὴν θυμοφθόρον λύπης φρένα*, welches die Byzantiner in *τὴν θυμοβόρον λυποφρένα* verkehrten, Hermann früher *τῆς θυμοβόρου φρένα λύπης*, d. h. *τῆς βιβρωσκούσης τὴν φρένα*. Auf die jetzige nichts weniger als sichre Aenderung *τῆς θυμοβόρου φρενολύπης* (angezweifelt von Lobeck Parall. 2, 371) könnte das Schol. geben: *ἥτις ἐστὶ θυμοβόρος λύπη τῆς φρενός*. Der Ueberliefrung näher Ahrens *λύπης, θυμοφθόρον ἄτην* (Perss. 656 *πολεμοφθόροισιν ἄταις*), Bamberger *λύπης, φρένα θυμοβοροῦσαν*.

04 ff. Da der Schol. umschreibt *δυνατός εἰμι εἰπεῖν τὸ συμβὰν αὐτοῖς σημεῖον ἐξιοῦσιν*, so vermuthet Franken de Scholl. Med. p. 82 *ὅδιον τέρας*. Aber das auch von Aristophanes bestätigte *κράτος* ist für den Gedanken nothwendig, d. h. *κράτος ἀνδρῶν ἐξιόντων*. — Die handschriftliche LA *ἐκτελέων* erklärt Thiersch *ἐκτελεστικῶν* mit Bezug auf die Atriden als *πράκτορες ποινᾶς*. Allein die Bedeutung kann *ἐκτελής* nicht haben. Uebrigens darf man sich für *ἐκτελέων* nicht auf Scholl. Arist. Rann. 1295 berufen, da jenes Scholion in den codd. fehlt und aus ganz später byzantinischer Zeit stammt.

05 ff. Hermann, welcher *ὅπως* ... mit *καταπνείει μολπάν* verbindet, welches wir vielmehr als eingeschobne Begründung für sich fassen und *ὅπως* ... an *κύριός εἰμι θροεῖν* anschliessen, schreibt mit den codd. *πειθὼ μολπάν, ἀλκᾶ σ. αἰών*, so dass letzteres appositiv zu *πειθώ* träte, um anzugeben, worauf das Vertrauen sich gründe: *adhuc mihi fiducia cantum inspirat, quo augurio suscepta sit expeditio*. Bamberger Philol. 7, 147 schreibt: *ἐκτελέων ἔτι γὰρ θ. κ., πείθων μολπάν, ἀλκὰν σύμφυτος αἰών*, d. h. „zu feiern vermag ich den den Männern (allen, die mitzogen) verheissnen Sieg: denn die Zeit, in der wir leben, welche nach Götterbeschluss noch Vollendung bringen wird, athmet Kraft und Sieg, zum Singen mich mahnend," d. h. den vom Schicksal versprochnen Sieg durch Gesang zu feiern. Hiergegen sträuben sich Ausdruck und Wortstellung, auch kann nur von den Atriden die Rede sein, denen allein das Zeichen galt. Andre anders, wie Thiersch S. 45 ff. *πειθὼ μολπάν, ἀλκὰν σύμφυτος αἰών, adhuc*

enim divinitus mihi inspirat fiducia cantum, vires ad canendum cognata aetas: Schömann p. 20 ἀλκᾷ σύμφυτον ᾄδειν, *adhuc enim fiducia inspirat mihi cantum fortitudini congruum canendum,* wogegen Rec. S. 298f. Auratus μολπᾶς.

V. 108f. τάγαν, Hermann st. τὰν γᾶν Med., wofür die Correctoren ταγάν oder ταγόν gesetzt hatten: „*hac uti forma maluit poeta non solum quod magis poetica esset, sed etiam quod longa vocalis aptius responderet antistrophico* πύργων."

V. 110. Die codd. σὺν δορὶ δίκας πράκτορι, aber Aristoph. Rann. 1321 σὺν δορὶ καὶ χερὶ πράκτορι. Schol. πράκτορι· τῷ δίκην εἰςπραξομένῳ. Hermann hat nach Massgabe der von Andern nicht gut veränderten Antistrophe πράκτορι ποινᾶς geschrieben.

V. 112. ἀργίας codd., wie ξανθίας ὠχρίας αἰολίας πυρρίας, bezeichnet die Art des Adlers treffend, vgl. Lobeck Prolegg. Path. p. 497. Die Synizese ιας, wie Suppl. 66 καρδίαν und anderes bei Hermann El. D. M. p. 54. A. Hecker in Anthol. Gr. I, 59. Hermann hat ἀργᾶς geschrieben. Allein die Dramatiker haben die Contraction der Adj. auf άεις, ήεις nur vor ντ in den *cass. obliquis*, ὑλᾶντα ἀργᾶντα u. dgl., vgl. J. Fl. Lobeck Philol. 5, 240f. Quaestt. Ionicar. I, p. 6.

V. 115f. Hermann λαγίναν ἐρικύμονα φέρματι γένναν, so dass βλαβέντα nach dem Sinne τὸν λαγών angeknüpft wäre, welches *epicoenum* ist, ὁ λαγὼς τίκτει, Lobeck Prolegg. Pathol. p. 23. Hier aber scheint dieses hart, obschon auch Bernhardy Parall. Synt. anom. p. 28 es gutheisst, vgl. 774. Schömann p. 21 λαγίνας ἐρικύμονα φέρματα γέννας mit Prien N. Rhein. Mus. 7, 377, welcher aber ἐρικύματα mit codd. beibehalten will. Alle irren, weil sie φέρματα unrichtig fassen, welches = *id quod ablatum est*: Suppl. 661. φέρματι πανώρῳ von dem was die Erde trägt. Aber gar λοισθίῳ δρόμῳ oder 'ν δρόμῳ zu schreiben ist keinerlei Anlass. Auch Thiersch S. 53f. λαγίναν ἐρικύμονα φέρματα γένναν, doch deutet er φέρματα auf die Frucht im Leibe.

V. 118ff. Gewöhnlich fasst man δύο λ. διςσοὺς Ἀτρ. μαχίμους als Object von ἰδών, wozu vielmehr τοὺς ἀετούς aus dem Vorigen zu denken ist. Das Richtige hat Fritzsche zu Arist. Rann. p. 390. Prien Rh. Mus. 7, 379. An δύο λήμασι διςσούς (*diversi*) ist weder mit Lobeck πιστούς noch mit Hermann λήματα zu ändern. Die falsche Beziehung des ἰδών hat zur Folge gehabt, dass man πομπούς τ' ἀρχάς auf die Fürsten des Heeres bezog, wogegen schon τε spricht. Auch Thiersch schreibt ganz verfehlt πομποὺς ἀρχάς d. h. ἀρχηγέτας πομπῆς. Früher vermuthete ich πομπούς τ' ἄγρας, wie der Zug gegen Troja auch unten als Jagd aufgefasst

wird: hier würde dann zugleich auf den Fang des Hasen angespielt. Allein die Vulg. ist vollkommen richtig. Bamberger Phil. VII. 149 irrt.

123f. Thiersch, welcher in der Strophe σὺν δορὶ καὶ χερὶ πράκτορι beibehält, schreibt πρόςθετα δημιοπληθέσι, *popularis opulentiae copiis additas opes regias*, coll. Virgil. Aen. 2, 762ff., wo *undique Troia gaza Incensis erepta adytis* im Tempel der Juno auf der Burg zusammen gehäuft wird. Allein der Ausdruck wäre verkehrt, weil vielmehr gesagt sein müsste, dass auch die Habe der Bewohner zu den geplünderten Schätzen der Fürsten gefügt sei. Ahrens πρὸς δὲ τὰ δ., Wieseler πρός τε τὰ δημιοπληθῆ. Ich halte die Stelle für stärker verderbt und vermuthe, dass der Sinn war: die früher in aller Welt gepriesnen Schätze Trojas, vgl. Hom. Il. 18, 288 πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν μέροπες ἄνθρωποι Πάντες μυθέσκοντο πολύχρυσον πολύχαλκον· Νῦν δὲ δὴ ἐξαπόλωλε δόμων κειμήλια καλά.

126ff. οἴκοι Humboldt u. A. statt οἴκῳ. Dieses behält Hermann, indem er πτανοῖσιν κυσὶ πατρός erklärt: *quantum per aquilas cognosci potest*, was es kaum bedeuten kann. Aber Artemis zürnte auch gar nicht dem Hause der Atriden, auch würde Kalchas das nicht geradezu herausgesagt haben. Andre fassen πτ. κυσὶν als Apposition zu οἴκῳ, denn die Atriden seien ja eben die Adler; R. Enger πτανοῖς ἐν κυσὶ π., da Kalchas aus dem Zeichen den Zorn der Göttin abnehme. Schömann Verhandl. der Philol. in Göttingen p. 47 billigt Scaligers οἴκτῳ, da aus dem Mitleide mit dem Wilde der Groll gegen die Adler entspringe.

32f. τόσον Flor., τόσσων Med., τόσσον *vulgo*. — Der Med. ἀέλπτοις, woraus man nach dem Schol. τοῖς ἕπεσθαι γονεῦσι μὴ δυναμένοις mit Triklinios ἀέπτοις geschrieben hat. Allein dieses Epitheton, welches sehr verschieden gedeutet wird, wäre sehr seltsam: ich habe ἀάπτοις, ἀπροςπελάστοις, geschrieben, da die LA des Med. auf Dittographie des cod. archetyp. ἀεπτοις (mit übergeschriebenem ά) zu beruhen scheint. Später ward Λ für Α genommen und so entstand ἀέλπτοις. Vgl. Philol. 9, 159f. Auf diese Varianten weist vielleicht schon Hesychios ἄελπτοι· δεινοί, καὶ ἄαπτοι. Αἰσχύλος Πρωτεῖ (fr. 226), welcher nach C. A. B. Todt *de Aesch. vocabb. inventore* (Halle 1855) für den Agamemnon den Proteus nennt, wonach er, wie ich, ἀάπτοις oder ἀλήπτοις vermuthet.

36ff. Die codd. τερπνὰ τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρᾶναι. Die von mir befolgte Besserung von Schütz genügt wenigstens dem Gedanken, obschon sie keineswegs sicher ist, vgl. Schömann Gött. Vhdl.

S. 45 ff. Zu *αἰτῶ, κρᾶναι* stimmt wohl 138 *καλέω*. Hermanns *ὀβρικάλοις ἔπι τερπνά* (*laeta Diana*), *Τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρῖναι* verfehlt gänzlich den Gedanken: auch wäre *εὔφρων περ....* *ὀβρικάλοισι τερπνά* seltsam verbunden. Ahrens und Bamberger (Philol. 7, 149) *τούτων ἀντὶ ξ. κρᾶναι*. Die Nachstellung von *ἀντί* nach dem Epos (*Γανυμήδεος ἀντί* Lesches) auch 1236. Prien Rh. Mus. 7, 380 f. *τούτων αἰνοῖ ξ. κρᾶναι*. Vgl. auch Phil. 3, 531. Enger Rec. S. 365, welcher *τούτων* auf die Jungen der wilden Thiere ausdeutet. — Nachher codd. *φάσματα στρουθῶν*, worin Porson Interpolation aus Il. 2, 311 erkannt hat. Denn weder kann *στρουθῶν* = *τῶν ἀετῶν* sein, noch darf es ganz getilgt werden, wogegen der Rhythmus spricht, welcher eine Katalexis verlangt. Sinnreich Franz *φάσματ' ἀητῶν*, vgl. über die auch von Pindar statt *αἰετῶν* gebrauchte Form zu Pyth. 4, 4. Andre *φάσματ' οἰωνῶν, Ἀτρειδᾶν, τῶν λαγοδαιτῶν*, Hermann gänzlich falsch *φάσματι τῶν στρουθῶν*, da das rein glückliche Zeichen der Ilias in keinerlei denkbarer Beziehung zu dem unsrigen stehen kann.

V. 141. Andre verstehen *νεικέων τέκτονα συμφύτων*, wie zu Soph. Ant. 793 *νεῖκος ἀνδρῶν σύναιμον*. — Hinter *δεισήνορα* ergänzt Hermann aus metrischen Gründen *φωτός*, Schömann p. 21 *κρᾶναι*. Allein nach der gewöhnlichen Versabtheilung ist dieses unnöthig. Uebrigens ist wahrscheinlich vorher mit R. Enger *τεύξῃ ἀπλοίας* umzustellen.

V. 152. Das Asyndeton, weil der Grund der Anrufung des Zeus angegeben wird und der Dichter nach Motivirung seiner Ansprache des Zeus gleichsam erst zur Sache selbst kommt. Allein vielleicht schrieb der Dichter *οὐκ ἔχων*, da das Asyndeton hier sehr hart ist. — Hermann: „*τὸ μάταν ἄχθος* *vocat chorus suam sollicitudinem, quia caussam eius non idoneam esse videt.*“ Im Gegentheil: die sichre Angst, welche der letzte Theil von Kalchas' Weissagung geweckt, kann nur der Gedanke an die sittliche Weltordnung bannen.

V. 156 ff. Codd. *οὐδὲν λέξαι*, berichtigt von Ahrens. Hermann mit Franz *οὐ λελέξεται*, *neque qui antea potens erat, non dicetur fuisse, h. e. ille dicetur non amplius esse*, man wird sagen, dass er gewesen! Sehr gekünstelt. Prien *οὐκ ἀλέξεται*. Schömann p. 22, welcher mit dem Schol. unter *ὃς ἔπειτ' ἔφυ* den Typhoeus versteht, *οὐδὲ λέξεταί τις ὤν*, vgl. Rec. S. 299. — Prien verlangt ausserdem *Οὐθ' ὅστις πάροιθεν ἦν μέγας*, so dass *οὔτε* und *ὃς δ'* sich entsprächen. Allein *οὐδ'*... heisst *ὅστις δὲ πάρ. ἦν μέγας ... οὐδὲ λέξεται*. Beim Vorantreten der

Negation an die Spitze des Satzes ward οὐδὲ nöthig. Das Asyndeton οὔτε . . . wäre unrichtig.

V. 163 f. τῷ πάθει codd. Allein besser als die Unterordnung unter ὀδώσαντα ist die Anapher, zumal der Artikel in sprichwörtlicher Zusammenstellung mit πάθος und bei der Allgemeinheit der Sentenz richtiger fehlt. Daher folge ich Porson.

V. 166 f. Hermann nimmt στάζει transitiv, wozu er σωφρονεῖν als Object heraufnimmt. Dann aber wird der schroffe Wechsel zwischen Object und Subject sehr auffällig. Emperius ἀνθ' ὕπνου, gewiss nicht recht, da nicht von der Pein des bösen Gewissens die Rede ist

V. 169 f. Die codd. βιαίως, dem Versmasse zufolge berichtigt von Bothe, während Andre in der Antistr. παλιρροίβδοις, παλιρρόχθοις, παλιρροίοις ändern. Bernhardy Paralipp. Synt. anom. p. 21. verbindet falsch δέ που χάρις βίαια, indem nach ihm Aeschylos βίαια *adverbialiter dictum praedicati loco habuit.* Sehr verfehlt Schömann p. 23 mit Turnebus βίαιος, vgl. Rec. S. 300.

V. 171 ff. Die Structur wird gewöhnlich unrichtig aufgelöst, selbst von O. Müller in Kl. Schrr. 1, 277.

V. 183. 196 f. Ἄργους Hermann. In der Antistr. codd. ῥεέθροις πατρῴους χέρας βωμοῦ πέλας. Schütz änderte hiernach in der Str. Ἄργεος, Blomfield ῥείθροις (mit Porson) π. χ. πέλας βωμοῦ und ihm folge ich. Hermann dagegen stösst βωμοῦ als Glossem aus und schreibt πέλας πατρῴους χέρας ῥεέθροις. Allein ohne βωμοῦ würde πέλας gänzlich unverständlich. Schömann p. 24 ῥοαῖς und πρὸ βωμοῦ.

V. 199 f. R. Enger Rh. Mus. 10, 2 S. 300 ξυμμαχίας θ' ἁμαρτών, = πῶς γένωμαι λιπόναυς τε ξυμμαχίας τε ἁμαρτών;

V. 201 ff. Die codd. ὀργᾷ περιόργως ἐπιθυμεῖν. Hermann sieht in ὀργᾷ einen aus dem Abirren des Auges auf das folgende Wort entsprungnen Schreibfehler und schreibt dafür nach γρ. im Schol. αὐδᾷ, näml. ὁ μάντις; θέμις sei indeclinabel gebraucht, vgl. zu Soph. O. C. 1189. Allein Niemand konnte zu αὐδᾷ Kalchas als Subject verstehen, Kalchas würde auch niemals es für θέμις erklärt haben, περιόργως das Opfer zu heischen; endlich widerlegt die Anknüpfung durch γὰρ die Auffassung, welcher auch Franken de Scholl. p. 83, Schömann p. 24 und Kayser Rec. S. 530 widersprochen haben. Ich folge Bambergers auch von Schömann gebilligter Emendation, während Kayser gewaltsam ὀργᾷ in ἀρχάς, d. h. φιλομάχους βραβῆς, ändert, worauf schon Schütz verfallen war. Zweifeln kann man, ob Aesch. statt des nicht tragischen

ἐπιθυμεῖν nicht ein seltneres Wort gesetzt habe, wofür jenes die Glosse wäre. Ganz unrichtig beurtheilen Martin p. 4f. und O. Müller Kl. Schrr. 1, 278 die Stelle, indem sie Ag. sich noch gegen die Opferung sträuben lassen und danach die Lesart verschieden gestalten. — Statt εὖ γὰρ εἴη will Schömann εἰ δ' ἄρ', εἶεν! d. h. εἰ δ' ἄρα θέμις, εἶεν. Mir scheint jede Aenderung der überlieferten Formel misslich, so seltsam die Fügung ist.

V. 208. τόθ' ἓν Schöne N. Rh. Mus. 6, 302.

V. 214. τ' ist von Elmsley zugesetzt. Müller Kl. Schrr. 1, 279 glaubte auch hier die sonst von Aeschylos gebrauchte Form αἰῶ (vgl. zu Cho. 346) herstellen zu müssen, αἰῶ τε παρθένειον. Allein die letzte Silbe muss lang sein.

V. 222 ff. Sehr falsch Dindorf und Franz οἴκοις. Βίᾳ χαλινῶν δ' ἀναύδῳ μένει Κρόκου βαφὰς ἐς πέδον χέουσα, indem sie κρόκου βαφάς von den safranfarbnen Gewändern verstehen, welche Iphigenia trotz des gemessnen Befehls des Vaters an die Opferknechte mit Heftigkeit abgeworfen! Oder, wie Enger will, „trotzdem dass sie am Sprechen gehindert wird, erregt sie doch durch eine stumme Kraft (?), den mitleidflehenden Blick des Auges, das Mitleid der Fürsten." Die Hartherzigkeit des θρασυνθεὶς Ag. wird gerade dadurch schroff hervorgehoben, dass der Gedanke in den Anfang der Strophe hinübergezogen wird. Vom Gewande, welches Iph. abwürfe, kann κρόκου βαφάς (trotz Il. 5, 734 πέπλον κατέχευεν ἐπ' οὔδει) schon darum nicht verstanden werden, da die Geknebelte Gewand und Leib nicht in ihrer Gewalt hat. Auch gäbe das καταχεῖν der Gewänder einen unschönen Gedanken. — Hermann beseitigt den Hiatus durch χέουσ', ὧδ' ἔβαλλ' ἕκαστον.

V. 228 ff. Hermann hat ἔμελψεν nach dem Schreibfehler ἔμελθεν im Wolfenbüttler Apographum des Med. sehr unglücklich in ἔμιχθεν verändert. Nicht minder unglücklich erklärt Hermann das folgende, indem er ἀταύρωτος nicht in seiner bekannten Bedeutung, sondern = *non efferata*, οὐ ταυρουμένη, fasst: *puellam, non indignatam quod immolaretur, pio silentio* (ἁγνᾷ αὐδᾷ?) *honorasse sortem patris, faustam futuram per hoc sacrificium.* Nicht unähnlich Welcker Aesch. Tril. S. 411. Umständlich bestreitet jene Auffassung R. Enger S. 366 f., welcher aber sehr irrt, wenn er selbst versteht: „da sie beim Mahle des Vaters in kindlich reinem Gebet zur dritten Spende liebend dem lieben Vater ein glückliches Lebensloos wünschte." Andre missverstehen noch schlimmer. — Statt εὔποτμον codd. Hermann nicht εὔποτμόν τ', sondern εὐπότμαν mit Verweisung

auf Lobeck ad Aiac. 604. Wenigstens der Irrthum des Flor. *εὐποταμον* empfiehlt die sonsther unnachweisbare Form nicht.

V. 235 ff. Die Lesart ist von Bamberger vortrefflich berichtigt, dessen Emendation durch den Med. bestätigt zu werden scheint: *τὸ μέλλον· τὸ δὲ προκλύειν* (mit hellerer Dinte fast an der Seite der Zeile) *ἐπιγένοιτ᾽ ἂν κλύοις προχαιρέτω*. Offenbar ist *τὸ προκλύειν* ursprünglich die Glosse zu *ἴσον δὲ τῷ προστένειν*. Hermann dagegen hat nach den interpolirten Hdschrr. geschrieben *ἐπιρρέπει τὸ μέλλον. τὸ προκλύειν δ᾽ ἤλυσιν προχαιρέτω*, *iustitia his quidem* (*qui virginem immolarunt*) *experiundo admovet cognitionem futuri*. Enger *τὸ μέλλον δὲ προκλύειν ἢ γένοιτο χαιρέτω*.

V. 239. Die codd. *συνορθὸν αὐταῖς*: die Emendation gehört Wellauer.

V. 241. Schömann, welcher *μονόφρουρον ἕρκος* mit Andern auf die Choreuten bezieht, schreibt *εὔπιστον Ἀπίας γ. μ. ἕ.* Vgl. dagegen Rec. S. 300 f.

V. 246 f. Die handschriftl. LA *εἴτε κεδνόν* wäre zu ertragen, da oft *τι* im Adj. eingeschlossen liegt, indess „*potius hic est, num quid fausti acceperit quaeri*“ Hermann.

V. 249 f. Genaueres über diese ganze Stelle Philol. IX, 144 ff. Prien will im Rh. Mus. 7, 386 f. den Wunsch nicht zulassen, da Klyt. das *εὐαγγέλιον* bereits vernommen hatte und schreibt mit Schütz *γένοιτ᾽ ἄν*: „Morgenroth bringt zwar frohe Kunde, doch ein Glück weit grösser, als du es hast hoffen können, sollst du vernehmen.“ Aber Klyt. wünscht in der That, der Tag möge seiner Mutter Ehre machen, wie ja in der That die Botschaft sich bestätigt.

V. 257. Weil die Antwort sonst nicht stimme, interpungirt Herm. mit Schütz: *τί γάρ; τὸ πιστὸν ἐστὶ τῶνδέ σοι τέκμαρ;* Ebenso Prien S. 271, nur dass er selbst noch vorschlägt *τί γὰρ τὸ πιστόν;* Aber darin besteht gerade die Feinheit der Rede, dass Klyt. auf die etwas zudringliche Frage, was für Beweise sie habe, ausweichend antwortet, sie habe solche, die sie aber nicht gewillt sei mitzutheilen. Aehnlich erwiedert Oedipus im O. C. 1454 auf die Frage *πῶς οἶσθα; τῷ δὲ τοῦτο συμβαλὼν ἔχεις;* zurückhaltend *καλῶς κάτοιδα*, vgl. dort. In Schützens Abtheilung der Worte wäre der Artikel *τὸ πιστόν* kaum zu erklären.

V. 261. Ausführlicher Philol. IX, 147 f. Ganz anders, aber ohne Frage falsch, Enger Rh. Mus. 10, 2 S. 301 f. *ἄπτερος φάσις*, welche im wachen Zustande den *ὀνείρων φάσματα* entgegengestellt werde.

V. 271 ff. Die codd. *πεύκη* (Hermann mit Schütz *πεύκης*, indem er ver-

bindet πρὸς ἡδ. πεύκης, *ut pro lubitu luxuriaretur flamma*) . . . σέλας παραγγείλασα M. σκοπάς (Hermann σκοπῷ, Andre σκοποῖς oder σκοπαῖς). Hermann erklärt mit Herübernahme von ἐξεδέξατο auch in diesen Satz: *excepit flammam Athos et vis flammae altissime eminens, ut mare collustraret, luxuriante pinu.* Eben so hart und gezwungen ergänzen Andre zu ὑπερτελής geradezu ἐγένετο. Ich folge der glücklichen Besserung Bambergers Philol. II, 317. VII, 150. Haben 267 die Abschreiber ἀγγάρου durch die Glosse ἀγγέλου verdrängt, so ist ein Gleiches hier geschehen und weil παρήγγειλε dem Verse widerstrebte, ward es ins Participium umgewandelt, welches schon dadurch sich als falsch erweist, dass es Präsens sein müsste. — Während sonst überall ausdrücklich bemerkt wird, dass das von einer Station empfangne Zeichen weitergesandt sei, ist beim Athos allein nicht gesagt, dass die Wache das von Lemnos empfangne Signal weitergesandt habe. Dadurch entsteht der Schein, zumal da ὑπερτελής τε, nicht δέ, steht, als ob der μέγας πανός von Lemnos den Athos trifft und zugleich bis nach Euböa signalisirt. Daher ist wahrscheinlich zwischen 70 und 71 ein Vers ausgefallen. Dagegen vermuthet Fr. Thiersch in Abhdll. der philos. philol. Classe der bayerischen Akad. der Wissenschaften V, 2 p. 31f. (1849) nicht ohne Schein, dass 285. 86, welche unten in der That sehr entbehrlich sind, da die dortige Station die kleinste von allen ist, eigentlich hier standen: φάος δὲ τηλέπομπον οὐκ ἠναίνετο Φρουρὰ . . . . Dass Glossatoren hier geschaltet, zeigt die zu 286 besprochne Corruptel.

V. 281. Unnütz Martin Observatt. p. 4 οὐδέ πω, Thiersch οὐδέ πως.

V. 286. Die codd. πλέον καίουσα τῶν εἰρημένων, höchst nüchtern und matt. Dindorf hat erkannt, dass Hesychios das Aechte bewahrt hat.

V. 289. Codd. μὴ χαρίζεσθαι. Hermann mit Heath μὴ χατίζεσθαι, Martin Obss. p. 5 und Schömann p. 25 μὴ χρονίζεσθαι, *ne tardaretur*, coll. Sept. 54; Wieseler Philol. VII, 113 μὴ καθίζεσθαι coll. Hesiod. Opp. 750.

V. 293. Codd. εἶτ' ἔσκηψεν, εἶτ' ἀφ., verbessert von Hermann.

V. 299. Andre verstehen νικᾷ ὁ πρῶτος δραμὼν καὶ νικᾷ ὁ τελευταῖος δραμών, wie 309 τῶν ἁλόντων καὶ κρατησάντων. Allein dann hätte Aesch. hier χὠ τελ. geschrieben, vgl. zu Soph. Ai. 649.

V. 300. τοιοῦτο ξύμβολόν τε Dindorf.

V. 304. διηνεκῶς codd., die Homerische Form. Ueber die attische Form διανεκής intpp. Plat. Hipp. Mai. 301 A. — οὓς λέγεις Bothe st. ὡς λέγοις, eine Art der Aufforderung, welche für die Stellung

des Chors zu Klyt. ungehörig klingen würde, vgl. 911 ὕπαί τις ἀρβύλας λύοι.

V. 308. οὐ φίλως codd., berichtigt von Stanley: *dissidere insociabilia, non quomodo dissiderent, dicendum erat.* Hermann.

V. 311 f. Die codd. παῖδες γερόντων, eine schiefe Bezeichnung der im Kampf gebliebenen ἡβῶντες. Ich folge Hermann, während Bamberger Philol. 7, 151 παῖδες γέροντές τ' vorschlägt, wie schon Auratus παῖδες γέροντες, Jung und Alt, νέοι ἠδὲ γέροντες Hom. Allein φυτάλμιος ist als Substantiv nicht im Gebrauch. Im Rhein. Mus. 10, S. 459 f. wird γερόντων τ' gewünscht, so dass unter den Leichen der Angehörigen zunächst gesondert würden die der Männer und die der Greise: unter den Männern aber würden wieder die Brüder (ἀνδρῶν κασιγνήτων) und die Väter (ἀνδρῶν φυταλμίων) geschieden.

V. 320 f. Die codd. ὡς δυςδαίμονες, wofür Andre ὡς δὲ δαίμονες, ὡς δ' αὐθαίμονες oder ähnliches vermuthet haben, Hermann sehr verfehlt ὡς δ' ἀλήμονες, *haud secus ac pauperes.* Aber die Armen schlafen ruhig bei offnen Thüren, weil sie nichts zu verlieren haben, die Sieger in der eroberten Stadt aber werden schlafen können, weil sie unter Dach und Fach und des Felddienstes überhoben sind. Am besten nach Stanley Martin Obss. p. 5 als Ausruf ὡς δ' εὐδαίμονες...., *quam beati vero securam dormient totam noctem!* Prosaischer klingt ὥστ' εὐδαίμονες, wie Halm Lectt. Aesch. p. 24 wollte. C. A. B. Todt *de Aesch. vocabb. inventore* (Halle 1855) p. 27 hält ὥστ' ἀδείμονες für *sine dubio vera lectio.*

V. 325. οὔτἂν Hermann Opuscc. IV, 379 f. statt οὐκ ἄν γ' ἑλ. oder οὐκ ἀνελόντες codd. Denn die Länge von ἂν ist irrig angenommen und die von Ahrens *de Crasi et Aphaeresi* p. 10 ff. getroffne Auskunft, ἄν (ἆν) für Krasis aus ἢ ἄν zu nehmen, entbehrt aller Probabilität.

V. 326 f. Andre ἐμπίπτοι. Hermann versteht ποθεῖν (so Victorius st. πορθεῖν) ἃ μὴ χρή von den durch die Sieger begangenen Grausamkeiten, wie dem Angriff des Oiliden auf Kassandra, der Ermordung des Astyanax, des greisen Priamos, der Opferung der Polyxena. Aber wozu dann κέρδεσιν νικωμένους?

V. 330 f. Die codd. θεοῖς δ' ἀναμπλ. oder δ' ἂν ἀμπλ., verbessert von Stanley, während Dindorf θεοῖς δ' ἐναμπλ., nach Analogie des spätern ἐναμάρτητος, schreibt. Die von Ahrens empfohlne Umstellung der Verse hat Hermann Wiener Jahrbb. Bd. CXV. S. 168 widerlegt.

V. 333. *κλύοις vulgo, κλύεις* Martin Obss. p. 5, Dobree und cod. Bess. So 1005. *ἔχεις παρ' ἡμῶν οἷάπερ νομίζεται.* Cho. 686 *κλύεις τὰ πραχθέντα.* Vgl. zu Soph. Phil. 620. Ai. 480.

V. 335. Der Gedanke hat etwas Auffallendes. Denn *τὸ εὖ κρατοῦν* würde alle *ἐσθλά* in sich schliessen, so dass man eher *πάντων γὰρ ἐσθλῶν* erwarten sollte. Ich vermuthe indess, dass *ἐσθλῶν* verdorben ist und der Dichter schrieb *πολλῶν γὰρ ἄθλων τήνδ' ὄνησιν εἱλόμην*, denn für meine vielen Nöthe will ich mir diese Wonne erkoren haben. Vgl. 339 *χάρις γὰρ οὐκ ἄτιμος εἴργασται πόνων.*

V. 350. Ueber Wieselers *ὑπὲρ ἄκρων*, Engers *ὑπὲρ ὥραν* vgl. Rec. S. 311.

V. 354. *ἔπραξαν* Franz, codd. *ὡς ἔπραξεν ὡς ἔκρανεν.* Enger zieht vor *ἔπραξαν ὡς ἔκραναν*, es ist ihnen ergangen, wie sie es vollbracht.

V. 358 ff. Die LA der codd. *ἐκγόνους ἀτολμήτων . . . μεῖζον* ist von Bamberger und Hermann probabel berichtigt, obschon man *ἀτολμήτων* zur Noth halten und als *neutr. plur.* fassen könnte. Ueber Schömanns und Engers verfehlte Conjecturen Rec. S. 301.

V. 362 ff. Codd. *ὑπὲρ τὸ βέλτιστον*, von Hermann nebst der Interpunction berichtigt. Allzu nüchtern klingt mir *ὅπερ τὸ βέλτιστον.* Ob nicht *ὅπερ τι βέλτιστον*, wie Hom. Od. 9, 11 *τοῦτό τί μοι κάλλιστον ἐνὶ φρεσὶν εἴδεται εἶναι?* — Andre lösen auf *καὶ ἐπαρκεῖν*, man benutze den Wohlstand nicht, um Andern zu schaden, sondern vielmehr ihnen zu helfen!

V. 370. Anders C. A. B. Todt *de Aesch. vocabb. invent.* p. 34: *cogit eum funesta suada (libidinis scil.) intolerabilis filia deliberationis perniciosae.*

V. 371. *πᾶν μάταιον* Musgrave und Meineke.

V. 390 ff. Die richtige Auslegung der ganzen, gewöhnlich aufs Aergste missverstandnen, auch von Bamb. Phil. VII, p. 151 ff. nicht nach richtigen Grundsätzen behandelten Stelle hat zuerst Welcker Rh. Mus. 10, 2 S. 191 ff. aufgestellt, wornach ich Phil. 9, S. 131 ff. sie weiter begründet habe. Vor Welcker bezog man *δόμων προφῆται* auf argivische Seher, welche die elende Lage des Eheherrn nach der Flucht der Gemahlin ausmalen, wozu es doch nicht eben der Seher bedurfte. Noch weniger Grund hatte der Chor, auf die sentimentalen Liebesqualen des Menelaos vor zehn Jahren zurückzukommen und dadurch den ernsten Ton seiner Betrachtungen widersinnig zu stören. Und der ritterliche Menelaos sammelt ja nach der Sage auf der Stelle die Fürsten und Völker von Hellas zum Rachekriege. — Die codd. *πάρεστι σιγᾶς ἄτιμος ἀλοίδορος ἄδιστος ἀφεμέ-*

νων ἰδεῖν, vortrefflich von Hermann verbessert. Enger zieht *ἄλγιστ'* vor, doch vgl. Rec. S. 302. — V. 391 *τάδ'* Auratus und Butler, *τόδ'* codd., welches gegen Hermanns Willen in seinem Texte geblieben ist.

V. 396. Die überlieferte LA *ὑπὲρ ποντίας*, woraus man *ὑπερποντίας* gemacht hat, widerstrebt der richtigen Deutung der Stelle, da *πόθος ὑπερποντίας* nicht das Wohlgefallen der Priamiden an der Helena bezeichnen kann. Gewiss entstand der Gen. dadurch, dass man *ὑπέρ* als Präposition ansah und trennte. Statt *ἀνάσσειν* scheint mir *ἀνάσσον* angemessner.

V. 398f. Gewöhnlich versteht man Statuen der Helena im Hause des Menelaos!

V. 402f. *δόκαι* st. *δόξαι* Hermann nach Arcad. 106, 21 *δόκη· ἡ ὑπόνοια*, wie Euripides *δοκώ*, Xenophanes *δόκος* gebrauchte. Auch Hesych. *δόκη· δόκησις*, vgl. Lobeck Proll. Path. p. 12.

V. 404f. Nachdem Hermann die Meinung widerlegt hat, *δοκῶν* könne für *δοκῇ* genommen werden, bemerkt er: „*Quum ὁρᾶν, pro quo ὁρᾷ dicendum erat, statim ex δοκῶν aptum sit, ne idem verbum repeteretur, omissum est ὁρᾷ. Plena enim oratio esset εὖτ' ἂν ἐσθλά τις δοκῶν ὁρᾶν ὁρᾷ, nam iucunda si quis videre sibi visus est, vanum abiit elapsum e manibus simulacrum, non rediturum posthac cum somno.*" Dann müsste zu *ὁρᾷ* ergänzt werden *ματαίαν ὄψιν*, womit indess der Gedanke des Nachsatzes vorweggenommen werden würde. Scholefield und Prien Rh. Mus. 6, 573 *δοκῶν ὁρᾷ*. Aber man verlangt den Gedanken, dass der Träumende nach dem Traumbilde greife. Daher habe ich hinter *ὁρᾶν* durch einen Gedankenstrich angedeutet, dass die Rede in der Schwebe bleibt. Sehr kühn Schömann p. 28 *μάταν γὰρ εὖχετ' ἐσθλά τις δ. ὁ., παραλλαγᾷ δὲ διὰ χ.*, unglücklich Conington *The Journal of Philol.* I, 222, vgl. Philol. IX, 137. — *παραλλαγαῖσι* Hermann wegen der Antistr. st. *παραλλάξασα*. Dann *πτεροῖς ὀπαδοῖς* codd., wofür Dobree besser als Herm. missklingendes und leicht misszuverstehendes *πτεροῦσσ' ὀπαδοῦσ'* schreibt *πτεροῖς ὀπαδοῦσ'*.

V. 410ff. Die codd. *ἀφ' Ἑλλάδος αἴας*, von Bamberger und Herm. früher in *ἀφ' Ἕλλανος αἴας* — vgl. Hermann zu Eur. Iph. Taur. 334—, jetzt in *Ἑλλανίδος γᾶς* verbessert. Dann codd. *τλησικάρδιος*, nach Herm. *miser*, wie oft *ταλαίφρων*, d. h. welche die *ἄνθρωποι ταλακάρδιοι* tragen müssen und welche sie geduldig macht. Das widerspräche aber hier der gleich hervorbrechenden Indignation, da Alle laut klagen und still murren. Ganz anders Prom. 159 *τίς ὧδε τλησικάρδιος*. Triklinios hat *τηξικάρδιος* oder *ταχεσι-*

κάρδιος vermuthet; allein nicht von einem Schmelzen und Verzehren des Kummers ist die Rede, sondern einem Wetzen und Erbittern gegen den Urheber. Daher habe ich *δηξικάρδιος* geschrieben, was auch *δακεσικάρδιος* lauten könnte. — Wer *δόμων* in *δόμῳ'ν* oder *δόμοις* abändert, verunstaltet die Poesie. Schömann p. 27 τὸ πᾶν δ' ἐφ' Ἑλλάδ' αἶαν Συνορμένα πένθεια τλησικάρδιος ...., vgl. Rec. S. 301.

V. 413f. Codd. *θιγγάνει*, zu matt und mit unglaublicher Syntax; Meineke *κιγχάνει*, ich *θηγάνει*, was Hesych. wohl aus unsrer Stelle — doch vgl. zu 1502 — durch *ὀξύνει* erklärt, und noch näher Cyrill. Lex. *θηγγάνει· ὀξύνει, ἀκονᾷ: multa certe, quae ad iecur accedunt, animos mordent et exacuunt*, vgl. Philol. IX, 139f.

V. 418ff. Schütz *βραχὺ ψῆγμα*, wodurch die Kraft der Stelle geschwächt würde. Dobree empfiehlt es durch Soph. El. 757. 1113. 1142. Eur. Suppl. 1130 πᾷ φέρεις σποδοῦ πλῆθος ὀλίγον ἀντὶ σωμάτων εὐδοκίμων δήποτ' ἐν Μυκήναις; Ovid. Met. 12, 615f. Nachher *εὐθέτους* Auratus st. *εὐθέτου*.

V. 428. Codd. *διά*: *διαί* bezeugt Gramm. Crameri A. O. 1, 119, 13, welcher aus Aesch. noch anführt: Πᾶσα γὰρ Τροία δέδορκεν Ἕκτορος τύχης διαί.

V. 432ff. Codd. *γᾶς εὔμορφοι*. Man erklärt entweder *formosi, decori*, *stattlich*, um dadurch die Indignation gegen die Atriden zu steigern, oder *εὐφήμως de mortuis*, oder fasst es ironisch, *quia iam forma carent* coll. Soph. El. 1158 ἀντὶ φιλτάτης μορφῆς σποδόν τε καὶ σκιὰν ἀνωφελῆ. Aber *εὔμορφος* ist von Helden so ungebräuchlich und unpassend, wie es von *παρθένοι χλιδῶσαι* üblich ist, vgl. Suppl. 973. Hermann, welcher die Bedeutung zu *laudabiles, ornati* abschwächt, beruft sich auf nichts beweisende Stellen, vgl. Philol. IX, 140f. Conjecturen sind *εὐμόρφως* von Triklinios, *εὐμόρφους* von Blomfield, *εὔμοροι* (*εὔμοιροι*) von Valkenaer, *ἔμμοιροι* von Wieseler Gött. Gel. Anzz. 1854, 10 S. 99, *ἔμμορφοι* von Paley, d. h. *non combusti, sed integro corpore*, welches Herm. *sententia bona* nennt. Allein einmal wäre der Gegensatz zu den Verbrannten wunderlich und andrerseits sind ja die vor Troja Beigesetzten gleichfalls vorher zu Asche gebrannt. Ich habe Philol. a. O. meine Emendation gerechtfertigt.

V. 436f. Codd. *δημοκράτου*, Heath *δημαράτου*. Klarer wäre *δημόκραντον δ' ἀρὰ τίνει χρέος*; eine vom Volk über den Schuldigen verhängte Busse tilgt die Ara, welche den Verbrecher endlich den Erinyen einhändigt.

V. 447 f. Codd. *βάλλεται γὰρ ὄσσοις*, widersinnig, vgl. Philol. IX, 143 f. Schömann *βάλλεται γὰρ ὀξύς*.

V. 457. Codd. *ἤ τοι θεῖόν ἐστι μ. ψ.*, der Flor. aber *ει* über *ἤ*, und *ἐστίν*. Hermanns *τίς οἶδεν; εἴ τι θεῖον ἐστὶ μὴ ψύθος*, *nisi forte...*, wäre nur statthaft, wenn der Chor vorher Vertrauen, nicht Zweifel ausspräche. Schömann *οὐδ' ἐτητύμως τις οἶδεν, ἤ τι θεῖόν ἐστιν ἢ ψύθος* geht schon darum nicht an, weil *θεῖον* von *ψύθος* nicht losgerissen werden darf. Ich halte daher an meinem Vorschlage ad Ibyc. p. 213 fest, vgl. 469 f. Dindorf dagegen hält den Trimeter für ein Werk der Abschreiber und schreibt: *ἤ τι θεῖον ἐστὶ ψύθος*.

V. 465. *ταχυπόρος* Dindorf Steph. Thes. s. v., wie Hesych. *ὠκυπόρος*. Man conjicirt *ὁ θῆλυς ὄαρος ἐπινέμει* oder *ἔρος ἐπινέμεται*.

V. 467 ff. Die herkömmliche Personenbezeichnung, wonach Klytämnestra 467—478, der Chor aber 479. 80 sprächen, ist von Scaliger und Wellauer berichtigt. Klyt. ist gar nicht zugegen, wie der Inhalt der Epode klar darthut, sondern tritt erst 565 auf. Dazu kommt, dass abgesehen von dem Inhalt und Ton der Verse 467 ff. der Stellung in der Orchestra zufolge in der Regel der Chor die neu Auftretenden zuerst zu erblicken und anzukündigen pflegt. Auch Pers. 245 ff. sieht der Chor zuerst den Boten, welcher dann zuerst an jenen sich wendet, bis 285 Atossa herantritt.

V. 479. Hermann meint, *τάδ' ὅστις* würde die richtigere Stellung sein statt der *vulg.* *ὅστις τάδ' ἄλλως τῇδ' ἐπεύχεται πόλει*. Mich würde auch diese Fassung befremden, da die Schlussverse nicht wohl unverbunden eintreten können. Die nothwendige Adversativpartikel scheint mir von denjenigen getilgt zu sein, welche die *ῥῆσις* der Klyt., die Schlussverse dem Chor irrig beilegten. Klingt doch auch in der Vulg. *τάδε* neben *ἄλλως ἐπεύχεται* wunderlich. Daher habe ich geändert nach Prom. 35 *ἅπας δὲ τραχύς, ὅστις ἂν νέον κρατῇ*. Uebrigens klingt 478 recht wie der Schluss der Rede und man möchte fragen, ob nicht ein Choreut mit 479. 80 den frommen Wunsch des Chorführers bestätigte.

V. 489. *ἦσθ'* Hermann statt des unmetrischen *ἦλθες*, welches die Glosse zu jener attischen Form statt *ἤεισθα* ist. Da der Flor. *ἦλθ^{ες}* (so) hat, haben Andre *ἦλθ'* für das Aechte erklärt, vgl. Bamb. l. c. p. 153. Doch würde die dritte Person allzu keck, fast komisch klingen.

V. 490. *καὶ παιώνιος* Dobree, Ahrens u. A., Flor. *καὶ παγώνιος*, von Triklinios falsch in *κἀπαγώνιος* verändert. Die *ἀγώνιοι θεοί* 491 nehmen Andre für *ἀγοραῖοι*, wie O. Müller Kl. Schrr. 1, 275. Diese Bedeutung, welche Suppl. 175. 229 das Wort hat, liegt hier doch fern.

V. 493. Hermann fast die Worte zu eng, wenn er mit Vergleichung von Suppl. 208 erklärt ἐσθλὰ κηρυκεύσαντα. Fragen möchte ich aber, ob nicht statt der allzu cordialen Bezeichnung φίλον κήρυκα zu interpungiren sein möchte: φίλον, κήρυκα κηρύκων, σέβας, wie φίλον σέβας gern verbunden wird. Vgl. *rex regum* u. ä.

V. 503. Statt τοῦ δικηφόρου möchte Hermann nach der, seiner Vermuthung zufolge aus Aeschylos' Niobe entlehnten Stelle des Arist. lieber τῇ δικηφόρῳ, schwerlich angemessen, da es darauf ankommt, dass Ag. im Sinne des Ζεὺς δικηφόρος gehandelt habe.

V. 505 f. Diesen Vers wegen Pers. 813 βωμοὶ δ' ἄϊστοι δαιμόνων θ' ἱδρύματα als Randbemerkung zu tilgen heisst einen bedeutsamen Zug vernichten.

V. 514. Vulg. αὐτόχθονον, worüber Hermann sagt: „Αὐτόχθων *cum significet eum qui ipsa in terra natus est, alia forma opus esse videbat poeta, si dicendus esset qui ipsa cum terra sua aliquid pateretur.*“ Allein einmal ist die Form sehr bedenklich, obschon Et. M. 173, 40 αὐτόχθονοι, αὐτόκτιστοι steht und auch Lobeck Parall. 1, 202 sie zu schützen sucht; sodann hat der Dichter wohl nicht sagen wollen *ipsa cum terra sua*, so dass der vermeinte Grund für die Wahl der Form wegfällt. Ich habe daher αὐτοχθόνων geschrieben. Wieseler Philol. VII, 118 αὐτόκτονον coll. Sept. 71 f.

V. 515. Das handschriftliche θάμάρτια ist von Hermann berichtigt, da ἁμάρτιον statt ἁμάρτημα nicht bekannt ist. Engers Einwendungen S. 372 entspringen aus dem Irrthum, Hermann denke, die Priamiden hätten für zwei Vergehen zwei Strafen erlitten. Sondern sie haben ihre beiden Vergehungen vollständig gebüsst.

V. 517. Vulg. χαίρω· τεθνᾶναι δ' οὐκέτ' ἀντερῶ θεοῖς. Allein τεθνᾶναι hat Hermann als ungriechische Form erwiesen, da nach βεβάναι ἑστάναι das α kurz sein muss, obschon Buttmann mit byzantinischen Grammatikern (2, 28 Lobeck) τεθνᾶναι, weil aus τεθναέναι, gelten liess. Bei Mimnermos 2, 10 αὐτίκα δὲ τεθνάναι βέλτιον ἢ βίοτος ist τεθνάμεναι, nicht τεθνᾶναι oder δὴ θάνατος zu lesen. Da nun der Flor. οὐκ ἀντερῶ hat, so stellt Herm. um χαίρω· θεοῖσι τεθνάναι δ' οὐκ ἀντερῶ. Allein ἔτι kann nicht fehlen, da der Herold seine jetzige Freude der Zeit gegenüber stellt, wo er schauderte bei dem Gedanken, in fremder Erde begraben zu werden 484 ff. Sodann würde θεοῖσι in seiner Stellung ganz ungehörig betont werden, da τεθνάναι im Gegensatz zu χαίρω vorantreten muss. Daher habe ich früher vermuthet χαίρω τὸ τεθνάναι . . . , „das Sterben, wovor mir sonst bangte“, jetzt aber das Wahrscheinlichere gesetzt.

519. Herm. aus Farnes. ἐκδακρύειν. Das hat aber Triklinios offenbar aus Eur. Or. 1122 ὥστ' ἐκδακρῦσαί γ', ἔνδοθεν κεχαρμένην und Phoen. 1353 ὥστ' ἐκδακρῦσαί γ', εἰ φρονοῦντ' ἐτύγχανεν genommen. Hier ist *illacrimari* wegen ὄμμασιν weit besser. Auch bei Eur. schwankt die Ueberlieferung, vgl. Kirchhoff z. St.

520. Herm. aus Flor. ἄρ' ἴστε, *scite vos compotes esse huius suavis morbi.* Abgesehen von der Unrichtigkeit der Erklärung überhaupt wäre doch γενόμενοι oder ein sonstiges Präteritum nothwendig. Auch 522 fordert ἦτε. Sehr irrig Enger S. 372 τερπνῆς ἄρ' ἴστ' ἐμῆς ἐπ. νόσου, oder vielmehr ἴσθ' ἐμῆς ἐπήβολος νόσου, denn nur das falsch gelesne ἴστε habe ἐπήβολοι nach sich gezogen, wie der handschriftl. Sing. πεπληγμένος im folgenden Verse zeige: *suavis ergo mei scito te compotem esse morbi.* Ich dächte, dann hätte der Herold auch ohne weitre Frage verstehen können was der Chor meinte. Der Sing. πεπληγμένος ist falsch, da vom ganzen Heere vor Troja die Rede ist.

525. φρενῶν statt der Vulg. στρατῷ Emperius, vgl. στύγος φρενῶν 1267. Cho. 70. Bamberger dagegen πόθεν τὸ δύςφρον; τοῦτ' ἔπος στύγος στρατῷ.

529. Codd. τὰ μέν τις εὖ λέξειεν, wesshalb Martin Obss. p. 5 πάντα δ' ἂν μ. χρ. Τὰ μέν τις εὖ (ὀρθῶς) λέξειεν. Auratus τἄλλα st. ταῦτα. Aber πάντα oder τἄλλα verdirbt die eigenthümliche Redeweise des Heroldes, welcher Specielles und Generelles rasch verschmilzt.

535. Hermann mit Stanley οὐ κλαίοντες, allzu weinerlich und darum falsch, weil nach der eben gemachten Schilderung von den Unannehmlichkeiten der Nacht nicht fortgefahren werden konnte: τί μέρος ἤματος οὐ στ., *qua parte diei non ingemiscentes.* Schütz οὔ λαχόντες, statt οὔ ἐλάχομεν, parallel dem οὐ στένοντες, indem der Herold die Schwere der Mühseligkeiten gar nicht in Worte fassen kann. Andre haben anders conjicirt. Aber Bamberger Philol. 7, 154 hat die Vulg. vertheidigt, indem er erklärt: ohne darum zu losen, Alle ohne Ausnahme, seufzten wir zu jeder Tageszeit. Meine Erklärung scheint mir die richtigere, da dann λαχόντες ἤμ. μέρος nicht widernatürlich von einander getrennt wird.

538. ἐξ οὐρανοῦ δὲ Dindorf mit Schütz, wie 537 δαΐων, 539 die att. Form κατεψάκαζον. Vorher λειμώνιαι *vulgo*, aber λειμωνίαι Flor., λειμωνίας Schütz.

547. Enger S. 373 versieht sich sehr, wenn er ἀναστένειν mit Auratus verlangt: „aller Kummer ist für die Todten vorüber, so sehr, dass sie weder jetzt seufzen noch auch je wieder zu seufzen haben

werden.“ Eben so verkehrt ist es, mit Elberling 551. 52 nach diesem Verse zu stellen. Vgl. die Anm.

V. 550. Dindorf mit Porson *ξυμφορᾶς*, indem sie die Worte einseitig auffassten.

V. 554. Lachmann rieth 554 vor 553 zu stellen.

V. 557. Verkehrt *ἀρχαίοις* Porson. Vgl. Bamberger l. c. p. 154.

V. 558. Die Vulg. *εὐλ. πόλιν* ist nicht zu erklären, da der Stadt keine *εὐλογία* desshalb zukommen kann, weil Agam. sie glücklich gemacht habe, wie Enger meint, welcher S. 373 *κλύοντά σ'* ohne Noth vermuthet. Ich habe *στόλον* geschrieben, vgl. 555. Hermann fasst *κλύοντας πόλιν* für *κλύουσαν τὴν πόλιν* (oder *κλύοντας τοὺς πολίτας*) *χρὴ εὐλογεῖν καὶ τοὺς στρατ. καὶ τὸν Δία*: „*quae quum sic dicenda essent, usitata familiari sermoni negligentia, quam consectatur poeta in humilioris conditionis hominibus, mutata constructione dixit καὶ χάρις τιμήσεται Διός.*“ Abgesehen von der Künstlichkeit der Erklärung ist sie schon darum unglaublich, weil dann die *τιμὴ Διός* nachträglich als Nebensache abgespeist würde. Auch darf der Herold nicht allen Ruhm den Führern allein zuweisen.

V. 563f. Verfehlt Hermann: „*Singula accuratius exquirere maxime Clyt. decet, eamque me simul ditare his, h. e. me participem fieri sinere narrationis illius.*“ Für diesen Gedanken könnte man sich auf 576f. berufen. Aber der Wechsel des Subjects ist äusserst hart, auch steht von *singula accuratius exquirere* nichts im Text.

V. 570. Blickt man auf 460ff. zurück, so sollte man noch pikanter *αἴθεσθαι κέαρ* erwarten, d. h. *πυρωθῆναι καρδίαν*.

V. 571. Der Verfasser des *Χριστὸς πάσχων*, welcher aus unsrer Stelle manches wörtlich entlehnt und der *θεοτόκος* in den Mund gelegt hat, sagt V. 75: *Λόγοις δὲ τοὖδ' εὔπλαγκτος οὐκ* (so, nicht *οὐδ'*) *ἐφαινόμην, Πεισθεῖσα τῷ φέροντι θέσκελον φάτιν.* Diesen zweiten V. will Hermann Opuscc. II, 84 dem Aesch. vindiciren, da er für jenen Versificator zu gut sei, ausserdem für Klyt. sehr passend scheine: „*Stulta videbar esse quae fidem haberem mirabilia nuncianti, et tamen non minus creduli, qui me vituperabant, sacra cum laetis acclamationibus faciebant.*“ Freilich finde sich *θέσκελος* nicht bei den Tragikern, doch dürfe man es dem Aesch. unbedenklich zutrauen. Allerdings würde die Bezeichung des Feuersignals durch *τῷ φ. θέσκελον φάτιν* pikant genug sein und zu 566f. wohl passen. Allein die Verbindung wäre etwas hart, während im Chr. pat. gerade *λόγοις δὲ τοὖδ'* dieselbe erleichtert, wesshalb der Dichter gerade sein Vorbild verlassen hat. Ich glaube daher mit Blomfield, dass *πεισθεῖσα* Reminiscenz aus Aesch. ist (569),

das übrige aber Zusatz des christlichen Dichters ist, welcher schwerlich *θέσκελον φάτιν* beibehalten haben dürfte, wenn Aesch. es von den profanen Signalen gebraucht hätte.

572. Hermann nimmt *ἔθυον* irrig für den Pluralis. Richtig verstand der Verfasser des Chr. pat., welcher den Vers unverändert auf Maria (79) überträgt. Aber fasse man es wie man will, die Choreuten können nicht gemeint sein, da sie nicht opferten.

575. Nachdem Hermann die Auffassung derer abgewiesen hat, welche *κοιμῶντες* auf die bei dem Erlöschen der Opfer angehobne *εὐφημία* beziehen wollten, sagt er: „*si κοιμῶντες genuinum est, versum excidisse credam, quo contineretur iniectis libis et suffimentis. Aliter enim κοιμᾶν simpliciter extinguere ignem significat. Si nihil deest, scripsisse Aeschylum credam κοιῶντες.*“ Beides unwahrscheinlich. Andre *κοσμοῦντες, καίοντες, κνισῶντες*. Ich möchte einfach *κινοῦντες*, wie 87 *θυοσκινεῖς*. Der Verfasser des Chr. pat. 82 *θυηφάγον φέρουσά τ' εὐώδη φλόγα*, welcher nach Hermann wohl *φέροντες* fand. Sollte dieses auf *φλέγοντες* führen?

576. Wieseler *σέ μοι*. Lässt man die Vulg., so ist ein doppelter Gegensatz: erstlich, was sollst du mir das Weitre erzählen — worauf der Chor vielleicht 563f. deutete —; zweitens, was sollst du mir erzählen, was ich von Agam. selbst erfahren werde. Wenn Klyt. die Worte des Chors in Hermanns Sinne verstanden hat, so läge hierin wieder Gleichgültigkeit gegen den Chor, dass sie nur von sich selbst spricht.

578. Hermann versteht *ὅπως σπεύσω* als Selbstaufforderung, wie diese Wendung mit der ersten Person sich öfter findet, vgl. Porson zur Hek. 398. Hermann Opuscc. I, 220. Hier wäre es unnatürlich, *ὅπως* von *ἄριστα* loszureissen.

581. Hermann mit den codd. *ἄνδρα*, welches von Abschreibern wegen *σώσαντος* gesetzt zu sein scheint. Richtig Blomfield.

582f. Hat Aesch. geschrieben wie die Bücher geben, so entschlüpft der Klyt. wieder eine unabsichtlich die Wahrheit enthüllende Wendung. Doch zweifle ich, dass Klyt. die Stadt so von sich trennen möchte, dass jener Ag. ersehnt kommen werde, ihr nicht. Eher glaube ich, dass der Dichter schrieb: *ἐράσμιον πόλει, Γυναικί· πιστὴν δ' ....*, mit bekanntem Asyndeton, wie Soph. Ant. 1079 *ἀνδρῶν, γυναικῶν*. Dann tritt *δέ* an seine Stelle und *πιστήν* mit voller Kraft an die Spitze.

589f. Hermann versteht *χαλκοῦ βαφάς de caede*, falsch, weil Klyt. davon nicht sprechen will. Auratus *χαλκὸς βαφάς*, wie früher im

Chr. pat. 66 gelesen wurde. Jetzt hat Dübner aus codd. χαλκοῦ hergestellt.

V. 591 f. Hermann: „*Hi duo versus in libris praeconi tributi sunt. At nec decet praeconem respondere, nec potuit ille* τοιόςδ' ὁ κόμπος *dicere, sed dicere debuit* τοιόςδε κόμπος, *nec iustus finis factus erat orationi Clytaemnestrae. Itaque huic hos versus dedi.* Γενναίαν *se vocare potuit mulier, etiamsi non esset superba, ut Oedipus Sophoclis in Colono.*“ Der Herold hätte die Worte doch nicht ohne Ironie sprechen können und das darf er nicht, da er die Lage der Dinge nicht kennt. Jetzt scheint mir aber τοῖος δ' ὁ κ. nothwendig, nun Klyt. spricht.

V. 594. Schol. οὕτως εἶπεν ἀκριβέσι λόγοις καὶ ἐξηγητικοῖς, ὥστε σε μαθεῖν, indem er mit codd. τοροῖσιν ἑρμ. liest. Die handschriftl. LA schützt F. Chr. Petersen S. 85, indem er erklärt: *haec quidem ita tibi discenti (audienti) prolocuta est sermonem congruenter claris (h. e. bene edoctis) interpretibus, h. e. cuius verus sensus non intelligitur nisi ab eis, qui rei bene sunt gnari.* Hermann: *sic haec tibi speciose rem exposuit, cognoscenti per veraces scilicet interpretes.* Aber die Worte Klytämnestras klare Deuter zu nennen — etwa wie Horat. *effert animi motus interprete lingua* — geht nicht an, ohne zu sagen, wovon sie Deuter sind. Sodann konnte kein Hörer τορ. ἑρμ. von εὐπρεπῶς losreissen und als *instrumentalis* fassen. Den richtigen Gedanken hat Schütz durch τοροῖσι θ' ἑρμ. evident hergestellt, vgl. Phil. 9, 152. Sehr ähnlich, aber mit stärkrer Aenderung Emperius Opusc. p. 123, anders Bamberger Philol. 7, 155, anders Enger S. 374: „das Amt des Herolds ist etwas zu melden. Nun nimmt aber Klyt. gleich bei ihrem Auftreten das Wort und tritt nach ihrer Rede wieder ab, so dass nicht der Herold der Klyt., sondern diese dem Herold etwas gemeldet hat. Dies bespöttelt der Chor, daher μανθάνοντί σοι, ferner τορ. ἑρμ., womit die verständliche Rede der Klyt. gemeint, aber der Ausdruck ἑρμηνεύς absichtlich gewählt ist, daher endlich das folgende σὺ δ' εἰπέ, κῆρυξ.“

V. 598 f. Hermann: *Non narrem falsa bona, quibus diu fruantur amici,* eigentlich *eo consilio, ut diuturnus ex iis fructus sit.* Aber eine *sententia generalis* ist nothwendig, folglich ist καλά als Prädicat zu τὰ ψ. zu fassen. Auch Enger S. 374 irrt: *Fieri non potest, ut falsa bona ita narrem, ut amici diu iis fruantur.*

V. 600 f. Schütz κάληθῆ, eben so Enger S. 374. Aber σχισθέντα spricht nicht dafür, τὰ ψευδῆ entschieden dagegen.

V. 615. Anders Herrmann: „ἡ τιμὴ χωρὶς θεῶν ἐστί, *praemium sine*

diis est, h. e. praemium accipit malorum in re laeta nuntius tale cui non favent dii." Also: Die Götter lohnen eine solche Entweihung des Festtages mit Unsegen. Sehr gekünstelt. Der Schol. ταῦτα λέγοντες ἀτιμάζομεν τοὺς θεούς. Schömann p. 29 αἱ τιμαὶ θεοῖς, *diis sui cuique separatim honores habendi sunt.* Andere denken zu χωρίς hinzu γλώσσης κακαγγέλου, zu eng.

V. 616 ff. Blomfield und Schömann p. 29 ohne Noth τυχόν. Hermann erklärt: „*quum afflictus nuntiatur exercitus, unum civitati vulnus est, quod ea res communis est atque ad omnes pertinet cives*", während doch der Nachsatz erst 622 beginnt. Wie Herm. τυχεῖν und τὸ δήμιον fasst, ersieht man hieraus nicht. Der Artikel muss gefasst werden: „eine Wunde, die alle treffende". Doch möchte ich, wenn τυχεῖν nicht verschrieben ist, fast vermuthen ἕλκος ἕν τι δήμιον, d. h. δήμιόν τι. Nähme man dagegen τὸ δήμιον als Subst., *civitas*, wie Aesch. Suppl. 355. 669, so liesse sich ἕν, τὸ δήμιον φαγεῖν oder δακεῖν vermuthen, indem der Infin. zu ἕν träte, wie er zu ὅδε, τοῖος, οἷος u. a. tritt.

V. 619. Schol. ἐξορισθέντας. Hermann versteht nicht genau genug *devoti, consecrati.* Lobeck Actt. Soc. Gr. 2, 301 vergleicht ἐκκαθαίρειν in seiner doppelten Beziehung, z. B. δόμον oder κόπρον und führt aus Columella an *expurgare emortuum*, d. h. *efferendo mortuo purgare domum.* Vgl. Philol. 6, 610. Emperius Opuscc. p. 124 ἐκραπισθέντας oder ἐξαλισθέντας, Schömann p. 29 ἐξανυσθέντας.

V. 627. Die Vulg. Ἀχαιῶν . . θεοῖς ist von Dobree und Hermann berichtigt.

V. 634 f. Hermann verbindet χειμῶνι, τυφῶ σὺν ζάλῃ τ' ὀμβρ., wogegen Enger S. 374 f. gut gesprochen hat. Auch Hermanns ποιμένος κακοστρόβου ist gewiss keine Verbesserung.

V. 637 f. Codd. ναυτικῶν τ' ἐρειπίων, wie auch der Scriptor de Barbarismo post Ammon. p. 197 Valcken. die Worte wegen der zwiefachen Structur citirt, welche Lobeck zu Ai. p. 332 durch ähnlichen Wechsel schützen wollte. Hermann hat dagegen mit Recht erinnert, dass hier der Zusatz ἀν. Ἀχ. den Dativ fordert. V. 637 führt Greg. Cor. in Rhett. Gr. VII, 1133 als Beispiel der ἀκυρολογία des ἀνθεῖν an: er liest Ἀργείων νεκροῖς.

640. Hermann ἢ 'ξηρήσατο, eine an sich verdächtige und schwerlich attische Form, vgl. Intpp. Arist. Thesm. 760, welche auch durch den *familiaris sermo* des Heroldes kaum zu entschuldigen wäre. Aber obenein zerstört die Conjectur die barocke Phantasie des Heroldes. Enger Rh. Mus. 10, 2 S. 302 ἐξέκλεψε κἀξηγήσατο.

V. 642. Casaubonus ναυστολοῦσ᾽, Canter ναῦν στελοῦσ᾽.

V. 651. ταῦτ᾽ ἔχειν Stanley. Enger χἠμεῖς γ᾽ ἐκείνους.

V. 652. Enger S. 375 wünscht μὲν οὖν, wie 659 εἰ γάρ oder εἰ γοῦν „Men. wird wohl zuerst wiederkehren, wenigstens, wenn er irgendwo lebt und Zeus ihn also sichtbar erhalten wollte, so is Hoffnung vorhanden, dass er auch zurückkehren werde.“ Enge scheint den Humor, welchen der Dichter dem Herold leiht, nich gefasst zu haben.

V. 655. Die codd. καὶ ζῶντα καὶ βλέποντα, wie oft ζῆν τε καὶ φάος βλέπειν, ζῶντα φέγγος εἰσορᾶν u. ä. bei Lobeck zum Ai. p. 137 Hermann aber hat die Glosse des Hesychios χλωρόν τε κα βλέποντα· ἀντὶ τοῦ ζῶντα auf unsre Stelle bezogen.

V. 659. Hermann zieht indess ὠνόμαζεν vor, vgl. zu 751.

V. 665. ἑλένας entweder dorische Contraction aus ἑλέναος (Lobeck Parall. 1, 228), oder vom dorischen νᾶς statt ἑλέναυς. Letzteres stellt Hermann her. Allein die allerdings auffallende Form scheint bei der etymologischen Ausdeutung absichtlich gewählt, um an Ἑλέναν näher anzuklingen.

V. 667 f. Die codd. ἁβροτίμων, welches Hermann vertheidigt durch ἔρις ἁβρόπλουτος χαίτας Eur. Iph. Taur. 1147. Mir scheint Salmasius' Emdt. unzweifelhaft.

V. 670 ff. Codd. πλάταν . . . κελσάντων. Jenes ist von Heath verbessert. Hermann, welcher πλάταν behält, lässt κελσάντων von κατ᾽ ἴχνος abhängen. Andre schreiben κέλσαντες, welches sie verkehrt auf die Nachsetzenden beziehen, vgl. Bamberger Philol. 7, 156.

V. 677 ff. Hermann fasst τίοντας = τίνοντας, *luentes*, gegen Sprache und Sinn. Die Conjectur τίοντος verdirbt Alles. Falsch wird ἐκφάτως verstanden = ἀφάτως oder *supra modum dicendum*.

V. 682 f. Hermann vermuthet οἷς τότ᾽ . ., *quibus hoc tum incubuit, ut hymenaeum sponsis canerent.* Ob nicht lieber ὃν τότ᾽ . .? = ὃν ἀείδειν τότε γαμβροῖς ἐπέρρεπεν ἡ μῆνις, so dass ἐπιρρ. auch hier transitiv wäre, wie 236.

V. 686. Ob μέτα? Kayser πολύαινον für πολύθρηνον.

V. 688 ff. Codd. παμπρόσθη πολ. αἰῶν᾽ ἀμφὶ πολίταν. Hermann früher Opusc. IV, 337 πάμπροσθ᾽, ἦ πολύθρηνον αἰῶνα, φίλον πολιτᾶν, jetzt mit Seidler παμπορθῆ . . . . ., beides sehr unwahrscheinlich, schon wegen der Verbindung φίλον μέλεον αἷμα. Bamberger Phil. 7, 155 f. πάμπροσθ᾽, ἦ πολ. αἰῶν᾽ ἄφαρ πολιτᾶν . ., „seufzt laut über ihr thränenreiches Schicksal, da sie sofort (gleich nach Paris Rückkehr) der Bürger trauriges Blutbad erlebte.“ Schömann p. 29 πάμπροσθ᾽ ἦ πολύθρηνον αἶνον

φθιμένων πολιτᾶν μ. αἷμ' ἀνακλαῦσαι, vgl. Rec. S. 303 f. Ich habe mit Emperius Opuscc. p. 124 διαὶ st. ἀμφὶ geschrieben, während Enger S. 375 nicht übel für das vom Schol., wie es scheint, nicht gekannte ἀμφὶ setzt δι' ὤν, welches nach αἰῶνα leicht wegfallen konnte. In dem in der Anm. angegebenen zweiten Sinne schlug Emperius vor: τὸν αἰνόλεκτρον, κἄμπροσθεν....

V. 691 ff. Conington Terminall. p. 83 stellt Glykoneen her: ἔθρειψεν δὲ λέοντος ἶ | νιν δόμοις ἀγάλακτον οὔ | τως ἀ. φ., in der Antistr.: χρονισθεὶς δ' ἀπέδειξεν ἦ | θος τὸ πρὸς τοκέων· χάριν | γὰρ τροφεῦσιν ἀμείβων.

V. 697. Dindorf ἦστ', Fritzsche ad Rann. 704 mit Andern ἔσχ', wie Pers. 657 θεομήστωρ ἔσκεν. Allein der Aorist ist durchaus nöthig, weil er der gnomische ist.

V. 699 f. Stanley und Schömann p. 31 φαιδρωπὸν π. χ. σαίνοντα γ. ἀν., vgl. dagegen Rec. S. 304.

V. 702. Hermann ἔθος τὸ πρὸς τοκέων, wie in der Str. ὧδ' statt οὕτως. Da aber der Flor. τοκήων hat, auch Hermanns Rhythmus missfällt, so habe ich mit Wellauer τὸ πρόσθε τοκήων geschrieben. Bothe τὸ πρός γε τοκήων (Cho. 414 πρός γε τῶν τεκομένων), Kayser ἔθος πάλιν τὸ τοκήων.

V. 703 f. Die Vulg. μηλοφόνοισιν ἄταισιν kann schwerlich mit Berufung auf den Vers des Archilochos: ἤμβλακον, καί πού τιν' ἄλλον ἦδ' ἄτη 'κιχήσατο fr. 75 geschützt werden, vgl. Lehrs Herodian. p. 148. Da der Flor. ἄταις, so haben die Kritiker vorgeschlagen μηλοφόνοισιν ἄγραισιν, μηλοφόνοισι μάταισιν, μηλοφόνοισιν ἄλαισιν, oder ἐν ἄταις oder σὺν ἄταις, d. h. ἀτηροῖς μήλων φόνοις. Letzteres schien mir das Beste. Hermann μηλοφόνοισιν ἅγαισιν, *sacrificiis*, von ἅζ —, wie ἁγνός: unglaublich. Eher könnte man an μηλοφόνοισι σὺν (oder ... σιν ἐν) ἀγαῖς denken, nach Bekker. Ann. 1, 336 οἱ τραγικοὶ τὰς τρώσεις οὕτως ἐκάλουν καὶ τὰ τραύματα.

V. 711. πάραντα Flor., παραντὰ Farn. Keins von beiden geht an, da εὐθέως, παραχρῆμα, παραυτίκα hier unstatthaft ist, gleichwie Dindorfs παρ' αὐτὰ δ' nicht zureicht, weil ein Demonstrativum erfordert wird. Wieseler Gött. GA. 1854, 10 S. 100 παρ' αὖ τάδ'; ich habe lieber παραὶ τάδ' geschrieben.

V. 713. τ' ist von Hermann zugesetzt. Andre falsch δ'.

V. 731. δ' ἄρ' Dindorf.

V. 735. Kayser betrachtet βροτῶν als Glosse, wonach er 742 βίον gleichfalls tilgen will. Er erinnert an Hom. Il. 6, 521 ἀνήρ, ὃς ἐναίσιμος εἴη und Od. 17, 363 οἵ τινές εἰσιν ἐναίσιμοι οἵ τ' ἀθέμιστοι. Aber auch νόος ἐναίσιμος und φρένες ἐναίσιμοι ist bekannt und

— so erinnert Hermann Wiener Jahrbb. Bd. CXV S. 170 gegen die, welche schon früher eben so verfuhren — „dann würde Aesch. τὸ δ' ἐν. geschrieben haben."

V. 736 ff. Vulg. ὅταν τὸ κύριον μόλῃ νεαρὰ φάους κότον. Hermann, welcher die erstern Worte mit einiger Probabilität geändert hat, betrachtet κότον als Glosse zu δαίμονα τὸν ἄμαχον und verwandelt das übrig bleibende νεαρὰ φάους in νέᾳ ῥαφᾷ, in Folge eines neuen tückischen Beginnens. Aber eine solche Bezeichnung des νέον ὕβρισμα käme ganz unmotivirt, während die Umgebung auf das bei Aesch. so beliebte Bild von Licht nnd Düster führt. Mir gilt νεαρά für Glosse zu μόλῃ, näml. ἡ νεαρὰ ὕβρις, statt νεάζουσα; in φάους κότον aber liegt wohl ohne Frage φαεσκότον, wie φαεσφόρος. So gewinnen wir die nothwendige Ergänzung zu τὸ κύριον, dass das der Tag der Züchtigung sei. Schon Casaubonus φάους σκότον. Gegen Schömanns sehr willkürliche Umgestaltung dieser und der folgenden Verse Rec. S. 304 f.

V. 744 ff. ἔδεθλα Auratus st. ἐσθλά. Dann codd. προςέβα, wofür Herm. früher προςέβαλε, jetzt (früher schon Thiersch) entschieden richtiger προςέμολε geschrieben hat. Bamberger versuchte προςέδρακε.

V. 748. Herm. πᾶν δ' ἔπι τ. ν., *omnem attribuit exitum*, gesucht.

V. 751. σεβίξω Flor., vielleicht richtig, da der Coni. deliberativus im Aor. gebräuchlicher ist. Doch steht nur Suppl. 38 σφετεριξάμενοι die dorische Form fest und da σφετερισάμενοι für den anapästischen Rhythmus unbrauchbar wäre, so genügt jenes Beispiel schwerlich, σεβίξω und 659 ὠνόμαξεν zu rechtfertigen.

V. 755 ff. Falsch vor Hermann τῷ δυςπραγοῦντι δ' ἐπιστενάχειν.

V. 758 ff. Hermann nimmt aus mehrern, nicht genügenden Gründen, zumal wegen des Hiatus βιαζόμενοι. ὅστις, den Ausfall eines *paroemiacus* an.

V. 764. Hermann anders: „*In recitando haec vox* (ὑδαρεῖ) *brevi ante et post pausa facta a ceteris verbis separatur, ut non ad* δοκοῦντα εὔφρ. ἐκ διανοίας *referatur, sed ipse quid de ea sentiat chorus indicet.*" Eine schwer zu bewerkstelligende Scheidung, obschon allerdings ähnlich, im Dialog, Soph. Trach. 277 ὁθούνεκ' αὐτὸν, μοῦνον ἀνθρώπων, δόλῳ Ἔκτεινεν, wo μ. ἀ. Zusatz des Lichas ist. Genügt meine Erklärung nicht, so wäre mit Casaubonus σαίνει zu schreiben und τὰ als Relativum zu verstehen. Doch vgl. zu 807.

V. 766. οὐκ ἐπικεύσω Hermann statt οὐ γὰρ ἐπικ., statt dessen man ge-

wöhnlich οὐ γάρ σ' ἐπ. schrieb. Doch scheint mir οὐδ' ἐπικ. vorzuziehen.

V. 767 f. Elmsley ἀπόμουσός τ' . . οὔτ' εὖ.

V. 769 f. Für θράσος ἑκούσιον Triklinios θάρσος ἑκ., während die Meisten mit Canter θράσος ἀκούσιον vorziehen. Hermann erklärt: *vehens (ad Troiam) spontaneam audaciam mori volentibus viris*, dem Sinne nach verfehlt, sprachlich kaum möglich. Anders Schömann p. 33, vgl. Rec. S. 305 f. Die einzig mögliche Erklärung der überlieferten Lesart stellte Bamberger Philol. 7, 157 auf.

V. 771 f. Wer keine Lücke annähme, müsste erklären: οὐδ' ἀφίλως εὔφρων πόνος (ἐστὶν) εὖ τελέσασιν (αὐτόν). Ein verschrobener, unklarer Ausdruck. Hermann fasst εὖ τελ. *per eos qui perfecerunt*, seltsam; auch würde der Dichter doch wohl dann εὖ τελεσάντων geschrieben haben, da doch jeder Hörer den Dativ mit εὔφρων verknüpfen und verstehen musste, der πόνος sei denen angenehm, die ihn gut geendet. Aber der Chorführer spricht ja von seiner Gesinnung gegen den Führer des Zuges. Dass ein Vers ausgefallen ist und alle Conjecturen der Kritiker das Rechte verfehlen habe ich Philol. 9, 155 f. gezeigt.

V. 780 f. Die codd. und edd. κλύοντες, wofür ich Philol. 9, 153 f. λύοντες geschrieben habe. Die Vulg. erklärt Hermann nicht *de causidicis*, wie die meisten Frühern, *sed de eo quod verbis tantum dicitur, non re est, ut* οὐκ ἀπὸ γλώσσης *sit non obiter ac negligenter*. Dass auch diese Erklärung, abgerechnet die Wunderlichkeit des Gedankens, an der unmöglichen Verbindung von ἀπὸ γλώσσης κλύειν scheitert ist a. O. gezeigt.

V. 784. Vulg. ἐλπὶς προσήει χειρός, welches nur ungenügend sich erklären liesse: der andern nahte nur die Erwartung der Hand, welche ihren Stein hineinwürfe, so dass sie folglich sich nicht füllte. Ein unklarer Ausdruck. Hermann hat statt der *vox inutilis* χειρός geschrieben προσήει χρεῖος, *indiga*, wie schon Symmons vermuthet hatte, Pauw χηρός, vereitelte Hoffnung. Vortrefflich Bothe, welchem ich beitrete, vgl. Philol. 9, 155, da die übrigen Conjecturen den Sarkasmus, welcher in der Nennung der Ἐλπίς allein, ohne Beisatz, liegt, vernichten.

V. 786. Hermann ἄτης θυηλαί, vgl. Soph. El. 1421 φοινία δὲ χεὶρ στάζει θυηλῆς Ἄρεος: oben 709 der heerdenwürgende Löwe ἱερεύς τις ἄτας δόμοις προσεθρέφθη, insofern er θυηλὰς ἄτης verrichtete. Mit Recht hat aber schon Enger S. 376 die Conjectur abgelehnt, ohne doch die Worte richtig zu deuten. Für θύελλαι

spricht entschieden πίονες πλούτου πνοαί. Bei θυηλαί hingegen würde an das helle Lodern, nicht an das Erlöschen gedacht werden. Bamberger ζῶσί σοι· θνήσκουσα δὲ ....

V. 789 f. Die von Paley, Hermann, Franken de Scholl. Aesch. p. 100 zugleich gemachte Emendation ἐφραξάμεσθα statt ἐπραξάμεσθα, zeigt, dass die Hdschrr. richtig καὶ πάγας ὑπερκότους lesen, wofür Tyrwhitt χάρπαγὰς ὑπερκόπους emendirte.

V. 793. Hermanns Annahme, der Dichter bezeichne die Jahreszeit nach unbekannten Cyklischen Epen, ist unmöglich. Vgl. auch O. Müllers Kl. Schrr. 1, 277.

V. 800. φθόνων Hermann mit Flor. statt φθόνον. Stobäos ψόγον. Enger, welcher den Zusammenhang vermisst, weil er das Verhältniss der Sätze irrig ansieht, will S. 376 ἄνευ πόνων, ohne Schmerz, lesen.

V. 801 f. Denkt man zu ἄχθος, welchem βαρύνεται genau entspricht, aus πεπ. νόσον hinzu νόσου, so fällt der Anlass zu Auratus' Conjectur ἄχθος διπλοίζει τῷ πεπ. νόσου, so dass ἄχθος νόσου eng verbunden und zu τῷ πεπαμένῳ gedacht würde ἰόν, hinweg. Der δύσφρων ἰός stellt sich erst ein beim Anblick des φίλος εὐτυχῶν. Ganz verfehlt Enger S. 377 ἄχθος διπλοίζει μὴ πεπ. νόσον.

V. 817. πῆμ' ἀποστρέψαι νόσου statt πήματος τρέψαι νόσον, Porson, wie auch sonst πῆμα νόσου, ἄτης, vgl. zu Soph. Ai. 363. Dagegen ist νόσος πήματος schwerlich richtig

V. 836 ff. Hermann erklärt die schwierigen Worte: „*Qui ἄνωθεν sepultus dicitur, non est sepultus, sed videtur esse aut perhibetur: qui vero τὴν κάτω accepit χλαῖναν χθονός, is vere sepultus est ideoque mortuis iure accensetur.*“ Allein hier in der condicionalen Satzfügung würde ein derartiger Gegensatz geradezu aufgehoben werden. Er würde hervortreten, wenn man etwa sagte: ἄνωθεν ἔλαβέ τις χλαῖναν χθονός, οὐ γὰρ λέγω τὴν κάτω χθονός. Daher dürfte der Grund des ominösen τὴν κάτω γὰρ οὐ λέγω vielmehr darin zu suchen sein, dass Klyt. ohne Absicht doppelsinnig redet, indem man entweder χθονός damit verbinden oder es zu χλαῖναν ziehen kann. In jenem Falle konnte verstanden werden: „dann müsste er oft auf der Oberwelt eine neue Umkleidung erhalten“, während im andern Falle die Anlegung des Erdgewandes, d. h. die Bestattung, klar hervortritt.

V. 841 f. Die überlieferte LA scheint richtig zu sein, wenn man ἔλυσαν πρὸς βίαν, nicht λελημμένης πρὸς βίαν verbindet; ἄλλοι sind die Hausgenossen, im Gegensatz zu Klyt. selbst, welche etwa von Reue ergriffen sich der Schlinge entledigt hätte. Ahrens Ἅιδου...

λελιμμένης (so Blomfield): allein dieser Gedanke würde euphemistisch auch in ἄλλοι . . λελιμμένης liegen, d. h. ἄλλοσε, äolisch ἄλλυι, Ahrens Dial. Aeol. p. 154. Redete Klyt. von gewaltsamem Verhindern, so könnte man an πρὸς βίαν λεληισμένης denken, d. h. indem ich wider Willen als Beute, welcher sie nachgegangen, in ihre Hände gerieth, wie Eur. Tro. 369 von Helena ἑλοῦσα κοὐ βίᾳ λεληισμένη.

V. 848. ἀμφίλεκτος heisst sonst überall bestritten, zweifelhaft, oder worüber man hadert. Da keins von beiden hier passt, so vermuthe ich ἀμφίθηκτα, zweischneidige, vgl. Soph. Ant. 1309, wofür τε . . . τε zu sprechen scheint.

V. 851. Verfehlt Schömann p. 33 βουλὴν κακὴν ῥάψειεν.

V. 862. Codd. τῶν σταθμῶν κύνα. Des unerträglichen Artikels wegen von Hermann schön berichtigt.

V. 867. Für κάλλιστον Hermann γαληνόν: „*friget enim nomen superlativum, multoque deterius est positivo, ubi non idonea de caussa positum est.*" Allein Klyt. redet und ihr steht wohl der Superlativ an, vgl. Soph. Ant. 100 τὸ κάλλιστον ἑπταπύλῳ φανὲν Θήβᾳ τῶν προτέρων φάος. Hermanns Conjectur würde obenein den Gegensatz des Tageslichts und Nachtdüsters zerstören. Wäre zu ändern, so böte sich eher τερπνότατον dar. — Hermann verändert sehr willkürlich die Reihenfolge der Verse ὁδοιπόρῳ . . . ῥέος, γαληνὸν ἦμαρ . . . ., καὶ γῆν, um so das handschriftliche καί schützen zu können. Enger S. 377 meint, V. 869 scheine als parenthetische Erklärung zu ἀπενθήτῳ φρενί nach 862 zu stellen, sonst aber sei die hergebrachte Versfolge nicht zu ändern.

V. 899. Schömann p. 33 διαφθεροῦσ' ἐμήν, wogegen Rec. S. 306.

V. 900. Codd. ϕείσας ἄν, verkehrt. Hermanns δείσασαν ist unverständlich. Ich habe δείσας τιν' geschrieben, sehr treffend im Munde derjenigen, von der Agam. das Schlimmste zu befürchten hatte. Unglücklich Schömann S. 34 εὔξω θεοῖς δείσας· σὺ δ' ὧδ' ἔρδειν τάδε, nicht minder Enger S. 377f., vgl. Rec. S. 306f. Bamberger δείσας ἄρ', hast gewiss aus Furcht gelobt.

V. 909. Codd. ἦ καὶ σύ, wofür Franz und Hermann ἦ (oder ἦ) οὐ καὶ σύ, ich leichter μὴ καὶ σύ gesetzt habe. Auratus τῆςδε. Bamberger Philol. 7, 157 ἦ κάρτα. Ganz anders verstehen Schömann S. 34 und Enger S. 378: jener *num vere tu hanc victoriam contentione dignam aestimas?*, dieser „ist dir denn auch dieser Sieg recht, den dir der andre im Streite grossmüthig überlässt"? Beide beziehen καί irrig auf den ganzen Satz, während es nicht anders als auf σύ bezogen werden kann. Paley erklärt: *do yon*

too value this kind of victory? d. h. τὸ νικᾶσθαι, *the victory, which goes against you.* Vgl. Rec. S. 307.

V. 910. Schömann S. 34 τί δ' οὔ; *quidni?* näml. *victoriam contentione dignam aestimem.* Enger S. 378 πιθοῦ, κράτος μὲν σὸν παρεὶς ἑκὼν ἐμοί, worüber Rec. S. 308. Aehnlich Thiersch 2, 6 κράτος μὴν τόδε παρεὶς ἑκὼν ἐμοί.

V. 913. καὶ τοῖςδε Martin Obss. p. 6 und Hermann mit Flor. statt σὺν ταῖςδε, als ob der φθόνος θεῶν von dem Betreten der Teppiche mit oder ohne Fussbekleidung abgehangen hätte!

V. 915 f. Das überlieferte σωματοφθορεῖν ist von Schütz berichtigt, vgl. 928 f. Hermann meint, δωματοφθορεῖν (wie οἰκοφθορεῖν) vertrage sich nicht mit φθείροντα (Flor. φθάροντα), wesshalb er στείβοντα vermuthet. Allein gerade darin liegt die Schärfe der Wendung, dass Agam. im φθείρειν des Einen das φθείρειν des Andern sieht. Dindorf πατοῦντα, vgl. 924. 930.

V. 917. Emperius τοὐμὸν μὲν οὕτω, nicht unwahrscheinlich. Martin p. 6 τούτων μὲν αἰδώς, vgl. 922. Ich früher τούτων τοσοῦτον oder ταῦτ' οὖν ἔχ' οὕτω.

V. 928. οἶκος δ' ἐπαρκεῖ, οἴκοις δ' ὑπάρχει u. a. sind nutzlose Hariolationen.

V. 931. μηχανωμένης codd., μηχανωμένῃ Schütz. Einfacher μηχανωμένη Stanley.

V. 942. δεῖμα Auratus, δεῖγμα Flor.

V. 946. ἀποπτύσαι Triklinios, ἀποπτύσαν Casaubonus.

V. 950 ff. Die codd. χρόνος δ' ἐπεὶ πρ. ξυνεμβόλοις ψαμμίας ἀκάτα. Hermann δέ τοι, Chr. G. Schneider ξυνεμβολαῖς, Triklinios ἀκάτας, wofür ich, da ἀκάτη nicht zu belegen ist, ἀκάτου aufgenommen habe. Früher wollte Hermann χρ. δ' ἐπὶ (so Triklinios) πρ. ξυνεμβολαῖς ψ. ἀκάτας, *tempus defloruit post communem iniectionem rudentum navis in arena stantis.* Andre verstehen irrig ξυνεμβολαὶ πρυμνησίων vom Anlegen der Schiffe am troischen Gestade, wogegen εὖθ' .... spricht. Anders Emperius Opuscc. p. 126, Schömann p. 34 f. und Enger *Observatt. in locos quosdam Agamemnonis* (Ostrowo 1854), worüber Rec. S. 308 f. Dort erwähnte ich eines frühern Verbesserungsvorschlages χρόνος δ' ἔβη πρ. ξ. ψ. ἀκάτου, παρήβησέ τ' ... mit Erinnerung an ἐννέα δὴ βεβάασι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί.

V. 961 f. ἐνθέοις st. ἐνδίκοις überflüssige Conjectur Engers.

V. 965 ff. Flor. εὔχομαι δ' ἐξ ἐμᾶς ἐλπίδος, wonach Martin Obss. p. 6 und Emperius die Worte probabel berichtigt haben. Hermann εὔχομαι δ' ἀπ' ἐμᾶς τὸ πᾶν ἐλπίδος, wo ψύθη zu kahl stände.

V. 968 ff. Die LA des Flor. μάλα γάρ τοι τᾶς πολλᾶς ὑγιείας ist nach der tadellosen Antistrophe, welche päonischen Rhythmus hat, berichtigt. Nur musste statt Hermanns μάλα γέ τοι vielmehr τε γὰρ geschrieben werden, um die Verbindung mit dem folgenden Vergleiche (τε... καὶ πότμος) herzustellen und γάρ zu retten. Denn der Chor motivirt die τελεσφόροι δῖναι seines Herzens, welche durch das hohe Glück Agamemnons neu angefacht werden. Ueber die Form πολέος (697 πολέα) Schol. Arat. Phaen. 19, über die *correpta paenultima* in ὑγιίας oder ὑγιέας, wie ἱερέα, βασιλέα, Lobeck Proll. Pathol. p. 42. Statt ἀκόρεστον Auratus ἀχάριστον, Schütz ἀπάρεστον oder ἀχόρευτον. Ueber Schömanns und Engers Versuche Rec. S. 309.

V. 971. ἀεί mit Blomfield ergänzt.

V. 973 ff. Hermann verkennt die Tmesis, wenn er erklärt: *Metus cum partem pro acquisitis opibus bene attemperato iactu proiecit sqq.*

V. 984 f. Flor. οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ τῶν φθ. ἀνάγειν Ζεὺς αὐτ' ἔπαυσ' ἐπ' ἀβλαβείᾳ, woraus Triklinios ἐπ' ἀβλαβείᾳ γε gemacht hat. *Ex ceteris*, sagt Hermann, *quae libri ut Aeschylea habent, effici quidem haec possunt,* οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ τῶν φθ. ἀν. Ζεὺς ἂν αὐτ' ἔπαυσεν (so wollte Prien Rhein. Mus. 7, 388), *sed aegre quis, credo, sibi persuadeat tam languide haec enuntiasse Aeschylum.* Daher hat er mit Canter ἐπ' εὐλαβείᾳ γε als Glossem ausgeworfen und den Rest probabel hergestellt. Dann fällt zugleich die Annahme einer Lücke an der strophischen Stelle weg, wo Schömann S. 37 ff. ἀνδρὸς ὑπὲρ τὸ μέτρον | θᾶσσον ἔπαισε πρὸς ἄτας ἄφαντον ἕρμα conjicirte, indem er in der Antistr. schreiben wollte: εἶγε τὸν ὀρθοδαῆ .... Ζεὺς ἀπέπαυσε τέχνας οὐκ ἐπ' ἀβλαβείᾳ, d. h. ὥστε μὴ ἔτι (oder τι) βλαβῆναι, wie Triklinios seine Correctur erklärt. Durch diesen getäuscht versuchte auch Enger Observatt. p. XII οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ ... Ζεὺς εἴασεν ἐπ' ἀβλαβείᾳ, vgl. hiergegen Rec. S. 309 f. Anderes Martin Obss. p. 6 und Prien a. O., welcher in der Strophe ergänzt ἔπαισε πρὸς ἄτας ἄφαντον ἕρμα.

V. 986 ff. Codd. καρδία γλῶσσαν ἂν τάδ' ἐξέχει, von Schütz berichtigt. Dagegen Bamberger Philol. 7, 158 καρδία γλῶσσαν ἂν τάχ' ἐξέχει. Schömann S. 38 μοῖρα μοῖρά μ' ἐκ θεῶν ..., προφθάσασα καρδίαν γλῶσσα πάντ' ἂν ἐξέχει. Ganz anders fasst Enger Observatt. p. XVI die Stelle, indem er εἰ δὲ μὴ τεταγμέναν Μοῖρα μοῖραν ..., προφθάσασα καρδία Γλῶσσαν οὖν ἂν (oder mit Bamberger ἂν τάχ') ἐξέχει schreibt: *nam ne is quidem, qui nunc hac arte pollebat, ut ab inferis mortuos excitaret, inviolatus artem illam exercuit. Est enim ho-*

minum sors (vitae termini) a diis constituta, quam fatum vetat ultra illos fines proferri. Quod nisi ita esset, antevertens praesaga mens quae non intellecta in pectore inclusa agitantur in verba effunderet. Nunc praesagientes metu cruciamur frustra, neque avertere possumus imminens periculum. Vergl. Rec. S. 310f.

V. 995f. *ἀμηνίτοις* Auratus, *mitibus aedibus*, sehr wahrscheinlich, da *δόμοις* zu kahl steht. Auch klingt *ἀμήνιτοι δόμοι* im Munde der Mörderin, welche *μνάμονα μῆνιν τεκνόποινον* wahrt, sehr bedeutsam. Andre *ἀμήνιτος*.

V. 999. Flor. *δουλείας μάζης βία*, von Triklinios in *καὶ ζυγῶν θίγειν βίᾳ* interpolirt. Die Verbesserung gehört Blomfield, vgl. A. Kirchhoff Philol. IX, 162. Thiersch Abhandll. der Bayer. Akad. VI, 2 p. 406 *δουλίας μάζης βίαν*, was doch *ἀνάγκην* heissen müsste. Thiersch urtheilt: *versum esse aut satyricum aut a comico aliquo παρῳδίᾳ versus Aeschylei formatum*, der dann vom Rande in den Text gerathen sei. Also bleibt auch er bei Triklinios' bodenlosem Einfalle stehen.

V. 1003f. Thiersch S. 407 kommt zu dem Resultate, Aesch. habe geschrieben *ὠμοί γε δούλοις πάντα, καὶ παρὰ στάθμην*, d. h. *duri sunt servis in omnibus et ultra mensuram, i. e. etiam tum, cum ad ingenia servilia coercenda nulla duritie opus est.*

V. 1005f. Thiersch S. 408f. meint, es sei ein Vers ausgefallen, etwa *Σὺ δ' οὖν Ἀτρειδῶν ὄλβιον λαχοῦσ' ἕδος Ἔχεις.....*, so dass ein Gegensatz hervorträte: „*recentem opulentiam nacti durissimi sunt servis, nos vero utpote antiquarum opum possessores et eo ipso animis mansueti moderate te tractabimus.* Aehnlich Enger S. 379: bei uns dagegen findet der Sklave eine angemessne Behandlung. Unsre Erklärung ist Klytämnestra's Wesen angemessen, indem sie ihre Rede nachdrucksvoll schliesst: *dixi.* Vgl. zu 941.

V. 1007f. Die codd. widersinnig *ἐντὸς δ' ἂν οὖσα*, wofür Hermann *ἐκτὸς δ' ἂν οὖσα*, wärest du nicht gefangen, so könntest du folgen, wenn du Lust hättest; so aber bleibt dir keine Wahl. Aber dann hätte Klyt. gar keinen Anlass, an Kass. eine Forderung der Art zu stellen. Daher habe ich nicht *ἐντὸς δ' ἐνοῦσα* mit Enger S. 380, sondern *ἐντὸς δ' ἁλοῦσα* geschrieben, wie auch C. G. Haupt vermuthet hat.

V. 1009f. Hermann verbindet irrig *λέγουσα λόγῳ*, *dicendo ei persuadeo intus in animo.* Vielmehr *πείθω νιν λόγῳ, εἴπερ ἔσω*

φρενῶν λέγω. Verfehlt Schömann p. 8 εἰ σωφρονεῖ, λέγουσα...., wogegen Rec. S. 289 f.

V. 1014. τῇδε Musgrave statt τήνδε. Anders Martin Obss. p. 6.

V. 1015 f. Musgrave πρὸς σφαγὰς πάρος, mit ἑστίας μεσ. zu verbinden, was bei der Wortstellung nicht thunlich ist. Bamberger Phil. 7, 158 πρὸ μὲν γὰρ ἑστίας.... Thiersch S. 411 πρὸς σφαγὰς πέλας. Kayser Rec. S. 515 πρὸς σέλας πυρός coll. fr. 339 ὑμεῖς δὲ βωμὸν τόνδε καὶ πυρὸς σέλας Κύκλῳ περίστητ' ἐν λόχῳ τ' ἀπείρονι Εὔξασθε. Ich früher πρὸς φλόγας πυρός, Wieseler Philol. VII, 123 πρὸς φάνας (ἐκλάμψεις) πυρός.

V. 1019 f. Auratus καρβάνου, unnöthig. Es ist zu verstehen ἀντὶ καρβάνου φωνῆς φράζε καρβάνῳ χερί, da die Hand, ob auch ausländisch, sich doch verständigen kann.

V. 1023 f. Thiersch S. 412 erklärt κακῶν κλύει φρενῶν (οὖσα) *fama est, eam animo esse malitioso* und meint: „*Concinne insaniam et animi malitiam copulat Clytaemnestra, ut iram et odium in pellicem testetur*" Hierauf soll die ganze Stelle lückenhaft sein und so umgestaltet werden: Chorus Ἑρμηνέως.... νεαιρέτου, Ἥτις λιποῦσα μὲν πόλιν νεαίρετον Ἥκει· χαλινὸν δ' οὐκ ἐπίσταται φέρειν. Clyt. Ἦ μαίνεταί γε καὶ κακῶν κλύει φρενῶν, Κοὐ παύσεται πρὸς κέντρα λακτίσαι κότῳ, Πρὶν αἱματηρὸν κτλ. Zu solchen Gewaltmassregeln fehlt jeder stichhaltige Grund.

V. 1030. καίνισον nach Hermann *imbue, initia*, coll. Ruhnken ad Callim. fr. 119. Canter wollte καίνησον, Emperius καίνεσον.

V. 1031. τοτοῖ Dindorf.

V. 1034. Ob θρηνητοῦ κλύειν oder θιγεῖν?

V. 1039 ff. Da Medic. παρ' ἕν, schreibt Schütz περ ἐν φρενί.

V. 1049 ff. Gewöhnlich wird πολλά ohne Interpunction zum folgenden gezogen, welches vielmehr zur Erläuterung dient. Sonst würde Kass. sehr übertreiben. Sodann wird gewöhnlich αὐτοφόνα κακά auf Atreus' Ermordung durch Thyestes, κἀρτάνας auf den Selbstmord der Aerope bezogen, ἀνδρὸς σφαγεῖον auf die Schlachtung der Kinder durch Atreus. Allein diese könnte doch unmöglich durch das einfache ἀνδρὸς bezeichnet sein. Da obenein die codd. καρτάναι geben und sonst nirgend vom Erhängen der Aerope bei Aesch. die Rede ist, so befolge ich die geistreiche Conjectur von Emperius Opuscc. p. 128. Da ferner ῥαντήριον schwerlich passivisch gebraucht ist, schreibt derselbe γαπέδου ῥαντήριον, so dass das blutüberfüllte Becken überfliesst. — Dindorf, da codd. αὐτοφόνα κακὰ καρτάναι, schreibt κακὰ, κάκ', ἀρτάνας, wie 1060 f. μέγα, μέγ'. Hermann bezieht σφαγεῖον,

welches er adjectivisch fasst, auf *στέγην* und schreibt nachher *καὶ πέδοι ῥαντήριον*, *viri sanguinem humi profundens*. Doch stellt er dieser Conjectur eine andre zur Seite: *ἀνδρὸς σφαγεῖον* (*ἀνδροσφαγεῖον* Dobree) *καὶ πεδορραντήριον*. Auf keinen Fall ist hier schon an Agamemnons Ermordung zu denken. Früher vermuthete ich *αὐτοφόνα κακὰ καρατόμου τ' ἀνδρὸς σφαγεῖον*. Kayser *κακὰ καρατόμα*.

V. 1055. Hermann erklärt den Acc. durch Ergänzung eines *in mente habeo*, vgl. zu 2. Bernhardy Paralipp. Synt. Gr. p. 17: „*Μαρτυρίοισι . . . ἐπιπείθομαι per parenthesin interponuntur, sequentia vero κλαιόμενα . . . . continuant superiorem Cassandrae vaticinationem.*" Aber durch *τοῖςδε* wird ja gerade das Folgende angekündigt.

V. 1058. Statt *ἤσμεν* will Cobet Varr. Lectt. p. 381 lieber *ἴσμεν*.

V. 1069. Codd. *χεῖρ' ἐκ χειρὸς ὀρεγομένα*. Der Schol. *διαδέχονται δὲ ἀλλήλους τοῖς ὀρέγμασι τῶν χειρῶν Αἴγισθος καὶ Κλυταιμνήστρα*. Allein davon ist hier noch nicht die Rede, wesshalb ich Hermanns LA *χεὶρ ἐκ χερὸς ὀρέγματα* verwerfen muss.

V. 1071 f. *νοῦν* Emperius Opuscc. p. 128.

V. 1074. *τί γ' Ἅιδου vulgo*. Die unnütze Partikel ist von Dindorf getilgt.

V. 1076 f. Andre erklären sehr verschieden, Schütz schreibt *ἀκορέτῳ γένει*. Für *γένει* scheint das Folgende *στέγῃ* zu empfehlen. Bamberger *γένει. Κατολολύξατ' ὦ . . . .*

V. 1081 f. Codd. *ἅτε καὶ δορία πτώσιμος ξ. βίου δύντος αὐγαῖς*. Der Gedanke macht es nöthig, Blomfields Emendation anzunehmen, nur dass nicht *καὶ δορὶ*, sondern *καιρίᾳ* (*καιρία* Dindorf) geschrieben werden musste: „safranfarbig, gleichwie den durch tödtlichen Stoss Hingestreckten das grüngelbe Blut zugleich des untergegangnen Lebens Lichtstrahlen aufhören lässt", indem die Augen dunkeln. Wunderlich Hermann *ἅτε γᾷ δορὶ πτώσιμος ξ. β. δ. αὐγαῖς*, *tangit cor meum purpurea gutta, quae ferro humi profusa una cum occidentis vitae lumine finiet* (*finit*?).

V. 1084 ff. Man fasst *μελάγκερων* als eine der Orakelsprache angemessne Benennung des Stieres, gleichwie Pindaros Ol. 13, 78 ihn durch *κραταίπους* bezeichnet. Allein mit Recht nennt Schömann S. 8 f. *μελάγκερων perineptam scripturam*, wofür er *μελαγκότῳ*, Bamberger und Franken de Scholl. Med. p. 84 f. *μελαγκρόκῳ* conjiciren, damit *μηχανήματι* nicht ohne Epitheton sei. Allein die weitere Aufklärung der Kass. lässt eher ein Epitheton im Sinne von *δολοφόνος* erwarten. Hermann hat mit Med., welcher *μελαγκέρωι* mit *ν* darüber hat, *μελαγκέρῳ* (*ἀντὶ τοῦ κέ-*

κρυμμένῳ Schol.) gesetzt, welches er erklärt: „*Quoniam tauri et vaccae appellatione usa erat, transfert cornua ad id de quo proprie dici non potuerunt, non tamen ut solam vestem, qua obvolutus est Agamemno, sed ut universum occidendi modum designet: quare μηχανήματι dicit, quasi nigris cornubus, sic ictibus ferri peti illum indicans.*" Abgesehen von andern Bedenken, hier ist nur von dem ἄπειρον ἀμφίβληστρον die Rede. — Für τύπτει vermuthet Hermann der Strophe halber θένει, Schömann θενεῖ, vgl. Lobeck zu Buttm. Gr. 2, 196 f.

V. 1087. Blomfield κύτει der Strophe halber statt τεύχει, während Ahrens vielmehr dort γέννᾳ setzen will.

V. 1092 ff. τέλλεται Emperius st. στέλλεται, welches man wegen φέρουσιν vergeblich zu schützen und *de voce missa ex adytis* zu deuten versucht hat. Auch scheint der Schol. τέλλεται gelesen zu haben, wenn er umschreibt: τίς ἀγαθὴ φάτις γίνεται; Dann θεσπιῳδὸν codd., θεσπιῳδοὶ Hermann. Ueber Schömanns verunglückte Conjectur φέρουσιν μάταν und Engers Missdeutung der Worte Rec. S. 290 f.

V. 1096. Codd. θροῶ . . . ἐπεγχέασα. Ich folge Hermann auch im folgenden Verse, wo codd. ἤγαγες. Dagegen Schömann p. 9 θροῶ πάθος ἐπεγχυτόν, Martin Obss. p. 6 ἐπαιγίσαν, weil in der Str. περίβαλον γάρ οἱ. Vgl. Rec. S. 291.

V. 1099 f. Hermann nach Ven. Flor. βοᾶς φιλοίκτοις ταλαίναις φρ., Dobree φεῦ φιλοίκτοις φρ. Aber φιλοίκτοις scheint Glosse zu ταλαίναις, welche im Med. fehlt. Vgl. Rec. S. 291.

V. 1106. Med. περεβάλοντο γάρ οἱ, wofür Andre περίβαλον γάρ οἱ, περέβαλόν τοι οἱ, περέβαλόν γέ οἱ, περιβαλόντες οἱ πτ. δ.

V. 1109 f. Für ὁμοῦ τ' Hermann ὁμοῦ στένουσ' nach Massgabe der von ihm in der Str. aufgenommenen Interpolation. Ausserdem vermuthet er τί δ' ἐπίφοβα . . . νόμοις; Schömann S. 10, welcher in der Str. ἀκ. βοᾶς φιλοίκτοις φρεσίν billigt, schreibt hier μελοτυπεῖς ἄμουσ' ἐν ὀρθίοις νόμοις, indem er in ὀρθίοις eine Synizese annimmt. Vgl. Rec. S. 291 f.

V. 1113 f. Emperius Opuscc. p. 122 πόθεν ὁδοὺς ἔχεις θεσπεσίας θρόου κακορρήμονος;

V. 1122. Codd. νεογνὸς ἀνθρώπων μάθοι, Martin νεογνὸς ἂν βροτῶν, Hartung νεογνὸν ἂν βρέφος, Dindorf νεογνὸς ἂν κλύων, Andre anders. Vgl. Hom. Od. Ζ, 300 καὶ ἂν παῖς ἡγήσαιτο.

V. 1123 f. Codd. πέπληγμαι δ' ὑπὸ δήγματι, von Hermann der Strophe entsprechend berichtigt. Für das handschriftliche θραύματ' Tyrwhitt θαύματ', wie oft θαῦμα ἰδέσθαι, ἀκούειν. Hermann sehr frei μινυρὰ φοβερόθροα um der genauen Responsion willen, wäh-

rend codd. μινυρὰ κακὰ θρεομένας. Mit Recht vertheidigt Enger, welcher δήγματι φοινίῳ beibehält, indem er in der Antistr. ὑπερβαρὺς ἐπεμπ. vorschlägt, die Vulg.

V. 1131. Codd. ἐγὼ δὲ θερμόνους τάχ' ἐμπέδῳ βαλῶ. Hermann wunderlich θερμὸν οὖς τάχ' ἐν πέδῳ βαλῶ, Martin Obss. p. 6 θερμὰ νάματ' ἐν π. β., Emperius θερμὸν στάγμα γαπέδῳ βαλῶ. Mit Rücksicht auf 1026 vermuthete ich früher θερμὸν γαπέδῳ μένος βαλῶ, jetzt habe ich gewagt θερμόχουν στάγ' ἐν π. β., den heissvergossnen Tropfen Blutes, wie Apollonios στάγες st. σταγόνες von στάξ hat, Lobeck Parall. 1, 94. Soph. Trach. 919 δακρύων θερμὰ νάματα. Rhes. 790 θερμὸς κρουνός. Aesch. Pentheus fr. 193 μηδ' αἵματος πέμφιγα πρὸς πέδῳ βάλῃς. Bei Lykophron 1108 sagt Kassandra: ἐγὼ δὲ δροίτης ἄγχι κείσομαι πέδῳ Χαλυβδικῷ κνώδοντι συντεθραυσμένη.

V. 1139 ff. Statt αὐγάς ist ἀκτάς oder ἀγάς vorgeschlagen worden. Allein das Wesentliche ist, dass die Prophezeiung hell ans Sonnenlicht heraustritt.

V. 1145 ff. Ven. Flor. σύμφογγος oder ξύμφογγος, von Triklinios in σύμφθογγος verändert. Indess fragt sich, ob nicht eher σύμφωνος zu schreiben ist, da hier kein Anlass im Metrum lag, mit den Synonymen zu wechseln, wie z. B. 1130 ὥσπερ οὖν ἔχει παθεῖν statt ἔχειν.

V. 1153. τηρῶ codd., θηρῶ Canter. Dagegen Franz mit Ahrens κυρῶ. Allein τι und ῥινηλατῆσαι ἴχνος spricht doch eher für θηρῶ.

V. 1155 f. Die Vulg. τό μ' εἰδέναι (Dindorf τοὔμ' εἰδέναι) λόγῳ παλαιάς .... wäre richtig, wenn λόγῳ fehlte. Denn Kass. weiss nicht *fando*, sondern durch ihre Sehergabe. Daher Bothe, Dobree und Hermann τὸ μὴ εἰδέναι λόγῳ ..., welches von Allen verschieden erklärt wird, vgl. die ausführliche Widerlegung dieses und andrer Versuche Philol. 9, 157 ff. Irrig deutete ich dort τὸ μὴ εἰδέναι auf Kassandra, während die Sprache verlangt, es auf den Chor zu beziehen; auch würde dann λόγῳ von μὴ übel losgerissen. Allen Schwierigkeiten ist durch L. Schillers τορῶς abgeholfen, vgl. Prom. 699 προὐξεπίστασθαι τορῶς. Sehr verfehlt wollte Schömann S. 10 lesen ἐκμαρτύρησον προὐμοσάσῃ μὴ εἰδέναι λόγῳ ..., indem er falsch τὸ μὴ εἰδέναι von προὐμόσας abhängen lässt, da doch ἐκμαρτύρησον τὸ μὴ εἰδέναι zu construiren ist. Ebenso greift Enger S. 382 fehl, wenn er den Fehler im Vorhergenden sucht und conjicirt: εἰ ψευδόμαντίς εἰμι θυροκόπος φλέδων, Ἐκμαρτύρησον προὐμόσας τό μ' εἰδέναι λόγῳ .... Hiergegen Rec. S. 292.

V. 1157 ff. παιώνιος Triklinios. Aber παιώνιον ist der Apposition πῆγμα

assimilirt. Dann bemerkte Emperius Opuscc. p. 130: „*quae dixit Cassandra non pertinent ad urbem vel civitatem, et* κυρεῖν λέγουσα *per se dictum magis arridet.*“ Daher vermuthet er πόντου πέραν σταλεῖσαν ἀλλόθρουν πόλιν. Auch Schömann S. 10 wünschte πάνυ für πόλιν, indem Kass. selbst die ἀλλόθρους sei. Hiergegen Rec. S. 293.

V. 1166. ἠλθέτην Elmsley st. ἤλθετον. Unrichtig Schömann S. 11 ἤλθετον γάμῳ, vgl. Rec. S. 293.

V. 1170. Wieseler Philol. VII, 124 πῶς δῆτ' ἄνακτος (mit den codd.) ᾖσθα Ἀ. κότον;

V. 1174 f. δυςφροιμίοις Hermann, codd. ἐφημένους durch Abirren auf den folgenden Versschluss. Andre φροιμίοισι φοινίοις u. dgl.

V. 1178. Für ὡσπερεί Bamberger sinnreich πῶς ἐρῶ; vgl. 1068 πῶς φράσω τέλος;

V. 1185 f. Schömann S. 11 φαιόνους, weil φαιδρόνους nicht *de simulata laetitia* gedeutet werden könne. Allein durch die negative Fassung der Rede (οὐκ οἶδεν οἷα ....) tritt φαιδρόνους in die Gedankensphäre des Agamemnon, welchem die platten Reden einem φαιδρὸς νοῦς zu entquillen scheinen mussten.

V. 1190. Die LA τοιαῦτα τολμᾷ· θῆλυς· ἄρσενος φ. stammt von Triklinios, während Ven. Flor. τοιάδε τολμᾶ bieten. Danach hat Ahrens die Vulg. berichtigt. Martin Obss. p. 7 τοιάδε τόλμαν — θῆλυς oder τοιᾷδε τόλμῃ.

V. 1194 f. Bamberger κύουσαν, mordschwanger, da θύειν, welches gewöhnlich hier *furere* gefasst wird, überall bei Aesch. nur *sacrificare* bedeute. Franken de Scholl. p. 134 θύους ἀναιδοῦς μητέρ', Andre Ἅιδου κλήτορ' coll. Sept. 556 Ἐρινύος κλητήρ. — Codd. ἀρὰν φ. πνέουσαν, von Näke Opuscc. 1, 174 nicht glücklich vertheidigt.

V. 1199. Codd. καὶ σὺ μὴν τάχει παρών. Statt der von Auratus und Casaubonus herrührenden Vulg., in welcher παρών darauf geht, dass der Chor Augenzeuge der That sein werde, möchte Ahrens lieber σύ μ' ἢν τύχῃ παρόν, ich καὶ σύ μ' ἢν τάχ' ᾖ παρόν, näml. τὸ μέλλον.

V. 1202 f. Vulg. ἀληθῶς οὐδὲν ἐξῃκασμένα. Schömann S. 5 hat gezeigt, warum dieses unhaltbar sei; seine Emendation ἀληθῶς οὖσιν ἐξ. habe ich Rec. S. 287 f. widerlegt und die im Text befolgte Verbesserung empfohlen. Bamberger οὐ παρὲξ ᾐκασμένα.

V. 1211. Codd. ἄρ' ἂν παρεσκόπης, verbessert von Emperius, Klausen, Hermann. Oben hatte der Chor schwer begriffen, dass Agam. werde erschlagen werden, jetzt hat er wiederum den Thäter überhört. Schömann S. 5 f. stösst sich mit Recht an der Verbindung von

παρασκοπεῖν mit dem Gen., wesshalb er vorschlägt ἦ κάρτα νοῦν παρεσκόπεις, während Dindorf ἦ κάρτα χρησμῶν ὅρον ἐμῶν παρεσκόπεις vermuthete. Ich habe in der Rec. S. 287f. χρησμῶν νόμον, die Weise der Orakel, vorgezogen, wofern nicht Aesch. παρεσφάλης schrieb.

V. 1215. Hermann, welcher dem Dichter einen solchen Trimeter nicht zutraut, setzt willkürlich: Παπαῖ, τόδ' οἷον πῦρ· ἐπέρχεται δέ μοι, *quasi ignem cernere sibi videtur eumque adversus se incedentem: intelligit autem perniciem sibi a Clyt. appropinquantem.* Dieser Gedanke klingt schon darum unangemessen, da nichts in der Umgebung das seltsame Bild von einem äusserlich heranschreitenden Feuer nahe legt, während Kass. auch die Prophezeiung von Agamemnons Morde mit der Aeusserung einleitet, sie werde von mantischer Begeisterung erfüllt. Diesen Gedanken muss man auch hier festhalten, zumal Kassandra zu Klyt. hineingeht, nicht aber Verderben ihr entgegengebracht wird. Wahrscheinlich schrieb der Dichter οἷον τὸ πῦρ ἐπέρχεται τόδ' αὖ. So erklärt sich natürlich die Anrufung des μάντις Ἀπόλλων. Wieseler GGA. 1854, 10 S. 102 παπαῖ, οἷοῖ τὸ πῦρ· ἐπέρχεται δέ μοι, es kommt mir aber wieder.

V. 1219f. Hermann gegen die codd. mit Triklinios ἐνθήσειν κότῳ, dann ἐπεύχεται: *et quasi medicamentum parans, mei quoque mercedem se irae admixturam gloriatur, acuens viro ensem, ut pro me adducta rependat caedem.*" Allein ἐπεύχεται, wofür ich mit Dindorf der Verbindung halber κἀπεύχεται gesetzt habe, kann nur zu ἀντιτίσασθαι (ἀντιτίσεσθαι Blomfield) gehören, da Klyt. sich rühmt, sie übe Vergeltung, nicht aber, dass sie durch Kassandra einen neuen Vorwand erhält. Statt κότῳ Auratus ποτῷ. Aber Bild und verglichner Gegenstand sind auch hier verschmolzen und κότος ist das im Groll gegen Agam. eingerührte φάρμακον.

V. 1225. Falsch deutet Hermann mit dem Schol. σὲ μὲν auf die Gewänder der Kassandra. Auratus wollte σφὲ μέν, Dindorf τὰ μέν.

V. 1226. Hermanns schöne Emdt. ἐγὼ δ' ἅμ' ἕψομαι statt ἀγαθῷ δ' ἀμείψομαι wird durch πρὸ μοίρας τῆς ἐμῆς völlig unzweifelhaft.

V. 1227. Ich behalte mit Näke Opuscc. 1, 173 die handschriftliche Lesart, welche weder er noch Ahrens *De caussis* p. 33 genau genug erklären. Hermann dagegen ἄτης mit Stanley, so dass Kass. dem Apollon bitter vorwerfe, er habe sie mit ἄτῃ reich gemacht. Emperius ἄλλην τιν' ἀγνήν. Allein da Kass. die Insignien vernichtet, kann nicht vom πλουτίζειν irgend einer andern vom Apol-

lon Erkornen die Rede sein. Dies gilt zugleich gegen alle sonstige Erklärungen oder Verbesserungen.

228 ff. Die Correctur ἐποπτεύσας ἐμέ ist unnütz, da δέ den Gegensatz des Ehedem zu dem Jetzt verdeutlicht. Dann codd. μετά, wofür Hermann μέγα. Derselbe wunderlich ματήρ statt μάτην, widerlegt von Welcker Rh. Mus. IX, 199 ff. Enger Rec. S. 383. Wieseler GGA. 1854 S. 104, welche indess in Lesart und Erklärung sehr aus einander gehen.

232 f. φοιβάς, wodurch der richtige Gegensatz gewonnen wird, Spanheim und Blomfield statt codd. φοιτάς.

236 f. Codd. κοπείσης, Abresch κοπείσῃ, vergl. 1108, Dindorf κοπεῖσαν.

243 f. Codd. und edd. ὀμώμοται γὰρ ὅρκος. Aber der vom Et. Voss. 134, 35 Gaisf. und in Crameri Ann. Ox. 1, 88, 8 namenlos angeführte Vers ἄραρε γὰρ ὅρκος ἐκ θ. μ. verräth ὀμώμοται als Glosse, vgl. zu 1157. Ich habe Philol. 3, 531 ἄραρε μὲν γὰρ ... vorgeschlagen. — Statt ἄξειν wünschte Schömann S. 6 πράξειν, weil nicht bloss Heimkehr des Orestes, sondern auch Vollzug der Rache bestimmt gewesen sei. Allein vgl. 1239 ff. und Rec. S. 288.

245 ff. Codd. ἐγὼ κάτοικος. Hermann mit Ahrens ἐγὼ μέτοικος mit Rückblick auf 1234 f., gegen den Sinn der Stelle und den Wortgebrauch, vgl. Schömann S. 6 und Rec. S. 288. Andre κάτοκνος, κάκοιτος, πρόοικος, am besten Scaliger κάτοικτος, **lamentabilis**, obwohl das Compositum sonsther nicht zu belegen ist.

1248. Bamberger Philol. 7, 158 f. verlangt ἔσχον oder εἷλον — dieses wollte schon Musgrave und Martin Obss. S. 7 —, damit Kass. sich auch mit dem Untergange des Siegers über Troja tröste. Allein die heimtückische Ermordung kann Kassandra nimmermehr ein ἀπαλλάσσειν ἐν θεῶν κρίσει nennen. Ihr Trost ist vielmehr, dass sie auf kein besseres Loos Ansprüche machen kann als Vaterstadt und Mitbürger, vgl. 1126 ff.

1249. Ungern vermisst man zu πράξω ein καὶ ἐγώ. Weniger hart klänge Heaths ἰοῦσα κἀγὼ τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.

1258. χρόνον πλέω Hermann st. χρόνῳ πλέω.

1281 f. Codd. ἢ θρῆνον, wofür der Gedanke Hermanns Verbesserung heischt. Andre falsch ῥῆσιν ἢ oder ὡς θρῆνον ..., Franken *de Scholl.* p. 8 ἔνθρηνον θέλω Μόρον τὸν αὐτῆς, sinnwidrig.

1282 ff. Es hilft zu nichts, aus φονεῦσι zu τίνειν zu denken αὐτούς oder geradezu σφ' ὁμοῦ zu schreiben, da Kass. nicht vom Helios erflehen kann, was nach 1239 ff. längst von den Göttern bestimmt war. Jedes Falls ist die Stelle verstümmelt. Hermann verlangt den Gedanken: ***precari Cassandram, ut ambo, Clyt.***

atque Aeg., una eodem capti dolo ab Electra et Oreste occiderentur. Da nun Hesychios die Glosse hat: ἀσκεύοις· ψιλοῖς. ἀπαρασκεύοις· Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι, Kass. aber die Mörder der Klyt. und des Aegisthos nicht schlechtweg τοὺς ἐμοὺς τιμαόρους nennen könne, so stellt Hermann als Versuch, wie der Dichter etwa habe schreiben können, auf: ἡλίῳ δ' ἐπεύχομαι Πρὸς ὕστατον φῶς, βασιλέως τιμαόρους Ἴσας δίκας φανέντας ἀσκεύοις ὁμοῦ Ἐχθροῖς φονεῦσι τοῖς ἐμοῖς τίνειν ἐμοῦ Δούλης .... Andre eben so missliche Versuche Rec. S. 289.

V. 1287 ff. Hermann σκιά τις ἂν πρέψειεν mit Bezug auf Photios πρέψαι· τὸ ὁμοιῶσαι. Αἰσχύλος. Hesychios πρέψας· εἰκασμένος, εἰκασθείς. Er erklärt: „*felicitas hominum vanum simulacrum est* (sieht gewissermassen wie ein Schatten aus) *et infortunii subito extinguitur memoria.*“ Aber dieser Gedanke, der nicht einmal in den Worten liegen kann, wäre unwahr, da eher *prosperae fortunae extinguitur memoria.* Und welchen Zweck hätten diese Sentenzen? Wer πρέψειεν aufnehmen will, muss mit Wieseler und Conington (*The Journal of class. and sacred phil.* 1, 2 p. 226) auch σκιᾷ schreiben. Mir scheint aber die Wendung zu schwach zu sein, da ja die Vergleichung des Menschen und Menschenlebens mit dem Schatten so geläufig ist. Andre nehmen γραφή für *scriptura* und verstehen mit Buttler: „*Cum ex rebus prosperis in adversas quis exciderit, omnis prioris felicitatis, tanquam spongia adhibita, memoria deletur.*“ Ein an sich schiefer und hier ganz zweckloser Gedanke. Irrig beziehen Manche ταῦτα und ἐκεῖνα auf δυςτυχῆ und εὐτυχοῦντα. Eine neue Erklärung stellt Welcker auf im Rh. Mus. 10, 3 S. 418, indem er mit Hermann πρέψειεν und mit Porson δυστυχεῖ aufnimmt und das Subject aus εὐτυχοῦντα entnimmt: „Wenn der Glückliche ist wie ein Schattenriss, so gleicht der Unglückliche einem Gemälde, das ein feuchter Schwamm wegnimmt; der plötzliche Sturz des Unglücklichen stellt das menschliche Loos noch trauriger dar, als das schattengleiche Dasein des Glücklichen. Dem Glücklichen würde ein gezeichneter Schatten gleichen; gegen eine solche Skiagraphie ist das Auswischen mit dem Schwamm ein Leichtes und bald geschehn.“

V. 1298 ff. ἐπικραίνει Bamberger statt des metrisch unzulässigen ἐπικρανεῖ. Das Präsens schliesst sich gut an ἀποτίσει, weil = ἐπικραίνων.

V. 1301. τίς ἂν ἐξεύξαιτο habe ich statt τίς ἂν εὔξ. lieber geschrieben als mit Andern τίς ἂν εἷς εὔξ. oder τίς ποτ' ἂν εὔξαιτο.

V. 1306. οἰμώγμασιν Triklinios.

V. 1307. ἂν Hermann st. ἄν, d. h. ἃ ἂν ῇ ἀσφαλῆ. Martin Obss. p. 7 κοινωσώμεθ' αὐτίκ', unglücklich Porson κοινωσαίμεθ' ἂν πῶς ἀσφ. βουλεύματα;

V. 1316 f. Codd. οἱ δὲ τῆς μελλούσης κλέος. Das Aechte Tryphon περὶ τρόπων in Walz Rhett. 8, 741 κατὰ παρονομασίαν χρυσῶ ἀντὶ τοῦ χρυσοῦ· οὕτως ὠνόμασται καὶ παρ' Αἰσχύλῳ μελλῶ· χρονίζομεν ὧδε τῆς μέλλους χάριν.

V. 1318 f. πέρα Schütz, πέρι codd. Stanley's πάρος, von Martin S. 8 durch Sallustius Cat. 1, 6 (*et prius quam incipias consulto et ubi consulueris mature facto opus est*) vertheidigt, passt nicht, da ja eben die Alten κοινωνοῦνται ἀσφαλῆ βουλεύματα.

V. 1328 f. θυμοῦσθαι E. A. J. Ahrens st. μυθοῦσθαι.

V. 1334 f. Hermann mit Bothe πᾶς γάρ τις . . . ἐκπηδήματος. Die LA der Handschrr. ist von Schömann S. 11 f. überzeugend gerechtfertigt.

V. 1341. ἀμύνασθαι codd., ἀμύνεσθαι Hermann.

V. 1344. οἰμωγμάτοιν Elmsley, da δυοῖν bei den Aeltern nicht mit Pluralen verbunden werde. Doch vgl. Lobeck zu Soph. Ai. 1304. Krüger Gr. II, §. 44, 2 A. 1.

V. 1346 f. Enger Observatt. p. XIII τοῦ κατὰ χθονὸς Διός, νεκρῶν σωτῆρος, indem Αἵδου als Glossem angesehen wird. Sehr wahrscheinlich, da dann noch bestimmter an Zeus σωτήρ angespielt wird, der hier νεκρῶν σωτήρ in bitterstem Gegensatze zu dem Olympischen Zeus genannt wäre.

V. 1348. Codd. ὁρμαίνει. Hermann hat die Glosse des Hesychios ὀρυγάνει· ἐρεύγεται als die ächte LA. erkannt.

V. 1349. Im Philol. 9, 160 hielt ich die Aenderung αἵματος βαφήν für nothwendig, vgl. zu 224. 1080.

V. 1351 f. Codd. διὸς νότῳ γᾶν, εἰ oder γαν' εἰ. Die herrliche Emdt. ist von Porson.

V. 1355 ff. Codd. sinnlos εἰ δ' ἦν πρεπόντων ὥστ' ἐπισπ., wofür Andre anders, Hermann πρέπον τῷδ' ὥστ' ἐπισπ. Allein es war ja heroische Sitte, den Todten Libationen auszugiessen, wesshalb Klyt. nur sagen kann, einem *solchen* Todten gezieme sich kein ἐπισπένδειν. Daher schreibe ich πρέπον, τοιῷδ' ἐπισπένδειν νεκρῷ. Für τάδ' ἂν richtig Tyrwhitt τῷδ' ἂν δ. ἦν. Ganz anders Nägelsbach *de religion. Oresteae* p. 21. Martin p. 8 vermuthete: εἰ δ' ἦν πρέπον τῳ σῶστρ' ἐπισπ. ν., τῷδ' ἂν δ. ἦν, *si vero decorum esset super aliquo mortuo salutis*

impetratae caussa libationes fieri, super hoc iure id fieret. Dann ist das Folgende nicht zu verstehen.

V. 1357. τοσόνδε (Cho. 40. Prom. 112) Blomfield st. codd. τοσῶνδε. Gewöhnlich wird die ganze Stelle sehr verkehrt gefasst.

V. 1367 ff. Nach den codd. ἐξ ἁλός unterschiede der Chor ἐδανὰ κακά aus Kräutern von den aus dem Meere gewonnenen ποτοῖς. Allein beide Arten konnten aus beiden Elementen gewonnen werden, wesshalb ich Musgrave's ἢ 'ξ befolge. Dann codd. ἀπέδικες ἀπέταμες, von Hermann berichtigt, vgl. Eur. Alc. 192 οὐδέ τις ἀποτόμου λήματος ἐστὶν αἰδώς.

V. 1375 f. Die scheinbare Emdt. τότ' ist doch falsch, da nicht von der Zeit der Opferung in Aulis, sondern von der Heimkehr des Agam. nach Argos die Rede ist.

V. 1377. εὐτόκοις (*fertilibus*) Ven., wogegen die Vulg. εὐπόκοις ein leeres *epitheton ornans* sein würde.

V. 1382 ff. Schömann S. 12 bestreitet die von mir belassne Hermannsche LA und schreibt ὡς παρεσκευασμένῳ, *age vero, minare mihi, quippe cum te paratum esse videam in certamine aequis viribus suscipiendo me superare.* Die Ironie bestehe darin, dass ja die Alten nicht ἐκ τῶν ὁμοίων, *aequis viribus* oder *opibus* der Gebieterin entgegentreten können. Vgl. Rec. S. 294. Die Stelle klingt in der That nicht voll genug und vielleicht ist ein Vers ausgefallen und νικήσαντ' ἐμοῦ nach dem Ausfall aus νικήσ... ἀντ' ἐμοῦ ἄρχειν zusammengeflossen. Im Rh. Mus. 10, 3 S. 435 f. wird παρεσκευασμένον verlangt: „Ich rathe dir dergleichen Drohungen auszustosssn nur, wenn du dich in der Verfassung befindest, dieselben, indem du mich besiegst, zu verwirklichen.“ Denn ἐκ τῶν ὁμοίων, zum ganzen Satze gehörig, bedeute in entsprechender Weise, den Drohworten entsprechend, mit Verbannung und was diese im Gefolge hat.

V. 1387 ff. Hermann ἐπιμαίνεται, λ. ἐπ' ὀμμ. αἵματος ἐμπρέπειν ἀτίετον. ἔτι σε χρὴ..., *sicut furibunda sanguineam fortunam expetis, adspersam oculis sanguinis guttam inultam conspici: aliquando te oportebit orbatam amicis ictum ictu luere, h. c. sicut expetis caedem, habebis, prouti merita es.* Ich habe ἐμπρέπει von Auratus aufgenommen und ἔτι δὲ geschrieben, obwohl das Asyndeton nicht unmöglich wäre.

V. 1396. Da man die handschriftliche LA irrig verstand; *spes non abibit in Timoris aedes* und somit einen verkehrten Gedanken gewann, hat man verschieden geändert. Hermann οὔ μοι φόβον

μέλαθρ' ἂν ἐλπὶς ἐμπατεῖν, *non spes mihi est, timorem in aedes meas introiturum esse;* Schömann S. 13 οὔ μοι φόβους μέλαθρον ἐλπὶς ἐμπατεῖν, Andre anders.

V. 1400 ff. Hermann verlangt zu λυμαντήριος ein Substantiv, wie ὅδε, νεκρός. Er nimmt indess lieber eine Lücke an, die er beispielsweise so ausfüllt: λυμαντήριος Ἀνήρ, θυγατρὸς τῆς ἐμῆς φονεὺς ὅδε, coll. Cho. 751 στείχω δ' ἐπ' ἄνδρα τῶνδε λυμαντήριον Οἴκων. Hiergegen hat Enger S. 386 gut erinnert, Agam. werde hier λυμ. genannt nicht wegen der Opferung der Tochter, sondern weil er die eheliche Treue gebrochen habe; λυμαντήριος aber sei nicht Subject, sondern im Gegensatz zu Χρυσηΐδων μείλιγμα so viel als λυμαινόμενος oder λυμαντήριος μὲν ὢν τῆςδε γυναικός, μείλιγμα δὲ Χρυσηΐδων, *da liegt er, der mir die Treue brechend mit Troerinnen gebuhlt hat.* Kayser τῆςδ' ὁ λυμαντήριος.

V. 1405 f. Hermann verunstaltet den Vers durch die Conjectur ναυτίλοις, *nautis vero aeque cum transtris trita,* wogegen Welcker Rh. Mus. 9, 201 f.

V. 1409 f. Hermann, welcher φιλήτωρ als Compositum von φίλος und ἦτορ fasst, schreibt φ. τῷδ', d. h. ἐκ ψυχῆς φιλουμένη τῷ Ἀγαμέμνονι. Dann corrigirt er εὐχῆς παροψ., indem er εὐχή auf den Wunsch, Ag. zu strafen, bezieht. Schömann S. 13 ἐμῇ δ' ἐπήγαγεν Εὐνῇ, *lecto meo (meis et Aegisthi nuptiis) tanquam condimentum deliciarum mearum.* Hiergegen Rec. S. 295, wo ich vorschlug εὐνῆς παρ. ταῖς ἐμαῖς χλιδαῖς.

V. 1416. Vgl. zu 1440 f.

V. 1428 f. Codd. gegen das Metrum ἥτις ἦν τότ' ἐν δόμοις ἔρις ἐρίδματος ἀ. ὀ. Hermann στᾶσα τότ' ἐν δόμοισιν Ἐρίδματός τις ἀ. ὀ. Allein was soll στᾶσα? Ich habe οὖσα gewagt. — Bamberger ἐρωτόδματος ἀ. οἰζύς.

V. 1438 f. Hermann versteht: *victoriamque gubernas parilis animi a mulieribus (Hel. et Clyt.) cor mihi mordentem,* während schon Schütz ἰσόψυχον richtig fasste *victoriam aequam Clytaemnestrae ferociae.* Dass hier bloss von Klyt. die Rede ist bestätigt das Folgende, zumal Klytämnestra's Antwort zeigt, dass der Chor von Helena geschwiegen und statt ihrer jetzt vielmehr einen Unheilsdämon als Urquell des Unheils genannt hatte.

V. 1440 f. νόμῳ habe ich ergänzt Philol. 3, 532. Andre φόνῳ, δόμοις, Hermann μύσος. Derselbe behält 1416 καὶ πολλὰ bei und schreibt hier statt codd. δίκαν μοι κόρακος kühn δίκαν κήρυκος. Aber pflegen ἐχθροὶ κήρυκες neben den Leichen der Ge-

fallnen ὕμνον ὑμνεῖν? Ich habe oben πο λέα τλάντος geschrieben und mit Andern καὶ und μοι gestrichen. Wieseler, welcher πολέα gleichfalls vorschlug, behält oben καὶ und schreibt hier οἷ.

V. 1444. τριπάχυντον Bamberger Conii. in Poett. Gr. p. 10 st. τριπάχυιον. Unmöglich kann jenes wörtlich auf die Kinder des Thyestes, Iphigenia und Agamemnon gedeutet werden, schon darum nicht, weil Cho. 572 die Ermordung des Aegisthos und der Klyt. τρίτη πόσις der Erinys heisst. Aber auch darum muss es wie τρίςμακαρ, τριςόλβιος u. ä. gefasst werden, weil Klyt. von ihrem Standpuncte aus nimmermehr die Opferung ihrer Tochter anders als eigenste That ihres Gatten ansehen durfte. Sonst gäbe sie ihre Hauptwaffe aus der Hand.

V. 1449 f. Codd. ἦ μέγαν οἴκοις τοῖςδε Δαίμονα, wofür Hermann sehr unglücklich ἦ μέγα δώμασι τοῖςδ' Αἵμονα..., da allein schon δαίμονα vom Zusammenhange durchaus verlangt wird. Bamberger Philol. 7, 159 irrte wenn er meint, der Chor klage den Dämon des Geschlechts an und Klyt. male nur die stets nach neuem Blut lechzende Gier des Dämon weiter aus. Desshalb könne der Chor platterdings nicht sagen: „Ja du redest von einem gewaltigen Dämon," da vielmehr er selbst davon geredet. Vielmehr müsse der Chor zu verstehen geben, dass Er nicht nöthig gehabt habe, den Dämon erst zu nennen, da der Gedanke an das Haus von dem an das auf demselben lastenden Fluchschicksale unzertrennlich sei. Daher wollte er: ἦ μέγαν οἶκε βοᾷς (oder θροεῖς, τρέφεις) Δαίμονα..., sehr verfehlt. Schömann S. 14 ἦ μέγαν ἐν μελάθροις Δαίμονα, Kayser ἦ μέλαν' Ἀτρεΐδαις....

V. 1466. Codd. μηδ' ἐπιλεχθῇς. Die Analogie von διελέχθην (wurde in ein Gespräch gezogen) reicht nicht aus, ἐπιλεχθῇς zu rechtfertigen, zumal der Gedanke sein muss: Niemand soll fürder sagen. Daher Hermann μηκέτι λεχθῇ δ', besser als μηδ' ἐπιλέξῃς, da jenes gebieterischer klingt.

V. 1479 f. Aeschylus scheint, da es hart ist ἐπιρροὰς αἱμάτων zu παρέξει zu suppliren, κουροβόρῳ 'παρήξει geschrieben zu haben, *auxiliabitur*, zumal ἐπαρήγειν zu dem μέλας Ἄρης gut stimmen würde. Martin Obss. p. 9 ὅ ποῖ δίκας προβαίνων, *qui quo ultionis progrediens cruori puerorum comesorum (ultionem, δίκην) praebebit?* Schömann S. 14, welcher πάχνη in der Bedeutung von τὸ πηγνύμενον αἷμα nicht gelten lässt, auch die Erklärung von ὅποι καὶ προβαίνων *perquam incredibilis* nennt, ὅμοια δ' αὖ προβαίνων Ποινᾷ κ. π., *poenam liberorum devoratorum persequens similia rursus exhibebit*, vgl. Rec. S. 295 f.

V. 1489. Vor diesem Verse steht in den codd. οὔτ' (οὐκ Schütz) ἀνελεύθερον οἶμαι θάνατον τῷδε γενέσθαι, ein frostiger Zusatz, um οὐδὲ γὰρ ... zu erklären. Jetzt ist er beseitigt auf Seidlers Erinnerung de verss. dochm. p. 408. Enger freilich S. 386 f. nimmt ihn in Schutz, weil Klyt. jedesmal auf die Worte des Chors Rücksicht nehme und da dieser gesagt hatte ὤ μοί μοι κοίταν τάνδ' ἀνελεύθερον, so nehme Klyt. das erstemal darauf insofern Rücksicht, als sie für die Urheberin angesehen werde, und fahre bei der Wiederholung der Verse sehr passend fort οὔτ' ἀνελεύθερον οἶμαι θάνατον τῷδε γενέσθαι, was sie dann so begründe, dass Agam. ja gleichfalls δολίαν ἄτην dem Hause bereitet habe und sich also nicht beschweren könne. Dazu komme, dass in der Str. gewiss etwas ausgefallen sei. Denn Klyt. könne dort nicht sagen, sie habe aufgehört, Agamemnons Gemahlinn zu sein. Da der Chor erwiedre, ὡς μὲν ἀναίτιος εἶ τοῦδε φόνου, τίς ὁ μαρτυρήσων; werden diese Worte wahrscheinlich in der Rede der Klyt. vorgekommen, jedenfalls aber der Gegensatz stärker markirt gewesen sein: „Du sagst, das sei mein Werk; das leugne ich zwar nicht, allein schiebe nicht mir die Schuld zu und sag nicht, ich sei Agamemnons Gemahlin, sondern der Rachegeist des Hauses hat meine Gestalt angenommen." Vgl. hiergegen einfach die Erklärungen.

V. 1491 ff. Codd. τὴν πολύκλαυτόν τ' Ἰφιγένειαν, wofür ich nur mit Enger de Antistroph. p. 91 Ἰφιγενείαν geschrieben habe. Hermann τῆς πολυκλαύτης Ἰφιγενείας, indem er bemerkt, die irrige Aenderung ἀνάξια in den codd. habe die Abschreiber vermocht, die übrigen Worte zu alteriren. Dindorf τὴν πολυκλαύτην Ἰφιγενείαν. Ueber Schömanns verfehlte Conjecturen Rec. S. 296.

V. 1496 f. ἔρξεν Neber de Andocid. p. 68 statt ἦρξεν. Letzteres ist schwerlich durch Stellen wie Thuc. 2, 67 τοῖς αὐτοῖς ἀμύνεσθαι οἶςπερ καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι ὑπῆρξαν, vgl. 74, zu rechtfertigen.

V. 1502 f. Trotz der absichtlich etwas dunkel gefassten Prophezeiung des ποινάτωρ πατρός scheint das Bild zu wenig klar, dass Μοῖρα die Δίκη schärft, während man etwa ξίφος δίκης erwartete. Da nun codd. δίκη .. θήγει .. θηγάναις μοῖρα bieten, so hat Musgrave's sinnreiche Conjectur viel Empfehlenswerthes: Δίκη ... θηγάναις μάχαιραν, die Göttinn göttlicher Strafgerechtigkeit wetzt ihr Schwert am Orestes, dem neuen Wetzsteine, wie Cho. l. c. αἶσα φασγανουργός. Auch die Voranstellung von Δίκη scheint hierfür zu sprechen. Anders Emperius Opuscc. p. 133.

V. 1504. εἶθε μ' Triklinios st. εἶθ' ἔμ', mich lieber als Agamemnon.

V. 1508. ἦ Wieseler st. ἤ.

V. 1510 f. Codd. ἀποκωκῦσαι ψυχήν, ἄχαριν ..., so dass der Satz als Zweck des ἀποκωκῦσαι gälte. Allein ἀποκ. ψυχήν ist ein befremdlicher Ausdruck und ἐπικρᾶναι fordert einen Dativ, wesshalb ich Hermanns Berichtigung beibehalte.

V. 1513 f. Bamberger Phil. 7, 160 σὺν δάκρυσιν ἰαλέμῳ τ' oder ἰάλεμον, indem er in der Str. die LA ἥτις ἦν τότ' ἐν δόμοις belässt. Hermann hat, da die Quellen δακρύοιν bieten, δακρύοις geschrieben. Bernhardy Synt. S. 108 billigte Is. Vossius' ἐπιτύμβιον αἶνον, indem er Soph. Ai. 700 ὀρχήματα ἰάψαι verglich.

V. 1516. τὸ μέλημα λέγειν codd., μέλειν Auratus. Das Wahre lag näher.

V. 1518. κάππεσε κάτθανε hat Porson Adverss. p. 139 wegen des gegen den sonstigen Gebrauch im anapästischen Rhythmus fehlenden Augments verdächtigt. Allein hier hat sich Aesch. die Formen gestattet, um durch den Anklang κάππεσε κάτθανε καὶ καταθάψομεν den Sarkasmus zu schärfen, wesshalb auf keine Weise κἄπεσε κἄθανε zu ändern scheint.

V. 1526. χεῖρε Porson.

V. 1529 ff. θρόνῳ Schütz st. χρόνῳ. Hinter θέσμιον γάρ wurde früher nicht interpungirt: berichtigt ist die Interpunction nach Andeutung der Strophe und des Sinnes von Bergk Ztschr. f. Alterthumsw. 1835 S. 957.

V. 1532 f. Codd. γονὰν ῥαῖον, wofür Hermann ἀραῖον. Dieses ginge an, wenn der Chor nur den Gedanken ausspräche, welchen Klyt. seinen Worten unterlegt. Da aber der Ambiguität halber nur das nackte γονάν vom Dichter herrühren kann, habe ich vielmehr θυραῖον ἐκβ. δόμων geschrieben. — Unter vielen verfehlten Conjecturen für προσάψαι ist keine verfehlter als Hermanns προσόψει, *prolem aspectu cum parentibus esse coniunctam*, ein unklarer Ausdruck, der schon desshalb ganz verwerflich ist, weil die Worte dann nur in dem Sinne gefasst werden könnten, in welchem der Chor sie gar nicht meint, *non neci tradendam fuisse filiam*. Blomfield πρὸς ἄτᾳ, vgl. 1145 ff., gebilligt von Enger S. 387.

V. 1542 ff. Codd. πᾶν ἀπόχρη μοι δ' ἀλλ., wofür Canter μοι κἀλλ., so dass τε ... καί sich entsprächen. Diess gestattet Sinn und Sprache nicht. Ich bleibe bei Hermanns Aenderung, obschon vielleicht besser Wieseler Philol. VII, 128 πᾶσ' ἀπόχρη μοῖρ'.

V. 1547. ἄγη Auratus st. ἄχη.

V. 1555 ff. Codd. πέδον αὐτοῦ oder πέδον· αὐτοῦ δὲ τοῦδε, so schlaff und kraftlos, dass Aesch. unmöglich so geschrieben haben kann. Das Natürlichste ist, zu πατρῷον πέδον einen Genitiv zu suchen, wie Martin Obss. p. 9 f. Ἄργους vorschlägt, wie sonst bei Aesch. Εὐ-

ρώπης, Ἀπίας, γῆς Ἀχαΐδος πέδον. Ich habe γαίας vorgezogen, nach Sept. 286 ποῖον δ' ἀμείψεσθε γαίας πέδον; Suppl. 648 αἱματίσαι πέδον γᾶς. Sehr unglücklich Hermann ἀστοξένια, ein neues Wort von *ἀστόξενοι*, οἱ γένει μὲν προσήκοντες, ἐπὶ δὲ τῆς ἀλλοδαπῆς γεγονότες Hesych., wie also wohl die Hiketiden heissen konnten, welche halb argivische ἀστοί, halb ξένοι waren (Suppl. 341), in keiner Weise der aus dem Exil heimgekehrte Bruder.

V. 1564. Codd. ἔθρυπτ' ἄνωθεν ἀ. καθήμενος. ἄσημα δ' αὐτῶν, von Stanley, Schütz und Hermann berichtigt. Aber Einige verstehen ἄνωθεν καθημένοις *superius accumbentibus*, Andre ἔκρυπτ' ἄνωθεν, b a r g v o n o b e n h e r, indem er die Extremitäten verdeckt hatte. Gewiss richtig Blomfield *ἄνευθεν*, *seorsum*, vgl. d. Anm. Richtig Schömann S. 15f., unglücklich M. Schmidt in Mützells Ztschr. 1854 S. 702ff., welcher unter andern *εὐθοίνως* f. *εὐθύμως*, δαῖτα, παιδείων κρεῶν *μάσημα* st. *ἄσημα* muthmasste und 1562. 63 ausstiess.

V. 1568. Es ist die Frage, ob nicht die Abschreiber wegen ἀπὸ den folgenden Gen. gesetzt haben. Aesch. scheint ἀπὸ *σφαγὰς* ἐμῶν (ἀπεμῶν σφαγάς) geschrieben zu haben.

V. 1569ff. Abresch τιθεὶς ἀράν. Hermann, welcher ξυνδίκως erklärt *communi iustitia*, insofern der Fluch Recht übte am gesammten Geschlechte, zweifelt an der Richtigkeit der LA, zumal ξυνδίκως ein ἅπαξ λεγόμενον ist. Aber auch andre Gründe scheinen auf eine Corruptel zu führen. Einmal die steife und ungefüge Verbindung μόρον . . . *ἐπεύχεται*, Λάκτισμα δ. ξ. *τιθεὶς ἀρὰν* *Οὕτως* ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένους γένος, wo zumal οὕτως wunderlich klingt, als sollte das ganze Geschlecht zerstückelt und verspeist werden. Endlich erwartet man für ξυνδίκως ein Wort, wodurch Aegisthos, der in seiner ganzen Rede darauf ausgeht, die Ermordung des Ag. als δίκη darzustellen (1545ff), ausspricht, Thyestes sei zu seiner Gesammtverfluchung berechtigt gewesen. Da nun Tzetzes in Crameri A. O. 3, 378, 10 anführt *Ἀρᾶτ'* ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλ. γ., so schreibe ich: Μόρον δ' ἄφερτον Πελ. ἐπεύχεται· Λάκτισμα δείπνου δ' *ἐνδίκως* τιθεὶς ἀρᾷ *Ἀρᾶτ'* ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλ. γένος. So tritt das ἐνδίκως τιθεὶς ἀρᾷ gegenüber dem ἔργον οὐ καταίσιον des Atreus und zugleich erklärt sich die Häufung (ἐπεύχεται . . ἀρᾶται) durch die Motivirung der ἀραί. Ganz anders Schömann S. 16f., wogegen Rec. S. 297.

V. 1573ff. Die LA der codd. τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δέκ' *ἀθλίῳ* πατρί ist von Emperius als unstatthaft erwiesen. Denn nur βρέφη hatte Atreus geschlachtet, nicht ein Dutzend Kinder, deren Theil

doch schon hätte gross sein und sich wehren und Rache üben müssen. Auch wissen die Alten höchstens von drei Kindern des Thyestes, wie Scholl. Eur. Or. 800 Aglaos, Orchomenos, Kallaios, Hygin. Fab. 88 nur Tantalos und Pleisthenes nennen. Letztere Annahme ist wohl auch die des Aeschylos. Daher folge ich der Emendation von H. L. Ahrens und Emperius. Wenn Hermann einwendet, man vermisse ein Pronomen, wie *ἐπὶ δυοῖν τοῖνδ' ἀθλίοιν*, so lässt doch die Erwähnung der *παιδεῖα κρέα* und der Zusammenhang der ganzen Erzählung nicht zweifeln, dass *δύ' ἀθλίω* die zwei von Atreus geschlachteten Kinder bezeichnet. Hermanns *ἐπίδεχ'* (*post mactatos fratres natum*) ist unmöglich, schon weil *τρίτον* durchaus *δύο* verlangt. Die Vulg. mag aus unzeitiger Reminiscenz von Prom. 775 *τρίτος γε γένναν πρὸς δέκ' ἄλλαισιν γοναῖς* entstanden sein. Schömann S. 17 mit G. C. W. Schneider *ὄντα μ' ἔτι δυςαθλίῳ πατρί*, *duobus pueris mactatis Aeg. tertius adhuc superstes erat.*

V. 1576. Enger S. 387 falsch *ἐκ τοῦδε τἀνδρὸς ἡψάμην*, was doch *ἐκ τῶνδε* heissen müsste.

V. 1582. Hinter diesem Verse muss, nach Hermanns treffender Beobachtung, ein Vers ausgefallen sein. Denn die Reden zwischen Aegisthos und dem Chor, welcher in Halbchöre getheilt seine beiden Zugführer reden lässt, entsprechen sich so:

C	A	C	A	C	A	C
VI	VIII	III	V	III	VIII	VI

Beispielsweise ergänzt Hermann *τοίγαρ στυγηθεὶς δυςθέοις τολμήμασιν* . . ., wo denn statt *οὐκ ἀλύξεις* eine andere Structur nach dem Sinne eintreten würde. Diese Anomalie umgeht Kayser, indem er *στυγητὸν* zu setzen räth.

V. 1588 ff. Hermann, welchem der Zusatz *σωφρ. εἰρ.* matt vorkommt, schreibt *τὸ τηλικούτῳ σωφρ. εἰρ.*, d. h. *ἡ τηλ. σωφρ. παροιμία* mit Vergleichung des Theognis 578 *μή με δίδασκ'· οὔ τοι τηλίκος εἰμὶ μαθεῖν.* Allein im Munde des *τύραννος* klingt die Vulg. sehr charakteristisch, etwa wie unser: „wenn ihm die Wache angesagt wird.“ Hermanns LA hätte Niemand verstanden. Wieseler GGA. 1854, 12 S. 108 *σωφρόνων εἰρ.* Aber nicht das sollte der Chor lernen, dass das eine Sentenz *ἀνδρῶν σωφρόνων* sei, sondern dass sie wahr sei. Den besten Commentar giebt die in der Anm. angeführte Parallele 1385 f., um derentwillen schon an eine ausdrückliche Beziehung auf eine *παροιμία* nicht zu denken ist.

V. 1594 ff. Codd. *γύναι, σὺ τοὺς ἥκοντας ἐκ μάχης νέον.* Da *τοὺς ἥκ.* nicht von *οἰκουρός* abhangen kann, müsste man, die Richtigkeit von *νέον* (*νεωστί*) vorausgesetzt, annehmen, dass die Rede nach Einschiebung von *εὐνὴν* ... *ἅμα* die eigentlich beabsichtigte Structur (etwa *ἕδρας τάδε*) verliesse. Allein man vermisst den Begriff *νέον* nicht gerade, wohl aber einen Zusatz zu *οἰκουρός*, welchen Wieseler GGA. 1854, 12 p. 109 glücklich in *νέον* = *μένων* erkannt hat. „Weib, der du bist, du im Hause sitzend auf die eben aus Kampf und Streit Heimgekehrten wartend" ... Unnöthig scheint mir, mit Wieseler *γύναι* in *τί δαί;* oder mit Hermann in *γυνή* zu verwandeln. Nur musste mit Letzterm *αἰσχύνας* st. *αἰσχύνουσ'* geschrieben werden, da das Femin. von Denen gefälscht ist, welche die Worte thöricht an Klytämnestra gerichtet glaubten, mit welcher der Chor oben gehadert hatte. Dass hier allein Aegisthos gemeint sein kann, lehrt ausser seiner Erwiederung allein schon *τόνδ' ἐβούλευσας μόρον*, gegenüber 1582. 1603. Wäre an der directen Anrede *γύναι* wirklich anzustossen, so würde ich vorschlagen *Σύ δή, σὺ* ..., wie Soph. Ant. 441 *σὲ δή, σὲ τὴν νεύουσαν ἐς πέδον κάρα.* Indem Hermann den starken Irrthum theilt, Klyt. werde angeredet, befolgt er Blomfield's missrathne Conjectur.

V. 1598 f. Codd. *ἠπίοις*, vielleicht nicht falsch, vgl. Lobeck Prolegg. Pathol. p. 165. Martin p. 10 *ἡνίας*, *excitatis latratu tuo frenis.*

V. 1605. Boissonade *σοφῶς*, weil jenes für das weibliche Geschlecht doch allzu hart klinge.

V. 1606. Hinter diesem Verse muss der Responsion zufolge einer verloren gegangen sein: „*nimis enim*, bemerkt Hermann, *abrupta opum Agamemnonis mentio, quibus sic demum recte se fretum dicere poterat Aeg., si eas nunc suas esse significasset.*" Daher schlägt er etwa folgende Ergänzung vor: *ὥστ' ηὐλαβεῖτ' ἄν· νῦν δ' ἐγὼ κρατῶν δόμων Ἐκ τῶνδε* ...

V. 1609 f. Statt *πειθάνορα*, welches ein seltsames *ἅπαξ εἰρημένον* ist, vermuthe ich *πειθήνιον*, welches zu *ζεύξω βαρείαις* besser stimmte, als *πειθήμονα*, woran man auch denken könnte. Hat aber Aesch. *πειθάνορα* gewagt, so werden die Alten geradezu als *ὑποζύγια* bezeichnet.

V. 1610 f. Für *μή* Pauw *μοι*, Wieseler *μήν*, beides unnöthig. Dann Stanley *δυςφιλεῖ σκότῳ*, Martin Obss. p. 10 *ἀλλὰ δυςφιλεῖ σκότῳ*, Wieseler Philol. VII, 129 *ὁ δυςφιλὴς κόπῳ*, da der *βαρείαις ἐζευγμένος* von Ermattung durch Arbeit werde heimgesucht werden. Allein das Bild vom *ζεῦξαι* wird nicht fortgesetzt.

V. 1613 f. Vulgo *τί δὴ τὸν ἄνδρα . . . ἠνάριζες;* wogegen spricht, dass der Chorführer selbst den Grund davon mit *ἀπὸ ψ. κακῆς* angiebt. Ich folge daher Schütz, obschon vielleicht noch besser wäre *ἦ δὴ* oder *ἦ μὴν τὸν ἄνδρα . . .*, vgl. Cho. 729. Dann codd. *ἀλλὰ σὺν γυνή.* Allein, abgesehen von dem auffallenden Gebrauch von *σύν*, das *δολῶσαι* und *δρᾶσαι* gehört ausschliesslich der Klyt. an. Ich habe desshalb nicht sowohl *ἀλλά νιν*, sondern mit Dobree *ἀλλὰ σοὶ γυνή*, für dich, geschrieben. Doch kann *γυνή* auch Glosse sein und der Dichter geschrieben haben *ἀλλ' ἡ σύζυγος* oder *σύγγαμος*.

V. 1619. Hermann *κοὐ* statt *καί*. Nach diesem Verse ist die Antwort des Chorführers ausgefallen. Vgl. Martin p. 10 f.

V. 1624. *τὴν τύχην αἱρούμεθα*, ohne *δ'*, Bamberger *de carminibus* Aesch. p. 64.

V. 1626 f. Hermann hat 26 und 27 umgestellt, ohne einleuchtenden Grund. Richtig Enger S. 388: „An *ἄλλα κακά* schliesst sich passend an *ἀλλὰ καὶ τάδε πολλὰ ἐξαμῆσαι* und im dritten Verse fasst Klyt. den Inhalt der vorhergehenden beiden Verse zusammen, daher die Wiederholung, die durchaus nichts Anstössiges hat, um so weniger als die beiden unverbundnen Sätze in dem Sinne stehen *ἀλλὰ πημονῆς γὰρ ἅλις ὑπάρχει, μηδὲν αἱματώμεθα.* Da indessen eben Blut geflossen war, so ist wohl *μηκέθ' αἱματώμεθα.*" Vielmehr mit Blomfield *μηδ' ἔθ' αἱματώμεθα.* Hermann versteht V. 1626 einseitig: *sed haec quoque satis multa sunt, ut tristem messem metamus*, so dass Klyt. selbst an Rache durch Orestes denke. Gewiss nicht, obschon die Zuschauer so wie Hermann construiren und verstehen konnten.

V. 1627. Codd. *πημονῆς δ' ἅλις γ' ὕπαρχε.* Ob *πλησμονὴ δ' ἄτης ὑπάρχει?* Dann schlösse sich das Bild *ἐξαμῆσαι θέρος* gut an.

V. 1628. Der Vers, welcher in den Büchern hinter 1635 folgt, ist von Hermann hierher gerückt. Derselbe hat die LA der codd. *σώφρονος γνώμης δ' ἁμαρτῆτον κρατοῦντα* nicht ohne Wahrscheinlichkeit verbessert. Enger dagegen S. 389 meint, es könne auch *ὀνειδίσαι* (Thiersch *ὑβρίσαι*) ausgefallen sein, worauf dann der Chor ganz passend antworten würde: *οὐκ ἂν Ἀργείων τόδ' εἴη, φῶτα προςσαίνειν κακόν.* Er findet sogar sehr wahrscheinlich, dass ausserdem noch ein Vers ausgefallen sei, in welchem das Verbum gestanden, von dem die Infin. *ἀπανθίσαι, ἐκβαλεῖν* abhängig waren.

V. 1629. Codd. *στείχετε δ' οἱ γέροντες.* Vollkommen überzeugend ist die Emendation von I. Franz und Hermann, zumal *δόμοι πεπρωμένοι* sich sonst nicht wohl erklären lässt. Enger freilich

S. 389 findet eine solche zurechtweisende Rede hier nicht angemessen, wesshalb er bloss den Chor angeredet werden lässt, *στείχεϑ' ὑμεῖς δ' οἱ γέροντες*. Martin Obss. p. 11 *στείχετ' εὔκηλοι γ.*

V. 1630. Codd. *πρὶν παϑεῖν. ἔρξαντες* (oder *ἔρξαντα*) *καιρόν*. Lobeck Prolegg. Pathol. p. 248 *πρὶν παϑεῖν ἔρξαντας. αἰνεῖν χρῆν*..., Hermann *ἀρκεῖν*. Andre Versuche Martin Obss. p. 11, meine Conii. Critt. p. 153.

V. 1631 f. Codd. *εἰ δέ τοι μ. γ. τ. ἅλις γ' ἐχοίμεϑ' ἄν*, berichtigt von Hermann, welcher die grelle Correctur des Triklinos *χηλῇ βαρείᾳ* mit Recht verschmäht hat. Was Enger S. 389 gegen Hermann einwendet, um *δέ τοι* zu retten, beruht auf irriger Auffassung des Zusammenhanges. Uebrigens hatte auch Martin Obss. p. 11 *δεχοίμεϑ' ἄν* erkannt, obschon er *δέ τοι* beibehielt und erklärte: *si vero sane malorum horum satis fuerit, accipiamus et probemus, cum gravi dei ira misere icti simus.*

V. 1634 f. *ἀκοντίσαι* Wakefield, sehr passend zu *ἐκβαλεῖν*.

V. 1643 f. Musgrave *τῶνδ' ὕλαγμα· πάντ' ἐγὼ* .... — Die Lücken, wirkliche und vermeintliche, in dieser Schlussscene von 1619 an sucht Fr. Thiersch zu ergänzen Münch. Gel. Anzz. 1853, Nov. Nr. 67 S. 543 f.

EXPLICATIO METRORUM.

1—39 Trim. iamb. acatalecti.
40—103 Systemata anapaestica.
104—148 Parodus lyrica.

Strophae: 104—117 = 118—131.

–́ ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – **hexam. dactyl. catal. in disyll.**
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – **pentam. dact. catal. in disyll.**
–́ – – – **dim. dactyl. ex G. Dindorfii sententia.**
x́ – –́ ⏑ ⏑ – –: **pherecrat.**
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – **dipod. iamb. acatal. et tetram. dactyl. catal. in disyll.**
–́ ⏑ ⏑ – – **adonius.**
x́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – **trim. dactyl. catal. in disyll. c. basi.**
–́ ⏑ ⏑ – – –́ ⏑ ⏑ – –: **duo adonii.**
x́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – **heptam. dactyl. catal. in disyll. c. basi.**
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – **qualis vs. 108.**
x́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ **pher. ut vs. 107.**
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – **dact. ut vs. 104.**
⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ –: **tetrap. iamb. acatal.**
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –́ – **tetram. dactyl. catal. in disyll. c. ecbasi.**

Epodus: 132—149.

⏑ –́ ⏑ – – –́ ⏑ –: **dim. iamb. acatal.**
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – **dipod. iamb. acat. c. ord. logaoed. dactyl. simplici dupliciter troch. acatalecto.**
x́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – **trim. dactyl. cat. in disyll. c. basi.**
x́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ **ord. logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acat.**
x́ – x́ – –́ ⏑ ⏑ – – **adonius c. duplici basi.**

∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – pentam. dactyl. catal. in disyll.
⏑ ∠ ⏑ – ∠ ⏑ ⏑ – – ∠ – dipod. iamb. acat. et. adon. c. ecbasi (Lectio nondum sanata).
∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒ heptam dactyl. catal. in disyll.
140 × – ∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –: hexam. dact. catal. in disyll. c. basi.
× – ∠ ⏑ ⏑ – ⏑ – glycon.
× – ∠ ⏑ ⏑ – – ∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ pherecr. et trim. dactyl. catal in disyll.
∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – × – ∠ ⏑ ⏑ – ⏑ trim. dact. cat. in disyll. et pherecr.
145 ∠ ⏑ ⏑ – – ∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ adon. et tetram dactyl. catal. in disyll.
∠ ⏑ ⏑ – – ∠ ⏑ ⏑ – – ∠ ⏑ ⏑ – – tres adonii.
∠ ⏑ ⏑ – ⏑ adonius.
∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ∠ – dact. ut vs. 117.

Stasimum primum: 150—242.

Στρ. α′: 150—155 = 156—163.

150 × – ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal. cum basi eademque sine basi.
∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. cat.
∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – duae tetrap. troch. catal.
∠ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – pentam. dactyl. cat. in disyll.
155 ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.

Στρ. β′: 164—170 = 171—178.

164 ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – duae tetrap. troch. catal.
∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. cat.
× – ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal. c. basi.
∠ ⏑ ∠ – ⏑ – – ⏑ – ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – trim. cretic. acat. c. tetrap. troch. catal.
∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – troch. ut vs. 165.
170 ⏑ × ⏑ ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal. c. basi et anacrusi.

Στρ. γ′: 179—190 = 191—204.

⏑ ∠ ⏑ – ∠ ⏑ – ⏑ – – dip. iamb. acat. et trip. troch. acat.
180 ⏑ ∠ ⏑ – ∠ ⏑ – ⏑ – – id. vs.
⏑ ∠ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ∠ ⏑ – ⏑ – – tetrap. iamb. acat. et trip. troch. acat.
⏑ × – ∠ ⏑ – ⏑ – – trip. troch. acat. c. basi et anacr.
⏒ ∠ ⏑ – ∠ ⏑ – ⏑ – ∠ – dip. iamb. acat. et trip. troch. acat. c. ecbasi.

185 ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – trip. iamb. acat.
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dact. simplex duplic. troch. acat.
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒ id.
190 –́ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
hexam. choriamb. acatal. cum ord. logaoed. dactyl. simpl. duplic. troch. acatal.

Στρ. δ': 205—213 = 214—221.

205 ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ dip. iamb. acat. et trip. troch. acat.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ id. vs.
⏑ –́ ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – tetrap. iamb. acat.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – qualis 205.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ id.
210 ⏑ –́ ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – –́ ⏑ – – trip. iamb. acat. et dip. troch. acat.
⏑ –́ –́ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – trip. troch. cat. c. basi et duo ord. logaoed. dact. simpl. tripl. troch. cat. et dupl. troch. acat.
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dact. simpl. dupl. troch. acat.

Στρ. ε': 222—232 = 233—242.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – – ⏑ – dip. iamb. acat. et dim. cretic. acatal.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ dipod. iamb. acat. et trip. troch. acat.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – – dipod. iamb. acat. et dip. troch. acat.
225 ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – pentap. iamb. catal.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – dip. iamb. catal. et dip. troch. catal.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – qualis vs. 223.
230 ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ – ⏑ – – ⏑ – dip. iamb. acat. et trim. cret. acat.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – dip. iamb. acat. et tripodia troch. catalect.
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – ordo logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acatal. c. anacrusi.

Episodium primum: 243—352.

243—339 trimetri iambici acatalecti.
340—351 systemata anapaestica.

Stasimum secundum: 353—466.

Στρ. α': 353—368 = 369—385.

⏑ × – –́ ⏑ – ⏑ – – tripod. troch. acatal. c. basi et anacrusi.
⏑ × ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – – id. vs.
⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒ hexap. iamb. catal.
355 ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ – ⏑ – dip. iamb. acat. et dimet. cretic. acatal.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – dip. iamb. acat. et monom. cretic.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – id. vs.

⏑ × – –́ ⏑ – monom. cretic. c. basi et anacrusi.

⏑ × – –́ ⏑ – id.

⏑ × – –́ ⏑ – ⏑ – – trip. troch. acat. c. basi et anacr.

⏑ × – –́ ⏑ – ⏑ – – id. vs.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – –́ ⏒ dipod. iamb. acat., dim. cretic. acat. et trip. troch. catal. c. ecbasi.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ vs. logaoed. dactylicus simplex duplic. troch. acat.

× ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ pherecrat.

× – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ id.

× ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – × ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ glycon. et pherecrateus.

Στρ. β′: 386—401 = 402—417.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ – ⏑ – dip. iamb. acat. et dim. cretic. acatal.

⏑ –́ –́ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – tripod. troch. catal. c. iambo et ithyphall.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – hexap. iamb. acatal.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – tetrap. iamb. acat.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – pentap. iamb. catal.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – dip. iamb. catal. et trip. troch. acatal.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id. vs.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – dip. iamb. acat., dip. troch. catal. et trip. troch. catal.

– –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. iamb. acatal.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – dipod. iamb. acat. et cret.

–́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – mon. cretic. et ithyphallicus.

× – –́ ⏑ ⏑ – – pherecr.

× ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏒ id.

× ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – glycon.

× – –́ ⏑ ⏑ – ⏒ pherecrateus.

Στρ. γ′: 418—435 = 436—452.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ – ⏑ – dipod. iamb. acat. et dimet. cret. acat.

–́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – mon. cretic. acat. et tetrap. troch. catal.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –: dipod. iamb. acat. et cretic.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – id. vs.

–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tres tetrap. troch. catal.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – tetram. iamb. acatal.

⏒ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. iamb. acatal.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dact. simpl. triplic. troch. acat.

⏑ ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. anap. simpl. triplic. iambicus catal.

⏑ ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – – id.

⏑ ⏑ –́ ⏑ – – vs. logaoed. anapaest. simpl. duplic. iamb. catal.
× – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ pherecr.
× ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – id.
435 × ⏓ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – × ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ glycon. et pherecrateus.

Epodus: 453—466.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –: dipod. iamb. acatal. et cretic. monometr.
455 ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – id. vs.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.
⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – hexap. iamb. acatal.
⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – vs. id.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – qualis vs. 453.
460 ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – qualis vs. 453.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – qualis vs. 460.
⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – iamb. ut vs. 457.
465 ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ ⏑⏑ ⏑ – tetrap. iamb. acatal.
⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – qualis vs. 460.

Episodium secundum: 467—659.

Trimetri iamb. acatalecti.

Stasimum tertium: 660—748.

Στρ. α': 660—674 = 675—690.

660 –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – duae tetrap. troch. catal.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal., dipod. troch. catal., tetrap. troch. catal.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.
665 –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ord. dact. simpl. tripl. troch. catal. idemque acatal.
⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – dipod. anapaest. catal. et ordo logaoed. dactyl. simpl. duplic. troch. catal.
– –́ ⏑ ⏑ – – adonius c. anacr.
⏑ ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ vs. logaoed. anap. simplex triplic. iamb. catal.
⏑ ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – – id.
670 ⏑ ⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – monopod. anapaest. c. ord. logaoed. dactyl. simpl. tripl. troch. acatal.
⏑ ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – – logaoed. ut vs. 668.
× – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – glycon. et ordo logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acatal.
⏑ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – pherecrateus.

Στρ. β′: 691—700 = 701—710.

⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ adonius cum iambo.

⏒ ×́ ⏒ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ adon. cum basi et anacr.

⏒ ×́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ id.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – trim. dact. catal. in disyll.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – id.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – id.

⏖́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.

⏖́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id. vs.

×́ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ×́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – glycon. c. pherecrateo.

Στρ. γ′: 711—721 = 722—732.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.

⏑ –́ –́ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – trip. troch. catal. cum iamb. et trip. troch. acat.

⏒ ×́ – –́ ⏑ – ⏑ – – tripod. troch. acat. c. basi et anacr.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – vs. logaoed. dactyl. simpl. tripl. troch. catal.

×́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ vs. logaoed. dact. simpl. dupl. troch. acatal.

⏑ ⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ tetram. ionicus minor acat.

⏑ ⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ id.

– ×́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – dim. dactyl. catal. in syll. c. basi et anacr.

×́ – –́ ⏑ ⏑ – – pherecrateus.

Στρ. δ′: 733—740 = 741—748.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ –́ – ⏑ – – ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – dip. iamb. acatal. et trim. cretic. acatal. c. claus. troch. e pentap. troch. catal. constante.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ ⏔ ⏑ – ⏑ – ⏑ – hexap. iamb. acatal.

⏑ –́ ⏑ – dipod. iamb. acat.

–́ ⏑ ⏖́ – ⏑ ⏔ ⏔ ⏑ ⏒ trim. cretic. acatal.

⏖́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – dip. troch. acat., dipod. troch. catal., ordo logaoed. dactyl. simpl. duplic. troch. acatal. (*ἀνίερον* et in antistropha *δύναμιν οὐ* huic versui addenda.)

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acatal.

Episodium tertium: 749—941.

Systemata anapaestica 749—775.

Trimetri iambici acatalecti 776—941.

Stasimum quartum: 942—993.

Στρ. α′: 942—954. = 955—967.

–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.

–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id. vs.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – pentap. troch. acat.
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – pentam. dactyl. catal. in disyll.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal., ut 942 sq.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id. vs.
⏒́ ⏑ – ⏑ ⏑ – – pherecrateus.
⏑ –́ ⏑ – ⏑ – trip. iamb. acatal.
⏑ –́ ⏑ – dip. iamb. acat.
⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. iamb. acatal.
⏒́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – glyconeus.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – troch. ut 942.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id.

Στρ. β′: 965—980 = 981—993.

⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ –, ⏑ –́ ⏑⏑́ ⏑ – duo dochmii (lectio corrupta).
⏑ ⏑ –́ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – dimet. anapaest. acatal.
– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – dimet. anap. catal.
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – trim. dactyl. catal. in disyll.
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ vs. logaoed. dact. dupl. duplic. troch. acat.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id. vs.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id.
⏒́ ⏕ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –: hexam. dactyl. catal. in disyll. c. basi.
–́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. troch. catal.

Episodium quartum: 994—1544.

Trimetri iamb. acat.: 994— 1030.

Κομματικά 1031—1136.

Στρ. α′: 1031—1034 = 1035—1038.

Κασσ. ⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – – dipod. troch. acatal. c. iambo.
⏑ –́ –́ ⏑ – – vs. id.
Χορ. ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ –
– –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – – –́ ⏑ –

Στρ. β′: 1039—1043 = 1044—1048.

Κασσ. ⏑ –́ –́ ⏑ – – qualis 1031.
⏑ –́ –́ ⏑ –́ – ⏑ – dim. cret. acat. c. iambo.
⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – trim. iamb. acatal.
Χορ. Duo trimetri iambici acatalecti.

Στρ. γ': 1049—1053 = 1054—1058.

Κασσ. – ⏑⏑́ ⁻́ ⏑ – – ⏑⏑́ ⁻́ ⏑ – **dochmii duo.**

– ⏑⏑́ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ – **tetrap. iamb. acat.**

– ⁻́ ⏑ – – ⁻́ ⏑ – – ⁻́ ⏑ – **trim. iamb. acat.**

Χορ. **Duo trim. iamb. acatalecti.**

Στρ. δ': 1059—1065 = 1066—1072.

Κασσ. ⏑ ⁻́, ⏑ ⁻́ ⏑ ⏑⏑́ ⁻́ ⏑ – **dipod. iamb. acat. et dip. troch. catal.: ἰὼ extra versum positum est.**

⏑⏑́ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ – **tetrap. troch. catal.**

⏑ ⁻́ ⏑ – ⏑ ⁻́ ⏑ – ⏑ ⁻́ ⏑ – **trim. iamb. acat.**

⏑ ⁻́ ⁻́ ⏑ ⁻́ – ⏑ – ⁻́ ⏑ – – **dim. cretic. acatal. cum iambo et dipod. troch. acatal.**

⏑ ⏑⏑́ ⏑⏑́ ⏑ – **dochmius. (Rectius haec cum antecedentibus in unum versum creticum coniunguntur.)**

Χορ. **Duo trim. iamb. acatalecti.**

Στρ. ε': 1073—1083 = 1084—1094.

Κασσ. ⏒ ⏒ ⏑ ⁻́ ⏑ –, ⏑ ⏑⏑́ ⁻́ ⏑ – **dochmius: vv.** ἒ — *παπαῖ* **extra versum posita sunt.**

– ⁻́ ⏑ – ⏑ – – **tetrap. iamb. catal.**

– ⁻́ ⏑ – ⏑ ⁻́ ⏑ – ⏑ ⁻́ ⏑ – **trim. iamb. acatal.**

⏑ ⁻́ ⏑ – ⏑⏑́ ⏑ – ⏑ – **dip. iamb. acatal. et trip. troch. catalect.**

⏑ ⏑⏑́ ⁻́ ⏑ ⁻́ – ⏑ – – ⏑ – **trim. cret. acatal. c. iambo.**

Χορ. – ⁻́ ⏑ – – ⁻́ ⏑ – ⏑ ⁻́ ⏑ – **trim. iamb. acatal.**

⏑ ⁻́ ⏑ – – ⁻́ ⏑ – ⏑ ⁻́ ⏑ – **id.**

⏑ ⏑⏑́ ⁻́ ⏑ – ⏑ ⏑⏑́ ⏑⏑́ ⏑ – **duo dochmii.**

⏑ ⁻́ ⁻́ ⏑ – ⏑ ⁻́ ⁻́ ⏑ – **id. vs.**

⏑ ⏑⏑́ ⁻́ ⏑ – ⁻́ ⏑ – – **dip. troch. catal. c. iambo et dipod. troch. acatal.**

⏑ ⁻́ ⏑ – ⁻́ ⏑ – **dip. iamb. acat. et dip. troch. catal.**

Στρ. ϛ': 1095—1104 = 1105—1114.

Κασσ. ⏑ ⁻́ ⏑ –, ⏑ ⁻́ ⁻́ ⏑ ⏑⏑́ – ⏑ – **dim. cret. acatal. c. iambo: ἰὼ ἰὼ extra versum posita.**

⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – ⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – dochmii duo.
⏒ –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – trim iamb. acat.
⏒ –́ ⏑ – – –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – id.
Χορ. ⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – ⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – dochmii duo.
⏑ –́ –́ ⏑ – dochmius.
⏑⏑́ ⏑ ⏑⏑́ – ⏑ – – – trim. cretic. catal.
⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – ⏑ –́ –́ ⏑ – dochm. ut 1099.
⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – – ⏑⏑́ –́ ⏑ – id.
⏑ –́ –́ ⏑ – qualis vs. 1100.

Στρ. ζ': 1115—1125 = 1126—1136.

Κασσ. ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑⏑́ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – trip. iamb. acat. et trip. troch. catal.
⏑ –́ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – trip. iamb. acat. et ordo logaoed. dactyl. simpl. duplic. troch. catal.
⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – – ⏑⏑́ –́ ⏑ – dochmii duo.
– ⏑⏑́ –́ ⏑ – dochmius.
⏒ –́ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – trim. iamb. acatal.
⏒ –́ ⏑ - ⏑ –́ ⏑ – – –́ ⏑ – id.
Χορ. ⏑ ⏑⏑́ ⏑⏑́ ⏑ – ⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – duo dochmii.
– –́ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ – tetrap. iamb. acatal.
⏑ –́ –́ ⏑ – ⏑ –́ –́ ⏑ – qualis 1121.
⏑ –́ –́ ⏑ –́ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑ – ⏑ – trim. cretic. acat. c. iambo.
–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – vs. logaoed. dactyl. simpl. duplic. troch. catal.

Vss. 1137—1290: Trim. iambici acatalecti, exceptis vss. 1173 et 1274, quorum prior pro dimetro iambico acatalecto, alter pro dipodia iambica acatalecta haberi potest.

Vss. 1291—1302: Systemata anapaestica.

Vss. 1303—1366: Trimetri iambici acatalecti.

Stropha cum antistropha: 1367—1372 = 1387—1392.

⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – dochmius.
⏑ ⏑⏑́ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ – tetrap. iamb. acatal.

⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – dochmius et ordo logaoed. dact. simpl. duplic. troch. catal.

⏑ ⏑⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – id.

⏑ ⏑⏑́ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑⏑́ ⏑ – ⏑ – tripod. iamb. acat. et trip. troch. catalect.

–́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – pherecrateus.

Vss. 1373—1386: trimetri iamb. acatalecti.

Vss. 1393—1410: trim. iamb. acatalecti.

Κομματικά: 1411—1544.

Στρ. α′: 1411—1417 = 1436—1442.

Χοροῦ ζυγὸς α′: –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – duo ord. logaoed., dact. simpl. duplic. troch. catal.

–́ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ pherecrateus.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – dip. iamb. acat. et trip. troch. acatal.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dact. dupl. duplic. troch. acatal.

⏑ ⏑⏑́ –́ ⏑ – ⏑ – trip. troch. catal. cum iambo.

⏑⏑́ ⏑ –́ – ⏑ – – ⏑ – trim. cretic. acatal.

–́ ⏑ –́ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – monom. cret. et tetrap. troch. catal.

Χοροῦ σύστ. β′: 1418—1426 = 1504—1512.
Systemata anapaestica.

Στρ. γ′: 1427—1429 = 1513—1515.

Χοροῦ ζυγὸς β′: –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ vs. logaoed. dactyl. tripl. duplic. troch. acatal.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acatal.

⏑ ⏑⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – trip. troch. acatal. cum basi et anacr.

Κλυτ. σύστ. δ′: 1430—1435 = 1443—1448.
Systema anapaesticum.

Στρ. ε′: 1449—1456 = 1473—1480.

Χοροῦ ζυγὸς γ′: –́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – trim. dactyl. catal. in syllabam.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dactyl. dupl. duplic. troch. acat.

– –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dact. simpl. dupl. troch. acatal. c. anacr.

× ⏑ –́ ⏑ ⏑ – – pherecrateus.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – tetrap. iamb. acatal.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – id. vs.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – hexap. iamb. catal.

⏑ –́ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑: ordo logaoed. dact. simpl. duplic. troch. acat. c. iambo.

Χοροῦ σύστ. στ': 1457—1461 = 1481—1485.
Anapaesti.

Στρ. ζ': 1462—1464 = 1486—1488.

Χοροῦ ζυγὸς δ': ⏒ –́ – bacchius.

× – –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – glyconeus.

⏑ ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – vs. logaoed. anapaest. simpl. duplic. iamb. acatal.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dactyl. dupl. duplic. troch. acatal.

Κλυτ. σύστ. η': 1465—1472 = 1489—1496.
Systema anapaesticum.

Στρ. θ': 1497—1503 = 1527—1533.

Χοροῦ ζυγὸς ε': ⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – dip. iamb. acatal. et trip. troch. acatal.

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – vs. logaoed. dactyl. simpl. dupl. troch. acatal.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – – qualis 1497.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – dip. iamb. acat. et tetrap. troch. catal.

⏑ –́ ⏑ – –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ qualis 1497.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – trim. iamb. acatal.

⏑ × – –́ ⏑ – ⏑ – – trip. troch. acat. c. basi et anacr.

Κλυταιμν. σύστ. ι': 1516—1526 = 1534—1544.
Systemata anapaestica.

Exodus: 1545—1644.

Vss. 1545—1618: Trimetri iambici acatalecti.

Vss. 1619—1644: Tetrametri trochaici catalectici.

Druck von Carl Schultze in Berlin,
Neue Friedrichsstr. 47.

